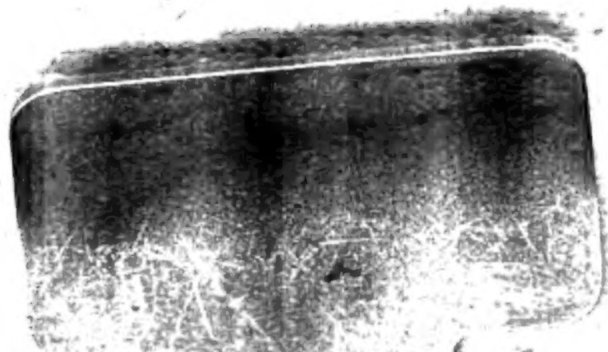
NEUE BEYTRÄGE VON ALTEN UND NEUEN THEOLOGISCHEN SACHEN, BÜCHERN, URKUNDEN, CONTROVERSIEN, ANMERKUNGEN UND...



Neue Beyträge

von Alten und Neuen
Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden,
Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen ꝛc.
zum Wachsthum
der
Theologischen Gelehrsamkeit,
wie auch
der Alten und Neuen Kirchen-
und Gelehrten-Geschichte ꝛc.

Von einigen
Lehrern der hohen Schulen und Kirchen
mitgetheilet.

Auf das Jahr 1758.

Nebst nöthigen Registern.

Mit Königl. Pohln und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.

Neue Beyträge

von Alten und Neuen

Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen ꝛc.

zum Wachsthum

der

Theologischen Gelehrsamkeit,

wie auch

der Alten und Neuen Kirchen- und Gelehrten-Geschichte ꝛc.

Von einigen

Lehrern der hohen Schulen und Kirchen

mitgetheilet.

Erstes Stück

Auf das Jahr 1758.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,

Bey Carl Ludwig Jacobi.

Altes.

I.

Aus dem zwölften Jahrhunderte.

Nachricht von der Ulrichs-Kirche in Halle, mitgetheilt von C. G. M. v. L.

Der ehemahlige Pastor an der Ulrichs-Kirche in Halle, M. Martin Röber von Wurtzen, hat drey Predigten, die er an dem ersten Jubel-Feste der Reformation 1617. gehalten, das Jahr drauf zu Halle, bey Peter Schmidten unter der Aufschrift: Christliches Evangelisches Lutherisches Jubel-Jahr, drucken lassen. Unter denselben ist die dritte deßwegen merckwürdig, weil er darinnen, von dem päbstischem Greuel und Aberglauben handelt, der ehemahls in der Ulrichs-Kirche zu Halle an Statt des wahren Gottesdienstes eingeführt gewesen, und zuletzt einige Urkunden, welche diese Kirche betreffen, nebst einem Verzeichnisse, der Pastorum und Diaconorum, die seit der Reformation in selbiger

ger Kirche gedienet beygefüget hat. Weil diese Predigten, in wenigen Händen, und die Nachrichten darinnen, nur hin und wieder eingestreuet sind, so habe dieselben, wegen ihres Nutzens in der Kirchen-Geschichte, so, wie sie der Zeitfolge nach verbunden sind, auszugsweise mittheilen wollen.

Die Ulrichs-Kirche in Halle, ist eine alte Kirche, p. 113. Man hat Ablaßbriefe aus dem dreyzehendem Jahrhunderte, da dieser Kirche gedacht wird. Sie hat vor Zeiten, in der Ulrichs-Strasse gestanden, bis sie um 1531. in das Brüder-Kloster verleget worden. p. 104. Sie hatte viele Meßaltäre, die reichlich begabet gewesen. In alten Urkunden, werden folgende erwähnet:

1) Der höchste Altar. In einem Ablaßbriefe, von 1340. wird dem Ablaß verheissen, der bey demselben, eine Messe von der lieben Maria hören würde. p. 119.

2) Der Altar des Leichnams Christi. Johann Schencke, ein Bürger von Halle hat darüber von vier Cardinälen zwo Bullen sub dato Romæ A. D. 1464. unter Regierung Pabsts Pii II. ausgebracht, darinnen denenjenigen, welche bey diesem Altar Messe hören, oder etwas auf derselben verehren würden, ingleichen denen, die etwan ein Buch, Kelche, oder Schmuck, darzu gäben, auf hundert Tage

Ablaß

Ablaß für jeden Tag, derer unterschiedliche Zehen beniemet werden, ertheilet wird. A. 1515. hat Wilhelm Untzer, ein Bürger in Halle, ein neues Lehen, mit 125. rheinischen Gülden gestiftet, die zum Geleuchte und Zierrath dieses Altars sollten, angewendet werden, p. 120.

3) Der Altar des heil. Creutzes, welcher auch in die Ehre des heil. Andreä und Mariä Magdalenen geweihet gewesen, und in grossen Ehren gehalten worden. Dieser ist mit mehr als tausend rheinischen Gülden begabt gewesen. Man hat wöchentlich sechs und mehr Messen darauf gelesen. Der erste Stifter, Caspar Weddersatz, ein hällischer Bürger, hat 325. Gülden, darzu gegeben, daß wöchentlich vier Messen, darauf gehalten werden sollten. Ao. 1464. hat solches der Erzbischoff Friedrich bestätiget. Ao. 1475. haben, die Altarleute, noch funfzig Gülden darzu ausgesetzet. Ao. 1498. hat Johann Oswald ein neues Lehen, mit fünfhundert Gülden zu diesem Altare gestiftet, noch mehr Messen zu halten, welche der Erzbischoff Ernestus confirmiret. Das Jahr drauf vermachte, Jutta, Churt Kritz Wittbe, noch hundert Gülden, auf diesem Altare alle Wochen für sie, ihren Mann, und alle Seelen, die aus ihrem Geschlechte gestorben, eine Seelenmesse zu lesen, p 120.

Ao. 1509. verordnet Dorothea, Peter Sanders Witwe, noch hundert Gülden, alle Donnerstage dafür eine Messe zu halten.

ger Kirche gedienet beygefüget hat. Weil diese Predigten, in wenigen Händen, und die Nachrichten darinnen, nur hin und wieder eingestreuet sind, so habe dieselben, wegen ihres Nutzens in der Kirchen-Geschichte, so, wie sie der Zeitfolge nach verbunden sind, auszugsweise mittheilen wollen.

Die Ulrichs-Kirche in Halle, ist eine alte Kirche, p. 113. Man hat Ablaßbriefe aus dem dreyzehendem Jahrhunderte, da dieser Kirche gedacht wird. Sie hat vor Zeiten, in der Ulrichs-Strasse gestanden, bis sie um 1531. in das Brüder-Kloster verleget worden. p. 104. Sie hatte viele Meßaltäre, die reichlich begabet gewesen. In alten Urkunden, werden folgende erwähnet:

1) Der höchste Altar. In einem Ablaßbriefe, von 1340. wird dem Ablaß verheissen, der bey demselben, eine Messe von der lieben Maria hören würde. p. 119.

2) Der Altar des Leichnams Christi. Johann Schencke, ein Bürger von Halle hat darüber von vier Cardinälen zwo Bullen sub dato Romæ A. D. 1464. unter Regierung Pabsts Pii II. ausgebracht, darinnen denenjenigen, welche bey diesem Altar Messe hören, oder etwas auf derselben verehren würden, ingleichen denen, die etwan ein Buch, Kelche, oder Schmuck, darzu gäben, auf hundert Tage

Ablaß

Ablaß für jeden Tag, derer unterschiedliche Zehen beniemet werden, ertheilet wird. A. 1515. hat Wilhelm Untzer, ein Bürger in Halle, ein neues Lehen, mit 125. rheinischen Gülden gestiftet, die zum Geleuchte und Zierrath dieses Altars sollten, angewendet werden, p. 120.

3) Der Altar des heil. Creutzes, welcher auch in die Ehre des heil. Andreä und Mariä Magdalenen geweihet gewesen, und in grossen Ehren gehalten worden. Dieser ist mit mehr als tausend rheinischen Gülden begabt gewesen. Man hat wöchentlich sechs und mehr Messen darauf gelesen. Der erste Stifter, Caspar Weddersatz, ein hällischer Bürger, hat 325. Gülden, darzu gegeben, daß wöchentlich vier Messen, darauf gehalten werden sollten. Ao. 1464. hat solches der Erzbischoff Friedrich bestätiget. Ao. 1475. haben, die Altarleute, noch funfzig Gülden darzu ausgesetzet. Ao. 1498. hat Johann Oswald ein neues Lehen, mit fünfhundert Gülden zu diesem Altare gestiftet, noch mehr Messen zu halten, welche der Erzbischoff Ernestus confirmiret. Das Jahr drauf vermachte, Jutta, Churt Kritz Wittbe, noch hundert Gülden, auf diesem Altare alle Wochen für sie, ihren Mann, und alle Seelen, die aus ihrem Geschlechte gestorben, eine Seelenmesse zu lesen, p. 120.

Ao. 1509. verordnet Dorothea, Peter Sanders Witwe, noch hundert Gülden, alle Donnerstage dafür eine Messe zu halten.

 4) Der

4) Der Altar des heil. Nicolai, der zehentausend Ritter, u. der eilftausend Jungfrauen. Diesen hat Jacob Gunprecht, ein Rathsherr gestiftet, und 527. rheinische Gülden, bestimmt, wöchentlich vier Messen, und eine memoriam oder Seelenmesse darauf zu halten, p. 121.

5) Ao. 1442. hat Margaretha Zöchin, Peter Subachs Wittbe, in dieser Kirche einen Altar mit vierhundert Goldgülden gestiftet, in die Ehre St. Petri und Pauli, Bartholomäi, Jacobi, Andreä, ingleichen in die Ehre der Märtyrer Laurentii, Mauritii, Clementis, Antonii, der heil. drey Könige, des Königes Wenceslai, der heil. Mariä Magdalenä, der heil. Barbarä, Dorotheä, Margarethä, Gertrudis, und Brigittä, zu Trost und Seligkeit ihrer selbst und aller ihrer Freunde Seelen p. 121.

6) Eben diese Witbe hat neunhundert und neunzig Gülden, auf dem Rathhause legiret, zur Errichtung eines Altars in der Ulrichs-Kirche zur Ehre der Mutter Gottes, und der Apostel Petri und Pauli, daß wöchentlich zween Meßpriester jeder fünf Messen, darauf halten sollten: Der Erzbischoff Friedrich hat solches 1452. confirmiret, p. 121.

7) Der Altar zu Ehren, der Apostel Jacobi des grössern und Matthäi. Diesen

en hat Michael Hofmann, Rathsmeister ao. 1521. mit siebenhundert rheinischen Gülden gestiftet, daß wöchentlich vier Messen und fünf Memorien, oder Seelmessen und Begängnisse darauf gehalten werden sollten, p. 121.

8) **Der Altar Jacobi des größern, Philippi und Jacobi des kleinern.** Dieser ist von zween Geistlichen, Johann Gilmann und Johann Andreä mit fünfhundert und funfzig Gülden gestiftet, und 1518. von Alberto confirmiret worden, wöchentlich vier Messen, und zwo Vigilien zu halten, p. 122.

9) **Der Altar des heil. Märtyrers Erhardi**, *p. 134.* Dieser ist mit siebenhundert und zehen rheinischen Gülden gestiftet gewesen, daß wöchentlich zween Meßpriester fünf Messen, darauf halten sollten. Ertzbischoff Friedrich hat solches sub dato Gebichenstein, Anno 1452. den 7. Junii confirmiret, mit der ernstlichen Bedeutung, daß die Priester sollten gestraft werden, wenn sie nur einen Tag das Meßlesen unterlassen würden, p. 135. Würde sie der Archidiaconus nicht strafen, so sollte es der Ertzbischoff und dessen Nachfolger thun. Niemand sollte befugt seyn, dieser Anordnung zuwider zu leben. Wer sich solches unterfangen würde, der würde gewiß den Zorn des allmächtigen Gottes, wie auch die Ungnade Petri und Pauli, Moritzens und seiner Gesellen, auf

sich laden (a). Ao. 1503. beschwerten sich zween Meßpriester dieses Altars, Jacob Gumpert und Stephan Gerardus, daß ihre Vorfahren, das Capital von Halle anderswohin, wo nicht so viel Zinsen gegeben würden, gewandt, und dadurch ihre Einkünfte verringert hätten, p. 136. Sie baten, weil sie das Einkom-

a) Die Worte des Ertzbischoffs sind diese: Si aliquis, legitimo impedimento cessante, hujusmodi quinque missas hebdomanatim, in præmisso Altari celebrare negligeret, & ob hoc per Provisores Ecclesiæ Archidiacono loci delatus fuerit, aut alias Archidiacono constiterit, ad illius arbitrium, juxta condignum debite per ipsum puniatur. Alioquin nos & Successor noster, dictorum Rectorum, ac etiam Archidiaconi negligentiam debita correctione indubie puniemus. Volumus etiam quod nunquam uno die dicti Rectores a celebratione Missae simul debeant vacare, sed ad minus unus ipsorum missam debeat celebrare. — Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostrarum confirmationum, approbationis, statuti, ordinationis, voluntatis & decreti, infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumserit, indignationem omnipotentis Dei, beatorum Petri & Pauli, Apostolorum ejus, S. Mauritii, & sociorum ejus, patronorum nostrorum, se noverit incursurum.

kommen nicht voll bekämen, so möchte doch der Ertzbischoff Ernst, wie es auch sonst in seinen Sprengeln üblich sey (b), ihre Arbeit erleichtern, und einige Messen einziehen. Sie haben auch von demselben, sub dato in arce nova Halen Anno 1503. d. 15. Sept. die Erlaubniß bekommen, an statt fünf Messen nur dreye zu lesen, und zwar mit Anführung dieser Ursache, weil sich doch mit der Zeit auch menschliche Geschäfte zu ändern pflegten (c).

Außer diesen Altären hat man auch Heiligthümer in dieser Kirche gehabt. Solche bestunden in einiger Erde von des heil. Ulrichs Grabe, welche soll die Kraft gehabt haben, die Mäuse zu vertreiben; ingleichen in einigen silbernen Bildern, des heil. Ulrichs und der Mutter Gottes. Es sind dieselben aber unsichtbar worden. Doch hat man noch ein paar Bullen, von Petro Episcopo Bersabeensi, des Ertzbischoffs Günthers zu Magdeburg vicario in pontificalibus, eine sub dato 1428. da er die Bilder segnet und weihet, und denen vierzig Tage

b) Pro consuetudine ejus dioecesium.

c) Nos petitionibus illorum, tanquam juri ac rationi non adversantibus, favorabiliter inclinati, attendentes, quod non debeat repræhensibile judicari, si secundum varietatem temporum, humana quoque variantur negotia supra dictus quinque Missas — ad tres Missas moderamus.

Tage Ablaß giebt, welche sie anbeten (d) würden; die andre von 1436. da er denen, die vor denselben Bildern, mit gebognen Knien, fünf Vater Unser, und eben so viel Ave Maria beten würden, gleichfalls auf vierzig Tage Ablaß ertheilt, p. 125.

In den abergläubischen Zeiten, hat man auch bey dieser Kirche Ablaß in Ueberfluß erlangen können. Es sind davon noch verschiedene Bullen oder Ablaß-Briefe vorhanden:

1) Die älteste hat Erich, Marggraf zu Brandenburg, und Ertzbischoff zu Magdeburg, am Tage der Unschuldigen Kindlein 1291. gegeben, und ihr Inhalt ist dieser: Wer an Sonn- und Fest-Tagen fleißig in die Ulrichs-Kirche gehen, ingleichen wer zum Gebäude oder andern Nothwendigkeiten, der Kirche hülfreiche Hand darbieten würde, der sollte vierzig Tage und eine Karrenam (e) Ablaß haben, p. 113.

2) Vier Jahr darauf haben vierzehen Bischöffe, in einer 1295. zu Rom datirten Bulle allen

d) Qui devotis orationibus imaginem honoraverint.

e) Karrena war eine Art der Buße, da man vierzig Tage nichts als Wasser und Brod geniessen, und sich die gantze Zeit der Kirchen enthalten muste, auch nicht unter die Leute gehen durfte. Vid. Chemnitii Exam. Concil. Trident. Part. IV. de indulgent.

allen denen Ablaß ertheilt, welche diese Kirche an den Fest-Tagen, fleißig besuchen, der Predigt bis zu Ende andächtig zuhören, den Pfarrer, wenn er um den Kirchhof herum gienge, und zum Heil der daselbst ruhenden Seelen, und für alle Seelen der verstorbenen Christen (f), das Vater Unser und den englischen Gruß betete, begleiten, und zum Gebäude, zu Lichtern, Büchern, Kelchen, Meßgewänden, Glocken, oder worzu es sey, der Kirche etwas verehren, oder im Testamente bescheiden würde. Und zwar verspricht ein jeder von diesen vierzehen Bischöffen, eine Quadragenam (g) oder hundert und zwanzig Tage Ablaß, welches zusammen, fast fünf Jahr beträget, p. 114.

Zwey Jahr hernach hat Ertzbischoff Burckhard, ein Graf von Blanckenburg, sub dato Halle a. 1297. dominica qua cantatur: Exsurge, diese Bulle bestätiget, und den vorigen Ablaß noch auf vierzig Tage für seine Person erhö-

f) Pro remedio omnium animarum ibidem requiescentium, & animabus omnium fidelium defunctorum.

g) Singuli singulas dierum quadragenarum. Eine Quadragena ist eine Buße oder Strafe gewesen, die drey Karrenas oder dreymahl vierzig Tage begriffen, da sie haben mit Wasser und Brod vorlieb nehmen müssen. Es geschahe solches Fasten, zu Ostern, Johannis und Weyhnachten. Vid. Chemnitius l. c.

erhöhet. Es fällt dieses in die Zeiten, da Bonifacius VIII. das erste Jubel-Jahr anordnete, und so reichlich Ablaß austheilte, daß er sich auch unterstund, den guten und bösen Geistern zu gebieten, wie sie es mit dem Seelen halten sollten, die den Ablaß auf dem Jubel-Jahre hohlen wollten, aber unter Weges stürben p. 115.

3) A. 1340. hat Bruder Bernhard, Bischoff zu Hebron, im Nahmen, des Ertzbischoffs zu Magdeburg, und der Bischöffe zu Hildesheim und Brandenburg für einen jeden vierzig Tage und eine Karrenam, und für seine Person eben so viel, das sind zusammen, dreyhundert und zwanzig Tage, Ablaß zu dieser Kirche gegeben (h). Die Bulle ist zu Halle den 12. Sept. datirt. Es stehet unter andern darinnen, daß man sich auch alsdenn des Ablasses zu erfreuen habe, wenn einer mitgienge, wenn das heilige Oel zu einem Krancken getragen würde.

4) Ferner haben sechs Bischöffe unter ihren Siegel sub dato Annion. A. D. 1361. die prima M. Janua. Pontificatus Domini Innocen-

h) Autoritate venerabilium patrum supra nominatorum Episcoporum, de quolibet 40. dies indulgentiæ, & unam Karenam, & autoritate nobis commissa totidem indulgentiae & unam Karenam, de injuncta eis poenitentia, misericorditer in Domino relaxamus.

nocencii Papæ sexti anno nono dieser Kirche, jeder auf vierzig Tage, Ablaß gegeben, welches zusammen 280. Tage sind. Der Ertzbischoff Petrus hat solches sub dato in castro nostro Gebichenstein, A. 1372. in vigilia pasche confirmiret, und auch für seine Person, vierzig Tage hinzu gethan p. 116. Dieser Ablaß war auf vielerley Weise zu erlangen. Er war an allen Festen das gantze Jahr durch zu haben, man mochte nun Andachts oder Betens halber, oder auch nur zur Wallfarth in die Ulrichs-Kirche kommen. Desgleichen erhielten ihn diejenigen, welche nur einmahl um den Kirchhof herum giengen, oder der Kirche nur etwas verehrte oder legirte, oder nur andre darzu veranlaßte und antrieb. Er war auch demjenigen versprochen, der für den Ertzbischoff, der diese Bulle bestätigen sollte, desgleichen, für den Pfarrherrn zu S. Ulrich, Gerhardum, der diese Bulle aufgebracht hatte, beten (i), oder des Abends, wenn man an die große Glocke schlüge, drey Vater Unser und Ave Maria beten würde.

Er

i) Qui pro Reverendo patre Domino Archiepiscopo Magdeburgense, præsentium confirmatore: Ac pro discreto viro Domino Gerhardo, ipsius Ecclesiæ S. Odolrici plebano, harum litterarum omnium parentum suorum, Deum pie exoraverint.

Es durfte auch einer nicht alles, und zu allen Zeiten thun, sondern es war genung, wenn er nur etwas davon that, und er hatte gewiß Vergebung, so oft er solches that (k).

5) Als 1451. ein Cardinal und päbstlicher Legat per Alemanniam zu Magdeburg angekommen war, erhielt man bey ihm auf hundert Jahr Ablaß für die Ulrichs-Kirche in Halle p. 116. Ertzbischoff Ernst hat solches hernach sub dato Gebichenstein, A. 1500. den 21. Oct. bestätiget, und mit vierzig Tagen verbessert. Er verlanget, daß man diese Kirche ja fleißig besuchen möchte (l).

6) Weil nun die Cardinäle so reichlich Ablaß austheilten, so machte sich ein Doctor Juris von Halle, Volckmarus Koyan, in Person nach Rom, und erlangte von zwölf Cardinälen zwo Bullen, sub dato Romæ Anno 1454. die 6. May Nicolai V. anno 8. Ein jeder von ihnen giebt für jeden Tag, da einer in die Ulrichs-Kirche gehen würde, auf hundert Tage

k) Quotiescunque, quandocunque & ubicunque præmissa, vel aliquid præmissorum devote fecerint.

l) Cupientes ut parochialis Ecclesia S. Udalrici, oppidi Hallis congruis honoribus frequentetur, fidelesque ipsi eo libentius, devotionis causa, confluant ad eandem quo inibi dono coelestis gratiæ uberius conspexerint se refectos.

Tage Ablaß (m). Diese beyden Bullen sind vom Ertzbischoff Ernesto 1500. bestätiget, und mit vierzig Tagen Ablaß vermehret worden, p 117.

7) Als a. 1500. die Kirchväter oder Bau-Aufseher der Kirche, die Kirchen am Gebäude und Zierrathen ausbessern lassen wollten, hohlten sie abermahls bey zwölf Cardinälen, in zween Bullen sub dato Romæ A. D. 1500. Papæ Alexandri VI. Anno nono für jeden Tag hundert Tage Ablaß (n). Der Ertzbischoff Ernst hat auch solches bestätiget, und mit vierzig Tagen Ablaß erhöhet, p. 118.

8) Als die Pfarrer und Kirchen-Väter aus milden Händen so viel zusammen gebracht hatten, daß sie ein Capital von zweyhundert und fünf und siebenzig Gülden beysammen

 hatten,

m) Nos Cardinales præfati & quilibet nostrum pro qualibet die centum dies indulgentiarum &c.

n) Cupientes igitur, ut parochialis Ecclesia S. Udalrici oppidi Hallis, Magdeburgensis dioecesis, ad quam sicut accepimus, honorabiles viri, Magistri fabricæ ipsius Ecclesiæ, singularem gerunt devotionem, congruis frequentetur honoribus, & a Christi fidelibus jugiter veneretur, ac in suis structuris & ædificiis debite reparetur & conservetur, & manuteneatur, nec non libris, calicibus, luminaribus, ornamentis Ecclesiasticis, ac rebus aliis divino cultui necessariis decenter muniatur &c.

hatten, so wurden die Zinsen davon zur Besoldung der Schul- und Kirchen-Diener angewendet, die alle Abende der Mutter Gottes zu Ehren in der Ulrichs-Kirche das Salve regina singen musten. Der Ertzbischoff Ernst confirmirte auch solches, und gab denen vierzig Tage Ablaß, die zu gewissen Zeiten, dieser Verrichtung beywohnen, und in der Kirche drey Vater Unser, so viel Ave Maria, und einmahl den Glauben beten würden. So freygebig war man in den finstern Zeiten des Pabstthums mit der Vergebung der Sünden, wenn die Leute sich gegen die Geistlichen und Kirchen freygebig erwiesen, und für Geld konnten auch die grösten Bosheiten den Menschen erlassen werden, ohne daß man dabey an eine Aenderung des Hertzens dachte.

Im Jahr 1437. ließen die Altarleute dieser Kirche, Peter Subach und Sander Zoch, auf dem Ulrichs-Kirchhofe eine neue Schule aufrichten, p. 123. Sie brachten darüber eine Bulle von dem Probste, Prior und Capitel aus. Diese ließen es zwar geschehen, daß der Schulmeister zu S. Ulrich in das neue Werck weder von der Schule, noch von seinem Amte Zinß und Gabe geben durfte: verordneten aber, daß er zu Wiedererstattung der Zinse, die vormahls von der Schule gegeben worden, des Jahrs zweymahl mit allen Collegen und Schülern, Vigilien und Seelen-Messen, unter dem Thor zu S. Ulrich zur Seligkeit und Troste

der

der gläubigen Seelen, besonders der lieben Seelen, die aus dem Kloster zum Nawenwercke verstorben wären, singen sollte.

Im Jahr 1517. haben die Kirch-Väter dieser Kirche, Paul Brachstede und Utenzel Döring die S. Annen-Messe gestiftet. Es sollte alle Dinstage eine Messe von der heiligen Mutter Annen, in dieser Kirche von den Capellanen zu S. Ulrich wechselsweise gehalten, die große Glocke darzu gelautet und die Orgel geschlagen werden, p 104. Der Rector aber sollte mit der gantzen Schule dabey singen. Es hatten hierzu der Pfarrer, die Vorsteher und Eingepfarrten drittehalb hundert rheinische Gulden gesammlet, und aufs Rathhauß geleget. Die Zinsen wurden für diejenigen bestimmet, welche dabey aufwarten würden (o). Da-

 mit

o) Census per provisores, officatis, in remunerationem laborum suorum, modis subsequentibus, duobus terminis, pascæ videlicet & Michaelis, annuatim distribuantur. In primo termino, pascæ scilicet, medium florenum pro structuris & necessitatibus Ecclesiæ. Similiter plebano pro tempore medium florenum: Duobus Capellanis missam alternatis vicibus celebrantibus, insimul unum florenum cum medio. Rectori parvulorum, qui eandem cum suis scolaribus decantabit, unum florenum: Organistæ, qui sub eadem in organis ludere teneatur, unum florenum: Primo custo-

mit aber dieser Gottesdienst desto fleißiger besucht würde, so brachten sie bey dem Ertzbischoff Albert, einen Indulgentz-Brief, welcher noch im Original vorhanden ist, sub dato Hallis ex arce Divi Mauricii Anno 1517. die Martis, tertia mensis Martii, aus, darinnen er allen denen, die das gantze Jahr durch, alle Dienstage, in die Ulrichs-Kirche gehen, und die Annen-Messe mit anhören, oder am Feste der Mutter Annen, die Messen und Vespern besuchen, darinnen beten, Wachslichter anzünden, oder sonst etwas opfern würden, auf hundert und viertzig Tage Ablaß giebt, p. 105. So oft sie auch nur etwas von diesen Stücken thun würden, sollten sie auf so viel Tage, Ablaß haben, und zwar nicht nur aus Gottes Barmhertzigkeit, sondern auch aus Vertrauen auf das Ansehen, und die Hoheit des heil. Petri, Pauli, auf Moritzens, Martini und Stephans Verdienst, und aus sonderbarer Gnade des römischen Stuhls (p), p. 106.

Was

custodi, qui pulsum cum majori campana facere astringatur, septem argenteos cum medio: Et calcanti tres grossos, similis valoris, persolvendi. Sic etiam ad secundum terminum Michaelis scilicet, singulis jam dictis Ecclesiæ personis, cuilibet suam taxam præfatam tribuendo.

p) Omnibus & singulis vere poenitentibus & confessis hominibus Christi fidelibus, qui hujus-

Was die Pfarrer oder Plebanos dieser Kirche betrifft, so bestunden ihre meisten Verrichtungen im Messelesen und Vigilien halten. Mit dem Predigen war es schlecht bestellet. Ihre Besoldung war auch nicht ansehnlich. Man findet, daß ihnen zuweilen in einem Testamente zwölf alte Groschen vermacht worden, damit sie die Nahmen des verstorbenen Stifters aus dem Todten-Register ablesen sollten, doch mit der ausdrücklichen Protestation, daß sie nicht befugt seyn sollten, ein mehrers zu

jusmodi missæ in honorem Sanctæ Annæ, singulis tertiis feriis, per totum anni circulum hæbdomatim, ut præmittitur, decantandæ interfuerint. Nec non in festo ejusdem divæ Matris Annæ, divina in Ecclesia S. Udalrici præfata, puta vesperas, missas, & cætera, a primis vesperis usque ad secundas inclusive visitaverint. Suas inibi Deo preces fundendo devotas cereos incenderint, aut suas Deo oblationes porrexerint, *tociens quociens id seu aliquod præmissorum fecerint:* De omnipotentis Dei misericordia, nec non beatorum Petri & Pauli Apostolorum auctoritate, Sanctorum Mauritii & sociorum ejus, Martini atque Steffani, nostrorum patronorum, meritis confisi, & ex speciali indulto sedis Apostolicæ, centum & quadraginta dies indulgentiarum, de injunctis eis poenitentiis, misericorditer in Domino relaxamus.

fodern, oder den Testator höher zu beschweren, p. 94. Wenn einem Meßpriester des Jahres zwanzig Gülden von einem Altare verordnet wurden, so mußte er sich verpflichten, daß er neben diesem kein ander geistliches Lehen oder Amt annehmen und bedienen wollte, p. 97. A. 1493. wurde verordnet, daß der Pfarrer künftighin nichts mehr mit den Stühlen in der Kirche zu thun haben sollte, sondern die Kirchväter, p. 167.

In solchem Zustande verblieb nun diese Kirche bis auf die Zeiten, da auch hier durch das heilsame Werck der Reformation, der abergläubische Gottesdienst gäntzlich abgeschafft wurde. Es verzog sich aber solches eine gute Zeit. Der unverschämte Tetzel hatte auch zu Halle in der Martins-Kirche, welche sonst da gestanden, wo itzt der Gottesacker ist, eben am Sonntage Lätare seinen Ablaß-Marckt gehalten, p 107. Dieses veranlaßte Luthern, daß er eben den Tag, da er seine ersten Theses wider den Ablaß in Wittenberg anschlug, eben dieselben Theses an den Marggraf Albrecht zu Brandenburg, Ertzbischoffen zu Magdeburg und Mayntz schickte. Er bat den Ertzbischoff zugleich in einem lateinischen Schreiben (q), unter

q) Verdeutschet stehet solches im neunten Theile seiner Wercke nach der Wittenberg. Ausgabe, Fol. 8. und 9.

ter sehr beweglichen Vorstellungen, daß er die Instructionen, der unverschämten Ablaß Prediger, die unter seinem Nahmen ausgegangen, wegthun, und den Ablaß-Predigern eine andre Form zu predigen anbefehlen möchte. Er wiederhohlte diese Bitte in einem andern lateinischen Schreiben. Weil ihm aber der Marggraf nicht antwortete, sondern vielmehr nach Tetzels Tode der Ablaß in Halle aufs neue angerichtet wurde, so ließ Luther 1521. den Sonntag nach Catharinen, abermahls ein deutsches und sehr scharfes Schreiben an den Cardinal Ertzbischoff ergehen (r), und warnte von neuen vor dem Ablaß. Doch man kehrte sich an alles dieses nicht. Man blieb bey dem vorigen Aberglauben. Ja als M. George, ein Prediger in Halle das Evangelium rein predigte, und im Dom das Sacrament unter beyder Gestalt reichen wollte, so wurde derselbe 1527. nach Aschenburg gefordert, und unter Weges auf der Heimreise durch bestellte Meuchelmörder ermordet, wie man aus dem Trost-Schreiben welches Luther deswegen an die Christen zu Halle geschrieben (s), umständlicher ersehen kann. A. 1528 kam gar ein Befehl vom Ertzbischoff an die Bürger in Halle,

 daß

r) Es steht T. IX. Witteb. F. 129. und 130. nebst des Ertzbischoffs Antwort.

s) Man findet solches T. VI. Witteb. Fol, 374-380. Man sehe sonderlich Fol. 375. b.

daß sie das Abendmahl nur unter einer Gestalt brauchen sollten, welches Luthern abermahl bewog, ein Trost-Schreiben an die dasigen Christen, den 26. April ergehen zu lassen (t). Endlich aber brach doch das Licht mit Gewalt hervor. Luther erlangte die Gnade des Ertzbischoffs, und dieser erlaubte 1533. dem Ertzstiffte Magdeburg und dem Stiffte Halberstadt das freye Bekänntniß der Augsp. Confeßion, p. 39. Doch wurden erst 1542. sowohl in der Moritz- als Ulrichs-Kirche, evangelische Prediger eingesetzet, p. 172. In der Ulrichs-Kirche war der erste Pastor Benedictus Schumann, welcher am Christtage 1542. seine erste Predigt allhier gethan, und eilf Jahr darauf am 10. Sept. 1552. eben das Jahr, da fast drittehalb tausend Menschen, in Halle an der Pest gestorben, zu seiner Ruhe eingegangen, p. 158. In der Moritz-Kirche aber that Doctor Jonas den Sonnabend nach Bartholomäi die erste evangelische Predigt.

Ehe aber noch die Reformation zu Stande kam, so hatte man den Bau der neuen Ulrichs-Kirche inzwischen vorgenommen, und zu Ende gebracht. Es wurde nehmlich a. 1531. auf Verordnung des Ertzbischoffs Albrechts die alte Ulrichs-Kirche in der Ulrichs-Strassen, den Freytag nach Elisabeth abgebrochen, und in

(t) Dieses stehet T. IX. Witteb. Fol. 246.

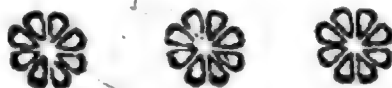
in das Brüder-Kloster verlegt, aus welchem die Mönche schon 1527. ausgezogen waren, p. 104. In dieser neuen Kirche hielte der Pfarrer zu S. Ulrich mit seinen Vicarien, und Eingepfarrten, eben am Neujahrstage 1532. seinen Einzug in Proceßion, mit Vortragung des Sacraments. Das Kloster, wo diese neue Ulrichs-Kirche errichtet wurde, war 1339. erbauet worden, p. 122. Ein reicher Bürger, Hagedorn genannt, hatte seinen Wohnhof darzu gegeben. Die Mönche darinnen, welche man nur die newen Brüder genannt, sind servi Mariæ gewesen, und haben schwartze Farbe getragen. Als die Mönche das Kloster geräumet, haben sie alles mit sich fort genommen, was von Kostbarkeiten allda zu finden gewesen.

Außer diesen Nachrichten von der Ulrichs-Kirche, theilet Röber in der angezognen Schrift auch aus Manuscripten ein Verzeichniß von dem Gelde mit, welches an den Jubel-Jahre 1500. für ertheilten Ablaß nur in Halle allein gelöset worden, p. 154. Es hatte Günther von Bünau, ein Doctor und Protonotarius sedis apostolicæ a. 1502. an der Mittwoche vor Ostern in der Frauen-Kirche zu Halle, ein Creutz und einen Kasten, setzen lassen, welcher bis auf Margarethen gestanden. Man hat denselben am Tage Laurentii geöffnet, und darinnen gefunden:

99 thei-

99 rheinische Goldgülden;
8 ungarische Gülden;
1 Nobel;
4 Postulaten;
1 falschen rheinischen Gülden;
1 falschen rheinischen Gülden;
50 fl. an alten Pfennigen;
84 fl. an Groschen;
264 fl. an halben Groschen;
283 fl. an Schneeberger Groschen;
12 fl. an halben Matthiern;
38 fl. an Schneeberger Groschen;
241 fl. an Lawen-Pfennigen;
167 fl. an Schreckenbergern;
3½ fl. an Schreckenbergern die einen halben fl. gelten;
8 fl. an Fünflawen-Pfennigen;
10 fl. an Groschen, die zehen Lawen-Pfennige gegolten;
4 Loth gebrochen Silber;
1 zubrochenen rheinischen Gülden;
12 Loth Pagament.

Solches machet eine Summa von beynahe zwölfhundert Gülden. Ueber dieses aber sind noch solche Zeit über zweytausend fünfthundert und funfzig Gnaden-Briefe gelöset worden, welche den römischen Stuhle auch fünfhundert Gülden eingebracht.



II.

II.

Aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

Reprobatio Orationis excusatoriæ Picardorum: regie majestati in Ungariam misse: ad illustrissimum principem dominum Georgium Saxoniæ ducem &c. scriptum. zu Ende der Schrift Lipsi Impressit Vuolffgangus, Mencensis 4. ohne Anzeige des Jahres, 5 Bogen.

Dieses soll eine Widerlegung des Bekänntnisses seyn, welches die Böhmischen Brüder oder Picarden an Ladislaum, König in Ungarn und Böhmen ao. 1504. gesendet haben; der Autor davon ist der bekannte M. Hieronymus de Ochsenfort, ein hefftiger aber überaus schwacher Feind Lutheri, wie so wohl einige Briefe Lutheri an ihn T. I. Epist. p. 147. sq. als auch seine eigenen Scripta zeugen, die in Löschers Reformations-Acten T. III. p. 27. sq. zu finden. Gegenwärtige Refutation hat er Hertzog George zu Sachsen dedicirt, und schreibt unter andern in der Dedication, daß er auf Befehl dieses Fürsten wider die Pseudapologie der Picarder eine Confutation in Druck gegeben; und sey ihn nachhero erst ein anderer libellus zu Handen gekommen, der etliche Jahre, wie es schiene, vor der Apologi-

logia, an die Königl. Ungarische Majestät gerichtet sey, oratio excusatoria heiße, etwas verdeckter enthalte, was in der Apologia deutlicher geschrieben, und aus 2 Bogen in 4. (in quaternioribus parvulis duobus) bestehe. Die Confeßion selbst stehet in der Refutation mit, von Wort zu Wort eingedruckt, und führet den Titel: Oratio excusatoria atque satisfactoria fratrum regi Wladislao ad Ungariam misse. Fängt sich an: Clarissime rex! domine, domine noster gratiose. Nos homines depressi ac vestræ majestati humiliter subjecti, contemplibili quoque nomine falso amicti &c. &c.

In derselben sind folgende Articel:

Professio fidei trinitatis benedicte.
De verbo incarnato sincera fides.
De Spiritu S. vera fides.
De Ecclesia sancta professio.
De ministeriis ecclesiæ Baptismus.
De Confirmatione.
De Eucharistia
De Sacerdotii Ordine.
De Matrimoniis.
De pœnitentia lapsorum.
Unctio extrema infirmorum.
Communio Sanctorum.
Remissionem peccatorum &c. mit der Nachrede an den König.

Da

Da nun Herr D. Köcher in seiner Schrift von denen 3 Glaubens-Bekänntnissen der Böhmischen Brüder p. 16. vermuthet, dieses Bekänntniß möchte zu allererst in einer Sammlung aller Schriften, welcher die Aufschrift hat: Commentariorum Ænæ Sylvii de Concilio Basil. &c. etwan gegen das Jahr 1535. Sec. p. 561. gedruckt worden seyn, hingegen p. 548. eine Edition von ao. 1512. gefunden hat, so siehet man nunmehro aus dem oben angeführten, daß sie schon zu der Zeit, da sie dem Könige übersendet worden, und also ao. 1504. müsse apart im Druck erschienen seyn. Unsere Edition aber in der Ochsenfartischen Refutation ist nach der Apologia der Brüder, so 1508. in Nürnberg herausgekommen, wie Comenius in seiner Historie c. 70. p. 27. schreibet, und also wahrscheinlich etwan 1508. ans Licht getreten, wie den der Druck von alter Schwabacher Art, und mit vielen Abbreviaturen, nach Gewohnheit dermahliger Zeit, erfüllet ist. Die Lehren in der Bekänntniß sind, außer dem Irrthum von 7 Sacramenten, eben diejenigen, die hernach von ihren Brüdern, so wohl selbst, als von Zvinglio Calvino &c. fortgesetzet, und weiter offenbahret werden. Z. E. Von der Gnade des Vaters, Sohn und Heil. Geistes, allein vor die Auserwählten gehörig. Von Christi menschlicher Natur, ohne Gemeinschaft göttlicher Eigenschaften nach der Himmelfarth in Himmel an einen Orte befindlich, von dannen

nen er nicht eher wieder auf Erden, als bis zum Gericht kommen werde; von denen Sacramenten der Taufe und Abendmahl, als bloßen Zeichen, ohne Würckung oder würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im Abendmahl; von dem Glauben, der in der Erkänntniß Jesu, Gottes und seiner Liebe bestehe; der auch nicht in denen Kindern, sondern allein in denen Erwachsenen statt habe; daß das Amt der Schlüssel in einem den Bußfertigen zugebenden Rathe bestehe; die Kunst, vieles mit der Sprache der herrschenden Religion, unbestimmt und auf Schrauben zu setzen, haben diese Brüder damahls auch schon gewust. Hingegen ist von Herr Ochsenfarthen die Widerlegung mit einer gantz leichten, und seiner Kirche gewöhnlichen Art ausgeführet werden. Er setzet nehmlich bey derselben zum voraus, daß seine Kirche und Lehre die rechte sey, mithin alle, die nicht schlechterdings sich ihr im Glauben und Gehorsam unterwerfen, vor Ketzer zu achten, die nichts als Lügen, und so gar die Wahrheit, wo sie selbige einmahl vorgeben, zum Behuff ihrer Lügen mißbrauchen. Aus dieser Festung nun beschießt er seine Gegner ohne viel Zeit, Mühe und Aufwand des Nachsinnens, und erwartet den besten Nachdruck von den weltlichen Armen, der die Hartnäckigen, das ist solche, die nicht auf sein und seiner Kirche Wort sich gleich geben wollen. Eine Probe von dieses Mannes geringer Wissen-

schaft

schaft findet sich auch in dem Gespräch daß er vor dem Bischoff zu Meisen mit dem Bischoff zu der Lochau gehalten, worinne er unter andern versichert, daß die Worte: solches thut zu meinem Gedächtniß heisen: seyd Priester. Es stehet diese Disputation in Ludovici Rabi Andern Theile der Historien der Martyrer p 212. und in Vol. 3. der Diplomatischen Nachlese von Schöttgen und Kreysig, P. 12. p. 225.

M. J. S. G.

III.

Confeſſio Bohemica, Hoc eſt, Confeſſio Sanctae et Chriſtianae Fidei, omnium Trium Ordinum Regni Bohemiae, Corpus et ſanguinem Domini noſtri Jeſu Chriſti in Cœna ſub utraque ſpecie accipientium: Inuictiſſimis et Potentiſſimis quondam Imperatoribus Auguſtis, Bohemiae Regibus, D. Maximiliano II. Anno 1575. et D. Rudolpho II. Anno 1608. humilime oblata, et ab iisdem publicis Caeſareis ac Regiis decretis liberaliter conceſſa confirmataque: Secundum quam etiam omnes Eccleſiarum Euangelicarum Bohemicarum Paſtores et Miniſtri ſentire et docere tenentur: E Bohe-

 mico

mico Idiomate Latinitate donata, et nunc primum in lucem edita &c.

Francofurti apud Ioannem Bringerum, Anno 1614. 4. 6 und einen halben Bogen.

Einen Nachdruck, ebenfalls zu Franckfurt apud Christophorum Vetterum Anno 1619. 4. wir ietzo, nebst der vorigen Edition, zugleich in Händen, von gleicher Aufschrifft. Besonders stehen auch die Worte wieder drauff: E Bohemico Idiomate Latinitate donata, et *nunc primum* in lucem edita. Beyde Ausgaben sind darum merckwürdig, weil theils Herr D. Jablonsky in seiner Historia Consensus Sendomirensis kein gedrucktes lateinisches Exemplar von gedachter Confessione Bohemica gesehen zu haben bekennet; theils aber J. A. Comenius in seiner Historiola Slauonicae Ecclesiae c. 119. p. 56. zwar etwas Unwahres vorgebracht, wenn er versichert, daß diese Confession nicht eher ins Latein übersetzet, viel weniger aber gedruckt worden als A. 1719. Aber doch dieser Unwahrheit nicht Urheber ist, sondern vielmehr der B ‥ ihn betrogen, als der den ganzen Titel, wie er ihn auff der Edition von A. 1614. gefunden, auf seiner Auflage, die sonst nach allen Seiten der erstern ähnlich, aber doch in denen Buchstaben unterschieden ist, wiederholet. Hieraus ist also zu ergänzen, was der gelehrte und fleißige Herr D. Köcher in sei-

ner

ner Edition derer Glaubens-Bekänntniße der Böhmischen Brüder davon p. 535 geschrieben; der auch sonst eine ausführliche Nachricht von dieser Confessione Bohemica p. 69. s. gegeben; als welche nicht eine denen Böhmischen Brüdern eigene, sondern aller drey Stände sub utraque in Böhmen allgemeine Bekänntniß ist. Und ob sie gleich, dem Augenschein nach, in generalen, oder, wie Comenius l. c p 55. bekennet, in solcherley Ausdruckungen abgefasset ist, daß ein jeder Theil der Stände sub utraque (nehmlich die Augspurgischen Confeßions-Verwandten und die sogenanten Brüder aus der Einigkeit) sich willig unterschreiben können, so kömmt sie doch, ihrem natürlichen Wortverstande nach, der Augspurgischen Confeßion am nächsten, wie denn z. E. in dem 15ten Articul, deutlich stehet, daß der Leib und Blut Christi spiritualiter et substantialiter, fide atque etiam ore empfangen werde. Daher auch die damahls in Böhmen befindliche reinen Lutheraner oder Confeßionisten sich zu derselben vornehmlich bekannt, als der reinen wahren christlichen Lehr, der die größeste Anzahl in allen dreyen Ständen der Cron Böhmen, von Herrn, Rittern und Städten, zugethan waren, wie Jo. Laetus Pfarrer zu Pagdorff, und deutscher Uebersezer von der gründlichen Erwegung Hederici in seiner vorgesetzten Vorrede schreibet, und ferner anzeiget, daß diese Stände, in großer Menge gegenwärtig zu

Prag in öffentlichen Landtage des 1575. Jahres, ihre Bemische Confeßion der reinen waren Christlichen Lehr, in allen Haupt und andern Artickel mit der Augspurgischen Confeßion, in dem rechten Verstande, wie sie heutiges Tages durch die Formulam Concordie sonst erkleret, ganz einig gesteller haben rc. Daß hingegen die Brüder von der Einigkeit sich zwar anfänglich, ihrer Sicherheit halben, äuserlich dazu bekennet, aber doch unter denen deutlichen Worten derselben nicht wohl verbergen können, sondern eben dadurch offenbar werden müssen, ist daraus abzunehmen, daß sie bald nach der Uebergabe solcher Bekänntniß ihre eigenen Meynungen mercklicher, obschon nicht aufrichtiger sondern verdeckter Weise an den Tag gegeben, wie Hannß Spanofsky von Lyssaw. in einem Brief unterm 21 Sept. A. 1579. an D. Io. Hedericum vormals Professorem der heil. Schrift zu Franckfurt an der Oder, damahls aber Superintendenten zu Iglau, klaget, auch nebst seinen Brüder, Michael Spanofsky, supremo Notario Regni Bohemiae, diesen zu der obgemeldeten gründlichen Erwegung der Hauptartickel in der Brüderlehre rc. vermocht. So haben hiernächst die Böhmischen Brüder allezeit ihr eigenes Bekänntniß gehabt, darüber gehalten und dasselbe in eben dem Jahre 1609, da sie von Rudolpho II. ihre Einigkeit mit der Böhmischen-Confeßion

be-

bekannt, durch neue Zusätze so berichtiget, wie es bald hernach im Druck erschienen, mithin von ihrer Kunst nie abgegangen, nehmlich eigene Meynungen, unter fremder Sprache, der Sicherheit, auch Ausbreitung halber, vorzutragen.

M. J. F. G.

IV.

Lebensbeschreibung Christoph Gundermanns, weyl. D. und Prof. Theol. wie auch Past. zu St. Thomas und des Consist. Adses. in Leipzig a) aus zuverläßigen Nachrichten zusammen getragen, von M. Johann Gottlieb Oerling, Prof. prim. der Kirche und Aufseher der Schule zu St. Johannes in Halberstadt.

§. 1.

Es hat derselbe in der letzten Helffte des 16 Jahrhunderts gelebet, und ist von Cala gebürtig gewesen. Da ich weder das Jahr seiner Geburt, noch seine Eltern b), noch den Ort, wo er studiret, und Magister worden, angetroffen habe, so halte ich mich dabey nicht auf.

a) man findet von ihm eine kurze Nachricht in des *Caspar Sagittarii* Hist. Halberst. p. 93. wie auch

auch in D. Christian Gottlieb Jöchers neueste Ausgabe des allgemein. gelehr. Lexicon p. 1270. und in Georg Venzky siebenden Fortsetzung des Beytrags zur Halberst. Reformations Kirchen und Schulen-Geschichte, welche in die zwanzigste Sammlung der fortgesetzten Weimarischen nützlichen Anmerckungen p. 685 sqq. eingerücket worden.

b) Ich finde daß zween, welche diesen Nahmen geführet, in den Concordienbuche unterschrieben sind. Der erste heißet M. Matthäus Gundermann, in die Superintendenz zu Gotha gehörig, welcher vielleicht eben derjenige ist, der in des Andr. Senerti Athen. Wittenberg. p. 124. bey dem Jahre 1559 als Decanus der philosoph. Facultät zu Wittenberg angeführet wird, und aus Francken gebürtig gewesen. Der zweyte ist Johann Gundermann in die Superintendenz zu Altenburg gehörig. Ob nun einer von diesen beyden des D. Christoph Gundermanns Vater oder befreundter gewesen? kann ich nicht sagen. Noch ietzo stehet einer dieses Nahmens bey Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Gotha als Kriegsrath in Diensten, wie neulich aus den wöchentlichen Erfurtischen Anfragen und Nachrichten ersehen.

§ 2.

Von seinen Bedienungen ist mir nur so viel bekannt, daß er erst Rector bey der Martins-Schule in Halberstadt, hernach Diaconus bey

der

der Martins-Kirche, und 1584. Oberhofprediger worden a) denn der Gebrauch damaliger Zeiten, welcher es so mit sich brachte, daß man die Aemter nur auf eine gewisse Zeit, und gleichsam zur Probe annahm, dergestalt, daß man nach einiger Frist den Dienst verlaßen, oder mit den Patronen einen neuen Contract machen konnte, (S. Martin Friedr. Seidels Bildersammlung mit beygefügten Erläuterungen George Gottfr. Küsters p. 147.) es mag ihm auch ebenfalls nicht mehr gefallen haben. Man kann hievon weiter nachsehen *M. I. C. Gueinzii* Nachricht von Bestellung und Beruf der Prediger auf gewisse Jahre, oder willkührliche Laßkundigung und Wiederkauf, in der siebenzehenden Sammlung der fortgesetzten Weimarischen nützlichen Anmerckungen p. 395.

a) s. *Casp. Sagittar.* l. c. George Venzky, l. c. p. 685. daß er von Natur mit einen rothen Barth versehen gewesen, stehet in M. Christian Schlegels Lebensbeschreibung des Dreßdischen Superint. M. Theophili Glasers. p. 87. Zu seiner Zeit war M. Jacob Gundermann Rector bey der Johannis-Schule in Halberstadt, welcher ohne Zweiffel sein Anverwandter gewesen, wie George Venzky l. c. angemercket hat. Denselben hat E. E. Rath zu Aschersleben im Jahr 1599. den 13 Jul. zum Diacono der Hauptkirche St. Stephani daselbst beruffen, wo er 1612. den 11 Junii verstorben. s. George

Venzky l. c. p. 263. und Jacob Friedrich Reimmann ad hist. Ascan. p. 30. Aus dem Entwurf seiner Bestellung, welchen ich in Händen habe, und der damahls dirigirende Herr Burgemeister Drosch, I. V. D, (welchem *D. Gulielm Budaeus* seine Theologiam, welche in *Ioh. Mich. Heineccii* und *Ioh. Georg Leuckfeldi* Script. rerum Germ. zu finden, zugleich dediciret) ihm zuvor in geheim, wie es scheinet, zugeschicket hat, ist zu ersehen, daß er von den Fürstl. Bischöfflichen Halberstädt. Herrn Canzler und Räthen zu diesen Diaconat sey recommendiret und hernach von E. E. Rath ordentlich und einhellig von dato Jahrlang vociret und bestellet worden. Hiebey hat gedachter M. Jacob Gundermann am Rande ein NB. ganz zuletzt mit eigener, wiewohl sehr unleserlicher Hand, diese Worte geschrieben:

> Clarissime Domine D. ego
> in hisce nihil desidero; tu ipsus
> videbis pro Candore tuo, quod
> e re mea. Hoc saltem
> moneo, et oro te, tempus
> durationis expresse sed indefinite ponas. Vive
> in Christo, et opus inceptum
> maturando perfice.

§. 3.

Nachdem aber der bekannte Canzler, D. Nicolaus Crell, zur Zeit des Churfürsten Christian I. die Lehre des Calvini in Chursachsen einzu-

einzuführen suchte, so ward auf Crells Anstifften auch dieser Christoph Gundermann der es bereits mit den Anhängern des Calvini hielte a), weshalb auch der Bischöffliche Hofprediger und Pastor zu Wegeleben, M. Heimpert Oppachiaus, bey der im Halberstädtischen auf Befehl Henrici Iulii 1589. gehaltene allgemeine Kirchen Visitation, sich demselben mit allen Ernste wiedersetzete b), im Jahr 1590. nach Leipzig an die St. Thomas Kirche beruffen c), und hielte am Sonntage Oculi seine Antrittspredigt d), aus welcher man schon ganz deutlich schließen konnte, wie er gesinnet wäre e). Er wurde auch Profeßor der Theologiä, und promovirte zu Wittenberg im Jahr 1590. unter dem Decano D. *Henrico Maio* in Licent. Theol. f) worauf er im Jahr 1591 am Pauli Bekehrungstage, nebst andern zum D. Theol. von D. *Vrbanio Pierio* g) creiret worden.

a) S. *Casp. Sagitt.* l. c. M. Christian Schlegel l c. p. 78.

b) George Denzky l. c. p. 686. Dieser Visitation hat auch Christoph Gundermann nicht beygewohnet. s. meine historische Nachricht von der Kirche St. Johannis in Halberstedt. Cap. V. p. 86.

c) Schlegel l. c. p. 40. und 78. Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer Historie part. II. lib. XVII. Cap. 32. §. 24.

d) s. Schlegel l. c.

c) Dieses geschahe in Beyseyn des Canzlers Crells, L. Johann Salmuths Hofpredigers in Dreßden und B. Andrae Pauli s. Tobias Heydenreichs Leipziger Chronicke p. 183. Er hatte in seiner Antritspredigt auch diese Worte einsließen lassen: Man hätte leichter die Transubstantiation in Pabstthume behauptet; Nachdem aber unsere Kirche davon wäre gereiniget worden, so wären noch sieben ärgere Teufel in den Schaafstall Christi hineingedrungen, weil gelehret würde, corpus Christi esse IN pane, davon man in einen bekannten und von D. Mart. Luthern verbesserten Kirchenliede zu singen pflegte: Verborgen im Brod so klein. Er hat sich hiebey rühmräthiger Weise vernehmen lassen: daß er anstatt, des bisherigen leren Gewäsches und heftigen Scheltens auf den Canzeln, die reine und unverfälschte Theologie wieder herstellen wollte. Als nun D. Nic. Selneccer in der Südenburg vor Magdeburg sich zu der Zeit aufhielte, solches gehöret hatte, so ließ er daselbst sein wiederholtes kurzes und letztes Bekenntniß und Testament vom heil. Abendmahle, welches er dem Augspurgischen Magistrat dediciret in 4, drucken. (s. davon Christian August Saligs Hist. der Augsp. Confeß. des III. B. 1 Cap. §. XIV. p. 488. und D. *Ioh. Georg. Walchii* introd. in libr. eccles. Luth. symbol. lib. pr. Cap. III. §. XII. p. 193. Beyde haben angemercket, daß diese Schrifft im Jahr 1591. herausgekommen sey. Hingegen

gen wird in des *Vinc. Schmuckii* Brief an M. *Ioach. Zehnerum* von Crypto-Calvin. Händeln, welcher in den unschuldigen Nachrichten des Jahrs 1706. p. 17 seqq. zu finden, dieser Schrift p. 18. schon im Jahr 1590. darinn dieser Brief den 12 Sept. geschrieben ist, gedacht. Von D. Selneccers übrigen hieher gehörigen Schrifften s. D. Val. Ernst Löschers Hist. Motuum P. III. Cap. VI. p. 268 seq. §. V. p. 272. und cap. X. §. VI. p. 308) Weil nun D. Selneccer in dieser Schrift Gundermann wegen des obgedachten Einwurfs gründlich abgefertiget hatte, so wurde dieser darüber so erbittert, daß er in einer am nächsten Sonntage, nach dem Michaelisfeste im Jahr 1590. gehaltenen Predigt, D. Selneccern heftig geschmähet, und seine Schrift eine Chartaqve auch den Verfasser derselben einen Chartaqvenschmierer genennet. Er wiederlegte auch in seinen öffentlichen Vorlesungen über das Evangelium St. Johannis die Argumente, der sogenandten Ubiqvitisten, dabey er Selneccern, Chemnitzen und andere nahmentlich anführet. Daneben belegte er in seinen Predigten den D. Jac. Anderä, jedoch ohne demselben zu nennen, mit dem heßlichsten Schimpf- und Läster-Namen, indem er ihn vor einen Schwätzer, Geldbegierigen, Windmacher u. s. w. gescholten, wobey auch D. Selneccer, dessen Nachfolger Gundermann in dem Pastorat zu St. Thomas in Leipzig gewesen, allemahl mit herhalten muste.

Er

Er nahm auch in allen seinen Predigten Gelegenheit, die Verfaßer der *Form. Concord.* welche spottweise den *Sexuiratum* nennte, anzutasten, und dagegen den Philip. Melanchthon mit übertriebenen Lobsprüchen zu erheben. S. *Vinc. Schmukii* vorhin angeführten Brief an Joach. Zehnren l. c. p. 17 sqq.

f) S. *Andr. Sennert.* l. c. p. 89. Er hat hiebey gewisse theses de peccato originis sub praesidio D. *Vrban. Pierii* defendiret s. Vinc. Schmuckii erwehnten Brief l. c. p. 19.

g) Schlegel in der Lebensbeschreibung D. Pauli Laurentii p. 5. Bey dem *Senerto* l. c. p. 100. ad an. 1591. stehet, daß solches unter dem Vice-Decanat D. Henr. Maii geschehen sey.

§. 4.

Obgleich nun derselbe bey seiner Promotion geschworen hatte, daß er von der heil. Schrift ꝛc. und unveränderten Augsp. Confeßion in keinen Stücke abweichen wollte a), so hat er doch solchen Eid nicht gehalten, sondern fieng nun öffentlich an, in vielen Puncten sich ganz anders heraus zu lassen und zu erklären b), und dabey verließ er sich auf den Canzler Crelln c), welchen d) er samt etlichen andern politischen Räthen, und Theologen auf seiner Seite hatte.

a) Die Eidesformel stehet bey dem M. Christ. Schlegel l. c. p. 5 seq. s. Gottfr. Arnold. l. c. §. 24.

b) s. Tob.

b) s. Tob. Heydenreich l. c. p. 5 seq. wiewohl er dieses nicht eingestehen wollen; wie dem in des *Conr. Mannsens* Gespräche zwischen Calvinischen Lehren, und den ietzigen Religionsflickern, welches im Jahr 1724. in 4to herausgekommen, in dem 5ten Gespräche gemeldet wird, daß als er darüber befraget worden, so habe er solches geleugnet, und geantwortet: er habe mit dem Calvinismo nichts zu thun. S. die Unsch. Nachr. auf das Jahr 1725. p. 575.

c) welcher ihn zu Ausführung seines Vorhabens brauchte. s. D. Joh. Georg Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten 3ter Theil p. 94.

d) D. Gundermann wurde darüber so keck und dreiste, daß der Canzler Crell selbst hernach in seinem Gefängniß gestanden: „Gundermann „hätte wieder die von dem Churfürsten ihm vor„geschriebenen Norm ie vielwegen gelehret und „geprediget, viel ungereimtes von der Canzel „dem Volcke fürgehalten, und es hoch dadurch „geärgert. Seine (Crells) eigene Freunde hät„ten ihm von Leipzig geschrieben, wie viele ab„scheuliche Lehren Gundermann daselbst vor„gegeben, so, daß viele fromme Herzen darob „betrübet werden, welche auch schriftlich gebe„ten, daran zu seyn, daß solches künftig verhütet „werde. Er (Crell) habe durch seine eigene „Freunde ihn treulich warnen lassen, aber auch „vergeblich und umsonst, sondern ihm vielmehr „zur Antwort sagen lassen: er sollte sich um „seine

„seine Canzeley bekümmern, er werde, ohne „seine Erinnerung wohl wissen, was er thun „und lassen sollte. S. Nic. Blumens Leichen„predigt, über den custodirten *D. Nic. Krell* „p. 24. Und p. 44. bezeuget Crell: daß un„ter andern auch D. Gundermann nicht al„lein ein Lügner, sondern auch die Boßheit sel„ber (ipsa malitia) wäre, ihm bößlich und „schändlich verführet, aufgesetzt und betrogen „hätte, welchen er auch die Ursache alles hier„auf erfolgten Unglücks zumeßen thäte„. Welches theils wahr, theils auf Seiten D. Crells nur kahle Ausflüchte und Entschuldigungen seyn möchten.

§. 5.

D. Gundermann und seine Anhänger drungen auf dem am 18 May 1592. gehaltenen Convent zu Leipzig zuerst mit List, unter den Vorwand des Chursürstl. Befehls, auf die Abschaffung des Exorcismi bey der Tauffe; weil aber die mehresten von den anwesenden Superintendenten sich dazu nicht verstehen wollten, so brauchte man hernach Gewalt, und schritte zu würcklichen Verfolgungen a), darüber manche Unruhen entstunden b).

a) S. Tob. Heydenreich l. c. p. 187. wie denn auch D. Gundermann, der zugleich Adsessor des Consistorii zu Leipzig war, nicht eher ruhete, bis er seinen Collegen, D. Zach. Schilter aus dem Consistorio verdrenget. s. *Vinc. Schmu-*

Schmukii Brief an Melch. Tilesium, in den Unsch. Nachr. auf das Jahr 1712. p. 801.

b) Insbesondere kam D. Gundermann zu Zeitz sehr ins Gedränge. Es wurden den 14 Jul. 1591. alle Prediger in der Stadt Naumburg, und im ganzen Stifte, Städten und Dörfern gen Zeitz gefordert, und ihnen durch D. Gundermann und D. Salmuth die Abschaffung des Exorcismi aufgetragen. Weiln aber die Prediger ihre Einwilligung nicht geben wollten, so wurden sie hartnäckige Köpfe gescholten, und bedräuet, daß sie zu Dreßden vor dem Churfürsten und seinen Räthen darum Antwort geben sollten, dessen sie wohl zufrieden gewesen, und gesagt: Des Herrn Wille geschehe. Als man nun zu Zeitz erfahren, womit Gundermann und Salmuth umgienge, so hätte sich beynahe ein Tumult wieder sie erhoben, weshalb sie auch den Canzler zu Zeitz um Schutz und Beystand musten ersuchen lassen, welcher sie von dem Rathhause, darauf sie versammlet gewesen, in ihre Herberge begleiten müssen, und haben endlich beyde Theologen mit Spott und Hohn, und ohne gewöhnliche Auslößung der Herberge, von Zeitz wieder abziehen müssen, wie solches M. *Ioh. Frimelius* berichtet, in Wittteberga a Caluinismo graviter diuexata et divinitus liberata p. 39.

§. 6.

§. 6.

Nach dem Tode des Churfürsten *Christiani I.* welcher den 25 Sept. 1591. unverhoft erfolgte, bekam die Sache gar bald ein anders Ansehen. Der Administrator Friedrich Wilhelm, ließ alsofort zu Dresden und Wittenberg diejenigen, welche sich sonderlich verdächtig gemacht hatten, gefänglich einziehen, so bald D. Gundermann solches hörete; entwich er heimlich aus Leipzig, ließ seine Frau, die darüber fast von Sinnen kommen, und sogar auch deswegen an eine Kette geleget werden muste, nebst seinen Kindern im Elende sitzen, fuhr eilends nach Naumburg, woselbst er den 1 Novembr. gegen Abend anlangte, und wollte von dar nach Cala in sein Vaterland gehen. Man schickte aber Bothen nach mit Gewaltsbriefen, daß wenn er nicht gutwillig umkehren wollte, sie ihm einwerffen, und gefänglich einziehen wollten. Einer von diesen Bothen traf ihn zu Jena, und beredete ihm mit guten Worten, daß er nach Leipzig zurück kehrete. Nach seiner Zurückkunft verwaltete er wieder sein Amt, wurde aber den 15 Nov. a) nachdem es Morgens zwischen 7 und 8 Uhr alle Thore waren verschlossen worden, und der Rath, wiewohl vergeblich für ihn gebeten b), des Vormittags nach 9 Uhr auf das Schloß Pleissenburg gefangen gesetzt, seine Sachen versiegelt, und das Haus verwahret c), worüber seine schwangere Frau, welche nach ihren Vornahmen

men *Ottilia* d) geheißen, und seines Anteceßoris in dem Primariat zu St. Martin in Halberstadt M. Christoph Fischers e) Tochter f) gewesen, die sonst als stille, fromm, und Gottesfürchtig, beschrieben wird g), in eine solche Schwermuth gerathen, daß sie sich selbst ihr Leben gewaltsamer Weise verkürzet h).

a) S. *Vincent. Schmuckii* nachdencklichen Brief, von dem letzten Sächsischen Crypto-Calvinismo in den Unsch. Nachr. das Jahr 1706. p. 370. M. Christ Schlegel in der Lebensbeschreibung M. Theoph. Glasers p. 40. setzet aus Versehen den 15 Octobr.

b) Eine ausführliche Nachricht von allem was sich mit ihm nach seiner Abreise von Leipzig zugetragen, ist zu finden in des *Vinc. Schmucks* Brief an Melch. Tilesium p. 800. f. von demselben des hochberühmten Herrn Profeßor Kappens Beschreibung des ersten Augsp. Confeß. Jubelfestes 2ter Th. p. 616. wie auch die Unsch. Nachr. auf das Jahr 1712 p. 160. und p. 265. die Crypto-Calvinische Händel betrefend rc. ingleichen kurz zuvor gemelteten nachdenklichen Brief, von dem letzten Sächsischen Crypto-Calvinismo l. c. p. 370. *Iac. Franc.* relat. hist. &c.

c) S. Schlegel l. c. p. 41. Gottfr. Arnold l. c. §. 30. D. Joh. Ge. Walch. l. c. p. 100 sqq. Eine umständliche Nachricht von allem, was sich nach seiner Abreise von Leipzig unterweges nach seiner Zurückkunft, ingleichen bey seiner

Gefangennehmung zugetragen, ist zu finden in des *Vinc. Schmukii* Brief an *Melch. Tiles.* l. c. p. 798 seqq. it. *Iac. Franci* relat. histor. ad an. 1591. p. 104 seqq. Tob. Heydenreich l. c. p. 189. M. *Ioh. Frimel* l. c. p. 88 seqq. lächerlich ist es, daß D. Gundermann welcher in einem alten Schlafpeltze und ganz abgenutzte sammtne Mütze aus seinen Hause, bey einem gewaltigen Zulaufe des Volckes, welches seiner gespottet, nach der Pleißenburg hingeführet worden, sich mit dem Burgemeister Backofen um die rechte Handlange und heftig gezancket. s. *Iac. Franc.* l. c. p. 105. *Ioh. Frimel* l. c. p. 90.

d) so wird sie genennet in des L. *Zach. Schneideri* Supplem. apud *Christ. Thomas.* Historie der Weisheit und Thorheit P. II. Num. 21. p. 71.

e) s. von derselben Ge. Venzky l. c. p. 681 sqq. und Johann George Bertrams Lüneburgische Reformat. und Kirchen-Historie p. 194.

f) s. Georg. Venzky l. c. p. 686.

g) s. L. *Zach. Schneideri* l. c. it. Gottfried Arnold l. c. §. 80.

h) Man hat ihr zwar ein Weib zugeordnet, die auf sie achtung geben sollte; Dem ohngeachtet war sie den 24 Jan. 1592. sammt einem Kinde, in ihrem Hause in die Küche gegangen, unter dem Vorwand, als wollte sie ihren Kindern und Gesinde die Speise zubereiten, da sie nun das Kind auf den Heerd gesetzet, hat sie sich an den Bradenwenderstrick gehencket, und den Geist aufgegeben, ehe man ihr hat zu Hülffe kommen kön-

p. 114.

nen. s. *Zachr. Schneider* l. c. *Iac. Franc.* l. c. p. 114. *Sleidan.* cont. lib. 17. p. 3. n. 1. Tob. Heydenreich l. c. p. 192. M. *Ioh. Frimel* l. c. p. 100. M. Christ. Schlegel l. c. p. 87. not. (Z) Gottfr. Arnold l. c. D. Johann Georg Walch l. c. p. 101.

§. 7.

Da nun D. Gundermann gesehen, daß sein Gefängniß wieder Verhoffen länger gewähret, und befürchtet, daß er eine noch größere Straffe würde zu gewarten haben, wenn seine Absichten, ie länger jemehr offenbar werden sollten; so ist er auf mancherley Anschläge, bedacht gewesen, aus dem Gefängniße zu entkommen. Er bat, daß man ihm etliche gute Bücher zu seiner bessern Einsicht möchte absolgen lassen. Darauf wurde ihm dem 22 April 1592. D. Martin Luthers Schriften, sammt der Formula Concordiæ und andere Bücher, die er begehret, zugeschickt. Als er diese gelesen, habe er nach etlichen Tagen bezeuget, daß er bisher schrecklich geirret, und wieder die Wahrheit gelehret, und sey ihm herzlich leid, daß er hiermit Gott und Menschen beleidiget; er wolle deswegen Gott, und die christliche Obrigkeit bitten, daß ihm solches vergeben werde; er sey auch willig und bereit, seine bisherigen Irrthümer, mit Herz und Mund zu wiederruffen, und unter seiner eigenen Handschrift zu versprechen, daß er hinfort wieder die Augspurgische Confeßion, Schmalkaldische Artikul, Symbolum Athanasii und Formulam

mulam Concordiæ nimmermehr nichts lehren, oder reden wollen, auch keinen Predigtstuhl hinführo, ohne Erlaubniß der Obrigkeit, nicht besteigen, sondern ein abgesondert privat Leben, zu Cala in seinen Vaterlande führen, und niemand weiter ärgern wolle; Wenn er auch zum andernmahle in Religionssachen in Irrthum fallen würde, so wolle er mit Leib und Leben und Gut der Obrigkeit verfallen seyn a).

a) s. *Iac. Franc.* l. c. p. 170 seqq. Tob. Heydenreich l. c. p. 193 seq. it. M. *Ioh. Frimel.* l. c. p. 99 seqq.

§. 8.

Nachdem nun solches dem Dreßdischen Hofe war einberichtet worden, ward er nach vorher geleisteten Eid und ausgestellten Revers a), den 20 May 1592. zwar wieder auf freyen Fuß gestellet b), aber auch zugleich seines Dienstes entlassen, und ihm erlaubet, sich hinzuwenden, wohin er wollte c). Worauf er in der Nacht um wenigen Auflaufs willen, aus Leipzig nach Cala, da er noch Freunde und einen ziemlichen Unterhalt gehabt, ist gebracht worden.

a) den man in der Biblioth. Bremens. class. III. Fasc. 2. p. 389. lesen kan.

b) Diese gnädige Gesinnung, hatte auch der Administrator Friedrich Wilhelm, schon vorher auf dem gleich im Anfang des zu Torgau gehaltenen Landtags, am 21 Febr. 1592. denen daselbst

selbst versammleten Ständen, bekannt machen laßen: „Daß obgleich beyde Theologen, D. Ur„ban Pierius zu Wittenberg und Christoph „Gundermann zu Leipzig in Verhaftung „kommen, und Sr. Fürstl. Gnaden wohl Ur„sache hätten, sie ernstlich zu strafen, sintemahl „sie zuvor der Augspurgischen Confeßion zu„gethan gewesen, itzt aber in Churfürstlichen „Ländern, den Calvinismum tückischer weise „einzuschieben sich unterstanden; so wollten sie „doch dem Ministerio zu Ehren, dieselben auf „den Revers loßlassen, so fern die Landstände „damit zufrieden wären„. s. *Ioh. Franci* l. c. p. 143. welche aber anfänglich nicht zu willigen schienen; wie den ihre, am 24 Febr. darauf ertheilte Erklärung also lautete; „Der ge„fangenen Theologen halben, weil dieselbigen „ihr Eid vergeßen, die Subscriptionem Formu„læ Concordiæ hintenangesetzt, sich D. Crells „Beginnen, theilhaftig gemacht, könnten sie „nicht erachten, daß man sie auf einem Revers, „dem sie doch nicht halten würden, noch zur „Zeit erledigen könne, sondern sie noch besser „examiniren, und ihre Handlungen dem ganzen „Wercke zu gutem, nachfragen sollte„. s. *Iac. Franc.* l. c. p. 144.

c) M. Christoph Schlegel l. c. p. 41.

§. 9.

Damals wuste D. Gundermann noch nichts on dem Tode seiner Ehegattin; daher bat er

man mögte ihm sein Weib und Kinder nachschicken, damit er seinem Eid und Revers desto genauer nachkommen könnte. Er erfuhr es aber bald hernach unterweges zu Rippach. Denn als einer den Kutscher gefragt: Was er dafür einen Gast brächte? und der Kutscher geantwortet: es wäre D. Gundermann aus Leipzig, und der andere darauf gesagt: ist das derselbige hübsche Vogel, dessen Weib sich erhenket? hat D. Gundermann solches gehöret, und der Sache weiter nach gefragt, bis er es endlich erfahren, und darüber in Kleinmüthigkeit, ja fast in Aberwitz gerathen. Denn als er zu Cala ankommen, und der Kutscher ihn gefragt: wo sein Haus stünde, darein er ihn liefern sollte? sagte Gundermann: in der güldenen Gaße; da doch in der ganzen Stadt keine Gaße dieses Nahmens ist. Nachdem aber der Kutscher weiter nachgefraget, und sichere Nachricht eingezogen, so hat er ihn in seines Bruders Haus, eines Wollenwebers Behausung daselbst, abgeladen, da er sich noch immer wahnsinnig gestellt, und von neuen nach Weib und Kind gefragt; es ist aber bald besser mit ihm worden. Nach wenig Tagen ist sein Bruder nach Leipzig gereiset, seinen hinterlassen Hausrath, daselbst durch Zulaßung der Obrigkeit abzuholen, welchen er den 1 Jun. auf 4 Wagen aus Leipzig nach Cala geführet. Hernach ist D. Gundermann für sich selbst wieder gen Leipzig Jena, und Weimar kommen, und hat

daselbst

daselbst öffentlich revociren und Poenitenz thun wollen. Man hat aber diese Sache, um besonderer Ursachen willen, bis nach vollbrachter Visitation aufgeschoben a), und vielleicht mag solches hernach gar unterblieben seyn. So viel ist indessen gewiß, daß er hierauf zu Cala privatim vor sich gelebet b), und daselbst seine übrige Lebenszeit, elendiglich zugebracht c), wie lange er aber hernach gelebet, und wenn er gestorben, ist mir nicht bewust.

a) s. *Iac Franci* l. c. p. 171. Tob. Heydenreich l. c. p. 194.
b) D. *Ioh. Georg. Walch.* l. c. 101.
c) M. Christ. Schlegel, l. c. p. 78. not. (Z) fin.

§. 10.

Von seinen Schriften ist mir nichts bekannt worden, außer, daß *Adamus Crato* a) einen Sendbrief wieder Gundermann b) hat drucken lassen. In den Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 p. 579. sind zu finden Theses D. *Gundermanni* ex MSto de quaestione: vtra editio Articulorum Augustanae Confessionis alteri praeferenda? Praepositae M. Iunii an. 1591. pro lectione publica, Darinnen er behaupten will, daß die veränderte Augsp. Confeßion den unveränderten vorzuziehen sey, und von unserer Kirche nach seiner Meynung angenommen werden mögten. Man kann hieraus abermahls deutlich sehen wie Gundermann gesinnet gewesen, und

welcher Parthey er beygetreten ist. Siehe auch D. *Io. Alb. Fabricii* centifol. Luther. p. 600. Das vor diesem Stück der neuen Beyträge a befindliche Bildniß D. Christoph Hundermanns ist aus des mehr angeführten *Iac. Franci* relat. histor. ad an. 1591. M. Nov. p. 104. genommen.

a) s. von demselben M. Joh. Herrm. Kindervaters, Nordhus. illustr. p. 28. und Johann Christoph Beckmanns Historie des Fürstenthum Anhalt. P. VI. Cap. XII. p. 132. it. Cap. XIII. p. 140.

b) s. Iac. Franc. l. c. p. 253.

V.

BREVIS INSTRUCTIO AD COMPUTUM ECCLESIASTICUM.

Festorum Ordinatio cum paulo operosior sit, tædiique non nihil habeat; præsertem construxi Computum ecclesiasticum, ea methodo atque facilitate, ut nullo labore, sed oculorum saltem inspectione opus sit: dum sub uno conspectu omnia quotquot a Christo nato, sive inciderint jam, sive adhuc incidant Festa, cum Mobilia, tum Immobilia, unica haud adeo magna repræsentat Tabula, omisso

omisso ne unico quidem die tot seculorum hebdomatico.

Antequam autem ad ipsam Computi veniamus explicationem, Aphorismis nonnullis atque exemplis practicis absolvendam; non abs re fore existimo, si, quæ ad illucitandum facere possunt in antecessum pauca præmittantur.

Sciendum igitur Computum ecclesiasticum nihil aliud esse, quam Festorum, singulis annis in ecclesia celebrandorum, secundum duo majora cœli luminaria, justam ex instituto concilii Niceni ordinationem. Sunt autem Festa ordinanda vel Mobilia vel Immobilia. *Immobilia* dicuntur, quæ eundem mensis diem quibuscunque annis semper retinent; ferias autem, quas vocant hebdomaticas, mutant *Mobilia* vero aliis atque aliis annis diebus mensium mutatis, ferias hebdomaticas constanter retinent. *Illa* cum motui tantum solis!, statis iisdemque anni mensiumque diebus ad eadem cœli puncta revertentis, alligentur, omni carent difficultate. Hæc, quæ præter Solares etiam motus respiciunt Lunares, indaginem paulo altiorem postulant Itaque omissis illis de hisce paucis dispiciemus.

Festum Paschatis est primus quasi articulus, a quo reliqua totius anni Festa tependent, & velut catenæ membra pulchro se invicem ordine sequuntur, quove rite

constituto, cætera facile designantur. Ordinatur autem secundum Solem & Lunam ita, ut semper ex instituto, affigatur proximo diei Solis post plenilunium, quod vel in ipsum vernalis Æquinoctii diem, sive Solis ingressum in ○ ♈, vel proxime post incidat. Et quoniam 21mo die Martii æquinoctium semper evenire, Lunæque motus post annos quosve novemdecim in orbem redire putarunt veteres tempore concilii Nicæni; itaque patres istius Synodi 21mum Martii constanter æquinoctialem fecerunt; & ad commodius invenienda plenilunia paschalia, Cyclum assumserunt 19cennalem, cujus annorum numerum, propter pulchram suam rotundationem, & quam sibi de eo in designandis Lunæ motibus persuadebant accurationem, aureum dixerunt. Hunc numerum annis Christi ita accommodarunt, ut primo æræ vulgaris competat II, secundo III usque annum 18vum qui accipit XIX; sequens vero 19nus I, & sic porro. Cuivis numero attribuerunt certum diem mensis, quo, recurrente numero, præcise recurrere quoque putabant, plenilunium paschale, quod sequente die, dominica ipsum Pascha indicaret. Verum quantopere spe sua exciderit verenda illa antiquitas, suo nunc testimonio experientia satis comprobat. Æquinoctium enim a 21mo ad 9num Martii adeoque 12 fere dies jam retrocessit: nec

nec Lunæ motus singulis annis 19 ad eadem redierunt principia; sed huc usque ab illo tempore dies 4 eoque amplius anticiparunt Hoc tamen non obstante, secundum illa ac si realiter sic semper nihilominus evenissent, ordinatio paschatos usque annum superioris seculi 1582dum per totum orbem Christianum petpetuo fuit instituta: & hodie quoque juxta ea, a quibus Julianus annus retinetur, cœlo dispensationem quasi indulgente, Pascha designatur. Cæterum illas circa Solem & Lunam deviationes & aberrationes, cum non amplius ferendas duceret ecclesia Romana; Pontifex Gregorius XIII superiori seculo 1582 novum illum a suo nomine dictum introduxit Calendarium, quo citatos errores ita correxit, ut Æquinoctium ad 21mum Martii revocaverit, & loco aurei numeri substituerit Epactas, quæ plenilunia paschlia imposterum exactius indicarent Ne autem redeunte paroxismo rursum nimis aggravesceret morbus solari anno pharmacum vomitum excutiens paratum est, annis videlicet centenariis 1700, 1800, 1900, diei intercalaris ejectio: ne tamen evomatur nimium, anno 2000 intercalatio resumitur. Lunari vero non adeo graviter decumbenti, ad reddendas suas exsuperantias, ne quidem per Epactas evitandas, remedium non tam vehemens, sed aliquanto lenius, singulis ternum

num trecenariis annis repurgans, præſcribitur. Unde Epactas iſtas (Gregorianas ſcil.) non, ſicut aureos numeros, ſemper easdem & perpetuas, ſed ſubinde mutatas, alioque tempore has, alio alias uſui deſtinatas cernimus Propter anticipationem æquinoctii enim die biſſextili rejecto, & lunatione propter diem ſuum anticipandum nondum completum quieſcente, Epactæ mutantur, & uno minores factæ plenilunium paſchale poſthac uno die ſerius indicant. Deinde anticipante æquinoctio juxta atque lunatione, mutua facta compenſatione Cyclus Epactarum non interrumpitur: id quod etiam fit iisdem utrobique ſimul quieſcentibus. At Luna ſaltem anticipante & die intercalari quieſcente, Epactæ retrocedendo uno iterum majores evadunt. Verum hæc correctio cum omnibus non fuerit ad palatum, totus orbis Chriſtianus in duas diverſas abiit partes, quarum altera Calendarium iſtud recepit, altera vero reſpuit. Unde duplex enatum eſt Calendarium Computusque eccleſiaſticus, Styli ſcil. veteris ſ. Juliani & novi ſ. Gregoriani. Utrumque in unum quaſi redactum, iisdem verbis in unica tabula & quidem perexigua præſens noſter ſua clave inſtructus Computus exhibet, Pro uſu igitur clavis ipſiusque Computi eccleſiaſtici ſequentes velim Aphoriſmi notentur:

§. I.

§. 1. Computus ipse per omnes totius anni menses distribuitur.

§. Quilibet Mensis in 7 columnas iterum dispescitur, intra quas omnia Festa mobilia continentur Immobilia vero certis suis mensium diebus alligata & foris quasi relicta a latere collocantur.

§. 3. Signum ☉lis, solis ubique notat diem, ad quem omnia subscripta Festa referri debent Subscribuntur autem cuique diei solis 5 Festa, præterquam in columna prima Januarii & Februarii, ubi uni solis diei 6 subscripta habentur.

§. 4. Quodsi nunc Festum aliquod in utrovis Calendario indagare velis, ante Pascha quam ullum aliud Mobile inveniendum est. In quota igitur linea a die sua dominica Pascha reperitur, in eadem quoque a suo dominico die omnia reliqua totius anni Festa sunt perquirenda. Sed h. l. notari meretur de columna prima in Januario & Februario supra commemorata, ubi uni diei solis sex Festa semper subnectuntur, cum tamen alibi saltem quinque ubique reperiantur. Si igitur aliquod Festum in columna ista prima, & quidem in dictis mensibus, invenire velis, observes, sitne annus communis an bissextilis, id quod clavis docebit: Si communis est, initium numerationis fiat proxime a die solis; sin bissextilis, a transversa temum lineola.

§. 5. Ipsum Pascha incidit semper in diem dominicam a plenilunio paschali proximam. Quod si vero hoc plenilunium accidat ipso die dom. ob vitandum cum Judæorum paschate concursum, octiduo post pascha celebratur.

§. 6. Istud autem Plenilunium semper incidat oportet die aliquo intra 21mum Martii & 18vum Aprilis inclusive, qui dies propterea terminorum paschalium nomine venire solent, quod plenilunium paschatis ita terminent, ut extra sua septa illud ecclesiastice cadere nunquam sinant.

§. 7. Hos terminos iterum indicant aureus numerus & Epactæ, quos a latere fidissimos atque individuos habent comites. Quinam vero aureus numerus vel Epactæ cuique anno inserviant, clavem consulere consultum fuerit.

§. 8. Clavis Computi in tres sectiones dispartitur.

§. 9. Sectio prima subdividitur in tres numeros.

§. 10. Numerus (1) Ferias exhibet hebdomadicas 25ti Martii, in anno saltem Juliano non Gregoriano. Sunt autem oppositæ eum in finem, ut videre liceat, quinam anni sint communes, & quinam bissextiles. Ubi enim una tantum extat feria hebdomatica, ibi omnes sub ea contenti anni sunt communes, ubi autem duæ reperiuntur, omnes sub

sub istis anni sunt bissextiles, nisi quod in Calend Gregoriano 1700, 1800 & 1900 (licet etiam duas ferias habeant superscriptas) communes saltem sint, ob neglectam ex Constit. Greg. Pontificis, intercalationem, qui tamen in Calendario Juliano bissextiles manent.

§. 11 Numero (2) & (3) habentur columnæ Julianæ & Gregorianæ, docentes, ad quamnam e septem in Computo eccl. columnis se convertere debeat Festum aliquod indagaturus. Ubi notandum, Julianas num. (2) esse perpetuas; Gregorianas vero num. (3) centenario quoque anno propter 4tum a correctione mutari. Sic illæ, quæ continentur sua lit. (a) manent saltem ab anno primo correctionis Greg. 1582 d. 5 Octobr. usque ad annum 1700. Sub lit. (b) a 1700 ad 1800. Sub lit. (c) a 1800 ad 1900. Sub lit. (d) vero a 1900 ad 2100 propter intercalationem anno 2000 resumtam, cum in fine ternorum præcedentium seculorum esset omissa ex instit. Gregor. XIII.

§. 12. Deinde in annis communibus unica ista columna in clave, eandem in Computo retinendam indicat per totum annum: In annis autem bissextilibus, ubi duæ columnæ extant, prior pertinet ad Januarium saltem & Februarium, posterior vero ad reliquos menses omnes.

§. 13.

§. 13 Denique ad num. (3) notari debet, inter columnas hasce Gregorianas, ubi occurrit signum asterisci ☆, ibi ordiri easdem istius lineæ & literæ columnas, scil. annis 1700, 1800 & 1900 quorum jam supra mentio facta fuit §. 11. Cum autem illi anni omittant intercalationem, adeoque non sint bissextiles, uti constat, ideo priori columna ante asteriscum prætermissa, posterior saltem observatur post asteriscum notata.

§. 14. Sectio II. { lit (α) Cyclos solis continet. lit vero (β) aureos numeros & Epactas ordine secundum seriem annorum disposita comprehendit Scribuntur autem aurei numeri numeris Romanis, Epactæ vero vulgaribus, quorum (vulg.) priores Julianas, posteriores autem Gregorianas Epactas denotant.

§ 5 Sectio III. Annos Christi vigesimos octavos omnes complectitur.

Hisce præmissis praxin ipsam breviter subjicere placuit.

Quicunque igitur Festum aliquod indagare voluerit, primum se vertat ad sectionem III. in clave, ibi quærat annum dati Festi, aut si desit, proxime minorem, atque reliquos ex sequenti serie sectionis IIdæ lit. (β) addat. Hic invento aureo numero cum

cum epactis pro isto anno, in eadem linea ascendat & occurrit lit (a) ejusd. Sect. cyclus solaris. Abhinc ulterius in eadem linea ascendens in sectionem Imam n. 1 habebit ferias hebdomaticas, indicantes utrum annus dati festi fit communis, an bissextilis sec. §. 10. Num. 2. & 3 inveniet columnas, & quidem num. 2. Julianas, num. vero 3. Gregorianas, docentes, quænam sectiones s. columnæ in computo utriusque calendarii præsenti anno inserviant. Posthac cum invento aureo numero & epactis in clave, ingrediatur computum ipsum, ubi in margine circa menses Martium & Aprilem terminum indicabunt paschalem, & quidem aureus numerus pro anno Juliano epactæ autem pro Gregoriano. Deinde dextrorsum procedendo ad columnam in clave indicatam, & a termino paschali descendendo obviam habebit proximam diem dominicam Paschati ipsi sacratam. Quodsi terminus incidat in ipsum dom diem, ulterius ad octiduo post sequentem descendere debet juxta §. 5 Nunc quod lineis ipsum Pascha infra diem suam dom scriptum deprehendet, tot lineis reliqua totius anni festa distabunt omnia; excepto casu §. 4. notato.

sta mobilia quæcunque sint sequenti modo indagabis.

Annus ipse 325 in sectione III non extat, igitur sumendus proxime minor 308, cui ex sequenti linea sectionis IIdæ si addideris 17 desideratum habebis annum 325 aureumque numerum III. prætermissis hic quoque epactis. Cyclum solis sub lit. (α) invenies 26. Sectio Ima eodem filo num. (1) subministrabit feriam hebdom. ♃ anni communis indicem, & num. (2) lit (a) columnam 2 Julianam. Inventus aureus numerus III in computo indicat terminum paschalem 13 Aprilis, cujus feria hebd in columna 2da e regione apparebit ♂; a qua si descendas ad proximum diem ☉lis habebis 18 Aprilis ipsum diem Paschatis, una cum litera dominicali pro isto anno, quæ unicuique diei Solis adscribitur per totum annum. Quia vero Pascha reperitur linea 4ta a suo die Solis; in eadem a suis etiam solis diebus omnia reliqua præsentis anni Festa conquiras per omnes menses. Sic e. g proxima dominica scripta itidem in linea 4ta post solis diem incidet in 25tum Aprilis, eritque Quasimodogeniti. Hanc excipiet in eadem linea 4ta dominica Miseric. referenda ad 2 Maji seu diem Solis cui subscribitur. Et sic ulterius,

Cum

Cum modus operandi superioribus exemplis satis prolixe monstratus sit, nudos imposterum characteres apposuisse sufficiat. Sit igitur exemplum.

III. Annus præsens 1695. cujus Festa tam Juliana quam Gregoriana indagabimus.

1680 Annus proxime minor.
V. Aureus numerus.
25 Epactæ Julianæ.
15 Epactæ Gregorianæ.
24 Cyclus Solis.
☽ Feria hebdomatica 2^ti Martii indicans annum die commune non biss.
6 Columna Juliana.
3 Columna Gregoriana.
22 Martii ♀ terminus Paschalis Julianus, quem indicat aur. num. I.
24 Martii dominica paschalis Juliana.
29 Martii ♂ terminus paschalis Gregorianus, quem indicant epactæ Gregor. 15.
3 Aprilis dominica paschalis Gregoriana.

Incidit igitur hoc anno pascha in utroque calendario eodem die dom. quia utriusque termini paschales eandem adepti sunt hebdomadem. Cum ex superioribus nunc constet omnia totius anni Festa tot lineis scri-

 pta

pta distare a diebus suis dominicis ad quas referenda sunt, quot lineis ipsum pascha a suo distet dominico die; præsentis autem anni pascha Julianum inveniatur linea prima a sua dominica; in eadem igitur & reliqua quærenda erunt.

Omnia itaque Festa hujus anni mobilia Juliana in columna 6ta computi hoc ordine se invicem sequuntur, omissis immobilibus, quia illa omnibus annis eodem die mensis semper incidunt, & ex ipso computo legi possunt.

6	Januarii Festum Epiphan.	
13	Jan. Domin. 1 post Epiphan.	
20	Jan. — —	Septuages.
27	Jan. — —	Sexages.
3	Febr. — —	Quinquag.
10	Febr. — —	Invocavit.
17	Febr. — —	Reminisc.
24	Febr. — —	Oculi
3	Mart. — —	Lætare.
10	Mart. — —	Judica.
17	Mart. — —	Palmarum.
24	Mart. — —	Pascha.
31	Mart. — —	Quasimod.
7	April. — —	Misericord.
14	April. — —	Jubilate.
21	April — —	Cantate.
28	April. — —	Rogate.
5	Maji — —	Exaudi.

12 Maji

12 Maji	Festum		Pentecoste.
19 Maji	—	—	Trinitatis.
26 Maji	Domin.		post Trinit.
2 Junii	—	2	post Trin.
9 Jun.	—	3	post Trin.
16 Jun.	—	4	post Trint.
23 Jun.	—	5	post Trin.
30 Jun.	—	6	post Trin.
7 Julii	—	7	post Trin.
14 Julii	—	8	post Trin.
21 Julii	—	9	post Trin.
28 Julii	—	10	post Trin.
4 Aug.	—	11	post Trin.
11 Aug.	—	12	post Trin.
18 Aug.	—	13	post Trin.
25 Aug.	—	14	post Trin.
1 Sept.	—	15	post Trin.
8 Sept.	—	16	post Trin.
15 Sept.	—	17	post Trin.
22 Sept.	—	18	post Trin.
29 Sept.	—	19	post Trin.
6 Octobr.		20	post Trin.
13 Octobr.		21	post Trin.
20 Octobr.		22	post Trin.
27 Octobr.		23	post Trin.
3 Novembr.		24	post Trint.
10 Novembr.		25	post Trin.
17 Novembr.		26	post Trin.
24 Novembr.		27	post Trin.
1 Decembr.		1	Advent.
8 Decembr.		2	Advent.

15 Decembr. 3 Advent.
22 Decembr. 4 Advent.
25 Decembr. Feſtum Nativ.
29 Decembr Dom. poſt Nativitatem.

Pari facilitate in eodem computo & Gregoriana cujuscunque anni Feſta indagabis, modo obſervaveris, loco aurei numeri e ſectione IIda ſumendas eſſe epactas Gregorianas & procedendum, quemadmodum fit Juliane cum aureo numero. Hoc anno igitur cum epactæ Gregorianæ ſint 15, terminumque paſchalem indicent 29 Martii, cujus Feria hebdom. eſt ♂ in columna tertia, atque ita dominica proxime ſequens paſchalis ſit 3 Aprilis; ipſum paſcha autem in ſecunda linea ab hac ſua dominica ſcriptum extet: igitur hic quoque reliqua hujus anni Feſta in ſecunda linea a ſuis dominicis diebus ſcripta inveniuntur ſequenti ordine:

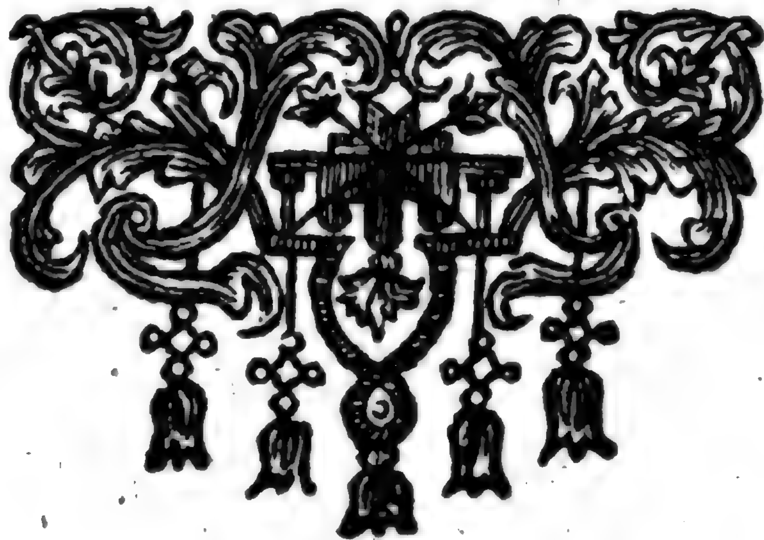
2 Januarii Fuga Chriſti
9 Jan. — 1 poſt Epiphan.
16 Jan. — 2 poſt Epiphan.
23 Jan. — 3 poſt Epiphan.
30 Jan — Septuageſ.
6 Februarii Sexageſ.
13 Februarii Quinquageſ.
20 Februarii Invocavit.
27 Februarii Reminiſc.
6 Martii — Oculi.
13 Martii — Lætare.

20 Mar-

20	Martii —	Judica.
27	Martii —	Palmarum
3	Aprilis —	Paſcha.
10	Aprilis —	Quaſimodogen.
17	Aprilis —	Miſericord.
24	Aprilis —	Jubilate.
1	Maji —	Cantate.
8	Maji —	Rogate.
15	Maji —	Exaudi.
22	Maji —	Pentecoſt.
29	Maji —	Trinitatis.
5	Junii —	1 poſt Trin.
12	Junii —	2 poſt Trin.
19	Junii —	3 poſt Trin.
26	Junii —	4 poſt Trin.
3	Julii —	5 poſt Trin.
10	Julii —	6 poſt Trin.
17	Julii —	7 poſt Trin.
24	Julii —	8 poſt Trin.
31	Julii —	9 poſt Trin.
7	Auguſti	10 poſt Trin.
14	Auguſti	11 poſt Trin.
21	Auguſti	12 poſt Trin.
28	Auguſti	13 poſt Trin.
4	Septemb.	14 poſt Trin.
11	Septemb.	15 poſt Trin.
18	Septemb.	16 poſt Trin.
25	Septemb.	17 poſt Trin.
2	Octobr.	18 poſt Trin.
9	Octobr.	19 poſt Trin.
16	Octobr.	20 poſt Trin.

23	Octobr.	21 post Trin.
30	Octobr.	22 post Trin.
6	Novemb.	23 post Trin.
13	Novemb.	24 post Trin.
20	Novemb.	25 post Trin.
27	Novemb.	1 Advent.
4	Decemb.	2 Advent.
11	Decemb.	3 Advent.
18	Decemb.	4 Advent.
25	Decemb.	Festum Nativit.

Ad eundem modum, quo hæc præsentis anni Festa investigari docui, alia quoque quorumcunque annorum sive Iuliana sive Gregoriana inveniri, atque ex hoc nostro computo legi poterunt omnia. Quare plura subjicere exempla supervacaneum esse arbitror atque hic subsisto, uberioriorem explicationem in aliud tempus, si quando opus fuerit, reservaturus.



Neues

Neues.

Aus dem sechsten Decennio.

I.

D. Christoph August Heumanns Erklärung des Neuen Testaments. Dritter Theil, in welchem die erste Helfte der Geschichte des Herrn wie sie Johannes beschreibet, betrachtet und erläutert wird.

Hannover 1751. 8. 1 Alph. 16 Bogen. Ebendess. Erklärung des N. T. vierter Theil, in welchem die andere Helfte ꝛ Hannover 1752. 8. 2 Alph.

Wir sind noch nicht ermüdet, die Erklärung des N. T. unsers bejahrten Gottesgelehrten weiter durchzulesen. Vorietzo haben wir seine Gedancken über den Evangelisten Johannem vor uns, und geben unsern Lesern von dem Rechenschaft, was wir darinn besonders anzumercken angetroffen haben. Gleich bey dem Eingange des Evangelii erwähnet der Herr V. daß Johannes sein Evangelium an die Christen in der herrlichen und großen Stadt Ephes, wo er die letzten und zwar nicht wenigen Jahre seines Lebens zugebracht

hat

hat, gerichtet habe; daß er sein Evangelium zu der Zeit geschrieben habe, da seine Offenbarung schon in der ephesischen Christen Händen gewesen ist, darinne sich der Sohn Gottes selbst den Namen λογος gegeben hat, welcher den dasigen Christen nicht unverständlich war. Man hat daher nicht nöthig, anzunehmen, Johannes habe das dem chaldäischen Paraphrasten gewöhnliche Wort מימר vor Augen gehabt und durch λογος ausgedruckt. Uebrigens soll billig hier nicht ὁ λογος, sondern ὁ λογος abgedruckt werden; gleichwie man, wenn von dem H. Geiste die Rede ist, Πνεῦμα und nicht πνευμα schreibet. In etlichen Ausgaben stehet auch 1 Joh. 5, 7. ὁ λογος Joh. 1, 41. soll der andere Jünger nicht der Evangeliste und Apostel Johannes, sondern Philippus gewesen seyn. Denn da des folgenden Tages der Herr Philippum, welcher ihm begegnete, anredete, und zu ihm sprach: Folge du mir nach, so ersieht man ja hieraus, daß der Herr mit keinem gantz unbekannten rede, und daß Philippus schon gewust, daß er der Meßias sey. Nun wird nicht berichtet, daß Andreas oder Petrus ihm dieses angezeiget habe. Da ihn nun Jesus als einen, den er schon gesehen, und mit dem er schon geredet, anredet, so kann man nicht zweiffeln, er sehe hiermit auf die gestrige Rede, die er an ihn und an Andream gehalten hatte. Es ist auch nicht obenhin anzusehen, daß der Evangeliste v. 44. die ersten dreye nennet, welche Jesum für den

Meßiam

Meßiam erkannt haben, nämlich Philippum Andream, und Petrum. Schließet er nicht hierdurch aus der Zahl der allerersten die an Jesum gläubig geworden sind, sich aus? So finden wir auch Matth. 4, 21. die Zeit, zu welcher Johannes von dem Herrn beruffen worden. Ueber dem Namen Kephas v. 43. urtheilet der Herr D. also: Nachdem der Herr durch die Anrede an den von ihm niemals mit seinen menschlichen Augen gesehenen Petrum: Du bist Simon, der Sohn Jona, ihn überzeuget hatte, daß er der Meßias sey: indem er dieses, wenn er ein natürlicher Mensch gewesen wäre, nicht hätte wissen können, und also seine göttliche Wissenschaft aller Dinge ihm dadurch zu erkennen gab: so fähret er fort, und spricht weiter zu ihm: Du sollst inskünftige nicht mehr Simon sondern auf Jüdisch Kephas, und auf Griechisch Petrus benahmet werden. Alle Ausleger haben diesen Ausspruch des Herrn so angesehen, als gebe der Herr hiermit Petro einen neuen Namen. Allein die Worte des Herrn leiden auch eine andere Auslegung, nämlich diese; Dein Name ist Simon und dein Beyname Kephas oder Petrus. Dein Beyname soll hinfort dein ordentlicher Name seyn, und man soll dich nicht mehr Simon nennen, wie bisher geschehen, sondern Petrum. Daß unter den Jüden gar gewöhnlich gewesen, daß eine Person zwey Namen gehabt, ist, wie Glassius, S. 219. schreibet eine bekannte Sache.

Daß

Daß auch Petrus vorher schon Simon Petrus geheisen, bezeuget auch der Evangeliste v. 41. und Petrus selbst nennet sich 2 Epist. 1, 1. mit seinem gantzen Namen Simon Petrus, und zeiget dadurch an, daß er den Namen Simon nicht abgeleget, und einen neuen angenommen, sondern daß nur Petrus mit welchem Namen allein er sich 1 Epist. 1, 1. nennet, nach des Herrn Verordnung sein vorzüglicher Name sey. Diese Meynung ist deswegen richtiger als die gemeine, weil wahrscheinlicher ist, daß, wenn Petrus einen gantz neuen Namen hätte führen sollen, der Herr auch die übrigen Apostel würde geändert haben. Da nun dieses nicht geschehen, denn der gemeine Irrthum, als habe der Herr zween seiner Jünger den Namen Boanerges beygelegt, ist Marc. 3, 17. zur Gnüge widerlegt: so findet man keine Ursache, warum der Herr Petro allein einen neuen Namen sollte beygeleget haben. Vielmehr erwählete der Herr unter den beyden Namen, die Petrus hatte, denjenigen der nicht im Gebrauche war, deswegen, damit Petrus bey diesem Namen allezeit sich erinnern möchte, daß er ein Felsenhertz haben, und auf Christum als auf einen Felß feste gegründet seyn und bleiben solle. Joh. 5, 35. wird also übersetzt: Habt ihr aber über sein Licht auf eine Zeit euch freudig bezeigen wollen? da man nicht merckete, daß dieses eine Frage sey; so war es unmöglich, diesen Worten einen verständlichen Verstand zu geben,

und

und die Leser zu bereden, daß man sie richtig erkläret habe. Der so fleißige und gründlich gelehrte Glaßius hat in seiner preißwürdigen biblischen Philologie die Anmerckung vergessen, welche er in folgenden Canonem hätte einschliessen sollen: Quia Hebraei carent illa interpunctionis nota, quae interrogationem indicat, nec semper praemisso הֲ indicium exhibent interrogationis, interdum fit, vt locus aliquis videatur perobscurus, quam interrogationis agnitio statim reddit quam facillimum planissimumque similiter in nouo testamento subinde occurrit interrogatio, vbi nota interrogationis abest Der große Philologus Gatacker hat in seinen Aduersariis posthumis das gantze achtzehende Capitul mit solchen Stellen angefüllet, die von den Auslegern nicht für Fragen erkannt worden. Hiezu können noch gesetzt werden: Spr. Salom. 30, 2. muß es also übersetzt werden: Meynet ihr, daß ich gar keinen Verstand habe, und die Weisheit und die Reguln der Heiligkeit nicht gelernet habe? Hiob 14, 16. übersetzt man: Du giebest nicht acht auf meine Sünde. Hoc parum congruit cum praecedenti, vbi Deus tam accuratam actionum eius curam egisse dicitur, vt etiam eius gressus numerarit. Lutherus merckete auch, daß Hiob dieses nicht sagen wolle, und legte ihm diese Worte in den Mund: Du wollest ja nicht acht haben auf meine Sünde. Allein sowohl Zeltner, als Herr D. Klemm,

ver-

verwerfen diese von dem Grundtexte soweit abgehende Uebersetzung. Man übersetze es also: Solltestu nicht acht haben auf meine Sünde? und sehe nur den Text noch einmal an. So ist auch 1 B. M. 29, 7. folgende Uebersetzung die rechte? Ist es nicht Zeit, das Vieh zusammen zu treiben, und es zu tränken. So träncket denn die Schaafe und alsdenn gehet hin, und führet sie wieder auf die Weide. 5 M. 29, 6. Habt ihr nicht bisher Brod genung zu essen gehabt, wie auch Wein und andere starcke Getrancke zu trincken? Diese Erklärung wird in dem folg. Cap. 32, 13. 14. bestätiget. So muß es auch 1 Sam. 25, 21. heißen: Habe ich umsonst behütet alles, was Nabal in der Wüste hat? und soll er mir nun gutes mit bösen bezahlen? Auch 1 Mos. 3, 22. ist dieß die rechte Uebersetzung: Ist Adam nun geworden als unser einer? und weiß er nun, was gut oder böse sey? die schwere Stelle Ezech. 20, 25. wird auch helle, wenn man sie also übersetzt: Habe ich denn ihnen Gesetze gegeben, die nicht gut sind, und Vorschriften nach welchen sie nicht leben, das ist, nicht glückselig seyn können? Diese Auslegung hat der 11 und 13 V. an die Hand gegeben. In dem N. T. hat man auch an einigen Stellen die Fragen nicht gemercket, z. B. Marc. 7, 9. Röm. 5, 15. 16. 2 Cor. 11, 4. Joh. 8, 20. wird γαζοφυλακιον durch Schatzkammer, d. i. den Ort, wo die Geldkasten stehen, und an welchem die Juden ihre zum Dienste des Tem-

Tempels gewidmete Gaben in die daselbst stehenden Kästen legeten, und nicht durch den Kasten, worein man Geld leget, übersetzt. Es war dieses ein großer und weiter Platz, wo eine große Menge Menschen stehen konnte. Da nun jetzt Jesus von so vielen Jüden, von welchen die meisten ihn hasseten, umgeben war, und man doch diese Gelegenheit, ihn gefangen zu nehmen und zu tödten, nicht ergriff, so heißet uns der Evangelist nachdencken warum dies nicht geschehen sey. Sie konnten es nicht thun, weil die Zeit, da er nach dem Rathe Gottes getödtet werden sollte, noch nicht da war. Ebendieses hat Johannes im 30 V. des vorigen Capitels angemerckt. Joh. 10, 22. wird και χειμων ην nicht, und es war Winter, weil das Kirchweyhfest in den Winter gefallen ist, sondern, es war Regenwetter, übersetzt. Judas der Verräther heißt nicht Ischarioth, sondern von dem Stamme Isaschar. Denn Isaschar heißt in der griechischen Bibel Ισσαχαρ. Einer, der aus diesem Stamme ist, heißet nach der griechischen Mundart Ισσαχαρκοlης, welches durch den vielen Gebrauch in Ισχαρκοlης, und hernach in Ισκαρκοlης verwandelt worden, wie dieses Erasmus, Grotius ja der alte Hieronymus erkannt haben. Warum hat der Sohn Gottes diesen Menschen unter seine auserlesenen Jünger aufgenommen, unter seine Jünger, welche nach seinen Abschiede aus dieser Welt an seine Stelle treten, und die allein seligmachende Religion in

der Welt ausbreiten sollten? Wir können ja nicht sagen, daß dieser Heuchler nicht nur seine Mitjünger, sondern den Herrn selbst, betrogen habe. Hat er aber vorher gewust, daß es mit diesem Jünger so übel ablauffen werde, wie hat er ihn zu seinem Jünger machen können? Hierauf antwortet der Herr D. c. 12, v. 6. also. Wir stoßen hier an einem schweren Stein, welcher, wenn er den Lauf unsers Glaubens nicht hemmen oder den Schriftspöttern nicht eine Freude machen soll, auf die Seite muß geschaffet werden. Hierzu werden folgende Betrachtungen dienen. Es ist wahr, Judas war einer von den Zwölfen. Aber hatte ihn der Herr freywillig erwählet, wie Petrum, wie Johannem, und Jacobum, wie die andern Jünger, oder hatte Judas sich eingebettelt, und durch Versprechung beständigen Glaubens und beständiger Treue von dem Herrn erlanget, unter seine Leibjünger aufgenommen zu werden? Das erste lesen wir nirgends: das andere ist um so viel glaublicher, da wir Luc. 9, 57. und ferner von dreyen lesen, daß sie dem Herrn ihre Dienste angeboten, und ihn gebeten, sie unter seine Hausjünger aufzunehmen. Setzen wir nun, daß auch Judas dieses gethan habe, nachdem er Jesum mit so vielen andern für den Meßiam erkannt hatte, so wird uns nicht schwer zu begreiffen, wie ihn Jesus seiner Bitte gewähret habe. Er konnte nämlich dadurch zeigen, daß er nicht unterlassen habe, diesen Menschen im

Glau-

Glauben immer weiter zu bringen, und zu einem Kinde Gottes zu machen, und daß also die Schuld der Verdammniß allein an Juda liege, welcher die Wirckungen des H. Geistes in seinem Hertzen wiederstanden, und hingegen dem bösen Geiste Raum gegeben, daß derselbe durch Geitz ihn blenden, und auch auf die Gedancken bringen konnte, Jesus wisse nicht alles, was er thue, und mercke seine Diebereyen nicht. So hatte zwar auch Judas dieses mit den andern Jüngern gemein, daß er glaubete, Jesus als der Meßias werde ein weltlich Reich aufrichten; aber darinnen war er von ihnen unterschieden, daß, da dieselben Jesum von Hertzen liebeten, fürchteten, und ehreten, auch nach seinen Lehren lebeten, und ihre Freude auf das bald künftige Reich Christi nur ein Nebenwerck war, Judas hingegen eintzig und allein die bevorstehende weltliche Glückseligkeit vor Augen hatte, weiter aber Jesum nicht liebete, und um die Reinigkeit des Hertzens, um die wahre Heiligkeit unbekümmert war. Warum ihm das Geldkästgen anvertrauet worden? Hat Johannes nicht gemeldet. Kann es nicht seyn, daß der Herr seine Jünger gefraget, welcher unter ihnen es annehmen und verwahren wollte, und daß Judas seinen Dienst hiezu alsobald angeboten? Dieses wird durch dasjenige, was wir in unserm sechsten V. lesen, glaubwürdig. Judas nämlich war geitzig, und gieng gern mit Gelde um. Sein Geitz aber machte ihn zu einem Die-

be. Da nun der Herr zwar öfters insgemein die Schändlichkeit und Schädlichkeit des Geizes vorstellete, aber seine Diebereyen nicht anzeigete, so kam Judas auf die Gedancken, sein Herr mercke und wisse von seinen Diebereyen nichts; wie er denn hernach auch glaubete, s. Matth. 26, 49. und Luc. 22, 47. 48. es sey seine Verrätherey seinem Herrn gäntzlich verborgen. Es konnte aber Jesus auch deswegen Judä Diebereyen nicht bekannt machen, weil die andern Jünger diesen Dieb und diesen Schelm unter sich nicht würden gelitten haben, und ihn also Jesus hätte verstoßen müssen. Wie schlimme und der Hauptsache schädliche Folgen würde dieses verursacht haben? Nunmehr werden wir uns an die Aufnahme Judä unter die Hauptjünger Jesu eben so wenig stoßen, als man sich daran zu stoßen hat, daß in dem A. T. unter den Propheten ein geitziger Bileam gewesen. Wenn wir uns auch erinnern, daß der menschliche Stammvater Jesu, David, aus prophetischem Geiste schon vorhergesaget hatte, Ps. 41, 10. daß einer von den Jüngern Jesu ein ungetreuer Bösewicht seyn werde: welches der Herr selbst Joh. 18, 13. seinen Jüngern vorstellete, ja schon frühzeitig Cap. 6, 70. ihnen angezeiget hatte, daß einer unter ihnen sein Satan sey; so werden wir bey dieser an sich selbst freylich wunderbaren Begebenheit kein Aergerniß nehmen, noch diesen Knoten für unauflößlich halten. Vermuthlich ist auch dieses nicht von ohngefähr

gefähr geschehen; daß er eben die letzte Stelle unter den zwölf Jüngern bekommen, wie aus Matth. 10, 4. und Luc. 6, 16. bekannt ist, daß wir also von ihm sagen müssen: Occupat extremum scabies auaritiae. Die beste Anmerkung, die wir noch hiebey machen können, ist diese, daß wir hieraus sehen, daß Gott kein absolutum decretum saluandi gemacht habe, das ist, daß er nicht eine gewisse Anzahl Menschen ohne alle Bedingung und bloß nach seiner Allmacht selig zu machen beschlossen habe: indem, wenn dasselbe Decret irgendswo hätte hervor leuchten müssen, es vornämlich unter den zwölf Jüngern Jesu seine Wirckung würde gethan haben. Was heißt Joh. 18, 1. των κεδρων? eigentlich: über den Cedernbach. Da aber die hebräischen Name, Kidron, der Name einer Ceder nicht ist, sondern ein dunckles Thal bedeutet, so haben viel große Gelehrte kein Bedencken getragen, ernstlich zu glauben, Johannes habe nicht των κεδρων, sondern του Κεδρων, (des Thals Kidron: denn Kedron und Kidron ist einerley, deren dieses in der hebräischen, jenes in der griechischen Bibel stehet: geschrieben. Dieses behauptet Camerarius, Calvinus, Beza, Castalio, Casaubonus, Zegerus, Drusius, Piscator, Bosius, Bynius, Rich. Simon, und unser Theologen, Glassius, D. Heinr ch Müller, und Erasmus Schmidt. Pumicem hunc criticum articulo isti (των) nequaquam negamus, schreibt Glassius S. 258. un-

gescheuet. Allein es kann diese Meynung nicht bestehen. Ich will schreibt Herr H diesen gelehrten Männern nicht entgegen setzen, daß zu ihrer Zeit kein einziges MS. bekannt gewesen, in welchem anders, als των κεδρων gestanden. In omnibus Graecis exemplaribus sic legimus, schreiben Beza, Grotius und Moldonatus. Denn man hat endlich in dem so berühmten alexandrinischen MS. του κεδρων angetroffen. Dieses aber stehet ihnen starck entgegen, daß in der griechischen Bibel nirgends του κεδρων stehet, sondern entweder κεδρον ohne Articul 2 Kön. 23, 4. 6. Jerem. 31, 40. oder των κεδρων 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13. Daher Maldonatus und Herr Bengel an unserer Stelle κεδρων ohne των für die wahre Schrift halten. Herr Kantzler Pfaff aber in seinem Buche de genuinis N. T. lectionibus p. 230. wahrscheinlicher schliesset, daß auch Johannes των κεδρων geschrieben habe: mit welchen Beweise auch Gerhard und Millius die gemeine Schrift unserer Stelle vertheidigen. Wir haben bisher viele Criticos angehöret, deren einige die gemeine Schrift wiewohl mit einem Beweise, der nicht starck gnug, vertheidigen, die meisten aber sich kein Gewissen gemacht, diese Stelle für verfälscht ausruffen. Da ich aber aus schon angezeigten Ursachen glauben muste, diese Worte seyn von niemand verfälscht, sondern eben so, wie wir sie noch haben, von Johanne geschrieben worden, und hierüber fleißig nachdachte, so kam ich auf eine

neue

neue Meynung, welche ich jetzt vortragen will, und von welcher ich mir die Hoffnung mache, sie werde eine alte Meynung werden, ich will sagen, den meisten der künftigen Ausleger gefallen. Ich glaube nämlich dieser Bach habe zur Zeit des A. T. der Bach Kidron oder der Bach des Thals Kidron geheissen; er sey aber hernach, als mit der Zeit an diesem Bache Cedern gepflantzet worden, welche an den Bächen schön aufwachsen, wie denn die Cedern an den Wassern 4 Mos. 24, 6. und Ezech. 31, 4. 5. erwehnet werden, χειμαῤῥος των κεδρων der Cedernbach genennet worden, wie sein Nachbar, der an Oelbäumen reiche Berg der Oelberg hieß. Es waren also der Bach Kidron und der Cedernbach zwar der Bedeutung nach verschiedene Namen, aber es hatten diese Namen einen Klang, und man nahm den neuen Namen, der Cedernbach, um so viel lieber an, weil dadurch zufälliger Weise, der alte Name Kidron oder Cedron fast gar nicht verändert wurde. Daß aber dieser Name der Cedernbach nicht erst zur Zeit Johannis aufgekommen, sondern schon lange im Gebrauche gewesen sey, schließe ich daher, daß er schon in der griechischen Bibel, wie wir vorhergesehen, zweymal vorkömmt. Lampe war von meiner Meynung nicht sogar weit entfernet. Nun hätte er die Hallenisten nicht eines Irrthums beschuldigen sondern erkennen sollen, daß dieser Bach den neuen Namen mit eben so guten Rechte, als den alten geführet

führet habe. Joh. 18, 13. und 24 V. wird für ein Zusatz einer fremden Hand gehalten. Johannes hatte nicht nöthig, diesen Umstand auszudrücken, welcher jedem aufmercksamen Leser von sich selbst in den Sinn kommen muß; und es war auch der gewöhnlichen Kürtze Johannis gewiß, diesen so mercklichen Umstand wegzulassen. Dieses erkennet auch Grotius, desgleichen auch Millius. Niemand ärgere sich daran; denn es hat nichts auf sich. Denn 1) kommen Exempel in den alten Handschriften des N. T. vor, da die Abschreiber das was ein Leser zur Erklärung auf den Rand geschrieben hatte, in den Text eingerücket haben. Solcher Stellen werden von dem Herrn Kantzler Pfaffen in seinem Buche de genuinis N. T. lectionibus c. X. §. 1. p. 182 sq. etliche angezeiget. Zum andern wird an unserer Stelle durch diesen Zusatz die Erzählung Johannis nicht verfälschet, sondern erkläret, und was Johannes nach seiner kurtzen Schreibart nicht ausgedrucket hatte, ausgedrücket. Zuletzt kommt noch ein Anhang, darinne etliche Fragen beantwortet werden. I. Warum an dem Evangelio Johannis der Eingang mangele? da es doch einen förmlichen Schluß hat. Johannes hatte nämlich dasselbe einer besondern Gemeine zum Dienste geschrieben, folglich ihm eine Anrede an diese Gemeine vorgesetzet. Als er hernach dieses Evangelium in dem Canone N. T. nicht nur allen damals in der gantzen Welt lebenden Christen,

sten, sondern auch allen Christen, die bis an das Ende der Welt leben werden, vorlegete, so muste freylich die Anrede an die vorige Gemeine weggelassen werden, ja es ist nicht unglaublich, daß auch am Ende dieses Evangelii etwas von Johanne außen gelassen worden, welches allein dieselbe Gemeine angieng. II. Was für Absichten hat Johannes bey Verfertigung seiner Geschichte von Jesu gehabt? Daß er ein Evangelium, d. i. eine Nachricht von dem in die Welt nach der Verheissung gekommenen Meßiä schriebe, war deswegen billig, weil er sein vertrautester Jünger, auch bey vielen Begebenheiten so noch nicht geschrieben waren, gegenwärtig gewesen war. Wir können auch nicht zweiffeln, daß er einen geheimen Befehl hierzu von Jesu bekommen habe, so bald wir uns erinnern, daß der Herr ihn vorher gewürdiget hatte, ihm alle Schicksale seiner Kirche bis an das Ende der Welt zu offenbaren: wobey auch Offenb. Joh. 1, 11. der Befehl an ihn aus Jesu Munde ergieng. Da er aber erst gegen das Ende seines Lebens das, was er bisher mündlich erzählet hatte, schriftlich aufsetzte, nachdem unterdessen die drey Historien von Christo der andern Evangelisten in der gantzen Christenheit bekannt worden waren, und ohne Zweiffel gelesen wurden; so fassete Johannes den Schluß nicht die gantze Historie von Christo darzustellen, sondern durch Auslassung der bey diesen dreyen befindlichen Nachrichten ihnen das Zeugniß der völligen

Glaubwürdigkeit zu geben, und der schon beschriebenen Historie Christi einen Anhang beyzufügen, welcher die Ehre und Lehre Jesu noch mehr in das Licht setzen und also den Glauben der Christen noch unüberwindlicher machen könnte. Daß aber Johannes, da er so vieles, ja fast alles, was in den drey Evangelien stehet, unberührt gelassen, die Christen hierdurch in die Evangelien als glaubwürdige Schriften habe verweisen wollen, erkennen wir daher gründlich, weil er sonst viele zu wissen nöthige Nachrichten nicht hätte vorbey lassen können. Daß nun diese Evangelien sowohl als sein Evangelium göttliche und der Christenheit von Gott bis an das Ende der Welt bestimmte Schriften finden, sollten eben darum, daß er daß von ihnen beschriebene übergangen hatte, die Christen nicht nur seiner Zeit, sondern auch aller nachfolgenden Zeiten erkennen. Sie sollten auf diese Weise wissen, daß die vier Evangelien zusammen gehören, und daß der H. Geist durch alle vier Hände geschrieben habe, was von Jesu aufzuschreiben und unvergeßlich zu machen war. Die besondern Absichten aber des Evangelisten kann man am besten finden, wenn man die Zusätze nach einander betrachtet und behutsam nachdencket, was ihn dieses oder jenes aufzuzeichnen möge bewogen haben. Ueberdies kann man leichtlich erachten, daß da er sein Evangelium so lange Zeit nach den andern Evangelisten verfertiget hat, manches in der christlichen Kir-

che

che vorgefallen ist, weswegen etliche Nachrichten von Jesu nunmehr nöthiger als in den vorigen Zeiten waren. Es waren aber die vornehmsten Zusätze cap. 1, 1-14. 15-36. 37-52. c. 2, 1-11. 13-23. c. 3, 1-21. 26-36. c. 4, 4-43. c. 5, 1-47. 6, 25-65. c. 7, 16-39. 44-53. c. 8, 1-11. 12-59. c. 9, 1-41. c. 10, 1-39. c. 11, 1-45. c. 12, 1-9. 24-50. c. 13, 1-38. c. 14. 15. 16, 18, 10-26. c. 19, 35. c. 20, 22-29. c. 21, 1-23. Von denen stehen in der ersten Classe Nachrichten, welche die vorigen Evangelisten aus kluger Vorsichtigkeit mit Stillschweigen übergangen hatten. In der andern stehen Geschichte, welche Johannes, so zu reden, aus der ersten Hand bekommen hatte, und welche den andern Evangelisten theils gar nicht, theils nicht umständlich genug bekannt geworden waren. In die dritte Classe sind die Geschichte zu setzen, welche Johannes als ein Augenzeige beschrieben hat. In die letzte Classe sind die Zusätze zu bringen, welche die nach Jerusalems Zerstörung in die gantze Welt und also auch in die Oerter, wo Johannes lehrete und predigte, zerstreuete Juden nöthig macheten. Unter diesen waren etliche noch völlig ungläubig, und hielten Jesum für einen falschen Meßiam, etliche aber waren so weit gekommen, daß sie Jesum für einen wahren Propheten Gottes hielten, jedoch weil er nicht ein weltliches Reich aufgerichtet hatte, nicht für den Meßiam erkannten. Da aber dieses die Grundlehren der christ-

christlichen Religion ist, daß Jesus der wahre Meßias, der Meßias aber, der wahre und ewige Sohn Gottes sey, so setzte Johannis diese hochheilige Lehre seinem Evangelio als eine Crone auf und trug sie im Eingange desselben in 14 Versen vor. Er nennet zwar die Irrlehrer nicht, wie er in seiner ersten Epistel gethan hat. Er hat aber diejenigen Ketzer vor Augen gehabt, welche die Kirchenhistorie Ebioniten und Nazaräer benennet, und deren Irrthum schon zu Johannis Zeit sich ausbreitete. Ob er ihn auch den Ketzer Cerintho entgegengesetzt habe, ist nicht zu glauben, indem Cerinthus damals noch nicht bekannt geworden war. Auch irret Irenäus und Grotius, wenn sie vorgeben Johannes habe die Gnosticker widerlegt, da doch dieselben weit jünger als Johannes sind, und ihre genealogische Theologie aus dem Evangelio, gebildet haben. III. Wie hat aber Johannes die langen Reden Jesu, da seinem Evangelio insonderheit die in dem XIV. XV. XVI. und XVIII. enthaltene Rede des Herrn in seinem Gedächtnisse behalten können? Da Johannes die in den vier erwähnten Capituln enthaltenen Reden des Herrn selbst angehöret hatte, so würde er sie auch ohne besondere Eingebung des heil. Geistes haben wiederholen, und auf des heil. Geistes Antrieb seinem Evangelio einverleiben können, wenn sein natürliches Gedächtniß so wunderbar starck gewesen wäre, daß er alle Worte nach einander richtig behalten hätte. Nun aber haben

ben wir dieses zu glauben keinen Grund. Daher wir nothwendig schliessen müssen, es habe der heil. Geist, da Johannes natürlicher Weise derselben Reden des Herrn sich gar unvollkommen erinnert, alle Worte des Herrn ihm nach der Joh. 14, 26. gehaltenen Verheissung wieder in das Gedächtniß gebracht. Wie wir denn auch nicht zweiffeln können, es habe Johannes, als er diese so wichtigen Reden in seinem Evangelio niederschreiben wollte, den heil. Geist um diesen Beystand angeruffen, und als ein Apostel gewiß gewust, daß der heil. Geist durch seine Hand diese Reden Jesu ausschreibe s. Matth. 10, 27.

II.

Io. Georgii Walchii bibliotheca theologica selecta litterariis adnotationibus instructa Tomus primus Ienae sumtu viduae. Croeckerianae, 1757. gr. 8, 2 Alph. 19 Bogen.

Unser wohlverdienter Herr D. ist noch nicht ermüdet, das Feld der Gottesgelahrheit zu bebauen. Wir haben von seiner arbeitsamen Hand schon viele Schriften über alle Theile der Gottesgelahrtheit erhalten; und anjetzo giebt er uns ein Buch, darinnen er uns die Schriftsteller

steller bekannt macht, durch deren Bemühung die dogmatische, symbolische, katechetische, polemische und sittliche Gottesgelahrtheit als die Haupttheile der heiligen Gelehrsamkeit ist erweitert worden. Der Anfang wird mit den Schriften gemacht, darinn Lutheraner, Papisten und Reformirten Anweisung geben, wie die Gottesgelahrheit soll gelernet werden. Auch werden die Schriften nicht übergangen, die von der Lehrart, die Gottesgelahrtheit vorzutragen; von dem klugen und rechtem Gebrauche der menschlichen Vernunft und Kunstwörter, bey Erklärung der Glaubenslehren; von der unterschiedlichen Beschaffenheit und Gestalt der göttlichen Lehre; von den nöthigen und nützlichen Hülfsmitteln dieselbe zu erlernen handeln. Darauf werden im andern Capitel, die Kirchenlehrer, Scholasticker, Lutheraner, Papisten, Reformirten, Arminianer, Socinianer und Jüden genennet, welche die Glaubenslehren überhaupt oder eine jede derselben besonders vorgetragen haben. Das dritte Capitul ist der symbolischen Gottesgelahrheit gewidmet und nennet im ersten Abschnitte die Schriftsteller, welche die alten; besonders das apostolische, nicänische und athanasianische Symbolum erkläret haben. Der andere Abschnitt hat die Glaubensbücher der Lutheraner zum Inhalte, erzählt die Ausgaben, sowohl einem jeden besonders, als auch derselben überhaupt, diejenigen welche ihre Geschichte, die darinnen vorgetragenen Lehren, auch nach der Ord-

nung

nung der locorum theologicorum erkläret haben. Besonders werden die namhaft gemacht, welche die Augspurgische Confeßion, ihre Schutzschrift, die schmalkaldischen Artikul, die Formulam Concordiä erläutert angegriffen und die Glaubensbücher vertheidigt haben. Zuletzt wird von den corporibus doctrinae, scriptis publicis und confessionibus gehandelt. Der dritte Abschnitt macht die Glaubensbücher der Katholicken, Reformirten, Arminianer, Socinianer, Griechen, Fanaticken, Waldenser und böhmischen Brüder, nebst den bibliothecis symbolicis bekannt. Im vierten Capitel wird von der katechetischen Theologie in etlichen Abschnitten gehandelt. Der erste Abschnitt führt die *alten* Katechismos der lateinischen und griechischen Väter und die aus der mittlern Zeit übrig geblieben sind, an. Im andern stehen die Katechismi, welche vor Luthers kleinen und großen bekannt und welche durch dessen kleinen veranlasset worden sind, sie mögen nun dessen Lehren oder Vertheidigung oder Geschichte betreffen; zuletzt kommen die Schriftsteller vor, welche Anweisung zum katechisiren gegeben haben. Vom vierten bis sechsten Abschnitte wird von den Katechisiren der Papisten, der Reformirten, der Arminianer und Socinianer, der böhmischen Brüder, Fanaticker, Griechen und Jüden geredet. Das fünfte Capitul führet die Schriften der Streittheologie an. Der erste Abschnit desselben unterrichtet von der Be-

schaffenheit und Nothwendigkeit, von dem Gebrauche der Streittheologie von der Mäßigkeit in theologischen Streitigkeiten, von der Art zu disputiren und von der Ketzerey. Der andere Abschnitt entdeckt uns die Streitschriften der Kirchenlehrer wider die Heyden, Jüden, und Ketzer sowohl überhaupt als einen jeden besonders, wie auch einige Sammlungen der Streitschriften. Der dritte Abschnitt macht die Streitschriften des mittlern Alters wider die Heyden, Muhamedaner, Ketzer, zwischea Griechen und Lateiner wider die Hesychasten, und die Zeugen der Wahrheit, als Waldenser, Wicklefiten und Hußiten bekannt. Im vierten Abschnitte werden die neuern allgemeinen Streitschriften der Lutheraner, Reformirten und Papisten angeführt. Der fünfte Abschnitt hat mit den Atheisten dergestalt zu thun, daß die Schriften angeführet werden, in welchen behauptet wird, das nicht nur kein Gott sey, sondern auch, daß ein Gott sey, und die Atheisten entweder überhaupt oder einer aus diesem Hauffen besonders widerlegt werden. Darzu werden die Schriften gesetzt, in denen einige Gründe der Atheisten in ihr Licht gesetzt und die Geschichte derselben vorgetragen wird. Im sechsten Abschnitte kommen die Naturalisten vor, und zwar theils ihre Schriften, theils ihre Widerlegungen, nebst den Schriften, welche die Nothwendigkeit einer Offenbarung die Uebereinstimmung der Vernunft und des Glaubens, die Wahrheit

der

der christlichen Religion und die Geschichte der Naturalisterey vorgetragen haben. Im siebenden Abschnitte wird von den Streitschriften mit den Heyden gehandelt. Die Streitschriften mit den Jüden theils welche sie wider die christliche Religion, theils welche Lutheraner Reformirte und Papisten, ja auch bekehrte Jüden für dieselbe geschrieben, oder einen oder den andern Artikul besonders darinne vertheidiget haben, machen nebst den Geschichtschreibern der jüdischen Religion den Inhalt des achten Abschnitts aus. Die mahomedanische Religion, ihr Alcoran, dessen Ausgabe und Uibersetzungen, die Schriften, darinn der Ursprung, der Fortgang und die Lehrer derselben vorgetragen werden, nebst den Widerlegungen sind der Vorwurf des neunten Abschnitts. Welche Schriften die Geschichte des Socinianischen Irrthümer erzählen, vertheidigen, auch Lutheraner, Reformirte und Papisten sie widerlegen, sind nebst den Streitschriften anderer Antitrinitarier, als der Sabellianer, Arianer, in denen Tritheiten im zehenden Abschnitte zu lesen. Worinne die christliche Religion von den Indifferentisten, Latitudivariis und Synkretista ist angegriffen und wider dieselbe ist vertheidiget worden, findet man im eilften und letzten Abschnitte, damit dieser Band beschlossen ist.

Man glaube nicht, daß die blosen Titul von den Büchern angeführet sind. Der Hochwürdige Herr Verfasser fället auch oftmahls sein

sæpe denuo litteris de scriptum atque in lucem emissum est, quippe anno MDXXIII. MCXXV. Vitemb. 8. MDXXXVI. Argentor. 8. ita inscriptum: *loci communes theologici, recens collecti & recogniti*, cum præfatione ad Henricum VII. Angliæ regem, in qua editione error de fatali necessitate emendatus ab sublatus est: anno MDXL. cum interpretatione græcarum sententiarum & dictionum, quæ in scripto hoc reperiuntur, Hal. Suev. 8. item MDXLI. MDXLIII. MDXLIV. & MDXLV. quæ ultima editio, prioribus multo auctior, in Melanchthonis opera d) translata est & ad annum MDXLIII. relata, quamvis in præmisso indice librorum quos dictus tomus complectitur, *postrema editio absoluta* ann. MDXLV. adpelletur. Ad eandem sequentem omnes quidem editiones sunt adornatæ; minus autem illa omnibns, se probavit ob varia, haud recte atque adcurate in ea tradita. e) Germanica horum locorum interpretatio triplex habetur. Prima confecta est Georg Spalatino & inscripta: *Philips Melanchthons Anweisung in die heilige göttliche Schrift, durch G. Spalatinum verdeutscht*, Vitemb. ab anno MDXXII. sæpe prodiit

d) Tom. I. pag. 148.

e) In existimatione est editio Lips. MDXLVII. conf. Crenium animadvers. Part. XV. p. 144

prodiit. Secundam debemus industriæ Justi Joriæ, quæ postquam cum titulo: *loci communes, das ist, die fürnehmsten Artiekel christlicher Lehr Phil. Melanch. aus dem Latein verdeutscht, durch Justum Jonam*, primam lucem viderat Vitemb MDXXXVI. 4. recusa illa est Vitemb MDXXXVIII. 4. MDXXXIX. 8. MDXL MDXLII. 4. MDKVII. 4. MDLXXI. 4. Norimb. MDCI. 4. f) Tertiam denique ipse Melanchthon adornandam curavit, quæ itidem sæpe litteris descripta fuit. Hae tamen editiones quum crebro mutationes factæ sint, inter se distant. Præter germanicas versiones & italica sub nomine Philippi de Terra Nigra Venetiis sine mentione anni g) & venedica quæ originem suam ad Primum Truberum refert h) exiit. Ex tot memo-

G 3 ratis

f) Fabricii histor. bibliothec part. IV. p. 229.

g) de hac versione data opera egit Bruckerus in notitia libri, longe rarissimi paucissimisque visi, Phil Melanchthonis hypotyposeon, Italico sermone editorum, quæ legenda est in miscell. Lips. nov. Vol. I. p 628. in ejusdem miscellan. histor. philosoph. pag. 323. adde Vogtii catalogus libror. raritor. p. 452.

h) Vide Vogtium excitat. liar. pag. 453. die unschuldigen Nachrichten 1711. p. 802. & die Fort-

ratis editionibus verſionibusque colligendum eſt, locos hos non mediocrem æſtimationem ſibi conciliaſſe. Magnis laudibus iſti ornati fuerunt, præcipue a Melanchthonis diſcipulis, horumque nonnulli ſibi perſuaſerunt, nec in poſterioribus eorum editionibus qnidquam ineſſe, quod a veritate diſcedat. i) Alii Melanchthonem reprehenſione dignum eſſe, putarunt, quod theologiam ſcholaſticam, a Luthero proſcriptam, in priſtinam auctoritatem reſtituere voluerit; præterea autem, in quibusdam doctrinis aliter, ac Lutherus, ſenſerit; nec ſemper adcurationem loquendi rationem ſit ſectatus. Sunt omnio in libello hoc, ejusque præſertim poſterioribus editionibus, nævi; ſive ad tractandi modum; ſive ad res ipſas reſpiciamus; iſta tamen non ex mala mente manarunt. Epitome illius auctore

Fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen theol. Saehen, 1729. p. 711.

i) Legenda eſt: de locorum thologicorum D. Philippi Melanchthonis orthodoxa, puritate & utilitate adſertio & ſubſcriptio præcipuorum aliquot doctorum, Francof. ad Mœn. MDLXXIX. 4. Gœrlic MDLXXX. 4. & Ser. veſt. MDXC. 4. Auctor ſcripti hujus eſſe perhetur Georg Rollenhagius: vide Fortgeſetz. Sammlungen von alten und neuen theol. hen 1740. p. 261.

ctore Jo. Meyero Vitemb. ann. MDLXI. MDCLXII. 8 prodiit; Jo. Spangenbergius autem locorum horum compendium in formam quæstionum redactum, in margarita theologica MDXLIV. 8 exhibet. Pugnavit contra eos Rich Smythæus in refutatione locorum theolog. Phil. Melanchthonis, Duac. MDLVIII. 8. k) Leonhardi Hut-

G 4 teri

k) Plura de Melanchthonis locis communibus suppeditant: Matthæus oration. de locis communibus Philipp. Melanchthonis. Vitemb. MDLXXXVII. Hutterus prolegomen. locor. theolog. cap. 3, pag. 9. von der Hardt introduct. in Melanchthon. locos Tom. III. histor. litterar. reformat. p. 28. Stieberus in histor. theol. dogmat. Lutheri & Melanchthonis MDCCXII. Krafftius in emendandis & corrigendis quibusdam in historia versionis german. bibliorum Lutheri, p. 30. Crenius exercitation. de libris scriptorum optimis p. 21. sq. Reimmannus catalog. biblioth. theolog. p. 458. De horum locorum editionibus ac versionibus videantur? Baumgartenius in den Nachrichten von merckwürdigen Büchern Vol. VI. p. 393. sqq. Balthasar in der Historie des Torgischen Buchs Part. I. p. 45. Feuerlinus biblioth. symbol. evangel. Lutheran. p. 250. sq. Voglius catalog. libror. rarior. p. 451. sq. Varia de iis judicia col-

teri compendium locorum theologicorum ex scripturis sacris & libro concordiæ collectum, jussu Christiani II electoris Saxoniæ eoque consilio compositum, ut quum Melanchthon ob propensum erga reformatos animum multis invisus esset & crypto calviniani ad dogmata sua propaganda scriptis illius abuterentur in locum Melanchthonis locorum theologicorum substitui id posset. Primam illius editionem, Vitemb. ann. MDCX. 8. plures aliæ subsequutæ sunt, ex quibus denotasse, sufficiat, Vitembergenses MDCXVIII. MDCXXIV. MDCXXIX. MDCCXVI. cum præfatione Jo. Meisneri: item MDCXCVI. 12. Lipsienses Christian Junckeri MDCCXII. MDCCXXVII. MDCCXXXVVI. 8. quæ duæ, ultimo loco nominatæ, editiones reliquis præferendæ sunt, in primis ob additam Dan. Frider Jani commentationem de Huttero, ejusque scriptis, præsertim compendio theologico. Non solum in Saxonia; sed etiam alibi id magnam sibi conciliavit auctoritatem atque in multis scholis academiisque explicatum est. In germanicam linguam translatum atque

collecta sunt in der unpartheyisch. bibliothec. p. 37. adde Mayeri diss. de Philippi Melanchthonis locis theol. Gryph. MDCCX. quæ tamen, non satis diligenter atque adcurate scripta, sine singulari usu est.

que editum fuit cum, a Caspar. Holstenio, ita inscriptum: compendium theologicorum, das ist, Kurzer Begriff aller Artickuln christlichen Glaubens aus heiliger göttlicher Schrift, und dem christlichen Concordienbuch, Vitemb. MDCXIII. quam versionem Ern. Salom. Cyprianus iterum litteris describendum curavit. Goth. MDCCXXXV 8 l) Idem compendium adnotationibus illustrarunt: Sal. Glassius in usum gymnasii & aliarum scholarum principis Gothani, cujus notis instructum id primum in lucem prodiit Goth. ann. MDCLVI. 8. ac deinde sæpe recusum Gothofredus Cundisius, qui libellum hunc cum observationibus suis edidit, Jen. MDCXLVIII. MDCLII. MDCLX. 8 Lips. MDCCV. 8. & Fridemann Bechmannus, cujus adnotationes uberiores in compendium *Hutteri Longo Saliss.* MDCXC Francof. & Lipsiæ MDCXCVI & cum præfatione Hebenstreiti Jenæ MDCCIII 4. lucem adspexerunt. m) Exstant quoque Christian.

 Chem.

l) Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 1735. 377. auserlesen. theol. biblioth. part. 79. p. 809.

m) Fabricii histor. biblioth. part. IV. p. 391. zu denen wir fügen: Hutterus εὐνοητός, seu compendium Hutteri in quo loci ordine analytico

Chemnitii prælectiones in locos theologicos hutterocundiſianos Jen. MDCLXX. 8. Alii in eo operam collocarunt, ut compendii hujus uſum faciliorem commodioremque redderent, hancque in rem ſcripta varii generis confecerunt. Georgius videlicet Leuſchnerus analyſin locorum theologicorum, in compendio Hutteriano comprehenſorum, perpetuis tabulis inſtitutam, Lipſ. MDCXXV. 4. Io. Ebardus enchiridion theologicum in compendium Hutteri Jen. MDCLXII. & MDCLXV. Joh. Seyfartus anatomen logicam compendii Hutteriani, Altenb. MDCXXXVI. Joan Deutſchmannus compendium theologiæ Hutteri analytico exegeticum, Vitemb. MDCLXV. MDCLXXII. 8. Caſp. Heuniſchius epitomen analyticam locorum theologicorum, in compendio Hutteri comprehenſorum, Norimberg. MDCLXXIV. 8. Jo. Frider. Kœberus ταμειον ſacroſanctum; ſeu dicta utriusque teſtamenti, ad confirmandum potiores fidei articulos in aureo Hutteri compendio adducta, aut eo pertinentia, Jen. MDCXCII.

tico traduntur, & quæſtiones conciſæ propoſitæ notis ex veteri potiſſimum theologia illuſtrantur, additamentis quoque, ſicuti opus ſt, ſupplentur, auctore Chriſtophoro Wilelmo Schneiero, R. S. Salfeldiæ litteris Pichterianis excudendum curabat auctor 8.

MDCXCII. 12. Jo. Schulzen examen catecheticum compendii locorum theologicorum Leon. Hutteri, Hamb MDCCVI. 12. Jo Frid. Treiberus hodegum Hutterianum ulteriorem, una cum Huttero in digitis usum compendii Hutteriani & viam ad ulteriorem notitiam theologicam monstrantem, Amstad. MDCCVII. 8. n) Jo. Christ. Weidnerus deutsche theologiam biblicam, Lips MDCCXXII. 4 ad ordinem compendii Hutteriani compositam; Jo Christoph Meurerus tabulas synopticas, quibus thetica præcipue locorum theologicorum compendii Hutteriani ὡς ἐν τυπῳ exhibentur, Helmstad. MDCCV. quibus addi possunt: editiones compendii hujus Mitternachti & Junckeri, una cum Ursini tabulis: item Jo. David. Schreberi lineæ doctrinæ fidei in compendio Hutteri, Lips. MDCCXIV. MDCCXXXV. 8. Fuerunt præterea, qui vindicias illius darent: Georg. quippe Mœbius in examine censurarum Mar. Frider. Wendelini, quibus Hutteri compendium perstringere conatus fuit, Lips. MDCLXXI. 4. & Chr. Gottlieb Clugius in vindiciis Hutterianis; seu dissertatione apologetic. qua Leonhard. Hutterus a Petr. Bælii, Godofred.

n) Juornal des savans MDCCVIII. Novemb. pag. 327.

ed. Arnoldi & novelli cenforis crimina-
vindicatur, Vitemb. MDCCXLIII. 4. (o).

Michael von Loen einzige wahre Re-
n, allgemein in ihren Grundsætzen,
irrt durch die Zänckereyen der Schrift-
rten, zertheilt in allerhand Secten, ver-
et in Chrifto, duabus partibus, Francof.
pf. MDCCL. 8 p) quam primam edi-
m aliæ intra breve temporis fpatium
tæ funt atque in his, fi gallica interpre-
adnumeratur, q) quarta Francof.
MDCCLI.

um Chriftian Gottlob. Kændlerus in pro-
minate, germanice MDCCXLI. edito,
viter monuiffet, Hutterianum compen-
n nævis non carere, bellum illi præter
tores diarii: Früh aufgelefene Früchte
theologifchen Sammlung von alten und
en, indixit Clugius in memorato fcripto;
bus tamen adverfariis Kændlerus in der
ntwortung einiger ungegründeten Erin-
rungen cet. & in epiftola ad Clugium
DCCXLIII. reftitit fuamque fauffam egit.

aftii theol. biblioth. tom. V. p. 471.

an hat in der Schrift des Herrn von Loen
Französische Uebersetzungen, eine ist zu Hof
Bayreuth im Vierlingischen Verlage, die
dere zu Franckfurth herausgekommen, die an-
hat er selbst verfasset.

... fub eodem titulo; nonnulla
... effe mutata, adparet ubi ...
... confertur fumma libri ...
... religionem ad id fpect...
... Jefum fervatorem effe
... amore incitatus, pure vi-
... funt cum eo quæ ...
... prefertim gefammlete
... von Kirchen- und Reli-
... zur Erläuterung der bey
... einzigen wahren Religion, ...
... ungleichen Meynungen ei-
... Syncretifmi beforget und
... von Ofterländer, Francof.
...) item: die einzige wah-
... nach einem prüfenden Leh-
... Erklærung des Verfaf-
... angedichtete ungleiche
... Francof. MDCCLV 8 (t)
... der allgemeinen Religion;
... Wiedervereinigung der Chriften,
... Exftant quoque ejusdem
... kleine Schriften, quorum tres
priores

... tom. VII. p. 693. ubi mutation...
... quæ factæ funt, indicantur.
... tom. VI. p. 624.
... theol. biblioth. Tom. VIII. pag. ...
... Nachrichten von merckw...
... Sachen, Vol. I. p. 168.
... theol. biblioth. tom. X. p. 78...

MDCCLI r) sub eodem titulo; nonnulla tamen in ista esse mutata, adparet ubi ea cum prioribus confertur summa libri hujus est unicam veram religionem ad id spectare, ut quis credat, Jesum servatorem esse hominem, atque amore incitatus, pure vivat. Coniungenda sunt cum eo quædam alia auctoris scripta, præsertim gesammlete kleine Schriften von Kirchen- und Religions-Sachen, zur Erläuterung der bey seiner einzigen wahren Religion, ihm angedichteten ungleichen Meynungen eines unlautern, Syncretismi, besorget und herausgegeben von Osterländer, Francof. MDCCLI 8. s) item: die einzige wahre Religion nach einem prufenden Lehrbegriff, nebst einer Erklærung des Verfassers, über die ihm angedichtete ungleiche Meynungen, Francof. MDCCLV. 8 (t) Kurzer Entwurf der allgemeinen Religion; zur Wiedervereinigung der Christen, MDCCIII. 8. u) Exstant quoque ejusdem: gesammlete kleine Schriften, quorum tres priores

r) ibidem tom. VII. p. 693. ubi mutationes quædam quæ factæ sunt, indicantur.

s) ibidem tom. VI. p. 624.

t) Kraftii theol biblioth. Tom. VIII. pag. 683. Baumgartenii Nachrichten von merckwürdigen Büchern, Vol. I. p. 168.

u) Kraftii theol. biblioth. tom. X. p. 786.

priores partes edidit I C. Schneiderus, Francof. MDCCXLIX. MDCCL. MDCCLI. 8. quartam autem atque ultimam I. P. Müllerus MDCCLII. 8. x) Satis luculenter auctor testatus est, se indifferendismo particulari deditum esse, quumve demonstrare voluit, conjunctionem ecclesiasticam diversarum inter christianos sectarum omnino fieri posse ac debere, facile intelligendum est, quale posuerit fundamentum. Mirum igitur non est, multos ipsi bellum indixisse atque in profligandis ejus erroribus, consiliisque operam collocasse. Inter scripta, quæ adversus eum in lucem exierunt, locum habent: 1) Ernstliche Prüfung der allerneuesten Religionsmengerey: oder eines, allen christlichen Secten-Gemeinen von Herrn Hofrath von Loen, in seinen Unionsschriften vorgeschlagenen Eintrachtstempel ohne das heilige Abendmahl, Francof. MDCCL. 8. y) cui reformatus quidam, qui se einen wahren Gläubigen adpellat, opposuit: Friedliebende Vorschläge nach den Grundwahrheiten der Reformirten, bey Gelegenheit der von dem Herrn Hofrath von Loen entworfenen einzigen wahren Religion, beygetragen, Francof. MDCCLI. 8. z) 2) Joh. Hermann Ben-

l. Tom. VI. p. 622. Tom. VIII. p, 132.
l. Tom. VI. p. 530.
533.

Benneri entdeckter Ungrund der sogenannten einzigen wahren Religion, Francof. MDCCLI. 8. a) contra quem adversarium quum Loenius defensionem libri sui suscepisset, in einem Sendschreiben, edidit Bennerus Antwort auf Herrn Hofrath von Loen Sendschreiben, über seine sogenannte einzige wahre Religion, Francof. MDCCLI. 8. b) præter hanc autem responsionem, etiam prodiit: die von dem Herrn von Loen verstummelt und unordentlich vorgetragene einzige wahre Religion, in einer kurzen Antwort auf Herrn von Loens Sendschreiben über Herrn D. Benners Ungrund: 3) Lob und Trauerrede auf die lezte Unionsschrift des Herrn von Loen, MDCCLI. 8. cuius libelli tamen auctor et adversarium et defensorem Loenii se præbet, dum eorum, quae iste scripsit, alia reprehendit: alia adprobat ac statuit, lutheranos et reformatos omnino conjungi posse: 4) Jo. Philipp. Guil. Luckii freundliche Erinnerungen über des Herrn Hofraths von Loen Buch von der einzigen wahren Religion. MDCCLI. 8. 5) Historische und dogmatische Anmerckungen über das Lehrgebäude des Herrn von Loen in der Schrift: die einzige wahre Religion. Hallæ MDCCLI. 8. quod scriptum uberiorem atque

a) Ibid. p. 538.
b) Ibid. p. 549.

que ad curatiorem Loenii refutationem complectitur ac præstantia sua inter reliqua eminet. Compositum illud est a Schleisnero ac præfatione Baumgartenii ornatum c) 6) Jo. Ludov. Schlosseri Lamm Gottes im Vorbilde Isaacs, Hamburg MDCCLI. 8 qui liber ideo a me adducitur, quia præfatio eius Loenio opposita est atque ostendit, illum de fide Abrahami nec recte; nec adcurate disseruisse d) 7) Sigm. Jacobi Baumgartenii commentatio in quatuor symbola theotisca et alia in versionem theotiscam Symboli athanasiani, Hal. MDCCLII. 4. quæ præcipue ad id scriptae sunt, ut adpareat, Loenium antiquiorem fidei confessionem germanorum, quam in libro suo de unica vera religione exhibuit, male interpretatum esse eaque, veluti testimonio, abusum. e) 8) Joach. Sam. Weickhmanni programmata, quorum primum inscriptionem praefert: templum pacis, adsertore hominum nato, divinitus exci-

c) Kraftii theolog. biblioth. Tom. VI. p. 406.
d) Ibid. Tom. VIII. p. 134.
e) Wir rechnen auch hieher desselben vindiciæ necessitatis librorum symbolicorum contra recentissimus obtrectationes, Hal. 752. diss. de periculosa sacramentorum in cærimonias & harum in sacramenta permutatione, Hal. 1755. diss. de indole, auctoritate numeroque conciliorum œcumenicorum. ibid. 1753.

excitatum: novo pacificoque Loenii templo oppositum, Vitemb. MDCCLII. secundum: templum pacis, venascenti hominum pacificatore, stabilitum: novo pacificoque Loenii templo oppositum, eodem loco atque anno: tertium: divini templum spiritus novo Loenii pacificoque templo oppositum, ib MDCCLIII. f) 9) Jo Balth Bernholdi diss cuius titulus est doctrina de sacramentis novi testamenti thetice et polemice contra auctorem illustrem libri: die einzige wahre Religion, retractata, Altorf MDCCLI. 10) Plittii tractatus, das die Kindertaufe in der heiligen Schrift befohlen und in der ersten christlichen Kirche, üblich gewesen sey: adde Menneri adpendium concionum quas edidit, de sacra coena. g) Exierunt etiam in lucem scripta, quorum auctores caussam Loenii egerunt, uti sunt: Jesus der einzige Lehrer des Glaubens und der Seelig-

f) Auch hier sind verfertiget worden D. Carl. Gottlob Hoffmanni diss. II. de abrogatione S. cœnæ illicito medio irenico 1751. Christ. Sigism. Georgii prop. de Spiritu Loeni, ejusque einzigen wahren religion, veritatis Spiritui ejusque veræ religioni contrario 1752.

g) Wir setzen ihnen noch bey D. Wilh. Christ. Just. Chrysandi diss. de baptismo non mera cæri-

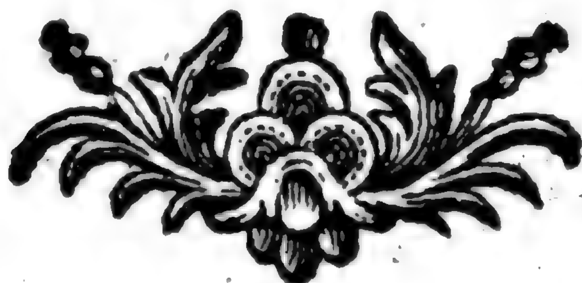
keit, Francoſ. NDCCLI. 8. h) Betrachgen über das Buch: die einzige wahre ligion, Hal. MDCCLI. 8. i) Referri etn huc poteſt: Lob und Trauerrede, cus ſermonis antea mentionem feci. Nec ætereundus eſt liber inſcriptus: Sammng von Schriften und Auszügen, welche einer nähern Erkänntnis der einzigen ahren Religion, und zur Vereinigung der hriſten Anlaſs geben können, MDCCLI.

III.

monia indigna nuperi ſcriptoris illuſtris aſſertioni oppoſita Rintel. 1751. Jo. Iſaac. Ludov. Cauſſe diſſ. de neglecti a nonnullis proteſtantium ſtudii theologici cauſis effectibusque Trajecti ad Viadium 1755. D. Joach Hartmanni disquiſitionis theologicæ ideam generalem unicæ veræ religionis, ex ſcriptura ſacra & ſpecialiter ex Rom. XII. 1. 2. evolventis ſectio I. II. Roſt. 1755.

) Kraftii theol. biblioth. Tom. VII. p. 595.

ibid. p. 604.



III.

Joh. Friedr. Pleßings Fortsetzung und Beschluß des Versuchs vom Ursprung der Abgötterey.

Leipzig, bey Carl Ludwig Jacobi 1758. 8, 2 Alph. 9 und ein halben Bogen.

Der Verfasser liefert in dem gegenwärtigen Band die zwey zurückgebliebenen Hauptstücke seines Versuchs, nämlich das 3te und 4te. Jenes theilet er in 5. Abschnitte; davon der erste handelt, von der Beschaffenheit der Abgötterey überhaupt; der zweyte erweiset, daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlaßung des Sohnes Gottes, und in der Annahme sterblicher Wesen an seiner Statt bestanden; der dritte handelt, von denen dem Sohne Gottes entwendeten Vorzügen, mit welchen man den Götzen ein Opfer gemacht hat; der vierte, von der geoffenbarten Gottheit des Meßias; der fünfte von der Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes in den Tagen des Alten Testaments. Das vierte Hauptstück liefert einige Beyspiele, der sich wider den Sohn Gottes empörenden Abgötterey, und wird in 7. Abschnitte getheilet. Der erste handelt von dem Israelitischen Kälberdienste; der zweyte von den Moloch und Remphan; der dritte von den Aesculapius; der vierte von der Aschera oder Astarte; der fünfte von den Theraphim des Micha; der sechste von den Mithra;

er siebende von der Feindschaft gegen das erste
vangelium als der Quelle der Israelitischen
bgötterey. In der Vorrede zeiget er die Aehn-
chkeit des, von dem fleischlichgesinnten Jüden
rwarteten Meßias mit den heydnischen Götzen,
nd schließet aus derselben, daß die Abgötterey
eyder Nationen aus einer Qvelle geflossen. Zu
em Ende stellet er in dem 7. Abschnitte des vier-
en Hauptstucks eine Betrachtung über Ezech. 5,
. 6. und Es. 48. und erweiset, daß die Heyd-
ische und Israelitische Abgötterey nicht aus
Dummheit sondern aus einer vorgegebenen ho-
en Weißheit, welche das erste Evangelium ge-
nißhandelt, entsprungen. Ezechiel beschuldiget
Juden und Heyden, daß sie das Gesetz, welches
on Vorbildern handelt, und die geoffenbarten
ehren verworfen, und in ein gottlose Lehre ver-
andelt hätten. Sind aber wohl der Heyden
ndere als die Lehren des ersten Evangelium und
e typischen Gesetze, welche Adam und Noah
eobachteten, bekannt gewesen? Der heil. Pro-
het führet uns also sehr deutlich auf den wahren
rsprung der Abgötterey, welches auch der heil.
onas im 2. Cap. 9. vers thut. Der heil. Je-
ias giebt uns ebenfalls deutlich zu erkennen, daß
srael sich wider das erste Evangelium aufge-
hnet habe, da es den Götzen angehangen. Die-
s ist aus dem 3ten Verse verglichen, mit den
en und dem 8. Verse des acht und vierzigsten
apitels erweislich. Nachdem der Verfasser
n Ursprung der Abgötterey bestimmet. So
bemü-

bemühet er sich die Beschaffenheit derselben zu beleuchten. Die Philosophie lehret uns einen Gott, gegen welchen das ganze Heydenthum eine Hochachtung vorgegeben. Es zeiget daher daß so wohl die Gelehrten als die Ungelehrten, selbst die wildesten Nationen einen allerhöchsten Gott erkannt, und nicht durch ihre Götzen haben verdrängen wollen. Die Heyden behaupteten auch würklich, daß sie durch ihren Götzendienst den allerhöchsten Gott nicht beleidigten, sondern vielmehr von ihm dazu Befehl empfangen. Und damit sie noch mehr die Unschuld ihrer Abgötterey an den Tag legen möchte; so behaupteten sie, daß sie den Götzen nicht unendliche Vorzüge beylegten, und die Stelle des höchsten Gottes einräumeten. Der gemeine philosophische Beweiß, wider die Vielgötterey trift also die Götzendiener, und der Verfasser behauptet, daß die Schändlichkeit der Abgötterey nur aus der Offenbarung können erkannt werden. Die Väter der Kirche wiederlegten, die Vertheidiger der Götzen sehr schlecht, und daß sie dieselben gar nicht überwinden können, erweiset die Annahme der heydnischen Gründe, womit sie hernach selbst die Abgöttische Verehrung der Engel und Märtyrer vertheidiget haben. Der Verfasser hält die Abgötterey für eine Sünde wider den Sohn Gottes, welche darinne bestanden, daß man andere Wesen an seiner Statt angebetet, die hohen Vorzüge unsers göttlichen Mittlers zugeeighet und seine unendliche Gottheit verläugnet habe.

Der Meßias ist der Gesetzgeber, welcher spricht: Du sollst keine andern Götter neben mir haben. Es ist also der Sohn Gottes durch die Abgötterey beleidiget worden. Und daß die Götzen an des Meßias statt sind verehret worden, ist unwidersprechlich, wenn man die Schriftstellen Ps. 44, v. 21-23. vergleichen 2 Cor. 4, 11. 5 B. Mos. 22, v. 15-18. vergleichen Jos. 17, v. 10. und 1 Cor. 10, v. 4. Ferner 1 Sam. 7, v. 6. 9. verglichen Ps. 99, v. 6. desgleichen Phil. 16, v. 4. und Jer. 2, v. 2-5. verglichen Ezech. 23, v. 4. Hos. 2, v. 21. erweget. Da sie nun die Götzen an der Meßias statt verehreten: so gaben sie ihm auch die Vorzüge desselben. Der Meßias entdeckt uns durch den Namen Melitz und Joetz, daß er der Lehrer, und Rathgeber des auserwählten Volks gewesen. Zeigen aber die Heyden durch den Namen ερμης, den sie dem Mercurius beylegen an, daß er ihr Lehrer oder Melitz gewesen? Wenn sie von einem Apollo die Orackel holen; setzen sie nicht dadurch ihren Götzen in die meßianische Würde eines Rathgebers? Wenn sie einen Jupiter, Sabazius, Euyalius anbeten, und ihre Götzen Könige nennen; so geben sie denselben die größten Vorzüge des Meßias, da er von den Rechtgläubigen, als der Herr der Heerschaaren, der Kriegsmann, der König aller Könige verehret wurde. Der Meßias wird von den Israeliten der Felß genennet. Die Heyden nennen ihre Götzen eben so, und verehren sie in dem Bilde roher Steine. Sie erwarten von

ihren

ihren Götzen den irrdischen Segen; weil der Sohn Gottes die Austheilung desselben sich zugeeignet hatte. Die Heyden sahen ihre Götter als solche gesegnete Mittler an, die ihren Gebeten die Erhörung zuwendeten. Und beteten nicht gleichfalls die Gläubigen des Alten Test. im Namen des Meßias! Dem Sohn Gottes gebühret das Vorrecht Propheten zu senden; und dergleichen Abgesandten hatten auch die Götzen. Diese rühmeten sich wie die göttlichen Männer des Alt. Testaments der göttlichen Eingebung, welche sich auch die Poeten und Philosophen zueigeigneten. Der Sohn Gottes sandte unmittelbare Krankheiten unter die Menschen und heilete sie auch auf eine wunderthätige Weise. Apollo strafet gleichfalls die Menschen unmittelbar mit unheilbaren Krankheiten und erlöset sie auch wiederum davon, ohne die Kunst eines Menschen zu Hülfe zu rufen. Die Opfer waren vorzügliche Verehrungen des Sohnes Gottes, und die Heyden hatten eben diejenigen Opfer, die wir in der patriarchalischen Kirche finden. Der Verfasser wird hier von der Sache selbst veranlasset den göttlichen Ursprung der Opfer zu untersuchen, und er erweiset denselben selbst aus heydnischen Schriftstellern. Er endeckt uns hierbey zugleich seine Gedanken über 1 B. Mos. 43, 32. und 2 B. Mos. 8, v. 25. 26. und beweiset, daß man zu Mosis Zeiten noch keine lebendigen Thiere angebetet habe. Hierauf wendet sich der Verfasser zu der Abhandlung, darinne er erwei-

 set

set daß die Heyden und abgöttischen Israeliten, sich durch den Götzendienst der Verleugnung der ewigen Gottheit schuldig gemacht haben. Damit aber Niemand die Einwendung machen möge, als wenn die Heyden die unendliche Gottheit des Meßias nicht wäre geoffenbaret worden: so schaltet der Verfasser vorher einen besondern Abschnitt ein, und zeiget, daß den Stammvätern des menschlichen Geschlechts die Erkenntniß der ewigen Gottheit des Sohnes mitgetheilet worden. Diese wurde hernach durch die Wunder Mosis in Egypten der ganzen Welt verkündiget, und verschiedene auch außer dem Volke Israels wurden zum Glauben an den Sohn Gottes bekehret. Die Lehre von der ewigen Gottheit des Sohnes, war die symbolische Lehre, wodurch sich die Kirche Gottes zu den Zeiten der Erzväter, Davids und der Babylonischen Gefangenschaft von allen Gottesdienstlichen Versammlungen anderer Völker unterscheidete. Sollten nicht die benachbarten Völker des gelobten Landes, die Egypter, Syrer, Moabiter, Ammoniter, Edomiter dieselben nicht erkannt haben? Gewiß die größten Könige Nebucadnezar, und Darius Medus haben dieselbe in ihren offenen Briefen den unzählbaren Unterthanen ihres weitläuftigen Reiches verkündiget. Da nun die Erkenntniß der Gottheit des Sohnes von den Stammvätern des menschlichen Geschlechts fortgepflanzet worden; so müssen nothwendig die Stifter der Abgötterey, welche

noch

noch mit Noah lebeten, von derselben einen hinlänglichen Unterricht gehabt haben. Die Götzendiener aber verläugneten dieselbe. Wenn Johannes uns die Geschichte der Erkenntniß des selbständigen Worts, vom Anfange der Welt bis zu seinen Zeiten mit kurzen Worten beschreibet; so spricht er; **Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht.** Johann 1, v. 10. Der Verfasser erkläret diese Worte also: Die Welt, deren Charackter Unglaube und wider Gott stürmende Feindschaft ist, wollte von dem Sohn Gottes, der sich doch durch die Schöpfung geoffenbaret, und in Israel sein daseyn bewiesen hat, nichts wissen; ja sie verließ ihn, und machten sich andere Götter. Denn die Redensart Gott nicht kennen, hat, wie Vitringe anmerket, eine besondere Beziehung auf die Abgötterey, wie wir solches ersehen, aus Jes. 2, v. 8. cap. 4, v. 22. Hos. 5, v. 2. So lehret es uns also selbst Johannes, daß man vom Anfang an, die ewige Gottheit des Sohnes verläugnet habe. Der Verfasser erweiset hier die Thorheit derer, welche die ewige Gottheit des Meßias verläugnen und lehret uns, daß selbst das Gesetz der Natur die Menschen verbinde, eine Offenbarung anzunehmen, das ist; natürlich unbekannte Wahrheiten zu glauben. Er fänget hierauf an, die Geschichte der Verläugnung der Gottheit, des Meßias, vom Anfange der Welt, bis auf die Tage des Fleisches Jesu zu beschreiben, und

zeiget, daß der Ariarismus viel eher als Arius in der Welt gewesen. Die Kainiten waren die ersten Verläugner, der ewigen Gottheit des Sohnes. Denn warum wäre ihnen wohl Christus sonst im Glanze seiner ewigen Gottheit erschienen. Der Verfasser erweiset, daß sie vollkommen den Juden zu Christi Zeiten ähnlich gewesen, und daher, wie diese die ewige Gottheit des Meßias verläugneten, sich gleicher Sünde theilhaftig gemacht haben. Bedenken wir, daß der heil. Judas von dem Gnostickern saget, daß sie den Weg Kains gehen; diese aber, wie die Kirchengeschichte und selbst der heil. Petrus lehret, die ewige Gottheit des Heylandes verläugneten; so ist wohl kein Zweifel, daß nicht auch die Kainiten solches gethan haben sollten. Es war ihnen unmöglich, das Daseyn des einigen Allerhöchsten Gottes zu verläugnen; in dem sie davon mehrere Beweise in Händen hatten, als wie wir. Da nun in der heydnischen Fabel von den Riesen, eine Erzählung von dem vorsündfluthischen Menschen enthalten ist, und in derselben ihnen eine Gottesverläugnung Schuld gegeben wird; so lehret uns also selbst das Heydenthum, daß sie die Gottheit des Sohnes verläugnet haben. Die Israelitische Abgötterey entstand, da die Nachkommen Jacobs den Herrn, der sie aus Egyptenland geführt hatte, verläugneten. Es führet der Verfasser zum Beweiß Ps. 81. an. Da nun die heil. Schrift von den Apostelgesch. 14, v. 16. eben solcher Ausdrücke sich bekennet

als

als von den Israeliten Ps. 81, v. 31. so schließet der Verfasser, daß die heydnische Abgötterey gleichfalls aus der Verläugnung der ewigen Gottheit des Meßias gleich nach der Sündfluth entsprungen, zumal da die Stifter der Abgötterey noch mit den zweyten Stammvater des menschlichen Geschlechts lebten, und von ihm eine Erkenntniß des Sohnes Gottes empfangen. Die Menschen haben eine viel zu gleiche Anlage zu Irrthümern und sollte nicht auch die Empörung, welche Celsus wieder die ewige Gottheit Jesu erreget, nicht auch in den Herzen der Götzendiener nach der Sündfluth entstanden seyn! Sollten nicht Lehren von der göttlichen Monarchie ihnen eine Materie des Widerspruchs geliefert haben? Man glaubte Mittler zwischen Gott und den Menschen: Allein sie mußten endlich seyn. Deswegen bedurfte man mehr als eines Mittlers und Erlösers. Ein jegliches Land bekam seinen eigenen Heyland oder Götzen. Jedoch so sehr man sich auch bemühete die Endlichkeit der Götzen fest zu setzen: so kamen sie doch zufälliger Weise zu einer Art der Unendlichkeit. Die Abgötterey wurde gebohren in der Gegend wo die Stammväter des menschlichen Geschlechts beysammen waren. Hier giengen die unzahlbaren Colonien aus, welche ihre väterliche Götzen in das neue Land mit brachten: So mußte ein Götze an vielen Orten zugleich gegenwärtig seyn, und die Heyden stellten sich dadurch einem Einwurfe bloß, der ihnen

unbeantwortlich seyn mußte, wie wir ihn bey dem Arnobius lesen. Der starke Beweiß für die unendliche Gottheit des Sohnes, der aus der Schöpfung hergeleitet wird, wurde von den Heyden verfälschet, und man lieset daher in ihren Theogonien nichts als erbärmliche Rasereyen, wenn sie das Entstehen der Welt erzählen. Der Verfasser macht uns verschiedene Verläugner der ewigen Gottheit des Meßias nahmhaft. Laban verehret zwar einen Gott, allein demjenigen, welchen Jacob verehret, und die Furcht Isaacs nennet, versaget er die Anbetung. Ist aber nicht der Gott Jacobs der Meßias? Die Egypter, welche die Kinder Israel qväleten, sind eben so feindselig gegen ihn. Pharao will von ihm nichts wissen. Es wird daher die Verfolgung Israels in Egypten, in der heil. Schrift eine Schmach Christi genannt, und die Egypter heißen bey dem Moses Feinde, und Wiederwärtige des Herrn. Vergleichen wir 2 B. Mos. 15, v. 7. 4 B. Mos. 10, v. 35. mit Ps. 68, v. 1. so wird es unwiedersprechlich, daß die Egypter wider den Meßias gestürmet haben. Die Völker Kanaans waren eben solche Feinde des Sohnes Gottes. Dieses lehrete uns folgende Stellen, 4 B. Mos. 15, v. 15. 16. 44. B. Rich. 5, v. 31. 46. verglichen mit Ps. 68, v. 9. Baleck erkennet einen Allerhöchsten Gott, allein wider den, welchen Israel verehret, lehnet er sich wütend auf. Er bemühet sich das auserwählte Volk zur Uebertretung der Gesetze des Gottes

Israel

Israel zu verleiten, und verräth dadurch, daß er denselben für einen Götzen eines besondern Volks gehalten, dem er keinen Gehorsam schuldig wäre. Bileam soll Israel verfluchen; allein sein Fluch soll nach Weise der morgenländischen Völker, auch den Gott dieses Volks treffen. Die Philister erkennen einen Allerhöchsten Gott 1 Sam. 29, v. 6. 1 B. Mos. 26, v. 29. Sie setzen aber demohngeachtet ihre Götzen und Waffen, dem Gott Israels entgegen, und glauben ihn überwinden zu können 1 Sam. 4, v. 6, 9. Sie sagen, daß sie wieder den Gott streiten wollen, der Egypten schlug. Ist dieser aber nicht der Sohn Gottes? Die Syrer hielten den Gott Israels nur für einen Gott der Berge. Rabsecka unterscheidet den Jehova. der ihm sollte Befehl gegeben haben, wider Jerusalem zu ziehen, genau von dem Gott welchen Hiskias anbetet. Dieser aber ist der, welcher über Cherubim sitzet und der große Hirte der Schaafe, welchen selbst die Juden für den Meßias erkennen. Jesaias nennet ihn Heiligen in Israel, und da er Capit. 8, v. 9. 10. die Zerstörrng des Unternehmens des Sanheribs weissaget, so schreibet er selbige dem Immanuel zu. Es ist also der Meßias den Rabsecka als einen ohnmächtigen Götzen lästert. Die neuen Aßirischen Einwohner des Landes Israel fürchteten den Herrn nicht, welcher das Gesetz in Sinai, und dem Erzvater Jacob den Namen Israel gab. Dieser aber ist der Sohn Gottes. Die benachbarten Völker spotteten des Gottes Israel,

Israel, Ezech. 24, 20. 25, 10. 13. Ps. 83, 3 = 9. 83, 7. und glaubten daß er nicht mächtiger sey, als die Götzen der andern Völker. Die Griechen und Römer, welche Egyptischen Quellen schöpften, redeten verächtlich von ihm. Und wenn gleich ein Tacitus, Dio, Strabo ehrerbietig von dem Gott der Juden schreiben, so haben sie ihre Gedanken von dem Volk der Juden entliehen, welches schon von dem Glauben der Väter abgefallen war, und keinen andern Begriff von dem Allerhöchsten Gott hatte, alsdenn die natürliche Theologie lehret. Belsatzer ist ein besonderes eines stürmenden Feindes, wider den Sohn Gottes. Der Verfasser erweiset dieses aus der Vergleichung, Jes. 14, 13. 14. Dan. 5, 1 = 23. 2 Thess. 2, 4. und glaubet, daß sein Mahl ein Lectisternium gewesen, in welchem er die Gottheit des Immanuels vorgestellet, so wie Augustus die Gottheit des Apollo, und Antonius und Antiochus die Gottheit des Bachus. Der Verfasser betrachtet hierauf die von den Israeliten geschehene Verleugnung der ewigen Gottheit des Meßias. Die Israeliten waren in Egypten und in der Wüsten unempfindlich, gegen die herrlichen Beweise von der ewigen Gottheit des Sohnes. Sie wollten deine Wunder, sagt David, nicht verstehen. Der Herr wollte sie daher schon in Egypten in seinem Zorn züchtigen. Was kann man hieraus anders schließen, als daß sie die Gottheit des Sohnes verläugnet haben? Sie verehreten daher den Jehova, der sie aus Egypten

pten geführet, in dem Bilde eines Kalbes, als einen Egyptischen Götzen. Sie bestritten zu wiederholten malen seine Allmacht, Ps. 79, v. 19. 1 Cor. 10, 9. 4 B. Mos. 14, 2. Es war ihr arianischer Unglaube eben derjenige welcher zu Christi Zeiten die Juden beherrschte, daher sie sich kein Bedenken machten ihn mit einem Baal Peor zu vertauschen. Vielleicht machte die Gegenwart des Sohnes Gottes in der Wolken und Feuerseule ihnen eine Ursache geben zu behaupten, daß der Sohn Gottes in einen Raum könne eingeschränkt werden. Es scheinet dieses aus Ps. 99, zu erhalten. Der Verfasser zeiget, daß nach dem Tode des Josua die Israeliten ihre Abgötterey aufs neue mit der Verläugnung der Gottheit des Sohnes gepaaret haben, und daß der Arianismus noch zu den Zeiten Davids unter den Israeliten angetroffen worden. Der Verfasser zeiget, daß David in dem 14. und 54. Psalm nicht von Atheisten in gemeinem Verstande rede; sondern von Verläugnern des Meßias. Denn diese werden in der heil. Schrift ἄθεοι Eph. 2, 11. 12. genennet. Die Verläugnung der Gottheit eines Allerhöchsten Wesens in seinem Herzen, ist eine Unmöglichkeit und kann mit andern Schriftörtern nicht bestehen, wie der Verfasser ausführlich zeiget. Selbst der Zusammenhang der beyden Psalmen giebt einen starken Beweiß, da David von den Feinden des Meßias redet. Es würde auf dem Berge Sinai den Israeliten verboten sich nicht von dem Sohn Gottes ein

ein Bildniß oder Gleichniß zu machen. Wir treffen demohngeachtet in der Wüsten und im gelobten Lande unter den Israeliten Bilder, und aus dem Hosea 14, 9. erkennen wir, daß sie sich auf den Sohn Gottes bezogen haben. Lernen wir aber nicht aus dem 40. cap. Jes. daß der Bilderdienst eine offenbare Verläugnung seiner Gottheit gewesen? Besonders unter den Königen in Juda und Israel entdeckte sich das Toben wider den Sohn Gottes auf eine ausnehmende Weise. Ahas und seine Unterthanen sehen ihn für ein ohnmächtiges Wesen an, welches lange nicht so viel Kraft besitze, als die Götzen Aßyriens. Meßias war also schon, ehe er noch im Fleisch erschien, ein Stein des Anstosses und ein Felß der Aergerniß der zweyen Häuser Israel. Der Verfasser erweiset dieses ausführlich. Eben eine so böse Art, war das Geschlecht, welches Jesus im Lande Israel antraf. Es verläugnete die ewige Gottheit des Meßias, und nahm dieselbe zum Vorwande, ihn zu tödten.

Der Verfasser stellet eine umständliche Untersuchung der Abgötterey, unter dem Königen in Juda und Israel an. Er zeiget daß die Könige nicht den Allerhöchsten Gott verläugnet, sondern vielmehr mit ihrem Volke eine Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen ihn bewiesen. Ihre Sünde war eben diejenige welche ihre Väter in der Wüsten begiengen. Sie verwarfen den Meßias. Sie verläugneten seine Allgegenwart, seine Allwissenheit, seine Allmacht. Sie giengen so nieder-

verträchtig mit ihm um, als die Heyden mit ihren Götzen. Kurz, sie verläugneten seine unendliche Gottheit. Es erweiset dieses selbst die Methode, nach welcher die Propheten die Abgötterey der Kinder Israel bestritten haben. In dem letzten Hauptstücke zeiget der Verfasser daß die Kälber Israels symbolische Vorstellungen, des Meßias gewesen, und die Verehrung des Moloch und Remphan in dem Kälberdienst bestanden. Er glaubet, daß die Erwartung zweyer Meßien sehr alt sey, und sich schon in dem Götzendienst, welchen Israel mit den Kälbern getrieben, entdecken lasse. Aesculapius ist ein Nachbild des Sohnes Gottes. Er wird in einer Schlange vorgestellet. Man giebt ihm eine doppelte Geburt wie dem Meßias, und alle Namen unsers göttlichen Erlösers. Er muß eben solche Wunder als Christus gethan, und sogar Todte auferwecket haben. Die Astarte oder Aschera ist in einem hieroglyphischen Bilde vorgestellet worden, und man hat sie als eine Zwittergottheit verehret. Selbst das Kalb des Jerobeams ist eine solche gewesen. Man findet daher bey den Israelitischen Götzendienern alle die Schändlichkeiten, welche die Heyden mit ihren Zwittergottheiten gepaaret hatten. Der Verfasser erkläret hier weitläuftig zwey Edelsteine, welche eine sehr genaue Beziehung auf den Ursprung der Abgötterey haben, in sofern derselbe aus der verdreheten Offenbarung hergeleitet wird. Da der Verfasser von Theraphim handelt, so widerlegt

er das hohe Alterthum der Zabier, welches ihm Maimonides und Spencer zueignet, und zeiget, daß die Vergötterung der Menschen die Anbetung des Gestirns veranlasset habe. In dem Abschnitte von dem Mithra zeiget der Verfasser, daß Zerdusht die zu den Zeiten des Cyrus bekannt gewordene Lehre von dem Meßias gemißhandelt, um daraus sein System des Mithra zu schmieden.

IV.

M. Johann Carl Kokan, Pastor zu St. Martini, Raths-Predigers, und des Consistorii Assessors, kurtze Geschichte der deutschen Bibelverbesserung Lutheri. Nebst einer Anzeige von zwo andern Bibel Ausgaben.

Hildesheim 1757. 1 Bogen in 8.

Die unendliche Güte Gottes hat den Hunger, das lebendige Wort Gottes zu hören, welcher in den Zeiten der Finsterniß vor der gesegneten Kirchen-Reformation, in der gantzen Christenheit geherrschet, durch die Bibel Uebersetzung unsers großen D. Lutheri, reichlich ersetzet. Denn sogleich, nach den ersten Ausgaben der eintzelnen Bücher der heil. Schrift, und Vollendung des gantzen Wercks, hat sich das Wort Gottes

Gottes, durch den allgemeinen Gebrauch der Bibel in ihrer Muttersprache in alle Welt verbreitet. Der Hochwürdige Herr Pastor Kokan, geben uns von dieser Bibel Uebersetzung, bey Gelegenheit der Anzeige von zwo Bibel Ausgaben, in dieser zwar kurtzen, aber an sich selbst gantz beträchtlichen Geschichte, eine lesenswürdige Nachricht. Es wird angemerckt, daß schon vor Lutheri Zeiten 1477. 1483. 1490. u. 1518. einige Bibel Uebersetzungen an das Licht getreten sind, welche aber sehr schlecht gerathen sind, da man nicht die Grundsprache, sondern die höchst verdorbene Vulgata zum Grunde geleget hat. Wir sind im Stande nächstens eine hinlängliche Nachricht von der Bibel-Uebersetzung von Jahr 1483. in dieser Monats-Schrift mitzutheilen. Unser Hochverdienter Lutherus sahe diese Fehler mehr als zu wohl ein, und faßte den Entschluß die heil. Schrift zu übersetzen. A 1517. gab er die 7 Buß-Psalmen heraus. Hierauf kamen immer eintzelne Stücke, und endlich 1521. das gantze neue Testament heraus welchem 1523. die 5 Bücher Mosis, 1524. die historischen Bücher 1526. die Propheten Jonas, und Habacuc. 1527. Der Prophet Zacharias. 1529. das Buch der Weisheit, 1530. Der Prophet Daniel. 1531. eine andre Uebersetzung des Psalters, und 1532. alle Propheten, und Apocryphischen Bücher, im Druck Melchior Lotters, nachfolgeten. Nachhero erschienen immer neue und verbesserte Ausgaben. Lutherus sahe sich

genöthiget zu einem so weitläuftigen und mühsamen Geschäffte noch andere Mitarbeiter in seiner Gesellschaft aufzunehmen, unter welchen D. Bugenhagen, D. Just. Jonas. D. Kreuziger, Phil. Melanchthon, Aurogallus, und M. Rörer, die vornehmsten waren, ohne daß auch Spalatin, D. Ziegler, und D. Forstenius daran Antheil nahmen. Aus dieser gemeinschaftlichen Arbeit ist die Bibelausgabe von 1541. erwachsen. Man übersahe nachhero in den gelehrten Zusammenkünsten diese Bibel-Uebersetzung, und suchte sie in einzelnen Worten, und gantzen Redenesarten zu verbessern. Im Jahre 1545. und 1546. kamen neue Bibel Ausgaben heraus, welche aber hin und wieder sehr verändert waren; dahero auch nachhero ein Streit entstund, welcher Uebersetzung man den Vorzug zueignen sollte: doch war dieses mehr ein Streit der Buchführer, als der Gelehrten. Doch lag es auch am Tage, daß M Rörer, nach dem Tode Lutheri, in der 1546. ausgegangenen Auflage allerhand Veränderungen mit eingestreuet hatte. Als nachhero der Buchführer, Rust, eine neue Auflage veranstaltete, wurde von dem Churfürsten Johann George II. zu Sachsen, der Theologischen Facultät zu Wittenberg die Aufsicht aufgetragen, welche auch in dieser neuen Bibel-Auflage die ältesten und besten Uebersetzungen Lutheri zum Grunde legte. Dem Herrn Verfaßer dieser Geschichte hat es geglückt eine Sammlung von den ältesten und raresten Bibel-

bel-Uebersetzung Lutheri in die Hände zu bekommen, und er macht uns Hoffnung, eine Bibel zu liefern, welche nach den ältesten Ausgaben eingerichtet seyn soll. Diese Bibel soll in groß Quart, und zwar mit verschiedenen Columnen gedruckt werden. Die erste Columne wird die Ausgabe von 1545. gantz unverändert liefern. Die andere soll die Abweichungen des allerersten, und eintzeln herausgegebenen Bibelwercks in sich fassen. Die dritte wird Lesarten vom Jahr 1534. darstellen. Die vierte soll die Veränderungen in den von 1541. und 1545. 1546. aus einigen andern Bibeln anführen. Man ist Willens dem Abdrucke der ältesten Bibel Ausgaben sorgfältig nachzugehen, und nicht allein die alten Wörter und Anmerckungen, sondern auch sogar die mit eingeschlichenen Druckfehler beyzubehalten. Man hofft durch diese Einrichtung dem Untergange der ersten Orginalien glücklich vorzukommen. Da es nun offenbar ist, daß ein solches Werck unserer Kirchen überaus nützlich ist, besonders, da man in unsern Tagen gar so zärtlich ist, und die unvergleichliche Bibel-Uebersetzung niemand tadeln, und verbessern will; so zweifeln wir nicht, daß die Gelehrten den Hochwürd. Herrn Pastor zu dieser Ausgabe bestens ermuntern, und ihn ihres gütigen Beyfalls versichern werden. Um so vielmehr wünschen wir dem Herrn Verfasser Gesundheit und Leben zur Vollendung eines so heilsamen Wercks von Hertzen an.

V.

M. Joh. Jac. Gräfens Auszüge aus seinen im Jahr 1749. gehaltenen Predigten.

Dreßden, 1749. 8, 2 Alph. 9 Bogen.

Wir müssen doch auch in unsern Beyträgen dieser Auszüge, denen der ber. Herr D. Kraft in seiner Theol. Bibliothek unterschiedene mal mit Ruhm gedacht hat, Erwehnung thun. Der Herr A. so an der Kirche zu Neustadt bey Dreßden nunmehro über zehen Jahre als Pastor stehet, und sich auch in seinen vorher zu Warschau, Weißenfels und Dreßden bekleideten Aemtern sehr verdient gemacht hat, gab selbige Auszüge hauptsächlich zu Beförderung einer erbaulichen Wiederholung vor seine Zuhörer heraus und dedicirte sie dem Höchstverdientesten Theologo Herrn D. V. E. Löschern, kurtz vor dessen seel. Absterben bey seiner damaligen Amts-Jubel-Feyer. Ob wir aber gleich nur Grundrisse von Predigten, nicht aber, wie viele wünschten, die Predigten selbst, von dem Herrn Verfasser, dessen großes Redner-Talent und Ascetischer Vortrag ihn nicht allein bey seiner Gemeine, sondern auch bey vielen hohen Stands-Personen sehr beliebt gemacht, um des ...n A. vieler andern Amts-Arbeit willen, ha... völliger Ausarbeitung geliefert werden können;

können: So hat man doch diese Auszüge, bey denen die Eingänge, die Subdiuisa und Beweißsprüche größtentheils kurtz aber bündig umschrieben worden, nicht als bloß dürre Gerippe und magere Entwürfe anzusehen. Denn der Augenschein weiset, daß diese Auszüge den Lesern allezeit so viel Anleitung geben, als nöthig ist, sie zu deutlichen Begriffen, innerer Ueberzeugung und heilsamen Erweckungen, hauptsächlich aber zu Forschung der heil. Schrift selbst, anzuführen. Wie denn in Absicht des letztern der Herr Autor eine sehr genaue Auswahl derer biblischen Beweis-Sprüche beobachtet hat. Doch auch Candidaten und angehende Prediger finden hier schöne Muster erbaulicher Vorträge, sowohl von Betrachtungen über alle Sonn- und Fest-Tags Evangelien, wie sie im selbigen Jahre vorkamen, als auch von Wochen-Predigten über das Gleichniß von den zehen Jungfrauen, ingleichen über einige Leichen- Buß- und Paßions auch theils Casual-Texte, als Ps. 71, 17. 18. Sprüchw. Sal. 8, 35. 36. Jer. 2, 13. B. der Weish. 3, 4. 5. Luc. 22, 7-13, 31-38. 54-62. 23, 1-12, 26-31. 47-49. Joh. 1, 29. 1 Cor. 11, 23-32. Eph. 6, 14-17. Phil. 3, 13. 14. 1 Theß. 5, 9. 10 darunter sich auch Grün-Donnerstags Char Freytags- Brand- Gedächtniß- und Reformations-Fests-Texte befinden. Alle diese Auszüge sind vom Herrn A. selbst, ausser, daß über das Evang. am 5 Tr. Sonntage einer von dem damaligen Past. in Prezsch,

Herr M. Jonathan Hellern, (itzo SS. Th. D. und Sup. in Chemnitz) und über das Evang. am 22 Tr. Sonntage einer von seinen Collegen, Herr M. Ephraim Gotthelf Köchly gefertiget worden. Endlich sind drey, von dem Herrn Past. völlig ausgearbeitete Predigten, davon die erste eine Schluß-Recapitulations-Predigt über Matth. 25, 1-13. Die andern beyden aber von der Freudigkeit der Gläubigen, über 1 Joh. 3, 19-21. abgelegt worden. Zwey vollständige Register beschließen diß Werck, dem auch an äußerlichen Zierrathen nichts abgehet.

VI

M. Joh. Carl Götzingers Critisch-Theologische Einleitung über die in der Epistel S. Pauli an die Epheser enthaltenen und damit verknüpften Glaubens- und Sitten-Wahrheiten.

Friedrichstadt an Dreßden, 1757. 8, 1 Alph. 6 Bog.

Der geschickte Herr Verfasser, bisheriger substituirter Prediger in Struppen, unter der Insp. Pirna, der sich schon durch eine zu Wittenberg 1753. in 8, mit der Vorrede Herrn D. C. S. Georgi herausgegebenen Erl. der Ep. an Titum und eine zu Dreßden besonders gedruckte Predigt von Uebung der Gottseligkeit bey unverhoften Fällen bekannt gemachet hat, auch des

Vorha-

Vorhabens ist alle Paulinische Briefe auf gleiche Weise abzuhandeln, liefert hierdurch eine abermalige Probe seines Versprechens und Privat-Amts-Fleisses über die Epistel an die Epheser, die Er Hochwohlgebohrnen Gnaden, dem Herrn Ober-Consistorial-Präsidenten, Hanns Gotthelf von Globig zugeschrieben. Sein Plan gehet dahin, daß er nach Anleitung der Paulinischen, Critisch-Theologisch betrachteten Worte, die in gedachter Epistel enthaltenen, und damit verknüpften Glaubens- und Sitten-Wahrheiten: 1) zwey Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion führet; 2) wie unsre christliche Religion die Laster verabscheue, erweiset, und die daher folgende Bewegungs-Gründe, solche abzulegen, beybringet. Der Wohlehrwürdige Herr Autor hat eine jede in der Epistel liegende Wahrheit mit Gebeth und Meditation sorgfältig erwogen, und überall einen, der Absicht des Texts gemäßen Zusammenhang betrachtet. Ist ferner bey dem Text sowohl, als der darinn befindlichen Wahrheit keine besondre Aufklärung nöthig gewesen; so hat ers bey einer bloßen Anzeige des richtigen Verstandes bewenden lassen. Hat es aber solche Sachen betroffen, die zu den Haupt-Grund-Pflichten des Christenthums gehören, so hat er, theils aus dem Text fließende, theils mit solchen verwandte Betrachtungen angestellet, besonders in den letzten Capiteln. Er ist so bescheiden,

daß er solche nicht als völlige Erklärungen, sondern nur als Erläuterungen angesehen, wissen will. Seine Belesenheit hat er mit guter Urtheilskraft angebracht. Druck und Papier sind so correct als schön, und dem Breitkopfischen gleich. Eine kleine Probe soll uns ietzt c. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, abgeben, S. 368, Zuletzt, (sagt der Herr A.) erinnert annoch der geheiligte Zeuge absonderlich die Väter an deren Schuldigkeit, und entdecket, was sie zu vermeiden. In Ansehung dessen, was sie nehmlich zu fliehen, siehet ein jedweder sogleich, daß keinesweges die väterliche Zucht und Strafe, sondern nur die Ueberschreitung des gehörigen Maaßes in solcher verboten werde. Darum redet der Apostel auch nur die Väter allein an, weil es dieselben, da die Mütter gemeiniglich in defectu verstoßen, oder der Sache zu wenig thun, öfters gar zu grob machen, wenn sie der Zorn übereilet und durch gewaltsame Uebergänge ausbricht. Sie sollen demnach das Ziel nicht überschreiten Col. 3, 21. ihr Väter erbittert eure Kinder nicht. Daselbst stehet das Wort ἐρεθίζειν, welches so viel andeutet, als einen irritiren zum Zanck reitzen, da man es doch wircklich nicht nöthig hat. In unsrer gegenwärtigen Stelle ist hingegen παροργίζειν gebraucht worden, das soviel als immer zürnen, besagen will, weil die Präposition παρὰ eine propinquitatem und Nähe,

oder

oder auch eine assiduitatem und Stetigkeit zum Absehen hat, kraft dessen man so zu reden, einem immer auf dem Dache ist, ohne Unterlaß schilt, und mit den Kindern gar zu hart handelt, sie mit Ungestüm anfährt, ihnen kein gutes Wort giebt, um geringer Ursachen willen auf das ärgste ausmachet, und vielmalen ohn alle Ueberlegung straft. Dergleichen überlaufende Hitze fand sich dorten bey dem Saul gegen seinen Sohn den frommen Jonathan, 1 Sam. 20, 27-30. Wir erbitten dem W. E. Herrn A. zu seinem ihm so anständigen Vorhaben, Gottes Gnade, Gesundheit, Leben und Segen!

VII.

VII.

M. Anton Friedrich Büschings allgemeine Gedanken über die dunkeln und schweren Stellen der heiligen Schrift.

Göttingen 1754. 1 und ein halber Bogen in 4to.

Der gelehrte Herr Magister Büsching hat sich schon durch andere sehr geschickte Proben bekannt gemacht. In gegenwärtigen wenigen Blättern finden wir sehr viel Gutes, wir wollen das vornehmste davon anzeigen. Er schreibet: Es befremde einen fleißigen Bibelleser, wenn er schwere und dunkle Stellen darinn antrifft, über deren Verstand auch die Gelehrten nicht einig sind. Warum denket ein solcher, hat Gott nicht für die allgemeine und durchgängige Deutlichkeit seines Worts gesorget, und dadurch vielen Streit und Anstoß verhindert! Die Römischkatholischen übertreiben die Dunkelheit vieler Stellen heiliger Schrift gar zu sehr, um damit nur der Ausspruch der Kirche für unentbehrlich möge gehalten werden. Verschiedene fanatische Personen erdichten allgemeine Zweydeutigkeiten und Ungewißheit der heiligen Schrift, um eine allgemeine göttliche Eingebung, oder ein gewisses innerliches Licht zur Erklärung derselben ausgeben zu können. Die allgemeinen Zweifler und Religionsspötter wissen diese Schwierigkeiten sehr groß und fürchterlich vorzustellen,

stellen, um die Bibel verächtlich zu machen. Was soll nun ein vernünftiger und redlicher Christ hierbey gedenken? Ein solcher kann die Dunkelheiten und Schwierigkeiten in der heiligen Schrift nicht läugnen; aber er kann doch mit freudiger Gewißheit behaupten, daß der Hauptinhalt der Schrift, welchen die geoffenbarte Heilsordnung mit den darzu gehörigen Wahrheiten ausmacht, für einen jeden, welcher denselben vernünftig nachdenket, und der zur Auslegung nöthigen und nützlichen Hülfsmittel regelmäßig gebraucht, verständlich sey, Ps. 119, 105. 2 Petri 1, 19. 2 Timoth. 3, 15. rc. Der Schluß ist richtig und beruhigend, daß, je unverständlicher eine Stelle, und je dunkler ein Zeugniß und Beweis der heiligen Schrift von einer Sache und Wahrheit ist, je entfernter gehören dieselben zu der geoffenbarten Lehre, von unserer Vereinigung mit Gott durch Christum, und also zu unserer Glückseligkeit.

Was die Dunkelheiten und Schwierigkeiten der heiligen Schrift selbst betrifft, so darf man sich nicht wundern und grämen, daß dergleichen vorhanden sind, denn zum theil sind sie unvermeidlich gewesen, zum theil sind sie mehr hinein gebracht, als darinn gefunden, die wirklich vorhandene aber haben ohne Zweifel ihre weise und unverbesserliche Absicht, indeß ist zu hoffen, daß sie noch vor dem Ende der Welt werden gehoben werden.

Die Dunkelheiten der heiligen Schrift sind zum theil unvermeidlich gewesen. Einige betreffen die Worte, andere die Sachen. Die Bücher der heiligen

ligen Schrift sind uralt, und wir sind von den Zeiten da die Sprachen, in welchen sie geschrieben worden, lebendige Sprachen gewesen, zu weit entfernet. Zudem so ist außer der Bibel kein ander altes hebräisches Buch vorhanden. Die Schreibart, in welcher die Bücher heiliger Schrift abgefasset worden, ist sehr verschieden, dieser Unterschied rühret von dem unterschiedenen Temperament, Witz, Verstand und Denkungsart der Verfasser her.

In Ansehung der Sachen muß auch nothwendig manche Dunkelheit vorhanden seyn. Einige sind unserm Verstande, als zum Exempel die Weissagungen von zukünftigen Dingen ꝛc. zu hoch. Selbst die Männer Gottes, durch welche sie aufgeschrieben worden, haben nicht allemal den völligen Verstand eingesehen. Historische, chronologische, genealogische und geographische Schwierigkeiten giebt es in der Bibel eben so, als in andern alten Geschichtsbüchern, aber sie werden immer besser aufgelöset werden.

Es giebt aber auch eine Art der Schwierigkeiten, die ihren Grund nicht sowohl in den Worten und Sachen der heiligen Schrift selbst, als vielmehr in den Personen haben, welche mit derselben umgehen. Es sind Wenige welche Gelegenheit und Lust haben, sich vornehmlich mit der hebräischen Sprache dergestalt bekannt zu machen, daß sie ihre Art so genau und vollkommen erler[nen,] als es nur möglich ist, und sich durch Zuzie[hung a]nderer verwandten morgenländischen Spra[chen in] den Stand setzen, recht morgenländisch zu [denken] ꝛc.

War-

Warum hat aber Gott dergleichen Dunkelheiten und Schwierigkeiten in seinem Worte nicht verhütet, sondern zugelassen? Seine Absichten sind ohne Zweifel weise und gütige, und mich dünkt, daß folgende vornehmlich dahin gehören. Gott will, daß wir selbst nachdenken und untersuchen sollen. Die nothwendigen Wahrheiten der Heilsordnung sind zwar ungemein faßlich ausgedruckt, sie können aber doch nicht ohne alles Nachdenken verstanden werden, und da nichts schicklicher, anständiger und nützlicher für unsern Geist ist, als sich durch Nachdenken zu verbessern; so hat Gott dafür gesorget, daß sowohl durch die fruchtbare, als zum Theil dunkle Abfassung seines Worts uns Veranlassung darzu gegeben worden.

Es ist eine höchst wahrscheinliche und angenehme Hoffnung, daß die dunkeln und schweren Stellen der heiligen Schrift noch vor dem Ende der Welt, wo nicht insgesammt, doch dem allergrößten Theile nach, werden erkläret werden. Der erste Hoffnungsgrund ist, weil die Bibel eigentlich für diese Welt gegeben ist, und am Ende derselben, so wie ihren Zweck, also auch verhoffentlich den möglichsten Grad der Deutlichkeit erreichet haben wird. Der zweyte ist, weil bisher schon nach und nach viele, sonst dunkel gewesene Stellen ins Licht gesetzet, und vornehmlich der seit der Kirchenverbesserung des 16ten Jahrhunderts darauf verwendete Fleiß von Gott sehr merklich gesegnet worden.

Inhalt

Inhalt des ersten Stücks der neuen Beyträge, auf das Jahr 1758.

Altes.

Aus dem zwölften Jahrhunderte.

Neue Beyträge

von Alten und Neuen
Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen 2c.
zum Wachsthum
der
Theologischen Gelehrsamkeit,
wie auch
der Alten und Neuen Kirchen- und Gelehrten-Geschichte 2c.
Von einigen
Lehrern der hohen Schulen und Kirchen
mitgetheilet.

Zweytes Stück
Auf das Jahr 1758.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.

Altes.

I.

Gregorii IX. P. R. Literas ad Patriarcham Jacobitarum cum aliis edit pariterque &c. M. Joan. Frid. Gyhlingius, Archidiaconus.

Chemnitii 1757. 4 und einen halben Bogen.

Der Autor hat mit diesen Blättern dem Herrn Ober Consistorial Assessor und Hofprediger Stranzen zu seinem Amts-Jubiläo gratuliret, zugleich auch einigen Beytrag zur Kirchen-Historie damit gethan, daß er einen Vorgang mit seinen Urkunden, der sich zu Gregorii IX Zeiten gegen An. 1238. ereignet, ans Licht gebracht, der sonst vermuthlich nicht bekannt gewesen. Denn daß gedachter Papst mit dem Constantinopolitanischen Patriarchen in Handel wegen zutreffenden Vereinigung gestanden, ist aus El. Meniatæ Petra scandali l. 1. c. 39. und sonsten zu ersehen.

Daß er sich aber auch in solcher Absicht an den Patriarchen derer Jacobiten gemacht, und es seinem Ansehen nach so weit gebracht, daß dieser mit seinen Prälaten seine Irrthümer bekannt, auch schriftlich und mündlich mit einen cörperlichen Eyde öffentlich der Römischen Kirche unterthänigen Gehorsam, zu allen Zeiten zugeschworen, ist wenigsten dem Baronio ganz unwissend, der Tomo VI. a a. 450. erzählet, daß erst zu seinen Zeiten diese Unterwürffigkeit zu stande gekommen. Weiln nun kleine Schriften sich bald verlieren, Gregorii IX. Brief aber verschiedenen Inhalts halber gar merkwürdig ist, so wollen wir ihn hier abdrucken laßen.

De commendatione Patriarchæ Jacobitarum super obedientia facta ecclesiæ Romanæ per fratres.

Gregorius &c. Venerabili Fratri Patriarchæ Jacobitarum salutem etc Caussam conditori omnium tribuente malitia perversorum, quod omnem carnem ac universa sub cœlo perderet, constituta deinceps ineffabili processit bonitate, ut archa a Noe fieret, per quam salus universo semini super terræ faciem proveniret. Ideo & cunctis, de massa prævaricatrice progressis, in carcerem labentibus, quo transgressor deceptus r) escas fallaciæ tenebatur, consubstantia- & coæternum sibi filium, spirituale

opera-

operatione paracleti, de utero gloriosæ virginis incarnatum subire voluit mortis angustiam, ut, quem ad imaginem & similitudinem suam plasmaverat, eiectum, a tenebris ad patriam resumeret perpetuæ claritatis. Præterea, a) primæ fraudis inventor & continuæ nequitiæ prosecutor post mirabilem ascensionem domini, super omnem cœlorum altitudinem exaltati, diversis erat temptationum aculeis, in quibus & ipsum virtutum autorem impetere non expavit, renatos fonte baptismatis turbaturus, pia miseratione disposuit, quod idem dominus custodem suo gregi relinqueret, per cujus præsidium perditionis laqueum devitaret. Sic enim animarum nostrarum pastor & episcopus, qui cuncta regit & possidet Deus benedictus in secula, Jesus Christus, beato Petro apostolorum principi, quem præclara fides & immensa dilectio dignum reddebat privilegio singulari, absque distinctione aliqua ter dictio, pasce oves meas, suarum commisit curam ovium, universitatem videlicet fidelium populorum,, quibus & hujus commissioni prædicitur, quod, si dicto principi devoti & obedientes studeant inveniri, de lacu mundanæ fecis & miseriæ ad torrentem uoluptatis transeunt sempiternæ. Testante domino per se ipsum, qui

a) *Cum* forsitan omissum.

cum dixit, tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo ecclesiam meam, & tibi dabo claves regni cœlorum, consequenter adiecit, Quod cunque ligaveris super terram, erit ligatum & in cœlis &c. per quod evidenter innuitur, quod sicut quisque exclusus ab archa periit. sic quicunque in commissa quondam Petro piscina, nempe dispositione divina hominum piscatori, Romana non reperitur ecclesia, quæ per archam accipitur, in perpetuæ dampnationis diluvium dilabetur. Digne itaque imo dignissime qui, immeriti sedi apostolicæ præsidentes, vices regis æterni tenemus, profusis in domino gaudiis exultamus, quod, cum tu, sicut literis & relatu fide dignorum accepimus, comitiva prælatorum aliorum tuæ provinciæ comitatus, in sanctam civitatem processeris, percepturus ibidem paratam pœnitentibus indulgentiam redemptoris, ad sacram exhortationem dilectorum fratrum ordinis prædicantium, per quos spiritum Dei locutum fuisse confidimus, relicto invio erroris pristini, te ad vitæ & veritatis semitam convertisti, præstito corporali sollempniter juramento, quod sacrosanctæ Romanæ ecclesiæ studebis humiliter cunctis temporibus obedire, sicut in chaldeis & arabicis literis b) a te

b) *Volaterran.* Comm. Vrb. XI, p. 125. Jacobitæ lingua

a te concessum esse dicitur similter hoc contineri, & dictorum fratrum testimonio comprobatur, quorum assertio nobis grata apparuit, quod habitum ipsorum assumseris. Petri claves assidue habetur gratiosa, ut facilius ad patriam dirigaris. Quid ad ista letetur cælum & exultet terra, quod vinea domini sabaoth a mari usque ad mare protenditur sponsæ suæ gloria per mundi clymata, quod piscatoris vestri rete talem piscem ecclesiæ protulit, qualem a longis retro temporibus præsentandum in regis æterni nuptiis appetivit. Utinam, Frater karissime, te amplexo piscatoris officium, prædicto pisci consimiles, vel quicunque alii, celestis mense deliciis oportuni, prædicationis tuæ retibus ad litus fidei catholicæ deducantur, sine qua, sicut quis ad vitam non proficit, sic & mortis æternæ supplicia non evadit. Hoc igitur, de superna gratia & apostolicæ sedis pleno favore confisus, loquere & exhortare commissos tibi populos sollicitans diligentia vigilanti, ut tui, misericordiam consecuti, vestigia imitantes, festinent, contra æreas potestates sub vexillo dirigi, quod in salutem gentium per orbis latitudinem explicandum

lingua utuntur diversarum nationum, ubi eos agere contingit, Chaldæa potissimum & Arabica.

dum vicario suo contulit triumphans, sic, quod fiat, et dum ecclesia doctrinæ suæ radio fecundior erit in filiis, tu tandem apud dominum quasi stella in æternitates perpetuas lucebis, illius vel ad hanc obligata manente potentia, cujus arbitrio sicut perfidis cœlum juste clauditur, sic misericorditer fidelibus aperitur. Dat. Viterbii V. Kal. Aug. Pontificatus nostri anno XI.

Der Schluß dieses Briefes muß den guten Patriarchen besonders tröstlich gewesen seyn, daraus er gelernet, wie viel auf des Römischen Papstes Macht dabey ankomme, wenn man dereinst im Himmel wie ein Stern leuchten will.

Den Brief an den Egyptischen Soldan, wollen wir auch hersetzen.

De invitatione Soldani ad fidem.

Gregorius &c. Nobili viro Soldano babiloniæ viam agnoscere veritatis. Toleranda consulentis instantia, etsi videtur importuna, quia vel erit utile, quod suggeritur, vel reputari non poterit inimicus, qui prodesse desiderat, etsi displiceat, quod infertur, verum non indigne perfertur, nec inconsulte recipitur, quicunque vel ratione, vel auctoritate fulcitur. Sicut econtrario gratum esse non poterit, quod vel utrumque vel non defen-

defendit alterutrum. Nos sane scientes te, &multitudinem, tuis obsequentem consiliis, scripturarum non habere notitiam, sine quibus non est ire per viam expressis (f. expressam) articulis fidei christianæ, per dilectos filios, latores præsentium, fratres de ordine prædicatorum, viros literatos & providos & honestos, te ad notiam veri luminis & spei nostræ principium invitamus. Propensius eosdem tuæ magnitudini commendamus, ut, qui negotium veræ pacis æternæque salutis non minus volendo, quam obediendo laudabiliter prosequuntur, honorentur ut medici animarum, & ut boni verbi nuncii audiantur. Datum Anagn pridie idus Augusti. Pontificatus nostri anno VII.

Beyde Brieffe hat der Autor aus einem auf Pergamen im 13 Seculo geschrieben Codice genommen den er besitzet, und der auf 92 Blättern Privilegia derer Dominicaner von Honorio III. bis IV. enthält.

II.
lit. A.

Copie der Confirmation, vber die Schule bey S. Ulrich in Halle, vom Jahr 1437.

Wir Nicolaus Spier von, den Gnaden Gottes Probist, Tileman Prior, vnnd das

gantze Capittel Gemeyne, der Geistlichen Regeler des Gotishuses zum Nuwen Wercke vor Halle: Bekennen offentlichen mit dissem Brife vor uns vnnd alle vnser Nachkomelinge, vnnd thun kuntallen den, dy on sehn, hören adir lesin, das dy Vorsichtigen frommen Lüte, Peter Subach vnnd Sander Zoch, Altarlüte der Pfarrkerchen zu sente Vlriche bynnen Halle, Gote dem Allmechtigen zu Lobe, vnnd dem heiligen sente Vlrichn zu Eren, eyne nuwe Schule uff dem Kerchhofe der gnanten Pfarrkerchen sente zu Vlrichen den Schülern, die darinnen zu der Lere gehn sollen, zu Nutze und frommen, mit vnserm vnnd vnsers Capitels wissen willen vnnd fülbort gebuwet habin, vnd wir habin was mit willen wissen vnnd gantzer fülbort vnsers Capittels Gemeyne eyntrechtiglichen obirgebin, vnnd obirgebin vas in Krafft disses Brifes, das der Pfarrer vnnd dy zweene Altar-Lüte, die itzund sint, adir in zukünfftigen Gezîten werden mogen, eynem Schulmeister zu der obgnanten Schulen kysen vnnd irwelen mögen wenn sie wollen, als lange er on in der gnanten Kerchen, vnnd ouch den Schülern ebene vnnd bequeme ist, als dicke und vnnd offte on adir oren Nachkommelingen des nod ist, vnnd wen dy vorgnanten Pfarrer vnnd Altar-Lüte eintrechtiglichen zu eyme Schulmeister habin wollen, vnnd vor on bitten, deme sollen vnnd wollen wir obgenanter Probist, adir vnser Nachkomme-

kommelinge dy Schule lyhen vnnd befehlen, wy lange daß er dem Pfarrer, mit den Altar-Lüten, vnnd auch den Schülern ebene vnnd bequeme ist, ane allerleye Gifft, Gabe, vnnd Wedirsprache; Ouch sal der Schulmeister vns, noch vnserme Gotteshuse ergent von der Schule, noch von dem Schule ammethe Hynnefort mehir keinerley Zinß, Gifft, noch Gabe gebin, sunder er sal sy fry vnd ledig habin ane allis Geverde, her sal abir yo vor allen dingen, Witzige vnnd redeliche Gesellen haldin vnnd habin, vnd sal sich auch selbir mit synem Gesellen getrewelichen erbieten, vnnd vor sie den Kindern, daß sie nicht versümet werden, an der Lehre. Ouch sal er mit alle synem Schülern vnnd Gesellen Gote zu Lobe vnnd allen Gloybigen Seelen, vnnd besunder den lieben Seelen, dy vß der Sampunge vnsers Klosters zum Nuwen wercke vorsturben vnnd vorschieden sint, zu Seligkeit vnnd Troste; Zu wedirstattunge der gnanten Zinse, dy vormals von der Schulen gegebin vnnd gereichet sin, des Jahrs zwyens, wen er das von dem Pfarrer zu Sente Ulrichen irmanet adir geheisschen werdit, Vigiligen vnnd Seelmessen, in dem Kore der gnanten Pfarrkerchen singen; Ouch sal er alle Erbarkeit vnsers Gottshuses zu den Nuwenwercke, mit processien, Vespern, Messen, vnd vnsers HErren Bigrafft haldin, als das von Aldere gehaldin ist. Ouch begehren wir vorgnante Probist das der obgnante Pfarrer, mit hülffe der Altar-Lüte, sich daran bewie-

bewisen, das die Schribeschulen vnnd alle heymeliche Schulen werdin abegetan, das der Meister fort mehir so nicht beschwert, noch frommer Lüte Kindere vorfurt noch verterbit noch versümet werdin. Alle disse vorgeschreben Rede Stück vnd Artiqel reden vnnd globen wir ergnanter Nicolaus Spier Probist, Tileman Prior vnnd das gantze Capittel Gemeyne, des mergnanten Gottshuses stete, feste, gantz vnd vnverbrochlich wol zu halden, ane allirlege Infall, Wedirrede vnd Geverde, Das zu wahrem bekentnisse vnnd mehir sicherheit habin wir vnser Probistie, vnd vnsers Capittels Ingesigele, mit vnserm wissen vnd guten willen an dissen Brieff eyntrechtiglichen hengen lassen, der gegebin ist nach Gotts Gebort viertzenhundert Jahr darnach in dem Sebin vnd dreissigste Jahre, an aller Gotis Heiligen Tag.

lit. B.

Copie der Confirmation vber Vigilien und Seelmessen des Klosters S. Görgen zu Glauche vor Halle, von 1440.

Wir Margaretha Ebtisschinne, Vrsula Priorinne, Jütte Kelnerinne, Gerdret Vnderpriorinne vnde dy gantze Sammenunge des Junfrouwen Klosters Sente Jorgen zu Glouch vor Halle; Bekennen eintrechticlich vor vns vnde alle

alle Nachkomelinge mit dissem unseren uffen Briffe, unde thun kund allen dy en sehen hören adder lesen, das uns dy Vorsichtige Frouwe Margaretha Subachs, Peter Subachs seliger Gedechteniß Euche vorlassene Wittewe uns geantwert unde ingegeben hat eynen Briff von dem Rade zu Halle, der mit der Stad angehangen grossen Ingesegil vorsegilt ist, darinne sy nach lute desselbigen Brifes uns unde unserme Kloster gekaufft hat zehen Gülden an Golde Rinsche, Jerliche Rente und Zinse uff dem Rathuse der vorgnanten Stad Halle, dy sye vor zweyhundert gute Rinsche Gülden gekaufft unde wol bezalt hat, mit sulchen unterscheide, das wir unde alle unser Nachkommelinge sullen unde wullen alle Jahr Jerlich viermal in itzlichen Jahre zu ewigen Geziten bestellen unde halden Vigiligen unde Seelmessen, nemelich achte Tage nach aller quatertempir mit allen unsen Junfrouwen uff unserm Kore am Suntage des Abendes mit gesungen Vigiligen, darnach an dem Montage nechstfolgende mit gesungen Seelmissen in Gedechtenisse unde zu troste allen Gloubigen Seelen von den jirliche Zinse komen sint, mit Namen Peter Subachs yres Mannes, Hans Subachs synes Bruders, Peter Zochs eres Vaters, Annen erer Mutter, unde nach der gnante Margareten Tode und allen den lyben Seelen, die uß den beyden geschlechten verstorben sint, zu Troste Seligkeit unde ewiger Gedechtenisse, darzu wir ouch mit unsern grossen

sen Glocken lüden sullen vnde wullen, vnde ouch vff dem Predigstule vnser Pfarrkirchen sulche Gedechtenisse vor itzlicher Zit, als oben berurt ist, vorkündigen lassen, von sulchen Vigiligen vnde Seelmessen sullen wir vnde wullen achte Gülden teilen vnder dy Sammenunge Jung vnd Alt vnsers vorgnanten Klosters, vnde wenne denne solche Vigiligen vnd Seelmissen gehalden sint, desselbigen Tages sullen wir vorgnante Eptisschinne vnde alle vnse Nachkommelingen, vnsern Batstoben, jo zu itzlicher Zit den Junffrouwen heissen lassen, darvor sol man alle Jahr den minden Gülden geben, in vnse Eptige, vor Holtz vnde vor Lohn vnde was man dazu bedarff. Darnach sol man den zenden Gülden an viertheilen jo eyn theil zu itzlicher Zit sal man geben vmme Bier das dy Sammenunge vnder sich teilen sal nach dem Bade. Ouch sullen wir vnde wullen mit vnsern Capellan bestellen, das der vorgnanten Seelen uff den Predigtstule in vnser Pfarrkirchen zu ewigen Gezitten gedacht werde, vnde als das gewönlich ist in das Toden-Register geschrieben vnde daruß gelesen werde. Das alle Stück vnd Artickel disses Briffes steiff vnde gantz, als oben berurt ist, gehalden werden, an allerley [illegible] vnd sümenisse, So haben wir wir vorg[illegible]chinne, vnser Ebtige Ingesegil, [illegible]mmenunge Ingesegil mit vnser all[illegible]llen vnde wissen vor vns vnde alle [illegible]nelinge zur orkunde an dissen uffen[illegible]gen. Gegeben, nach Christi vnsers

vnsers HErrn Gebort verzehenhundert Jahr, darnach in dem virtzigsten Jahre. Am ersten Sonntage in der Fasten, als man singet in der heiligen Kirchen: Invocavit.

Diese beyden Urkunden findet man in M. Martin Röbers, Pastoris an der Ulrichs-Kirche in Halle, Evangelisch-Lutherischen Jubeljahre, oder dreyen Jubel-Predigten, welche zu Halle 1618. gedruckt, itzt aber in wenigen Händen sind, S. 178. — 182. Sie verdienen aber wegen ihres Inhalts und Nutzens, hierdurch bekannter zu werden.

C. G. M. V. L.

III.

Wie übertrieben vor ungefähr 300. Jahren der Marien-Dienst in Ubung gewesen, ist aus folgenden Reimen und Gebeten zu ersehen. Einer solchen Poesie haben sich die Vertheidiger billig zu schämen. Zur Erkäntnis der deutschen Sprache und Poesie selbiger Zeiten, mag es indeßen einen kleinen Beytrag thun.

Aus einem MSt. in 4to N. 19. geschrieben in Franken, ungefähr A. 1460. 70. aus D. G. S. Bibliothek.

Aue

Aue genadenreiche=thron
des künigs salomonis
du hast fraw getrencket schon
dy wagen pharaonis
Maria vas der gütichait
aller genaden reiche
du pist dy psum der raynichait
nyndert ist dein geleiche
vol heinlicher frewden
wann du vertreybest herzenläyd
dez dich die engel gäuden a)
in Himel vnd auf erden präyt
Genad hat dich weraytet b)
für alle dy auf erden sind
vnd hat dich weyt geprayter
dez loben dich all christen chind
der Herr der wolt dich reichen c)
In seinem höchsten Himel
da macht du uns abstreychen
der faulen sünden schimel
Mit dir ist er dort oben
mit mir sey er auf erden
Hilff das ich ihn künn loben
vnd mag sein diener werden

Gese-

a) komt von gaudere, i. e. darüber dich die Engel loben und sich freuen

b) der Buchstabe w, wird öfters vor B. gesezet

c) i. e. verherrlichen

Gesegente müter gotes
du höchste käyserinne
gib das wir seines gepotes
pflegen in warer meynne
Du pist der sünder frawe
und mag in wol gehelfen
chum mit des Himels tawe
ze hilffe deinen welffen d)
vber gold vnd margariten
vnd alles edels gestaine
scheinst du mit guten siten
wann du pist fraw alleine
Alle zir dy ist gar chlain
gegen dir scheinreiches gold
Du pist zwar zu hilff gemain
mach vns fraw dein chindel hold
Weib kayserlicher eren
pist du ewig gewesen
Hayl und gelück ge meren
Hat dich got aus erlesen
Gesegent ewichleichen
vber alle die da leben
Das mag dir nicht entweichen
du mügst genade geben
Ist frawe das dein wille
du welst mich Dienär haben
so lauff ich pald in stille
zu deinem süßen laben

dy

d) soll doch wohl so viel als: deinen Kinder, heissen.

dy himelische wunne
hast du fraw ganz wesessen
scheinreicher wenn dy sunne
sind dir dein löck gemessen
ffrucht aller süesser speyse
ist fraw ans dir geflossen
der haben iung und greyse
zu sälichait genossen
Deines lobs vnd wirdichait
chan nyempt e) zu ende chumen
der himel vnd dy erde trayt f)
chumt uns mit die ze frumen
Leybes zir vnd rainichait
Dy haben dich vmbuangen
Du pist für dy engel gemayt g)
Des muest du vor in prangen
Jesus dein hail ist süesse
vnd chan dy sel durchdringen
genädiglich mich grüesse
so muez mir wol gelingen
Christus du gesalbter got
ich pit dich mit getrawen
Hilff mir hie aus aller not
la mich dich dort anschawen
Amen daz schull wir sprechen
mit warer lieb und mynne
so müg wir wol geprechen
dez teüfels listig synne
Amen sprech wir dir ze preyse
fraw zu deinem sun uns weyse.

Ewi-

e) i. e. niemand. f) gerade, sämtlich, beydes g) erhöhet

Ewiger got seyd du der pist, der mit deiner müter der ewigen Junkfrawen daz verloren geschlächt der menschen hast wieder pracht vnd hast auch sy erwürdichleich in den höchsten thron gechrönet. Jch pitte dich gar flehleich daz irer eren also geniesse daz ich vor dem sydel h) deiner magestaet nyessend sey der ewigen coron. Amen.

O Maria du höchstes wunder daz got ye gewundert hat, wann du hast alle ding verneüret. Maria du himelische chayserin dein macht hat der helle pant zerbrochen Dein macht hat der teüfel gewalt zerstört dein süssichait hat der engel schar ergenzet O du sunderleiche werde frucht vol aller genaden aus deiner fulle aus deiner sälden reichen i) süssichait ist alle Scheppsunge nach des ersten valles schaden anderwayd begrünet durch deinen heiligen segen ist gesegnet alle scheppsunge rc.

* * *

Biß auf diesen Tag ist noch zum Andencken, in Lübeck in der Marien-Kerche an einem Pfeiler ein Marien-Bild zu sehen, darunter die abgöttischen Worte stehen:

O Maria ein Midelerinne twisken Gode unde den Minsken macke doch dat Middele twisken Gode unde minre armer Sile. Amen.

h) Sitz. Thron
i) säldenreich, i. e. reich an Glückseligkeit und Ehre

Was helfen nun unsern Gegnen ihre Endschuldigungen als ob sie die Mutter unsers Heylandes und die Heiligen nicht als Mutter anruften, wider so viele Zeugen, die man ihnen in großer Menge vorlegen kan. Wäre denn nicht beßer, die Fehler der Vorfahren einzugestehen, als mit den seichtesten Gründen zu vertheidigen.

IV.

Die deutsche Bibel, gedruckt bey Anton Koburger in Nürnberg A. 1483. in groß Folio, ist bereits von verschiedenen Gelehrten beschrieben worden. Ich muß demnach dem Leser überlaßen, was er von dieser meiner Bekantmachung vor ein Urtheil fällen wolle. Indeßen verhoffe, meine Wahrnehmungen werden nicht überflüßig seyn, und wenn ein anderer vielleicht etwas eingesehen oder übergangen hätte; so wird es niemand entgegen seyn können, wenn man ihm solches zu gute hält, und darneben beßert.

Mit grösten Recht nenet man diese Ausgabe eine rare Bibel; nicht nur, weil sie sich in wenig Händen befindet; sondern auch weil sich in ihnen verschiedenes äußert, welches vor andern anmerckenswürdig ist; Jedoch ist die Seltenheit

tenheit so gar groß nicht, und die Auflage muß auch nicht geringe gewesen seyn; denn ich habe nicht nur in öffentlichen, sondern auch in großen und kleinen privat Bibliotheken selbige angetroffen, und an den mäßigen Ort, wo ich wohne, ist solche dreymal zu sehen.

Wie man nun überhaupt in denen alten Büchern, welche bis A. 1500. die Preßen verlaßen, gar selten ein Titul-Blat findet; als ist auch alhier keins vorhanden, sondern den Anfang macht die gewöhnliche Epistel Hieronymi an Paulinum in 8 Capitel getheilet, und darauf folget die Vorrede in die fünf Bücher Mosis. Die Eintheilung der Biblischen Bücher kommt mit der alten Vulgata überein, ingleichen die Titul oder Rubriken, welche auch eben also in denen deutschen Bibeln, die vorhero A 1477. 1480. in Augspurg bey Anton Sorg gedruckt worden, gleichförmig zu sehen sind. Es ist auch kein Zweifel, daß solche mit seinen eigenen deutschen Ausgaben, welche, wie aus J. P. Röders in Nürnberg Catalogo zu ersehen, bereits A. 1477. 1479 in Nürnberg die Preße verlaßen, sich ebenfalls vergleichen.

Ob es auch wohl möglich gewesen wär, diese Ausgabe in einen Band zu bringen; so würde doch derselbe sehr unbequem geworden seyn; dahero habe ich solche noch nie anders als in zwey Bänden angetroffen. Der erste Band gehet bis zum Ende der Psalmen; Der zweyte fähet an mit den Sprüchen Salomonis, hält in sich

den übrigen Theil des alten Testaments und das ganze neue Testament. Die untergeschobene Epistel Pauli an die Laodicäer, stehet zwischen den Episteln Pauli an die Galater und an die Epheser. Sie ist in vielen alten deutschen Bibeln zu sehen, in den alten Lateinischen Ausgaben aber selten.

Nach der Offenbarung Johannis, und also zuletzt, lieset man nachfolgende Erinnerung, die auch bereits von andern angeführet worden, welche darum alhier wiederholet wird, weil doch nicht jedermann die Beschreibungen derselben, geschweige denn diese Bibel selbst, in die Hände kommen möchte:

„Diß durchleuchtigist werck der gantzen hey„ligen geschrifft. genant dy Bibel für aller an„der vorgetrückt teutsch Biblen. lautere. clare. „vnd warer nach rechter gemeyner teutsch. mit „Hohen und graßen vleiß. gegen dem Lateyni„schen text gerechturetigt. unterschidlich punctirt. „mit vberschrifften bey dem meisten text der ca„pitel vnd psalm. iren inhalt vnd vrsach. anzay„gende. Vnd mit schönen figuren dy hystorien „bedeütende. hat hie ein ende. Gedruckt durch „anthonium Koburger in der löblichen keyserli„chen reychstat Nürnberg. Nach der geburt cri„sti des gesetzs der gnaden. vierzehenhundert vnd „in dem dreyendachtzigsten iar. am montag nach „Jnuocavit. Vnı wellicher volbringung. sey lob. glori. vnd ere. der hohen heyligen Dreyualtigkeit. vnd eynigen wesen. dem vater vnd

„den

„den sun vnnd dem heyligen geyst. der da lebt „vnnd regieret gott ewiklich amen.

Es ist aber die angezogene Beschluß-Rede nicht die erste in dieser Nürnbergischen Bibel; sondern es ist schon dergleichen in den Augspurgischen Bibeln, bey Anton Sorg A. 1477. 1480 gedruckt, angehängt worden. Vermuthlich stehet so eine Nachrede auch in Koburgerischen ältern Ausgaben von A. 1477. oder 1479; davon ich doch nichts gewißes sagen kan; weil mir von diesen Bibeln, die um ein großes seltener zu finden sind, noch keine unter Augen kommen. Der Inhalt ist ziemlich gleichlautend, doch um den eigentlichen Unterschied zu sehen, habe ich solchen aus obengemeldter Augspurgischen Bibel von A. 1477 gleichfals hersetzen wollen:

„Diß durchleichtigest werck der gantzen hey„ligen geschrifft, genandt die bibel für all vnder„vor gedrukt teütsch bibeln. lauterer. klärer vnnd „warer nach rechtem gemeynen teutsch dann vor„gedrucket. hat hie eyn ende. In der hochwir„digen keyserlichen statt augspurg. der edeln „teutschen nation mit die nimst sunder mit den „meysten eben geleich genennet. zu gantzem ende „gedrucket. Vmb wölich volbringung sei lob. „glori vnd ere. der hohen heyligen triualtigkeyt. „vnd eynigen wesen. dem vatter vnd dem sun „vnd dem heyligen geyst. der da lebt vnd regie„ret got ewigklichen Amen.

Man siehet also klar, daß Koburger seine Beschluß-Rede aus ältern Ausgaben genom-

 men,

men, und mit einigen Worten, nach den Umständenseines biblischen Drucks vermehret habe.

Die Ubersetzung dieser Nürnbergischen Bibel, wird nun für sehr undeutsch und dunkel angegeben, und dieses wurde bey Luthers Lebzeiten schon als eine Wahrheit befunden; sie ist aber doch, wie der Augenschein bestätiget, gegen den vorigen Ausgaben, um ein merckliches gebeßert und deutlicher gemacht, zuweilen auch in der Recht-Schreibe-Kunst verschlimmert worden. Es sind, um den Verstand im Lesen desto leichter zu faßen, ziemlich fleißig Puncte zwischen den Text gesetzet; es ist aber auch hiermit oft gar schlecht getroffen. Der Druck ist recht sauber und rein, unterscheidet sich sehr von den ältern Ausgaben, und vermuthlich hat man sich darzu neuer Littern bedienet. Es ist aufs allerwahrscheinlichste, daß es keine neue deutsche Ubersetzung gewesen; sondern, weil Koburger schon vorhero, ingleichen sein Freund, Anton Sorg in Augspurg dergleichen veranstaltet; so hat jener die alten deutschen Ausgaben zum Grund legen, und nach der Vulgata da und dort etwas verbeßern laßen, und das ists alles. Es sind indeßen noch so viele Ubersetzungs Fehler darinnen übrig, daß man davon ein gantzes Buch schreiben könte. Vom Grundtext kan der Autor nichts verstanden haben, welches aus der Benennung der Ebreischen Buchstaben beym 118 und 119 Psalm deutlich erhellet. Derselbe wird von Reiman in der Einleitung seiner

ner Hist. liter. Nicolaus Syber genennet, und angegeben, daß er Canonicus zu Eisenach gewesen. Ich halte aber solches ohne nähern Beweiß vor gantz ungewiß. Es ist vielmehr aus angeführten Nachreden zu verspüren, daß Anton Koburger diese Verbeßerung in Nürnberg oder Augspurg besorgen laßen; denn so viel als hieran geleistet worden, konte von einen gar mäßig gelehrten, in der Nähe geschehen.

Denen zu Gefallen, welche diese Ausgabe noch nicht gesehen, und denen die Les-Arten aus denen schon habenden Beurtheilungen noch unbekant, will ich einige Stellen daraus anführen.

„Genes. I. In dem anfang hat got beschaffen „hymel vnd erden. aber dye erde was eytel vnd „lere. vnd die vinsternis warn auff den antlitz „des abgrunds. vnd der geist gots swebet oder „ward getragen auff den waßern. Vnd got „der sprach. Es werde das Liecht vnd das „Liecht ist worden. vnd got sahe das Liecht das „es gutt was. vnd er teylet das Liecht von der „vinsternis. vnd das Liecht hyeß er den tag. „vnd die vinsternis die nacht. Vnd es wort „abent vnd morgen eyn tag.

„Gen. 3. Ich wirt setzen feyntschafft zwischen „dir vnd dem weyb. vnd deinen samen. vnd „irem samen. sy wirt zermüschen dein haubt. „vnd du wirst heymlich tragen neyde iren fuß„trit.

„Gen. 32. Vnd iacob hieß den namen der „stat phanuel. sagend Ich hab gesehen den her-

 ren

„ren von antlitz zu antlitz. vnd meyn sel ist heil„sam worden. Vnd zuhand ward im auff gan„gen dye sunn. darnach do er durchgieng Pha„nuel. Aber er hangk an eynem fusse. Vmb „dy sach. essen nit die sün israhel dy adern bis „an disen heutigen tag. dy do schwand in der „huff iacob. darumb das er hat gereuet die „ader seyner huff. vnnd sy schwunden oder was „unentpfindlich

1 Buch der Könige, oder bey bey uns im ersten Buch Samuelis C. 28.

„Vnd das weyb sprach zu im. (zu Saul) „Wen sol ich dir erküken Er sprach erkük mir „samuel. vnd da das weib sah samuel. sie schry „mit einer micheln stimm. Vnd sprach zu saul. „Warumb hastu mir ditz auff gelegt. wann du „bist saul.

„Psalm 6. O Herre nicht straff mich in dei„nen grimmen. nach ansare mich in deinem „Zorn. O herr erbarm dich mein wann ich bin „siech. mach mich gesundt herre wann meine „päyn sein mit einander betrübet. Vnd mein „sel ist betrübet hart, vnd du herre vncz wenn. „O herre wirde bekeret vnd erlöß mein sel. mach „mich behalten vmb dein erbermde.

„Es. 53. Wann er ist abgeschnitten von den „lande der Lebendigen. Ich schlug in umb die „missetat meines volcks. vmb seinen tod. da„rumb das er nittet die mißtat. nach die trieg„lichkeit was in seinen mund vnd der herr wolt „in zerknischen in den siechtumb Ob er setzt sein

„sel

„sel vmb dy sünd. er siht den langwirdigen sa-
„men. vnd der wil des herren wirt geschicket
„in seiner hand. Darumb das ein (wird sein
„heissen sollen) sel hat gearbeyt. er siht vnd wirt
„gesatt.

„Matth. 6. Vater vnser der du bist in den
„hymeln. geheyliget werd dein nam. zukumm
„dein reych. dein wil der werd. als im hymel.
„vnd in der erd. vnser teglich brot gib vns heut.
„vnd vergib vns unser schuld. als wir vergeben
„vnsern schuldigern. vnd nit für vns in vrrsuch-
„ung. sunder erlöse vns von vbel Amen.

„Joh. 21. Ich bin die vrstend vnnd das Le-
„ben. Der in mich gelaubet. vnd ob er were
„tod. er lebet. vnd ein iegklicher der da lebt
„vnd an mich gelaubt. der stirbt nit ewigklich.
„gelaubest du das. Sye srach zu im. herr ja.
„ich gelaub das du bist cristus der sun des leben-
„digen gottes.

„Gal. 2. Wann wir wissen. das der mensch
„nit wirt gerechtuertigt auß den wercken der er.
„nur gelauben jhesu cristi. vnd nit auß den wer-
„cken der er.

„1 Tim. 3. Darumb es gezympt den bischoff.
„das er sey unstraffber. ein mann eins weybs.
„nüchter. gezieret. weyß. gescheinig. ein her-
„berger der armen. ein lerer. keyn weynfüller.
„kein schlaher. aber messig. nit kriegisch. nit
„geytig. aber wol fürgesetzet seinen hauß.

„1 Joh 5. Wann drey sind. dy da geben
„gezewgknis auff der erde. der geyst. das wasser.

„vnd

„vnd das Blut. vnd diese drey sind eins. Vnd „drey sind die da geben gezewgknis imen Hy„mel. Der vater das wort. vnd der heylig „geyst. vnd diese drey sind eins.

Es sind überaus viel Holtzschnitte über die biblischen Historien in diesem Werke zu sehen, und so viel ich Exemplaria unter Augen gehabt, waren selbige sämtlich illuminiret, nur in einen schöner als im andern. Das Exemplar, welches ich besitze, ist von besonderer alter Schönheit und Kostbarkeit, maßen, da es aus zwey Bänden in groß Folio bestehet, hat der Künstler auf den ersten Blättern derselben seine Geschicklichkeit bewiesen, und selbige mit allerley Blumenwerck und Figuren von frischen Farben und feinen Gold, zuweilen auch mit Silber reichlich geschmücket. Ferner ist beym Anfang eines jeden biblischen Buchs ein goldener und mit Farben ausgezierter großer Buchstabe, ingleichen am Rande mancherley Blumenwerck wahrzunehmen, welches überaus prächtig verfertiget, und so dauerhafte Farben darzu genommen worden, daß man dieser Arbeit ein Alter von 275 Jahren wohl nicht ansehen sollte. Die meisten Holtzschnitte unter denen die sich darinnen häufig befinden, geben deutliche Zeugniße von der Unwißenheit und schlechten Beurtheilungs-Kraft des Verfertigers, in einigen wird ihm auch zuviel aufgebürdert, maßen von einen gewißen Autore beym 50. Cap. des 1 Buchs Mosis vorgegeben wird, daß alda die Leichenträger

träger Jacobs, in Münchs-Habit zu sehen wären, welches sich aber unrichtig befindet; denn es sind nur Leute in verschiedenen langen Kleidern von mancherley Farben vorgestellet, dergleichen sich an mehr Orten dieses Wercks befinden; sonderlich haben die Figuren beym Begräbnis Aarons im 4 B. Mos. c. 19. damit eine große Gleichheit. Der Historischen Fehler in den Holtzschnitten sind so viel, daß man an jeden mit Recht etwas zu erinnern finden kan, ich will dahero nur von einigen Erwähnung thun:

Gen. 3. wird das Paradies mit einer Mauer und zwey Thürnen, ingleichen die Schlange mit einen Weibes-Gesicht vorgestellet.

Genes. 6. Hat das Brustbild Noä mit der Arche eine erbärmliche proportion. Auf dem Waßer schwimmen zwey Syrenen, deren eine sich die Haare kämmet und im Spiegel beschauet.

Gen. 21. Ist eine Windmühle recht in die Luft gebaut zu sehen.

Gen. 47. Findet sich Jacob sehr lächerlich auf einen Karrn gesetzt.

Gen. 50. Wird man in der Ferne einen Schnell-Galgen gewahr, wenn es nicht etwa einen Wegweiser bedeuten soll.

Exodi 2. stößet das Kind Mosis, dem Pharao die Krone vom Haupt, nach einer bekanten Jüdischen Fabel.

Im 3. 1. Buch der Könige c. 10. wird das Hauß Salomonis vorgestellet, und auf jeden Thurn hat man einen halben Mond gesetzt.

Im

Im Buch Esdrä. c. 6. sind zwey Personen zu sehen, welche an den Saum ihrer Kleider Buchstaben haben, die aber, weil es nur eine Bedeutung derselben anzeigen soll, weiter keine Aufmercksamkeit verdienen. Warum ich aber dieser Figuren gedencke, wird aus dem, was ich bald melden will, zu erkennen seyn.

Dan. 13. Oder im Buch von der Susanna, ist ein Gerichts-Platz mit Galgen und Rad wahrzunehmen, am ersten hanget so etwas, das mehr einen Wolf oder andern Thier, als einen Menschen gleichet. In der Offenbarung Johannis sind die merckwürdigsten Bilder anzutreffen. Es sind deren drey, die zum Spott des Pabsts, seiner Clerisey und seines Anhangs haben dienen sollen. Man könte leicht was vorbedeutendes daraus machen, indem diese Bibel und Bilder in dem Jahr gedruckt worden, in welchen Luther die Welt erblicket. Man darf sich auch nicht zu sehr darüber verwundern, daß man in Nürnberg diese Bibel bekant gemacht; denn so wohl alda, als in gantz Deutschland war der Pabst und seine lasterhafte Clerisey bereits so verhaßt, daß man kein Bedencken hatte, sichs öffentlich merken zu laßen. Theils *) sind annoch an alten öffentlichen Gebäuden und Kirchen zu sehen, theils zeigen sich in alten Gemählden Holtzschnitten und Kupferstichen. Man findet sonderlich merkwürdig die, so Theophrastus

*) Spott-Bilder.

stus Paracelsus und Andreas Osiander ihrer Zeit heraus gegeben, welche öfters nachgestochen, auch nebst vielen andern, von dem sich so nennenden Joannem de Hyperiis A. 1620. aufs neue bekant gemacht worden. Es fanden sich im XV Jahrhundert immer mehrere Zeugen der Wahrheit, und die Lehre Hussens und Hieronymi von Prag, wurde durch die angezündeten Scheiterhaufen nur desto lichter und ausgebreiteter.

Das erste dieser Spottbilder ist über das 6. c. der Offenbarung. Es stellet einen offenen Höllen-Rachen vor, auf welchen ein Teufel mit einer Geißel zu sehen. Vor dem Rachen liegen der Pabst, Cardinal und andere auch gekrönte Personen, und ein nackender (wo es nicht etwa des Pabsts Seele bedeuten soll) wird verschlungen.

Nach dem 6 Capitel wird ein Engel vorgestellet, hinter einen Altar stehend, vor welchen Altar Menschen in weißen Kleidern knien, welche die Seelen der erschlagenen andeuten sollen, die um Rache rufen, wieder die so vor ihnen liegen; darunter abermal Pabst, Bischoff, Kayser und König zu sehen.

Das dritte über das 10 Capitel der Offenbarung ist das sonderbarste: denn in diesem Holtzschnitt wird abermal der Pabst, Cardinal, Bischoff, der Kayser und andere, auf der Erde liegend vorgemahlet, auf welche die herumstehende Engel und Teufel, mit Schwerdten, Peitschen

schen und andern Werckzeugen zuschlagen; man kan auch durch ein kleines Nachdencken leicht erachten, wem die Person andeuten soll, welche von den Teufeln angefreßen wird. So ist auch der Beobachtung würdig, daß der Meister dieser Holtzschnitte, sein Zeichen gantz kentlich auf einen Stein liegend beygefügt. Was das Zeichen eigentlich bedeuten soll, ist etwas denckel; vielleicht soll es ein Meßer des Formschneiders seyn. dergleichen Prof. Christ in seinen Monogram. mehrere, doch aber keins von dieser Gestalt angezeiget. Ich habe geglaubt, bey diesen großen Kenner der Holtzschnitte, Kupferstiche und ihrer Verfertiger, unfehlbar einigen Bericht hierüber zu finden, zumal deßen fleiß die Meister, welche in Biblischen Wercken ihre Kunst beweisen, öfters angezogen hat; Es muß ihm aber doch diese Bibel oder wenigstens das erwähnte Zeichen unbekant geblieben seyn. Von den Meister aber ist zu glauben, daß er seiner Zeit nicht verborgen gewesen, und man hat sich zu verwundern, daß er sein Zeichen zu solchen Bildern zu setzen, das Hertz haben können.

Indeßen hat man Päbstlicher seits und in den neuern Zeiten nicht ungegründet vorgegeben, diese Bilder seyen von einen Hußiten verfertigt worden; ob schon solches nicht durchgehends wollen geglaubt werden. Ich bin deßen ziemlich überzeugt, wenn man schon durch das Zeichen, zu seiner nähern Erkäntnis des Meisters sollte gelangen können, und indeßen sein Gedächtnis

unter-

untergangen wäre. Mein Grund den ich habe, ist dieser; Der Meister hat über das 13. Capitel Judith, in seinem Holtzschnitt ein Zelt vorgestellt, unter welchen Holofernus in einem Bette liegt, und dem, von der dabey stehenden Judith, der Kopf abgehauen worden. An den obern Theil des Zeltes ist ein Löwe, mit zum Angrif gerichteten Bratzen zu sehen, wie man den Böhmischen Löwen abbildet, und mich gedünckt, dieses sey ein merckliches Kennzeichen, daß der Verfertiger ein Böhm, folglich ein Hußitisch gesinnter gewesen; aber noch sonderbarer ist die Schrift, welche um den Kranz des Zeltes zu sehen. Diese bestehet aus alten Gothischen Littern, dergleichen ungefähr öfter und in verschiedenen Holtzschnitten dieser Bibel wahrzunehmen, und lautet also: eltobo * olferno * patdgo * e Im Anfang vermuthete ich, es sey Wendisch oder Böhmisch und solte so viel heißen: Der Kopf des Holofernis ist abgehauen worden; allein ich finde solches keinesweges zuverläßig zu seyn; denn da ich zu wiederholten malen Männer in meiner Bibliotheck gehabt, welche Böhmisch, Wendisch, Pohlnisch und Slavonisch verstanden, und mich versichert, daß diese Worte aus keiner dieser Sprachen genommen wären; so bin ich endlich auf die Gedancken kommen, ob es nicht vielleicht einige von den Holtzschneider selbst ersundene, der Böhmischen Sprache aber ähnliche Wörter seyn dürften, welches ich nun denen Erfahrnern zu fernerer

Prüfung überlaße, und wünsche, daß man hierinnen zu mehrerer Gewißheit möchte kommen können. Ich habe um beßerer Uberlegung willen, vorhero eines Holtzschnits über 1 Esdrä. 6. Meldung gethan, wo an den Kleider-Saum zweyer Personen auch Buchstaben zu sehen, die aber, wie gleich in die Augen fällt, keine ordentliche Worte anzeigen.

A. 1518 ist in Augspurg bey Silvan Ottmar eine deutsche Bibel in kleiner Folio gedruckt worden, und man hat in dieselbe eben diejenige Figuren gebracht, welche in des Koburgers Bibel zu sehen waren; und sind solche von einen andern Meister nach, und kleiner geschnitten worden. Hier hat man sich ebenfalls kein Bedencken gemacht, die Spott-Bilder wider den Pabst beyzubehalten. Sind demnach die Bilder wider das Pabstthum in den alten Lutherischen Bibeln nicht die ersten. Ein mehrers kan bey Le Long Bibliotheca sacra, A. Pfeiffers Crit. sac. cap 13. p. 339. Johann Friedrich Meyer in hist. vers. germ. Lutheri p. 184. Thom Ittig in præfat. Bibl. germ. 1708 Theophilus Sincerus oder Schwindel in seiner Sammlung von alten und neuen Büchern, erstes Stück 21. nachgeschlagen werden.

D. G. S

V.

V.

Venerabili Fratri Gebhardo, Archiepiſcopo Colonienſi, Sacri Romani Imperii Principi, Electori.

Gregorius Papa XIII.

Venerabilis Frater ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Truſchiorum domum non minus generis nobilitate, quam fidei catholicæ ſtudio & conſtantia ante hac floruiſſe, teſtis eſt inſignium virorum, qvi ex ea prodierunt, tum antiqua tum recens memoria, præcipue vero Cardinalis Auguſtani, qvi principem in ea locum obtinuit: apud quem tu pie & religioſe, & quaſi in conſpectu ac gremio ſanctæ Romanæ eccleſiæ educatus, non parvam olim præbuiſti ſpem, fore, ut dignus tali genere ac diſciplina evaderes Hinc noſtra erga te propenſio, noſterque paternus amor initium habuit, qui poſtea ex gravium virorum teſtimonio non ſolum confirmatus, ſed etiam auctus, fecit, ut de te nobis viciſſim optima & rectiſſima quæqve polliceremur. Succeſſit tempus illud, cum electus fuiſti a Capitulo Colonienſi in Archiepiſcopum illius eccleſiæ, quæ electio cum maximis implicaretur difficultatibus, & vehementiſſime oppugnaretur, & quaſi expugnaretur: tamen ea

ea erga te usi sumus benignitate, ut sublatis omnibus impedimentis, Capituli judicium, & electionem de te factam approbaverimus, confirmationisqve apostolicæ robur adjecerimus. Ex his putabamus, neminem te, aut religionis orthodoxæ, aut sanctæ hujus sedis, aut etiam disciplinæ ecclesiasticæ studiosiorem vel observantiorem fore, sperabamusque in tua fide constantia & probitate vel maxime debere nos conquiescere: Sed dolemus, & quidem graviter dolemus, nostram hanc expectationem ex his, quæ de multorum literis, sermonibus & fama ipsa quotidie ad nos perferuntur, non solum labefactatam & imminutam, sed pene deletam, ac illa, quæ circumferuntur, talia esse, & loco munereque tuo adeo indigna, ut sine magno pudore exprimi non possint. Sustinuimus nos certe quoad potuimus, ne quidquam quod te indignum esset, crederemus, sed cum rumor quotidie magis ingravesceret, coacti sumus, suspenso ac solicito de te animo esse, nec id diutius dissimulare voluimus. Monemus igitur te, ut famæ & saluti tuæ in tempore consulas, & si fortasse longius, quam oportuit, progressus es, te revoces: Sin vero falsa sunt, quæ objiciuntur (quod potius vellemus) animum & sensum tuum aperias & declares, nec patiaris, ex malevolorum sermonibus perpetuam notam

tam & ignominiam tibi tuæque agnationi & ordini ecclesiastico inuri, cogitesque quid Deo, qui te ad istum sublimen gradum evexit: quip sedi apostolicæ, quæ te singulari quodam amore & gratia complexa est; quid patriæ, quid generi, quid christiano nomini, quid publicæ utilitati, quid denique tibi ipsi debeas: Qui cum honorificentissimum locum teneas, non alii magis, quam tibi ipsi inimicus fueris, si ita te gesseris, ut merito inde exturbandus sis cum tamen nullo negotio eum tibi conservare, & magnus in ecclesia Dei, ac summa cum authoritate inter imperii Principes esse possis. Memineris quam difficiles & periculosi sint novarum rerum exitus, quantopere cavendum sit prudenti & pio viro, ne temere faman, rem, statum, dignitatem, animam denique ipsam in extremum discrimen adducat: Cujus rei non desunt nostra ætate exempla, quibus doceri possis At si longius fortassis provecti sumus, amori nostro, dignitatisque ac salutis tuæ desiderio id assignabis: Non enim dubitamus, quin paterna hæc monita nostra, id apud te pondus habitura sint, quod omnibus nominibus, & justissimis de causis debent, atque reipsa eam pietatem ac reverentiam erga sanctam hanc sedem sis ostensurus, qua nos recreati, te in dilectissimi filii loco, sicut antea, ita & posthac habere, & ea re

lætari magnopere possimus. Sed hoc literarum officio non contenti, mandavimus Venerabili Fratri Archiepiscopo Treuirensi, ut ad te proficiscatur, tecumque fusius eadem de re quam diligentissime agat, ac consilium deliberationemque nostram clarius patefaciat, cui plenam fidem te habiturum non dubitamus, Datæ Romæ apud sanctum Petrum, sub annulo piscatoris die 17. Decembris, 1582. Pontificatus nostri anno undecimo.

Johannes Bapt. Canobius.

VI.

Ad Gregorium Decimum Tertium, Pontificem Romanum.

Paternum omnino tuum animum, Pontifex Gregori, & tali præsule dignum, ex epistola tua cognovi: Primum quod suspicionibus non temere locum dare, neque sinistris rumoribus, de meis institutis sparsis, fidem adhibere voluisti. Si enim accusare sufficeret, quisnam malevolorum insidias, fœcundissimo hoc præsertim culpæ seculo, quo optimi quique ab omnibus invidiæ ventis circumflantur, effugere posset? Deinde vere patrium vereque apostolicum illud est, ad constantiam, in fide integritatem, & disciplinam in moribus, denique ad ecclesiæ aposto-

apostolicæ, catholicæ & orthodoxæ observantiam hortari, & de ingentibus ac inevitabilibus periculis præmonere, quæ eos manent, qui rebus novis aut suis libidinibus servientes, ex ecclesiæ apostolicæ societate sese subducunt. Meas igitur partes esse video, ut tam paternæ & tam sanctæ admonitioni obtemperem, juxta illud Salomonis Proverb 15. Qui abjicit disciplinam, despicit animam suam: Qui autem acquiescit admonitioni, possessor est cordis. Et fateor ego quidem, me remissius fortassis & langvidius ea agentem, quæ ad animæ meæ salutem, conscientiæ tranquillitatem apostolicæ catholicæ ecclesiæ dignitatem, & Dei gloriam pertinent, non parum tuis literis excitatum, & expergefactum fuisse, ut omnibus dissimulationis integumentis evolutus, sicut tua epistola pie monet, animum & sensum meum aperiam & declarem, cogitemque, quid Deo, qui me ad sublimen istum gradum evexit, quid ecclesiæ apostolicæ, quid patriæ, quid publicæ utilitati, quid mihi ipsi debeam. Verissima quippe, & memorabilis est magni illius Aurelii Augustini commonefactio, quæ citatur distinctione 83. can. 2. Neminem videlicet in ecclesia Dei plus nocere, quam qui perverse agens, nomen vel ordinem sanctitatis & sacerdotis habet. Postquam igitur eam ætatem sum in-

gressus, quæ non tam suo, quam alieno regitur arbitrio, & ad arduum illud Archiepiscopi munus a Domino Jesu Christo sum vocatus, (ut hominis propria est veri inquisitio atque investigatio,) nulli vel consvetudini, vel authoritati humanæ addictus, reputare apud me, & ex scripturis & ecclesiasticis historiis indagare coepi, quid nam is, qui ante omnes est, filius Dei faciendum præceperit, quid muneris episcopalis ratio postulet, quid in baptismate sacro, Deo, quid ecclesiæ postea voverim, quid denique & sacri apostolici canones, & ratio ipsa nobis imperent. Id dum facio, dici non potest, quantopere animus, qui a seipso diffidens nullam partem liquidæ & liberæ voluptatis gustare potest, æstuarit, & me conquiescere non siverit, donec de mea ad Christi præscriptum & apostilicæ ecclesiæ exemplum, confirmatione, cogitationes & deliberationes susciperem. Pudebat enim me nomine tantum, non autem reipsa esse Episcopum: pudebat sub virgineæ castitatis titulo pectus gerere tetris ardens libidinibus: pudebat Christi servum mancipium esse humanarum traditionum: pudebat nobilem & generosam meam stirpem dedecorari, si ad fædas quasvis & turpes voluptates hujus seculi, quibus totus immersus eram, me diutius projecissem. Vellicabant mihi etiam

aurem,

aurem, tam multi integritate ſpectati, eruditione celebres, dignitate præcellentes, & ſedis apoſtolicæ obſervantiſſimi viri, qui ſalva debita reverentia eccleſiæ catholicæ de magna aberratione nonnullorum pontificum, & eccleſiaſticorum ab apoſtolicis decretis & exemplis palam ſæpe & graviter conqueſti ſunt, quales fuere ante annos 700 ſanctus Udalricus religioſiſſimus epiſcopus Auguſtanus, divus Bernhardus Abbas Clarovallenſis, Cardinalis Cuſanus, & alii quam plurimi hujus notæ, & ſimilis ordinis viri, ita ut non ſolum contra juramentum meum nihil me tentare, aut peccare, ſed illi demum me ſatisfacere, dum me totum meaque inſtituta ad apoſtolicæ & ſanctæ illius eccleſiæ normam compono, demonſtrare ſit facilimum. Primum enim & beatorum Apoſtolorum, Petri & Pauli, & omnium apoſtolicæ doctrinæ virorum conſtans hæc, ſemper, & concors ſententia fuit, fundamentum aliud poni non poſſe, quam id, quod a Deo poſitum eſt, Jeſum Chriſtum, qui ſolus eſt via, veritas, & vita, in cujus ſolius nomen, ſicut & Patris & Spiritus ſancti baptizati ſumus, cujus denique eſt catholica eccleſia, quam ſangvine ſuo redemit. Huic fundamento dum nititur eccleſia, tunc vere magnificis illis titulis digna eſt, quos ei divus Paulus 1 Timoth. 3. tribuit: Domum Dei viventis,

tis, veritatis columnam & ſtabilimentum eam appellans Sicut Romana eccleſia. divi Pauli temporibus & iis, quæ ad aliquot annos conſecuta ſunt, laudem illam habebat, ut fides ejus in Chriſtum, in toto terrarum orbe celebraretur, quam fidem unicum fuiſſe illius eccleſiæ decus, ipſi Romanæ eccleſiæ presbyteri & diaconi. divo Cypriano ſcribentes epiſt. 7. lib. 2. fatentur diſerte hæc verba ſubjicientes: Harum laudum & gloriæ, quam divus Paulus Romanis tribuit, degenerem fuiſſe, crimen eſt ſummum. Minus quippe eſt dedecoris, nunquam ad laudis præconium acceſſiſſe, quam de faſtigio laudis ruiſſe. Quotiescunque igitur de vera, germana, apoſtolica, catholica eccleſia agitur, video & rationem ipſam velle, & id ſapientes perpetuo monuiſſe, ut inter eam, quæ vere talis eſt, & Chriſto petræ, ejusque evangelio innititur, cujus ſemper honos, nomenque bonum, laudesque manebunt, & eamque degeneraverit, fruſta teſte Chriſto, Deum colentem, juxta mandata hominum, diſcrimen ponatur: Sicut & aurea illa Tertuliani in Praxeam regula, omnibus bonis ſemper placuit: Rectum eſſe quodcunque primum, adulterinum quod poſterius. Et eo me quoque juramentum deducit, talemque me eccleſiam apoſtolicam noſcere jubet atque obſtringit, quæ nimirum

rum vetus illud Romanæ ecclesiæ symbolum, ex apostolico, Nicæno, & Constantinopolitano conflatum, mordicus retineat, quæ unum baptisma in remissionem peccatorum, videlicet per sangvinem Jesu Christi, qui solus mundat nos ab omni peccato, agnoscat & credat, quæ non alias, quam apostolicas traditiones, qui id certe quod a Christo Jesu acceperunt bona fide tradiderunt, admittat, ita etiam expresse me meum juramentum obligat, ut sacram scripturam non juxta cujuslibet pontificis aut concilii sensum, sed juxta eum sensum, quem apostolica olim tenuit, & Apostolorum vestigiis insistens, vera & sancta mater ecclesia tenet, & juxta patrum & piæ vetustatis unanimem sensum accipiam, intelligam atque interpreter. Ad illam inquam normam, ad illud fundamentum, cum me meum revocet juramentum, nihil vel credere, vel amplecti teneor, quod cum illo fundamento non congruat, sive sit Arimini, sive Romæ, sive Tridentini decretum: vetera enim recentibus, vera adulterinis, apostolica humanis placitis merito sunt anteponenda. Nam & nostri Canones, ut apparet Dist. 15. Can. 3 ipsis illis œcumenicis nobilissimisque & vetustissimis conciliis, eam authoritatem non tribuunt, quam scripturis vel apostolicis scriptis. Ibi enim in hunc modum scribitur.

tur: Sancta Romana ecclesia post illas veteris Testamenti & novi scripturas, quas regulariter suscipimus, etiam has suscipi non prohibet, Synodum Nicænam, Constantinopolitanam, Ephesinam, Calcedonensem, &c. Hactenus ostendi, quod sit juramenti mei fundamentum, & quatenus me constrictum teneat: Sic ut sancte profitear, me nec a vera fide in Jesum Christum, neque ab illa apostolicæ ecclesiæ societate, cui omnem reverentiam me debere profiteor, unquam per Dei gratiam esse seiuncturum, semperque memorem futurum, quid Deo in baptismo, quid ecclesiæ voverim. Cæterum & istud quoque apud omnes bonos & intelligentes dubitatione vacat, ut maxime res illicitas, & cum prima fide in baptismo data pugnantes juraremus, talibus juramentis nos neque teneri neque obligari: Id inquam trita illa juris Pontificii regula docet: Non esse videlicet obligatorium, contra mores bonos præstitum juramentum. Contra bonos mores autem secundum jus canonicum ea juramenta esse dicuntur, quibus inducitur peccatum Sic etiam sapientissime magister sententiarum ex divi Hieronymi sententia monet: Jusjurandum tres habere comites, *veritatem*, *judicium*, & *justitiam*, qui si defuerint non tam esse juramentum quam perjurium. Sed expressissima & copiosa

piosa de hujusmodi juramentis commonefactio extat apud Gratianum in 2. parte decreti. *In malis promissis rescinde fidem, in turpi voto muta decretum, quod incaute vovisti, ne facias, impia est promissio, quæ scelere adimpletur, non solum in jurando, sed in omni quod agimus, hæc est, moderatio solicite observanda, ut si in talem forte lapsum, versuti hostis inciderimus insidiis, ex quo sine aliquo peccati contagio surgere non possumus, illum potius evadendi aditum petamus, in quo minus periculi nos perpessuros esse cernimus.* Ita etiam ibidem, temeraria & incauta juramenta non esse servanda, definiunt patres: & tolerabilius esse non implere juramentum, quam permanere in stupri flagitio: Item ex Augustino ibidem demonstratur: si propterea fides non servatur, ut ad bonum redeatur, non ideo violari fidem, cum non sit appellanda fides, quæ ad peccatum faciendum admittitur: Non autem difficile esset demonstrare, & id luculentis rationibus ex scripturis, & tota vetustate a multis summis viris demonstratum est, partim inertissima segnitia, partim avaritia & malitia multorum pontificum, quod Platina ipse alias Romanæ sedis observantissimus dissimulare non potuit multa in Romanam ecclesiam irrepsisse, quæ non solum cum illa apostolica & catholica non con-

congruant, verum etiam in Christum ipsum, quem solum proposuit Deus, ut esset placamentum per fidem in sangvine ipsius, contumeliosissima sint & plane idololatrica, quæ si quis retinere velit, næ is & in Deum, cujus inquit Arnobius lib. 7. contra gentes, proprium est liberales venias, & concessiones habere gratuitas, & in ecclesiam & in conscientiam suam peccet. De his autem, quia tu Pontifex Gregori mihi litem adhuc non moves & magnis ac præclaris viris jam sæpe occasionem dederunt sese sejungendi, non ab ecclesia apostolica catholica, sed ab iis abusibus & corruptelis, quæ illius ecclesiæ fundamentum evertunt, nolo in præsentia longam orationem instituere: sed ad illud crimen diluendum sermonem converto, quod paulo expressius abs te mihi objici video. Video autem, video inquam, aut saltem subodorari me existimo, quod nam sit illud grande nefas, & vel morte, vel exturbatione a munere meo piandum, propter quod apud te sum delatus, & in magnam illam invidiam & suspicionem vocatus, quod nimirum omnis disciplinæ, quod officii, quod famæ immemor, cujus te suppudeat, de matrimonio, quod div. Paulus ad Hebræos alias honorabile inter quosvis vocare non est veritus, & ecclesia Romana inter Sacramenta numerat, cogitare videat. Id autem si facio,

cio, aut dum facio, quid ego, quæso vel a sanctissimorum Apostolorum exemplo, vel ab eorum canonibus & decretis alienum instituo? Quid a vetustissimi Clementis Alexandrini judicio? Quid a nostris canonibus, in quibus Dist. 28. Can. 11. & 12. mentio fit *uxorum presbyterorum* & *diaconorum*: & Can. 17. ex concilio Gangrensi hæc describuntur: *Si quis discernit presbyterum conjugatum, tanquam occasione nuptiarum, quod offerre non debeat, & ab ejus oblatione ideo abstinet, anathema sit.* Laudatur etiam in secunda parte decreti gravissima vox Paphnutii, qui in concilio Nicæno asserere non dubitavit, *in conjugio etiam esse castitatem.* Cur igitur vel Siricii vel Pelagii authoritas apud nos plus valeat, quam Apostolorum? quam nunc memoratorum conciliorum & patrum? quam *Dei ipsius*, pronunciantis, non esse bonum hominem esse solum? Quæ vero *amentia*, *quis furor*, *scortatores*, *adulteros*, *masculorum concubitores in ministeriis ecclesiasticis potius ferre*, *quam legitimo conjugio juxta mandatum Dei copulatos?* Ex quo fonte, ex quo ore manet dogma illud, quod conjugia diffamat, prohibet, videre est apud Dan. cap. 12. & 1 Timoth. cap. 4. Testatur certe ipse Aeneas Silvius in Germaniæ describtione, sanctum illum *Udalricum Episcopum Augustanum, leges illas de cælibatu contra pontifices sui temporis oppugnasse.*

gnasse. Imo extat Udalrici illius epistola ad Papam Nicolaum, in qua conqueritur, sacerdotes & magnos Prælatos, præsertim in Italia adeo libidinosos, ut non tantum a virginibus & conjugatis non abstineant, sed etiam cum consangvineis, cum masculis, cum brutis se commisceant. Et narrat memorabilem historiam, quod divus Gregorius Papa, primum quidem mandaverit cælibatum sacerdotibus, postea autem cum forte in piscinam piscatum misisset, ibique ad 6000 capitum submersorum infantium inventa fuissent, videns id ex suo violento cælibatu prodiisse, ingemiscens abrogarit decretum recitataque Pauli sententia: Melius est nubere quam uri, adjecerit: Melius est nubere, quam cædis causam dare.

Recenset etiam Abbas Urspergensis in suo Chronico Epistolam celebris Synodi ecclesiasticorum & Politicorum procerum Brixiæ Noricæ contra Hildebrandum Papam congregatæ, in qua inter alia queruntur, quod inter conjugatos sacerdotes divortia poneret, & cum sub fædo illo pontifice ecclesia periclitaretur, testantur illi Papæ nullam obedientiam promissam, aut deberi. *Longe quippe aliud est, Christo & ecclesiæ apostolicæ obedientiam vovere, quam singulorum pontificum placitis obtemperare.* Memor ego itaque quid Christo, quid ecclesiæ debeam, & ut episcopum, ut virum generoso & nobili

bili loco natum decet, castam, & ab illecebris carnis & pravis libidinibus tutam cupiens servare mentem, *de remedio libidinum legitimo*, & omnibus ordinibus sine exceptione concesso, cogitare volui, nulla levitate contumaciave adductus. Sed postquam me diu excussi, & ad cælibatum, cujus donum, nec omnibus, nec semper datur, me minus idoneum sensi, juxta canones ecclesiæ supra memoratos, a temerario, quod in mea potestate non fuit, cælibatus voto discedere, ad majus malum evitandum, & votum castitatis Christo factum, servandum & explendum fas esse duxi. Denique semotis & contemtis hominum profanorum iudiciis, minis, periculis, aliisve considerationibus, divinæ ordinationi, providentiæ, protectioni acquiescere decrevi, illud subinde memoria repetens, quod Theodoretus lib. 4. cap. 20 Historiæ ecclesiasticæ de veteribus illis Christianis memorat, eos *nullum majus tormentum esse arbitratos abnegatione pietatis*. Ideo licet Tyranni undabundi spumarent, & instar venti vehementis irruerent, a pietate non passos sese depelli. Extremum autem hoc erit, ut Justini martyris exemplo in Apologetico pro Christianis, ad judicia omnium recte sentientium provocem, quæ submissio, Justino teste, ideo æquissima est, quod pii veritatem solam honore dignantur, & ad eam omnia meri-

to referri debent. Te vero Gregori pontifex nunc appello, ut in proposito meo vere apostolico, vere casto, vere disciplinæ veteris ecclesiæ catholicæ conformi, apud te mihi sit aliquid præsidii. Te inquam oro & obtestor, ut quo animo ad me monendum accedere dignatus es, eodem meam justissimam defensionem accipias, & memineris eos tui & ecclesiæ observantissimos esse, non qui adulantur, palpant, parasitos agunt, vulnera gravia molli & indulgenti manu tractant aut tegunt: sed ut pulcerrime Plutarchus docet de discrimine adulatoris & amici, qui ingenue qui libere loquntur, agunt, monent, arguunt: sed non pro animi libidine & arbitrio, quis enim alias essem, qui summo pontifici obloquerer & obstreperem? verum ex Dei omnipotentis, cujus in reges ipsos & pontifices imperium est, verbo, statutis, mandatis, propheticis, inquam, & apostolicis libris, super quorum doctrina ecclesiam & pontifices fundari & ædificari decet, omnia depromunt. Atque utinam diem illum videre liceat, qua tu pontifex, non de me, & apostolicæ doctrinæ & vitæ studiosissimis hominibus opprimendis, *sed de ecclesia a tot stipulis; tot idolatriis repurganda, de Simoniacis, de sacrilegis, de mollibus, de adulteris & mæchis, de scortatoribus, aleatoribus, ebriosis*, quos Canones nostri a sacris arceri jubent, coercendis, exturbandis, seriam susci-

cipies, & non nimis feram deliberationem, ut ecclesiæ tandem Romanæ vetus dignitas, orbi christiano pax & tranquillitas, vulneratis tot conscientiis, quies & solatium restituatur. Quam meam cohortationem, cum vel olitor nonnunquam opportuna sit locutus, ab homine & episcopo germano, qui *nihil minus quam dissimulare novit*, te, quem Dei tutelæ commendo, paterno, pio & æquo animo accepturum esse confido Gebhardus. &c.

VII.

Super Apostolica sede, an videlicet divino sit jure nec ne, anque pontifex, qui Papa dici cœptus est, jure divino in ea ipsa præsideat, non parum laudanda, ex sacro Bibliorum canone declaratio, ædita per F. Augustinum Alveldensem Franciscanum, regularis (ut dicitur) observantiæ sacerdotem, Provinciæ Saxoniæ, sancte crucis, sacrique Bibliorum canonis publicum lectorem in conventu Lipsico ad Reverendum in Christo patrem & dominum, dominum Adolphum, principem illust. in Anhaldt &c. Episcopum Mersenburgensem.

Am Ende des Buchs: Excusum Lipsiæ in Officina Melchioris Lottheri Anno Domini XX.
10. Bogen in 4to.

Von diesem Alveld, der seinen Nahmen von seinem Geburts-Orte, einem Flecken bey Hildesheim führet, sind allerhand Nachrichten in Seckendorffs Historia Lutheran. L. I. pag. 103. & 106. In Cypriani Reformations-Urkunden P. II. p. 157. Kappens Nachlese P. II. p 514. 623. Fabricii Centifol Luth. p 273. 726. &c. zu finden. Er war einer derer bittersten Feinde Lutheri, aber von sehr schlechter Krafft, wie seine Schrifften beweisen, die vor sich der Erwehnung kaum werth sind; weil aber Lutherus derselben in seinen Briefen gedencket, und obige Auctores bey deren Anführung in einigen Umständen geirret, so sehen wir deren vorhabende Beschreibung als einen Beytrag zur Kirchen Historie an. Unter seinen Schrifften hat keine mehr Aufsehen, als die angeführte gemacht, wie sie denn, so bald sie im April des 1520sten Jahres heraus war, nach etlichen Tagen wieder gedruckt worden, als auf deren Titul unsere Edition gemeldet wird. In der Dedication an Adolphen, der ihn dazu soll veranlasset haben, verspricht er Petri und seiner Nachfolger Primat, nicht aus Patribus, sondern der Heiligen Schrift, und mithin dieses zu erweisen, daß sothane allerhöchste Kirchen Gewalt des Römischen Stuhls nicht auf menschlichen, sondern göttlichen Rechte erlaubet sey. Dazu hat er sieben Beweise erwehlet, die er Gladios nennet. Und ob er wohl allein aus biblicis libris zu fechten über sich genommen, so ist doch

der

der Erste *Gladius* die Vernunft, welche gebiete, daß allerley Versammlung der Menschen jederzeit ein Haupt haben müsse, ohne welches weder Ordnung noch Absicht erhalten werden könne. Dergleichen Haupt müsse denn also auch die Kirche haben, dem alles Einsetzen, Anordnen, Regieren, Absetzen und Veränderungen in Lebens- und Glaubens-Sachen anheim zu geben sey, und da NB nicht zu erweisen stünde, daß solches Haupt von einem Kayser, oder von einem Concilio, oder von der gantzen Kirche gesetzt werden, so sey nichts übrig, als daß Christus es gethan haben müsse, der ohnmöglich so grausam albern und nachläßig (das sind seine erschrecklichen Worte) handeln könne, seine Braut ohne einen Regierer dem sichtbaren Haupt an seiner statt lassen können.

Der Andere *Gladius* ist gantzer drey und zwanzig Blätter breit, hat zwey Schneiden, und macht sieben Wunden oder Folgerungen. Die vornehmste Schärffe bestehet darinne, daß Christus, das unsichtbare Haupt seiner Kirche schon im Alten Testamente ein sichtbares Oberhaupt und Vicarium an dem Hohenpriester Aaron und seinen Nachfolgern, zum Vorbilde des Primats Petri im Neuen Testament, gleich wie Mosen zu den seinen gehabt habe; wie nun dieser gesagt: er sey nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen, Matth. 5. so würde er gleichwohl das Gesetz nicht erfüllet haben, wenn jener Hoherpriester ohnleugbar

iure divino gesetzt worden, Petrus aber nur jure humano das Oberhaupt sey, die sonst beyde einander in acht Stücken gleich wären, immaßen, gleichwie Aaron, also auch Petrus berufen sey; 2) das Hohepriesterthum Joh. 1, 42. Luc. 5, 3. Matth. 6, 18. 19. Cap. 17, 27. Luc. 22, 23. versprochen bekommen, und nachdem er, wie jener, einen Fall gethan, Exod. 32. Matth. 26 damit nehmlich kein Buchstabe von allem Gesetze unerfüllt bleibe; 4) würcklich von Christo in sein Primat dergestalt eingewiesen worden, daß er zwar mit den übrigen Jüngern gesendet, aber vorzüglich Joh. 21, 15-17. befehliget worden, die Schaafe und Lämmer Jesu zu weiden βόσκειν, und ποιμαίνειν zu regieren. Der auch 5) so denn sich als ein Hoherpriester würcklich, in dem aufgeführet, daß er Act. 1. die Wahl Matthiä veranstaltet, Act. 2. vor sich, und im Nahmen der übrigen Apostel, als seiner Cardinäle, an die Jüden, und Act. 4. gegen die Hohenpriester das Wort geführet, Act. 5. Ananiam und sein Weib mit dem Tode bestraft, Act. 15. auf der Versammlung der Apostel den Ausspruch gethan. Er habe ferner 6) seine Hoheit mit Wundern befestiget, und sein Sitz sey 7) weder durch drey und zwanzig Schismata, noch andere unzehlige Widersprüche der Ketzer erschüttert worden; und 8) zur Erhaltung der Einigkeit nöthig sey. Die [illegible]en Gladii sind so ungeschliffen und uner[illegible], daß man in Wahrheit nicht weiß,

ob

ob und wohin damit gehauen oder gestochen wird.

Der Dritte *Gladius* heißt scientia vera, die bey denen Lehrern ihrer Kirche, so wohl scholasticis als ecclesiasticis, beruhen soll, als die wohl hergebracht sey, und daher von der neuen palæstra (zu Wittenberg) nicht solle angefochten werden. Der keine Wahrheit, als aus der heiligen Schrift, (das sind seine Worte) gefalle.

Der Vierte *Gladius* heißt pietas sacra, blasphemiam negantium primatum Petri jure diuino fodiens, und zeiget, daß der ein Gotteslästerer sey, der vorgeben könne, daß alle Päbste von Petro bis auf Sylvestrum, bey aller ihrer Heiligkeit und gethanen Wundern, damit, daß sie sich vor von Gott eingesetzte Hohepriester gehalten, sich und andere so viele Heiligen, in so vielen Jahren betrogen, und Christus seine Kirche in einem so verdammlichen Stande gelassen habe, in welchen auch besonders die Clöster wären.

Der Fünfte *Gladius* heißt sanus intellectus confodit erroneum, summum Pontificium Petri jure divino esse &c. negantem, und soll gewisse Zweiffels-Knoten zerhauen, die die Ketzer aus übel verstandener Schrift wider die vorzügliche Gewalt des Römischen Stuhls geknüpft. Wenn also 1) die Widersacher aus: dicto Matth. 18. schließen wollten, daß das Amt der Schlüssel nicht Petro alleine, son-

dern der gantzen Kirche gegeben worden; so antwortet Alfeld, daß hier nicht die gantze Kirche auf dem Erdboden verstanden werden könne, so müsse auch jemand da seyn, der entscheide, mithin sey ecclesia hier sedes apostolica jure divino erecta, und unter demselben die Priester, denen von Christo NB. die Gewalt der Schlüßel mit, nicht aber Petro allein, gegeben worden.

Die andere irrige Auslegung soll über Marc. 9. Luc. 9. und Matth. 18. gemacht seyn. Da Christus die Jünger, als sie über den Primat gestritten, belehret, daß wer der Größeste seyn wolle, der Letzte seyn werde, und also nach Jesu Willen kein Primat statt finde. Darauf aber Alveld antwortet: Christus habe mit seinem Ausspruch nicht den Primat in der Kirche aufheben, sondern nur den unzeitigen Ehrgeitz strafen wollen, und das sey auch also bey dem letzten Streit der Jünger Luc. 22. geschehen, immaßen das Setzen eines Hauptes, nicht denen disputirenden Aposteln, sondern Christo zugestanden. Wenn ferner aus 1 Cor. 1 und 3. eingewendet werde, daß Paulus nicht leiden wollen, wenn einer gesagt: ich bin Paulisch, der andere, ich bin Apollisch, der dritte ich bin Kephisch ꝛc. und damit allen Vorzug unter den Lehrern aufgehoben; so spricht Alveld mit schönem Latein: Scripturam per capillos adducis, weil an denen Orten nicht vom Primatu, sondern davon, wessen Taufe oder Lehre die beste

sey?

seyn? gehandelt werde. Endlich wird der Zweifsel, daß die Kirch-Versammlungen aus Menschen bestanden, die irren können, also abgethan, daß Versammlungen, worinne Christus nach seiner Verheißung gewesen, in der Lehre nicht irren können, ob sie schon in Gebräuchen nach erheischenden Umständen bald etwas gesetzt, bald wieder geändert hätten.

Das Sechste Schwerdt gehet wider die Einwürffe, die man dem Römischen Stuhl besonders gemacht, daß zu Rom Simonie, Unzucht, Ehrgeitz, Geldsucht, Handel mit Vergebung der Sünde rc. herrsche; daß ferner die Cardinäle nur vor etwa vier hundert Jahren, mithin auch der Pabst selbst von Menschen gemacht sey, und daß endlich Petrus von andern Aposteln ausgesendet worden, und darum nicht der höchste seyn können. Worauf Alveld erwidert, daß der Mißbrauch in allen Ständen die Stände selbst nicht verringere; der Nahme Cardinàlis nicht alt sey, aber doch die Sache, und wären Petri Cardinäle Clemens, Linus, Cletus gewesen; der Beweiß aber von der Sendung Petri von Arrianern sey, welche auch aus der Sendung des Heiligen Geistes geschlossen, daß er kleiner als der Vater und Sohn seyn müsse.

Mit dem Siebenden Schwerdt schlägt unser Ritter aus eigner Auctorität alle zu Ketzern, die den Primat der Römischen Kirche leugnen, weiln sie von der rechten Lehre abgiengen, sich

eigene Lehren machten, und die Einigkeit hasseten. In übrigen schimpft er auf dieselben durchgängig so häufig, daß man sich nur wundern muß, woher ein Mann von so schlechter Beredtsamkeit, als dieser seinem Geständniß nach ist, die variationes genommen. Es mögen ihm aber Eck, Emser, Ochsenfart, und andere eingeholfen haben, wie auch Lutherus vermuthet, und T. I. Epist. pag. 281. b schreibt: Lipsienses male vexat invidia, & sub persona Alveldii ludunt suas tragœdias &c.

So siehet nun die Schrift aus, die wir etwas umständlicher auslegen wollen, nicht nur weiln sie ein Beyspiel und Inbegriff der Denckungs-Art damahliger Zeiten, über den Vorzug des römischen Stuhls ist, sondern auch besonders darum, weiln sie von Lonicero, Veldkirchen, und Luthero selbst der Widerlegung gewürdiget worden, deren Schriften man nicht wohl verstehen kann, wenn man von dieser keinen Begriff hat, die gleichwohl rar ist, und wieder aufgelegt zu werden kaum verdienet.

VIII.

Contra Romanistam Fratrem Augustinum Alveldeum, Franciscanum Lipsicum, Canonis Biblici publicum, lectorem & tortorem ejusdem. F. Joannes Lonicerus Augustinianus.

Witten-

Wittenbergæ, apud Collegium Nouum Anno 1520. 4to 5½ Bogen.

Diese Widerlegung der vorherigen Alveldischen Declaration ist die Erste, welche den 12 May besagten Jahres ausgegangen, wie die Unterschrift der Dedication an Caspar Gützeln, Priorn der Augustinianer zu Eisleben giebet, aber denen Gelehrten nicht sonderlich bekannt, daher sie auch weder vom Simlero, Kœnigio, Lipenio, &c. noch in denen Unschuldigen Nachrichten 1728. p, 925. bey Erzehlung des Loniceri Lebens und Schriften angeführet wird. Daß Lutherus den Lonicer dazu veranlasset, schreibt er an Spalatinum Epistolar. Tom. I. p. 264. Exiit tandem frater Augustinus Alveldensis cum sua ossa, verum ineptior est, quam ut horam perdam ei respondendo. Ingenium, cerebrum, nasus, os, pilus, —— bovem Lipsicum (nehmlich Ochsenfarten) refert, similibus ubique figuris & inventionibus hic utitur, quibus in sordidissimo suo libro usus est contra Pighardos. Respondebitur ei ab aliis, & fratrem famulum meum (das war der damahls noch junge Lonicerus) exercebo ut in hunc stolidum bovem poeticetur & rhetoricetur, ingleichen p. 265. b. valde gaudes me onus scribendi contra Alveld, nomine fratris mei instituisse Vicit homo (Alveld) ingenii mei vires etiam in comparabiliter, ut ruditati ejus non potuissem digna reponere, nec

vidi

vidi nec audivi, nec legi librum omnibus ita ſyllabis inſulſum, ſtultum, breviter, nomina deſunt, quo cenſeri poſſint Hodie complevi ſignaturas, quas fratri dedi, ut redigat in formam: brevique abſolvetur. Darauf beziehet ſich auch, was er p. 2 7. ſchreibt: Lonicerus craſtina abſolvetur.

Schon der Titul giebt zu verſtehen, daß Lonizer des Alvelds Grobheiten mit baarer Münze wieder bezahlet. Er zeiget zuerſt die Unſchicklichkeiten, die Alveld in der Aufſchrift begangen, beſonders da er ſich totius canonis biblici lectorem genennet, deſſen ſich keine Univerſität, Kirche, oder Lehrer rühmen könne, So denn proteſtiret er, daß er nicht die Leipziger Academie (quæ habet ſuos viros, habet & monſtra) oder Franciſcaner angetaſtet, ſondern allein mit Alvelden zu thun haben wolle, den er nun, und nicht Ochſenfarten, wie zuvor gemuthmaßet worden, vor den würcklichen Urheber der Schrift halte. Die Behandlungen der Hauptſache ſelbſt hieher zu recenſiren, würde zu weitläuftig werden. Wir wollen alſo nur etwas davon anführen. Beym Erſten Gladio bemercket er nicht nur viele gantz unſchickliche Redens-Arten, ſondern vornehmlich dieſes, daß Alveld allein aus der Bibel zu fechten vorgegeben, und dennoch ſeinen erſten Beweiß aus der Vernunft, und zwar aus einem Gleichniß nehme, welches nicht nur überhaupt nichts beweiſt, ſondern auch da es von weltlichen

chen Dingen genommen, keine Gleichmäßigkeit im geistlichen behalte. So sey auch nicht an dem, daß alle menschliche Gesellschaft nur durch ein Haupt regirt werden müsse, sondern solches auch per olicharchiam geschehen könne. Und wenn endlich alles dieses Unwahre wahr wäre, so folge doch noch nicht, daß das Haupt der Römische Pabst seyn müsse.

Bey dem Andern Schwerdt erinnert Lonizer, daß zu einem Vorbilde die eigne Auslegung der Schrift erfordert werde, ohne diese aber alle menschliche Auslegung nichts beweise. Und wenn Moses Christi, und Aaron Petri Vorbild gewesen, so denn nicht einer, sondern zwey Hohepriester und Vicarii Christi sich im Alten Testament ereignet, mithin im Neuen Testament zwischen Christo und Petro eine Lücke bliebe, welche auszufüllen Alveld angehe, als der ohne dem zwischen Christo und Petro durchzukommen wisse; wenn ferner Christus, nach dem vorgegeben Vorbilde Mosis, keine, und nur Petrus, wie Aaron, seine Nachfolger habe, so wären Moses und Christus mit ihren Priesterthümern zu Ende gekommen. Es sey aber nach Pauli Anzeige in der Epistel an die Ebräer Aaron nur allein Christi, nicht aber Petri, Vorbild gewesen, als der allein, nicht aber Petrus, das erfüllet, und erfüllen können, was Aarons Priesterthum vorgebildet. Und wenn endlich wahr wäre, was doch in der Schrift nicht stehet, daß Aaron Petri Vorbild gewesen,

sen, so folge daraus vielmehr, daß Petrus mit seinen Nachfolgern das höchste einzige Haupt der Kirche Neuen Testaments nicht seyn könne, immaßen der Hohepriester Alten Testaments nur das Haupt der Jüdischen Kirche, nicht aber aller Gläubigen damahliger Zeiten gewesen, weiln Hiob, die Wittwe zu Zarphat, Naeman, die Königin aus Saba, und viel andere, wahre Gläubige, unter diesem Haupte nie gestanden.

Beym Fünften Gladio nimmt Lonizer utiliter an, daß Alveld eingestehet, was er sonst leugnet, daß nehmlich das Amt der Schlüssel nicht Petro allein, sondern allen Aposteln gegeben worden. Und da die Jünger über den Primat gestritten, so wäre Petrus schuldig gewesen, sein göttlich geschencktes Recht hierbey zu behaupten, weil Christus hätte ja leicht sagen können, wenns also gewesen wäre, ich habe schon einen Obern unter euch ausgemacht, unter dessen Autorität nachhero die Apostel das Wort und Sacramenta behandeln müssen, das aber nirgends gelesen werde.

Beym Sechsten Gladio zeiget Lonizer, daß die übernatürliche Sendung des Heiligen Geistes sehr unschicklich mit der Sendung Petri zusammen gehalten werde. Und da man solche Vergleichung auch wolle paßiren lassen, so sey doch gewiß, daß gleichwie die Sendung des Heiligen Geistes wenigstens beweiset, daß dieser nicht größer als die sendenden Personen wäre,

re, also auch Petrus darum, daß er von denen andern Aposteln gesendet worden, nicht grösser als sie, seyn könne, die solche Gewalt ihn zu senden gehabt hätten.

Beym Siebenden Gladio lachet Lonizer billig darüber, daß Alveld dem vorgegebenen Jure divino, wie im Anfange die Vernunft, als am Ende seine eigene Autorität rechnet. Und bittet den Leser, seine freye Schreibart nicht übel zu vermercken, weil man Narren mit Kolben lausen müsse.

IX.

Confutatio inepti & impii libelli F. August. Alveld, Franciscani Lipsici pro D. Mart. Luth. a Joanne Veltkirch.

Wittenb. mense Majo 1520, 4.

Dieses ist die andere Widerlegung des Alveldischen Buches. Der Autor heist eigenlich Johann Doltsch, oder, wie er sonst geschrieben wird Dolsch, Doltzsche, Tolz, Dolzius, Dolizius, Dölst, Dolscius, Deltzsch, Sleidanus l. 3. nennet ihn Ioannem Dulcium. Er war Theologiæ Doctor, Canonicus und Professor zu Wittenberg von Veltkirchen, im Rheinthale gebürtig, daher er sich nach damaliger vieler Gelehrten Gewohnheit von Veltkirch auch mit Auslassung seines Zunahmens genennet; aber eben deswegen von einem andern, Bartholomäo Bernhardi, ersten verheyratheten

Prob-

Probste zu Kemberg, ingleichen von dessen Bruder Ioanne Bernhardi, Professore Phyces zu Wittenberg, die sich auch von Veltkirch, oder Velcurio genennet; nicht weniger endlich von einem Johanne von Dolzig, Chur-Sächsischer Rath und Marschall, dessen Seckendorff oft gedencket, unterschieden werden muß. D. Feustking irret sich, wenn er in seiner Diss. de Bartholomæo Bernhardi pag. 6. schreibet, daß Johannes Veltkirch in seiner Confutatione mehr als einer Alveldischen Schrift entgegen gegangen, immaßen der Augenschein zeiget, daß er nur die vorhin ermeldete Declaration bestritten habe.

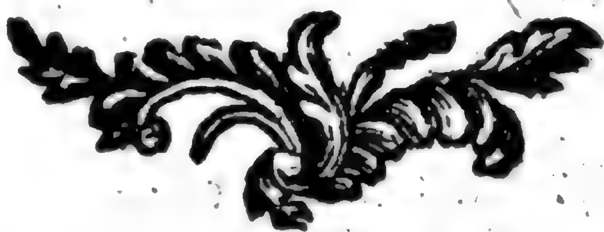
Daß er ein Professor Oratoriæ zu Wittenberg gewesen, bezeiget nicht nur der Titul des Buchs Erasmi de copia verb. & rerum, das mit seinen Commentariis zu Basel 1540 8. edirt, sondern seine Geschicklichkeit und tiefe Einsicht in diese Wissenschaft erhellet auch aus denen Commentariis selbst, die aber Morhofio und andern Gelehrten nicht mögen bekannt worden seyn, sonst gute Kenner nicht würdeu zugegeben haben, daß sie in denen vielen folgenden Editionen weggelassen worden. Die Confutation selbst ist in extra seiner lateinischer Schreibart, und mit solcher Gründlichkeit abgefaßt, daß man sie mit Lust und Nutzen lieset, und die sonderbare göttliche Gnade erkennet, die zu dem großen Reformations-Wercke nicht nur Lutherum selbst, sondern auch seine Mithelffer

helffer in allen Stücken so reichlich erfüllet hat. In derselben tadelt zuförderst der Autor die Unredlichkeit Alvelds, der Lutherum, um ihn desto frecher lästern zu können, nicht nenne; welcher aber mehr zu thun habe, als Ecks, Emsers, Ochsenfarts gleichen zu antworten, wiewohln auch dieses schon geschehen. Daß Lutherus dem Römischen Pabste gerne lassen wolle, was ihm ohne Eintrag des göttlichen Wortes gelassen werden könne, versichert er, gleichwie auch Lutherus selbst sich damahls mehrmahlen darzu erboten, da man sich noch von dem neuen Pabste Leone X. viel Gutes versprach. Sodenn kömmt er zum Ersten Alveldischen Beweiß, von der Nothwendigkeit eines sichtbaren Hauptes, wie in allen weltlichen, also auch geistlichen Regimente, und zeiget, wie ein Beweiß von der Vergleichung weltlicher und geistlicher Dinge unbündig und unschicklich sey; zumahlen zu keiner Zeit nur ein Monarch über die gantze Welt, sondern viel Könige, ja auch in Republicken mehr als einer zugleich die Herrschaft geführet, und nach solchem Exempel, auch kein Monarch über die gantze christliche Kirche statt finde; dergleichen weder möglich, noch nöthig, noch nützlich sey; immaßen die äußerlichen Anordnungen der Kirchen Aemter und Einkünfte vor die weltliche Obrigkeit jeglichen Staats gehöre; die Behauptung aber der Lehre nicht durch menschliche Autorität, sondern allein durch die Schrift bewürckt werde, und sey

durch päbstische Gewalt noch nie eine Ketzerey verrichtet, wohl aber unzehlige Unlust durch Anstiftung Todschlags und innerlicher Kriege, ingleichen mit Decretis, factitiis religionibus, censuris, anathematis, interdictis, palliis, annatis, indulgentiis dispensationis auch wider Kaysere, Henricos, Fridericos, &c. angestifftet worden. Hierüber sey der Römische Stuhl, nach eigner Geständniß Alvelds, und anderer ihrer Scribenten, mit offenbarlichen Ketzern besetzet gewesen, und habe dahero anderer Bischöffe Verbesserung nöthig gehabt. Bey dem andern Hauptargument Alvelds weiset Veltkirch sehr bündig, wie, nach Ausweisung Pauli, niemand Aarons Gegenbild seyn könne, als der ins Allerheiligste eingehen, das Gesetz erfüllen, die Sünden der Welt büßen und wegnehmen, auch, nach der Ordnung Melchisedech, ein König des Friedens und der Gerechtigkeit würcklich wäre, welches von einem bloßen Menschen, wer der auch sey, zu sagen, eine unleugbare Gotteslästerung sey. Daß Petrus an manchem Orte der Schrift vor andern Aposteln genennet werde, könne keinen Vorzug beweisen, weil er Joh. 1, 40. 44. Gal. 2. 9. hinter Andrea und Jacobo gesetzet sey. Daß sein Nahme von Christo geändert worden, gebe ihm so wenig einen Rang als Johanni und Jacobo, die Christus Donner Kinder genennet. Daß Christus in Petri Schiff gesessen, beweise vielmehr, daß Jesus auf Petri Stuhl, als daß

Pe-

Petrus vicarius auf Jesu Stuhl seye. Zudem habe Petri Schiffe, als sein Netz zerrißen, das andere Schiff zu Hülffe kommen müßen; was Christus zu Petro gesagt, er wolle ihn zum Menschen-Fischer machen, das habe er zu andern auch gesprochen, und möge ihn die besondere Anrede Jesu dazumahl und anderweit e. c. Weyde meine Schaafe, so wenig zum obersten Haupte machen, als Paulum, von dem er gesprochen, dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug 2c. der Grund, von dem Jesus Matth. 16. rede, sey ein solcher, der wider die Anfälle des Teufels, der Sünde und des Gewißens, einen zuverläßigen Trost gebe, daß könne Petrus und seine Nachfolger unmöglich seyn, sondern Christus mit seinem Worte und Glauben an dasselbige, sey der Grund. Wir brechen hier ab, ein mehres auszuziehen, weil die Schrifft selbst werth ist, gelesen zu werden, und in denen Wittenbergischen Lateinischen Tomis. T. II. p. 213. wieder gedruckt zu befinden, ob sie schon unrecht in annum 1521 gebracht worden.



Neues.

I.

Historiuncula *) quædam viri *Johannis Georg Gichtelii. Ex autographo.*

Patre natus est membro senatus Ratisbonensis, censuum Magistro, qui plus una vice ad Consulatum (qui ibi Camerariatus au-

*) Der Verfasser derselbigen ist Theodorus Henning Rautenberg, wewl. Past. Prim. zu Groppenstädt im Fürstenthum Halberstadt, welcher ein großer Verehrer des Gichtels, und ein Mitglied der sogenannten Engelsbrüder gewesen, mit welchen er auch in einem Briefwechsel gestanden. (S. die fortges. Sammlung von A. und N. das Jahr 1702. Bl. 688. fg. und 830. fgg. ingleichen das Jahr 1750. Bl. 365. fgg. Es wird auch deßelben in des Joh. Balth. Reinhards schriftmäßigen Prüfung des Geistes der neuen Engels-Brüderschafft, und in des M. Joh. Heinr. Kindervaters neuer Engels-Brüderschafft hin und wieder gedacht). Er hat diesen zum Nachruhm des Gichtels entworfenen Lebenslauf so, wie er zuerst aus der Feder geflossen, sogleich nach der von dem Herrn Generalsuperint. D. Sam. Christian Teuber, auf

audit,) vocatus in statione sua maluit permanere. Idem in bene aucta parte constitutus, ad avertenda patriæ (quæ carissima erat) incommoda tricennalis belli tempore octodecim millia thalerorum utenda senatui dedit, quorum ne nummulum quidem recepit nec ipse nec Liberi.

auf Veranstaltung hochlöbl. Regierung und Consistorii zu Halberstadt, am 4ten und folgenden Tagen des Septembermonaths im Jahr 1721. mit ihm gehaltenen Conferenß, dem Protocoll beygefüget, damit er, wie er schreibet, jeßgedachtem Herrn Generalsuperint. eine Hochachtung für des Gichtels Person beybringen möchte. Dieser historiunculæ hat Hr. D. Teuber unverzüglich entgegen gesetzet, und hochgedachter Regierung und Consistorio übergeben maturam historiam, so aus Gichtels Schreiben von dem Hrn. Probst Reinbecken zusammen getragen, und theologische Reflexiones, so wohl darüber, als über Rautenbergs historiunc. gemacht, welche hierbey nach und nach in einigen auf einander folgenden Abtheilungen sollen mitgetheilet werden. Hr. M. Joh. Gottlieb Derling, Past. Prim. der St. Johannis-Kirche in Halberstadt, ist mit der Ausarbeitung einer Historischen Nachricht von der zwischen dem Hrn. D. Teuber und Past. Rautenberg gehaltenen Unterredung anjeßo beschäftiget.

Præcocis ingenii Filius Joh. Georg noſter, quum linguas etiam Orientales ita ſibi familiares feciſſet, ut quod commemorare ſenex conſuevit) Hebræam quaſi Matrem haberet Chaldaicam, Syriacam & Arabicam ſorores, mature Argentoratum ad Academiam ſe contulit, Theologiæ operam daturus. Audiit igitur Præclaros viros Joh. Schmidium, Dannhauerum, & in genealogicis B Spenerum, tunc juvenem admodum Matheſeos etiam ſtudioſus in Arithmetica, Geometria & Aſtrogonoſia in primis profecit.

Patre autem demortuo Tutores juſſerunt ad juris ſtudium animum applicare, quorum dicto ſimplici animo audiens fuit.

Spiram inde deportatus praxeos cauſa, Aduocato Celeberrimo, cujus operam & Principum & Civitatum Imperialium Legati haud vulgariter ambirent, ſed qui ex nimio labore viſum perdiderat, a manibus & in deliciis fuit Apud quem prudentia juris eo profecit, ut alter Magiſter conſueverit appellari. Quo factum, ut Magiſtro demortuo ad eum cauſæ relictæ devoluerentur, atque, ut eo majori cum autoritate juvenis adhuc ageret ab ipſis Cameræ Conſiliariis adactus ſit, ut matriculæ inſcribi pateretur

Quod alii ſummam ducerent fortunam & ambabus amplecterentur manibus, id noſtrum Spira abegit. Hoſpita defuncti Advocati juvencu-

vencula ex prædiis aliquot ſplendidis opulentiſſima adeo ejus nuptias ambitioſe cupiit, ut illecebras aliter effugiturus non videretur Joſephus noſter, quam ſi abiret.

Prorſus aliud enim de ſimplici hoc ac ſincero, adde egregie pio caſtoque animo ſtatuerat Deus, quare in melancholiæ quoque morbum eodem tempore illum incidere fecit.

Spira igitur profugus quaſi & in patriam redux, Reformationis vitæ negotio, ab ipſis Legatis Proteſtantium agitato, aliorum ſuaſu eſt implicitus; ſed eo ipſo tandem in manus Clericorum, in primis Primarii Ratisbonenſis, incidit. Qui, quod acriter ab eo pro meritis erant correpti, blasphemiæ inſimulatum Magiſtratui prodiderunt, (tanta erat tunc temporis Clericorum potentia & autoritas tanta, ut plasphemiæ loco haberetur digna correptio) atque ut carceri includeretur, omnem lapidem moverunt. Incluſus igitur per 13 Septimanas in ſqualida putidaque fovea multa pertulit.

Verum capitis reum ex blasphemia imaginaria cum plectere capite inſtitueret Magiſtratus, Cæſaream Majeſtatem appellauit, quæ res adeo male Magiſtratum habuit, ut bonis confiſcatis urbe eum per lictores ejicerent. Ejecto tamen, quod mirum, ſyndicatum Urbis obtulerunt, ita tamen, ſi libel-

 lo-

lo ſupplici eum ambiret. Quod cum non poſſet, ſed vocari mallet, ſuperbiæ vitio datum illi eſt.

Poſtea Intimi ſui Baronis Hungari de Wels rogatu Viennam abiit, cauſa de prædio in Croatia ſito evincendo ſuſcepta Quam agenti Imperatoris Leopoldi aliquoties facultas obligit. Prædio ſpe omnium citius evicto provincia non exigua Viennæ oblata eſt, converſis hominum in ſe oculis; ſed pauperem maluit Jeſum ſequi, quam in mundi celebritate vivere. Magiſtratus Ratisbonenſis tamen eadem re compulſus 4 millia thalerorum ex rebus confiſcatis ultro reſtituit; quos noſter, Chriſti paupertatem præoptans, fratri natu majori dono dedit.

In Belgium hinc ſe contulit, viris piis, quos antea cognoverat, ſe juncturus. Ubi quum correcturæ typographicæ operam aliquandiu navaſſet, ſociis tandem in illo negotio fuit demortuis, cauſam Chriſtianorum communem, ad quam coram Deo agendam jam diu intus ſe trahi ſenſerat, ſuſceptam ſtrenue dies noctesque egit.

Pertinebat hæc ad verbi Miniſtros provincia, qui Orationi ſuæ, ut putatur, ſacerdotali nihil non commendari patiuntur.

Verum, quod queritur Deus per Ezechielem c XXII. 30, Quærebam ex illis virum ſapientem, ſeptum & עמד בפרץ ſtantem in irru-

irruptione coram facie mea pro terra, ne perderet, sed non inveni. Quare (ecce Iram Dei vel Deum ignem consumentem!) effundam super eos indignationem meam, est igne excandescentiæ meæ consumam illos, viam illorum in caput eorum dabo. Dictum Domini Jehovah. Id tunc quoque obtinebat, & hodienum obtinet.

Eadem scilicet agitur comœdia (si comœdiam dicere fas est) quam idem Ezechiel describit c. XIII, 3. væ illis Prophetis stolidissimis, qui suum sequuntur spiritum, &, quæ non viderunt (cognoverunt) similes vulpibus per vastitates Prophetæ tui Israel.

Non adscenditis ad irruptionem (ihr Propheten tretet nicht vor die Breche) & sepem non sepitis pro domo Israel, ad standum in bello die Jehova.

Ex Laicis igitur elegit sibi hunc virum Deus, & in irruptione constitutum iræ suæ opposuit. Quod quidem gravissimum munus gerenti, quum de pane quærendo laborare haud vacaret, curam Pater cœlestis ejus ipse suscepit & ad ultimum vitæ halitum ita benigne gessit, ut militi Christi strenuo, vigili indefesso imperterritoque mendicari nunquam opus fuerit. Tentatus quidem durissima rerum omnium egestate; sed cum ad mundi spiritum non transfugeret, sed fidum illum esse duceret, qui illi curam suam &

 aux-

auxilium paternum promiſerat, anguſtiis omnibus tandem glorioſe erutus de tentationibus triumphavit.

Sub initia certaminis viris etiam Principibus haud incognitus ad munera non ſpernenda eſt invitatus.

Frid. Wilhelmo Magno commendatus plus una vice de munere aulico ſuſcipiendo actum cum illo per amicos (Gichtelii) Aulicos eſt, ſed a ſtatione, in qua collocatum a Deo ſe ſciebat, decedere haud licuit. Nec Filio ejus pie defuncto. Regi Friderico fuit ignotus. A Joh. Frid. Duce Brunſuico-Lyneb. ad directorium ſynedrii ſacri Hannov. vocatus, ob cauſam modo indicatam, non comparuit, ad alias etiam duas aulas arceſſitus in ſtatione permanſit.

Quæ quidem ea hic tantum fini citantur, ut intelligat Vir Summe Reverendus, quis fuerit ille & qualis, quem omnis generis ſcommatis perſtrinxit. Cauſidicus enim illi eſt deſperatus, infelix rabula, homo obſcurus & quid non?

De Uberfeldio *), ſi viſum Deo fuerit, alias!

*) De quo tamen, quantum mihi conſtat, ne quidquam conſignavit *Rautenbergius.*

II.

II.

Thomas Newtons Abhandlungen über die Weissagungen, die merckwürdig erfüllet sind, und noch bis auf den heutigen Tag in ihre Erfüllung gehen. Aus dem Engl. übersetzt.

Leipzig 1758. im Verlage Hrn. Carl Ludewig Jacobi. Gr. 8. 1 Alph. 1. B.

Dieses Werck bestehet aus XIV Abhandlungen. Die ersten achte enthalten in sich diejenigen Weißagungen des Alten Testaments, welche sich unmittelbar auf den gegenwärtigen Zustand, und auf die Verfassung der Juden beziehen; und die sechs letztern fassen solche in sich, darinnen das Schicksal anderer Völcker voraus verkündiget wird; und zwar dergestalt, daß viere von diesen Weissagungen diejenigen Völcker zum Vorwurf haben, die in der Nachbarschaft der Juden wohnten, und mit ihnen einigen Umgang und Verbindung hatten; die zwo letztern aber auf enferntere Nationen sich erstrecken, und sonderlich auf solche Völcker und auf solche Handlungen, die die Kirche Gottes insbesondere angehen. Der Inhalt der ersten Weissagung ist dieser:

I. die Weissagung des Noah 1 Mos. 9, 25. 27.

Nachdem der Sinn und die Absicht dieser Weissagung erkläret worden; so wird hierauf ihre Erfüllung gezeiget, und zwar zum ersten in Anse-

Ansehung des Fluches. Da der Fluch über den Canaan eigentlich ein Fluch über die Cananiter ist; so wird im voraus angemercket, wie derselbe, so wohl nach der Natur der Dinge, als auch nach einem gerechten Gerichte Gottes auf so ein Volck, wie die Cananiter gewesen, fallen sollen, und sie um ihrer Gottlosigkeit willen vertrieben werden müssen. Die Knechtschaft und Unterwürfigkeit der Nachkommen Canaans den Nachkommen Sems und Japhets, welche dieser Fluch insbesondere drohet, bedeute daher eine solche Sclaverey, welche eine natürliche Folge der Laster ist, und daß sie sollten die geringsten und verächtlichsten unter den Knechten seyn. Dieses ist zwar nicht gleich anfangs geschehen und erfüllet worden. Denn wir lesen, daß Cham und seine Nachkommen öfters den Sem und Japhet und ihre Nachkommen überwunden und besieget haben. Die Erfüllung dieses Fluchs gieng nicht eher, als etliche hundert Jahre nach Canaans Tode, besonders von dem Zeitpunct, an, als die Nachkommen Sems, die Israeliten, unter der Anführung des Josua, die Cananiter überfielen 2c. und als die Griechen und Römer, welche Nachkommen des Japhet waren, sich die noch übrigen Cananiter, als die Tyrier und Carthaginenser unterwerfen. p. 16. wird eine Anmerckung eingestreuet, die den Text betrifft, und dahinaus gehet, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß der Copist im Abschreiben aus Versehen nur Canaan, an statt Cham,

Cham, der Vater Canaans geschrieben habe, welche Lesart auch das Silbenmaaß rechfertige. Was die Erfüllung der Verheißung anlangt, welche dem Sem und Japhet gegeben, und welche der Haupttheil der Weissagung ist, so leuchtet dieselbe in Ansehung Sems daraus, daß eine gantze Reihe von Geschlechtern hindurch die Kirche Gottes allein unter seinen Nachkommen gewesen, und von ihnen Christus nach dem Fleisch hergekommen: in Ansehung des Japhet erhellet, daß er mehr ausgebreitet worden, als die übrigen, so wohl in seinen Landen; als auch in seinen Kindern, und in seiner zahlreichen Nachkommenschaft. Endlich werden die Irrthümer des Mede und Bolingbrode in Ansehung dieser Weissagung widerleget.

II. Die Prophezeyung, betreffend den Ismael 1 Mos. 16, 10. 12. 27, 20. 21, 13. 18.

Auch diese Weissagungen zielen nicht so wohl auf den Ismael selbst, als auf seine Nachkommen. Sie werden Stück vor Stück durchgegangen, erkläret, mit der Historie sowohl, als mit Stellen der Heil. Schrift verglichen, und aus beyden wird theils die schon geschehene, theils noch fortdauernde Erfüllung derselben vor Augen gestellet. Wie dieses von dem Verfasser geschehen, kann man aus dem folgenden Exempel sehen, welches in der Abhandlung selbst weitläuftiger ausgeführet worden. Es heist 1 Mos. 16, 12. Er soll gegen allen seinen Brüdern

dern wohnen. „Dieses ist nicht nur in der Per-
„son Ismaels, sondern auch seiner Nachkommen
„der Araber, erfüllet worden. Sie wohneten
„gegen oder in Gegenwart aller ihrer Brüder,
„der Söhne des Abrahams von der Ketura, der
„Moabiter und Ammoniter, der Nachkommen
„Loths, der Israeliten, die von Abraham, Isaac
„und Jacob herstammeten, und der Edomiter, die
„Abkömmlinge von Abraham, Isaac und Esau
„waren. Und sie sind und bleiben noch ein besonde-
„res Volck, und bewahren noch die Länder ihrer
„Väter, ohnerachtet der ewigen Feindschaft, die
„zwischen ihnen und den übrigen Theilen der Men-
„schen ist.„ Niemahls haben sie können völlig über-
wunden und unter das Joch gebracht werden, von
den Aegyptern und Sesostris; niemahls von den
Assyrern; niemahls von den Medern und Persern
unter Cyrus und allen seinen Nachfolgern; nie-
mahls von den Macedoniern, unter Alexander dem
Großen, und seinen Nachfolgern; niemahls von
den Römern unter dem Lucul und Pompejus,
unter dem August, Trajan und Severus: Da
diese große Helden nichts wider sie ausgerichtet,
so haben die Nachfolger gar nichts thun können.
Und wem sind unbekannt ihre geschwinden und
schnellen Eroberungen, da sie, unter dem be-
rüchtigten Propheten Mahomet, in wenig Jah-
ren mehr Länder einnahmen, als die Römer im
Jahrhunderten gethan haben? Und ob sie gleich
wiederum in ihre alte Grentzen eingeschlossen wor-
den; so haben sie doch bis auf den heutigen Tag
allezeit ihre Freyheit gegen die Tartern, Mam-
me-

meluckken, Türcken und alle übrigen auswärtigen Feinde behauptet. Ja, man kann gewisser Maßen sagen, daß die Türcken vielmehr von den Arabern abhangig sind. So wunderbar dieses ist, bey nahe eben so wunderbar ist es, daß die gantze Nachkommenschaft eines Menschen ihm so ähnlich seyn, und eben die Neigungen, eben die Sitten und Gebräuche, eben die Gewohnheiten, alle Weltalter hindurch beybehalten sollten. Diese Aehnlichkeit der Nachkomen mit ihrem Stammvater Ismael wird nicht nur gezeiget; sondern auch gewiesen, wie sie in gewissen Absichten auch mit den Juden eine Aehnlichkeit haben.

III. Die Weissagungen, betreffend den Jacob und Esau 1 Mos. 25, 22. 23. c. 27, 28. 29. 39. 40. c. 28, 13. 14.

Daß wir auch die Erfüllung dieser Weissagungen bey beyder Nachkommen suchen müssen, erhellet nicht nur aus andern Schriftstellen der heiligen Schrift, sondern die Prophezeyung selbst verweiset uns dahin. Derselben Erfüllung wird von ihrem ersten Anfang an gezeiget, und dargethan, daß die Edomiter öfters von den Juden überwunden und zinsbar gemacht worden, niemahls aber die Juden von den Edomitern. Um dieses desto leichter zu machen, so wird diese Prophezeyung in sechs Abschnitte getheilet, und werden folgende Puncte darinnen erwogen „daß „die Familien von Esau und Jacob sollten in zwey „verschiedene Völcker aufwachsen; daß die Fa-

„milie

„milie des ältern, der Familie des jüngern un„terwürfig seyn; daß sie, was zeitliche Vorthei„le betrifft, sich einander ziemlich ähnlich seyn; „daß die Nachkommen des ältern mehr an Krie„gen und Gewaltthätigkeiten Lust finden, und „gleichwohl von der Familie des jüngern über„wunden werden sollten: Daß inzwischen doch „die Zeit kommen sollte, da der ältere auch ei„ne besondere Herrschaft haben, und das Joch „seines Bruders abschütteln würde: aber in al„len geistlichen Gaben und Geschencken sollte der „jüngere einen mercklichen Vorzug haben, und „das glückselige Werckzeug seyn, dadurch der „Segen über alle Völcker käme„.

IV. Jacobs Prophezeyungen, betreffend seine Söhne, und insbesondere den Juda. 1 Mos. 49.

Eben den doppelten Segen, den geistlichen und leiblichen, welchen Jacob von seinem Vater Isaac erhalten, vermachte er auch kurtz vor seinem Tode dem Juda. Allen seinen Kindern gab er den zeitlichen Segen, oder die Beerbung des Landes Canaan; einem jeden wies er sein bescheidnes Theil darinnen an. Juda aber bekam einen besondern Vorzug vor seinen Brüdern; ihm wurde noch überdieß auch ein geistlicher Segen zu Theil. Eben daher, weil dieses der Haupt- und wesentliche Theil der Weissagung ist; so eilt der Vater gleichsam mit schnellen Schritten auf denselben los, dergestalt, daß er in dieser Eilfertigkeit den Stamm Isaschar, Dan, Gad,

Asser, Naphthali und Joseph vorüber gehet, und nur gantz kurtz die Erfüllung des zeitlichen Segens und des zeitlichen Zustandes der übrigen Stämme bemercket. Desto länger aber bleibt er bey den zeitlichen Segen, welcher den Juda v. 10. gegeben worden, stehen. Er erkläret die Worte und den Sinn dieser Stelle, und bey der Auslegung derselben folgt er den Fußstapfen des Sherlocks in seiner Abhandlung vom Gebrauch und Zweck der Weissagungen. Nachdem dieses geschehen, so wird zum andern gezeiget, wie gemein und eigentlich diese Weissagung erfüllet sey. Die Erfüllung des ersten Theils dieser Weissagung ist folgender Maßen geschehen. Die 10 Stämme haben gar bald ihren Regimentsstab verloren, sie wurden in die Assyrische Gefangenschaft geführet, daselbst völlig zerstreuet und unter einauder vermischt, und kamen niemals wieder daraus zurücke. Der Stamm Juda hingegen, von welchen der Stamm Benjamin gleichsam und nur eine Art des Anhanges ward, behielt seine Regenten und Richter biß der Meßias kam. Er wurde zwar gleich nach Babylon gefangen geführet, und nach ihrer Rückkehr aus derselben waren sie, bis der Messias kam, nicht mehr ein so freyes Volck. Allein nicht nur in der Gefangenschaft, sondern auch unter der Oberherrschafft ausländischer Fürsten, lebten sie allezeit, als ein besonderes Volck, nach ihren eignen Gesetzen, und das Ansehen ihrer Regenten und Aeltesten war wie vorhin, bis

auf die Zeiten des Erlösers. Damahls aber ward ihnen das Scepter genommen, und in 40 Jahren hernach war das völlige Ende da, und folglich ist der Meßias längst gekommen. Da der zweyte Theil dieser Weissagung auf eine dreyfache Weiße kann erkläret werden; so wird gewiesen, daß diese Worte ihre Erfüllung erreicht haben, und mag sie nehmen, in welchen Verstand man wolle.

V. Bileams Weissagungen 4 Mos. 23, 9. 10. 24. C. 24, 7-9. 12-24.

Unter den Einwürfen, welche wider die Wahrheit dieser Geschichte gemacht werden, sind sonderlich folgende die gewöhnlichsten. Der erste ist, warum Gott dem gottlosen Bileam die Gabe der Weissagung verliehen: Der andere, und welcher der gröste ist, betrift Bileams redende Eselin. Nachdem der Verfasser beyden im voraus gründlich begegnet; so schreibet er zum Endzweck selbst, und zeiget aus der weltlichen Geschichte so wohl, als auch besonders aus andern Stellen der heiligen Schrifft ihre Erfüllung. Die meisten unter denen Jüdischen und Christlichen alten Auslegern und mehrentheils alle neue Gottesgelehrten, deuten die Weissagung v. 17-19. zwar vor erst auf den David, aber hernach hauptsächlich auf den Meßias. Der Verfasser hingegen behauptet mit trifftigen Gründen, daß die erste Absicht und der Buchstäbliche Sinn dieser Weissagung einzig und allein auf die Person und Hand-

Handlungen Davids gezogen werden müsse. Die Schwierigkeit, als ob durch die Kinder Seths das gantze menschliche Geschlecht verstanden werden müsse, und daß folglich dieses beym David niemals eingetroffen sey, hebet er auf diese Weise! daß es sehr wahrscheinlich sey, daß die Worte: er wird zerstören alle Kinder Seths, auch auf die Moabiter gehen, indem es in der Weissagung Bileams sehr gewöhnlich sey, daß ein und eben dieselbe Sache in verschiedenen Ausdrücken wiederholet werde, wie z. E. v. 18. folglich, daß Seth der Name eines berühmten Orts unter den Moabitern seyn müsse Gleiche Gründlichkeit und gleiche Stärcke der Einsicht herrschet nicht nur da, wenn er v. 21. 22. beweiset, daß die Keniter nicht unter den Canaanitischen Völckern, sondern unter den Moabitern und Amalekitern zugleich zu suchen seyn; sondern auch da, wenn er zeiget, daß v. 23. unter Chittim Macedonien und Italien zugleich verstanden werden müsse, und daß diese Weissagung so wohl durch die Gerichte, als auch durch die Römer ihre Erfüllung erreicht habe.

VI. Mos. Weissagung von einem Propheten, gleich ihm, 5 Mos. 18, 15-19.

Um diese Weissagung und die Erfüllung derselben besser einzusehen, so wird sie in 3 Abschnitte zergliedert, und zum ersten gewiesen, was das für ein Prophet eigentlich sey, der hier geweissaget wird. Nachdem die verschiedenen

Meynungen darüber mit ihren Beweis-Grün-
n angeführet worden, so wird daran die wah-
Meynung, daß allein der Meßias zu verste-
n sey, besonders mit 5 Beweisen unterstützet,
elche hergenommen worden aus 5 Mos. 34,
9. 10. aus 4 Mos. 12, 2. von den Buchstäb-
chen Verstand des Textes; weil dieser Prophet
zweyter Gesetzgeber seyn soll; und endlich aus
n Erfolg selbst, da man niemals unter einen
rpheten, geschweige eine Reihe dem Mosis
ich geschätzet hat, und so wohl die Juden, als
ch Gott dieselbe auf den Meßias deuten. Der
dere Abschnitt enthält in sich die große und
genscheinliche Aehnlichkeit zwischen Mosen und
n Heyland der Welt. Das Parallel zwi-
en beyden ist so geschehen, wie es der Kirchen-
ater Eusebius gemacht, dessen Spuren her-
ch Jortin weiter nachgegangen. Die Ge-
ncken beyder sind abgeschrieben und hergesetzt
rden. Drittens wird dargethan, daß das
olck wegen seines Unglaubens und Ungehor-
ns ungemein hart gestraft sey und noch gestraft
erde v. 19. Denn aus der Zerstörung Jeru-
lems so wohl als auch aus der allgemeinen
erwüstung ihres Vaterlandes, und aus ihrer
ntzlichen Zerstreuung in alle Welt siehet man,
ß diese erschreckliche Drohung an ihnen bis zum
rstaunen erfüllet worden.

II. Die Weissagungen Mosis von den Juden,
5 Mos. 28.

In der gegenwärtigen Abhandlung wird nur
von

von denjenigen Weissagungen, welche die Flüche drohen, die über die Juden ergehen sollten, geredet, und zwar deswegen, weil der gröste Theil derselben noch bis auf den heutigen Tag in Erfüllung gehet. Es werden aber dieselben nicht in derjenigen Ordnung erwogen, in welcher sie aufgeschrieben sind, sondern nach der Zeitordnung. Dieses geschiehet folgender Maßen: wie nehmlich die Feinde aus fernen Landen über die Juden kommen v. 49. junge und alte erwürgen v. 50. ihre Städte belagern und einnehmen v. 52. und sie dabey sehr drängen und sonderlich mit Hunger plagen würden v. 53. u. f. wie Männer und Weiber unter den Juden ihre eigne Kinder fressen sollten v. 53 u. 56. 57. conf. 3 Mos 26, 29. wie die Feinde eine große Menge der Juden, theils erschlagen v. 62. theils nach Aegypten als Sclaven um einen geringen Preiß verkaufen v 68. theils sie aus ihren eignen Landen ausrotten v. 63. theils sie unter alle Völcker zerstreuen würden v. 25. u. 64. wie sie dem ohnerachtet doch nicht gäntzlich untergehen, sondern noch allezeit ein verschiedenes Volck ausmachen 3 Mos. 26, 44. in ihrer Zerstreuung aber viel ausstehen, und an keinem Orte lange bleiben sollten v. 65. wie sie würden in derselben unterdrückt und beraubt v. 29, 31. und ihre Söhne und Töchter andern Völckern gegeben werden v. 32. wie sie würden unsinnig werden, vor dem, das ihre Augen sehen müsten v. 34. wie sie andern Göttern von Holtz und Stein dienen

v. 36 u. 64. und ein Schauplatz, Sprüchwort und Spott seyn sollen unter allen Völckern v. 37. und endlich, wie ihre Plagen wunderbar, langwierig und schrecklich seyn sollen v. 59.

NB. p. 141. werden diejenigen erwähnet, die Jerusalem erstiegen und eingenommen: kann man hierunter nicht auch Asserhaddon zählen?

VIII. Anderer Propheten Weissagungen, die Juden betreffend.

Man kann leicht erachten, daß diese Weissagungen ebenfalls sonderlich solche seyn, die den gegenwärtigen Zustand der Juden betreffen. Sie werden in 5 Classen eingetheilet. Die erste hat wiederum 2 Theile! und die Weissagungen in den ersten Abschnitte, nämlich. Jer. 25, 11. 29, 10 betreffen die Wiederherstellung der beyden Stämme Benjamin und Juda aus ihrer Gefangenschaft. In der Ausrechnung der Jahr ihrer Gefangenschaft, welche auf dreyfache Weise geschehen kann, folgt der Verfasser zwar Prideaux, jedoch glaubt er, daß diejenige die wahre sey, und mit der Schrift am besten übereinkomme, da man von der Zeit an, als Nebucadnezar in Judäa einfiel, bis auf das erste Jahr der Regierung des Cyrus rechnet. Der andere Abschnitt beschäftiget sich mit derjenigen Weissagung, die die Trennung der 10 übrigen Stämme vorhermelden Jes. 7, 8. die

Er-

Erfüllung derselben ist aus der heiligen Schrift klar und ausser Zweifel; aber dieses hat Schwierigkeit, die Wohnung und den Aufenthalt der 10 Stämme zu finden; wo sie bisher gewesen? wo sie jetzt sind? und wie ihr gegenwärtiger Zustand beschaffen? Die Meynung so wohl des Calmets, als auch des Prideaux, wird verworfen und behauptet „daß weder alle zurück „nach Jerusalem gekommen, noch sich alle, die „unter den Heyden geblieben, von der Abgötterey beflecken laßen; daß so wohl diejenigen, „die zurück gekommen, als auch diejenigen, welche unter den Heyden geblieben, sich mit den „Juden verbunden, ihren Nahmen Jsrael verlohren, und von da an überhaupt Juden genennt worden; und daß nunmehr in Ansehung „dieser Vermischung kein Unterscheid und keine „Eintheilung mehr unter ihnen sey„. Die Weissagung der andern Classe Jer. 46, 28. hat zum Vorwurfe die Erhaltung der Juden durch so manche Weltalter, und die gäntzliche Zerstörung ihrer Feinde, so wohl gantzer Völcker, als auch einzelner Personen. Die dritte Classe enthält die Weissagungen, die die Zerstörung und Verwüstung von Judäa vorher melden 3. Mos. 26, 33. Jes. 1, 7. 9. Jer. 10, 10. 11. Da die Feinde unsrer Religion eben daraus, weil das Land anjetzo von seinen Einwohnern verlassen, unbekannt und öde sey, und bis daher geblieben, einen Einwurf gegen dieselbe machen; so wird aus den alten und neuen Schriftstellern gezeiget,

 daß

daß es ehemahls eine vortrefliche und fruchtbare Gegend gewesen. Die vierte Classe begreift diejenigen Weissagungen unter sich, welche den Unglauben und die Verwerfung der Juden, ihr Widerstreben gegen den Meßias und die darauf erfolgte Verwerfung zum voraus verkündigen Jes. 53, 1. 6, 9 - 12. Die Weissagungen der fünften Classe betreffen die Berufung und den Gehorsam der Heyden Ps. 2, 8. 22, 28. Mich. 4, 1. coll. Jes 2, 1. it. Mal. 1, 11. besonders Jes. 49, 6. 60, 1. 3 5. Diese große Veränderung in der Religion sollte durch einige wenig bedeutende Personen, und noch darzu in einem sehr kurtzen Zeitraum veranstaltet werden. c. 60, 22. Die buchstäbliche Erfüllung folgender Weissagungen, so wohl in Ansehung der Heyden Ps 2, 8. 22, 27. Dan. 7, 14. die bisher nur stückweise erfüllet worden sind; als auch in Ansehung der Juden. Jes. 60, 15. 18. Ezech. 37, 21. 25. 28. 29. muß man noch erwarten.

IX. Weissagungen über Ninive.

Die eine Helfte dieser Abhandlung beschäftiget sich mit der Gelegenheit der Weissagungen, mit dem großen Alter und der Beschreibung der Größe der Stadt Ninive, und mit der Weissagung Jonas III. die andere Helfte faßt die Weissagungen selbst, ihre Erklärungen und derselben Erfüllung in sich. Jesaias c. 10, 5-7. 12. hat überhaupt die Straf-Gerichte gegen die Assyrer verkündiget. Der Prophet Nahum hingegen,

gegen, als dessen gantze Weissagung eintzig und allein sich mit der Zerstörung von Ninive beschäftigt, hat nicht nur die Sache selbst, den gäntzlichen Untergang der Stadt, am weitläuftigsten beschrieben. c. 1, 8. 9. 2, 12. 13. 3, 17-19 coll. Zeph. 2 13-15. von deren Erfüllung man auch Prideaux nachlesen kann: sondern auch die Art und Weise desselben umständlich voraus gesaget: wie nähmlich die Assyrer in ihrer Trunckenheit sollten überrascht werden c. 1, 10. wie die Thore des Flußes sollten geöffnet, und der Pallast zerstöret werden c. 2, 6. zu der Zeit, wenn die Fluth überläuft c. 1, 8. wie die Feinde eine reiche Beute von Gold und Silber bekommen würden c. 2, 10. und wie die Stadt durch Wasser und Feuer zerstöret werden sollte. c. 1, 8. 3, 15. die genaue Erfüllung aller dieser Umstände ist aus dem Diodor von Sicilien gezeiget worden. Weil diese Stadt nunmehro von Grund aus zerstöret und gäntzlich verwüstet ist, und wenig oder gar kein Ueberbleibsel davon mehr übrig geblieben; so sind auch die Schriftsteller, in Ansehung der Bestimmung ihrer Lage, so verschieden, daß sie dieselbe nicht nur nicht festsetzen können, sondern auch dabey sich einander widersprechen. Dieserwegen hat sich auch der Verfaßer müssen begnügen laßen, nur überhaupt zu sagen: daß sie am Tigerfluß gelegen. Ebenfalls hat er wegen der unzulänglichen Nachricht nicht ausmachen und bestimmen können die Zeit, da Ninive zerstöret worden ist! den König von

Assyrien, unter dessen Regierung dieses Unglück vorgegangen; und die Personen, die in diesen Feldzuge commandiret haben.

X. Weissagungen über Babylon.

Auch hier wird im voraus die Gelegenheit der Weissagungen, die Größe and das Alter dieser Stadt beschrieben. Den Untergang Babylons sagt Jeremias überhaupt c. 50, 17. 18. Insbesondere und weit deutlicher und umstandlicher verkündigen ihren Umsturtz und ihre Zerstörung Jesaias und ebenfalls Jeremias, und ohnerachtet ihrer Größe, Macht und Schönheit sprechchen sie davon Jes. 21, 9. u. Jer. 51, 8. so gewiß, daß sie dieselbe, als schon vergangen, beschrieben. Es werden erstlich diejenigen Weissagungen angeführet, die mit einem Mahle sind erfüllet worden, und welche die besondern Umstände, die bis zur Einnahme dieser Stadt vorgefallen, vorhersagen. Dergleichen sind: da Cyrus namentlich geweissaget worden, Jes. 44, 28. 45, 1. 3. 5. die Zeit der Eroberung Babylons Jer. 25, 11. 12. verschiedene besondere Umstände der Belagerung Jes. 21, 2. Jer. 51, 11. Desgleichen, da vorher verkündiget worden, daß verschiedene Völcker gegen Babylon sich verbinden sollten. Jes. 13, 4. Jer. 51, 27. daß die Babylonier erschrecken sollten und sich hinter ihren Mauern verstecken Jer. 51, 30. daß der Strom sollte austrocknen, ehe die Stadt eingenommen würde Jes. 44, 27. Jer. 50, 38.

51, 38. daß die Stadt sollte unvermuthet an einem Tag des Wohllebens eingenommen werden Jer. 50, 24. 51, 39. 57. Alle diese Prophezeyungen, welche Jesaias und Jeremias als künftig geweissaget, sind durch große Geschichtschreiber, besonders den Herodotus und Xenophon, als vergangen erzählet worden. Hierauf folgen die Weissagungen die Stuffenweise erfüllet sind, und auf einmahl nicht haben können erfüllet werden. Hieher gehören alle diejenigen, die ausdrücklich vorhersagen: Babylon solle gäntzlich zerstöret und verwüstet werden, als Jes. 13, 9. 22. 14, 22. 23. Jer. 50, 13. 23. 29. 4. 51, 13. 26. 29. 37. 42. 43. Den Anfang hievon machte Cyrus durch die Meder und Perser. Darius gieng noch weiter und erfüllete die Weissagungen Jes. 13, 17. 18. Jer. 50, 42. u. 51, 58. und endlich durch Xerxes ist erfüllet worden, Jes. 21, 9. 46, 1. Jer. 50, 2. 51, 44. 47. 52. Gleich wie dieses aus den alten Scribenten; so ist ebenfalls aus den neuern und zuverläßigen Reisebeschreibern gewiesen worden, daß obige Weissagungen, welche Babylons gäntzliche Zerstörung prophezeyen, nunmehro ihre völlige Erfüllung erreicht haben, dergestallt, daß man heut zu Tag von ihr eben das sagen kann, was die Propheten Jeremias und Jesaias zu ihren Zeiten von ihrer gäntzlichen Verwüstung aufgezeichnet haben.

XI. Weissagungen wider Tyrus.

Da die Gelehrten insgemein 2 Tyrus a
men, das alte oder Palätyrus das auf den
Lande, und das neue, das auf der Insul
de gegen über gelegen; und deswegen ve
sind, welches Tyrus eigentlich der Gegen
der Weissagungen sey: so behauptet der
fasser nicht ohne Grund mit Vitringa „da
„de als eine Stadt anzusehen seyn, und
„folglich die Weissagungen beyde angehen
„einige Ausdrücke allein auf das alte, a
„hingegen allein auf das neue sich beziehen
„also die Schrifft von beyden, als von
„Stadt, rede, so zielen auch die Gelegenh
„der Weissagungen gegen Tyrus auf beyd
gleich„. Welches alles der Verfasser,
dem er das große Alterthum des Tyrus
wohl auf der Insul, als auf dem festen L
beschrieben, ausführlicher angiebt. Hiera
mercket er zuerst die besondern Umstände i
Weissagungen, welche sich einzig und alle
das Tyrus beziehen, das vornen am
oder auf den festen Lande stund; und dies
folgende, wenn gesagt wird: „daß die
„sollte von den Chaldäern, die zu der Zeit
„diese Weissagung geprediget ward, ein
„trächtliches Volck waren, eingenommen
„zerstöret werden Jes. 23, 3. u. 13. und d
„ses insbesondere durch den Nebucadnez
„schehen sollte Ez. 27, 7. 11. 29, 18. und

„lich, daß ihre Einwohner sollten über das mit„telländische Meer nach den benachbarten In„suln und Gegenden flüchten; aber auch da kei„ne Sicherheit antreffen Jes. 23, 6 12. Ez. 26, „18. 29, 18 19.„ Von dem Tyrus aber, welches auf der Insul gerad gegen über gelegen, und dasjenige eigentlich ist, das in der Geschichte so berühmt geworden, giebt er aus den Weissagungen diese merckwürdigen Umstände an, wenn gesagt wird: „Die Stadt sollte nach 70 „Jahren wieder hergestellet, und ihr Gewinn „und Handel erneuert werden, Jes. 23, 15 - 17. „desgleichen, sie sollte eben so wohl zerstöret „werden, als das auf den festen Lande gebau„et wird Jes. 23, 6. Ez. 27, 32. 28, 8. 18. be„sonders Zach. 9, 3. 4.„ daß aber ihre Einwohner, wie es in der ersten Belagerung geschehen, so auch in der andern, ebenfalls über das mittelländische Meer in die benachtbarten Insuln und Gegenden geflohen, und daß die Tyrer, so wie sie nach der ersten Eroberung ihre Könige von Babylon, so auch nach der andern, einen König von Alexander erhalten: dieses so wohl, als die Erfüllung der Weissagung Joels c. 3, 6 - 8. wird aus den Diodor von Sicilien und Qu. Curtius bewiesen. „Jedoch heist es „ferner, nebst diesen Trübsalen wird auch von „eben diesen neuen Tyrus vorher verkündiget, „daß sie von neuen wieder aufgebauet und eine „Zeit kommen sollte, da ihre Einwohner von der „Abgötterey abstehen, und Verehrer Gottes und

„Be-

„Bekenner der wahren Religion werden
„den, hievon handeln Ps. 45, 12. 72
„Zach. 9, 7. besonders Jes. 23, 18. Inzw
„sollte dennoch die Stadt gänzlich zerstöre
„nur ein Ort seyn, wo die Fischer ihre
„trockneten, hieher gehöret Ez. 26, 3-5. 14
Allein die obigen Begebenheiten haben v
gehen müssen, ehe auch diese Weissagung E
iels seine vollkommene Erfüllung hat err
können; und der Verfasser hat dieses so
lich und augenscheinlich aus den neuern Gesc
schreibern gewiesen, daß wir nunmehro m
liger Gewißheit von Babylon sagen können,
schon Jesaias c. 23, 8. 9. u. Ezechiel c. 2
von ihr gesagt haben.

XII. Die Prophezeyungen über Aegypte
Nachdem der Verfasser ebenfalls, jedoch
kurz, das Alterthum dieses Reichs, den
seiner Wissenschaften, und die Gelegenheite
Weissagungen beschrieben: so mercket er,
etwas besonders an, daß alle die Weissagu
die Aegypten angehen, einen vorzüglich w
gen Inhalt, und ein vorzüglich hartes U
in sich fassen, und die hauptsächlichsten St
veränderungen und Revolutionen dieses K
reichs, von den Zeiten der Propheten an,
auf diesen Tag, enthalten. Die Ursache,
rum sie vor allen andern Völckern mit
strengsten gestraft worden, giebt er an vers
denen Orten dieser Abhandlung an, als p.
und 302. Die Weissagungen werden i

Ha

Hauptclassen eingetheilt. In der ersten kommen diejenigen vor, welche die Eroberung dieses Reichs durch den Nebucadnezar voraus verkündigen. Diese findet man sonderlich im Jeremias c. 43, 44, 38. u. im Ezechiel c. 33, 10. 29, 13. 18. 19. Die andere handelt von derjenigen Revolution, da das Land vom Cambyses und den Persern überfallen ward. Dieses ist der Inhalt der Weissagung Jes. 19, 1. coll. Jer. 43, 11, 13. 30, 13. it. v. 2-17. Drittens wird die Weissagung erwogen, da gesagt wird, daß Alexander das Persische Reich, so wohl in Aegypten, als anderwärts, übern Haufen stoßen werde, und daß um eben diese Zeit verschiedene Aegypter sich zur wahren Religion und zum wahren Gott bekehren sollten Jes. 19, 18-25. Endlich wird der Inhalt und die Absicht der merckwürdigen Weissagung, welche im Propheten Ezechiel c. 29, 14. 15. u. 30, 12. 13 befindlich, erkläret, und aus der Historie Aegyptens kürzlich aber sehr deutlich gezeiget, wie ferne dieselbe in wenig Worten das Schicksal Aegyptens, von den Zeiten Nebucadnezars an, bis auf die unsrigen in sich begreife.

XIII. Nebucadnezars Traum von den großen Reichen Dan. 2.

So wohl der Traum, als auch die Auslegung deßelben wird in einem Zusammenhang vorgestellt; die Deutung Daniels weiter aus einander gesetzt und erkläret, mit der Historie verglichen und zusammen gehalten, und aus dersel-

ben

ben so wohl, als mit Beweisen der Ve
und der Analogie der heiligen Schrift nic
dargethan, daß in denselben lediglich vo
Babylonischen, Medisch-Persischen, M
nischen, Römischen und Christi Reiche d
de sey; sondern auch gezeiget, wie ferne
dasjenige, was von den 4 Monarchen
bereits gäntzlich erfüllet worden, theils da
ste, in Ansehung des Reichs Christi, bis
Tag in der Welt erfüllet wird, und n
füllet werden müsse. Endlich wird die
gung dieser Weissagung, so, wie sie vo
Verfasser geschehen, nicht nur mit den
Auslegern zusammen gehalten, und ger
wie dieselbe mit den alten, jüdischen so wo
Christlichen Schriftstellern übereinstimme
dern auch wider diejenigen, welche sich
hen, diese Weissagung verdächtig zu m
und ihr Ansehen und Glaubwürdigkeit zu
men, dergleichen Porphyrius und Anton
lins gewesen; und welche die 3 letztern
anders erklären, als Calmet und Grotius
theidigt.

XIV. Daniels Gesicht von eben diesen R
Dan. 7.

Man wird sich gar leicht vorstellen kö
daß dieses Gesicht da, wo es mit Nebuc
zars Traum übereinstimmet, fast einerle
klärungen unterworfen sey. Weil aber D
noch überdieß gewiße Zusätze und Erweiter
in seinem Gesichte von Gott bekommen; so

Digitized by Google

in dieser Abhandlung hauptsächlich mit darauf gesehen. Insbesondere beschäftiget sich der Verfasser, was das vierte Thier anbelanget, theils mit der Erklärung der 10 Hörner, welche in Nebucadnezars Traum unter 10 Zähne bezeichnet sind, und deren Deutung bisher hieher versparet worden; theils und vornehmlich mit der Auslegung des kleinern Horns, als welcher Hauptzusatz das Schicksal der Kirche Gottes in der Folge der Zeit in sich fasset, und daher dem Daniel allein offenbaret worden. Die Meynungen und Erklärungen des Porphyrius, Grotius, Anton Collins und Calmets in Ansehung dieses vierten Reichs, der 10 Hörner und des kleinen Horns, werden durchgängig verworfen und widerleget. Ob aber auch gleich gewiß ist, daß die 10 Hörner oder Königreiche nicht im Morgenlande zu suchen seyn: so findet sich doch ebenfalls auch unter denjenigen, welche dieselben in den Trümmern des westlichen Römischen Reichs aufsuchen, in Ansehung ihrer genauern Bestimmung, ein großer Unterscheid. Denn anders rechnet sie Machiavell, anders giebt uns ihre Nahmen Mede; ein anderes Verzeichnis derselben hat uns aufgesetzt C. B. Cloyd; und anders zählet sie Isaac Newton: und diese Abweichungen kommen von der großen Verwirrung und Unordnung der damaligen Zeiten her. Auch der Verfasser stellet ein besonderes Verzeichnis, jedoch dergestalt, daß er die-

se 10 Königreiche auf einen von allen verk
henden verschiedenen Zeitpunct setzt, und
8ten Jahrhunderte aufsuchet. Die U
davon erhellet aus seiner Erklärung der dre
dersten Hörner, welche von dem kleinern
ausgerissen worden. Sein Verzeichnis
folgender Gestalt eingerichtet: „Die vor
„sten Herrschaften, spricht er, waren da
„1) Der Römische Rath, der sich geg
„Griechischen Kayser empörte, und sic
„Recht anmaßte und ausübte, selbst einen
„ländischen Kayser zu wählen. 2) Die
„chen in Ravenna. 3) Die Longobard
„der Lombardey. 4) Die Hunnen i
„garn. 5) Die Allemannen in Deuts
„6) Die Francken in Franckreich. 7)
„Burgundier in Burgundien. 8) Die
„racenen in Africa und Spanien. 9)
„Gothen in dem andern Theil von Sp
„10) Die Sachsen in Britannien.
„setzt er die Anmerckung: daß man nicht
„könne, daß dieß beständig 10 Reiche u
„und eben dieselben gewesen; es waren ih
„weilen mehr, zuweilen weniger: Alle
„Anzahl möge hernach gewesen seyn, wel
„wolle, so wurden sie von ihrer ersten
„10 Reiche genennt,„ Bey der Bestim
des kleinern Horns folgt er gleichfalls der
stapfen der vornehmsten Kirchen-Vät
Irenäus, Cyrillus von Jerusalem, H

mus, Theodoret und Augustin, jedoch nur in so weit, in wie ferne sie es überhaupt von den Antichrist verstanden haben. Dem zu Folge werden die Kennzeichen, welche die H. Schrift v. 8. 20. 24. 25. davon angiebt, erkläret, und es wird daraus gefolgert, daß sich dieselben auf Niemand in der Welt im geringsten schicken könne, als eintzig und allein auf den Römischen Bischoff. Was insbesondere die drey von den vordersten und erstern Hörnern oder Reichen anbelangt, welche von den kleinern Horn, d. i. den Pabst ausgerissen worden; so sind dieselben nach des Verfaßers Meynung das Exarchat von Ravenna, das Reich der Longobarden, und das Römische Patriciat, und eben so rechnet sie der Ritter Newton, ob er gleich in seinem Verzeichniß, das er von den 10 Hörnern entworfen, den Rath und das Hertzogthum von Rom nicht mit anführet; und diese nebst andere damit verknüpfte Ursachen haben den Verfaßer bewogen, ein besonderes Verzeichniß der 10 Reiche, so wie sie im 8ten Jahrhunderte gestanden, zu entwerfen. End ich wird nicht nur die Weissagung von dem Reiche des Meßias v. 9-14. deren Erfüllung man noch erwarten muß, so gut, als es deswegen hat geschehen können, erkläret; sondern es wird auch noch zuletzt Nebucadnezars Traum und Daniels Gesicht mit einander verglichen, und ihre Ubereinstimmung so wohl, als ihr Unterscheid gewiesen.

Uberhaupt aber, von diesen Werck z
so ist die Schreibeart durchgängig an
lebhaft, erhaben und rednerisch, und s
man auf die Gedancken kommen, daß d
handlungen aus Predigten erwachsen seyn
Erklärungen der Weissagungen sind, n
es nöthig gewesen, bald kurtz, bald we
ger; und quälet sich der Verfaßer nicht
ner Erzählung der verschiedenen Ausle
darüber; sondern führet nur diejenige
ihm am deutlichsten, besten und natür
geschienen, in deren Wahl er auch glück
ja man muß sagen, daß er bisweilen au
eignen Quelle schöpfet, oder die guten
anderer Erklärungen in eine hellere Flan
tzet. Bisweilen mischt er die Meynung
Kirche von den unbedingten Rathschluß
mit ein, dadurch man sich aber nicht mu
irre machen. Die Erfüllung so wohl
weit sich dieselbe bey einer jeden Weissag
strecket, als auch ihre Dauer und Wachs
ist aus den besten der alten und neuern
benten und Geschichtschreibern dergesta
Augen gemahlet worden, daß die dabey geb
ten historischen Beweise einer mathema
Demonstration völlig gleich gelten müßen
nur derjenige, welcher mit sehenden Augen
hafter Weise blind seyn will, hieraus die
liche Demonstration unsers Glaubens nic
kennen kann und mag.

III.

Historische Anzeige von dem Aergernisse, so Herr Hofrath Schmauß zu Göttingen mit seinem neuen Systemate des Rechts der Natur angerichtet, und von dem sowohl Allerhöchsten Orts, als auch sonst von Gottes- und Rechts-Gelehrten dawider bezeugten löblichen Eifer.

Herr D. Joh. Jacob Schmauß, der ehedem die Geschichtskunde und das Jus publicum zu Halle mit Ruhm gelehret, auch durch unterschiedene in diesen Wissenschaften herausgegebene Schriften Ehre eingelegt, neulichst aber als Königlicher Groß-Brittannischer Hofrath, Prof. Jur. Nat. & Hist. Ord. zu Göttingen verstorben, hat nicht nur sich selbst, sondern auch der hochlöblichen Universität Göttingen viel üble Nachsage durch sein so genanntes neues Systema des Rechts der Natur zugezogen. Er gab es zu Göttingen 1754. in 8vo 1 und ein halb Alphabet starck heraus. Es bestehet aus drey Büchern oder Theilen. Im ersten wird von pag. 3 — 370. eine Historie des Natur-Rechts aus den Sätzen und Schriften derer

rer ältesten Secten Griechischer und Lateinischer Weltweisen, der Kirchen-Väter, alten und neuen Schullehrer, Glossatoren des canonischen und bürgerlichen Rechts, aus den protestantischen Lehrern, Melanchthon, Hemming, Winkler, Meißner, sodann aus denen noch neuern Schriftstellern des Natur-Rechts, Grotio, Seldeno, Hobbes, Cumberland, Gassend, Böcler, Ziegler, Osiander, Mevio, Pufendorf, und dessen sowohl Gegnern, Alberti, und Zentgraf, als auch Vertheidigern C. Thomas, sodann Gundling Wolf, Strube, J. J Burlamagni, Ansb. Desing, und deren mannichfaltigen Meynungen vom Principio des Natur-Rechts weitläufig abgehandelt. Sodann folgen im zweyten Buch Auszüge aus des in vergangenen Jahren verstorbenen berühmten Marburgischen Vice-Canzlers, Joh. Friedr. Hombergs zu Bach Dubiis Jur. Nat. die er wider ein und andres Lehr-Gebäude des Natur-Rechts einiger Scribenten gemacht, von pag. 370 — 446. Im dritten Buche aber von pag. 447 — 535. ist Herr Hof-Rath Schmaußens eigentlich so genanntes Neues System des Natur-Rechts vorgetragen, und mit einem kurzen Register beschlossen. Und in diesem letzten ist er gewiß recht ärgerlich zu Werck gegangen, indem er auf den, nach seinem Ausdruck, natürlichen Stand des Menschen ausser der Offenbarung ein Natur-Recht gebauet,

gebauet, so die instinctus naturales der Menschen dergestalt hoch treibet, daß in diesem Schmaußischen Jure Naturæ alles in allem ausmacht, der Mensch müsse exlex seyn, und das quicquid libet, licet, befolgen Diß ist nun gewiß von einem so berühmten Mann, der kein Jüngling mehr war, etwas neues und unerwartetes, auch, (wenn man also die durch den Sündenfall verderbte Natur des Menschen an sich selbst, auch so gar außer der gesunden Vernunft betrachtet, zum Grunde des Natur-Rechts legen will, ein, dem alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, überaus annehmliches, obwohl sonst übel zusammenhängendes Lehrgebäude, darinn allerhand gottloses Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen unter dem Schein des Rechts auf den Thron gesetzt und angepriesen, dagegen gute Zucht und Sitten, Tugend und Ehrbarkeit, Recht und Gerechtigkeit, ja endlich selbst unsre allerheiligste Religion verbannet wird, gantz schnurgerade wider des heiligen Apostels Erinnerung, Phil. 4, 8. was wahrhaftig ist, was erbar, was gerecht, was keusch rc. dem dencket nach. Ists nicht schrecklich, daß Herr Hof Rath Schmauß gar nichts vor unrecht und unerlaubet halten will, was des Menschen Natur, wenn sie auch von den schändlichsten Trieben in Bewegung gesetzt wird, fordert und begehret? Er hält alles Ju-

re Naturæ vor recht und erlaubt, was der Mensch aus animalischen Trieben sich angenehm und erlaubt zu seyn einbildet, auch so gar die abscheulichsten Laster nicht ausgenommen. So sagt er z. E. in Syst. Jur. Nat. L. III. cap. I, §. XII p. 468. das Vollsauffen ist unstreitig ein Laster, dem honesto und decoro gänzlich zuwider. So lange aber der Nebenmensch dadurch nicht beleidiget wird, (und wie lange ist denn das?) so kann ich nicht sagen, daß dadurch contra principia justi gehandelt werde. Was nun nicht in diese principia einschlägt, das gehöret noch nicht zu den eigentlichen Jure Naturæ, und kann man also gar recht nach diesem Verstande sagen: Alle Laster, so lange dadurch dem Nebenmenschen keine Beleidigung und Unrecht zugefüget wird, (und wie lange ist denn das? zu geschweigen der Beleidigung und Unrechts, so der Mensch durch die Laster sich selbst zuzieht, die Beleidigung Gottes noch ungerechnet,) als Geitz, Hochmuth, Wollust, Müßiggang, Vollsauffen ꝛc. sind dem Jure Naturæ nicht zuwider, folglich nach dem Jure Naturæ erlaubt, ob sie wohl nach den Principiis der andern moralischen Disciplinen verwerflich

und

und zu verabscheuen. Und wiederum L. III. c. II. §. II. pag 476. setzt er: daß der Mensch das Recht hat, nicht nur so simpliciter hin zu leben, es mag auch noch so schlecht und elend seyn, sondern daß er nach allem Wolleben und Vergnügen streben, und mit einem Wort, nach seinem eignen Naturell, Genie und freyen Willkühr, (so, was Menschen-Himmelreich auf Erden pflegt genennt zu werden, leben kann. Dieses desto besser zu erhärten, setzt er L. III. c. IV §. II. pag. 527. Das gantze Recht der Natur besteht in nichts anders, als in denen, dem Menschen eingepflantzten und gleich mit dem Leben empfangenen Neigungen, oder instinctibus naturalibus. Lib III. c. II. §. X. p. 493. sagt er: Es ist unstreitig, daß jede Menschen von beyderley Geschlecht das Recht haben, einander beyzuwohnen, und zwar nach ihrem beyderseitigen freyen Willen, auf so lange Zeit, und auf welche Conditiones sie sich mit einander vergleichen — — nichts hindert hierinnen ihre völlige Freyheit und Intention. Also ist (fähret Herr Hofrath Schmauß fort, und wirft alles pele mele durch einander) alles stuprum non-violentum, alle vagæ libidines, vita meretricia, concubinatus, matrimonium, incestus, polygamia, polyandria &c nach dem Recht der Natur erlaubt. Pag. 503. will er behaupten, daß der

Selbstmord zwar abscheulich, aber doch nach dem Natur-Recht nicht ungerecht sey. Sind das nun also die Früchte von der zwanzigjährigen Untersuchung des Rechts der Natur, seit dem Herr Hofrath Schmauß dessen öffentlicher Lehrer von Anno 1734 an bis 1754 zu Göttingen gewesen, und deren er sich in der Vorrede seines Wercks rühmet? In Wahrheit, Beverland in seinem Tractate von der Erb-Sünde hat es nicht ärger machen können. Und in Wahrheit, Herr Hofrath Schmauß verdienet es mit allem Recht, daß in den zuverläßigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften im 171. Theil, p. 212. gesagt wird, es sey dessen Natur-Recht ein Natur-Recht für die Hirsche um Aegidi. Schön Hobbesianisch klingt es auch, wenn der Herr Hofrath L. III. c. II. §. I. p. 471. den natürlichen Menschen in ein unvernünftiges Raub-Thier, wo nicht verwandelt, doch in eine Classe mit selbigen setzet, indem er sagt: Gleichwie dem Menschen in der Natur angebohren werden allerley facultates physicæ; also folget daraus eine facultas moralis, und ist unstreitig, daß die also erschaffne Creatur brechtiget sey, und die Freyheit, Befugniß, oder das Recht habe, der gedachten angebohrnen Kräfte sich zu bedienen, als die ihr eben deswegen

wegen von der Natur anerschaffen worden sind. Es ist um so weniger daran zu zweifeln, weil die also erschaffenen Creatureu in sehr vielen Stücken anders nicht thun können, sondern von der Natur darzu gleichsam gezwungen sind. Es stehet nicht in ihren freyen Willen, und dependirt z. E. bey einem Menschen nicht von seiner Vernunft, oder ratiocinatione, ob er essen, trinken, schlafen will oder nicht, sondern es sind ihm auch die natürlichen stimuli vom Hunger, Durst, Schläfrigkeit ꝛc. mit angebohren, er muß es nothwendiger Weise thun, und thut es auch wircklich viel tausendmahl, ohne daran zu gedencken. Eine jede Creatur handelt darinnen ihrer Natur gemäß: Ein Raubthier gehet aus auf den Raub, und frißt andre Thiere; der große Fisch frißt den kleinen ꝛc nach seinem angebohrnen Triebe, und kann nicht anders thun. Er ist also unstreitig berechtiget, und das ist sein angebohrnes Recht, also, und nicht anders zu thun; summo jure naturæ ita agit. Eben so, (fähret der Herr Hofrath fort,) ist es denn auch vornehmlich mit der vernünftigen Creatur, dem

Men-

Menschen beschaffen, der vermöge seiner Erschaffung und Geburt das Recht hat, nach seiner angebohrnen Natur zu leben. (Was da aber vor eine angebohrne Natur gemeynet sey, ist aus obigem deutlich, nehmlich die sündliche und verderbte Natur, oder mit einem Worte, die Erb-Sünde. Hingegen setzt er L. III. c. I. §. VII. p. 455: Ein Jus Naturæ nach den Principiis der Christlichen Religion sey ein ungereimter Einfall, Chimæra).

Nun sollte wohl ein solches Jus Naturæ eines gründlich denken wollenden Christlichen Weltweisen und ansehnlichen Rechts-Lehrers auf einer der allerberühmtesten und zahlreichsten protestantischen Universität so gleichgültig angesehen werden können? Zwar die Göttingischen Herrn Theologen haben dabey ein tiefes Stillschweigen beobachtet, und als sie deswegen in einer besondern Gewissens-Rüge von Herrn D. Joh. Martin Chladenio besprochen worden, sich in den Göttingischen Gelehrten Zeitungen kaltsinnig gnug verantwortet. Indessen wurde der Widerspruch gegen dieses Schmaußische Jus Naturæ auf andern Universitäten desto stärker, und hat besonders der hochberühmte Herr D. C. A. Crusius zu Leipzig kein Bedenken getragen, seine vielen Zuhörer dafür, als für einem practisch-atheistischen Systemate zu war-

warnen. Nächst dem hat sich auch der muntre und scharf denckende Gottesgelehrte zu Erlang, Herr D. Johann Martin Chladenius in seinen gedruckten wöchentlichen biblischen Untersuchungen im 34 und 35. Stück rühmlichst bemühet, die Greuel dieses ungeheuren Abgrundes der Bosheit zu entdecken. Nun hat zwar Herr Hofrath Schmauß selbst in seiner kurzen Erläuterung und Vertheidigung seines Juris Naturæ (Göttingen, 1755. 8. 2 Bogen) und einige von dessen Anhängern sich dem Scheine nach zu legitimiren, oder vielmehr grob zu verantworten, oder munter zu spotten, nicht entblödet. Man sehe auch nach, was Herr Mich. Conr. Curtius in einer lateinischen, zu Hannover 1756. in 4to 5 Bogen gedruckten Schrift angewendet hat. Indessen aber sind noch mehrere Schriftsteller wider das Schmaußische Jus Naturæ zum Vorschein gekommen. Der ungenannte Herr Verfasser der unpartheyischen Prüfung des von dem Herrn Hofrath Schmauß herausgegebenen neuen Schriften des Rechts der Natur, Franckfurth und Leipzig 1755. 8vo 12 Bogen, so demselben Fuß vor Fuß in der Widerlegung nachgehet, ist Herr M. Johann Gottlieb Thenius, ein gelehrter Dreßdnischer Prediger, welcher auch A. 1756. zu Dreßden in 4to 1 und ein halb Alphabeth stark ediret hat: Quæstiones Juris Naturæ septem, ad amoliendas opiniones recen-

centiorum quorundam erroneas, præsertim Schmaussianas. Ferner kamen in eben demselbigen Jahre zu Leipzig heraus in 8vo 5 Bogen eines Ungenannten: Stamina Juris Naturæ, methodo demonstrativa in filum ducta, insertis observationibus maximam partem Electicis ad Novum Systema Juris Naturæ a Jo. Jacobo Schmaussio — editum. Der berühmte Prediger an der Dreßdnischen Creutz-Kirche, Herr M. Adam Grenz, hat sie gefertiget. So kurtz sie sind, so bündig sind sie auch, und können ein klein Compendium Juris Naturæ nach Henr. Cocceji Principio, der solches in dem Willen Gottes gründet, abgeben. Es haben auch schon A. 1754. zween Rechtsgelehrte Brüder und Doctores Legentes zu Göttingen, Herr D. Gustav Bernh. Beckmann und Herr D. Otto David Heinrich Beckmann in einem zierlichen deutschen 10 Bogen starcken Programmate ihre Gedancken von den wahren Quellen des Rechts der Natur bescheidentlich, doch ohne Herr Hofrath Schmaußen zu nennen, entdecket. Endlich haben jetzige glorwürdigst regierende Römisch-Kayserliche Majestät diese unzeitige Brut des Schmaußischen Systematis durch Dero Reichs-Ober-Richterlichen Gewalt vermittelst vorgekehrten Reichs-Fiscalischen Eiffers ersticket, und das dieserhalben unterm 10ten May 1757. ergangene Reichs-Hofraths-Conclusum lautet also:

Martis

Martis d. 10. Maji 1757.

Schmauß, Joh. Jacob, Professoris zu Göttingen, Neues Systema des Rechts der Natur betreffend, sive des Kayserlichen Bücher-Commissarii sub dato 26. Martii, & præsentato 4 Aprilis nuperi, erstatteten allerunterthänigsten Bericht ad clementissimum rescriptum de 3. Decembr. anni præt. cum adjunctis sub Num. 1. 2. 3. 4. 5.

I Ponatur der von der Kayserlichen Bücher-Commißion erstattete allergehorsamste Bericht de præsentato 4 Aprilis anni currentis ad Acta.

II. Wird gestalten Sachen nach Joh. Jac. Schmaußens Neues Systema des Rechts der Natur wegen der vielen darinnen enthaltenen höchstärgerlichen, den Principiis sämmtlich im Römischen Reich recipirten Religionen zuwiderlaufenden und zu Verführung der Jugend offenbar gereichenden Lehr-Sätze, dergestalt confisciret, daß alle Exemplaria, so viel davon zu erlangen, allenthalben weggenommen und cassiret, auch deren Verkauf, Verschleif und Wiederauflage an keinem Orte innerhalb des Römischen Reichs weiter geduldet, am allerwenigsten aber dasselbe auf einigen Universitäten oder Schulen zu einem Lehr-Buche gebrauchet, und darüber dociret oder gelesen werden solle.

III.

III. Cum hujus notificatione rescribatur der Kayserlichen Bücher-Commißion zu Franck-furt, sich hiernach zu achten, sämmtliche Exemplaria in denen Buchläden wegzunehmen und zu caßiren, auch allenthalben ein wachsames Auge zu haben, daß selbiges nicht geduldet noch irgendwo zum Verkaufe angetroffen werden möge.

IV. Werden die Kayserlichen Reichs-Hof- und Cammer Gerichts-Fiscale hierdurch erinnert, auf die Contravenienten genau Acht zu haben, und sich dagegen ohne Ansehung der Person ihres Amts zu gebrauchen.

von Haan.

IV.

D. Lœscheri Pandectis Theolog.

A S.

13.	14.	15.	16.
Adamus opus habuit adjutorio	Adamus opus habuit adjutorio	Neutro opus fuit, sed imago	Adamus non habuit gratiam nec meri-

alten und Neuen Theolog. Sachen des Jahrs 1757. pag. 95 = 114. allwo die Recensione der Bände ersten Theile, sind eingerückt worden.

IV.

VII.

Stärcke und Schwäche der Feinde der göttlichen Offenbarung in den sechzehnten christlichen Jahrhundert, aus gehörigen Gründen untersucht und bewiesen, von M. Friedrich Christian Koch Prediger zu Schwabhausen und Petriroda. Dritter Theil

Gotha 1756. 1 A. 14 Bogen in 8vo.

Mit Vergnügen machen wir den Liebhabern des Magister Kochs Schriften gleichfalls diesen Theil bekannt. Eben das was wir in den beyden ersten Theilen *) gerühmet haben, das gefällt uns auch in diesem. Das erste Hauptstück trägt die vermeintliche Stärcke derer Feinde unserer göttlichen Offenbarung vor. Der erste Abschnitt enthält eine Einleitung zu diesem dritten Theile, darinnen wird die Frage entschieden: ob das Wachsthum deren Wissenschaften nach den finstern Zeiten nothwendig den Weg zur Feindschaft gegen die heilige Schrift bahne? Dieses hat Hr. Pastor Koch in 11. para. durchgegangen. §1. finden wir Gedan-

*) S. das erste Stück der neuen Beyträge von Alten und Neuen Theolog. Sachen des Jahrs 1757. pag. 95 - 114. allwo die Recensiones der Bände ersten Theile, sind eingerückt worden.

cken über das Steigen und Fallen me
Erkänntnis und deren Ursachen. „
Griechenland und Rom haben sich e
außer ihrer vorzüglichen Macht und R
vor allen andern den Ruhm erworben,
Mütter guter Künste und Wißenscha
ßen, in deren Schoos galante und geist
der groß wurden. Die wenigen De
so von ihren Bemühungen übrig geblieb
gen ihr Andencken der Vergeßenheit e
Dürfen wir den Ruhm von der Geleh
unserer Zeiten trauen, so sind sie weit
Erkenntnis jenes Alterthums erhoben. „
viele unter den Alten Griechen und Röm
Gemächlichkeit näherer Zeiten genoßen
weiß, ob sie nicht das Reich der Wiß
ten noch herrlicher angebauet haben würd
wir es dermalen erblicken. §. 2. enthält
legenheit zu dieser Abhandlung. „Jem
Ruhm von den jetzigen aufgeklärten Zei
breitet wird, desto seltsamer scheinet di
handnehmende Freygeisterey. „Die
Religion der Christen, will denen Klug
jetzigen Welt nicht gefallen. Warum
Alten hatten aus heiliger Einfalt alles geg
was ihnen vorgetragen worden. Dis
theil sey durch die erlangte hellere Einsic
trieben. „Ein junger Herr von Gebu
nicht eher zur großen Welt geschickt ge
bis er mit einen kostbaren Aufwand die
terien unserer Nachbaren mit nach Hause

„Man verehret solche Herren hernach unter den Namen der starcken Geister, je größern Schertz sie mit den Wahrheiten der Religion treiben können. „Allein diese junge Herren verbeßern auf Reisen ihren Verstand mehr durch Erklärung Ausländischer Moden, in ihrer Stellung, Kleidung, Complimenten, schertzhafter Lieder, Spöttereyen gegen alles, was Religion heist, als mit Sammlung nützlicher Wahrheiten und dem Staate heilsamer Erkänntnis. Sie kommen mit solchen leeren Galanterien wieder zurück, und legen auch bey Gelegenheit, von ihren Kram aus, folglich sitzen sie in großen Gesellschaften desfalls oben an, oder haben nach dem verderbten Geschmack näherer Zeiten einen allgemeinen Beyfall. § 3. wird die Frage bestimmt: Ob das Wachsthum der Wißenschaften nach den finstern Zeiten nothwendig den Weg zur Feindschaft gegen die heilige Schrift bahne? Hierauf antwortet der gelehrte Herr Pastor: „Daß diese Folge auf unsere heilige Schrift bisher nach der aufs höchste gestiegene Bosheit derer Religions-Spötter, in keinem eintzigen Beweiß, der in der Wahrheit gegründet, darthun können. „Zufälliger Weise kann sehr vieles geschehen, davon kein vernünftiger Ehre hat, wenn er seine falsche Folgerung dem unschuldigen Theil zur Last legen will. „Zufälliger Weise zu schließen, und die Folge davon vor ein gerechtes Urtheil zu erkennen, daraus würden oft unmenschliche Dinge heraus kommen.

men. „Es machen sich manche Spötter mit einem Simson, David, Salomo, Paulus und andern Männern, davon die heilige Schrift gedenckt, in einem unerlaubten Schertz, ungemein lustig. Sie sind wohl so kühn, und schieben die Schuld davon auf die Erzehlung der heiligen Schrift selbst, nehmlich wenn in derselben dieser Leute keine Erwehnung geschehen wäre, so würde ihre Zunge sich über selbige nicht haben aufhalten können. Wie aber wenn wir nach eben einen solchen zufälligen Schluß folgerten, man hätte diesen unwürdigen Lesern die Augen in ihrer Kindheit ausstechen sollen, weil, wenn sie solche nicht gehabt hätten, sie selbige nicht als Werckzeuge vieler schändlicher Gedancken, und besonders zum Mißbrauch deßen was sie in der göttlichen Offenbarung gelesen, gebraucht haben würden. §. 4. Wird ein kurtzer Auszug aus Dunkan Forbes Betrachtungen über die Quellen des Unglaubens in Absicht auf die Religion angeführet. §. 5. Wird gezeiget, was diejenigen, welche diese Frage bejahen wollen, beweisen müßen. „Zwey Wege zeigen sich, durch welche die Wahrheit denselben offenbar werden muß. Der erste leitet uns auf die Beweise, welche diejenigen zu geben verbunden sind, die zubehaupten sich einfallen laßen, daß gegen die in der heiligen Schrift vorgetragenen Lehren, daher nothwendig eine Verachtung entstehen mußte, weil das Reich derer Wahrheiten, durch eine grö-

grössere und schärfere Einsicht der Vernunft zugenommen. Der andere führet uns auf den Beweiß des Gegentheils, daß es aus dem Wachsthum der Gelehrsamkeit nicht nothwendig folge, daß der Unglaube, oder ein Eckel an den göttlichen Wahrheiten der Schrift zunehme, vielmehr daß mit der Aufnahme derer Wissenschaften nothwendig die gebührende Hochachtung vor die geoffenbarten Wahrheiten unseres Glaubens bey vernünftigen Gedancken verbunden seyn müsse. Mehreres wird nicht leicht jemand zur Entscheidung dieser Aufgabe fodern. Sollte sich einer von den Klugen dieser Welt vor eine Ehre schätzen, den Wissenschaften zur Schande, erstere zu behaupten, so mag es ihm auch nicht zuwider seyn, daß ihm dreyerley zu beweisen vorlege. „Es liegt einen solchen ob, erstlich mit Grund zu erweisen, daß die gründliche Erkenntniß mehrerer Wahrheiten der jetzo klug gewordenen Welt die Augen eröffnet habe, daß sie den offenbaren Widerspruch zwischen denen von ihr erkennten ohnleugbaren Wahrheiten, und dem, was die H. Schrift ihr zu glauben auferlegt, deutlich, wahrhaft und gewiß entdeckt; oder er muß sich bemühen zu erweisen, daß der Inhalt derer von den Christen als göttliche Zeugnisse angenommenen Büchern ein Vorwurf solcher nichtswürdigen Kleinigkeiten, oder ein Mischmasch von solchen geringschätzigen Wahrheiten in desto wichtigern Irthümern wäre, daß wenn man

man selbige, gegen das erhabene, schö
nützliche anderee menschlicher Wissens
in den Flor, worinnen sie jetzo stehen,
wollte, die Mühe bey unsern kurtzen
schlecht belohnet werden würde, wenn m
Zeit mit solchen Kleinigkeiten verderbe
schätzbare auch nützlichere Vorwürfe,
Fleißes dabey versäumen wollte.
müßte sich gar unterstehen darzuthun,
Vernunft eines Menschen in der Einsic
Erfahrung der Wahrheiten so hoch ge
sey, daß alles, was hiemit ihrer Schärf
vollkommen begreifen könnte, vor sich
falsch, und mit Recht unglaublich sey. §.
det der Herr Pastor, ob durch das
thum der Wissenschaften das Widerspre
in heiliger Schrift entdecket worden? ,
größten Theil der Freygeister sind die G
nisse der hochheiligen Dreyeinigkeit, der M
werdung des Sohnes Gottes rc. wichtige
ne des Anstoßens von ihrer Einsicht ge
Andere haben in denen Geschichten und
Wahrheit aus chronologischen und geog
schen Schwierigkeiten mehr als einen W
spruch heraus zwingen wollen. „Es n
sich alle Wahrheiten ohne Ausnahme ge
lassen, daß sie geprüft, getadelt, angeno
oder verworfen werden. Sie haben ja
Hände, damit sie die Ungeschickten und U
digen, die sich mit Gewalt zu ihnen dri
und mit ihnen umgehen, wie sie m

zurück treiben können. Dadurch kann die Wahrheit in keinen Verdacht kommen, wenn sie Widerspruch findet, „Geschickte Einwürfe sind eine feurige Aufmunterung, eine Wahrheit mehr zu befestigen, und genauer zu bestimmen. Aber ein vergalltes Gemüth und Rechthaberey muß die Feder dabey nicht führen.„ Sehr leicht ist es also, den Feinden der heiligen Schrift ihre Schwäche, wie schon in den beyden ersten Theilen geschehen, bey ihren vermeyntlichen starken Zweifeln unter andern auch, was das Widersprechende in dem Worte Gottes betrifft, öffentlich zu zeigen. § 7. Wird gezeiget: Ob der Inhalt der H. Schrift nur Kleinigkeiten in sich fasse? „Die H. Schrift liegt vor unsern Augen. Sie sagt selbst, wovon sie zeugt. Sie will den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit öffentlich kund machen. Ist dis eine Kleinigkeit. Betrachtet man die Ausführung derselben, die Mittel, wodurch der Mensch dieser Gnade fähig werden soll, das Ziel, wohin der Gebrauch derselben fähig, ist das etwas geringes? Atheisten, Naturalisten, die klugen Freygeister, die sich selbst zu Maschinen machen wollen, und dergleichen mehr, können mit allen ihren Einwürfen nichts ausrichten. Es kann also die Heil. Schrift kein Inbegriff nichtswürdiger Kleinigkeiten heißen. §. 8. wird untersucht; Ob der Gebrauch der Vernunft so hoch gestiegen, daß, was ihre Einsicht nicht völlig begreifen könne, falsch sey?

Da-

darauf antworten der Herr Pastor: „I
ne dieses einen unmöglichen Beweiß, n
solches Vorgeben, die Natur eines eng
geschweige menschlichen Verstandes a
Und gleichwohl versteckt sich die Einbildu
Naturalisten, Deisten und Socinianer
diesen fast unglaublichen Traum. „E
mir, daß ich euch freundschaftlich frage?
denn Dinge, die in der Welt würcklich
hen, die ihr sehet, damit ihr umgehet,
möglichen Dinge? Sind es keine W
ten? Die Ebbe und Fluth, die magne
Würckungen, die electrischen Versu
das Band zwischen Leib und Seele, un
die gantze Natur derselben betrifft, kön
nicht leugnen. Die Einsicht, wie alles
zugehet, die Erklärungen hievon, muß
Vernunft etwas leichtes seyn ꝛc. D
wird von dem Herrn Pastor Kochen bew
daß aus der bloßen Zunahme der Geleh
keit vor sich nimmer Folge, daß der Un
und die Verachtung derer göttlich geoffe
ten Wahrheiten entstehen oder erwachsen
ne. § 9. Wird bewiesen, daß mit der
nahme derer Wissenschaften nicht nur d
göttlichen Offenbarung gebührende Ho
tung vernünftigen Gelehrten gestiegen, so
viele Arten der Wissenschaften sind durc
ses Licht, welchen geschickte Verehrer nachg
gen, ungemein verherrlichet worden.
Derham, ein Nieuwentyt, ein Briggs,
a

andere, deren Schriften der Hamburgische Fabricius in seiner Vorrede zu des ersten Astrotheologie angeführet, haben bewiesen, wie man durch geschickten Gebrauch seiner Aufmerckſamkeit und derer erlangten Hülfs-Mittel die vollkomne Wercke des Allerhöchsten in der Natur, auch äußerlich verherrlichen, und mit vielen Vortheilen sichtbar machen könne. „Unter den nothwendigen Vortheilen sind auch die häufigen Ubersetzungen aus den Grundsprachen zu rechnen. §. 10. Wird schöne bewiesen, daß viele Wißenschaften durch die Offenbarung ihr Licht erlangen. §. 11. Macht der gelehrte Herr Pastor mit einem Auszuge aus dem Englischen Tage-Buche des Herrn Motiy den Beschluß seiner Einleitung. Wir hätten verschiedenes gerne ausführlicher angebracht, indem uns der Vorwurf des Herrn Pastor solchen in seiner Einleitung besonders wohl gefallen hat, allein da wir nur von diesem so nützlichem Buche einen Auszug liefern wollen, so muste vieles ausgelassen werden. Wir verweisen also unsere Leser auf die Schrift selbst, man wird solche mit Nutzen, Vortheil und Vergnügen lesen.

Zweyter Abschnitt von den Feinden der göttlichen Offenbarung in dem sechzehnten Jahrhundert. Erste Abhandlung von einigen Gelehrten, welche bey den aufgehenden Flor der

Wissenschaften verächtliche Urtheile von der Offenbarung und Religion gefället. §. 1. Wird geredet, daß bey der Geschichte von der großen Veränderung in dem Reiche der Gelehrsamkeit, sich sonderbare Wege der göttlichen Vorsicht gezeiget. „Der Herr ließ das Verlangen nach der Stunde recht groß werden, in welcher den Christen von der Freyheit der Kinder Gottes unter dem Gehorsam des Evangelii frey geprediget werden sollte. „Die so einträgliche Mutter, ich meyne die Barbarey muste zuletzt in den Augen ihrer Schoos-Kinder selbst die heßlichste Gestalt annehmen. „Sind das nicht wunderbare Wege der göttlichen Vorsicht.„ Es fingen bereits im 13. 14 und 15 Jahrhundert einige muntre Köpfe an, die völlig verderbte Lateinische Sprache zu reinigen. Einige durchs Unglück vertriebene Griechen, fanden an großmüthigen Fürsten in Italien wahre Mäcenaten. „Das Mediceische Haus hieß die rechte Pflege-Mutter der aufblühenden Gelehrsamkeit. Erben dieses Hauses bestiegen den Päbstlichen Thron, welche nach einer ihnen angeerbten Liebe zu Wißenschaften das Reich der Gelehrsamkeit durch Gnade und Freygebigkeit vergrößerten. Mitten unter diesen Bemühungen wurde die unschätzbare Buchdrucker-Kunst erfunden, und nach und nach verbeßert. „Betrachtet man das alles, so muß man aus gereinigten Glauben hinzu setzen: Das ist vom Herrn ge-

sche-

schehen, und ein Wunder vor unsern Augen. §. 2: Werden die Schicksale der Gelehrsamkeit bey ihrem neu anbrechenden Lichte gezeiget. §. 3. Sind Vorerrinnerungen wegen denen Nachrichten, die zu unserem Zweck dienen, ingleichen von den Quellen der gegen die heilige Schrift entstandenen Verachtung. „Die meisten unter den ersten Gelehrten hielten ohnfehlbar ihr Glaubens-Bekenntnis zurück, oder lenckten bey den geringsten Verdacht einer Ketzerey gleich wieder ein, weil man mit Feuer und Schwerd damalen nicht zu schertzen pflegte. §. 4. Redet der Herr Pastor von dem Italiänischen Dichter Boccaccio. Dieser wurde im 14 Jahrhundert bekannt, er war eines armen Bauern Sohn von Certaldo in Toschcanischen, seinen ungemein zeitigen Trieb zur Dichtkunst, hielt er selbst vor einen göttlichen Beruf. „Wenn er rechnen sollte so machte er Verse, und wenn man glaubte seine Gedancken wären aufs canonische Recht geheftet, so beschäftigte sich sein Geist mit Dichterischen Erpfindungen. Von der Religion und der heiligen Schrift soll er schlechte Begriffe gehabt haben. §. 5. Von den Angelus Politanus. §. 6. Von Hermolaus Barbarus und Laurenzius Valla. §. 7. Von Georg Gemistus Pleto. §. 8. Von Marsilius Ficinus. §. 9. Von Johannes Picus Herrn von Mirandula und Graf von Concordia. §. 10. Von der Aristotelischen Philo-

sophie. §. 11. Von Petrus Pomponatius. §. 12. Von Julius Cäsar Vanius §. 13. Von Andräas Cäsalpinus. §. 14. Von Cäsar Cremonius. Diß sind die Gelehrten, welche lieber mit den Aristotales irren, als mit den Christen die Wahrheit des Evangelii annehmen wollen. Nun kommt noch ein Anhang von einigen andern Gelehrten, welche weder zu den Freunden des Aristoteles, noch der Religion und heiligen Schrift zu rechnen sind, wie folget.

Zugabe von einigen Gelehrten dieses Jahrhunders, welche vor die heilige Schrift schlechte Achtung bezeuget haben. Darunter rechnen der gelehrte Herr Pastor § 1. den Machiavel, §. 2. den Hieronymus Cordanus. Was den Verdacht von seiner Religion betrifft, so möchte er eher unter dem Bild eines Phatasten, als einen Verächter abgeschildert werden können. Er machte sich recht lächerlich. Heute hatte er ein kostbares Kleid an, morgen ließ er sich in einen Bettler-Habit öffentlich sehen, fuhr in einer Kutsche mit drey Rädern, auf der Straße verrichtere er seine Gänge bald in vollem Laufen, bald in den langsamsten Schritten, er ließ sich in allen Spielhäusern antreffen, und wenn er gleich das Seine oft verlohr, dennoch nicht nachließ, §. 3. von Thomas Campanella; §. 4 von Hor-

Hordanus Brunus; §. 5. von Claudius Berigardus; §. 6. von Thomas Hobbes. Von diesen redet der Herr Pastor in der Vorrede also: „Daß ich den Hobbes in dis Jahrhundert mit unter diese Gesellschaft gesetzet, ist bloß deswegen geschehen, weil er sich ungemein wohl zu ihnen geschickt, indem diese Herren mehrentheils große Freunde von etwas sonderliches gewesen, und weder den Plato noch Aristoteles anbeten wollen.

Zweyte Abhandlung: Von einigen Bischöffen zu Rom und vornehmen Gliedern dieser Kirche, welche als Verächter der Religion und Schrift abgebildet werden. Davon heißt es also: „Man kann die Denkmaale nimmermehr auslöschen, durch welche viele Besitzer desjenigen Stuhls, der in der Kirche der oberste heißen soll, in der That höchst verunehret werden. Ich gehe mit großer Behutsamkeit zu solchen Erzehlungen, und würde sie völlig übergehen, wenn bey Arbeiten von solcher Art, als die meinige ist, die Partheylichkeit nicht die Namen einer unerlaubten Heucheley erhalten würde. Die Nachrichten von einigen Häuptern der römischen Kirche in den sechszehenden Jahrhundert, sind der großen Würde, worinnen solche Herren nach dem Begriff, den sich die Kirche von ihnen machen soll, sehr nachtheilig. Was kann dieses den redlichen und tugend-

tugendhaften schaden? Darunter nun setzt der Herr Pastor §. 1. den Pabst Julius II. „Sein eigentlicher Nahme hieß Julian de la Roàvere Er brachte es durch die überall vergüldete Hand, und durch die Versprechung derer reichen Pfründen, die er nach seiner Erwehlung austheilen wollte, dahin, daß er würklich schon vor der angestellten Wahl, die gewisse Versicherung, Pabst zu werden, erhielte, und auch hernach dabey bestund. „Varillas schreibt, die Franzosen hätten den Julius beschuldiget, er habe durch zwey unordentliche Wege den Stuhl Petri bestiegen, nehmlich durch Simonie und Betrug. So bald er seinen Fuß auf selbigen gefaßt, erblickte man an ihn mehr einen kriegerischen Soldaten, als einen friedfertigen Bischoff. „Man giebt ihm Schuld, als er mit seiner Armee aus Rom gezogen, habe er die Schlüssel Petri, die er in Händen gehabt, in die Tyber geworfen, und davor nach dem Degen unter diesen Worten gegriffen: Wenn Petri Schlüssel nicht helfen wollen, so wird vielleicht Pauli Schwerdt mehr nütze seyn ꝛc. Dieser kann also unmöglich ein Freund unseres Heylandes, ein Vertheidiger der Religion, und ein würdiger Lehrer in der Kirche genennt werden. §. 2. tritt Leo X auf, welcher, wie der Herr Pastor schreiben 1513. die Würde eines Pabstes in der römischen Kirche erlanget, nach dem Berichte der Geschicht-

schrei-

schreiber haben ihn diese zwey Stücke gefehlet, „daß er keine Wissenschaft in der Religion und göttlichen Dingen, auch keine Frömmigkeit im Christenthum besessen, es haben ihn also als Pabst zwey wichtige Vorzüge, ja das Wesentliche einer solchen Würde gemangelt. Darauf erzehlet der Herr Autor die schmutzige Gelegenheit, wie er zum päbstlichen Stuhle gekommen, die wir aber vorbey gehen wollen. Sein Secretär Bembus, soll ihn etwas aus der heiligen Schrift Neues Testaments vorgesagt haben. Darauf sey ihm von dem Leo zur Antwort gegeben worden; Ey, wie einträglich ist uns und unserer Gesellschaft allezeit die Fabel von Christo gewesen. Diese und andere Dinge sind ein Beweis, daß er einen schlechten Begriff von der Religion müsse gehabt baben. §. 3. von Julius III. schreibet der Herr Pastor: Zu wünschen wäre es, daß, was die Geschichte von ihm melden, mit seinem Gedächtniß untergegangen wäre. „Als er Pabst wurde, so machte er seinen Affenwärter, einen jungen elenden Purschen, mit Beylegung seines Namens und Uebergebung seiner Wapen, zum Cardinal. Man hörte von ihm die allerGotteslästerlichen Flüche, die bey den infamsten Leuten damals Mode waren, aus seinem Munde. Dieses zeiget eine schlechte Achtung gegen die Religion. §. 4. Wird von Petrus Bembus geredet. „Seine Poesien geriethen zu weilen so

schmutzig, daß er um selbiger willen, den Cardinals-Hut gewiß nicht verdient hat. Von den zukünftigen Leben und Auferstehung der Todten soll er nichts gehalten haben, daraus kan man den Schluß leicht auf seine Religion machen.

Dritte Abhandlung von einigen Schwärmern, Wiedertäufern und begeisterten Leuten, welche bey und gleich nach der gereinigten Lehre unseres Glaubens gegen die heilige Schrift gehäßige Gesinnungen blicken laßen. Wir wollen sie nach einander so auftreten laßen, wie es dem Herrn Verfaßer beliebet hat. §. 1. Wird zuförderst angezeigt, was sich dem neuen Licht der Evangelischen Lehre vor Schwierigkeiten entgegen gesetzet. Weil der Ordnung nach, die sich der Herr Autor festgesetzet, die Geschichte der Reformation nicht zu seinem Endzweck gehörte, so hat er doch dasjenige, was besonders zum Verstande derjenigen Dinge etwas beyträgt, was er nach seiner Anzeige nunmehr gedencken muß, kurtz angeführet. Gewiß diese Gedancken des geschickten Herrn Pastors verdienen besonders mit Aufmerckſamkeit gelesen zu werden. §. 2. Werden der Carlstädtischen Händel gedacht. §. 3. Werden die irrigen und schädlichen Meynungen des Thomas Müntzers mit seinem Anhang angeführet, und §. 4. wird mit des Caspars Schwanckfelds Träumen, der Beschluß dieser Abhandlung gemacht.

Zu-

Zugabe von denen damaligen anapabtitischen Händeln, ingleichen von den Gesetz-Stürmern. §. 1. hat der Herr Pastor seine Betrachtung über selbige überhaupt. „Wenn man einen Müntzer, Schwenckfeld, Carlstadt, die sogenanten Wiedertäufer, die andern Taufgesinten oder Mennoniten, die Quäcker, die sonst bekannten Separatisten und Pietisten, und die Sinzendorfianer mit allen ihren Geschäften zusammen hält, so wollen sie alle das Ansehen haben, als wären sie geneigt ein beßeres Christenthum zu stifften, und meynen der Zustand unserer Christlichen Kirche könne ohnmöglich der rechte seyn. Sie behaupten alle mit einem Eifer die rechte Stadt Gottes auf Erden zu bauen. Sie haben auch würcklich daran angefangen und alle Künste angewendet, die Christen-Welt unter einen Hut zu bringen. Allein was ist geschehen, und was ists noch. Eine vollkomne Kirche in Gedancken die nach Christi Vorschrift seyn soll, aber nicht ist. Eine Kirche, bey deren Stiftung einer diese, ein ander wieder eine andre Phantasie hat. Es ist etwas vergebliches, durch einen solchen Betrug sich von derjenigen Gemeinde abzusondern, in welcher der Gerechte seines Glaubens lebet, und der Gottlose die Frucht seiner Wercke genießen wird. Es ist genug, wenn die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit unschuldig, und die undanckbaren Verächter dereinsten gestehen müssen: O wir

Narren haben des rechten Weges verfehlet. §. 2. wird von den Münsterischen Händeln ins besondere gehandelt. §. 3. werden die Schicksale vieler anderer mit einigen Beyspielen, und ihren hieher gehörigen Lehren erzehlet. §. 4. macht der Herr Pastor mit den Gesetz-Stürmern zu Lutheri Zeiten, als nämlich einen Müntzer, Johann Agricola, Caspar Böhm, den Beschluß dieses dritten Theils. Die Vorrede welche vor diesen dritten Theile voran gehet, giebt einen kurtzen Abriß von den Vorfallenheiten im XVI. Jahrhundert. Am Ende der Vorrede führet der Herr Pastor die Abhandlung an, womit er sich im vierten Theile beschäftigen will. Er versichert daß dieser Theil schon zu drucken angefangen worden, da wir aber bisher noch nichts davon gesehen, so hoffen wir solchen wie auch die folgenden bald zu erhalten. Wir wünschen den Herrn Pastor Kochen Gesundheit und Kräfte, seine vortreflichen Gaben der gelehrten Welt zum Besten, noch ferner anwenden zu können.

VI.

Lettre Pastorale contre le Fanatisme, par Mr. Jean Stinstra.

Leiden, 1752. 8vo 1 Alph.

Diese gründliche Schrift ist zwar in den Neuen Beyträgen von Alten und Neuen Theologischen Sachen Anno 1753. 6tes Stück p. 794. und in eben denenselben von A. 1756. 1stes pag. 64. beyläuffig erwehnet, aber noch nicht recensiret worden. Der Verfasser ist Pastor der Mennoniten-Gemeine zu Harlingen und hat sie eigentlich in Holländischer Sprache abgefaßt. Der Französische Uebersetzer aber hat diesem Pastoral-Briefe eine weitläuftige Vorrede von 143 Seiten vorgesetzt, darinnen er sowohl das Herrnhuthische Unwesen, als auch eine Art des Convulsionismi bekannt macht, so sich seit einigen Jahren in Holland hervorgethan, und den Autor genöthiget, die Feder darwider zu ergreiffen. Diese Vorrede ist so bündig, pragmatisch und accurat, auch mit behörigen Beweisen dermassen versehen, daß der Herr Graf von Sinzendorf nichts dawider einwenden kann. Will er nach seiner gewöhnlichen Weise sagen, man habe ihn nicht verstanden, so müßte er seine selbsteigne Sprache, die er in seinen Schriften gebraucht hat, nicht mehr verstehen, und da

würde selbiger eben die Ehre und Freude haben, die jener Weltweise endlich erlangte, als er seinem Lehrschüler immer einschärfte: σκότισον, gieb die Sache dunckel! und selbiger auf die letzt seine Begriffe in Reden und Schreiben zu einem so hohen Grad der allerunverständigsten Dunckelheit gebracht hatte, daß weder der Lehr-Meister, noch der Jünger weiter wußten, was gesagt war. Will aber der Herr Graf sagen, daß man ihm Dinge zur Last lege, die er nicht eingestehen könne, so sind allemahl seine und seiner Brüder Worte und Praxes dergestalt vor Augen gelegt, daß er sie nicht ableugnen kann, er müßte denn gar nicht mehr wissen oder wissen wollen, was er und die Brüder geredet und geschrieben hätten, oder noch redeten und schrieben: Welches auf einen so bizarten Scepticismum hinauslauffen müßte, daß der Herr Graf uud die Seinigen nicht mehr wüßten, ob sie lebten oder nicht. Das aber vom Pastoral-Brief des Herrn Stinstra selbst betrifft, so hat er die Herrnhutische Blöße dergestalt aufgedecket, und zeiget ihre Greuel so handgreiflich aus den Reden des Herrn Grafen auf dem Zeystischen Synodo, aus desselben Naturellen, Reflexionen über sich selbst, aus dem Herrnhutischen Gesangbuch, (dessen garstige Unfläterey man Zinzendorfischer Seits vor poetische Zierlichkeiten, vielleicht aus des Rabelais Pantagruel ausgeben

ben will, similes enim habent labra lactucas,) und aus Reformirten Geistlichkeit der Utrechtischen Provinz ihrer Holländischen Memorie wegens de Hernhuters, daß man sagen muß, (Wenn diese Reformirten, Wallonen, und Mennoniten) schweigen, so werden die Steine schreyen. Es ist aber auch dieser Pastoral-Brief voll von allerhand Prænotionibus wider den Fanatismum überhaupt, in den desselben Natur und Eigenschaften pag. 5 — 4. dessen betrübte Folgen, pag. 51 — 85. dessen Quellen pag — 116. und die dagegen dienenden Mittel pag. 118 — 178. deutlich vor Augen geleget werden.

VII.

M. Johann Jacob Strantzens: das vergnügte Andencken der Knechte Gottes über ihre Bestallung zum Predigt-Amte.

Dreßden, bey Joh. Nic. Gerlachen, 1758. in 4to. 13. Bogen.

Der Hochwürdige Herr Verfasser, Königlich-Pohlnisch und Churfürstlich-Sächsischer Aeltester Hofprediger und des Hochlöblichen Ober-Consistorii zu Dreßden, Hochverdienter Beysitzer hat am 2. November 1757. an

an seinem funfzigjährigen Amts-Jubiläo, diese Lob- und Danck-Predigt in der Königlich-Pohlnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hof-Kirche zu Dreßden über Jerem. 15, 19. gehalten, und selbige nebst beygefügten Glück-Wunschs-Schriften dem Druck überlaßen. Die Predigt selbst ist wegen ihrer gründlichen Deutlichkeit und einigen in den Anmerckungen beygefügten Historischen Umstände, unter denen Glückwünschungs Schriften aber, die von Sr. Hochwürden und Magnificenzs dem Herrn Probst und Wittenbergischen Herrn Professor D. Weickmann, die von des Herrn Verfaßers Herrn Sohn, Herrn D. G. F. Stranzen, Superintendenten in Plauen wie nicht weniger die vom Chemnitzer Herrn Archi-Diacono M. J. F. Gühling, der aus einer alten Membrane des Pabsts Gregorii IX. Brief an den Patriarchen derer Jacobiten ans Licht gestellt, und die vom jetzigen Herrn Rector der Creutz-Schule zu Dreßden, M. Christoph Kretzschmar de Divino super mortem Ductu, Ps. 48, 15. besonders merckwürdig sind.

Inhalt

Inhalt des Zweyten Stücks aufs Jahr 1758.

Aus dem dreyzehnten Jahrhunderte.

Altes.

I. Gregorii IX. Pontif. Rom. Literæ ad Patriarcham Jacobitarum. Pag 3

Aus dem funfzehenten Jahrhunderte.

II. Copie der Confirmation über die Schule zu St. Ulrich in Halle. pag. 153

III. Papistisches Lied. pag. 159

IV. Nachricht von der deutschen Bibel von Anno 1483. pag. 164

Aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

V. Epistola Papæ Gregorii XIII. ad Gebhardum Archiepiscop. Colonienf. p. 179

VI. Epistola Gebhardi ad Gregorium XIII. Pontif. Rom. pag. 182

VII. August. Alveldensis Francisc. Declaratio contra b. Lutherum pag. 195

VIII. Confutatio Alveldenf. per Jo. Lonicerum. pag. 202

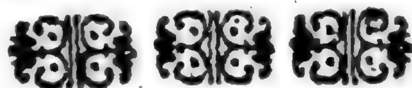
IX. Confutatio Alveldenf. a Jo. e Veltkirch. pag. 207

Neues.

Neues.

Aus dem dritten Decennio.

Aus dem sechsten Decennio.



Neue Beyträge

von Alten und Neuen
Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden,
Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen rc.
zum Wachsthum
der
Theologischen Gelehrsamkeit,
wie auch
der Alten und Neuen Kirchen-
und Gelehrten-Geschichte rc.

Von einigen
Lehrern der hohen Schulen und Kirchen
mitgetheilet.

Drittes Stück
Auf das Jahr 1758.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.

Altes.

I.

Von dem Papstum zu Rome: widder den Hochberumpten Romanisten zu Leiptzck, D. Martinus Luther, August.

Wittenberg, in 4to 8 Bogen.

Ob gleich Lutherus, wie oben gezeiget worden, nicht Willens gewesen, Alvelden zu antworten, und solches Lonitzern aufgetragen; so machte doch die Schrift Aufsehen, und gesehene Männer gaben ihr Beyfall, davon er Tom. I. Epist. p. 266. b schreibet: Liber Alveldii cepit placere D. Heinitzer Misnæ, referente D. Wolffg. Stehlin, cui & ipsi placet, obsecro, tantis viris non esse nasum ullum non est

rabile? dabo operam, ut schapha schapha appelletur. Und p 267 meldet er Ochsenfartis dicitur armari contra libellum Veltkirch, (das ist obiges recensirte) quo traductus est. Ego vernacula absolvi in Alvelden asinum) jam sub prælo nascitur. Der Brief ist datirt quintum Pentecostes 1520. Woraus zugleich zu sehen, daß Luther mit seiner Schrift gleich hinter Veltkirchs Confutation drein gefolget. Und wie diese und Lonitzers Widerlegungen lateinisch geschrieben waren, also gefiel Luthero aus obigen Ursachen, und damit die Frommen in Leipzig desto besser einsehen lerneten, wie lästerlich die Schrift von ihren Barfüßern hanthieret worden, Deutsch zu schreiben. Daher er auch in der Vorrede mercken läßt, daß es ihm um Alfelden allein nicht zu thun, wenn er schreibt: Es haben sich etlich lassen duncken, das Beste sein, mich anzugreyffen, wie die Pharisei Christum, einen aufgeworffen und gedacht, gewinnet der, ßo haben wir alle gewonnen, wirt er überwunden, so ist er allein verloren, und achtet der Hochgelahrt fürsichtiger neydhard, ich soll es nit mercken. Nu wolan, das yhm mit alle ding mißlinge, will ich mich eben stellenn, sam vorstund ichs spiel gar nichts, bit sie wollen widderumb, ßo ich uff den sack werd schlahenn, nit mercken, das ich den esel hab wele treffen, unnd wo sie disse Bit nit wollen erharren, ßo bedinge

ge ich zuvor, wo ich werde was widder die newen Romanistischenn Retzer und schrifftlesterer sagen, das sichs nit allein an: nehm der arm unmundig schreyber zu Leypzck, ym Barfusser Kloster, sondern vielmehr, die Großhertzigen fenrichen, die nit dürffen an tag sich geben, und doch gern wollen sighafftig werden, unter eyns andern namen.

Ueberhaupt erinnert Lutherus, daß die Romanisten, wenn sie so hart vor des Römischen Stuhls Oberherrschaft fechten, gar nicht in Ernst Gottes Ordnungen meynen, die in andern nöthigern Stücken so verachtet liege, daß auch zu Rom ein Bon Christian einen Narren bedeute; sondern es sey ihnen um sich, und ihren weltlichen Nutz zu thun, dahero, und wenn der Pabst alle Bischöffe umsonst bestätigen, und die gantze Kirche regieren müsse, so gläube er sicherlich, wir würden erfinden, daß sie allesammt stärcker würden drob seyn, daß nicht göttliche Ordnung wäre, denn je niemand gewesen ist; Aber dieweil es Geld gilt, so muß es göttliche Ordnung seyn. Diese Schrift steht in übrigen in allen Editionen der Wercke Lutheri; und würde also eine besondere Erzehlung desselbigen unnöthig seyn.

II.

Epiſtola exhortatoria fratris Joannis Fritzehans ad fratrem Auguſtinum Alveldianum, Franciſcanum: ne terreatur & conturbetur Confutatione fratris Joannis veltkirchen, quia ſe ipſa indigna: cum ſit Contumelioſa. in 4. 2 Bogen.

Unweit vom Ende ſtehet: ex Lipſico conventu noſtro, virginei partus anno ſuper milleſimum quingenteſimum vigeſimo. nonis Junii.

Dieſer Fritzehanns iſt alſo dazumahl ein Barfüßer in Leipzig geweſen; Iſt er aber, wie ich vermuthe, derjenige der von Dreſſero und Seckendorfio, ingleichen in unſchuldigen Nachrichten 1725. 1058. und 1728. 867. 630. unter die Reformatores der Stadt Magdeburg gezehlet wird, ſo verdient er auch unter die gerechnet zu werden, die ſich der reinen evangeliſchen Lehre widerſetzen wollen, aber durch deren Krafft bekehret worden. Gegenwärtige Schrifft iſt mehr vor eine Troſt-Schrifft vor Alvelden, dem der Kopf von Lonitzers und Veltkirchs Gegenſätzen trefflich rauchen mochte, als vor eine Widerlegung zu achten. Wie auch ſchon aus der Ueberſchrifft zu ſehen. Er leugnet das meiſte ſchlecht weg, was Alvelden vorgehalten worden,

den, bezeiget zum öftern einen Verdruß über Veltkirchs Philologie und künstlichen Stylum, verarget ihm auch aufs gehäßigste die harten Worte, wozu Veltkirch durch Alvelds Grobheit und Boßheit gedrungen worden, und die er gleichwohl selbst wider Veltkirchen in großer Menge gebraucht. Die gantze Schrifft ist in 41 Puncte abgetheilet, wodurch er Veltkirchen antworten will, die aber so elend ausgefallen, daß man dencken könnte, sie wäre zum Schertz aufgesetzt, wenn nicht der gar zu ernstliche Gebrauch des Nahmens Gottes und seines Wortes solcher Vermuthung entgegen wäre. z. E. auf Veltkirchs Frage; Wenn doch iemahlen ein Monarch die gantze Welt beherrschet habe? weißt er ihn auf Augustum unter dem die gantze Welt geschätzet worden. Auf den Einwurf, daß Päbste selbst Kätzer gewesen, antwortet er: das ist keine Gefahr, ein anders ist der Apostolische Sitz, das ist, das Amt, die Schaafe zu weyden, und zu regieren; ein anders ist die drauf sitzende Person. Würde dieser durch eine Kätzerey labet, so ist sie nicht mehr Pabst, und muß von denen Schaafen geflohen und abgesetzet werden. Der Sitz bleibet nichts desto weniger unbefleckt, wie er zuvor geblieben und bleiben wird. Auf dem Sitz sehen die Schaafe, und auf dem Sitzer, wenn er ein gesunder Catholicus ist. Petri Stuhl feyer findet er Ps. 106, 32. vulg. Daß Veltkirch Sylvestri Präsidenten Amt auf dem Concilio nicht wißen

 will,

will, das rechnet ihm Fritzehans zur ignoranz an. Daß der Pabst ipsam fidem nicht ändern könne, gestehet er, aber doch ea, quæ sunt fidei wären seinen gutbefinden unterworffen. Er bleibet dabey, daß Aron ein vicarius Mosis und Christi im hohen Priesterthum, zugleich auch in denselben als ein vicarius unter Christo ein Vorbild Petri gewesen. Er gestehet, daß viel böse Päpste gewesen. In das andere Schiff, das bey Petri Fischzug zur Hülffe gerufen worden, setzet er die Kätzer. Daß das Priesterthum ein äußerliches Reich heiße, findet er 1 Petr. 2, 9. Er erzehlet, das die Universität zu Leipzig, ein paar Magistros nostros an Alvelden gesendet, ihn zu bitten, daß er in seinen Schrifften Emsern Ecken und Ochsenfarten der Beschuldigung, als ob sie an seinen Schrifften Theil gehabt, entnehmen wolle. Vielmahl weiß man nicht recht was er sagt. Einmahl hat er gleichwohl recht; wenn Veltkirch die denen Dienern Christi gegebene Macht, die Sünde würcklich zu vergeben, geläugnet, so antwortet Fritzehanß im 34 Puncte gar recht: Christus hat nicht gesagt: quorum ostenderitis peccata remissa, sondern: quorum remiseritis. Am Ende verweiset er in einer besondern Anrede an Lonitzern, diese seine wider Alvelden gebrauchte Schimpfworte unter dem erschrecklichsten Schimpfen.

III.

III.

Malagma optimum per fratrem, Augustinum Alveldensem, ordinis minorum de observantia nuper confectum contra infirmitatem horribilem duorum virorum, fratis Joannis Loniceri Theologistæ, & fratris Martini Luteri ordinis eremitani de vicariatu, ut sanentur. Ad percutiendam vitu perii citheranam.

Am Ende. Ex Liptz Anno Virginei partus vigesimo super millesimum quigentesimum Die Mercurii, quarta mensis Julii. in 4. 6. Bogen.

Nun da bekömmt Lutherus einen Umschlag, dabey ihm alle Widerrede vergangen, wie man aus seinem Recepisse wohl sehen kan, wenn er an G. Spalatinum schreibt Tom. I Epist. p. 295. Asinus Alveld iterum in me scripsit, sed contemno, nec legere volo.

Hier stellet sich Alveld auf eine recht unverschämte Weiße an, als wolle er mit einer linden Antwort den Zorn seiner Widersacher dämpfen, die er doch Schlangen und Ottern nennet, Besoffene, die weder Gott noch Menschen fürchteten, denen der Teufel lohnen werde 2c. noch macht er eine lange Præfation von dem

Ungebührnis des Scheltens, macht auch einen gantzen Catalogum der Schimpfwörter, wider ihn, als den ersten Theil seines Tractats, den er Evangelium Luterianum nennet. Worüber sich Lutherus in seiner obangeführten Schrifft wider den Romanisten zu Leipzig sich also erkläret: Er schilt mich einen Ketzer, Blinden, unsinnigen, Narren, Besessenen, Schlangen, vergiffteten Wurm, und derselben Nahmen viel mehr, nicht einmahl, sondern fast durchs gantze Büchlein an allen Blättern. Diß Scheltwort, Schmach und Lästerung gelten in andern Büchern nichts. Aber wo ein Buch zu Leypzck ym Barfüsser Closter wird gemacht, von einem Romanisten in der Hohen Heiligen Observanz sanct Francisci, da seyn es nit allein gute Wort der Mäßigkeit sondern auch starck grund, des Bapsts Gewalt, ablaß, Schrifft, Glauben um die Christenheit zu verfechten, und ist nicht noth, daß deß, eines werd mit Schrifft oder Vernunft beweiset, sondern ist genug, daß sie bloß daher gesetzet werden, von einem Heiligen Observanter, sanct Francisci 2c.

Der andere Theil des Alveldischen Buchs soll Fugatam doctrinam Lutheri erweisen, aus der er 77 fucos anführet, und zu beantworten bemühet ist, mit ernstlichen Willen aber in Wahrheit mit schlechten Verstande, daher wir solche anzuführen nicht vor nöthig achten. Ei-

nes

nes, das nicht so bald wieder vorkommen möchte, dürffen wir doch nicht unentdeckt laßen. Ihr Herren Philologi wie vielerley ist das Latein? Alveld spricht est Latinum Luterianum, est Latinum furibundum ex poetis scadens, est Latinum philosophicum cariosum, est Latinum Canonicum pium mansvetum humile, mite & rectum, und damit man sich ja nicht an ihm vergehe, und ihm schön Latein zumuthe, so setzt er weiter hinzu: Primum detestor coram Christo Jesu, quia insanum, docens criminari, vituperari, conviciari — illud non est Latinum Christi, verum Antichristi. Secundum & Tertium nolo, quia in Christi scola humili & pia disputo, quæ fucatis tersis, adulterinis, non utitur, nec eget voculis Quartum Latinum imitari non erubeo quia in illo pati, & mori non pavesco, & id canonicum est, quo utar, Latinum, quia per omnia doctrinæ Christi & Apostolorum traditionibus & prophetarum oraculis consonat. So gar muß der Nahme Christi solchen Leuten auch zur Bedeckung ihrer schändlichen Unwissenheit dienen.

IV.

Pia Collatio F. Augustini Alveldiani ad R. P. Doctorem Martinum Luterum super biblia nova Alveldensis. Dazu, was Augustinus auf das, so der Discipel Martini der Nonnen leichfertiges zugeschrieben, geantwortet hat. 4. 2. Bogen.

Diese

Diese Schrifft gehöret noch zu obiger Controvers. Sie hat zwey Vorreden, Eine an Johann Lonitzern, dem er mit allerhand ehrenrühtigen Ausdrücken die Gramatic und Logic zu lernen ermahnet. Die andere an Luderum, wie er ihn nennt, dem er die Bescheidenheit und Wahrheit mit aller möglichen Grobheit und Beschimpfung einzureden sucht, auch ihn zu curiren vorgiebt, zu welchem Ende er, nach gebrauchten Umschlägen von ausen, auch nun zur innern Cur, vermittelst eines Sirup-Trankes, schreitet. Lonitzer hatte nehmlich Biblia Nova Alveldensis geschrieben, und ihm seine Schrifftverdrehung vorgehalten. Daraus nun hat Alveld sechs Einwürffe gezogen, und sie hier zu beantworten gesucht. Jeder Einwurf heist fœdor Luderanus, seiner Antwort aber ſyrupus Alveldianus der allezeit aus einem Biblischen Spruch wider die Lügner und Gottlosen und aus seiner Antwort präparirit ist. Welche letztere aber, gleich wie auch der deutsche Anhang so schlecht sind, daß man recht siehet, wie seine Versuche nach dem Matth. 4, 1 — 9. beschriebenen Beyspiel, stuffenweise immer unvernünftiger werden. Seckendorf Hist. L. T. I. p. 107. irret sich, wenn er geschrieben, daß die Worte fœdor L. und Syrupus A. mit auf dem Titul stehen, oder wohl gar mehr als eine Schrifft anzeigen.

M. J. F. G.

V.

V.

Verzeichniß derer Herren General-Superintendenten des Hertzogthums Vor-Pommern.

Jo. Knipstrovius, gestorben 1556. den 4ten October.

Jac. Rungius.

Frid. Rungius.

Barth. Battus.

Bartholdus de Krackewitz, gestorben 1642 den 7den November.

Mævius Volschovius.

Jo. Beringius.

Abrah Battus.

Matthæus Tabbertus.

Aug Balthasar.

Jac Henning.

Conr. Tiburtius Rango.

Jo. Frid. Mayer.

Brandanus Henr. Gebhardi.

Alb. Joach. de Krackewitz, gestorben 1734. den 2ten May.

Jac. Henr. Balthasar.

VI.

Forma Liturgiæ baptiſmi adultorum.

I. Salutatio.

Gratia Domini noſtri Jeſu Chriſti, & charitas Dei, & communio Spiritus ſancti ſit cum omnibus vobis Amen.

II. Procœmium.

Deo grata & nobis omnibus ſalutaris eſt ea pietas, quæ facit, ut ordinis divinitus inſtituti ſimus amantiſſimi & promte ac ſincere, tum ipſi præſtemus aliis Dei filiis, tum etiam nobis præſtari deſideremus, quæ fidei noſtræ excitandæ fovendæ & fulciendæ, ex Domini Dei noſtri inſtituto, egregie ſerviunt, juxta hæc teſtimonia:

Docete eos ſervare omnia, quæ præcepi vobis Matth. XXVIII, 20.

Ego enim accepi a Domino, quod & tradidi vobis, 1 Cor. XI, 23.

Omnia vero decenter & ordine fiant. 1 Cor. XIV, 40.

Inter cætera autem pietatis officia & exercitia eſt, & adultorum (de quibus certo liquet nunquam aqua baptizatos eſſe) Baptiſmus, qui ſane nec ab iisdem fidei dono inſtructis negligi, nec eis ab eccleſiæ miniſtris denegari debet, quanquam is non facit ſan-

ctos

ctos, sed jam sanctificatos confirmat, & toti vere sic dictæ catholicæ ecclesiæ eosdem amantissime commendat. Ac quum nobis administrandus est adultis, qualis est hic genere & pietate nobilis juvenis qui nulla sua culpa hactenus expers fuit baptismi aquæ, non autem Spiritus, ad praxin & exemplum primitivæ & apostolicæ ecclesiæ respiciendum, & illud religiose sequendum est.

Legimus autem in Apostolicorum Actorum libro hæc duo illustria exempla: Angelus autem Domini locutus est Philippo, dicens: Surge & vade meridiem versus ad viam, quæ ab Jerusalem descendit Gazam, quæ est deserta. Is igitur surgens profectus est & ecce quidam æthiops, eunuchus, dynastes candaces reginæ Aethiopum, qui præerat universis ipsius opibus, veneratque adoraturus in Jerusalem, revertebatur sedens in curru suo, legebatque Esaiam Prophetam. Dixit autem Spiritus Philippo: Accede & adjunge te ad currum istum. Accurrens autem Philippus audivit eum legentem Esaiam Prophetam & dixit: Nempe intelligis, quæ legis? At ille ait: Qui enim possem, nisi quis mihi præierit? & precatus est Philippum, ut ascenderet sederetque secum. Locus autem Scripturæ, quem legebat, hic erat: Ut ovis ad mactationem ductus est & ut agnus coram suo tonsore mu-

tus

tens, ita non aperuit os suum. In ipsius depressione iudicium eius sublatum est, seculum autem eius quis enarrabit? quoniam tollitur e terra vita eius. Respondens autem eunuchus Philippo, dixit: Rogo te, de quo Propheta hoc dicit? de se ipso, an de alio quopiam? Tum Philippus aperto ore suo, & incipiens a Scriptura illa, evangelizavit ei Jesum. Quum vero pergerent in via, venerunt ad quandam aquam, tum ait eunuchus: En aquam, quid prohibet me baptizari? Dixit vero Philippus: Si credis ex toto corde, licet. Respondens autem ille, dixit: Credo filium Dei esse Jesum Christum. Jussitque sisti currum, ac descenderunt ambo in aquam, Philippus simul & eunuchus, & ille baptizavit eum. Quum autem ascendissent ex aqua, Spiritus Domini rapuit Philippum, nec amplius vidit eum eunuchus, pergebat enim in via sua gaudens Act. VIII, v. 26. usque ad finem.

Huic Domino Jesu omnes Prophetæ testimonium dant, remissionem peccatorum accepturum per nomen eius quemvis, qui crediderit in eum. Adhuc loquente Petro verba illa, illapsus est Spiritus Sanctus in omnes (Cornelium & eius familiares) qui audiebant hunc sermonem. Fideles autem, qui erant ex circumcisione & venerant cum Petro, obstupuerunt, quod etiam in gentes effusum esset donum Spiritus Sancti. Audie-

diebant enim eos loquentes linguis ac magnificantes Deum! Tunc respondit Petrus: Numquis aquam prohibere potest, quominus videlicet baptizentur isti, Spiritum Sanctum acceperunt sicut & nos? Jussitque eos baptizari in nomine Domini Act. X. 43. usque ad finem.

Pie itaque a nobis fit, quum Baptismum adultis, qui Sacramenti sigillo hactenus nulla sua culpa destituti fuerunt, officiose præstamus, pie etiam illi faciunt, qui studio obediendi Deo adducti, in vera Dei Ecclesia, a legitimis eius ministris, eundem jure suo poscunt, tanquam justitiæ fidei eorum signaculum, autoritate divina institutum.

III. Solemnis stipulatio.

Quoniam autem in adultorum Baptismo solemnis stipulatio & fidei professio ab eo, qui baptizatur, requiri debet, ut se in Sacramenti verba jurare intelligat, ad te, mi N me nunc converto, & coram Deo Patre & Domino nostro Jesu Christo, & Spiritu Sancto Paracleto, te alloquor, non ut nunc demum inserendum, sed ut iam insitum Christo Jesu, sed tamen sacramenti sigillo confirmandum & obsignandum.

1. Abrenunciasne serio Satane, mundo & carni?

Abrenuncio.

2. Credisne in Deum Patrem, omnipotentem cœli & terræ creatorem?

Credo.

3. Credisne etiam in Jeſum Chriſtum, Filium ejus unigenitum, Dominum noſtrum, qui conceptus eſt de Spiritu Sancto, natus ex Maria virgine, paſſus ſub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus & ſepultus deſcendit ad inferna, tertia die reſurrexit a mortuis, aſcendit ad cœlos, ſedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis, inde venturus eſt ad judicandum vivos & mortuos?

Credo.

4. Credisne in Spiritum Sanctum?

Credo.

Credisne ſanctam catholicam eccleſiam, ſanctorum communionem, remiſſionem peccatorum, carnis reſurrectionem & vitam æternam?

Credo per Dei gratiam.

5. Petisne ſerio cordis deſiderio Sanctum Baptismum, tanquam ſacrum nunquam iterandum, & Chriſto uni vivere paratus es?

Ego

Ego vero ea lege Baptismum serio expecto.

Benedictus sit Deus Pater Domini nostri Jesu Christi, quod pro sua paterna benevolentia lucis suæ radiis cor tuum illustravit & fidei dono instruxit.

IV. Oratio.

Servator noster Deus, apparet sanæ bonitas tua & erga homines amor, quia non ex operibus justis, quæ fecerimus nos, sed ex tua misericordia servasti nos per lavacrum regenerationis & renovationis Spiritus Sancti, quem effudisti in nos copiose, per Jesum Christum servatorem nostrum ut justificati ipsius gratia hæredes efficeremur secundum spem vitæ æternæ.

Effunde, quæsumus, super hunc famulum tuum, Spiritum adoptionis, gratiæ & precum, & magis magisque mortifica in eo carnem, spiritum autem vivifica, sanctifica eundem tua illa veritate, sermo enim tuus est veritas, custodi eum ut oculi tui papillam ab omni errore & impietate, serva eum vivum a mundi contagio, per Christum Jesum, filium tuum & dominum nostrum. Amen.

V. Invocatio sacro sanctæ Trinitatis, adhibita aspersione aquæ, ad repræsentandam sanguinis Domini nostri Jesu Christi, quo a peccatis emundamur, aspersionem.

 Bap-

Baptizo te, Johannes, in nomine Patris, & Filii & Spiritus Sancti.

VI. Εὐφημισμός

Ipse Deus, pacis autor, æternus pater, coæternus filius, & Spiritus Sanctus, ab utroque ab æterno procedens, sanctificet te totum, & integer tuus spiritus, & anima & corpus inculpate in adventum Domini nostri Jesu Christi serventur. Fidelis est, qui vocavit te, qui etiam id efficiet.

VII. Oratio.

Pater noster, qui es in cœlis, sanctificetur nomen tuum &c.

VIII. Exhortatio ad jamjam baptizatum,

Recordare tyrocinii tui diem, in quo Christo in baptismate consepultus, in sacramenti verba jurasti, quorum quænam sententia sit, hisce verbis Apostolus gentium te quoque edocet.

Quid igitur dicemus? permanebimus in peccato, ut gratia auctior, fiat? Absit, qui mortui sumus peccato, quomodo adhuc vivemus in eo? An ignoratis, nos quotquot baptizati sumus in Christum Jesum, in mortem ejus esse baptizatos. Sepulti igitur sumus una cum eo per baptismum in mortem, ut

ut ſicuti excitatus eſt Chriſtus ex mortuis in gloriam Patris, ita & nos nova vita ambulemus. Nam ſi cum eo plantati coaluimus conformatione mortis ejus, nimirum & reſurrectionis conformatione coaleſcemus, illud ſcientes, veterem illum noſtrum hominem cum eo crucifixum eſſe, ut enervetur corpus peccati, ne poſthac nos ſerviamus peccato Etenim qui mortuus eſt, liber eſt a peccato. Quod ſi mortui ſumus cum Chriſto, credimus fore, ut etiam vivamus cum eo.

Memento divinæ exhortationis: Illuxit gratia illa ſalutifera omnibus hominibus, erudiens nos ut abnegata impietate & mundanis cupiditatibus, temperanter, & juſte & pie vivamus in præſenti ſeculo, expectantes beatam illam ſpem & illuſtrem illum adventum gloriæ magni illius Dei & Servatoris noſtri, nempe Jeſu Chriſti, qui dedit ſemetipſum præ nobis, ut redimeret nos ab omni iniquitate & purificaret ſibi populum peculiarem, ſtudioſum bonorum operum.

Exerce te ipſum ad pietatem. Nam corporalis exercitatio paululum habet utilitatis, at pietas ad omnia utilis eſt, ut quæ promiſſionem habet vitæ præſentis ac futuræ.

Juveniles cupiditates fuge, ſed ſectare juſtitiam, fidem, charitatem, pacem cum iis, qui

qui invocant Dominum ex puro corde. Meditare vitam æternam & omnia refer ad gloriam Dei, redemtoris tui.

Vocati ſumus ad militiam Dei vivi iam tum, quum in ſacramenti verba reſpondimus. Tu ergo, homo Dei, mala fuge, ſectare autem juſtitiam, pietatem, ſidem, charitatem, tolerantiam, lenitatem. Decerta præclarum certamen ſidei, apprehende vitam æternam, cujus cauſa & vocatus es & profeſſus præclaram profeſſionem coram iſtis honeſtiſſimis teſtibus.

Et quum in Baptismo præcipua pars ſpiritus ſit, ſcito Spiritum Sanctum arrhabonem eſſe hæreditatis tuæ. Poſtquam enim credidiſti, obſignatus es ſpiritu illo promiſſionis ſancto, qui eſt arrhabo hæreditatis tuæ, dum in libertatem vindiceris, ad laudem gloriæ ipſius.

IX. Gratulatio & votum.

Vt autem Eccleſiæ gratulor, quod te civem ſuum Deique domeſticum nacta eſt; ſic tibi quoque illud decus & privilegium gratulor, quod in Eccleſiæ ſocietatem allectus es, cujus civem eſſe præcipua laus eſt.

Et nunc, mi frater, commendo te Deo, & ſermoni gratiæ ipſius, qui quidem Deus po-

potest superstruere & dare tibi, quod hæreditatis jure possideas cum sanctificatis omnibus Pax Christi vobiscum & cum omnibus ejus filiis. Amen.

Diese Tauf-Formul ist von einem Reformirten Theologo D. Jo. Jacob Grynæo, Professore Theologiæ zu Basel gebraucht worden, als er einen Adelichen Jüngling, welcher auser Deutschland aus Schuld seines Vaters nicht getauft war, nach erkannter heilsamer Lehre auf sein Verlangen in Basel in Gegenwart frommer Zeugen den 25. Februar 1587. getaufet hat. Wir finden dieselbe aufgezeichnet in seinen Theorematibus & Problematibus Theologicis P. III. p. 235 seq. und ist in Lateinischer Sprache abgefaßet, weil der getaufte von Adel die Deutsche Sprache nicht verstanden.

VII.

Johannis Sauberti Variæ Lectiones Textus Græci Evangelii S. Matthæi.

Helmstadii. 1672. 4. Alph. 17½. Bogen.

Der Autor handelt in der Vorrede von dem Ursprung, Nutzen und Werth derer verschiedenen Lese-Arten in dem griechischen Neuen Te-

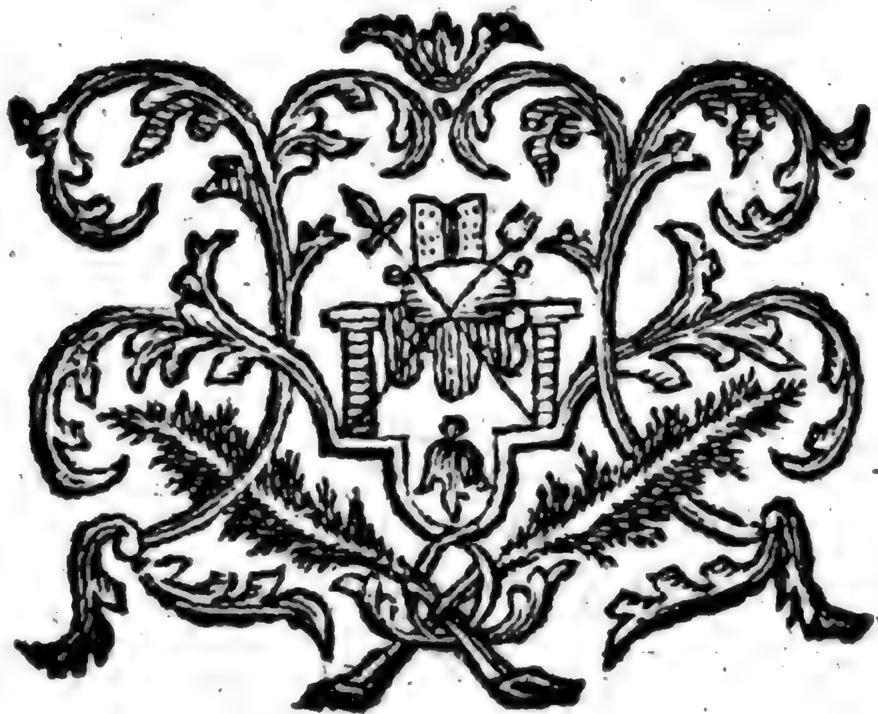
Testament, die er über den Matthæum aus des Bezæ, Bacleri, Bullingeri, Causauboni, Curcellæi, Erasmi, Wechelii und Stephani Editionibus, Camerarii und Grotii Commentariis, ingleichen aus der Syrischen, Arabischen, Gothisch u. Angelsächsischen, Vulgata, [illegible] und [illegible] Version, ferner aus denen Griechischen und Lateinischen Patribus, und endlich aus griechischen Manuscriptis zusammen gelesen. Letztere hat er alle aus Waltonii Bibliis Polyglottis genommen, bis auf die aus Johannis Ravii Manuscripto N. T. membranaceo, welches er als pervetustum beschreibet, literis uncialibus exaratum, quod 200. Imperialibus emtum ex Oriente attulit &c. Wie nun Rich. Simon in seiner Historie Critique du Texte du N. T. c. 29. p. 342. diese Arbeit vorzüglich gelobet, sie auch zu damahliger Zeit ehe Millii Werck zum Vorschein gekommen, die beträchtlichste von der Welt gewesen, zumahlen wenn sie so wäre fortgesetzet worden, wodurch Millius gereizet worden ist, sie mit allem Fleiß, obwohln umsonst, aufzusuchen, daher er, weiln er sie nicht gesehen, in dem Nahmen Saubertus irret, und Salbertus schreibet; (vid. n. 1405. in Prol.) So ist es Kustero kaum zu vergeben, daß er das Verlangen Millii und das Lob Sauberti gelesen, und sich in Deutschland nach einem so wichtigen Buche nicht umsehen wollen, das ihm

ihm vielmehr, als verschiedene Pariser Manuscripta, würde geholfen haben. Immaßen er nicht nur seine Abhandlung von denen Variantibus Lectionibus aus deßen Præfation ergänzen, sondern auch die Variantes Lectiones selbst, daraus theils bekräfftigen, theils bereichern können. Wie denn besonders, der unter die allervortrefflichsten und ältesten Codices zurechnende Ravianus Lectiones darreichet, die sonst in Millio nicht anzutreffen. Davon folgendes Specimen zeugen kan:

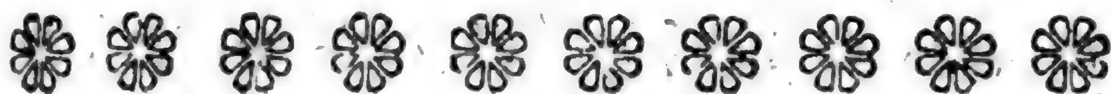
Matthæi, c. 2, v. 2. αὐτῦ, deest in Rav. c. 5, 16. ὕτω) ὕτως, ut & alibi passim. c. 6, 22. ἐὰν ὖν ὁ ὀφθαλμὸς) deest. c. 7, 13 ὁι) deest. c. 8, 12. ὁ κλαυθμός) ὁ deest. it v. 15. c. 4, 10. ὁ Ἰσκαριώτης) deest. c. 12, 13. ἀποκατεςάθη) ἀπεκαλελάθη. c 12. 36. ἀποδώσυσι ὑπὲρ) περί. c. 13, 47. συναγαγῦση) συναγῦση. c. 20, 12. οὖτοι) αὐτοὶ c. 21, 16. ἀνέγνωτε) ἐνέγνωτε. &. c. 22, 24. c. 23, 24. τὸν δὲ) τὴν δὲ c. 25, 9. ἀρκέσῃ) ἀρκέτει c 26, 39. πρόσωπον) τὸ πρ. c. 27, 29. ἐπέθηκαν) deest.

Im übrigen hat dieser Codex, mit denen übrigen ältesten, diesen unschätzbaren Nutzen, daß, da er in nicht gar zu vielen Stellen von dem recipirten Texte abgehet, dieser dadurch desto mehr bestätiget wird. In dem Appendice dieser Lectionum erwehnet p. 261. der Autor, dreyer Manuscripte die in der Helmstädischen

Bibliothec zu finden. Die ersten beyde, begreifen iedes die 5 Bücher Mosis in der ebräischen Sprache; deren Alterthum er weit hinaus setzet, so aber von Tenzeln in Mon. Unt. an. 1692. p. 984. und Wolffen in Bibl. Hebr. T. II, p. 312 IV. p. 93. nicht gebilliget wird. Das dritte ist ein sehr mangelhafter, jedoch alter Codex derer Homilien Chrysostomi über den Matthæum, aus dem so wohl, als aus der Commelinischen Edition sothaner Predigten, die variantes lectiones in dem Texte Matthæi ausgezeichnet hier zubefinden.



Neues



Neues.

I.

De Historiuncula, sive Personalibus Gichtelianis A Rev. Rautenbergio, Actis Colloquii sine omni fere necessitate adjectis. Responsum. (*) ex MSCto.

Superflua, pro amore in Gichtelium, scribere maluit R. R. quam necessaria ad conflictum & Examen Theologicum Mortuus est Gichtelius; uti ille non mordet, ita eorum non pugna. Ne vero simplicioribus fucum faciat Panegyricus ille sermo, respondendum est; Ita tamen, ut una fidelia duos dealbem parietes, scilicet ut maturam *primo* historiam a summe Reu. Reinbeckio. Præsule Coloniensi, ex ipsismet Gichtelianis verbis, ac ob id fide dignissimis, contextam recenseam. Tum vero, ut analecta Rautenbergiana, quæ protocollo adiecit, percu-

*) Auct. D. *Sam. Christian. Teuber.*] Superint. Gen. Halberstad.

percurram! Eo fine, Theologi munere defungar, atque meo, circa singula narrata, interposito qualicunque judicio, ostendam, qui *characteres* sint *animi* Gichteliani, quantumque, aut viro prorsus singulari, aut ejus scriptis, quæ ineptissime Θεόπνευςα vocantur, jure meritoque tribui queat? Id que omne fecero, pro ingenuo, quo in Ecclesiam feror, animo; nil curans larvas & terriculamenta, quæ Novatores in contrarium asserunt. Spretoque insuper tepore illo Laodicenorum, qui dubio ancipitique semper corde loquuntur de divinis veritatibus, & quia in fide integri non sunt, deprecantur cordatum quodlibet, in sectarios protervos, ferendum judicium.

I. *Curriculum vitæ secundum S. Reu. Præsulis Reinbeckii enarrationem, ipsissimis Gichtelii verbis contextam, quam certæ in plerisque fidei esse constat, nisi quidem ipse loquens autor Gichtelius a vero aberraverit. Tom. I. pag. 525. seq.* Im Berlin. Hebe-Opfer.

„*Joh. Georgius Gichtelius* natus fuit Ratisbo„næ, utpote quod nemo negat. *Serviit*, uti ipsemet loquitur, *per XXVI. Annos Spiritui Mundi*: Quid quæso hoc est dicere, nisi quidem hoc? Evangelico-Lutheranæ Ecclesiæ fuit

fuit membrum, sacra Lutherana & sacramenta non neglexit, a Fanatici mo & aperta defectione, sibi cavit. An vero unum est idemque *Spiritui mundi servire*, & esse *sacris Protestantium*, bona fide addictum? Hoc quid aliud est, quam peregrino & Quackeris familiari idiomate scribere? Postea credo, pœnituit eum veritatis confessæ, & ductu Spiritus Sancti, sublimiora affectavit. „Nec temere isthoc suspicamur. Quippe „Gichtelius, *puer duodecennis pag.* 526. & non„dum aere lavandus, tentatus fuit ab hoc „spiritu Fanatico; voluit quippe, *eodem mo„do, cum Deo de facie ad faciem, colloqui, uti „Moses*. Grande, pro puerili istac ætate, „supercilium! Ideo extra pomœria, *in agrum „excurrens per aliquod horas, cœli suspex, fuit. „& visionem expectavit*. Ast incassum! & pueriles illi ausus sic satis produnt, quid a senecione expectandum haberemus, „qui vel „ex *pedum suorum ungulis* pag. 580. divina „auguria voluit colligere! Quin adolescenti Gichtelio, Anno XVI. ætatis *Magus* fuit obvius pag. 526. & *spiritus „mundi apparuit sub imagine „rotæ* a*licuius multicoloris*.. Tam excellens fuit phantasia, in molli & aqueo cerebello adolescentuli! Quid non afferat veniens & morosior ætas? Coepit ergo credere jam tum Chimæras, id est, *spiritum mundi*, quaque semel imbuta recens testa, servavit odorem

rem diu, imo per vitam omnem; semper garriente Gichtelio de *Spiritu mundi*, quem tamen quid esset, ne septuagenarius quidem describere aut definire potuit, inveterato licet huic errori immortuus! *se quidem* „illa „ætate censet pag. 526 *nondum* ad tales ausus „idoneum fuisse & *subtimidum* non potuisse „*irrepere in astrum suum genethliacum?* Hanc „autem sententiam de astris & genio tutela„ri, alibi retractasse videtur. „*Juri* (post „Theologiam uti R Raut habet) *operam su*„*am dicavit* perdiscendo. Neutiquam autem „neglexit *linguarum orientalium studium.* pag. „527, *Illud* credo, quia juris fuit practicus. *Hoc* non improbo. Et omnes profectus neutiquam nego! Beatæ *memoriæ* viri, linguas exoticas facile addiscunt, & apud Ictos expectamus *judicium*, in causis perorandis, utramque faciens paginam. Juvat *memoriam*, in linguis addiscendis, *phantasia vivida*, quæ quanto est fortior, tanto significantius vestigia vocabularia cerebello imprimit. Probat juridicam praxin judicium & eventus, sed felix, nec cum præcipitatione carcere, numellis, & relegatione conjungendus! Corona bonorum destinatorum & consiliorum est constantia. Ne scilicet, ab una facultate ad aliam, saltum faciamus; tandem ex omni nihil, & ex toto aliquid, idque superficiarium discentes. Gichtelius

noster

noster aliquandiu juris studium Argentorati sectatus, in supremum Romani Imperii Dicasterium, Jcari instar evolare gestiens, Tyrociniis utcunque „positis, *spiram se contulit.* „p 527. Ecce illic omnia pransa parataque, „bono hominis nil nisi summe appetentis. *Spirae* forte fortuna, uti gallus unionem „po„test, invenit *Causidicum veteranum scotomate* „(uti R. Raut. refert) *percussum*, cætera *cele„berrimum; huic sese applicat*, pag. 527. sidere „prorsus felici! *Examini* subjicitur, *matriculæ* „inseritur, uti spiræ ita deinceps Ratisbonæ; „Phaleræ, ad ostentum necessariæ adhiben„tur: *Carpento, equis*, credo & equisone, uti„tur Gichtelius, atque *hos sumtus tolerat usque* „*in Annum 1664.* Cum tam læte sese darent initia, quis dubitasset, hunc celebrem, tot clientibus stipatum, tam splendide viventem, causidicum in Imperiali camera ter celebrem, non grassaturum ad summa quæque, saltim Hospitis sui, viduæ locupletissimæ, copiam non posse nancisci? Altum interea *silet de cæteris rebus*, quæ interea temporis acciderunt. Sinistri nihil suspicabor Tantum video, nuperum & novitium Causidicum, nescio in quem finem, cogitasse de *pompa* & *apparatu*, idque *ante diem.* Pedestri itinere ad Dicasterium potuisset recurrere, & tantum Patronum, tam splendidi Optimates, per lecticarium aut Rhedam meri-

meritoriam ſuamve, ad ſe evocare, operæ ſi fuiſſet pretium. Nil conjectando aſſequi poſſum, niſi quidem, inſtinctu animi elati, ob nuptias, aut ad phaleram pompaſque, hoc adornatum drama fuiſſe. Quidquid autem hujusce ſit rei. Anno 1664. ſe dicit *Converſum*. Quomodo, quæris? „*Cum viduæ lo-„cupletiſſimæ, qua cauſam eſſet conſtitutus, aut „Curator aut Patronus, Privigni bonum Gichteli-„um, de ſublimi ſcala præcipitatum, ædibus vo-„lunt eliminare; niſi quidem Lares ſuos implo-„raſſet, & jure domeſtico uſa fuiſſet vidua*„ pag. 527 Atque id impune, ſine omni privata querimonia, aut publica animaduerſione, voluit debuitque Gichtelius, ex ſingulari, & nemini fere Cauſidicorum data patientia quadam, concoquere? Interea vero, juvenis locuplesque vidua *privatam*, quantam poteſt maximam „*obtulit ſatisfactionem*, videlicet„ *nuptias obtulit* Gichtelio *ſuas*, & ſine teſte, arbitroque in propria cauſa, egit pronubi perſonam! Quidquæſo tum? Hilaria crederes exorta? Neutiquam! *Poſt præcipitationem* Gichtelius pœnitentiam egit *converſusque fuit*. „Imo incidit „in *mœſtitiam* tantam, quæ mel opum & vo-„luptatum ita felle obduxit, (pag 528.) ut *ſalutem in fuga* quæreret. Meus equidem animus iſtuc non inclinat, ut ſiniſtrum quid ſuſpicer, imo ne quidem audire geſtio,

quid

quid privignos induxerit, ut ſcala deiicerent, aut contra nuptias exciperent? Fieri tamen fors potuit, & quidem per naturales cauſas, ut intra ſacra & ſaxum, inter amores viduæ & iras privignorum conſtituto, atque mox ſublimi ſcala dejecto Gichtelio, læſum graviter fuerit occipitium, ac ob id in olitæ in cerebello exortæ fuerint turbelæ. Non enim ſequitur, ſi *defeneſtratio* (uti vocatur) Pragenſis, ante paucula luſtra facta, plane innocua, atque ſine omni damno fuit, ergo etiam innoxie facta fuit *præcipitatio* hæc Spirenſis! *Fugam capeſſere* maluit *profugus Gichtelius*, quam, ob hanc realiſſimam injuriam, ullas exigere, more licito, publicas vindicias! *Arſit* Gichtelium juvencula & locuples foemella. Eam, poſt fata viri, ducere noluit, cum omnino intactam poſſet! *Valedixit* non ſolum Spiræ, Cauſidicinæ, Cameræ, opibusque ſuis, ſed & (pag. 528,) Studio Juris univerſo, per *patriam*, *ad extremos uſque Indos, volens fugere.* Quale quid nonniſi in deſperatum, mutabilem, aut mente motum hominem poſſet cadere. Judicent alii, annon hæc tanta revolutio, ſic ſatis aperte doceat, Gichtelii occipitium per præcipitationem Spirenſem, ſummopere læſum fuiſſe, ipſamque tum phantaſiam, quæ quanto eſt viuidior, tanto plus turbarum concitat, ſemel ſiquidem læſa aut irritata fuerit,

erit, abnormes luſus feciſſe, præſertim apud hominem tanta ſpe dejectum & prono in deſperationem impetu ruentem?

Re eo modo ad incitas redeunte, magniſque auſis excidente Gichtelio, redit ad illa *juvenilis animi excelſa*, ſacrisque Lutherianis non contentus, *ad* „*Breckiingium* (pag. „528) per *familiares epiſtolas pridem notum, ex*„*curſum facit.* Hominem quippe turbidum, declamatorem, ſtentoreum, & vatiniano odio contra Rev. Miniſterium exardeſcentem! Ac ob id melancholico, quod religioſum & præfervidum eſſet ſolet, tempegramento Gichtelii, genioque hujus „ſingu„lari & ſectario, convenientem! Hunc (pag. „528.) *coram orantem cum parrheſia audit ſedu*„*lo*, eundemque *imitari cupiens* ſe hac in *parte, infantem deprehendit*, quantumlibet par eſſe omnibus, cunctosque præcellere vellet. Ita „*animo dejecto* Gichtelio, *primo* viſum eſt *apparuiſſe Numen.* Verum incerto admodum, & mox *a diabolo tentato*, dicente, ſe *occupaſſe Gichtelium, eundemque habere!* Tam lubricum incertumque *viſum* fuit *primum*, quod rebus conclamatis videre voluit, ut anceps hæreret, Deone an Dæmoni Fuerit mancipatus? Quid ergo habendum de ſequentibus? „*Externatus ſurgit* Gichtelius *ad Bi*[illegible] quidem *evoluenda*, quæ prorſus nondum, „in-

„inter initia, abiecerat, *recurrit, forte* autem usurus *Homerica*, ut quod forte fortuna subito in manus incideret, haberet pro oraculo, eoque decisivo. Hoc vero speciem aliquam refert *tentationis*, ac ob id masculis non probatur Theologis! Interea, dextro credo pollice, arripuit dictum I. Cor. VI, *Vos templa estis Dei!* Id invenisse, neglectis antecedentibus & collatione aliorum dictorum, set erat! Ruit ergo, ab uno extremo ad alterum, a Visionismo ad Enthusiasmum protapsus! „*Miraturque* se *Deum diu foris & in* „*Cœlis quæsivisse*, *quem* in *corde habeat*. Sic stabilito aliquo, in suis præcordiis *oraculo*, super hoc „(lubrico sane fundamento) *Deo gratias agit*, & *fædus*, sub *resignationis lege*, *pangit* pag. 529. Vti vero turbida ingenia, semel ignescentia, una aliqua in sede, „neu„tiquam diu morantur, ita *a Batavis Ratisbo*„*nam agit* Gichtelium impetus. (pag. 529.) In hac *patria* sua invenit suo supercilio parem, & „novandarum rerum studio similem *Ill.* „*Baronem de Wels*, quocum *communem* facit „*causam*, *reformandi scil. res Protestantium ecclesiasticas*. Hoc enim periculum facere, ausibus animisque horum duumvirorum præcelsis, par videbatur futurum! Vti vero, etiam probi & ingenui homines, nimium sunt creduli, suasque spes imodica ambitione donant, rati se, neminem cum deci-

piant, a nemine posse „decipi. Ita quoque „Gichtelius *putabat*, se *impetrasse omnium Pro-„fessorum, Doctorum, Seniorum præsertim Politi-„corum, communem*, in pertexendo Reforma-„tionis opere *consensum*, *offerebat*que *sortem „30000 imperialium* (quam ipsemet non habe-„bat) *ad stipendia piorum Pastorum, in quorum „numerum etiam Sellularii essent admittendi.* Hac „quippe ratione, uti Laico *Gichtelio*, ita Sel-„lulariis *Uberfelao*, *Pronnero* & *Adriano* fuisset prospectum, cathedraque adaperta Ecclesiastica (pag. 530.) Verum de quo scribebat Gichtelius, hoc nihil erat; sensitque, experientia magistra edoctus, se aut delusum, aut rem non procedere! Quid tum consilii? *Baro de Welz*, re infecta ad communem & dubio procul a Gichtelio commendatum, Magistrum Brecklingium abit in Hollandiam, ordinibusque sacris susceptis Indorum Apostolorum acturus, atque non multo post, re infecta mortuo Gichtelius ergo (pag. 531.) illustri destitutus socio, „Brecklingii servans „methodum, in patria *Ratisbonensi*, *adoritur „verbi div. Ministros, sacrumque ordinem velu-„ti ventri deditum, promiscue calumniatur.* Pulchrum quippe opus, tentare in urbe, quod non procedebat in orbe, aut apud toto orbe divisos Indos. Inque hanc arenam venit, *non* quidem vocatus, interim „errantis & turbidæ *conscientiæ ductu impulsus*. Compel-„latus,

„latus, hac de re, a celebri Superintendente „*Joh. Henrico Ursino*, acrius exardescit, dicens: „*A parentibus habemus, quod sumus, a scholis*, „*quod diaboli sumus.* Desino mirari hoc crudum apophtegma. Ita enim sese produnt *Excelsa* illa spiritus fanatici. Primo is classicum canit contra *Rev. Ministerium*, tum contra *Scholas* & *Academias*, hoc ante murali devicto, tandem itur in *Magistratum*, privilegio Ulysseo instructum, ultimus scilicet ut devoretur! Atque in primo statim, contra Mystas, colloquio „vel conflictu gloriari so„lent, se Hieralogos etiam doctissimos, *ma*„*ge multos fecisse quam piscis est!* Atque hoc „illud ipsum est, quod Gichtelius (pag. 532) „*accidisse dicit Superintendenti Ursino*, cujus „corrigias ut solveret, nescio an dignus fuerit hic Causidicus? Prodit tamen hic semet uti sorex suo indicio Scilicet se ipsum *negasse Principium*, sacram scripturam, aut saltim hujus *detorquendæ* fuisse *artificem*. Eaque de „causa *monitos* a Rev. *Ministerio* fuisse „*consanguineos, quod quos nihil profecerit!* At at antecedentem, & triumphantem, in imagine, Gichtelium non deseruit pœna pede claudo! „Victos ille *capiebatur*, per lictores „*abductus carceri includebatur, hærebat* illic *per* „*trimestre spatium, criminalis instituebatur pro*„*cessus silentium* obstinatum nil juvabat Gich„telium, ast, *ante ferendam sententiam, ad*

„*Cæsarem provocantem*, atque ſic *relegatum*. Et quotusquisque eſt, qui credat, *plane contra omne jus & fas*, egiſſe inclytum, & ſub conſpectu Comitiorum imperialium viventem, Magiſtratum? Quis credat *Actis* originalibus in lucem protractis, tam innoxie egiſſe Gichtelium, uti quidem ipſemet memorat? Me quod attinet, ita cenſeo: Gichtelium pridem, ex Spirenſi *præcipitatione ægrum hominem*, mox *aſtu* non minus Brecklingiano, quam Welſiana autoritate, inflamuatum, ſubitoque tantis auſibus excidentem, tandem denique in patria ſua infelicem, miſerum, proſtitutumque, tum temporis adeo fuiſſe *externatum* ut paucis paſſibus abfuerit a *delirio*, „licet melancho-„licis ſuaviſſimo. *Obtundebat* namque *aures* „*Gichteli*, *mater cum cognatis*, timebat Ma-„giſtratum, perhorreſcebat Myſtas, *ſcriptu-*„*ræ plenam fidem non adhibebat*, raptabant, pa-„tritia gente oriundum, apparitores, male feriatum *vulgus ipſi illudebat*, *ſqualor carceris* ſenio erat & inſalubris, mora XIII hebdomadum longa nimis! Ea ſola ſufficiebant fata, ut erectiorem quoque indolem profligare & ad confinia alicujus maniæ redigere potuiſſent, in primis hominem bis infelicem, primo *præcipitatum* domi, tum *in carcerem* conjectum. Porro (pag 533) quemadmodum ſubtriſtes Melancholici, præ cæteris, ex-

expositi sunt suæ phantasiæ ludibriis, quæ somniantes maxime, subinde quoque vigilantes, strenue exercet! Quemadmodum squalor tenebricosi carceris, cum solitudine, balneum est satanæ tentaturi! „Ita „quoque Gichtelius memorat *sese*, *carceris* „*tum temporis colonum*, *modo tentatum a diabolo*, „*qui* (uti carnifices solent sulphur accensum „in equuleo spargere, quod Icto notissimum) „*coram apparens*, *ambabus manibus ignes*, *in fa*„*ciem Gichtelii*, *sparserit*, *unde animi deliquium* „*per IV. horas*, *fuerit secutum*. Modo autem „(pro eo ac talis modi homines ab uno ex„tremo in alterum ruunt) *se*, *per ecstasin*, *ite*„*rum abreptum fuisse*, *& quidem eopse momento*, „*quo cecinit*: Strick ist entzwey, und wir sind „frey! Ilicet namque (vide quam a *resti* de„cantato, subito ad anquem transiliat; ele„vata hominis phantasia!) *se vidisse* serpen„tem, cordi quidem suo circumdatum, (*in* „*cujus meditullio lucula fuerit*, *ingemiscensque* „*Jesus*) *in innumeras particulas dissilientem*, *& in* „*terram projectum maledictam*. (auf die ver„fluchte Erde des Eigenwillens oder Gedär„mes.„) Quantos quæso heic iterum saltus, quamque artem ludicram facit, tumultuari quæ semel coepit phantasia? *Cor* suum, serpentem, & luculam centralem, vult vidisse, vult audisse loquentem Christum, vult sensisse dissilientem serpentem, seque

Rhematum, & frustra putat decidisse in *terram*, eamque *maledictam*, atque tum allegorica mystica invicem miscens, terram dicit esse *voluntatem corruptam*, imo nescio que *viscera* vel *intestina*! Talia vero dictata, meo quidem judicio, produnt animum, sua quasi sede, per helices emotum, aut somnium arguunt vigilantis! Interim hac sese spe lactat „Gichtelius (pag. 534.) quod, per hanc „*... vires ... fuerint aucta & sey-* „*sum fidei mage sensilem acceperit.* Vti vero ecstasin divinam fuisse nondum probavit, ita hanc immediatam apparitionem medium nunc esse ordinarium accendendarum precum aut roborandæ fidei, pernego. Potuit autem Gichtelius, ex tantis tenebris & angustiis carceris emergens, de feruescente animi æstu mage placida, serena & tranquilla mente frui, imo credere sentireque, sese, ad *enthusiasmum precatorium*, & ad *sensiles* illas *titillationes*, quam *experientiam internam* dicunt famatici, magis esse idoneum! Fieri namque hoc omne, per naturales potuit causas. Sed de *carcere* Ratisbonensi satis. Nulla calamitas sola est. Vna excipit alteram! uti unda undam trudit, decumanique ... ultimi sunt & vastissimi. Ex *carcere* ... Gichtelius (pag. 534.) *e patria re-* ... *perpetuum.* Exiit tum *bonis om-* ... *itus, integro vix indusio instructus,* ... *nivoso cælo ejiciebatur.* Quid tum?

tum? Ad extremam desperationis lineam compulsus, *visus* sibi est *videre* Gichtelius aliquod solamen „miserorum, sors miserum, „quia incertissimum. *Cœlitus vox missa dice-„bat: suspicito aves cœli?* Regerit: *Video, sed „victum suum quæritant.* Responsat Bath Kol: „*Oscines caveæ inclusæ suam habent escam! mihi „curas permittito.* Ita solatio erectus, *aliquan-„diu in sylva oberrat* (pag. 535.) *tandemque ad „Durlacenum Parochum venit, quocum annuo vi-„vens spatio, se refocillatum sensit.* Quam ve-„ro hæc morbido corpori & animo fuit salubris *quies*, qua multi magnique morbi curantur? Mala enim quæ sensit fata, carcer, probra, pauperies, iter pedestre, frigus, nives, incerta viarum, animum ejus solo dederant allisum, nescium fere quid ageret? Animo enim ad desperabundam intemperiem semel excitato, nihil-non verum, nihil-non falsum videtur. Maxime si baculo, luceque verbi divini rejecto, deserta veritate Evangelica, *novas* ad Cœlum *semitas* quispiam cœperit quærere vel moliri, ausus que fuerit, *per invia & abrupta locorum, per senticeta perrumpere*, novumque tramitem ad supera calcando sibi parare, & aliis ostendere, audacter voluerit: Hi quippe, suo ductu tolluntur in altum, ut ex justissimo Dei judicio, lapsu ruant graviori! Et nisi Satanas ipse offucias fecit homini exmisso & deplorato

ſub ſpecie vocis cœlitus miſſæ, & extra Ratisbonenſem portam auditæ. Vtique, per phyſicas cauſas. decipi potuit Gichtelius! Tam flebilis enim eſt ægreſcentium corpuſculorum conditio, vt mala fide in animam tranſmittant cuncta, quae intus phantaſmata, fingunt, aut foris obtingunt. Quod namque diſcrimen inter ſomnum ſit & vigiliam. vix Philoſophi definire poſſunt; & expergefacti ſubinde id ſe vidiſſe putant, quod ſomniarunt; quia altius cerebro impreſſum fuit veſtigum, nec obliterari potuit per ſuſcitationem. Quoties enim accidit, vt oculis videre, auribus audire, & ſenſu percipere illud ipſum nobis videamur, quod pectore, ſopito reddit amica quies? Febricitantium, & modice delirantium, qualia ſint ſpectra mentalia, conſtat & in aprico eſt. Nullus iccirca dubito, donec contrarium fuerit demonſtratum, bonum huncce Gichtelium, in tam deſperato deploratoque, ſtatu fuiſſe, tam animo diſcruciatum, tam emaciatum corpore, tam dejectum exmiſſionis infamia, vt ſui vix fuerit compos, viſusque ſibi fuerit audire coeleſtem vocem viſus loqui cum Deo, & grandia accepiſſe promiſſa. Atque hanc viſionem internam, & per imaginem in cerebro factam, eum habuiſſe pro externa. & angulari aliquo lapide, quo univerſam Gichtelianiſmi ſtructuram, ſolide ſtabi-

ſtabilitam & fundatam exiſtimavit. Non leuis enim credulitatis ſunt, ſequentia (pag. 535) „*Syndicum Ratisbonenſem*, Gichtelii „præciſe cauſa *fuiſſe eiectum. Alium ſenatorem* „*ſubito, alium obmuteſcentem, e vivis evocatum*, „idque oblaeſum Gichtelium. Imo, breui „poſt relegationem tempore, *ſe deſignatum* „*fuiſſe ſyndicum*, non autem factum, cum „*petere hanc noluerit dignitatem*„. Praeterquam enim quod cauſa dubia, & eventus nequaquam expectationi reſpondit. Ecce *indolem* horum hominum, Condigne mala ſi patiantur, &quae voluere, ea vocant martyrium! Iniuriam ſibi factam, contra omnia jura & acta, acriter affirmant defenduntque. Vltricem Dei juſtitiam, pro ſua, etiam deſperatiſſima cauſa, appellant & demonſtrant. Si quid mali ſuis euenerit aduerſariis, id, pro aſſerenda fanatica cauſa, diuinitus immiſſum dictitant! Omne enim quod *poſt hoc* exilium accidit, *propter hoc* putatur inflictum. Quodſi vero amicorum quiſpiam ſcripſerit, aut ἀδέσποτος rumor oriri coeperit, aut etiam imaginatio ſuggeſſerit, cuipiam quidquam, quod laetabile, tum id creditur ilicet, vt videatur impoſſibile vel abſurdum! Facile ergo perſuadere poſſes credulum, ita eſſe, pœnitentiam facti Magiſtratum & ciues ſubiiſſe, atque vt ſatis darent homini, nudo, in perpetuum relegato, & per lictores exmiſ-

misso, senatum populumque huic obtulisse tantum non consularem, id est, *syndici dignitatem*, dum *petere* vellet! Summos enim honores, summe prostitutis, subito, & sub tam facili leuique conditione, oblatos & conferendos fuisse, hoc alii habeant pro Evangelio. Nolim egomet! Boni namque illi viri, vti credunt facile, ita multo facilius, per incerta narrata, decipiuntur! Ecce vero magnus quidem, sed depauperatus Gichtelius, de victu & amictu, clam forte, mirum in modum sollicitus, denuo animum suum applicat ad *iuris studium*, cœptum quondam apud Spirenses. Immemor Brecklingianae disciplinae, Welsiani exempli, & tyrocinii Theologici, Argentorati in Theoria & Ratisbonae in Praxi, positi! „Misso ergo Re„formationis opere, *Viennam iter facit* Gich„telius *inibique hæret A. 1665 & 1666.* & puto, „annuam quietem apud Durlacenos, istuc „fecisse, vt sana, sano in corpore mens esse „inciperet. *Vindobonæ* (pag. 536.) autem *in„cidit in Monachum Augustinianum & Conflugem „veteratorum, qui artem auri faciendi vendita„bant;* sed sine noxa Gichtelii, inopis quip„pe, & curiosi spectatoris personam agentis, „cum de corio luderetur *Thesaurarii Cæsarei „ad incitas redigendi!* Simile studium curiosi„tatis Gichtelium incitabat, *vt omnia pene„trarit Monasteria, nullum inueniens ordinem,*

„qui

„*qui ad palatum esset, præterquam Theatinorum.*
„Quin *lautissimam quoque conditionem Secretarii,*
„*apud Augustiss. Cæsarem, ad iter Italicum desi-*
„*gnandi, spernebat.* Per *minores* enim *amicos,*
„*quos Spirae habebat, ob balbutiem in lingua Hispa-*
„*nica, tam celebre munus credidit sibi, fuisse pro-*
„*curatum.* Verum Gichtelius, noster ἀλλο-
„πρόσαλλος, & continuo varius atque mu-
„tabilis, præsentia spernit, longinqua cir-
„cumspicit, & *ad Batavos suumque redit Breck-*
„*lingium, cuius Præcentorem vel Custodem in*
„*templo agit, eidem sese plane subiicit, tantique*
„*præceptoris diuina oracula, ad stuporem usque,*
„*miratur,*„ (pag 537.) Scilicet, nuspiam tu-
ta quies animo turbido, suspenso, sublimi,
& nova mysteria portanti, aut parturienti!
Sciuerit ipse Gichtelius, quem in finem,
pauperculus cum esset & cælebs, sese *Pseudo-
Crymicis*, aut *Monachis*, immiscuerit? Nihil
sinistri suspicabor, *curiosuli* tamen nimis cau-
sidici id esse videtur. Ad haec tantae non
sunt auctoritatis illi *pararii* Spirenses nec me-
retur *exigua* (Viennae præsertim vbi Hispa-
norum est copia) *notitia idiomatis Hispanici,*
tam opimam splendidamque conditionem.
Carpentum scilicet *triiuge, mensam publicam li-
beramque, cum stipendio in singulas hebdomades,
500 Imperialium.* Quis Caesarum vnquam
tantum argenti soluit, vlli Balbo Hispano,
qui Legato a secretis est? Dubito an Extra-
ordinario Legato, tunc temporis, in tanta
argen-

argenti penuria, tantundem numeratum fuerit? Hyperbole & nimia est, & jactabunda! Non sine causa, namque timeo, fuisse *irrisorem quempiam*, qui misero, & per abnormes calamitates tantum non mente moto, intereaque ad summa quælibet grassaturo, Gichtelio, lusus fecerit improbos; caperata quippe fronte, & composito in fraudem vultu, aureos montes promittentem, vt eum relinqueret hiantem, pudibundumque cogeret ire ad Batauos? Solenne enim hoc cacoëthes est aulicorum quorundam, simulac aduerterint quempiam artes viuendi ignorare, grandia spirare sperareque, eundemque nimis esse credulum; hunc vanis spebus lactant, variaque fingunt, quae impingant simplicioribus, tandem cachinnis excipiendis. Posito vero, ita sese rem omnem habere: Posito, vera esse omnia, quae narrantur tam magnifice. Quid tum? Sane, si non stolide, certe sine omni judicio & prudentia, egit pauperculus Gichtelius, dum lauta conditione spreta, causidicina, ad quam aptus natus erat, deserta, Theologastri personam denuo induere, atque Brecklingii *Præcentorem aut Custodem templi* agere maluit, quam Augustissimi *Cæsaris* esse *Secretarius!* Ita vero est, aut esse mihi videtur. *Præcipitatio Spirensis*, *incarceratio Ratisbonensis*, cum *itinere pedestri* ad Durlacenos, nimiopere

pere circulos, in cerebello Gichteliano, turbauerat; adeo vt, vnius anni otium Durlacenum, aut negotium Viennense, animum satis perpacare, motusque fluctus omnes componere, neutiquam potuerit! Accessit tum iter longinquum ad Belgas, & annua familiaritas cum Brecklingio, Sirii instar flagrantis, & veterem Gichtelii Camarinam mouentis iterum. Suum tamen fluxum & refluxum iste animi aestus habuit. „Modo „*adoravit Brecklingium schismaticum*, modo „huius *fastum feruoremque*, *alio fastu & feruore* „*conculcans.* *Modo* (pag. 538.) *praeferuidus*, „*difficilis*, *& nullius patiens contradictionis*, *modo* „*in placidae charitatis flammam ruens.* *Modo* „*singulis* succensens, modo pro *omnibus se ex* „*amore anathematizans!* Quae vero origo fuit „tumultuum, alternis vicibus, in animo „concitatorum? Brecklingius autor & dux „facti est. Hic imprudens, discipulum & „præcentorem suum deperiens, jubebat *ca*„*thedram conscendere ex tempore peroraturum*, „*eum in os laudabat*, *eum spiritu martyrii præ*„*ditum dictabat*, *& judicia diuina*, *seculo præsenti*, *denunciaturum.* Folle sane & flabello nullo opus erat apud Gichtelium, per se quippe, ad summa quæque, aspirantem grassaturumque! Elogiaque ipsa, nimis magnifica, taedium attraxere Brecklingio. Hunc quippe in modum super æthera sublatus discipu-

ſcipulus, in Magiſtrum inſurgebat: „*Tam* „*feruide & audacter ſcribebat ad Brecklingium,* „*vt hic animum deſponderit, nullaque alia lege* „*reſpondere potuerit, quam quidem,* qua lictor „vtitur, ſcilicet *epiſtolam cremando,* addendo- „que, *nullas ſe deinceps, a Gichtelio datas, l* *I-* „*rum, continuo quippe exurendas*„. Tam rara eſt gratia Fratrum fraterrimorum Nouitii, & vix dum initiati, detonant in veteranos; ignes ignibus reprimuntur, quantoque plus ardet Proximus Vcalegon, tanto Fanaticus ſanctior eſſe creditur! Vtinam vero, quod bene coepit Brecklingius, exemplo hujus, pariter feciſſent lectores ceteri, id eſt, ſi, poſt has primitias epiſtolarum Gichtelianarum igni conſecratas, etiam ceteras, non lectas, camino injeciſſent, neutiquam autem typis, ab aſſecla quondam, mox defectore, excudendas curaſſent! Ita enim ſellularios, mercenarios, ſeruos ſeruasque ex Laicis, non ſeduxiſſent! Ecce autem (pag. 539.) quam tantum conſtans in leuitate ſua eſt Gichtelius! Poſt intolerabilem iram, quam effuderat in Brecklingium, ſubito prolabi- „tur in abyſſum *amoris,* & *optat anathema fieri* „*pro vniuerſis mortalibus*„. Quam quæſo mutabilis eſt animus ægreſcens? *Brecklingius* omnes deſeruerat. Huic ſoli adhærebat Gichtelius! *Illo* offenſo, *hic* anathema vult eſſe! Et cum, nec *illi*, nec *huic* ſchiſmatico

pla-

placeret Evangelica Ecclesia, pridem deserta. Cunctarum religionum *expiatoriam sectam hic* molitur, illo schwolla eliminato! Et hæc illa sunt *initia Anathematum Gichtelianorum*, ex præcripiti lapsu, per impetum, nata, nullo naturo cum judicio vel consilio suscepta, interim per omnem vitam exercita & defensa! Paulo post *idem Gicktelius*, qui anathema, caput deuotum, & victima piacularis, pro genere hominum esse volebat, „*derepente fit Aduocatus, & Patronum agit Breck-„lingii, ex Parochia eiiciendi.* Quam bonus autem & felix causidicus. Scilicet (quia Gichtelii verbis p. 539. fidem habere addecet) tam egregie strenueque suas partes egit, egit, vt *elocato & depasito*, quem defendebat, *Brecklingio ipsemet*, siue præcentor siue Aduocatus, Gichtelius, hoc, veluti bene locatae operae, pretium reportaret, „*bis vti coniice-„retur in carcerem, Numellis publice affigeretur, „Schwolla relegaretur, & ex Transisalana pro-„uincia proscriberetur, addito tamen*, in leua-„mentum doloris, *viatico solenni, id est num-„mo imperiali!* Liquido puto hinc constat: Gichtelium, aut artem juridicam plane dedicisse, aut enormiter, contra leges publicas & jura Aduocatorum ingenuorum peccasse! Temere enim, ob assertum innoxium hominem & jura partium proposita, nemo Aduocatorum honestissimorum, cum publica punitur infamia! Die Fortsetzung folget künftig.

II.

Tempe anecdota sacra varia virorum quondam doctissimorum opuscula inedita ad antiquitates ecclesiasticas & theologiam exegeticam patristicamque spectantia complexa publici juris fecit & præfatus est Joan Dietericus Wincklerus S. Theol. Doctor & ecclesiarum Hildesiensium Superintendens Halæ Magdeburgicæ, typis & impensis Jo. Jac. Curtii MDCCLVIII. gr. 8.

1 Alphab. 14 Bogen.

Die gelehrte Welt verschuldet sich bey dem Hrn. Doct. jemehr und mehr, da er seine Schatzkammer noch immer offen hat und aus derselben einen Schatz nach dem andern herausgiebt. Wenn wir theils seine Syllogen anecdotorum, theils seine anecdota historico ecclesiastica nouantiqua aufschlagen; so finden wir in denselben Seltenheiten, die andere aus Neid in ihren Bücherschräncken würden verschlossen halten; allein der Hr. D. ist so verschwenderisch damit, daß er sie zu einem allgemeinen Gebrauche ausleget. Auch in diesem Bande treffen wir Schriften an, die in den Papieren verborgen gelegen haben und als Heiligthümer, zu denen niemand kommen darf, sind

sind verwahret worden. Das erste Stück ist Io. Andreæ Schmidii S. Theol. quondam doctoris eiusdemque & antiquit. sacr. Prof. Publ. Ord. in Academia Iulia, abbatisque Maziaevallensis fragmenta lexici ecclesiastici maioris. Im Jahre 1712. gab derselbe Lexicon ecclesiasticum minus heraus, daß der Vorläufer eines Lexici ecclesiastici maioris, wie es der Hr. Verf. am Ende der Vorrede selbst versprochen hatte, seyn sollte. Hier finden wir von dem letztern soviel, als der Hr. Abt vor seinem Ende zustande gebracht hat, da er nur bis auf das Wort baptismus gekommen ist; und gleichwohl nimmt dies Fragment 228 Seiten ein. Die hier zufindenden Worte sind: α & ω, abascantus, abba oder abbas, abbas abbatum, abbas canonicus & canonicorum, abbas capellæ palatinæ, abbas cardinalis, abbas commendatarius, abbates, abbates episcopi, abbas exemtus, abbas non exemtus, abbas laicus, abbas miles, abbas mitratus, abbas regalis, abbas secundarius, abbatia, abbatiola, abbatiare, abbatiarius, abbatissa, abbreuiator, abecedarium, abecedarius psalmus, abelitæ, abiuratio, ablutio, ablutio pueri post baptismum, abraxas, abrenunciare diabdo, pompæ & cultui eius, absconsa, absens, absentare se, absida, absis, absolutio, absolutio defunctorum, absolutionis dies absolutio in horis canonicis, absolutionem facere, absolutoriae

riae litterae, abstentus, abstinentia, absynthium, acacia, acathistus, accensor, acceptorium, accubita vel accubitus, acephali, acephala, accerra, acheropœta, achresti, acœmeti, acœmetae, acoluthia, B. baccalaria, baccalarii, bacile, bacterius, bactroperatae, bacucei, bacularius, baculosus, baculus pastoralis, baculi auditorum, baculi cantorum, baculi monachorum, baculi pœnitentium, baculi ad processiones, baculi sacerdotum, baion, βαϊοφορος, baiulus, baiuli abbatum, baiuli ecclesiæ, baiuli horarum ecclesiae, baiuli obituum nouorum, baiuliui, balandrana, balare, balatio, ballimathia, baldakinus, balma, balneatio, balnea, balneum, balsamum, baltheus, baltheus mundialis, bannum, bannum mittere, bannum ponere, in bannum mittere, per bannum ad placitum venire, bannum pacis, bannus episcopi, bannire, bannus dei, bannum dominicum, bannus episcopalis, bannum capitis, bannum christianitatis, bannus francilis, bannum componere, bannnm vadiare, bannum, bannum regale, bannum synodale, bannum scabinatus, bannalis, bannum leugae, banniti, baptismus, baptismus Ioannis, baptismus super mortuis. Das andere ist Godofr. Christi Bosii, theol. quondam Doctoris & ad D. Thomæ Archidiaconi Lipsiensis lectio cursoria, da er 1663 die Licentiatur in der Got-

tesgelahrheit annehmen wollte, de anathemate. Sie bestehet aus zween Abschnitten, einem philologischen und historisch-theologischen. Jener handelt die Etymologie, die Homonymie und Synonymie, dieser aber die würkende Ursache, das Object, die Forme, den Endzweck und die Wirkungen des Anathematis. Das dritte Stück ist Petri Zornii in Gymnasio primum Sedinensi, deinde Thorunensi, huiusque Rectoris & Bibliothecarii delineatio theologiae patristicae secundum ordinem locorum theologicorum adornata, das eine auf der Universität Kiel gehaltene Vorlesung ist. In der Einleitung werden die Schriftsteller, die zur Lesung der Kirchenlehrer Anweisung geben, allgemeine Reguln, die man bey dem Lesen der Kirchenväter zu beobachten hat, und die Systemata derselben angepriesen. Das übrige giebt uns einen Begriff von der dogmatischen, homiletischen und moralischen Gottesgelahrheit der Kirchenlehrer. Jedoch ist der Hr. Z. in der ersten ausführlicher als in den andern, da er uns eine Sammlung von Gedanken der Kirchenväter von göttlichen Sachen nach der Ordnung der Glaubenslehren vorlegt. Wir wünschen, daß durch diesen Aufsatz die ganz ins Vergessen gerathene Theologia patristica wieder in das Aufnehmen kommen möchte, die nicht schwer zu erlernen ist, da Hr. Z. selbst Reguln gegeben hat, die einem das Lesen der Kirchenväter erleichtern. Wir

wollen dieselbe hersetzen. 1) Distinguenda sunt patrum scripta apologetica & dogmatica. II) Vel scripta sunt dogmatica, in quibus beati patres distincte & ex professo articulos fidei tradunt. III) Qui de patris theologia accurate judicare cupit, ad chronologiam omnino respicere debet, vt sciat, qua aetata vel tempore vitae hunc vel illum librum scripserit. IV) de stilo patrum erudito oculo semper judicandum est, & respiciendum, ex qua gente & natione ortum traxerint patres, atque adeo stilum cum gente sua communem habuerint. V) De patrum doctrina non licet judicare ex fragmentis, quae antiquitas, veluti alteram naufragii tabulam, conseruauit, sed ex ipsis scriptis integris, quæcumque super sunt. VI) Semper attendendum est, quomodo vnus pater alterum aemuletur. VII) Patres græci in ipsis fontibus sunt legendi, non in versionibus; alias est facilis lapsus in historia litteraria patrum, in doctrina patrum exponenda, in ritibus denique veteris ecclesiae. VIII) Quoniam etiam exstant patrum quorundam monumenta, quae nec lingua græca, nec lingua latina, sed lingua Syriaca & Chaldaica sunt consignata, operae pretium erit, hanc linguam non parum delibasse. IX) Qui patres accurate considerare cupit, cuiuslibet vocis, in qua magnum fidei momen-

mentum eſt, hiſtoriam per omnium tempo-rum ſeriem perſpectam debet habere, vt ex tanta vocis viciſſitudine colligere poſſit, quænam facies cuiuslibet articuli fuerit omni tempore. X) Quando patres ſcientiam quamdam, quae a vulgari aliquantum recedit, in ſcriptis ſuis recenſent, non ſtatim credere debemus, affirmatiue talem ſententiam ab ipſis aſſertam eſſe. XI) De dogmatibus fidei ex ſcriptis polemicis patrum rectius judicabis, quam ex eorum homiliis XII) Quodſi obſcurius locuti fuerint patres in expoſitione articulorum fidei, ſimul reſpicere debemus ad ritus: vtpote ex quibus facile de fidei dogmatibus vel conſenſum, vel diſſentum elicere poſſumus. XIII) Quando patres vnum articulum fidei ex altero illuſtrant, intentio patrum perſpecta eſſe debet, &, ſi obſcuriores ſunt, recurrendum ad illa patrum loca, in quibus articulum fidei magis perſpicue exponunt. XIV) Non poterit aliquis de theologia patrum judicare, niſi philoſophiam cuiuslibet intellexerit. XV) Quando patres videntur non ſatis ſtringere aduerſarios ſuos, ſemper animo obſeruandum eſt, quod diſputent κατἀνθρωπον vel aduerſarium debili argumento, agnantem pari argumentorum genere eludant Das vierte Stück iſt Io Iuſti Loſii, philoſ quondam doctoris & bibliothecae Wrisbergianae in

prædio Wrisbergholtensi prope Hildesiam præfecti de defectu judicii logici in scriptoribus ecclesiasticis & hæreticis veteris ecclesiae exercitatio. Hieronymus, Epiphanius, Tertullianus und von den Kätzern, die Colythianer und Florianer, Praxeas, Noetus, Sabellius, Eunomius, Nastorius und Eutyches, die Arianer und Manichäer müssen zum Beyspiele dienen. Das fünfte und letzte Stück ist Hermanni von der Hardt, Kingu. orient. olim in academia Iulia prof. publ. ord. & præpositi Mariae montani exegesis locorum difficiliorum quatuor euangelistárum. Bey Matth. 3, 7. wird angemerkt: De pharisæis scripserunt plurimi; neque tamen satis. Nos rariora, nec obuia de illis momenta attingemus. Hos non a verbo פָּרַשׁ, explicando, dici, concedunt doctiores Judæi & Christiani, qui a פרש, separando, separatistas malunt dictos. Verum concinnior alia superest appellatio, quae statum pharisæorum longe describat plenius. Cum post captiuitatem Babylonicam sub græcorum essent imperio, & græca lingua plurima a Judæis assumta sunt rerum & rituum sacrorum nomina. Ita & illis Judæis, qui prae ceteris ex plebe singularem deuotionem publice prae se ferrent, datum nomen a græco παρρησια. Vnde vocabulum judaicum natum פָּרוּשׁ, qui ἐν παρρησια, publice & palam singularem religiositatem

tatem profitetur. Aquo verbo græco παρρησιαζομαι judæi hodienum verbum habent פָּרְסֵם, quod est, aliquid agere בְּפַרְהֶסְיָא ἐν παρρησια, & participium ac nomen מְפֻרְסָם publicus, manifestus. Olim itaque inter judæos extitisse חֲסִידִים מְפֻרְסָמִים, pharisæos, pios publicos, aut publice & palam singularem religiositatem profitentes, destantur judæi. In his R. Mardochai Iaphe, in suo Leuusch Part. I fol 2 colum. 3 & 4 aliquoties eos ita appellat, quod prae religiositate nunquam locum secretum petierint, ante, quam hanc recitassent precatiunculam: sanctissimi angeli, Dei ministri! custodite me, juuate me & expectate, dum ingrediar & egrediar: humanum enim est, quod faciam quam orationem sic explicat R. Mardochai, vt nolet observationem, ad angelos comitantes fusam, qui libertatem concedant ingrediendi, dum opus faciendum, & vt tam diu ante fores expectent, quos ob sanctitatem nolint secum intromittere ad illa secreta. Malint igitur eos tam diu expectare, vsque dum redeant. Hodie vero id non amplius obseruari, memorat laudatus Rabbi, cum non sint hoc tempore חֲסִידִים מְפֻרְסָמִים, pharisæi, manifeste pii. Vnde si quis esset, qui ita oraret, opus suum facturus, habitum iritanquam caput singulare & hypocritam affirmant. Quod autem ipsi Judæi de pha-

risæorum appellatione aliter sentiant, nec ex græcis eam repetant, non mirum: cum judæorum posteri, græcae linguæ ignari, plerisque vocibus, aut ex græcia petitis & ab antiquis Rabbinis assumtis, radices dederint aut affinxerint hebraicas. Ignorantia igitur judæorum non dat auctoritatem deriuationi. Idque in mille aliis vocabulis potest demonstrari &c. Uber Matth. 13, v. 55 wird angemerkt: Filius artificis apud antiquos judæos est instructus a viro prudente in rebus dubiis, quas possit soluere Nos politicum vel consiliarium aut senatorem diceremus. Vt non tam architectus vel faber lignarius fuerit pater, quam vir rerum ciuilium peritus. Ictus nostro stylo. A quo patre non plebeio, sed rerum ciuilium conscio, nomen datum Iesu, phrasi consueta, quod diceretur filius artificis, non in re manuaria, sed negotio ciuili ac morali, Filius Icti, Ictus. Cum igitur Christus dissereret de rebus sacris tam diffuse, accurate & eleganter, mirati sunt ciues eius in patria theologicam hanc in eo scientiam, qui a patre politico, a Icto esset educatus. Vnde mirantur in eo sapientiam non absolute, sed hanc præcise nempe theologicam, una cum stupendis spiritus operibus & gradibus ac miraculosis factis, quæ ab [illegible]mine civilibus rebus dedito expectari non [illegible]nt. Bey Matth. 14, 25. lieset man:

Nox

Nox profunda apud veteres judæos fuit divisa in horas breviores, sed tria intervalla. Spatia vocarunt vigilias, quæ suis a judæis insigniebantur nominibus ænigmaticis. Prima dicebatur asinus rudens, altera canis latrans, tertia mulier colloquens cum marito & infans sugens. Gallicinium etiam dicebatur tertia. Hæ tres vigiliæ erant profundæ noctis. Post has erat quarta vigilia, quæ matutinum tempus attingit & ad noctem quidem pertinet, sed non ad profundam noctem. Uber Luc. 13, 11. wird angemercket: Loquitur evangelista ex opinione & sententia gentis judaicæ, dum spiritum infirmitatis habuisse dicit feminam. Judaei enim omnes infirmitates & morbos vocant spiritus, cum spiritus certos illis præfectos referant. Vnde innumera spirituum nomina, variis morbis imposita: etsi veteres per spiritum, quem dixere morbum, non tam distinctam substantiam immaterialem intellexerint, quam affectum & certam constitutionem corporis ac spirituum animalium, quare sæpe dicunt judæi: spiritus malus vocatur omne damnum, quod non est ab homine alio profectum, ex quacumque etiam causa sit ortum. Interea judæi non negarunt dæmones; quin ab illis morbos infligi adfirmarunt. Conferatur historia Iobi. Bey Luc. 16, 19. folgg. wird angemerket: Parabola hac pungit Christus impœni-

pœnitentiam judæorum luxui deditorum. Simul & pœnam graviſſimam a judæis ſumendam ſubinnuit. Dein oblique ſubindicare videtur rejectionem præſentium judæorum, impœnitentium quippe, & receptionem aliorum in illorum locum, utpote qui per afflictiones ad peccatorum agnitionem eſſent perducti. Sicuti permultis parabolis iſtam ſolitus eſt figurare judæorum rejectionem. Vt res tandem redeat in illam Chriſti ſententiam. Multi venient ab oriente & occidente & cum Abrahamo accumbent in regno cœlorum, filii vero regni eiicientur. Quo pacto per divitem epulonem deſignabitur gens judaica inter quam in Iudæa Chriſtus agebat, quæ omnibus opibus abundabat, evangelio & Dei verbo poſthabito, vel Moſe & prophetis contemtis. Per Lazarum afflictum notantur ceteri judæi in exiliis, afflicti & cruciati ac ad pœnitentiam compulſi, & per hos omnes alii ad regnum Chriſti vocandi. Status autem Lazari beatus deſcribitur phraſibus inter judæos uſitatis. Portatus nempe ab angelis dicitur in ſinum Abrahæ. Quæ phraſis geminam reſpicit Judæorum hypotheſin: Animas beatorum ab angelis ſumi & transferri in locum beatorum, & quidem …um Abrahæ. Tradunt enim judæi, ut …eſt in libro שַׁעֲרֵי צַן עֵדֶן portæ para… …as eſſe portas paradiſi & ante utramque

que 60 myriades angelorum esse positas, quorum quisque luceat in vultu tanquam fulgor cœli, Dum justus veniat ad illos, hos exuere defuncto vestes, quibus in sepulchro fuit amictus & vestire illum octo vestibus ex nube gloriosa paratis; duas dein exhibere coronas capiti imponendas alteram ex gemmis & margaritis, alteram ex auro confectam; post octo myrti ramos manibus ejus commendare; denique eum celebrare & his alloqui verbis: abi intro & cum voluptate panem tuum comede. Quibus figuris veteres beatitudinem futuram pinxerunt. Ita status beatus vocatur sinus Abrahæ. Cum enim, uti dictum beatus dicatur intromitti in paradisum, ad cœlum ceterorum beatorum, ad cibum aut ambrosiam capiendam dicitur admoveri. Cumque Abrahamo primas dent in paradiso, in sinu Abrahæ dicitur esse, qui cum Abrahamo more orientalium mensæ accumbit in paradiso, quasi in mensa proxime in sinu Abrahami sederet Qua figura Christus sæpius est usus cum ceteris judæis. Venient multi ait & accumbent cum Abrahahamo in regno Sicut & judæus in convivio sabbathico acclamabat: Beatus, qui comedet panem in regno cœlorum, Status damnatus epulonis aut impœnitentium judæorum depingitur v. 23 & seq. forma tristis colloquii: ut tanto rectius singulorum me-

meritum designetur. Sustulisse oculos suos dicitur epulo judæus, in inferno cruciatus & eminus vidisse Lazarum in sinu Abrahami. Cum enim infernus alius pingatur figura vallis Gehennæ aut Gehinnon indeque dicatur Jehenna, patet, modos loquendi & pœnam repræsentandi esse sumtos a conditione vallis Gehinnom prope Hierosolymam in quo loco idoli Moloch, olim ibidem culti, ignis postea perpetuo ardens fuit exstructus, in quem conjiceretur quidquid abolendum erat. Sistitur itaque epulo quasi in valle Gehinnom igne crematus, dum infernale supplicium pingitur: ex qua valle respiciat sursum versus templum celsum, quod paradisum repræsentabat, dum Dei erat sedes & sacra ibi fiebant. Accumbebant quoque sacerdotes & viri sacri mensæ ex sacrificiis instructæ ut quasi in templo viderit Lazarum in sinu Abrahæ mensæ accumbentem epulo, infra in valle Gehinnom crucitatus. Vnde porro cruciatus magnitudo cum desiderio guttarum aquæ v. 24. Quæ figura iterum respicit situm vallis Gohinnom prope Hierosolymam. Nam in valle ista erat torrens Kidron Ex quo vallis situ alia adhuc figura petita est v. 26. qua impossibilitas designatur juvandi ac liberandi epulonem damnatum & cruciatum. Cum enim profunda vallis Gehinnom esset & templum celsum, dicit

dicit Abrahamus: Inter nos & vos ingens hiatus firmatus est, ut nostrum nemo ad vos, neque vestrum quisquam ad nos transire possit. Domus patris dum postremo meminit epulo, ad quam mittat Abraham, illa figura respicit vicinam valli Gehinnom urbem Hierosolymam: ut per domum patris & per fratres intelligatur urbs & tota gens judaica, voluptatibus dedita.

III.

Philippi Davidis Burkii Gnomon in Duodecim Prophetas Minores. Heilbronnæ, sumtibus Franc. Josephi Eckebrechti 1753.

4. 3. Alph. pl. 16.

Demnach in unsern Neuen Beyträgen, dieses Wercks, so beträchtlich es auch ist, noch keine Meldung gethan worden: So soll es anjetzo, doch mit wenigeu geschehen. Herr D. Johann Alb. Bengel, weyland Hochfürstlicher Würtenbergischer Consistorial-Rath und Prälat zu Alpiesbach, (dessen Bildniß sich in unsern Neuen Beyträgen 1753. 4. Stück auf dem Titul Blat zeiget, und der sonst wegen seiner vielen Versuche und besondern Meynungen so wohl in der Critica sacra als in der Prophetischen Theologie

gie bekannt ist,) hat eine kurtze Vorrede de mutua scripturarum V. & N. T. congruentia vorgesetzet. Hier erkläret er sich in Betreff der Absicht unsers vor uns habenden Buchs dergestalt §. 13. Gnomonem N T. edidi (Tubingæ, sumtibus ac typis Joh. Henr. Philippi Schramm. A. 1742.) und fähret fort, um den Zweck dieses Buchs seines Herrn Schwieger-Sohns zu zeigen. Gnomonem V. T. adornandum suscepit Gener meus. (de quo vide præfationem, Gnomoni N. T. præmissam, §. 25) Vestigia mea, non meo impulsu, sed suo judicio subsequitur. Nimirum, etiam hic id agitur ut quæ in sententiis verbisque scripturæ V. T. sita vis est, neque tamen primo intuitu semper ab omnibus observatur, ea breviter monstretur, lectorque in textum introductus, quam lautissime pascatur Auf diese Vorrede folget ein Additamentum Auctoris, darinnen er zeiget, wie er hauptsächlich seine Sätze ex scrutinio Textus, Emphasi vocum, figurisque Rhetoricis und zwar nur in schweren Stellen, mit Vorbeygehung derer leichtern, auch nur beyläufig angebrachter Anführung anderer Schriftsteller, zuförderst aber des Herrn Bengels, ausgeführet, hauptsächlich aber auf die Noëmata Textus und derselben mutuam consecutio-n, auf die Ordnung der Worte und Dispo-n derer gantzen Prophetischen Reden, in denen

denen Anmerckungen seine Absicht gerichtet. Doch sind zuweilen über gewisse besondere Stellen etwas längere und ausführlichere Betrachtungen angestellet. Dergleichen finden sich über Hos. 7, 3. p. 65. (c. 13, 14. p. 107.) Amos. 2, 3. 14. c. 3, 3. p. 175 f. Malach. 3, 15. p. 377-409. Unter denenselben hat uns besonders die gelehrte, solide und ausführliche Erklärung der Stelle Habac. 2, 1-4. p 376-400. sehr wohl gefallen. Und damit wir auch eine Probe von den besondern Exegetischen und Prophetischen Vermuthungen das Herr A. in Ansehung der künftigen von einigen gehoften, solemnioris conversionis judæorum beybringen mögen, soll uns dieser Herren ihr locus classicus vel quasi dienen, aus Hos. 3, 4 allwo die Anmerkungen also lauten: v. 4. כי quia) Ratio hæc a Deo revelata Prophetæ fuit! neque tamen videtur eam propheta Gomeræ (dem Huren-Weibe, die der Prophet zu einer symbolischen Vorbedeutung auf Gottes Befehl nahm,) quoque exposuisse. ימים רבים dies multos) sic. v. 3. Vnde res in v. 5. ad extremitatem dierum differtur.

ישבו sedebunt) Verbum quoque redit ex v. 3. non sine antanaclasi. Hoc *sedebunt* nequaquam tantundem est ac *tranquilli erunt, cum quiete voluntatem Dei castigantis patientur.* Sic enim & antitheton ad c. I. & antitheton ad statum lætiorem subsecuturum evanesce-

 ret.

ret. *Sedebunt*, i e. manebunt, utcunque. Matrimonium Hoseæ cum Gomera, cap. I. initum fecit ad pingendam consuetudinem Dei cum populo Israilitico, durantem adhuc *aliqu modo*, non sine multo & gravi *excessu & defectione* populi, pridem cœpta & indies amplius invalescente atque ad pœnam maturescente. Sed idem matrimonium, hic cap. III. renovatum & Gomeræ longa ab amasiis abstinentia, expresso nunc pacto firmata, inverso ordine notat *primo* diutinam populi Israelitici abstinentiam & a justa constitutione politiæ suæ, & a recto Dei cultu & ab idololatrico cultu; *secundo* sequnturum postea reditum ad verum Deum.

(אין מלך—) *non Rex & non Princeps & non victima & non statua & non amiculum humerale & imagines.* Polysyndeton cum anaphora, pingens statum populi Israelitici, & fuit inde ab eo tempore, quo in captivitatem Assyriacam abductus est: cui status populi Judaici nunc convenit, ex quo urbs & templum per Romanos vastata jacent. Paria sunt tria: *Non Rex & non Princeps*, pertinet ad politiam; *& non victima & non statua & non amiculum humerale & imagines*, pertinent ad statum religionis. Secundum hoc & tertium par, studiose miscentur & componuntur ex iis, quæ ad cultum Dei veri, & ex iis, quæ ad cultum idolorum pertinent. *Victima &*

amic-

amiculum humerale, *statua & imagines* per chiasmum directum correspondent: illa duo ad cultum veri Dei, hæc ad cultum idolorum pertinent. (conf. Zach. 10, 2. not.) Vtrisque nunc Israëlitæ carent: nec idola, statuas vel imagines colunt, nec Deum & Patrem D. N. J. C. colunt vel more V. T. vel modo, qui Novo Testamento esset conformis. Atque sic porro *Victima* ad plebem etiam, *amiculum humerale* ad solum sacerdotem summum pertinet. Similiter *statua* & *imagines* congruunt: illud in cultu idolorum communius est & usus quotidiani; hoc secretius habebatur & sacrosanctum. Non poterat status Israëlitarum, ut hactenus est ante restitutionem eorum, aptius pingi. Et ejus imaginem gessit *Gomera*, per multos dies neque *scortatura*, neque cuiquam *viro* aut marito legitimo in totum concessura; neque etiam, ut videtur, ab *Hosea* ad commercium coniugale adhibenda. Confer omnino 2. Paril. 15, 3. 4.

v. 5. אחר *postea*) post elapsos *multos dies*, v. 4. Confer mox *in extremitate dierum*. coll. c. 2, 18. *Miserrimo exitio addit Propheta promissionem & prædictionem eximiam evangelicam veræ nimirum conversionis & fidei in Messiam.* S. R. Dn. *D. Klemmius* in Vatic. Hos. p. 29.

ישבו *redibunt*) vera & duratura conversione; conversione, ut textus perspicue osten- dit

dit & ex antitheto apparet, nova utique; non ſtantium, ſed lapſorum, & graviſſime lapſorum & in lapſu diutiſſime perſeverantium, nunc vero tandem ſurgentium. Commoda parecheſis ad antitheton ישבו *ſedebunt*, v. 4. non facilitatem, ſed veritatem ſeriæ converſionis oſtendit.

בני־ *filii* -) v. 1. c. 2, 1. Filii Judæ non hic expreſſe nominantur, ſed communio eorum cum *Filiis Iſraeliticis* ex cap 2, 2. præſupponitur.

ובקשו (*& quærent*) felicius, quam cap. 2, 9. Nunc enim non *amatores* quærent, ſed *quærent Jehovam Deum ſuum*; antitheton ſic naſcitur ad τὸ & *non-victima & non-ſtatua & non-amiculum humerale* & imagines, v. 4. fin. Confer mox *Jehovam*, iterum memoratum. Eſt enim chiaſmus, directus in hoc verſu.

ואת דויד מלכם (*& Davidem, Regem ſuum*) ſcilicet, quærent. Iteratur τὸ ואת ut *Jehovah Deus eorum* & David rex eorum, ceu diſtinctæ perſonæ appareant. Antitheton *ad non-Rex & non-Princeps*, v. 4. Chiaſmus in verſus ad v. 4. Conf. mox *bonum ejus*, quod in Chriſto, Rege, Davidis ſemine pateſcit, nec non c. 2, 2. *caput unum*. *Hoſeas* 10. 1. juſſus fuit uxorem ſuam denuo quærere & *amare*. Nunc, vice verſa *filii Iſraeli* dicuntur *quæſitus: Deum ſuum*. Oratio decore ſemiduplex eſt, atque id novæ rei indicat, quod

quod Jer. 31, 22. ſimili ſermone paradoxo effertur, *Reges*, quos olim a Davidis tempore habuit populus iſraeliticus, ſi pii fuerunt, *in viis Davidis* ambulare dicebantur, hic vero plane *novus* nunc *David* apparet, ipſum illum Davidem veterem longiſſime ſuperans: cum Davide non comparandus modo, ſed novum omnino & incomparabilem Davidem ſe præſtans.

ופחדו־ *& pavebunt & Jehovam & ad bonum ejus*) Oratio conciſa: & pavebunt præ pudore ſuorum malefactorum, præ cupiditate & deſiderio diutino gratiæ, ſicque ardentiſſima ſiti alacriter accedent ad *Jehovam & bonum ejus* eumque ardentiſſimo nunc *amore* complectentur. *Quæſitum* enim Jehovam, Deum ſuum invenient: inventum adamabunt impenſe, eritque ratio, ſub qua ſe ad Jehovam conferent, *Bonum ejus*; quia *bonus* eſt & in Chriſto *bene facit* ſicque antegreſſum defectum, privativum utique, *regis, Principis, victimæ, amiculi humeralis* largiſſime rependit. *Conf. bonum mihi* cap. 2, 9. Jer. 3, 1. fin. Pulcre ad hæc verba *Calvinus*, *Non ſolum pietas*, inquit, *reverentiam Dei gignit, ſed ipſa dulcedo & ſuavitas gratiæ hominem in ſe ipſo dejectum timore ſimul & admiratione imbuit, ut a Deo pendeat, ſeque humiliter ſubjiciat ejus potentiæ.* Juſt. L, III. c. II, v. 23 Ipſumque hoc vaticinium omni fere inſtantia majus rectiſſi-

 me

me vocatur in (Anonymi) *Conjectaneis* de Hebræorum ad Christum Salvatorem conversione, A. 1620. editis. p. 10. Der Hr. A. verspricht das ganze Alte Testament also durchzugehen.

IV.

Johann Friedrich Plessings, Pastors zu Belleben im Saal-Kreise des Herzogthums Magdeburg, Vertheidigung seines Versuchs vom Ursprunge der Abgötterey wider die Recension, welche davon in dem 9ten und 10ten Stück der Göttingischen Gelehrten Anzeigen vom 21sten und 23sten Januarii des Jahrs 1758. gemacht worden.

Da die Göttingischen gelehrten Anzeigen von dem 21sten und 23sten Jan. dieses Jahrs im 9ten und 10ten Stück von meinem Versuch vom Ursprung der Abgötterey die allernachtheiligste Nachricht gegeben haben: so habe ich es für meine Schuldigkeit erachtet, mich gegen dieselbe auf eine bescheidene Weise zu vertheidigen. Ich wende mich zuerst zu dem 9ten Stück, als in welchem mein erster Theil ist recensirt worden. Der Herr Recensent meldet, daß er in meinem Buch unzählige Fehler angetroffen, und

und daß die ungemeine Menge derselben ihm es nicht erlaubet habe, sie zu erzählen. Ich bin ein Mensch, und darf daher nicht so stolz und verwegen seyn, mich von allen Fehlern frey zu sprechen: Allein ich glaube, daß mir ein von Leidenschaften überwältigtes Herz ein unzählbares Heer der Fehler entdecken könne. Meine Leser werden aus denjenigen, die mein Herr Gegner mir vorwirft, urtheilen können, wie ungegründet dessen Beschuldigung sey.

Er sagt, daß ich gegen die Quellen, woraus ich geschöpfet ganz gleichgültig und im höchsten Grad leichtgläubig sey. Sollen nun nicht diejenigen, welche mein Buch nicht gelesen, auf die Gedanken gerathen, daß ich die elendesten und schlechtesten Schriftsteller bey meiner Arbeit gebraucht habe? Ich kann mich dagegen nicht besser vertheidigen, als wenn ich die Namen der Autoren melde, deren ich mich bedienet, um meine Leser in den Stand zu setzen, von den Quellen, daraus ich geschöpfet, zu urtheilen. Hier sind sie: Lactantius, Lucianus, Xenophon, Epiphanius, Allgemeine Welthistorie, Iosephus, Iuuenalis, Etymologicum Magnum, Herodotus, Laertius, Augustinus, Cicero, Aelianus, Minucius, Plutarchus, Eusebius, Young, Clayton, Homerus, Plinius, Christ, Diodorus, Philostratus, Ammianus Marcellinus, Begerus, Petronius, Prudentius, Tertullianus, Hesiodus, Virgilius, Clemens Alexandrinus, Addison, Pria-

Priapeiorum Auctor, Tibullus, Aurelius Victor, Lucretius, Valerius Maximus, Silius Italicus, Ouidius, Theocritus, Propertius, Arn bius, Liuius, Seneca, Vossius, Suetonius, Viues, Brucker, Statius Florus, Origenes, Dacier. Sozomenus, Socrates, Theodoritus, Zosimus Codex Theodos. Lardner, Tacitus, Bletterie Glassius, Gebhardi, Vitringa, Ruinartus, Seruius, Gabr. Sionita, Heidegger, Gell us, Jobert, Anthologia, Horatius, Martialis Huetus, Callimachus, Macrotius, Hyginus, Hieronymus, Cyprianus, deutsche Acta Eruditorum. Aristoteles, Rollin, Reinesius, Formey Plautus, Thucydides, Apulejus, Fulgentius, Messala Coruinus, Nouuelles de la Repub des Lettres, Corn. Nepos, Schukford, Prosper, Walch, Cyrillus Hierosolym. Lange, Huth, Schoettgen, Witsius, Mosheim, Fabricius, Scholiastes Homeri, Plato, Epictetus, Leland, Marinus, Vrlinus, Berichte der Königl. Dänischen Mission, Deyling, Mayer, Sagittarius, Lucanus, Maimonides, Lettres edifiantes, Scholiastes Aristophanis, Montfaucon, Sophocles, Schwarz, Pausanias, Schlæger, Cyrillus Alexandrinus, Euripides, Antonius, Scholiastes Theocriti, Ruffinus, Pignorius, Scholiastes Sophoclis, Censorinus, Strabo, Aristophanes, Dio Cassius, Patinus, Bochart, Iustinus, Cunæus, Ittig, Caue, Gruterus, Aph-

Aphthonius, Salengre, Sallustius, Giraldus, Baco de Verulamio, Seldenus, van Dale, Vitruuius, Prideaux, Lafitau, Eustathius ad Homerum, Voltaire, Varro, Baudelot de Dairual, Nieupoort. Hat wohl die ganze gelehrte Welt jemals etwas an diesen Quellen auszusetzen gehabt? Welcher Gelehrte hat sich nicht die alten Lateinischen und Griechischen Schriften, bey Materien, welche die Geschichte und Alterthümer betreffen, bedienet? Was werden nun billige Leser denken, wenn der Hr. Recensent sagt: Die fabelhaftesten Schriftsteller führet er ohne Bedenken zum Beweise an, ja wir haben so gar gefunden, daß er ihnen glaubt, wo sie etwas erzählen, das mit richtigern Erzählungen anderer, die er anderswo billiget, streitet, z. E. S. 82. vergl. mit S. 11. Verstehet etwa mein Herr Gegner unter den fabelhaftesten Schriftstellern einen Homerus oder Hesiodus? Nein. Ich habe S. 82. aus dem Virgilius, Florus, Valerius Maximus Beyspiele angeführet, auf welche sich die Heyden beriefen, um zu beweisen, daß sich ihre Götter als lebendige Wesen bey ihren Bildern offenbarten. Um nun aber auch eine sehr bekannte Erläuterung davon zu geben, die auch ungelehrte Leser in unserer Bibel antreffen: so führe ich an, daß der Verfasser der Geschichte vom Bel zu Babel berichte, daß Cyrus diesen Götzen für einen lebendigen Gott gehalten. Diesen einigen fabelhaften

Schriftsteller habe ich angeführt, und der Hr. Recensent macht so gleich viele daraus, deren ich mich bedient haben soll. Meine Leser werden aus dem Verzeichniß der Schriftsteller, so ich geliefert, die Falschheit der Beschuldigung einsehen. Kann mir aber derselbe beweisen, daß ich die Erzählung des apocryphischen Verfassers für wahr halte? In welcher Logik oder Oratorie wird es wohl verboten, aus fabelhaften Erzählungen Illustrantia zu nehmen? Wie viele Beyspiele erdichten nicht akademische Lehrer, wenn sie etwas erläutern wollen? Da ich nun die Erzählung des apocryphischen Fabelschmidts nur als eine Erläuterung angeführet: so ist die Beschuldigung, daß ich mir selbst widersprochen, ungegründet. Denn S. 11. hatte ich gesagt, daß Cyrus, nach der Religion der Perser, den Göttern ohne alle Bilder gedienet habe. Allein es gefällt nun dem Hrn. Recensenten einmahl, mir die Einfalt aufzubürden, daß ich den Roman vom Bel zu Babel für eben so glaubwürdig achte, als einen Plutarch, Diodor oder Livius; darum spricht er: Es scheinet, er kennet einige dieser Quellen nicht genug, wenigstens hat er sie nie beurtheilen gelernt. Ich weis keine andere Quellen, als die alten lateinischen und griechischen Schriftsteller, und die ächten und unverfälschten Urkunden, welche uns die Inschriften auf den alten Marmorsteinen und Münzen, und die Bilder auf den Münzen und Edelsteinen, in den

Sta-

Statuen, operibus musiuis & testaceis anaglyptis & diaglyptis liefern. Dieser habe ich mich, so viel mir es in meinen geringen Umständen möglich gewesen, bedient, und was für eine Beurtheilung ich dabey gezeiget, mag die gelehrte Welt urtheilen. Sind aber dem Hrn. Recensenten bessere Quellen und Urkunden bekannt, so wird die gelehrte Welt ihm danken, wenn er damit herausrücket. Jedoch ich besinne mich. Ich habe den in schlechten Credit stehenden Epiphanius angeführt. Vielleicht meynt der Hr. Recensent, daß ich den nie beurtheilen gelernt. Allein hat er nicht gelesen, wie ich das Zeugniß der arabischen Schriftsteller, bestätiget habe S. 49? Wo also Epiphanius die Wahrheit schreibet, da kann ich ihn mit eben dem Recht, als einen Zeugen anführen, als solches der große Gelehrte, der sel. Herr von Mosheim in seiner Kirchen-Geschichte gethan (a). Jedoch nehme ich nur in so fern sein Zeugniß an, als er berichtet, daß zu den Zeiten Serugs der abgöttische Bilderdienst gewesen. Zum Uberfluß will ich dasselbe noch mit mehreren aus der heiligen Schrift bestätigen. Verstehet nicht der heil. Josua Bilder, denen Serug, Nahor und Tharah gedienet, wenn

a) Mosheimii Comment. de rebus Christian. Proleg. c. II. §. 9. p. 43. Non omnia, quae perhibet Epiphanius, in fabulis ponenda sunt.

wenn er zu den Kindern Israel saget, daß sie sollten die Götzen von sich thun, denen ihre Väter jenseit dem Wasser gedienet hatten (b)? Waren nicht die Theraphim des Labans, die durch Erbschaft von seinen Vätern in seine Hände gekommen waren, Bilder (c)? Waren nicht die Theraphim Hausgötzen (d), welche eine menschliche Bildung hatten (e)? Der König zu Babel hatte Theraphim (f). Lehrt uns aber nicht die Rede des Nebucadnezars, die uns aus dem Abydenus, Eusebius (g). aufbehalten hat, daß seine Lares seine Vorfahren oder Stammältern Belus, und die Königin Beltis gewesen, und er folglich dieselbe in seinen Theraphim verehret habe? Bestätigen nicht große gelehrte Männer das Zeugniß des Epiphanius, wenn er den Bilderdienst so alt machet? Sagt nicht Vitringa: Certe in sacris cultu imaginum antiquior nullus memoratur (h). Nun schüttet er auch seinen Verdacht

(b Jos. XXIV, 14. vergl. mit Gen. XXXV, 2. Gen. XXXI, 19. 34.

c) Joseph. Antiquit. Lib. I. c. 19. Gen. XXXI, 30. 34.

d) Judic. XVIII, 15. Vitringa ad Jes. II, 8. Tom. I. p. 76.

e) 1 Sam. XIX, 13. Jes. XLIV, 12. cf. Vitring. Comment. ad h. l. item ad Jes. XXX, 22. T. II. p. 217.

f) Ez. XXI, 21.

g) Euseb. Præp. Evangel. Lib. IX. C. 41.

h) Vitring. in Jes. XL, 20. p. 441. T. II.

dacht wider mich aus und sagt: Oefters entstehet bey uns der Verdacht, daß er mit den Alten vermittelst der Neuen, die sie anführen, und mit den Griechen, durch die ihnen beygefügte Uebersetzung bekannt sey. Warum redete sonst Josephus oder Diodorus so oft bey ihm, in einem deutschen Buche lateinisch? Welche Moral erlaubet es wohl, seinen Nächsten, den man ganz und gar nicht kennet, mit dem, was nur ein Argwohn eingeben kann, zu kränken? Was würde es mir helfen, wenn ich einen Gegner, der keinen andern Vorsatz hat, als mit der äußersten Bemühung Fehler in meinem Buch zu suchen, versichere, daß ich einen Homer, Hesiodus, Plutarch, Eusebius, Xenophon, Herodotus, Theocritus, Macrobius, Lactantius, Manucius u. s. f. selbst gelesen? Wie hart und unempfindlich ist nicht derselbe gegen meine Bitte, die ich in der Vorrede gethan habe? Ich habe gebeten mir nicht als Fehler anzurechnen, was mir bey meinem Aufenthalt auf dem Lande, wo ich verhindert bin, einen guten Bücherschatz selbst zu besitzen und von Bibliotheken entfernt lebe, unvermeidlich gewesen. Ich hatte bey der Ausarbeitung meines Buchs nur die lateinische Uebersetzung des Josephus und Diodors, und war also genöthiget mich derselben zu bedienen, weil ich des griechischen Textes nicht habhaft werden konnte. Wäre ich, wie der Hr. Recensent, in Göttingen; er sollte keine Zeile von

einer

einer lateinischen Uebersetzung gelesen haben. Allein warum tadelt der Hr. Recensent an mir das, was die allermeisten Gelehrten thun. Wie oft führen die großen Männer, z. E. Buddeus, und Brucker und viele andere nur die lateinischen Uebersetzungen an? Sollen sie deswegen kein Griechisch verstehen?

Er setzet seinen Tadel fort und spricht: Daß er Becano viel schuldig sey, so er nur anders anwende, gestehet er mir Dank und Aufrichtigkeit. Und doch wählt er unter den Neuen nicht sehr glücklich. Bey der Materie, die er abhandelt, wäre wohl des sel. Jablonski Pantheon ein Hauptbuch; allein dies ist nicht gebraucht, wo von Aegyptischen Göttern die Rede ist, und alles unrichtige, was Jablonski so sorgfältig und überzeugend wiederleget hat, wird sicher wiederholet, ohne Jablonskis Gründe zu entkräften. Der Herr Recensent sey doch so gütig und zeige mir, wo ich gesagt habe, daß ich dem Becano viel schuldig sey. In meinem ganzen Buche wird er nicht die geringste Spur finden, daß ich ihn gebraucht habe. Die gelehrte Welt mag hieraus urtheilen, mit was für Ausmerksamkeit, der Hr. Recensent mein Buch gelesen, da er mir Dinge andichtet, die ich nie geschrieben und nie in den Sinn gekommen sind. Ich werde aber in folgenden häufige Gelegenheit haben, noch mehrere Unwahrheiten, die er von meinem Buche der Welt verkün-

kündiget, anzumercken. Die Ursachen, warum ich das Pantheon des Jablonski nicht gebraucht, sind, weil ich es nicht nöthig gehabt. Es verdient zwar alle Hochachtung, aber das Ansehen einer Bibel hat es nicht erhalten. Ich habe die Mühe sparen können, die Meynungen desselben, so mir entgegen seyn konnten, zu wiederlegen, da der gelehrte Hr. Prof. Schlegel sie bündig entkräftet hat i). Sie wiedersprechen zum Theil der heiligen Schrift, und den weit gründlichern Gedancken anderer Gelehrten. Was dem Herrn Recensenten bey dem Jablonski so überzeugend ist, wird er doch verhoffentlich andern nicht aufdringen wollen. Ist das nun die Ursache, daß ich unter den Neuern nicht glücklich gewählet, weil ich den Jablonski nicht gebraucht habe?

Nun fällt der Herr Recensent sein Urtheil über meine Erklärungen. Er spricht: Die Bibel, wird häufig zu Hülfe gerufen und erkläret: Allein gemeiniglich ohne genaue Kenntniß der Sprache. Es ist wahr, die jezt gewöhnliche Bekanntschaft mit dem Hebräischen aus dem Lexico hat er; und da er in Vermuthungen so dreiste ist, als die meisten pflegen, so kann er viel aus der Bibel heraus bringen, so nicht darinn lieget: Allein eben diese allzu große Biegsamkeit der He-

i) Anmerckung zu des Baniers Erläuterung der Götterlehre 2ter Band I Th. I B. 1. u. 2. Cap.

Hebräischen Texte in alle Meynungen, die der Erklärer liebt, ist es, was ihr eine vertrautere Bekanntschaft mit ihren richtigen Erkenntnißquellen und sonderlich mit den übrigen Morgenländischen Sprachen ihr nehmen wird. Er kennet die Ausleger nicht, die das Hebräische durch Hülfe Arabiens und Syriens erkläret haben, z. E. Bey dem oft mißhandelten Hiob den Schultens. Dieser gantze Tadel beruhtet auf dem einigen Vorwurf, daß ich das Arabische nicht verstehe. Gerade als wenn es schon so in aller Welt ausgemacht wäre, daß die Stellen, die ich erkläret habe, nicht ohne das Arabische könnten verstanden werden. Nach der Meynung des Herrn Recensenten verstehet der kein Hebräisch, der nicht die Arabische Sprache inne hat, und kann also kein tüchtiger Ausleger seyn. Wozu sind uns nun nütze die Schriften der vortrefflichsten Gottesgelehrten? Sie prangen nicht mit dem Arabischen, und halten dasselbe nicht für den Schlüssel der Hebräischen Sprache. Lasset sie uns verbannen, damit sie die Welt nicht mit ihren Erklärungen, die wegen der Unwissenheit im Arabischen unstreitig falsch sind, länger verführen mögen. Die Erkenntniß der Hebräischen Sprache, die sie darinn zeigen, ist verächtlich. Sie ist nicht durch das Arabische aufgekläret. Sie ist nur aus dem Lexico. So wie der Herr Recensent die besten Ausleger der Protestantischen Kirche mit Verachtung wegwirft!

so

so nimmt er sich auch die Freyheit, die grösten Männer, welche die gelehrte Welt bewundert, unter die Anfänger im Hebräischen zu erniedrigen, da er über die Herleitungen der Namen, die in meinem Buch angeführet werden, sein Urtheil fället. Dabey, spricht er, hat er doch den Fehler, der bey Niemanden gewöhnlicher ist als bey Anfängern im Hebräischen, daß er die Namen gantz fremder Sprachen aus dem Hebräischen herleitet, z. E. S. 67. 138. 330 365. 584. In Derivationen zeiget er überhaupt eine Dreistigkeit im hohen Grad, die der Philologie einen Vorwurf zu erwecken pfleget: In Jubal den Namen Apollo zu finden, ist ihm nicht schwer. Dieser gantze Vorwurf trift mich nicht allein. Die Herleitung der Namen Attis von עתוך S. 67. und Typhon von צוף S. 548. hat der große Bochart vorgetragen k). Den Namen Apis S. 138. hat Voßius von אב hergeleitet l). Den Namen Osiris S. 330. hat schon Vitringa in אשר gefunden. Denn so spricht er: Est mihi probabile, conjugem Osiridis, quæ alias Isis dicta est, antiquissimis temporibus apellatam esse אשרה uxorem, videlicet τῦ אשר Osiridis m). Da ich den Namen

k) Hierozoic. T. I. lib. I. c. IX. p. 61. Lib. II. c. XXXIV. p. 343.

l) de Orig. Idololat. lib. I. c. 29.

m) Comment. in Jes. XVII. 8. T. I. p. 674.

men Remphan von רפא herleite S. 365. so habe ich nicht mehr gesündiget als Beza und Goodwin, die seinen Ursprung in רפה Gigas antreffen, oder als Surenhusius, der ihn von רפה derivirct n). Den Namen Apollo habe ich nicht, sondern Heidegger in Jubal gefunden o). Sehet, wie große Männer, nach dem Urtheil des Herrn Recensenten Anfänger im Hebräischen seyn! kan mir der Herr Gegener nur eine eintzige Derivation zeigen, darinn ich nicht die berühmtesten Männer zu Vorgängern habe? Warum beschuldiget mich nun derselbe in Derivationen einer Dreistigkeit, die noch dazu einen hohen Grad erreichet hat, da ich nichts mehr gethan, als daß ich so vortreflichen Gelehrten gefolget bin?

Nachdem der Herr Recensent diesen Tadel vollendet, so wendet er sich zur Beurtheilung meiner Abhandlung. Er spricht: Uberall setzt er zum voraus, daß die Abgötterey der Völcker aus einer gemeintschaftlichen Quelle geflossen, und nicht manches Volck sich seinen eigenen Götzendienst in und kurtz nach der Barbarey gebildet habe. Wie sehr thut mir hie der Herr Recensent Unrecht! Selbst der Titel meines Buchs muß ihn wiederlegen. Ich nen-

n) Schrœder Dissert. de Tebernaculo Moloch & stella Dei Remphan sect. II.

o) Histor. Patriarch. T. I. Ex. VI. §. 13. p. 215.

nenne es einen Versuch vom Ursprung der Abgötterey. Ich habe also nicht wollen von den verschiedenen Arten des Götzendienstes unter den verschiedenen Völckern reden. Ich bezeuge solches in der Vorrede, da ich S. 65. also schreibe: „Ich gebe mein Buch nur für einen Ver-„such aus und habe gar nicht von allen Arten „des Götzendienstes gehandelt„. Mein Vorsatz ist nur von dem Ursprung der alleraltesten Abgötterey, deren in der heiligen Schrift zuerst gedacht wird, zu handeln. Ich schräncke mich daher in einen gewißen Zeitraum ein. Dieser fängt sich an von dem Anfang der Verderbniße in der Religion vor der Sündfluth bis auf die Zeiten Serugs. Jetzt hat man nicht viele Völcker und Königreiche in der Welt angetroffen. Ich habe mich daher auch nicht in die Betrachtung des Ursprunges der Abgötterey in so verschiedenen Ländern einlaßeu können.

Der Herr Recensent saget: daß ich von einem Volck auf alle geschloßen. Denn so spricht er: Er schließet auch von einem alten Volcke auf alle. z. E. von der kleinen Gewalt der alten Könige in Canaan auf alle damalige Völcker, da es doch gewiß in Assur und in Aegypten gar andere Könige gab.

Wie sehr vergißet hie nicht der Herr Recensent der Wahrheit? Habe ich nicht geredet, S. 184 — 192. von den Königen in Sinear Syrien, Aegypten, Griechenland, Italien, auf den Inseln Ithaca und Scheria? Wie

mit so weniger Aufmercksamkeit muß er nicht mein Buch gelesen haben? Ich weiß wohl, daß in Aegypten und Assyrien mächtige Könige geherrschet, da die Abgötterey schon tiefe Wurtzeln geschlagen. Aber hie ist die Frage, ob solche mächtige Könige zur Zeit des Ursprungs der Abgötterey, oder da dieselbe noch neu war, in Aegypten und Assyrien auf dem Thron geseßen. Wie sehr eingeschränckt war nicht die Macht der ersten Aegyptischen Könige? Sie regierten nicht nach Art anderer Monarchen nach ihrem willkürlichen Gutdüncken, ohne jemandes Nachfrage unterworfen zu seyn p). Sie hatten beständig um sich gewiße Personen, welche bey den Schriftstellern Priester heißen, als oberste Räthe, die ihnen durch Eröfnung ihrer Meynung beystunden q). Ein solcher oberster Rath in Aegypten, wurde zu Josephs Zeiten כהן genennet r). D. i. wie der seelige D. Deyling erkläret Consiliarius, Minister intimioris admissionis, Princeps, Rector, s). Die Würde dieser Obersten Räthe war erblich, und nach ihrem Tode empfieng sie der älteste Sohn t).

Die-

p) Allgemeine Welthistorie I Th. §. 494.

q) c. I. §. 501.

r) Gen. XLI. 45.

s) Observ. sacr. Part. V. Obs. XXI. p. 274.

t) Schuckfords Harmonie der Heil. und Profan. Scrib. Vol. II. p. 78.

Diese Erbfolge dauerte noch zu den Zeiten Jesaiä, in deßen Weißagung uns diese obersten Räthe, das Ansehen und die Hoheit ihrer ersten Stamm-Väter beschreiben. Ich bin der Weisen Kind, heißets daselbst, und komme von alten Königen her u). Es waren also die Rathgeber, der ersten Aegyptischen Könige, selbst Könige. Wie ähnlich ist nun nicht die erste Regierung in Aegypten, derjenigen, welche wir unter den Phäazern antreffen. Alciusus war ein reicher und prächtiger Herr und der oberste König der Phäazer. Allein er hatte vornehme Räthe, unter welchen Echeneus der beredeste und Weiseste war, an seiner Seite, ohne deren willen er nichts vornehmen durfte. Da er nun wolte den Ulystes nach Hause bringen laßen; so muste er ihnen dieses vortragen x). Diese nennet Homerus ἡγήτορας Duces und μέδοντας Consiliarios, D. i. Fürsten und Räthe y), zugleich aber auch Könige z). Diese waren geheime Räthe in Ansehung des Alciusus: Könige, in Ansehung der Städte und Ländereyen und Sclaven, die sie selbst als ihr Eigenthum besaßen. In solcher Absicht nennet sich auch Telemach einen König, wenn ihm solte das Glück versaget werden, wie Ulystes sein Va-

u) Jes. XIX, II.
x) Hom. Odyss. Θ. p. 216.
y) Odyss. H. p. 202. 204.
z) Odyss. Θ. p. 234.

ter der oberste Regent von Jthaca zu seyn a). Werden wir wohl wider die Wahrscheinlichkeit sündigen, wenn wir die alleräalteste und erste Regierungs-Form in Aegypten uns unter dem Bilde der Phäazischen Regierung vorstellen? Die obersten Räthe waren [redacted] מלכים d. i. ἡγήτορες und μέδοντες Principes und Consiliarii; in so fern sie an der Aegyptischen Regierung theil nahmen; [redacted] מלכים Reges in Ansehung der Ländereyen und Sclaven, die sie als ihr Eigenthum beherrschten. Jedoch will ich auch nicht läugnen, daß nicht diese obersten Räthe des Aegyptischen Königes wahre Priester gewesen. Sie sind ohnfehlbar diejenigen Häupter der Familien, aus welchen das Königreich entstanden. Und verwalteten nicht in den ältesten Zeiten die Häupter der Geschlechter das Priesterthum b). Schon lange vor mir hat Herr Schuckford gezeiget, daß die ersten Könige in Aegypten von eben der Beschaffenheit gewesen, als die Könige in Canaan c). Was Assyrien betrifft, so wird er von der Macht der ältesten Könige nichts bestimmen können; wenn er nicht den sehr bestrittenen Nachrichten des Ctesias Beyfall geben will.

Mein

a) Odyss. A. p. 44.

b) Schuckford Harmonie Vol. II. B. VI. S. 76.

c) c. l. S. 57.

Mein Herr Recensent beschuldiget mich, daß ich vergeßen daß die meisten Völcker lange nach der Sündfluth viele Jahrhundert hindurch in der grösten Barbarey gelebet haben. Was habe ich nöthig gehabt dieser Barbarey zu erwehnen; da ich den Ursprung der Abgötterey nur in dem erwehnten Zeitraum suche, in welchem mit dem langen Leben der Menschen, Wildheit und Barbarey nicht bestehen kan? Er fähret fort: Und wo er Beschreibungen der ersten Wildheit, oder die ersten Erfinder des Ackerbaues, der Metalle und s. f. findet, da meynet er gleich, es müßen dies Menschen vor der Sündfluth seyn. Der Herr Recensent dichtet mir wieder etwas an. Ich habe niemahls behauptet, daß vor der Sündfluth eine Wildheit geherrschet habe; sondern Mangel und allerley Elend hat die Menschen gedruckt. Und hat denn der Herr Recensent etwa eine andere Bibel, daraus man nicht erweisen könne, daß der Ackerbau und die Bearbeitung der Metalle schon vor der Sündfluth erfunden gewesen? Müßen denn nicht auch die Götter Aegyptens, Chronus, Rhea, Osiris, Mercurius und so weiter, so wegen ihrer Erfindungen vergöttert worden, in die Zeiten vor der Sündfluth versetzet werden? Sie waren Menschen, wie Plutarch versichert d), und ich habe die gelehr-

d) De Isid. & Osir. p. 141.

testen Männer auf meiner Seite, einen Perizonius e), Baumgarten f), Bengel g), Vitringa h), Ursiacus i), Heidegger k), Voßius l), die sie alle vor der Sündfluth leben lassen.

Nun stellet er mein System vor. Wie wünschte ich, daß solches nicht so verstümmelt vorgestellt worden wäre! Sein System, spricht er, ist folgendes: Die erste Abgötterey hat bloß verstorbene Menschen verehret (also nicht Engel, nicht Eigenschaften Gottes, nicht einen Gott unter verschiedenen Verhältnißen und Gestalten, nicht Tugenden, nicht Gestirn und so f. Diese verneinende Sätze sind meistens weder von ihm ausgeführet, noch erwiesen: sondern ein Zusatz daraus Hr. Pl. sehen wird, was er hätte erweisen müßen). Nun war dieser Götzendienst schon im Jahr der Welt 1989 rc. Wie handelt hie nicht der Herr Recensent wieder

e) Orig. Aegypt. c. II. c.

f) Anmerckung 365. zum I Th. der allgemeinen Welthistorie S. 513.

g) Ord. temp. c. 2. sect. Th. p. 156.

h) Comment. in Jes. XIX. p. 732.

i) De Zoroastre, Mercurio & Sanchon. Exerc. II. sect. 2.

k) Histor. Patriarch. Exerc. VIII. §. 5. T. I. de Idololat. lib. I. c. 16. p. 124. 127.

der die Aufrichtigkeit? Wo, auf welcher Seite, in welchem §, in welchen Abschnitt, in welchem Hauptstück, habe ich gesaget, daß die erste Abgötterey nur allein verstorbene Menschen verehret? Ich zeige nur, daß man nach und vor der Sündfluth Menschen vergöttert und angebetet habe; ich zeige den Ursprung dieser Abgötterey, ohne zu behaupten, daß die Abgötterey, die mit Menschen getrieben worden, im Anfange die eintzige gewesen, oder daß man nicht das Gestirn, Geister und so fort angebetet habe. Ich laße es dahin gestellet seyn, ob die ersten Götzendiener auch Engel oder das Gestirn angebetet haben; weil ich mich nicht in diese Untersuchung einlaßen wolte: indem ich nicht eine vollständige Untersuchung des Ursprungs der Abgötterey, sondern nur einen Versuch liefern wollen. Unterdeßen glaube ich, daß man nicht mit solcher Gewißheit die Verehrung Gottes unter verschiedenen Verhältnißen und Gestalten, und der Tugenden, in dem von mir angegebenen Zeitraum entdecken könne, als die Anbetung der Teraphim, welche unstreitig Bildniße verstorbener Menschen waren, wie man solches mit Gewißheit aus der heiligen Schrift erweisen kan. Ich habe aber dem ohngeachtet gezeiget I. Th. S. 531. wie die Bilder, unter welchen man sich Gott vorgestellet, und II. Th. S. 693. die Bilder der Tugenden sind Götzen-Bilder geworden. Was die Verehrung der himmlischen Geister betrift, so war sie aufs genauste

mit der Anbetung der vergötterten Menschen verknüpft. Denn Plato sagt bey dem Clemens von Alexandrien, daß alle Barbaren in den Gedancken stünden, daß die guten Geister ihre himmlischen Wohnungen verließen auf die Erde kämen, menschliche Cörper annähmen, um den menschlichen Bedürfnißen zu Hülfe zu kommen, Gesetze zu geben, und die Weißheit zu lehren m). So habe ich auch den unzertrennlichen Zusammenhang der Anbetung des Gestirns und der vergötterten Menschen II Th. S. 750. gezeiget, daß man also die Verehrung der guten Geister und des Gestirns und der vergötterten Menschen nach den Heydnischen Grundsätzen in Ansehung ihres Ursprungs in einen Zeitpunct setzen kan. Die Aufschrift des 2ten Abschnitts des ersten Hauptstücks könnte zwar von dem Herrn Recensenten als ein Beweiß seiner Beschuldigung gegen mich angeführet werden. Allein habe ich geschrieben, daß alle die ersten Götzen, welche von den Kindern Noah sind angebetet worden, vergötterte Menschen gewesen. Der Arabische Schriftsteller, den ich S. 4. aus dem Gagnier angeführt, macht unterschiedene Gattungen der ersten Götzen nehmlich den Himmel, die Himmels Cörper, die Thiere und Pflantzen, und die Bilder Verstorbenen. Mein Satz in der Aufschrift ist eine Propositio indefinita, und also hier particularis. Die Ausführung des Abschnitts selbst

m) Clem. Alex. strom. lib. I. p. 303.

Digitized by Google

selbst ist ein Beweiß, daß die propositio in dem Tittel particularis sey. Denn ich zeige, daß die ersten Götzen nach der Sündfluth, die NB. in Bildern verehret wurden, nicht Sonne und Mond, sondern vergötterte Menschen gewesen. Vielleicht würde der Herr Recensent diesen Tadel zurück behalten haben, wenn er mein Buch mit Aufmerksamkeit gelesen hätte.

Ihm kommt es wunderbar vor, daß die Riesen die vergötterten Menschen seyn sollen, da doch sonst die Mythologie sie als Feinde der Götter ansiehet. Ist es ihm beschwerlich zu lesen, wie ich diesem Einwurf begegnet, so mag er die Vorrede des seligen D. Löschers zu dem Prideaux, lesen. Nimmermehr aber habe ich behauptet, daß die Böcke der Welt Jes. 14, 19. Häupter der Familien wären, wie der Herr Recensent erzählet; sondern wenn er nicht wider seine Pflicht mein Buch so obenhin gelesen, so würde er S. 65. 66. gefunden haben, daß ich sie für Führer der Colonien halte, wodurch die Welt nach der Sünd-Fluth bevölkert worden. Auch ist es nicht meine Meynung, daß Ham der Jupiter Ammon sey, sondern ich führe sie an als eine Meynung des Arthur Youngs S. 66. Falsch ist es auch wenn er es als meine Meynung erzählet, daß die Könige gemeiniglich ihr Geschlecht vom Jupiter herleiten. Ich habe dieses nur von den Griechischen Königen S. 69. 74. gemeldet. Habe ich aber wohl behauptet, daß die Syrischen Könige, und die Römischen Kaiser, und andre

Digitized by Google

andre mehr den Jupiter zu ihrem Anherrn gemacht? Daß Jupiter auf seinen Reisen viele Königliche Personen entehret, wird von den Alten erzählet, Amphitryons und Tyndarus Gemahlinnen und die Princeßin des Acrisius sind von ihm geschwächt, Europa und Jo aber entführet worden. Es führt der Herr Recensent als bloß meine Meynung an, daß im Trojanischen Kriege keine besonders bestellte Opfer-Priester gewesen. Allein es haben auch dieses andere gelehrte Männer behauptet. Ich führe jetzo nur den Herrn Schickfort an, welcher die Zweifel, so wider diese Meynung können vorgebracht werden, nach seiner Art, scharfsinnig widerleget hat n). Er giebt vor, als wenn ich nur aus den Poeten erwiesen, daß die Könige sich vor den Göttern gefürchtet, und glaubt vielleicht in seinem Herzen, daß dergleichen Furcht nur von den Poeten erdichtet worden, weil er eine Lust bezeiget, aus der Henriade einen gleichen Beweiß von den Helden des Gedichts zu führen. Allein habe ich nur mich auf die Poeten berufen? Führe ich nicht Beyspiele aus der Bibel, dem Svetonius, Plutarch und Eusebius an? Wenn er sagt, daß ich es fast zur Freygeisterey mache, wenn man den Götzendienst vom Betrug der Priester und Könige herleitet: so weiß ich nicht,

n) Harmonie der Heil. und Prof. Scrib. Vol. II. B. VI. S. 69.

nicht, wie derselbe solches aus meiner Abhandlung schliessen können. Ich bezeige nur, daß die heutigen Freygeister den Priestern die Einführung der Abgötterey aufbürden, und die Alten Freygeister ihm Heydnische Religion zur Erfindung der Könige gemacht haben. Daraus folget aber nicht, daß alle diejenigen Freygeister seyn, welche die Priester und Könige für Urheber des Aberglaubens erkennen. Es ist dieses eben so ungereimt, als wenn ich wollte alle Menschen für Deisten halten, welche einen Gott glauben, und das Naturgesetz als eine Richtschnur des Lebens annehmen, weil die Deisten solches thun.

Es scheint mein Herr Gegener sich darüber aufzuhalten, daß ich dem Toben des Satans zugeschrieben, daß die Päbstliche Kirche das Wort ille in illa in dem Protevangelio verwandelt hat. Denn setzt er hinzu: Die Gelehrten Catholicken nennen es einen Schreibfehler. Sind die Ketzer, wie unser Heyland versichert, Geburten des Satans o): so muß man auch alle Verfälschungen, die sie mit der heiligen Schrift vornehmen, demselben zueignen. Der gelehrte Herr D. Huth in Erlangen sagt daher: „Wir wissen so wenig, wenn „der verderbliche Irrthum ipsa conteret, in „die Vulgatam sich eingeschlichen, als uns be„kannt

o) Matth. XIII. 38. Russi Harmon. Evang. T. I. lib. IV. c. 35. p. 1236.

„kannt, wenn das Pabstthum entstanden.
„Wir müssen sagen: Das hat der Feind ge-
„than, Matth. 13, 28. p).„ Halten denn alle gelehrte Catholicken, diese Verfälschung für einen Schreibfehler? Wie ernstlich beweiset nicht der gelehrte Lafitau daraus die Gemeinschaft der Maria an dem Mittler-Amt des Erlösers q)? Zu Rom will man nichts von den Fehlern der Vulgata hören. Herr Bianchini in Vindiciis Canonicarum scripturarum vulgatæ latinæ editionis drohet, die Ketzer, welche die Vulgata bestreiten, tüchtig zu züchtigen r). Die Wenigen, welche das Herz haben die Fehler der Vulgata zu bekennen, würden es nimmermehr gethan haben, wenn sie ihre Schriften hätten der Apostolischen Presse übergeben müssen. Und wie lange ist es, daß sie dieses Bekenntniß abgelegt? Haben ihnen nicht erst die Protestanten die Augen geöffnet? Und doch, ob sie gleich die Verschiedenheit des Grund-Textes einsehen: so geben sie doch vor, daß man die Vulgata ver-

p) Comment. de Protevangelii divina caligine lucis plenissima p. 44. vollständige Nachrichten von den kleinen acad. Schriften auf das Jahr 1755. S. 1066.

q) Allgem. Geschichte von America I Th. S. 121. Mosheims Anmerk. zu Calmets biblischen Untersuchungen V Th. S. 301.

vertheidigen könne. Quanquam vulgata interpretatio, sagt Huetius, sua defensione non caret, quæ peti potest, ex Bellarmino aliisque eruditis scriptoribus s).

„Wenn der Herr Recensent meine Gedanken von der falschen Anwendung des ersten Evangelii vorstellen will: so spricht er: Man deutete die Worte des ersten Evangelii, so wie sie nachher die Juden, auf eine leibliche Erlösung, von Drachen, Schlangen, Mangel und Armuth, und glaubten des Weibes Saamen gehe auf viele Personen, nämlich auf alle große Helden und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, welcher schwache Gedanke, doch artig und lebhaft genug mit den Beyspiel Vespasiani erläutert wird. Habe ich wohl je in meinem Buche behauptet, daß die Juden das Protevangelium auf ihre falsche Meßien gedeutet haben? Die neuen Juden erblicken darin gar keinen Erlöser, und die alten ungläubigen Juden zu Christi und den folgenden Zeiten werden davon keinen bessern Begriff gehabt haben als Josephus. In dem Protevangelio findet Josephus gar keinen Meßias t). Er hat daher nicht dasselbe, sondern andere Prophezeyungen der heiligen Schrift auf den Vespasianus, welchen er für den Meßias hielte, gedeutet. Mit dem Beyspiel

s) Demonstr. Evang. Prop. IX. c. 243. p. 1040.

t) Joseph. Antiquit. lib. I. c. 2.

spiel des Vespasianus also erläutere ich, wie geneigt die Juden, nicht aber die Cainiten gewesen, einen jeden von dem sie sich die Erfüllung ihrer stolzen Begierden versprochen, als einen Meßias anzunehmen. Die Cainitische falsche Anwendung des Protevangelii auf irrdische Wohlthäter, ist durch ganz andere Gründe bestätiget und erläutert worden, die aber der Herr Recensent nicht bemerken wollen, um nur meine Gedanken für schwach ausgeben zu können.

Der Herr Recensent hält die Erklärung des Hebräischen Ausdrucks קרא בשם für etwas neues. Allein er würde dieses nicht gethan haben, wenn er den Schuckford gelesen, welcher diese Erklärung u) mit großen Beyfall der Gelehrten, als des Herrn D. Wolle x) und Herrn Youngs y) vorgetragen. Er legt hierauf eine neue Probe seiner wenigen Aufrichtigkeit ab, und spricht: Herr Pleßing hält die vorgegebenen Säulen (oder besser Denksteine) des Seths in Aegypten würcklich für älter als die Sündfluth, allein für ein irrgläubi-

ges

u) Harmonie Vol. I. B. V. S. 193. Vol. II. B. VII. S. 87.

x) Vorrede zu Schickfords Harmonie §. 24. S. 43.

y) Untersuchung abgöttischer Verderb. I. Th. I. Hauptst. S. 33.

ges Wort der Cainiten. Aus diesen zog Ham seine Religion, und schrieb sie um ihr mehr Ansehen zu geben dem Orthodoxen Seth zu, (welche Historien aus dem kleinen Finger). Ich möchte wohl sagen, welche Recension aus dem kleinen Finger! Und doch redet der Herr Recensent mit einer ganz besondern Zuverläßigkeit, ob er gleich nichts als seine eigene Erdichtungen erzählet. Ich führe S. 318. aus dem Eusebius und Ammianus Marcellinus an, daß die Aegypter sich gewisser Urkunden gerühmet, die älter wären als die Sündfluth. Hernach erzähle ich die Nachricht des Josephus von den Pfeilern, die Seth soll verfertiget haben S. 319. 320. Nirgend aber habe ich diesem vorgegebenen Alterthum meinen Beyfall gegeben. Ich behaupte vielmehr mit klaren Worten das Gegentheil. Z. E. S. 325. sage ich: „Die Götzendiener nach der „Sündfluth suchen Schutz für den Aberglauben bey dem Ansehen der Person, nach dem „die Wahrheit ihnen denselben versaget hatte. „Man machet Pfeiler und füllet sie unter dem „Namen Seths mit unverständlichen und dunkeln Schriften.„ Ferner S. 328. „Es ist „also auch dieses ein Beweiß, daß man den ersten Merkurius, oder vielmehr den Verfertiger der Pfeiler (welcher sich unter dem Namen dieses vorsündfluthischen Merkurius versteckt hatte) unter die ersten Menschen, die „nach der Sündfluth gelebet haben rechnen

„muß.„ Es ist daher eben so falsch, daß ich diese Pfeiler für ein Werk der Cainiten ausgegeben. Wie ich denn auch nicht mit einer Sylbe jemals gesagt habe, daß Ham aus diesen Pfeilern seinen Irrthum gesogen; in dem ich S. 329. für wahrscheinlich halte, daß Menes oder Mizraim der Sohn Hams der betrügerische Erfinder dieser berüchtigten Pfeiler gewesen.

Meine Gedancken von der Vergötterey des Bacchus trägt der Herr Recensent auf die aller unvollständigste Weise vor, und um die Welt zu bereden, als wenn ich sie für demonstrirte Wahrheiten ausgäbe, so setzt er hinzu W. Z. E. W. Lehrt nicht mein ganzer Vortrag, daß ich nur davon als von einer wahrscheinlichen Meynung rede? Sage ich nicht in der Vorrede S. 51. daß man in dergleichen Untersuchungen, als ich geschrieben, keine apodictischen Beweise geben könne? Kan ich wohl vom Herrn Recensenten anders denken, als daß er wider den Character eines tugendhaften Mannes nur meiner spotten wolle? Da derselbe meine Meynnng von den übrigen in Aegypten angebeteten Thieren, die außer dem Ochsen, der Kuh, dem Widder, dem Schaaf, dem Bock, der Ziege verehret worden, vorträgt: so will er die Welt bereden, als wäre meine Meynung, daß die Aegypter in denselben den Teufel angebetet hätten. Er spricht: Hingegen ehrte man auch andere Thiere, die

der

der Hebräer nicht opferte, göttlich, doch nicht als Bilder des Meßias, sondern des Teufels, sonderlich den Hippotamus: Denn so heißet der Hippotamus bey Herr Pleßingen beständig auch so gar im Register. Hier ist sehr viel Historie aus wenig Urkunden, sonderlich vor der Sündfluth. Wie sehr verräth der Herr Gegener den Mangel aller Achtung für die gelehrte Welt, da er mit nichts anders umgehet als auf die verantwortlichste Weise seine Erdichtungen als wahre Nachrichten von meinem Buche den Lesern aufzudringen. Die Aegypter verehrten außer den erwähnten Thieren unter andern auch die Katze und den Hund, von diesen und dem Crocodill und Hippopotamus habe nur noch im folgenden gehandelt. Habe ich aber wohl gesagt, daß jene Thiere Gegenstände zur Verehrung des Teufels gewesen? Zeige ich nicht, daß jenes dem Mond dieses dem Mercurius geheiligt gewesen S. 596-600. Nur den Crocodill und Hippopotamus z) hielten die Aegypter für Bilder des bösen Geistes, den sie Typhon nenneten S. 592. Und ist es nicht aus dem Plutarch, Homer und Hesiodus bekannt a), daß die alten Heyden den Typhon für die Quelle alles Uebels gehalten? Kan ein

z) Plutarch. de Isid. & Osir. p. 158.

a) Plut. c. l. p. 130. 165. Hom. hym in Apollin. p. 732. Hesiod. Θεογον. v. 824. 869-880.

Christ dieselbe füglicher ausdrücken, als durch das Wort Teufel? Wenn der Herr Recensent mir vorwirft, daß an statt Hippopotamus in meinem Buche Hippotamus gelesen werde, so bitte ich ihn solches für einen Druckfehler zu halten. Ich will demselben einen ähnlichen melden. S. 337. 361. und im Register wird an statt Typhöus, Typhonus gelesen: ob ich gleich in meiner Handschrift allemal Typhöus geschrieben habe. Wie wenig stimmt es mit der Wahrheit überein, wenn der Herr Recensent vorgiebt, daß in dem Abschnitt von den angebeteten Thieren, viel Historien aus wenig Urkunden, sonderlich vor der Sündfluth vorkommen. Ich rede bloß in dem ersten § von den Zeiten vor der Sündfluth, die übrigen §§ insgesammt, betreffen den Thierdienst der Aegypter nach der Sündfluth, allwo ich so viele Urkunden angeführt, als nöthig gewesen, die vorgetragenen Sätze zu beweisen, und berufe mich hie auf das eigene Urtheil eines jeden billigen und unpartheyischen Lesers.

Was er hernach vorbringt scheinet dunckel zu seyn. Bey der Ehre der Thiere in Aegypten, spricht er, widerspricht das ganze Alterthum. Diesen letzten unangenehmen Umstand gestehet Herr Pleßing ein; allein er antwortet: die Aegypter hätten die Ursachen ihres Thierdienstes geheim gehalten, daher könnten wir sie nicht von den Alten ...nen, sondern müssen sie aus andern Umständen

ständen errathen. Ich verstehe dieses also, daß die Alten ganz andere Ursachen von der Anbetung der Thiere angegeben, die ich nur damit widerlegte, daß die Aegypter die Ursachen ihres Thierdienstes geheim gehalten. Allein dieses kan nur ein Recensent sagen, der Bücher recensirt, die er nicht gelesen. Ist dieses, was der Herr Recensent vorgiebt, mein einiger Grund mit welchem ich dem bemerkten unangenehmen Umstand begegnete? Der vorgegebene Umstand ist mir so wenig unangenehm, daß ich vielmehr über das Vorgeben der Alten gelachet habe. Die elenden Gründe, welche bey den Alten von dem Thierdienst Rechenschaft geben, sind von mir weitläuftig S. 573-588. widerleget, und ich glaube daß ihre Ungereimtheit unmöglich bey den heutigen Gelehrten Vertheidiger finden könne. Was das Lob des Herrn D Kieslings betrifft, so schätze ich mich desselben sehr unwürdig, und ich habe es nur mit der allergrößten Beschämung gelesen. Allein derselbe hat nur überhaupt die Abhandlung nach ihrer Lehrart gerühmet, ohne sich auf eine Vertheidigung der eingestreueten Erklärungen und Ableitungen einzulassen. Der Herr D. Crusius hat eben so wenig die Vertheidigung meiner Erklärungen auf sich genommen, in dem solches der Zweck seiner Dissertation gar nicht erforderte, sondern nur überhaupt mein Buch eines unverdienten Lobes und den Ursprung der Abgötterey, in so fern

sie die ersten vergötterten Menschen zum Gegenstand hat, aus der falschen Anwendung des ersten Evangelii seines Beyfalls gewürdiget.

In dem 10ten Stück vom 23sten Jan. dieses Jahrs der Göttingischen gelehrten Anzeigen giebt der Herr Recensent Nachricht von der Fortsetzung meines Versuchs. Allein sie ist eben so schlecht und willkührlich als die vorige. Ich habe S. 30. angenommen, daß es wahrscheinlich sey, daß es gute Geister gäbe, die uns in unsern Bedürfnissen Beystand leisteten, und daß die Vernunft nicht erhebliche Zweifel vorbringen könne, die den Menschen hindern könnten, sie in den Dingen, in welchen sie uns ihre Wohlthaten erzeigen, anzurufen. Der Herr Recensent meynet, daß es ungereimt sey, sie anzurufen: Weil wir aus der Vernunft nichts von ihnen wissen; weil wir nicht wissen, ob sie uns von Gott zu Herren verordnet seyn; weil sie nicht allwissend sind. Er erläutert seine Gedancken mit einem Groß-Vezier eines christlichen Königes. Der große Philosoph Herr Reusch hat mit Gewißheit die große Mannigfaltigkeit der Geister erwiesen b). Er hat die allerhöchste Wahrscheinlichkeit des Daseyns der guten Geister und ihrer den Menschen so vortheilhaften Dienste bestätiget c). Da wir aber von dem wahren Daseyn der Dinge,

b) Metaphys. §. 1132.
c) c. l. §. 1171.

Dinge, wo wir durch Vernunftschlüsse solches nicht entdecken können, nur allein entweder durch unsere Sinne oder durch das Zeugniß anderer überzeuget werden: so hat unsere Vernunft nicht das geringste einzuwenden; wenn sie das Zeugniß des ganzen menschlichen Geschlechts von dem Daseyn der guten Geister und ihrer den Menschen so vortheilhaften Dienste höret. Denn haben nicht von Anfang das ganze Heydenthum und die Glieder der wahren Religion solches mit dem allergrößten Beyfall bekannt? Selbst die allerwildesten Völker in America, glauben noch bis auf den heutigen Tag, das Daseyn der guten Geister mit der allergrößten Gewißheit. Das Zeugniß aber der ganzen Welt zu bestreiten ist jederzeit für die größte Unvernunft gehalten worden. Sind nun gute Geister; so kan die Vernunft sich von ihnen die allervortreflichsten Dienste mit der größten Zuverläßigkeit versprechen, wie der Herr Reusch solches in dem angeführten § gezeiget. Dazu daß man sie anrufen wird gar keine Allwissenheit erfordert; sondern nur dieses, daß sie sich an einen gewissen Ort offenbaren, da der Mensch zu ihnen hinzu nahen und sein Anliegen, dem sie abzuhelfen im Stande seyn, erzählen könne. Und behaupten nicht durchgehends die Heyden, daß ihre Götter sich an gewissen Oertern offenbarten? Das Gleichniß von dem Groß-Vezier eines christlichen Königs ist schlecht gerathen und bedarf keine Antwort.

Es ist doch eine gar zu verdrießliche Sache, wenn man es mit einem Recensenten zu thun hat, der sich daraus gleichsam ein Vergnügen macht, der Welt die allerfalschesten Nachrichten von meinem Buch mit zu theilen, und Dinge zu erzählen, die ich nie behauptet habe. Auch in der Recension der Fortsetzung bürdet er mir Unwahrheiten auf, so oft es ihm beliebet. Daß die Abgötterey, spricht er, eine Sünde wider den Sohn Gottes und nicht wider den Vater sey, folget aus seinen im vorigen Stück berührten Meynungen. Diesen Satz bestärket er aus einigen Stellen der heiligen Schrift die er nach seiner Art erkläret. Es ist ihm genug wenn er beweisen kan, der Sohn Gottes habe etwas geredet und gethan: Dies nimmt er gleich an, als habe er es allein mit Ausschließung der übrigen Personen der Gottheit geredet und gethan: Oder wenn nur eine Redens-Art und Name vorkommt, so anderwerts vom Meßia gebraucht wird. Z. E. der Sohn Gottes hat die Israeliten aus Aegypten heraus geführet (ein wahrer Satz, den er aber auf Hos. 13, 4-14. bauet) folglich sagt er allein in dem ersten Gebot: Ich bin der Herr dein Gott der dich aus Aegypten-Lande geführet hat. Der Fels welcher den Israeliten Wasser gab, war ein Bild Christi 1 Cor. 10, 4. Moses sagt zu Israel: den Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen

lassen, folglich war ihre in diesen Worten beschriebene Sünde der Abgötterey keine Verlassung des Vaters sondern des Sohnes. Was die Beschuldigung betrift, daß ich die Abgötterey nicht für eine Sünde wider den Vater halte, so ist sie offenbar ungerecht. Ich habe mich S. 52. so deutlich erkläret, daß nur ein übelgesinntes Herz mich mit dergleichen Auflagen belästigen kan. Ich sage daselbst: „Die Abgötterey überhaupt ist eine Beleidi„gung des dreyeinigen Gottes. Allein wenn „gefraget wird, wider welche Person in der „Gottheit sie am meisten wütet: so scheint es „mir am gewissesten zu seyn die Abgötterey für „eine Sünde wider des Menschen Sohn zu „halten.„ Nach der Deutung des Herrn Recensenten müssen auch alle unsere Theologen, wenn sie von der Sünde wider den heiligen Geist handeln, dieselbe nicht für eine Sünde wider den Vater halten. Eben so unwahr ist es auch, daß ich soll behaupten, daß wenn der Sohn Gottes etwas geredet oder gethan, er solches mit Ausschließung der übrigen Person geredet und gethan habe. Der Herr Recensent zeige mir doch eine einzige Stelle in meinem Buch wo ich solches behauptet habe. Ich weiß, daß die Opera Dei adextra allen dreyen Personen gemein seyn. Allein welcher Gottesgelehrte unserer Kirche hat nicht gelehret, daß man per appropriationem einer Person in der Gottheit ein Werk oder Rede besonders zu-

schreiben könne, darinn dieselbe sich vorzüglich und besonders geoffenbaret hat? Nach der Art wie der Herr Recensent mit mir umgehet, muß er alle unsere Gottesgelehrten, die gewisse Reden oder Werke in dem Alten Testament, dem Sohn Gottes zueignen, beschuldigen, daß sie von denselbigen, die übrigen Personen in der Gottheit ausschließen; oder behaupten, daß man nicht könne gewisse Reden oder Werke einer Person in der Gottheit zueignen. Wie gröblich erdichtet ist es nicht, daß ich den Satz, daß der Sohn Gottes die Israeliten aus Aegypten geführet auf Hos. 13, 4:14. gebauet? Ich habe S. 53. behauptet, daß der Sohn Gottes es sey gewesen, der gesagt, daß er der Gott der Israeliten sey, und daß sie keinen andern Gott als ihn haben sollten; und diesen Satz, nicht aber, daß er Israel aus Aegypten geführet, bestätige ich aus dem angezogenen Ort des Propheten Hoseas. Die Wahrheit, daß der Sohn Gottes Israel aus Aegypten geführet ist an dem angeführten Ort, von mir nicht in die geringste Betrachtung gezogen worden, wie ein jeder unpartheyischer Leser solches unwidersprechlich erkennen wird. Der Herr Recensent höret noch nicht auf falsche Zeugnisse zu häufen. Denn nach meiner Meynung soll der Sohn Gottes allein auf dem Berge Sinai in dem ersten Gebot gesagt haben: Ich bin der Herr dein Gott der dich aus Aegyptenland geführet. Da ich so gantz und gar nicht, diesen

diesen Satz in Betrachtung gezogen, so zeige mir doch der Herr Recensent in der angezogenen Stelle, nur eine Sylbe, oder ein Wort, woraus er solches geschlossen. Ich habe vielmehr das Gegentheil gesagt. Diese Worte gehören mit zur Gesetzgebung, und was ich überhaupt von der Gesetzgebung gesagt, gillt auch von diesen Worten. Nun aber schreibe ich S. 54. also: „Wir gestehen willig, daß „die übrigen Personen der heiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit, von der Gesetzgebung nicht ausgeschlossen seyn: Denn sie sind „einander alle an Majestät, Ehre und Herrlichkeit gleich. Allein weil der Sohn Gottes, „sagt der gelehrte Witsius, auf eine gantz besondre Weise der König des Israelitischen „Volks und der Kirchen jener Zeiten war; so „wird ihm eigentlich die Gesetzgebung zu geeignet u. s. w.„ Auf eben solche Weise erkläret sich auch hierüber Herr D. Plitt in seiner inaugural Disputation die er zu Göttingen im Jahr 1755. gehalten. „Weil die Publication des Gesetzes, ein Werk ad extra ist, so „kommet sie allen dreyen Personen zu: appropriative und specialissime muß diese Handlung der andern Person in der Gottheit, dem „eingebohrnen Sohn Gottes zugeschrieben wer„den u. s. w. d).„ Bey Gelegenheit der Erklärung

d) De Gloria Dei in promulgatione legis sinaiticæ p. 16. vollst. Nachricht. a 1756. p. 615.

klärung der Worte 5 B. Mos. 32, 15. von Christo, darinn ich den großen Theologen z. E. dem seligen D. Rambach und dem seligen D. Gebhardi gefolget bin, spricht er: Solcher Erklärungen aus der Concordanz ist das ganze Buch voll die doch nichts beweisen werden, so lange einerley Redens-Art von mehr als einer Person gebraucht werden kan. Der Herr Recensent nennet spöttisch das, aus der Concordanz erklären, wenn man die Schrift aus der Schrift erkläret. Ist dieses was tadelnswürdiges? Hätte er mein Buch, mit Aufmerksamkeit gelesen; so würde er gefunden haben nach welchen Grundsätzen ich mich gerichtet und wie ich nicht nur die Einstimmung unserer Theologen, sondern auch häufige Zeugnisse der Juden angeführet, um zu bestätigen, daß dieser oder jener Ort von dem Meßia handele. Wie wichtig aber die Zeugnisse der ältesten jüdischen Schriften seyn, hat der selige Schöttgen in der Vorrede zu dem schönen Buch: Jesus der wahre Meßias gezeiget. Gesetzt auch ich hätte manchen Ort aus menschlichen Irrthum unrecht auf Christum gedeutet: so wird ein christlicher Gelehrter, der den Meßias lieb hat, mit dem rechtschaffenen Witsius, dem Herrn Recensenten ins Ohr sagen: Tolerabilius eum peccare existimo, qui Christum se videre arbitratur, ubi fortasse se se ostentat, quam qui eum videre renuit, ... clare offert. Alterum enim indicium

cium est animi Christum diligentis, plurimumque & vel minima vel fortasse nulla data occasione, de eo cogitantis: alterum segnem animum arguit, & qui tardus ad credendum sit. Qualis se in Socinianis & Magno cæteroquin Grotio prodit plurima passim ita torquentibus, ut nihil commune cum Christo habere videantur e).

Dem Herrn Recensenten mißfällt es, daß ich Spencern widerleget, und setzet meinen Gründen ein Gleichniß entgegen, darinn er sein höhnendes Hertz gegen mich nicht bergen kan. Das wundert uns, sagt er, wie Herr Pleßing mit andern so vergessen seyn können S. 197. dem spencerischen System die Vollkommenheiten Gottes entgegen zu setzen, die es nicht litten, ein Wohlgefallen an Gebräuchen zu haben, die der Aberglaube und die Feindschaft gegen Gott erfunden habe. Er glaubt doch vermuthlich mit andern Lutheranern, daß unsere Kirche viele Gebräuche, die im Aberglauben des Pabstthums ihren Ursprung haben, Gott wohlgefällig beybehalten kan, wenn sie nur die abergläubischen Deutungen davon thut. Wer Spencern bestreitet, der sollte doch auch wohl wissen, daß Spencer diesen Satz zugleich durch sein Buch bestärken, und der englischen Kirche

e) Oeconom. Fœd. Lib. IV. c. VI. §. VIII. p. 639.

Kirche wider die Presbyterianer einen Dienst habe leisten wollen. Wie viel christliche Feste von den Heyden herkommen und doch Gott wohlgefällig gefeyert werden, nachdem man ihnen eine andere Deutung und Zweck gegeben hat, mag Herr Pleßing wohl nicht wissen. Hat denn der Herr Recensent vergessen, daß das die allerschlechtesten Schlüsse seyn, die man von einem Gleichniß hernimmt? Heißts nicht im gemeinen Sprichwort: omne simile claudicat? Wird ein Vernünftiger wohl den Schluß von der menschlichen Weisheit auf Gottes Weisheit, von den menschlichen Anordnungen in den Zeiten des Neuen Testaments auf die göttlichen Stiftungen im Alten Testament billigen? Und welch ein unerträglicher Stolz ist es nicht, sich alle Erkenntniß zueignen und seinem Nächsten hingegen alle absprechen? Hat denn der Herr Recensent einen so genauen Umgang mit mir gehabt, oder mich so scharf examiniret, daß er die Welt so zu verläßig berichtet, daß ich wohl nicht wüßte, wie viel christliche Feste von den Heyden hergekommen? Der Herr Recensent druckt sich überaus unbequem aus. Ist denn die Zeit in welcher die Heyden ihre Feste gefeyert, das Fest? Was haben wir wohl von den Heyden als nur die Zeit des Festes? Haben wir noch wohl ihre abergläubische und schändliche Feyerlichkeiten darinn eigentlich die heydnischen Feste bestunden. Kämen unsere Feste von den

Heyden her, so müssen wir sagen, sie hätten an demselben Gottes Wort geprediget, sich versammlet dasselbe zu hören und Gott zu Ehren Lieder gesungen; oder wir müßten noch die heydnischen Narrheiten an unsern Festen blicken lassen. Er verdenckt es den Gegenern des Spencers, daß sie nicht bedencken, wie Spencer die Gebräuche unserer Kirche vertheidigen, und der englischen Kirche wider die Presbyterianer einen Dienst habe leisten wollen. O wenn doch der Herr Recensent gegen mein Buch diese Billigkeit beobachtet hätte! Ich will nicht Ceremonien, die was außerwesentliches bey der wahren Kirche seyn, vertheidigen, sondern ich habe einen neuen Beweiß von der Wahrheit unserer allerheiligsten Religion liefern wollen. Allein der Herr Recensent hegt vor diese meine redliche Gesinnung nicht die geringste Achtung. Hätte ein Freygeist mein Buch recensiren sollen; so hätte die Recension nicht spöttischer gerathen können.

Es scheint dem Herrn Recensenten unmöglich zu seyn, meine Gedancken nach der Wahrheit der Welt melden zu können. Wie der Herr Recensent schreibet, so ist nach meiner Meynung, ein Gott, dessen Dreyeinigkeit, ich nicht weiß, ein Götze. Nichts ungereimters hätte mir können aufgebürdet werden. Ich schreibe S. 255. also: „Wer sich nicht „Gott als ein Wesen vorstellet, in welchem „drey Personen unzertrennlich vereiniget sind, „der

„der stellet sich nicht Gott vor, sondern einen „Götzen, welcher sein Gehirn geschaffen.„ Heist dies so viel als ein Gott, dessen Dreyeinigkeit ich nicht weiß, ist ein Götze. Nur ein mit Gift und Galle erfülltes Herz hat solche Auslegung machen können. Wie reich ist nicht der Herr Recensent an Erscheinungen? Diese haben ihm im 4ten Abschnitt des 4ten Hauptstücks eine wohl versehene Rüstkammer von unüberzeugenden Beweisen, und vielen willkürlich erklärten Sprüchen, womit manche Dogmatiken das Geheimniß der Dreyeinigkeit entehren, entdecket. Ist denn wohl je mein Vorsatz gewesen von dem Geheimniß der Dreyeinigkeit zu handeln? Ich habe aus unstreitigen Grundsätzen §. 2-8. des angezogenen Abschnitts erwiesen, daß Adam das Geheimniß der Dreyeinigkeit gewust, um zu zeigen daß er eine Erkenntniß des Sohnes Gottes gehabt. Ich habe dabey nur gelegentlich einen einzigen Spruch, den unsere Theologen als ein Beweiß dieses Geheimnisses ansehen Ps. 33, 6. angeführt. Hernach handele ich ganz allein in dem ganzen Abschnitt nach meinem Endzweck von der geoffenbarten Gottheit des Sohnes. Nun mag die ganze Welt urtheilen, wie wenig sie sich auf die Nachricht eines solchen Recensenten verlassen kan. Da ich so gar keine biblischen Beweise von der Dreyeinigkeit angeführt: so kan ich alle die willkührlich erklärten Sprüche alle die unüber-

zeugen-

zeugenden Beweise, von welchen der Herr Recensent redet, für nichts anders als für seine eigene Erscheinungen halten.

Nun wendet er sich zu dem Abschnitt, da ich von der verläugneten Gottheit des Sohnes gehandelt. Hier ist nach seinem Urtheil mein Buch unerträglich schlecht. Wird ihm hierinn wohl ein Vernünftiger Beyfall geben? Ein Mann, der den wesentlichen Character eines unpartheyischen und aufrichtigen Recensenten verläugnet, der die Welt mit Erdichtungen beschweret, der dem Verfasser Dinge zueignet, die er nie geschrieben, darf sich gewiß dieses nicht versprechen. Jedoch er will einen Beweiß von seinen richterlichen Ausspruch geben. Die Rainiten, sagt er, waren die ersten Arianer, wie aus 1 B. Mos. 6, 12. 1 Petr. 3, 19. erwiesen wird. Sie heißen deshalb todte 1 Petr. 4, 6. d. i. unempfindliche, deren Unempfindlichkeit aber von Feindschaft glüete: gleich wie der Meßias saget: Ich liege unter den Todten Ps 88, 6. das ist, unter wütenden Todten und Ps. 22, 13. große Farren haben mich umgeben. Sehet ein Meisterstück von einer Methode wie man einen Verfasser lächerlich machen kan! Aus was für einer weiten Entfernung flickt er die von mir gebrauchten Ausdrücke zusammen? Wie zerstümmelt er nicht meine Gedanken? Was soll ich mich lange gegen ein so unwürdiges Verfahren vertheidigen. Ich bitte nur meine Leser

daß sie selbst mein Buch lesen. Wollte ich mit der Recension des Herrn Zeitungsschreibers also verfahren, wenn ich jemand davon Nachricht geben sollte, und bald aus der 8ten bald aus der 16ten bald aus der 20ten bald aus der 30ten u. s. w. Zeile, Ausdrücke nehme und solche auf eine willkührliche Weise zusammen flicken; so wollte ich die unanständigsten Begriffe von dem Herrn Recensenten erwecken. Ist es aber denn was widersprechendes, die Kainiten für Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes zu halten? Die gnostische Banden eines Simons, Dositheus rc. werden von dem Apostel Judas mit den Kainiten verglichen. Verläugneten aber jene nicht die ewige Gottheit Christi? Können wir nicht hieraus schliessen, daß solches auch die Kainiten gethan haben? Nun eilet der Herr Recensent zum Beschluß seiner Nachricht und spricht: Die Achtung für unsere Leser verbietet uns, des Herrn Pastors Erscheinungen von den übrigen Arianern, Laban, Pharao, Balack u. s. f. anzuführen, und den letzten Theil, da er einzelne Gottesdienste durchgehet, haben wir nicht durchlesen können. Wollte Gott, daß der Herr Recensent eine Achtung für seine Leser gehabt hätte; so würde er nicht so viele Mährchens von meinem Buch ersonnen, und seinen Lesern aufgedrungen, und sich nicht an Gott und seinen Nächsten so sehr versündiget haben. Gewiß er muß nicht glauben, daß er

auch

auch von den Sünden, die durch dergleichen unbillige Recensionen begangen werden, vor dem Richterstuhl Jesu Christi werde Rechenschaft geben müssen. Im übrigen bin ich ihm sehr verbunden, daß er mein Buch nicht weiter gelesen. Denn Wehe einer Schrift, die in die Hände eines solchen Recensenten geräth.

V.

Nachricht aus Rom, von den neuesten Machiavellischen Künsten des Römischen Hofes in Ansehung der neuesten Kirchen-Streitigkeiten, und derselben Verhütung aufs künftige, nebst einigen dawider erregten Zweifeln, und deren Verdammung durch jetzigen Pabst. (Aus dem Französischen getreulich übersetzt.)

Rom, vom 30. Dec. 1757.

Im verwichenen Monath September hat der Pabst eine Breve ausgehen lassen, das eine Verdammung und Verboth in sich hält, von einer geschriebenen lateinischen Epistel, so an die Cardinäle und Theologen gerichtet ist, die nachdem sie den Frieden in der französischen Kirche wieder hergestellet, sich zu Palestrina versammlet hatten, um denen Semina-

risten im Collegio Urbani de Propaganda Fide eine Anweisung zu solchen Bemühungen zu geben, so da dienlich wäre, die Ketzer zu bestreiten, wie auch die Ungläubigen und Gottlosen wieder in den Schooß der Kirche zurück zu bringen. Einige Cardinäle haben Abschriften von selbiger lateinischen Epistel angenommen: Man hat so gar auch eine an den Cardinal Archinto, Päbstl. Staats-Secretär geschickt, um selbige, wie er auch gethan hat, Sr. Päbstlichen Heiligkeit zu communiciren. Hier ist eine getreue Uebersetzung, so wohl von der erwehnten Epistel, als auch von dem Päbstlichen Breve, darinnen selbige verdammet wird. Die Epistel hat die Ueberschrift: Zweifel, so Ihro Eminenzen, denen Herrn Cardinälen der heiligen Römischen Kirche, und denjenigen berühmten Herrn Theologen vorgelegt werden, die, nachdem sie den Frieden in der französischen Kirche wieder hergestellt, sich in der Stadt Palestina versammlet haben, um ganz unverzüglich denen Seminaristen im Collegio Urbani de Propaganda Fide eine Anweisung zu denjenigen Bemühungen zu geben, die besonders geschickt sind die Ketzer zu bestreiten, auch die Heyden und andere gottlose Leute wieder zum Schooß der Kirche zu bringen. Die Epistel selbst aber lautet also: Einige, mit heiligem Eifer erfüllte catholische Christen begehren eine Auflösung folgender Zweifel, damit Seminaristen, welche bestimmt sind das

Licht der Glaubens-Lehre in unterschiedne Theile der Welt zu bringen, die wahren Regeln davon erkennen, und sich nicht von der Tradition der Kirche bey Verkündigung des Evangelii entfernen mögen.

Der erste Zweifel.

Wenn diese Seminaristen sich werden mitten unter den Ketzern und Ungläubigen befinden, wird es ihnen denn erlaubt seyn, diejenigen Glaubens-Artikel zu verschweigen, die vor solche durch die römische Kirche declariret worden sind? Und dieses zwar unter dem Vorwand, es sey gut, Friede zu haben und die Ketzer nicht zu ärgern?

Es giebt Leute, die da glauben, solch Stillschweigen sey denen Mißionarien, die den Glauben predigen, erlaubt, seit dem das Circular-Schreiben, das sich anfängt: Ex omnibus &c. heraus gekommen, welches Pabst Benedictus XIV. im letztverwichenen Jahre an die französische Geistlichkeit hat abgehen lassen, und in welchem die Bulla Unigenitus, die der Heil. Römische Stuhl vor eine Richtschnur des Glaubens erkläret, und welche die ganze Kirche unter diesem Titel angenommen hat, bloß allein als ein Kirchen-Decret einer puren Einstweiligen Vergleichung, das verändert und widerrufen werden kann, gegeben worden sey, und welchem indeß nichts desto weniger Gehorsam

und Ehrfurcht bewiesen werden soll. Da hütet man sich also weit sorgfältiger, als für einem thörichten Hundes- oder Schlangen-Biß, daß man ja den Caracter einer Glaubens-Richtschnur an der Bulla Unigenitus nicht erkenne und bekenne; ob schon Pabst Clemens XI den Jansenisten zum Verdruß ihr solchen Caracter beygelegt und also decidirt hat, eben, da er dieses der ganzen Kirche durch seine Bulle: Pastoralis Officii, die A. 1718. heraus kam, kund machte.

Andre Leute im Gegentheil können sich unmöglich überreden, daß dieses Stillschweigen erlaubt sey, von wegen des göttlichen Geboths, das die Prediger des Evangelii verbindet, ihren Glauben zu bekennen, wenn sie darüber befragt werden, es mag nun solches Befragen von denjenigen geschehen, denen es publica autoritate anvertrauet ist, oder auch von Particuliers oder Privat-Personen. Ohne diese Aufrichtigkeit würde man nach den Sätzen des heiligen Thomas so wohl im ersten als im andern Fall wider die Ehre, die man Gotte, und wider das, was man dem Besten des Nächsten schuldig ist, sich versündigen. Man muß die Haupt-Regel des Pabsts Innocentii I. vor Augen haben: die Wahrheit nicht vertheidigen, ist eben so viel, als sie unterdrücken.

Zweyter Zweifel.

Ist es wohl den Predigern des Evangelii erlaubt, um kein Getümmel unter den Ketzern

oder

oder Ungläubigen zu verursachen, sich einer Politik zu bedienen, und diejenigen Glaubens-Formuln zu verschweigen, und zu verbergen, deren sich die Kirche bey Erklärung derer Geheimnisse bedienet?

Die Erleuchtesten Herren Cardinäel haben ihren Beyfall zu dieser Art von Politik gegeben in dem Circular-Schreiben, allwo sie mehr gesucht haben, den Jansenisten höflich zu begegnen, als den Glauben, der in der Bulla Unigenitus erklärt ist, zu vertheidigen. Die Kirche aber hat sich allezeit vor einer dergleichen Politik entsetzet. Man siehet solches an ihrem Bezeigen, das sie in der Sache des Pabsts Honorius, des Pabsts Liberius u. s. f. beobachtet. Weil nun dieses jetzt nicht gnugsam bedacht worden, so hat man auch nicht gesehen, daß eben dieses Circular-Schreiben, welches bestimmt war, die Irrthümer der Jansenisten zu entdecken, auch ein klares Glaubens-Bekänntniß jedermann hätte vorlegen sollen, vermöge der apostolischen Warnungen an alle Prälaten und Glaubens-Prediger, unter der Person des Titus: Ein Bischof soll mächtig seyn zu ermahnen durch die heylsame Lehre und zu strafen die Widersprecher, solches nicht ist.

Dritter Zweifel.

Können denn auch die Mißionarien aus dem Collegio de Propaganda Fide denenjenigen die

 Sacra-

Sacramente reichen, wider welche man doch starke und gewaltige Indicia hat, daß sie Ketzer sind?

Die Erleuchtesten Herren Cardinäle haben in dem Circular-Schreiben decidirt, daß man ihnen die Sacramente reichen könne, damit man die Reputation dieser Ketzer könne in Sicherheit stellen. Die Kirche aber hat allezeit anders geurtheilet, und die Reputation ketzerischer Leute vor nichts gerechnet.

Vierter Zweifel.

Sollen denn die Mißionarien die Sacramente solchen Leuten reichen, die, ob sie wohl nicht notorische Sünder sind, gleichwohl aus wichtigen Bewegungs-Gründen vor solche gehalten werden?

Ihro Eminenzen die Herren Cardinäle, weil sie die Lehre des heiligen Thomä übel verstanden, haben im Circular-Schreiben diese Frage bejahet. Aber die Theologi und Doctores sind zur Bestreitung derselben geneigt. Sehet also hier die Zweifel, welche die Herren Cardinäle gebeten werden aufzulösen, ehe und bevor sie ihre neue Methode denen Seminaristen vorlegen. Denn diese jungen Herren sol-[illegible]n vor allen unterrichtet seyn, daß sie in Qua-[illegible] von Mißionarien schuldig und gehalten [illegible]ollen, auch äusserlich ihren Glauben zu [illegible]en, und ihn bis auf die Vergießung ihres

res Bluts zu vertheidigen, wenn selbiger in Gefahr ist, und mithin also die Gläubigen zu unterrichten, als auch die Anfälle derer Ungläubigen abzuhalten. Das ist es, was der heilige Thomas haben will, Secunda Secundæ q. 3. annot. 2. ad 2. Man soll sie nicht in der Unwissenheit desjenigen Gebots lassen, welches sie verbindet, die Glaubens-Artikul zu predigen, was auch immer mehr die Ketzer vor Anlaß zur Unruhe und zum Aergerniß daraus nehmen sollen. Eben also predigte der Apostel das Evangelium, vom gekreuzigten Christo, welches den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit war. Möchten doch diese Mißions-Lehr-Schüler in der neuen Methode ihrer Bemühungen, die man ihnen vorschreibet und mit so viel Sorge und Mühe zu Palestrina zu rechte macht, auch dieses Gebot finden, welches sie verbindet, die Glaubens-Artikul nie zu dißimuliren, sondern selbige Gegentheils aufrichtig zu bekennen. Und möchte man doch allda auch das mit einrücken, was der Apostel Röm. 10, 10. 11. lehret: So man von Herzen glaubet = = selig. Wie denn die Schrift spricht, wer an ihn glaubet, der wird nicht zu schanden werden. O daß es also doch auch vor nöthig angesehen werden möchte, am angezeigten Orte denen Mißionarien ihre Schuldigkeit vorzuhalten, nach der Aehnlichkeit des Lehrvortrags des heiligen Augustinus und des heiligen Thomas. Nun der erste redet also davon

von in seinem Buche de Symbolo & Fide: Wir können uns nicht vor der Bosheit der gegenwärtigen Welt verwahren, um in das ewige Reich der Gerechtigkeit zu gelangen, wenn wir bey den Bemühungen um die Seligkeit unsers neben Menschen nicht auch selbst mit dem Munde denjenigen Glauben bekennen, wollen, den wir im Herzen haben. Damit wir aber wissen mögen, ob diese heilige Regeln mit denjenigen überein kommen, die das Circular-Schreiben beybringet: So möchte man doch diesen Weisen zu Palestrina versammleten Herren Cardinälen, die von dem Pabst Benedictus XIV. den Rath erhalten haben sein Circular-Schreiben zu fertigen von denen wir auch sehen, daß sie sich rühmen in der französischen Kirche den Frieden durch Erfindung eines Mittels zu vereinigen der Jansenisten und Catholicken wieder hergestellet, urtheilen und erklären lassen, was seit einem ganzen Jahrhundert weder ein Pabst noch ein Theologus sich besonnen hat, wir wollen nicht sagen, auszuführen, sondern auch nur zu versuchen. Sollte dieser Friede und Eintracht dem heiligen Glauben vorträglich seyn, oder sollten sie nicht vielmehr zum Umsturz der Religion gereichen? Dies wird nun bey einer günstigen Zeit durch solche Theologen des Römischen Hofes müssen ausgemacht werden, die nicht gantz und gar in die neue Theologie, so sich zu Gewinnung des Wohlwollens derer Ketzer schickt, verwir-

ret sind; und in Betracht dessen, daß der Kirchen-Friede nicht anders, als in Einigkeit des Glaubens bestehen soll, sprechen wir mit dem heiligen Hieronymus: Es sey nur unter uns ein einziger Glaube, so werden wir gar geschwind unter uns Frieden haben. Lasset uns nur die Gewogenheit derer Ketzer verachten, so wird unter uns nicht der geringste Zwiespalt seyn. Epist. ad Rufin. Man suchet und wünschet eine Aufklärung dieser Zweifel bey denen Erleuchtesten Herren Cardinälen, bey denen großen Theologen, die ihr Glaube und ihre Wissenschaft nicht allein zu Rom, sondern auch in der ganzen Welt so berühmt gemacht hat, so wohl durch Hervorbringung des Circular-Schreibens, das der französischen Kirche den Frieden gegeben hat, als durch die neue Methode derer Bemühungen vor die Herren Missionarien die zur Erbauung der Gläubigen und zum Ruin derer Ketzer und Atheisten gegeben haben. Es sey fern von uns, das vergebliche Schreiben einiger Leute, die zum voraus selbige Methode verfluchen, die weil sie mit Vincentio Lirinensi denken, daß man in theologischen Sachen denen Neuerungen widersprechen soll; und weil sie mit gedachten Schriftsteller glauben, man müsse, um sich in der alten Lehre zu erhalten, die neuen Lehren allezeit verwerfen.

Das

Das Päbstl. Breve, so die vorher zu lesen gehabte Schrift verdammt, ertheilt folgendes: Benedictus XIV. Pabst rc. Zum ewigen Gedächtniß (thun wir dieses kund:)

Einige Unserer Ehrwürdigen Brüder und Cardinäle der H. Römischen Kirche haben geschriebene Copien einer Epistel erhalten unter dem Titul: An die Erlauchtesten Herren Cardinäle und an die berühmten Theologen welche nach wieder hergestellten Frieden in der Französischen Kirche, sich zu Palestrina versammlet haben um den Seminaristen im Collegio Pabst Urbans de Propaganda fide eine Art solcher Bemühungen an die Hand zu geben, so geschickt sey die Ketzer zu widerlegen, auch die Ungläubigen und Gottlosen in den Schooß der Kirche wieder zu bringen. Sie fängt sich an mit denen Worten: Zweifel, (oder: diß sind die Zweifel rc.) und endiget sich mit folgenden Worten: Die neuen Lehren allezeit verwerfen. Eine Abschrift davon ist gesandt worden an unsern lieben Sohn Albericus Archinto, als unsern Staats-Secretar und designirten Cardinal, in der Absicht, daß sie uns sollte vor Augen geleget werden, wie auch in der That geschehen ist. Da uns die Heerde J. C. welche die göttliche Vorsicht unsern Sorgen anvertrauet hat, anbefohlen ist, so ist es unsere Schuldigkeit mit einer Hirtenmäßigen Sorge dahin zu arbeiten, daß wir, so viel wir können mit

Hülfe

Hülfe des Herrn denen Gefährlichkeiten und dem Verlust derer Seelen zuvor zukommen, den das Lesen dieser Epistel und der Gebrauch den man davon machen könnte, zu verursachen vermögend sind. Daher haben wir in Rucksicht auf dieses alsbald einige derer geschicktesten und unpartheyischesten Professoren der Gottesgelahrheit ausgelesen, und ihnen die Verordnung gegeben, ihr Urtheil über diese Epistel und über die darinn enthaltenen Maximen zu fällen. Sie haben unsern Befehl treulich ausgerichtet, und alle mit einander in denen mit so vieler Gelehrsamkeit als Klugheit an uns überschriebenen Berichten einmüthig gedacht, daß wir diese Epistel sollen verdammen und verbannen, als eine Schrift, so mit Sätzen erfüllet, die resp. falsch, verwegen, ärgerlich, in viele Weise schimpflich, spöttisch, unverschämt, wahrscheinlich, aufrührisch, zu Beförderung eines Schisma gereichen. Auf diese Untersuchung der Theologen haben wir noch eine andere dergleichen erfolgen lassen, die wir einigen von diesen Ehrwürdigen Brüdern und in der Gottesgelahrheit sehr wohlgeübten Cardinälen anvertrauet. Nach reiffen über diese Epistel angestellten Betrachtungen, und, da sie die Berichte der Theologen erwegen, sind sie eben des dafür haltens, als jene gewesen und durch ihre Beystimmung haben sie das Urtheil bestätiget, das davon war gefället worden, und die Gründe, auf die selbiges gestützet worden war. Endlich,

dieser

dieser Entscheidung ohngeachtet, so in diesen beyden Untersuchungen geschehen, haben wir auch Selbst beliebet, dasjenige, was allda vorgegangen, zu lesen, zu prüfen und zu erwägen, und wir haben sowohl die Epistel, als auch die Censur sorgfältig gegeneinander gehalten. Wir Selbst haben auch hernach diese gantze Sache unsern Ehrw. Brüdern, denenjenigen Cardinälen mitgetheilet, denen die Apostolische Autorität die Inquisition derer Ketzereyen in der gantzen Christenheit anvertrauet hat, und die in der Wissenschaft derer Canonum, und Behandlung derer wichtigsten Geschäfte geübt sind. Wir haben ihnen alles dasjenige erkläret, was sowohl durch Uns Selbst, als durch die Cardinäle und Theologen in den zwo Untersuchungen dieser Epistel war ausgerichtet worden, und sie haben auch gleichfalls geurtheilet, daß wir selbige verbannen und verdammen sollen.

Solchem Urtheil nun und diesem Berichte gedachter Cardinäle und Theologen zu folge, wie auch aus Unsrer eignen Bewegung und gutem Vorwissen, verdammen wir und verwerfen durch dieses Unser gegenwärtiges Schreiben, Kraft Apostolischer Autorität, die mehrgedachte Epistel als eine solche, die Sätze enthält, welche resp. falsch, verwegen, ärgerlich, in viele Weise Ehrenrührig, spöttisch, unverschämt, verfänglich, aufrührisch sind, und zu Beförderung eines Schisma gereichen: Wir

ver-

verbieten allen und jeden Gläubigen, sie zu lesen oder Abschriften davon zu machen und zu behalten: und legen ihnen auf, alsbald nach erhaltener Nachricht von diesen Unserm Schreiben an den Orten, wo ein Gericht des h. Officii ist, die Abschriften, so sie von jener Epistel haben, oder in Zukunft haben können, unverzüglich in die Hände derer Inquisitoren und ihrer Vicarien, anderwärts aber in die Hände derer Bischöffen und ihrer Ordinarien, einzuliefern, bey Strafe des großen Bannes an weltlichen Personen, und an Geistlichen, sogar auch Ordensleuten, bey Strafe der Suspension, darein jedweder von ihnen, ohne neue besondere Anzeige oder Berichts-Erstattung hiemit verfallen seyn soll. Wir behalten auch die Loßzehlung von diesen Kirchen-Strafen, Uns und Unsern Nachfolgern auf dem h. Stuhl lediglich allein vor, bloß den Fall in articulo mortis ausgenommen, in welchem ein jedweder Beicht-Vater von diesen keinen loszehlen soll. Wie aber die Gerechtigkeit erfordert, daß wir den Verfasser dieser Epistel nicht ungestraft lassen, welcher in seinen Sätzen, die wir, wie oben zuersehen, qualificirt haben, sich unterstanden hat, das Gerechtigkeits-volle Bezeigen derer Cardinäle, bey denen Wir Uns Beystand und Raths erhohlet haben, anzutasten und zuschmähen. Da wir das im letzt verwichenen 1756sten Jahrs sub dato d. 16 Octobr. erschienene Circular-Schrei-

Schreiben geferttiget, und welcher in dem er sich wider dieß Schreiben aufgelehnet, sich nicht entblödet hat, die Pfeile seiner Bosheit auf Uns Selbst zu richten, die Wir solch Schreiben abgefaßt haben: So tragen und legen Wir denen Beambten der h. Inquisition hiermit auf, daß sie die genaueste Erkundigung einziehen, um den Verfasser dieser Epistel zu entdecken und kennen zu lernen, der sich noch verborgen hält. Wir wollen, daß, sobald man genugsame Indicia wird erlanget haben, auch nur einen halben Beweiß zuführen, man selbigen wegnehme und arretire, der durch diese Indicia graviret ist, nach dem Stylo und Gebrauch der h. Inquisition; und daß man hernach, wenn man ihm seinen Proceß gemacht und geendiget haben wird, ihn der Strafe unterwerfe, so durch die h. Canones und Apostolische Constitutionen ihm aufgelegt sind, da ja die allgemeine Strafgerechtigkeit erfordert, daß so verderbliche Attentata aufs schärfste angesehen werden. Und damit dieses Unser gegenwärtiges Breve desto leichter zu jedermanns Wissenschaft gelange, und niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne, so wollen und befehlen Wir Kraft Apostolischer Autorität, daß solches soll publicirt und nach Gewohnheit durch einen Unserer Couriers sowohl an die Thore der Kirchen beyder Apostel, als an den allgemeinen Gerichtshof de Monte Citatoria und in Cam-

po

po Florae angeschlagen werden; Und wie es also wird publicirt seyn, soll es alle und jede, die es angehet, eben, auf die Art verbinden, als wenn selbiges einem jeden vor seine Person wäre kund gethan worden. Wir wollen auch, daß in und außer Gericht man durchs gantze Land denen Abschriften dieses unsers gegenwärtigen Breve, sie mögen nun gedruckt, oder durch einen Notarium Publicum unterschrieben, oder mit dem Siegel einer Person geistl. Standes bedruckt seyn, eben den Glauben beymesse, als wenn das Original selbst vorgelegt worden wäre. Gegeben zu Rom, bey S. Maria Maggiore, unter dem Fischer Ring, d 5 Sept. 1757 Unsers Papstthum im 18 Jahr.

(L. S.)

Cardinal Passionei.

Diese Verdammung und Verboth ist publicirt und affigirt an den Pforten des Pallasts Innocentii, am Campo Floræ und an anderen gewöhnlichen Orten, durch mich, dem Apostolischen Courier

Anton Pelliccia,
Magist. Cursorum.

VIII.

Mandement derer Bischöffe in der Französischen Provinz Bretagne, wodurch sie ein beständiges Danck- und Gedächtniß-Fest anordnen, so zu Ehren denjenigen Schutz-Engeln, die Sr. Allerchristlichen Majestät geheiligte Person am 5. Jan. 1757. von dem, Selbter zuzufügen gedachten Meuchel-Mord errettet, Gotte zu Danck alle Jahre begangen werden soll.

(aus dem Französischen übersetzt.)

Ludwig Guido *de Vaureal*, von Gottes Barmhertzigkeit und des Römischen Stuhls Gnaden, Bischof zu Rennes, Königlicher geheimer Rath in allen Sr. Maj Conseils, ehemaliger ausserordentlicher Ambassadeur und gevollmächtiger Minister am Spanischen Hofe, Ober-Capell-Director bey der Kirchen-Music von Sr. Majestät, auch Grand von Spanien der Ersten Classe rc.

August Frantz Hannibal *de Farcy de Guillé*, Bischof von Quimper, Graf von Cornwall, K. G. R. in Sr. Majestät Conseils &c.

Johann Joseph *de Fogasse, de la Bastie*, Bischof und Herr von S. Malo, K. G. R. in seiner Majestät Conseils &c.

Herve

Herve Niclas Thépault de Breignou, Bischof und Hr. von S. Brieux, K. G. R. in Sr. Maj. Conseils &c.

Johann Ludwig *de Gouyon de Vauderant*, Bischof und Graf von Leon, Königlicher Geheimer Rath in seiner Majestät Conseils &c.

Carl Johann *de Bertin*, Bischof von Vannes. K. G. R. in Sr. Maj. Conseils &c,

Peter *Mauclere de la Mutzanchere*, Bischof von Nantes, K. G. R. in Sr. Majestät Conseils &c.

Johann Franz *Dondel*, Bischof und Graf von Dol, K. G. R. in Sr. Majestät Conseils &c.

Der weltlichen und Regular-Geistlichkeit, und allen Gläubigen Unsrer Diöcesen: Heil und Seegen!

Was sollen wir dem Herrn wieder vergelten, Geliebteste Brüder, für alle Wohlthaten die wir von Ihm empfangen haben? Was sollen wir Ihm für die Erhaltung unsers allertheuersten Monarchens erzeigen? Dieser Herr unser Gott hatte ihn schon einmahl aus den Schatten des Todes hervorgezogen 1), um sich denen brünstigen Wünschen seines Volcks gewillig zu erweisen. Noch hat Er ihn erst kürzlich vor einer der allerschrecklichsten Gefahren behütet. Dieser Gott alles Trostes ist mit sei-

 ner

1) zielet auf die A. 1744. überstandne tödtliche Kranckheit des Königes, nach welcher Genesung Ihm der Nahme, le bien aimé, der Vielgeliebte, beygeleget worden.

ner Hülfe unsern Thränen und Gebethen zuvor gekommen. Sein Ohr hat eben vorher acht gehabt auf die Vorbereitung unserer Hertzen. Er hat die heyllose Königs Mörderische Hand des Gottlosen abgewandt, und uns Unsern König, Unsern Vater zum zweyten mahl wieder geschenckt. Eine so große Wohlthat fordert von uns eine sehr weit ausgebreitete Danckbarkeit. Wir wollen uns bemühen, selbige unsterblich zu machen, um von dem Herrn zu erhalten, daß Er die Tage des Königs vervielfältige, und daß Er dessen Jhare, während einer langen Folge (Reihe) von Fortpflanzungen derer Geschlechter (Generations) verlängern. In Ansehung dessen, geliebteste Brüder glauben wir, daß es unsre Schuldigkeit sey, auf ewige Zeiten ein jährliches Fest, in der Ehre derer Hochheiligen Schutz-Engel Unsers Königs und seines Reichs zu stiften und anzuordnen. Ohne Zweifel, ist Gott allein der Urheber alles Guten, und auf Jhn sollen alle unsre Dancksagungen sich beziehen und gerichtet seyn. Aber zugleich ists auch gewiß, daß Er in dem ordentlichen Lauf seiner Vorsicht, Sich der geschäftigen Handreichung seiner Engel bediene, um uns aus denen Gefahren zu erlösen, denen wir ausgesetzt sind, und die Vorhaben seiner Barmhertzigkeit über uns auszuführen. Die Proben davon sind im Alten Testament unzehlich. Der Engel des Herrn, sagt der Königliche Prophet lagert sich um die her, die Gott fürchten. Und an einem andern Ort: der Herr hat seinen En-

En

Digitized by Google

geln — Stein stossest 2). Alle heilige Bücher geben uns rührende Exempel, die so wohl Particulier-Personen, denen Gott einen besondern Schutz angedeyhen laßen, als auch gantze Nationen, die errettet worden, angehen. Von wegen dieser Exempel bezeuget auch der H. Paulus, daß die Engel seyn dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit 3.) Sonst ist es eine beständige Tradition, daß Gott denen Engeln sowohl die Sorge für einzele Personen 4), als auch die Beschützung derer Königreiche und Kayserthüme anvertrauet. Eine Tradition, die sich auf das gründet, was wir in heiliger Schrift lesen in Betreff des Englischen Beschützers über das Persische Reich, und der ausdrücklichen Worte Jesu Christi, der uns versichert, daß die Engel derer gläubigen Kinder allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel 5) S. Gregorius Nyssenus, S. Ambrosius, S. Augustinus (Lib. de diversis quæstionibus, quæst. 78.) erklären sich darüber in sehr bestimmten Begriffen. Die Würdigkeit der Seelen ist so

2) Ps. 34, 8. 91, 11. 12.

3) Hebr. 1, 14.

4) Auch die Heydnischen Chaldäer, Aegypter, zum Theil Griechen und Römer haben diß gegläubet. S. M. C. F. Wechsleri Diss. de Genio, Præside unicuique Proprio, L. 1752. die Redens-Arten: Cæris genio litare, jurare, sind auch bekannt.

5) Daniel. 10, 13. Matth. 18, 10.

groß, sagt der H. Hieronymus, (ad Matth. XIIX.) daß ein jeder Auserwehlter von Jugend auf einen Schutz-Engel hat, dem besonders die Aufsicht über ihn anvertrauet ist. Eine noch umständlichere Ausführung dieser Materie vorzunehmen, würde uns zu weit von unserm Zweck entfernen. In zuversichtlicher Hofnung, daß ihr in der Lehre der Kirchen hiervon schon unterrichtet seyd, wollen wir nichts mehr, als eure Andacht und eure zärtliche Erbaulichkeit gegen die Schutz-Engel des Königes und des Königreichs erwecken, weil sie Diener sind der göttlichen Obhut, so sich in der schrecklichen Begebenheit, die uns so viel Lebhafte Beunruhigung erwecket, so sichtbarlich zu erkennen gegeben hat.

Was können wir ihm doch geben, sagte der junge Tobias zu seinem Vater, als er mit ihm von demjenigen Engel redete, der ihn auf seiner Reise begleitet hatte, wie können wir die grosse Wohlthat, die er mir erzeiget hat, vergelten? Da antwortet ihnen hingegen der Engel Raphael: Lobet und dancket ihr Gotte vom Himmel bey jedermann, daß er euch solche Gnade beweiset hat: denn der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen; aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren 6). Dergleichen ist dann nun, Geliebteste Brüder, diejenige Erbaulichkeit, welche die Himmlischen Geister (Intelligences) von uns erwarten: Eben dergleichen ist auch der Gegenstand desjenigen Jahr-Fests, das wir ihnen

6) Tob. 12, 2. 5. 7. 8.

nen zu Ehren anordnen. Lasset uns diese himmlischen Geister bitten, denen die Obhut über die Könige und Reiche anvertrauet ist, daß sie unsere Gelübde (hommages) unsere Wünsche und Dancksagungen zu den Füßen des Throns göttlicher Majestät vorbringen. Sie wissen Gott mit dem allerreinsten und allerheiligsten Dienst zu verehren: Sie werden daher dasjenige, was an unserm Gebeth schwach und unvollkommen ist, ersetzen und ausfüllen? Und dieses Fest wird vor unsere gantze Provinz ein ewiges Gedächtniß-Mahl seyn von ihrer Liebe gegen den Allerbesten unter den Königen, und gegen Gott, daß er uns erhalten. Um dieser Ursachen willen, ordnen und gebiethen wir, daß jedes Jahr auf ewige Zeiten am 5. Tage des Januars ein Solennes Fest in der Ehre derer allerheiligsten Schutz-Engel des Königes und dieses Reichs, doch ohne indeß an solchem Fest von der Arbeit zu feyern, (sans cependant, que la dite Fête soit chommée) gehalten werde, und zwar:

1) daß alle diejenigen, welche zum Officio divino verpflichtet sind, an diesem Tage, zufolge des Gebrauchs, alle Gottesdienste von der andern Classe doppelt zu begehen, (suivant le Rit de double de la seconde classe) das Officium derer Allerheiligsten Schutz-Engel sollen recitiren, so wie es im Römischen Breviario auf den 2. Octobr. aufgegeben.

2) daß das Hochwürdigste Sacrament in unsern Cathedral-Kirchen und andern Stadt-Kirchen unsrer Diöcesen, vom Anfange der ho-

hen Messe biß zur Abend-Bethstunde (le Salut) welche nach dem Completorio zu halten, ausgesetzt werden soll.

3) daß in Ansehung derer Dorf-Kirchen man sich begnügen soll, uns am folgenden Tage, 7) nach der Vesper eine Abends-Bethstunde mit Aussetzung des Hochwürdigsten Sacraments zu halten, während welcher man die nachbemerckten Gebethe sprechen wird. Wir bewilligen vierzig Tage Ablaß denen Gläubigen beyderley Geschlechts, welche sich in Städten und Dörfern bey dieser Abends-Bethstunde einfinden werden, und denen, die in den Städten der hohen Messe oder der Vesper beywohnen, oder welche während dieser beyden Gottes-Dienste vor dem hochwürdigen Sacrament um die Erhaltung des Königs und der Königlichen Familie bethen werden.

4) Endlich, damit diese Solennitaet, die wir stiften, um so viel eher zu feyern der Anfang gemacht werde, verordnen wir, daß am nächsten Sonntage vor Quinquagesime dieses Jahres das hochwürdige Sacrament in allen Kirchen unserer Diöcesen ausgesetzt werde, vom Anfang der hohen

7) Hierunter wird der große Neu Jahrs-Tag, oder das Fest der Erscheinung Christi, das man sonst aus Irrthum das H. drey König-Fest zu benennen pflegt, zu verstehen seyn; und ist etwa dieses zur Erleichterung derer Land-Leute zumahl auf denen Dörfern, wo nur ein eintziger Geistlicher, oder wohl gar keiner zu haben, angeordnet worden.

hohen Messe biß zur Abends-Bethstunde, in welcher, eben so wohl als in derjenigen, die man alle Jahre am 5. Januar halten wird, wenn über die ordentlichen Gebethe singen soll den Ps. Exaudiat rc. 8) mit dem Collecten-Versicul und Gebeth vor den König, das Responsorium: Angelis suis Deus &c 9) und wiederum den Collecten-Versicul: In conspectu angelorum &c. 10) Gegeben zu Rennes, am 11. Febr 1757.

Von wegen derer Herren Bischöffe
(unterzeichnet) Druet, Secr.

Nota. Der Hr. Bischof von Trequier, welcher Unpäßlichkeit halber sich außerhalb Landes befindet, hat gegenwärtiges Mandement sich auch gefallen lassen.

VII.

Arrêt oder Verboth des Parisischen Parlaments, so die Schutzschrift des P. Zacheria, eines Italiänischen Jesuiten verdammet, die er vor die Moral-Theologie derer P.P. Busenbaum und La Croix S.I. gefertiget. de d. 10 Mart. 1758.

Dd 5 Nota.

8) dieses ist in unserer deutschen Bibel-Uebersetzung der 20. Psalm und hebet sich also an: Der Hr. erhöre dich in der Noth rc.

9) Sind die schon oben angeführten Worte aus Ps. 91, 11.

10) ist aus dem 138. Ps. genommen, dessen Anfangs Worte in der Versione Vulgata also lauten: In conspectu angelorum confitebor Tibi

Der Hof hat befohlen, daß gedachte Schutz-schrift durch den Scharfrichter soll zerrissen und verbrannt werden im Hofe des Palais unten an desselben Treppe, Denn es ist eine Schrift, die allerhand falsche, ärgerliche, verabscheuungs-würdige, auch Göttlich- und Menschlichen Gesetzen zuwider lauffende Sätze verneuert: Massen selbige Sätze durch ihre ärgerliche Vertheidigung auf den Umsturtz derer Staaten, und die unverletzliche Treue derer Völcker wanckend zu machen abzielen, und weil sie vermögend sind die Unterthanen aufzuhetzen, um sich wieder die geheiligten Personen der Souverains aufzulehnen. Der Hof verbiethet daher allen Buchdruckern, Buchhändlern, Umträgern und andern, diese Schutz-Schrift, und überhaupt alle Bücher und Schriften, so eben dergleichen Irrthümer anbetreffen, zu drucken, zu verkaufen, herum zu tragen oder sonst zu verschleifen. Es verbiethet auch der Hof allen und jeden andern Personen dergleichen Wercke zu verfassen oder auf irgend einige Weise dergleichen verfluchte Grundsätze auszubreiten, bey Strafe, daß sie als Beleidiger der Majestät angesehen werden sollen. Der Hof befiehlet ferner allen denen, die von gedachter Schutz-Schrift Exemplare und Abdrücke haben, Selbige zum Greffe Civil des Parlaments-Hofs einzuliefern um daselbst unterdrückt zu wer-

bi Domine in toto corde meo, psallam Ti-
i, quoniam magnificasti super omne nomen
anctum tuum &c.

werden; Gleichwie er auch verordnet, daß auf Anhalten des General-Procureurs von Sr. Maj. dem Könige und so dann des Raths Referendarium selbigen wieder die Buchdrucker, Herumträger und andres Ausstreuen besagter Schutz-Schrift, in so fern sie angezeigte Sache betrifft, Befehl erhalten soll. Solcher Befehl soll dem Procureur-General des Königs communicirt, von ihm dessen Vollstreckung erfordert und die Zubehörde an Ort und Stelle, wo nöthig, verfüget werden. Endlich befiehlt der Hof, daß gegenwärtiges Arrêt soll gedruckt, gelesen, publicirt und affigirt werden, an allen Orten, wo es nöthig ist. Gegeben im Parlament, in Gegenwart aller versammleten Kammern, am 10 Mertz, 1758.

(unterzeichnet:) Ysabeau.

(Dieser ist, besage des Almanac Royal, oder Königl. Französischen Hof- und Staats-Calenders, p. 188. Königl. Secretarius im Parlament und Greffier der großen Kammer, dem die Abfassung und Ausfertigung dieses Arrêts zukömmt.)

Zu mehrern Einsicht dieses Arrêts ist folgendes anzumercken:

Herrmann Busenbaum, ein deutscher Jesuit, der in dem Collegio zu Hildesheim und Münster viele Jahre ehedem Rector gewesen, schrieb eine Medullam Theologiæ Moralis, die nach des P. Alegambe Zeugniß zu Lissabon A. 1670. schon zum 45sten mahl, sodann nachgehends

gehends 1687. zu Cölln und Besage derer Neuen Leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen de A. 1758. auch gantz neulich zu Toulouse in Franckreich, vermuthlich als ein ordentliches Lehrbuch, über welches denen Jesuiten Schülern und Missionarien zu ihrer Nachachtung und Uebung, Lectionen gehalten werden, wieder aufgelegt worden. In dieser berühmten Morale stehet auch der Satz deutlich behauptet, es sey erlaubt, auch Könige umzubringen, welches auch der Jansenistische Scribent Perthier in seiner Parallele de la doctrine des Payens avec celle des Jesuites, die auch ins Deutsche übersetzt ist, (S. Fortgesetzte Samml. von A. und N. de Ao. 1728. p. 610. und de Ao 1729 p. 159. denen Herren Jesuiten vorgeworfen. Weil nun nach der von dem Ertzbösewicht Damien vorm Jahr vergeblich versuchten Ermordung des Allerchristl. Königs dieses Buch gleichwohl am besagten Ort ungescheuet gedruckt wurde, so brauchte das Parlament dagegen Ernst und ließ auch den P. Rector dasigen Jesuiten-Collegii vorforden, welcher bezeugte, daß sie keinen Theil nähmen. Indessen ist nach gedachter Vorforderung gleichwohl eine Vertheidigung der Busenbaumischen Moral, nach welcher also kein gecröntes Haupt eine Stunde seines Lebens sicher ist, von dem P. Zaccheria, einem Italienischen Jesuiten, abgefaßt worden, welche diese ernstliche Ahnung des Pariser Parlaments nach sich gezogen.

Nöthige

Nöthige Nacherinnerung.

Es haben sich in das erste Stück dieser Beyträge von A. und N. Theol. Sachen auf das gegenwärtige 1758. Jahr, manche erhebliche Druckfehler eingeschlichen, welche der geneigte Leser, nach dieser Anweisung, unbeschwert verbessern wolle.

Im Inhalte lies statt Kotens, Kokens.

Seite 37. Zeile 14. für Prof. prim. lies: Past. prim.

S. 38. Z. 10. für in den Concordienbuche, lies: das Concordienbuch unterschrieben haben. Auf eben dieser und der folgenden 39. Blatseite, ist der ganze zweyte §. im Abdrucke zerrüttet, und muß, nach der Handschrift, in dieser richtigen Folge gelesen werden:

§. 2.

„Von seinen Bedienungen ist mir nur so „viel bekannt worden, daß er erst Rector bey „der Martinsschule in Halberstadt, hernach „Diakonus bey der Martinskirche, und 1584. „Oberprediger, (im gedruckten stehet irrig „Oberhofprediger,) worden *).„

*) S. Casp. Sagittar. l. c. George Venzky l. c. p. 685. Daß er von Natur mit einem rothen Barte versehen gewesen, stehet in M. Christian Schlegels Lebensbeschreibung des dresdischen Superint. M. Theophil. Glasers, p. 78. Zu seiner Zeit war M. Jodocus, (im gedruckten steht unrichtig Jacob,) Gundermann Rector bey der Johannisschule in Halberstadt, welche

oh

ohne Zweifel sein Anverwandter gewesen, wie Georg Venzky l. c. angemerket hat. Denselben hat E. E. Rath zu Aschersleben im Jahre 1599. den 13. Jul. zum Diacono der Hauptkirche St. Stephani daselbst berufen, wo er 1612. den 11. Jun. verstorben. S. Georg Venzky l. c. p. 263. und Jacob Friedrich Reimmanns idea (nicht id.) hist. Ascan. p. 30. Aus dem Entwurf seiner Bestallung, welchen ich in Händen habe, und den der damals dirigirende Herr Burgemeister Drosihn (nicht Drosch,) I.V.D. welchem D. Guil. Budæus sein Thanatologiam, (nicht Theologiam) welche in Io. Mich. Heineccii und Io. Ge. Leuckfeldi script. rer. Germ. zu finden, dediciret; ihm zuvor, wie es scheinet, in geheim zugeschicket hat, ist zu ersehen, daß er von den Fürstl. Bischöfl. Halberst. Herrn Canzler und Räthen zu diesem Diaconat seyn recommandiret, und hernach von E. E. Rathe ordentlich und einhellig von Dato : : Jahr lang vociret und bestellet worden. Hiebey hat gedachter M. Jodocus (nicht Jacob,) Gundermann am Rande ein NB. und ganz zuletzt mit eigner, wiewohl sehr unleserlichen Hand, diese Worte geschrieben: „Clarissime Dne. D. ego in hisce nihil desidero, &c.„ Denn der Gebrauch damaliger Zeiten, welcher es so mit sich brachte, daß man die Aemter nur auf eine gewisse Zeit, und gleichsam zur Probe annahm, dergestalt, daß man nach einiger Frist den Dienst verlassen, oder mit den Patronen einen neuen Contract machen konnte, ꝛc. mag ihm ebenfalls nicht mehr gefallen haben. Man
kan

kan hievon weiter nachsehen M. I. C. Gueinzii Nachr. von Bestellung und Beruf der Prediger auf gewisse Jahre, oder willkührliche Loßkündigung und Wiederruf, (nicht Wiederkauf,) in der 17. Samml. der fortges. Weymar. nützl. Anm. p. 395. sqq.

Seite 41. Zeile 5. statt M. Heimpert Oppachiaus, lese man: M. Heimbert Oppechinus. Ebendas. Z. 7. lies: im Halberstädtischen gehaltenen allgemeinen ꝛc. Ebendas. Z. 19. lies Urbano. Ebendas. Z. 24. für nicht, lies: mit. S. 42. Z. 3. für B. Andræ, lese man D. Andreæ Pauli. Ebendas. Z. 6. lies: Transsubstantiation. Ebendas. Z. 20. füge hinzu: der in der Sudenburg. S. 43. Z. 17. lies: Charteque, und in der folgend. Z. Chartequenschmierer. Ebendas. Z. 24. statt Anderå, lies Andreå; jedoch ohne denselben ꝛc. mit den ꝛc. S. 44. Z. 2. lies: welche er spottweise. Ebendas. Z. 7. lies Zehnern. S. 45. Z. 2 für dem, lies denn. S. 48. Z. 18. für ihm, lies ihn. Ebendas. Z. 20. lies: zu Jena an, und beredte ihn. Ebendas. Z. 24. lösche man es aus. S. 49. Z. 23. lies: gemeldeten. S. 50. Z. 17. für derselben lies denselben. S. 52. Z. 2. lösche man wollen, und in der folgenden Z. nicht aus. Ebendas. Z. 28 lösche man auf dem aus. S. 53. Z. 14. lies: nicht darein zuwilligen, und in d. folgd. Z. statt den, denn S. 55. Z. 26. für den lies: der unveränderten, und Z. 28. mögte, für mögten. S. 57. Z. 6. statt tilucitandum, dilucidandum. S. 130. Z. 10. für Kokan, lies Kokens

Inhalt
des dritten Stücks aufs Jahr 1758.

Altes.

Neues.

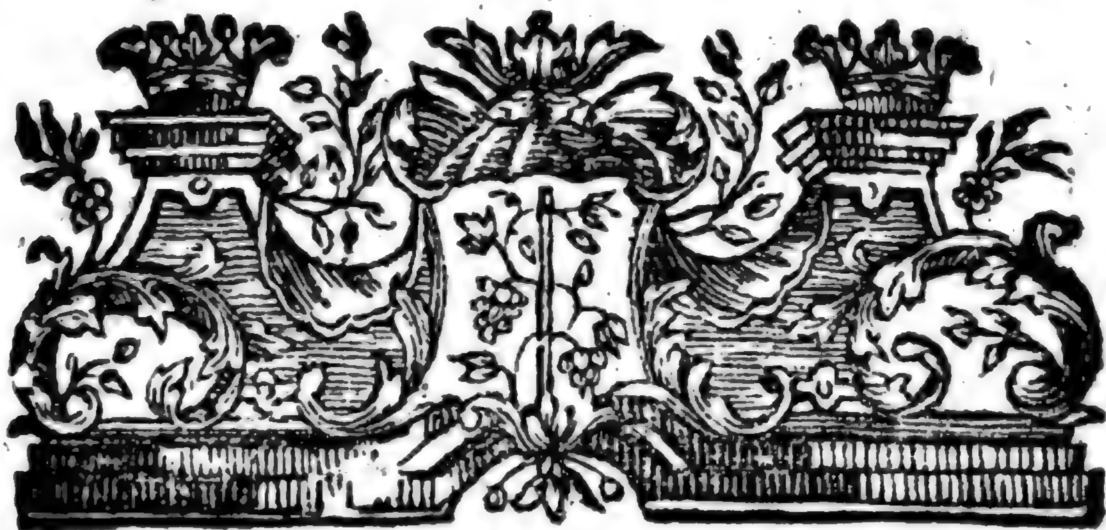
Neue Beyträge

von Alten und Neuen
Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden,
Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen ꝛc.
zum Wachsthum
der
Theologischen Gelehrsamkeit,
wie auch
der Alten und Neuen Kirchen-
und Gelehrten-Geschichte ꝛc.
Von einigen
Lehrern der hohen Schulen und Kirchen
mitgetheilet.

Viertes Stück
Auf das Jahr 1758.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.



Altes.

Aus dem zwölften Jahrhunderte.

I.

Der Hildesheimische Bischoff Adelego, bestätiget das Kloster Lammenspringe, im Jahre 1187. Dies Benedictiner=Kloster wurde 1650. der Benedictiner-Congregation der römisch=catholischen Engelländer von Bischof Maximilian Henrich geschenckt wider der Jesuiter Willen. Diese Congregation erfochte darauf das Bekehrungswerck in Engelland und erhielt zu Rom wider die Jesuiten dieses Geschäfte. Die erste Stiftung erhellet aus der Urkunde.

In *nomine* Sancte et indiv. trinit. *Adelogus* d g. Hildeneshemensis epus. Pastoralis cura sollicitudinis id a nobis exigere vide-

tur, quatenus elsam Dei ac fidelium nrae dispensationi commissorum paci et quieti diligentius intendamus, et vt praesenti ac futoro tempore diuinae seruitutis officiis pro debito iugiter insistere valeant, propulsa improborum importunitate quantum in nobis est, cauta ac salubri prouisione satagere studeamus. Inde est quod pia commonitione fratris nri Gerardi lampspringensis ppti. gratanter inducti, ipsam *lampringensem* *) elsam quam diuine gratie largitate totius elsastice religionis disciplina eleganter instructam inuenimus, autoritatis nre privilegio tam in spiritualis obseruatione disciplinae, quam in temporalium rerum extrinseca

*) Dies Kloster liegt im Hochstifte Hildesheim im Amte Wincenburg, hat viele Holzungen, und die Untergerichte über das Flecken Lammespringe, und die Dörfer Wöllerse, Nienhof, Rolevesha-gen u. s. f. das evangelische Patronat des Fleckens, die Landstandschaft zu Hildesheim und viele auswärtige Renten. Die Halbgerichte gehören dem Amte Wincenburg. Die Klostergebäude sind neulich durch den Prälaten Joseph von Rockeby, aus Schottland, von neuem aufgeführt. Die Quelle des Flußes Lamme entspringt im Garten des Klosters, welches daher seinen Namen erhalten. Seit Herzog Julius Zeit waren evangelische Nonnen drinn, welche nach 1650. ausgestorben.

feca conſeruatione omnimodis communire dignum duximus. Eadem nempe elſa, vt ex ſcriptorum antiqua traditione accepimus, ſub Altfrido vener: quarto elſe preſide, a Ricdago quondam illuſtri comite, atque laudabili eius coniuge Imhilde, ad diuine ſeruitutis executionem, ſub ancillarum Dei ſexu fundata eſt, et tam a ſancte recordationis epo quam a pretaxato comite, per Ricburgam filiam eius, primamque ipſius loci abbatiſſam, in ipſo Dei opere feliciter promota. Poſtmodum eum procedente tempore primitiue religionis feruor intepuiſſet, et diſcipline clauſtralis obſeruantia dilapſa iaceret a reuerendiſſimo viro Bertoldo XIXto elſe nre epo. ad honeſtam diuine ſeruitutis redintegrationem commode atque vtiliter reformata eſt, et vsque ad nri. temporis etatem dno. operante conſeruata. Qua propter et nos ipſius ſancte religionis obſeruationem a predeceſſoribus nris. inſtitutam, atque vsque in preſentem diem ad nos inuiolabiliter deductam, autoritate Dei omnipotentis et bb: aplorum Petri et Pauli, ac nre humilitatis officio, ſtatuimus a modo perpetuis ſeculis perhenniter obſeruari, et a nullo mortalium aliquo temeritatis auſu deinceps commutari porro poſſeſſiones elſe, quos vel ante nos habuit aut nri pontificatus tpre dno opitulante adepta eſt, idoneum iu-

dicamus in hac pagina denotare, ac pro officii nri debito nihilominus confirmari. Possedit autem hactenus legitime et iure proprietatis predicta elsa, in territorio Lamspringe, Wolderse, Lermunde &c. (*Sequuntur nuda nomina*). Contulerunt etiam eidem else illustrissimi principes Henricus dux Bauarie et Saxonie et Adelbertus marchio cum filio suo Theoderico comite, medietatem bonorum else in *Apelderen in epatu mindensi*, quibus capellani eorum inbeneficiari solebant, cum omni vtilitate et iure, quo ea possederant. Preterea tempore Beinonis pie recordationis ppti. de collatis eleemosynis fideles ipsius else comparauerunt predium e. L. marcis a Theodorico comite de *Haldesleue* in villa *Bunige* (a) videl. XV. mansos et molendinum vnum, et elsam ibidem, cum bonis ad eam attinentibus, ab antecessoribus cognationis eius ex propria hereditate liberrime gstructam cuius ordinatio ad solum pertinet pptum, vt dni priores eam ante pos sederant. Quam scil. venditionem s. donationem idem Theodericus comes consensu et collaudatione legitime heredis, *matris* videl. sue dne *Cunigundis*, et *vxoris* sue *Berte* voluntate, *in publica sinodo Hildenisheim* perfecit

a) Bönnien ein Dorf im Amte Woldenberg des Hochstifts Hildesheim.

fecit et confirmauit, nos episcopali banno stabilivimus. Predecessorum quoque nrorum vestigia imitantes, et ab eis instituta seruare volentes, qui lamspringensem elsam inter *matrices elsas* esse decreuerunt, statuimus, atque in futurum obseruanri decrevimus, vt qui pptus ibidem fuerit, bannum super eandem parochiam et super capellas *Grasthorst* et *Illithe*, (b) sicut et ante nos obseruatum est, habeat, et eandem curam cum prepositura ab eodem epo. vnanimi congregationis assensu libere secundum predecessorum nrorum instituta electus (deest verbum, f. accipias) Sanctorum etiam canonum sancita obseruare volentes, omnimodis prohibemus, ne vel aduocatus, vel aliqua laicalis persona infra septa claustralia atque officinas seu curiam totam quae *immunitati* deputata est, aut capellas else attinentes, seu areas ipsarum dotales, alicuius secularis iurisdictionis exercende, aut secularium hominum in ipsis *placita* collocandi potestatem habeat, ne persone diuine seruituti spec aliter

b) Grashorst wird itzt Graste, und Illithe Jlle genennet. Beide Pfarrern sind evangelisch-lutherisch und werden vom Kloster Lammespringe noch verliehen. Jene ist mit der Pfarre des Fleckens Lammespringe verbunden, hat jedoch ihren eigenen öffentlichen Gottesdienst.

ter obnoxie, eorum tumultibus indebite fatigentur. Super omnes ergo prenotate elſe poſſeſſiones, quos hactenus legitime obtinuit, aut in futurum iuſtis modis rationabiliter acquirere poterit, in villis, campis, pratis, ſiluis, molendinis, aquis, aquarumque decurſibus, in domibus atque aliis omnibus rebus mobilibus ſ. immobilibus, quecunque ſint, et vbicunque fuerint, autoritate Dei omnipotentis et bb. aplorum Petri et Pauli in virtute Spiritus S. ac banni epalis, quem nobis Deus contulit, firmam pacem in preſenti ac futuro tempore gſtituimus, atque vt Deo ibidem famulantium vſui ſalua et integra omni euo permaneant, preſentis ſcripti teſtimonio et ſigilli nri impreſſione diligentiſſime firmamus et corroboramus, ſtatuentes, vt omnis, qui ex his, que ſuperius annotata ſunt, aliquid ab elſa alienare preſumſerit, a S. elſe communione ſequeſtratos cum diabolo et angelis eius, niſi reſipiſcat, eterna vltione condemnatus puniatur, conſeruantes autem interuenientibus b. Marie Dei genitricis, et glorioſiſſimorum martirum Xti Adriani et Dioniſii (c) *meritis*, eterne vite premia conſequantur. Actum Hildesheim anno dnice. incarnat. M. C. LXXXVII.

c) Dies ſind die beyden geiſtlichen Patronen des Kloſters.

LXXXVII. Indict. XII. III. Kal. Decembr in ſinodo vigilia S. Andree. Cuius actionis teſtes ſpecialiter hi ſunt, Berchtoldus presbiter pptus maioris elſe, Conradus decanus et presbiter, Bertoldus, Berro, Herebrordus, *presbiteri*, Borchardus pptus, Erpo, Thietmarus, Iohannes *diaconus*. Ludolphus, Hartbertus, *diaconi*, Beringerus pptus de S cruce, Berchtoldus decanus, Rudmannus abbaſ de S. Michaele, Lambertus pptus de Richenberg, Henricus pptus de Hennige, Iohannes pptus de Beciggeroth, (d) Gerardus pptus de Lameſpringe, Gerardus pptus de Stiderburch. De *baronibus*, Burchardus Comes de Woldenberg, Fridericus Comes, Beringerus Comes et filius eius Bernhardus, Comes Adalbertus, Conradus de Poppenburch, Tidericus Comes de Inſula. De *miniſterialibus* Lippoldus de Hildeneshem aduocatus et Henricus frater eius, Ecbertus de Toſſim camerarius, Heimo de Wincenburg. Woltherus de Frethen, Conradus de Holthuſen, Erneſtus de Ochterſim.

d) Itzt Marienrode im Fürſtenthum Kalenberg und doch Ciſtercienſer Ordens.

II.

Vorerinnerung zur Fortsetzung des Nimtzschen Klosters.

Es sind bereits von diesem glückseligen Forscher der Vaterlands-Geschichte in unserm Beyträgen, vorigen Jahres einige Urkunden, die das erwehnte Kloster betreffen, im II. St. n. 3 - 5. p. 164. und so dann auch eine kurtze gegründete Nachricht von sothanen Kloster im III. St. n. 5. p: 299 - 308. ertheilet, auch die Fortsetzung versprochen worden. Es hat aber solche wegen anderer häufig eingelauffenen Sachen, die in unsern Blättern zum Druck verlanget worden, nicht eher, als vorjetzo, beygebracht werden können, so merck- und lesenswürdig auch diese abgefaßte Schrifft Herrn M. S. ist. Denn man hat von diesem ehemahls berühmten Kloster bißher noch keine ordentliche Beschreibung gehabt: Es sind ihm aber verschiedene dahin gehörige Urkunden und zum Theil geschriebene Nachrichten, insonderheit durch einen gelehrten Freund, den er nicht nennen soll, zu Händen gekommen, die er den Liebhabern der Vaterlands-Geschichte nicht mißgönnen wollen, da zumahl noch verschiedene Reformations-Umstände, besonders bey erwehnten Kloster, erläutert werden, als z. E. daß solches nicht in Hertzog Georgens, sondern noch in des Churfürsten Gebiete gelegen hat. Daher soll diese

diese gründliche und wohl abgefaßte Schrifft hier nach und nach vollends beygebracht werden. So gönnet auch der Herr Verfaßer dem Publico den noch nie gedruckten Stifftungs Brief, um die in vorigen gegebenen und annoch zu ertheilenden Nachrichten desto mehr zu bestätigen. Wir wollen diese Urkunden, am Ende dieser Fortsetzung beyfügen.

M. S. S. Fortgesetzte Nachricht von dem Kloster Nimtzschen, besonders zur Zeit der Reformation.

§. 11. Es war dieses Kloster zu einem sehr ansehnlichen Wercke gediehen, das viele Personen zu ernehren und auch viele bey seiner weitläufftigen Wirthschafft nöthig hatte. Der hohe Stiffter hatte hier recht zum Wunder seine milde Hand aufgethan und die hiesigen andächtigen Schwestern mit Ehren und Gütern die Fülle bedacht a). Dahin sind unter andern auch die geistlichen Lehne zu zehlen, welche eine dasige Aebtißin zu vergeben hatte, als z. E das Pfarrlehn zu Grimma und Parda, wovon die hier n I. beygebrachte Schrift des Abts von Cella

a) Der Fundations-Brief benennet deren eine große Anzahl. Einige von solchen werden auch in Horns Hand-Biblioth. p. VIII. p. 860. seq. ingl. in Kamprads Leisnig-Colditzer Chronic. p. 614. bemercket.

Cella zeugt, als welcher bey damahligen Vergleich zwischen der Aebtißin und dem Pleban zu Grimma, den sie beruffen hatte, einem Commissar. und Schieds-Richter abgegeben. Es vermehrten sich auch die Revenüen von Zeit zu Zeit. Die Nonnen waren Adlichen Herkommens oder von reichen und vornehmen bürgerlichen Familien, so wie sich auch von solchen verschiedene finden. Diese durfften bey ihrer Aufnahme und Einkleidung nicht leer erscheinen, sondern bekamen von denen Eltern oder Anverwandten, gleichsam als geistliche Bräute, eine gute Ausstattung. Zum Beweiß dienet der hier n. II. mitgetheilte Leib-Brief Herrn Friedrich Großens, auf Trebsen, da er seiner Tochter zur Mitgabe ins Kloster alljährlich 4 ßo. ggl. und auch, so lange sie leben würde, jährlich 2 Viertel Bier, ein halbes Rind, 1 Schöpß, 1 Schwein, 1 Scheffel Waitzen und s. f. verschrieb. So weiß man auch noch von mehrern dergleichen Ausstattungen in Nimtzschen. Denn so gab zum z. E. A. 1338. Dietrich Schnabel seine beyden Töchter, Barbar und Doroth. dahin mit einigen Zinnsen im Dorfe Rohren Nauenhöfer Districts. So kam auch A. 1349. mit Elis. und Marg. von Droburg bey ihrer geistlichen Braut-Würde das halbe Dorf Harre bey Grimma ans Kloster; anderer dergleichen noch vorhandenen geschriebenen Nachrichten zu geschweigen. Aus diesen bemercke ich noch folgendes.

§. 12.

§. 12. Die eigentliche Vorsteherin des Klosters war eine Aebtißin Adlichen Standes. Die 3 letztern waren **Ursula von Laußig** um A. 1484. und 1494.

Cath. von Schönberg, Herrn Heinrich von Schönberg auch Zschepa Tochter, die A. 1469. als Nonne eingekleidet worden, und um A. 1494 als Priorin, um A. 1499. aber biß 1508. als Aebtißin gefunden wird.

Marg. von Haubitz, Herrn Aßmus (Erasm.) von Haubitz auf Haubitz und Leipnitz Schwester um A. 1520. biß 1533. und folglich zu der Zeit, da die selige **Cath. von Bora** nebst andern Schwestern aus dem Kloster wanderte. Mithin kann selbige nicht, wie einige Papistische Scribenten vorgeben, Aebtißin gewesen seyn, da zumahl weder ihr Eheherr, der seelige Lutherus. noch andere beglaubte Schriftsteller etwas davon gedencken b). Nächst der Aebtißin war zu Nimtzschen auch eine Priorin und Unter Priorin, ingleichen Kellnerinnen, Küsterinnen, Siechmeisterinnen und Sängerinnen, so wie von allen diesen auch noch einige Namen bekannt sind.

§. 13.

b) v. B. D. *Mayeri* Diss. de Catharina Lutheri p. 7. & impr. etiam celeb. Dni Prof. *Walchii* Geschichte derselben P. I. (Halle 1752. in 8) p. 38. seq.

§. 13. Waren auch sonst Pröbste als Ober-Vorsteher in dergleichen Nonnen-Klöstern: so versahe jedesmahl der Abt zur Pforte das Amt eines Probstes, der daselbst zum Rechten sehen muste, wie aus einem Briefe B. Friedrichs zu Merseburg von A. 1279 erhellet c). Es wurden auch die Meß-Priester, Capelläne und Beicht-Väter nebst denen zur Oeconomie nöthigen Layen-Brüdern allesamt aus Pforten nach Nimtzschen gesetzt. Sonst aber hatte das Kloster auch weltliche Oberaufseher und Verweser. Sie hiessen Conservatores und hatten gleiche Pflicht, wie sonst die so genannten Advocati oder Kloster-Voigte, oder auch die ietzigen Herren Schul-Inspectores. Dergleichen waren um A. 1347. Jan. und Tizmann von Hirschfeld. A. 1423. Nic. von der Pforte 1442. Nic. Wydiz. A. 1460. Hans Alsfeld. und 1488. Albr. Schober und s. f.

Unter deren Auffsicht war das Kloster in guten äußerl. Umständen biß zur Zeit der Reformation geblieben. Allein bey solcher gieng auch bald der Stadt Grimma und dasiger Kloster Gegend ein beßeres Licht auf, welches eine heilsame Veränderung nach sich zog.

§. 14.

c) in *Hornii* Henr. ill. lp. 345. In solcher Urk. gestehet der Bischof denen Nonnen zu Nimtzschen die Privilegia und Jura des Cisterienser Ordens zu, mit der Erinnerung: quod Abbati Portensis monasterii ejusque successoribus perpetuo sint subjectæ.

§. 13. Waren auch sonst Pröbste als
Vorsteher in dergleichen Nonnen-Klöstern
versahe jedesmahl der Abt zur Pforte das
eines Probstes, der daselbst zum Rechten
muste, wie aus einem Briefe B. Friedr.
zu Merseburg von A. 1279 erhellet c).
wurden auch die Meß-Priester, Capl.
und Beicht-Väter nebst denen zur Oeconom.
nöthigen Layen-Brüdern allesamt aus Pf.
nach Nimtzschen gesetzt. Sonst aber hat
Kloster auch weltliche Oberaufseher und
weser. Sie hießen Conservatores und
gleiche Pflicht, wie sonst die so genannten Ad-
vocati oder Kloster-Voigte, oder auch
gen Herren Schul-Inspectores. Dergleichen
waren um A. 1347. Jan. und Tizmann
Hirschfeld. A. 1423. Nic. von der
1442. Nic. Wydiz. A. 1460. Hans
und 1488. Albr. Schober und s. f.
Unter deren Aufsicht war das Kloster in guten
äußerl. Umständen biß zur Zeit der Reformat.
geblieben. Allein bey solcher gieng auch
Stadt Grimma und dasiger Kloster-
beßeres Licht auf, welches eine
erung nach sich zog.

c) Hornii Henr. ill. p. 345. In solchem
gestehet der Bischof denen Nonnen zu Nimtz.
die Privilegia und Jura des Cistercien-
ordens zu, mit der Erinnerung: quod
Portensis monasterii ejusque successori
perpetuo sint subjectæ.

§. 14. Denn es gehörte die Stadt
ma mit ihrer Pflege, nicht, wie einige
sonst gute Geschichtschreiber glauben,
Georgen, sondern vielmehr, nebst Eilen
Colditz und Leißnig, denen Hertzogen
stinischer Linie als Churfürsten von S
Denn als A. 1485. die beyden Herren
der, Churf. Ernst und Hertzog Al
ihre Erbländer theilten: so erhielt der C
nebst dem Chur-Creiße und Thüringen
ein Stücke vom Osterlande und darinne
andern die jetzgedachten Städte, die
auch nach dem A. 1486. erfolgten T
verwittweten Hertzogin Marg. seiner
Mutter, die solche zum Witthum und
dinge gehabt, in Besitz nahm d). Und
Grimma nebst Nimtzschen auch bey a
der Reformation unter Churf. Friedrich
Weisen und darauf biß A. 1532. unter

d) S. Müllers Sächs. Annales p. 4
Matth. Döringii Contin. Chr. Engels.
Menck p. 44. Dominia, quæ *Marg.*
habebat in dotem, *Ernesto Principi*
sione prius facta cesserunt, sc. Alden
Colditz, Ylenburg, Grimme, Leysz.
Libenwerde. cf. M. Simons Eilen
p. 341. auch die Leisnig- und Coldizer
ten it. Herrn Dietmanns Sächs. Pri
2. B. p. 1065. & al.

Johannis, nach deßen Tode aber unter Churf. Joh. Friedrichs Bothmäßigkeit biß zu deßen Gefangenschafft A. 1547.

§. 15. Um so viel weniger darf man sich wundern, daß die Evangel. Wahrheit bald nach ihrem neuen Anbruche daselbst Eingang gefunden und auch die Nimtzscher Kloster-Finsterniß erleuchtet hat. Von Grimma führe ich zum Beweiß nur folgendes an. A. 1520 ergieng, wie bekannt, die Päbstliche Bulla wider Lutherum. Der Amtmann Planitz zu Grimma gab untern 5 März 1521. einen Befehl an den Voigt zu Leisnig, daß die Leute, wenn solche verlesen würde, aus der Kirche gehen; ingleichen daß man selbige, wenn sie angeschlagen würde, abnehmen solte e). Unter andern kam auch der fromme Augustiner zu Grimma, M. Jo. Schreiner bald zur Erkentniß und zugleich mit Luthero in genauer Freundschafft. Er wurde auch A. 1521. f) oder vielmehr zum Ausgange des 1522 oder mit dem Anfange des 1523. Jahrs g) als erster Evangel. Past. nach Grimma beruffen, nachdem er das Kloster verlaßen und einige Monate zu Wittenberg gewesen war. Das Kloster Nimtzschen hatte zwar

e) v. B. *Seckend.* H. L. L. I. §. 75, p. 282.

f) v. Cl. *Schumacheri* Memor. Antistit. Grim. p. 4. exque ea Reu. *Dietm.* l. c. p. 1067.

g) Annal. Grim. MSC.

zwar das Pfarrlehn, wie gedacht, daselbst; allein bey einer so guten Veränderung fiel nun auch dieses hinweg, wie es scheint. Solte aber die Vocation des Past. Schreiners noch aus dem Kloster gekommen seyn: so wäre dieses ein Beweiß, daß auch die Aebtißin selber Evangelisch gesinnt gewesen. Man konnte nun zum Osterfeste A. 1523. das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt öffentlich genießen h). Da solches bißher nur etwan privatim geschehen war. Bey der A. 1529. den 18. Jun. ergangenen Visitation empfieng der vorbelobte Past. Schreiner auch das Superintendenten-Amt, und waren hiebey Churfl. Visitatores D. Justus Jonas, der auch daselbst geprediget, Seb. von Kötteritzsch auf Sitten, Hauptm. zu Bitterfeld, Asmus von Haubitz auf Haubitz, auch L. Bened. Pauli und M. Wolfg. Fusius, Past. zu Colditz i).

§. 16. Bey so bewandten Umständen war es um desto möglicher, daß auch in dem nahe gelegenen Nimtzschen Lutheri Schrifften bekannt und nebst der wahren Religion beliebt wurden. Kan man zwar nicht eigentlich bestimmen, was für Schrifften des seel. Mannes Gottes besonders, denen dasigen Nonnen in die Hände gekommen

h) v. *Spalatin* T. II. *Menck.* p. 621.

i) Annal. Grim. MSC. it. *Tham* in Chr. Coldic. T. II. *Menck.* *p.* 703.

men sind: ob das von ihm übersetzte N. T. oder auch deßen A. 1521. Lat. und 1522. Deutsch übersetzte Büchlein von denen Kloster-Gelübden? k) so ist doch aus vorangezeigten Umständen höchst wahrscheinlich, daß nicht nur diese, sondern auch viele andere seiner Schrifften durch die Grimm. Bekenner der Evangelischen Wahrheit, an sie gebracht worden. Hiernächst hatten die Nonnen Gelegenheit, durch ihre Anverwandte und andere Bekante mündlichen Unterricht zu erlangen. Es wird auch sogar in einigen geschr. Grimm. *Annalibus* erwehnet, daß nicht nur Lutherus nebst D. Staubitzen u. Wenc. Lincken A. 1516 als Visitator ins August. Kloster nach Grimma gekommen, sondern daß auch bald darauf daselbst etliche

100

k) v. *Walch.* l. c. p. 48. not. e. In der Leipz. Ausgabe derer Schrifften Lutheri findet sich T. 18. p. 54. deßen Büchlein von den geistl. und Kloster-Gelübden A. 1521. cf. T. I. Altenb. p. 856. und T. 18. p. 130 deßen Bedencken und Unterricht von den Klöstern und allen geistl. Gelübden von A. 1522. cf. T. II. *Altenb.* p. 144. ingl. Ursachen und Antwort, daß Jungfern die Klöster göttlich verlaßen mögen von A 1523. T. 18. p. 412. cf. T. II. Altenb. p. 310. auch Auszug des Büchleins von Closter-Gelübden, wie das Closterleben unchristlich und schädlich sey T. 20. p. 234. cf. T. V. Alt. p. 10.

100 Bücher gedruckt worden, welche man das N. T. genennet. Bey der Visitation erwehnten Jahres war zwar D. Staupitz nicht bedient (s. §. 18.). Was aber das zu Grimma in dem Druck gekommene N. T. betrifft, so ist solches nicht ohne Grund gesagt. Denn nachdem Lutherus bey der Ubersetzung der heil. Schrifft A. 1517. und s. f. mit denen Buß-Psalmen, auch dem 68 und 110. Ps. einen Versuch gemacht hatte l): so unternahm er gleiche seel. Arbeit A. 1521. und 22. in seinem Pathmo zu Wartburg mit dem N. T. m) gab solches auch noch A. 1522. zu Wittenberg unter die Preße, da man denn täglich auf 3 Pressen 10000. Bogen abdruckte n), weil man einen starcken Abgang vermuthete, indem das Wort Gottes noch in allen Ländern sehr theuer war. Es wurde solches bald in allerhand Format nachgedruckt und zwar so wohl zu Wittenberg, als A. 1523. in Basel, Augspurg,

l) S. *T. I. Altenb.* p. 25. sq. 741. 805. cf. I. F. *Mayeri* Hist. vers. Germ. Bibl. B. Lutheri p. 3. sq.

m) v. Ep. ei. T. I. n. 204. & *Seckend.* H. L. p. 203.

n) v. T. II. ej. Epist. p. 89. cf. B. Rambachs Vorr. zu denen kleinen Schrifften Lutheri, von dem Seegen derselben §. 12. p. 37.

Straßburg und s. f. o). Und dabey gedenckt auch der seel. *D.* Mayer einer Ausgabe zu Grimma p), die ihm vermuthlich zu Gesichte gekommen war. Mithin hatten auch die dasigen Bürger mit ihren Nachbarinnen zu Nimtzschen das Wort des Heils in vernehmlicher Schrifft nahe und bey der Hand. Daß solches A. 1522. im Druck gekommene Deutsche N. T. durch die Buchdrucker allenthalben vielfältig nachgedruckt und von dem gemeinen Manne begierigst gelesen worden, bezeugt auch der widrige Joh. Cochlæus q), wenn er klagt: „daß „auch Schuster und Weiber und andere Idioten, die

o) v. *Chr. Kortholt* de variis Scr. S. editionibus p. 325.

p) l. c. p. 7.

q) in Actis Lutheri ad a. 1522. ap. B. *Mayerum* l. c. p. 7. ubi ita: Antequam prodiret liber Emseri (scil. ejus N. T. Germ. ad vers. Vulg. Dresdæ a. 1527. ed. v. C. *Kortholt* l. c. p. 330. sq) mirum in modum multiplicabatur per Chalcographos N. T. Lutheri, ut etiam sutores & mulieres & quilibet Jdiotae, qui teutonicas literas utcumque didicerant, novum illud Testamentum, tq. fontem omnis veritatis, avidissime legerent &c. Ein Stück und Anhang zu der Vor. des A. 1522. ed. Deutschen N. T. Lutheri stehet im XII. Th. seiner Leipz. Schrifften p. 53. 55.

die nur ein wenig Deutsch lesen können, es als den Brunnquell aller Wahrheit angenommen, und daraus eine solche Weißheit gefaßt, daß sie so gar mit gelehrten Pfaffen, München, Magistern und Doctorn sich wegen der Glaubens-Lehre in Streit eingelaßen hätten.

§. 17. Hertzog George hatte zwar im Nov. 1522. ein ernstl. Mandat wider solches Deutsche N. T. ergehen laßen r): Allein solcher Hertzogliche Befehl hatte in einer Churfl. und schon völlig Evangel. Stadt weder Krafft noch Verbindlichkeit. Und darzu: je mehr er verboth, je mehr breitete sich das Wort Gottes aus, und drunge auch biß in das innerste derer Klöster, wie auch derer darinnen verschloßenen Ordens-Brüder und Schwestern. Der Bischoff Adolph zu Merseburg wehrte zwar auch dem Lauffe des Evangelii, so viel er konnte. Er hatte noch A. 1522. wider einige Pastores in der Grimmischen und Colditzer Inspection, und insonderheit wider die beyden gewesenen Augustiner, Joh. Kalbfleisch zu Polentz und Wolfg. Weichard (Diac.) zu Grimma, den Bann ergehen laßen, weil sie das heilige Abendmahl nach Christi Einsetzung ausgespendet und sich auch zum Theil in den Ehestand begeben hatten, wie die Briefe und Acten hiervon der

 seel.

r) welches in Emseri Version des N. T. voran gedruckt, auch T. 18. Lips. p. 284. T. II. Altenb. p. 224. und anderwerts, stehet.

seel. Herr Prof. Kapp ans Licht gestellet hat s). Und gleichwohl war auch dieser große Ernst vergeblich. In dem Kloster Nimtzschen war über dieses noch der Abt zu Pforte Petrus ein scharfer Aufseher, der zugleich auch in Herzog Georgens Gebiete lebte und der alten Religion noch eifrig zugethan war, auch noch lange zugethan blieb. Denn man wollte zu Pforte noch A. 1537. von keiner Verbesserung der Lehre und Lebensart etwas hören und wissen, als auch Herzog George selber einige Mißbräuche abstellen wollte. Auff dem damahl. Synodo zu Leipzig war gerathen worden, gute Schulen in Klöstern anzurichten, fleißige Visitationes zu halten u. s. f. Allein der Abt Peter zur Pforte hatte auf ein Exemplar dieses Conclusi geschrieben: Ließ und lache nicht zu dieser Antwort t). Um desto wundervoller war die Gnade, daß die Nimtzscher Nonnen bey allen diesen Hindernissen noch so bald aus der Finsterniß zum Lichte kamen, und von Grimma aus, wo bisher Lutherus ein sehr werther Mann Gottes gewesen, erleuchtet wurden.

§. 18. Es war derselbe auch schon ehedem, besonders bey dem Augustiner-Kloster daselbst in sehr großen Ansehen, da er eben dieses Ordens, und dabey Th. D. und Prof. war. Als D. Staupitz, General-Vicarius des Augustiner-

s) in *Reform.* Nachl. P. II. p. 557-570.
t) v. *Pertuchi* Chron. Port. P. I. p. 210. sq.

ner Ordens, A. 1516. von dem Churfürsten in die Niederlande abgeschickt worden, unterschiedene Heiligthümer daselbst abzuholen: so muste e. a. Lutherus statt seiner die Visitation derer Klöster dieses Ordens in Meißen und Thüringen als Vicarius medius, über sich nehmen u). Bey solcher seiner Amts-Reise mochte er auch das erwehnte Kloster zu Grimma besuchet haben. In denen § 16. angezogenen alten Grimm. Annalibus wird noch bey A. 1516. auch dieses erzehlet, daß Lutherus, als er mit D. Staupitzen, (oder vielmehr statt dessen) und mit D. Lincken nach Grimma gekommen, der Ablaß-Krämer Tetzel sey in Wurtzen angelangt, gesagt habe: Nun will ich der Paucke ein Loch machen, so Gott will. Auch diese Nachricht scheint gegründet zu seyn, denn im April dieses Jahres befand sich der berüchtigte Tetzel zu Wurtzen x).

§. 19. So wird auch insonderheit der Augustiner-Prior Wolf von Zeschau zu Grimma, in der Reformations-Historie, als ein Freund Lutheri bemercket, der auch zur Bekehrung der Nimtzscher Nonnen das seinige beygetragen ha-

u) v. Stiebers Vorspiel der Refor. Hist. p. 211. it. Tentzels Hist. Nachr. vor solcher mit Cypriani Anmerckungen p. 169 sq. et impr. ill. *Seckend.* in Hist. Lutheranismi L. I. p. 20.

x) S. Schöttgens Wurtzner Historie p. 112 sq.

ben soll y). Von ihm kann hier noch ein mehrers gemeldet werden. Der seel. Lutherus gedencket seiner in 2 Briefen an Spalatinum und zwar unter dem 14 Jan. und 5 Nov. 1518. Er befand sich im Nov. zu Eilenb. im Bär (domo ursi) und Spalatin zu Grimma, daher sollte derselbe dem Prior Zeschau Nachricht von ihm geben, z) erwehnte auch, daß er Nugas sylvestres d. i. *Sylvestri Prieratis*, Dial. de potestate Papae an den Prior geschickt a). Auch meldet er in einem andern Brief an den Vicarium, Joh. Langen, unterm dato Leipzig A. 1519. den 16 May, daß der Prior bey ihm gewesen. Der seel. Herr D. Löscher hat solche Zuschrift Lutheri ans Licht gestellet b). Es wird darinnen einer Beschwerde erwehnet, die der Prior angebracht. Ich will davon hier nur den Anfang mittheilen: „Salutem! *Prior Grimm.* R. P. „apud me nudius moratus, optavit, vt ad Te „scriberem pro fratre Matthia Molitore, cu„ius administratione res peruenerit, vt graui „fama

y) v. celeb. *Walchii* Geschichte der Cath. Lutheri P. I. p. 57 sq.

z) v. B. *Buddei* Suppl. Epp. Luth. n. 4. p. 4. „Indices id idem Priori *Wolfg. Zeßaw* in „Grimmis nostri monasterii, si forte quid me„cum vellet tractare, nam quaesisse me dici„tur diebus praeteritis.

a) *Tenzelii* Bericht von der Reformat. p. 282.

b) In seinen Reformat. Acten T. III. p. 976.

„ſama laboret conuentus, inſimulantibus „ciuibus, aut etiam probantibus ſcandalum, „neſcio quod, cum ancillis molendini obor-„tum, petit eum transferri omnino, vt pro „officio tuo conſulas. Ego amouendum arbi-„tror. Conuerſi illic iamdudum regnant &c. Aus dieſem iſt zu erſehen, daß dieſer Prior mit Luthero wohl bekannt geweſen.

§. 20. Nach dem A. 1522. den 6. Jan. zu Wittenberg gehaltenen Auguſtiner-Convent und der dabey ertheilten Freyheit, entweder im Orden zu bleiben oder daraus zu treten, wie davon künftig ein mehrers, legte Zeſchau ſein Amt nieder und wurde Spitalherr zu Grimma, wie aus einer geſchr. Urk. Nachricht erhellet. So wird auch ein Wolfg. Zeſchau von A. 1531 bis 1540. unter denen Pfarrern zu Hohnſtädt nächſt Grimma angegeben c) welches mich bey nahe verleitet, daß ich dieſen für den geweſenen Prior gehalten hätte, bis mich ein Freund belehret, daß der eigentliche Name dieſes Hohnſtädter Pfarrers nicht Zeſchau, ſondern Zſchaw ſey. Dieſer wurde A. 1539. Paſt. zu Trebſen.

Sonſt will von dem Prior Zeſchau noch ein gewiſſer R. Cathol. Scribente wiſſen, daß er einen Briefwechſel Lutheri mit ſeiner nachherigen Gattin, Frau Caharina von Bora, als ſie noch im Kloſter geweſen, unterhalten habe. Allein

c) In der Dietm. Churſäch. Prieſterſchaft aus Vogels Presbyt. Sax. MSct. P. II. p. 1093.

Allein dieses ist noch nicht erwiesen d). Mithin ist auch Zeschaus Vermittelung dabey zu beweisen nicht nöthig. Wäre auch beydes geschehen: so wäre solches mehr zu loben, als zu tadeln, weil dadurch die Erkenntniß der Wahrheit befördert worden.

Von des Priors Muhmen und andern Nonnen, welche An. 1523. so glücklich aus ihrer Nimtzscher Clause entronnen sind, soll mit Gott künftig noch eine Nachlese erfolgen.

Die Fortsetzung folgt künftig.

I.

Drey Urkunden das Kloster Nimtzschen betreffend.

1) Ein Schied des Abts von Cella zwischen der Aebtißin zu Nimtzschen und dem Pleban zu Grimma 1260.

Dei gratia Abbas de Cella omnibus, ad quos praesens scriptum deuenerit, Salutem in vero Salutari. Noverint præsentes ac posteri, quod ego N. Abbas de Cella testimonium perhibeo de compositione inter dominam *Beatricem*, abbatissam de Grimmis et *Albertum* plebanum eiusdem civitatis, qvæ facta est sub hac forma, scil. ut Dnus A. nihil repetat de facultatibus qvibuscunqve expenditis in usum hospitalis, sive in

d) S. Herrn Prof. Walch l. c. p. 55.

in lignis adducendis ſive in aliis. ſed omnimode reſignatis; Inſuper et bonis reſtituendis in parrochia in Parde, ſicut eandem invenit, cum primitus introiſſet. Poſtmodum Dna B. abbatiſſa contulit eidem parochiam in Grimmis, promittens ſibi X. marcas argenti, quibus ſolveret debita, in quibus fuerat obligatus.

II.

Ein Leibbrief für Marg. Großin 1470.

Ich Friedrich Groſche (Große) der elder zu Trebißin woynhafftig bekenne vor mich vnde mynen rechtin erbin v. erbnemen v. myne Nachkomlingin, wie die Namen gehab in muchtin, das ich myner Tochter Margarethin, Cloſter Juncfrauwr zcu Nymitczſchin eygin, v. mache bie orm (ihrem) lebintage, wil ſie lebndt: das or myne forſter rechin (reichen) v. gebin ſullin alle Jar jerlichin iiij ſchog groſchin, alſo die Zcinſſe pflegen, zcu vnſern Hern Lande zcwei ſchog uff Walpurgis, zcwei ſchog uf Michaelis. Dieſelbin forſter, die do itczunt ſynt odder noch ankommen muchtin, ſullin or das gelobin v. redin alle jar zierliche zcu gebin v. rechin. Ouch wer do Trebiſſin inne hadt, der ſal or rechin alle Jar jerlichen, wil ſie lebidt, zcwei firtel bierß, eyn halb rynt, eynen ſchops, eyn Hoſchin (Hoſe) putter, eyne halbe tunne Keſe, eyn ſcheffel Weiſche (Waitze) v. eyn Sweyn, wil ſie lebidt. Wenn aber die obgenannte Marg. Cloſter Juncfrauwe zu Nymmitczſin

m̃itczſin nimmer lenger iſt, zo ſullin ſie ſulche Zcinſe v. wegreichunge, die or geſchen ſynt, als obin berurdt ſtedt, wedder kegin Trebiſchin gefallin. Das habe ich obgenante Frederich Groſche der elder zcu Trebiſchin woynhafftig vor mich v. myne erbin v. erbnemin v. vor die, die nach mir Trebiſchin muchtin inne habin, wie or name wurde geheiſen, myn Inſigil vndin an diſſen offin Brief gehangen, der do gegebin iſt nach Chriſti gebort tuſend vierhundert v. in dem Sibinczigſten Jar.

III.

Stiftung des Closters Nimzschen 1251.

In nomine S. et individuæ Trinitatis. Amen.

Nos Henricus Dei gratia Myſnenſis et Orientalis marchio, Lantgravius Thuringiæ et Comes Saxonum palatinus omnibus in perpetuum. Quoniam univerſorum conditor, qui eſt princeps regum terræ, ad dignitatem principatus nos miſericorditer ſublimari voluit, ut ſperamus, ad hoc, vt non ſolum ſub noſtræ protectionis munificentia quique fideles in eccleſia conſtituti gaudeant, verum etiam ad hoc, ut ſolerti ſtudio demus operam cum effectu hiis, quæ ad æternam nobis ſalutem proficiant, et per quæ religionis ſtudia et divinæ laudis magnificentia efficacius augeatur. Igitur cum inter omnes religionis ſanctæ ordines, quos in firmamento

eccle-

eccleſiæ militantis, quaſi ſtellas fulgentes, Dei virtus et Dei ſapientia collocavit, *Ordo Ciſterncienſis* quaſi Sol clarius luceat, et religionis auſteritate, devotionis ſervore, caritatis ſplendore ac virtutum omnium magnitudine cæteros omnes ſublimiter antecedat, ejus nos ducti amore, in remiſſionem noſtrorum pecca minum, nec non ob remedium animarum, ſcil. dulcis memoriæ *Conſtantiæ*, quondam uxoris noſtræ, et piæ recordationis *Juttæ* matris noſtræ; ſed et patris noſtri omniumque progenitorum noſtrorum, in honorem Dei eiusque piisſimæ genitricis Mariæ, monaſterium dominarum in fundo noſtræ proprietatis apud civitatem noſtram Grimme in Dyoceſi Merſeburgenſi, liberali devotione duximus conſtruendum, ſtatuentes, ut regula *S. Benedicti* diffinitiones, conſuetudines nec non viſitationes præfati Cyſtercienſis Ordinis in prædicto coenobio cunctis in ævum temporibus obſerventur. Abbatiſſa vero et conventus in ſe, in familia, in poſſeſſionibus et in omnibus iuribus ſuis, privilegiis et indulgentiis et libertatibus conceſſis Ordini Ciſtercienſi gaudeant in perpetuum et utantur. Ad maiorem autem ſecuritatem bona, quæ præfatum monaſterium habet et poſſidet in præſenti, in hac confirmationis et protectionis noſtræ pagina decernimus ſuis nominibus exprimenda:

Parochia

Parochia in *Weznik* et ecclesia in *Targowe* cum filiabus suis scil. Loskewiz, Klitsene, Melpuz, Grevendorph, Cinna, Welsove, Suptiz, Stariz, Lusene, Zvetc, Rosenvelt, Doberchowe, Arnsberk, Lesne, Scachowe; Parochia in antiquo *Belger* cum filiabus suis, scil Ubgowe, Valckenberch, Marcgravendorph, Blumenberch, Grassowe, Grazzowe, Costinsdorph, Saxdoph, Bogniz cum omnibus, quæ ad ecclesias pertinent memomoratas. Insuper villam Polluwiz. et lacum qui iacet iuxta Loskewiz. Haec autem pertinent ad parochias supra dictas: Decima in *Wezenik* de quibusdam in agris, in *Scahowe* decimæ de tribus mansis, in Klitsowe decimæ de quibusdam agris, in Begenowiz duos scotos; iste est census in *Targowe*! Meseriz cum molendino et omni fructu suo, dimidium mansum in Weznik, in Turgowe quatuor marcas, in Bekewiz dimidiam manam et octo solidos, Potsiz cum naulo, virgultis et omni fructu, Pollewiz cum omni fructu, stagnum apud Knose; it. istæ villæ dant modios Turgowe Cinna, Niendorph, Bencke, Stupewiz, Niendorph, Meseriz, Isserkote, Bonewiz, Kalewiz, Bore, Welkanewiz, Cranenowe, Weserite, Lusene, Bornartiz, Kowertiz plebanus tres maldratas dolenensis mensuræ, Stariz, Schirmsis, Rochewiz, Rosenvelt, Ceneriz, Scachowe, Crene-

Crenewiz, Grautiz, Rodewiz, Kukeliz, Roslin, Doberchowe, Bekewiz, Cosmatiz, Pruz, Pictete, Triſtewiz, Criſow Ulnewe, Petiz, Zvetmariz, Nichtewiz, Wiſiz, Kolſowe. Iſtæ ſunt *decimæ ad antiquum Belger* pertinentes: Stariz de tribus manſis Baurik de quibusdam agris, Stele de quatuor manſis et tres Scoti; Wochtewiz duodecim ſcoti et modius ſiliginis. Lengendorf de V. manſis, Coteliz de quibusdam agris, Starz de quibusdam agris, it cenſus dictæ eccleſiæ, in duabus villis Belger et Goſtanewiz ſex marcæ minus fertone, in moneta Belger ſeptem ſolidi præter IV. denarios et modius tritici. Hæ ſunt villae dantes modios: Sydewiz, Vz, Plote, Koteliz, Battriz, Treſkowe, Lubroſe, Delewiz, Kathez, Uls, Weterſowe Bokewiz magnum et parvum, Spudewiz. in Niſene ſeptem modii vigilum, Bonz, Goſtanewiz, Breſewiz, in antiquo Belger de V. manſis duos modios et dimidium, Villæ-Vbegowe, Valckenberch Kywiz, Rodechowe, Dobrene in Marggravendorph III. modios Welderichersdorph, Pliz, Lonewiz, Maquardesdorph. Beiersdorph, Koboldisdorph, Bogniz, Niendorph Santvort, Sehuſen, Lovoſe, Blumenberch, Regersneſt, Monchisdorph, Wencendorph, Coſtrinsdorph, Legendorph, Hoeckdorph, Conradisdorph, Heyde, Stele, Mertinskirche,

Brotewiz, Kanigwiz, Bore, Cunowe, Zvetiz, Meinertiz, Iesere, Mulberc, in Altena dimidius ferto de vno manso. Item Parochia in Grimme cum filiabus suis Parden, Greden et omnibus attinentiis earundem. In Seligestat quartum dimidium talentum.

Ne autem conventui præfato super donationibus prædictis possit inposterum aliqua quæstio suboriri, præsentem paginam inde scriptam et confirmatam ipsi dedimus ad cautelam. Acta sunt hæc apud Grymmos anno Domini MCCL primo in vigilia b. Laurentii. Huius fundationis et donationis testes sunt *Albero*, Burgravius de Lyznic, *Albertus* Burgravius de Dewin et Henricus filius suus, *Albertus* dapifer noster de Borne, Rudolfus et Conr. fratres de Luppe, Guntherus de Kitscher, Reynhardus de Muschewiz, Burchardus de Dewin, Wernherus de Ertmansdorph, Guntherus de Hugewiz, Johannes et Geberhardus fratres de Brandeis, M. Christoforus, curiæ nostræ notarius, Johannes Capellanus, Arnoldus scriptor, Burchardus scriptor de Borne, Gerlaus de Clinga, Henricus filius Friderici, Theodericus de Embech, Theodericus scriptor de Grimmis et alii quamplures fide digni.

III.

Brotewiz, Kanigwiz, Bore, Gu[...] Zvetiz, Meinertiz, Iesere, Mulke[...] Altena dimidius ferto de vno manso[...] Parochia in Grimme cum filiabus fi[...] den, Greden et omnibus attinentiis [...] dem. *In Seligestat* quartum dimidi[...] *lentum.*

Ne autem conventui præfato super[...] tionibus prædictis possit inposterum [...] quæstio suboriri, præsentem pagina[...] scriptam et confirmatam ipsi dedi[...] cautelam. Acta sunt hæc apud Gr[...] anno Domini MCCL primo in v[...] Laurentii. Huius fundationis et do[...] nis testes sunt *Albero*, Burgravius de L[...] *Albertus* Burgravius de Dewin et He[...] filius suus, *Albertus* dapifer noster de B[...] *Rudolfus* et Conr. fratres de *Luppe*, G[...] *therus de Kitscher*, *Reynhardus* de M[...] wiz, *Burchardus* de Dewin, Wernherus [...] Ertmansdorph, Guntherus de *Hugewiz*, [...] *hannes et Geberhardus* fratres de Br[...] *M. Christoforus*, *curiæ nostræ* notarius, [...] *hannes Capellanus*, *Arnoldus* scriptor, Bu[...] *chardus scriptor de Borne*, *Gerlacus* de Cli[...] *ga*, *Henricus filius Friderici*, Theoderic[...] *de Embech*, *Theodericus scriptor de* Gri[...] *mis et alii quamplures fide digni.*

III.

Gratiam et pacem a Deo Patre et [...] Jesu Christo.

Non dubitamus Fratres in Domin[...] randi ad Vos usque prevenisse[...] rem de turbatis Ecclesiis nostris pe[...] rum, qui Sabellii dogma de Trinita[...] storii de Christo Mediatore unico [...] resuscitavit, quod quoque ipse q[...] tergiversetur libello impuro edito co[...] nes ubique pias Ecclesias quas Ch[...] vocant, non obscure testatur. N[...] cum simus fratres Viri in D. eunde[...] stum Filium Dei verum Deum et h[...] Mediatorem nostrum apud Deum [...] agnoscentes, noluimus Vos ea de [...] commonere, quin et hortari quo[...] veritatis hostem coniunctis viribus ad[...] et prosternamus, ut alii qui infirmi[...] nec eius fraudes deprehendunt, facile[...] possint. Principio sciatis eum noll[...] agnoscere veram Trinitatem, quale[...] scriptura tradit et in Baptismo Christ[...] stata est, ubi Pater auditur in voc[...] visus in carne, Spiritus in specie c[...] sed semper Trinitatem confusam vnu[...] sibi somniat, ad quem suum Deum, [...] tæ inauditum, Mediatorem statui[...]

nem tantum Jeſum Chriſtum, quem et huius unius Dei Trinitatis filium et ab illa miſſum nugatur, et ad illam intercedere pro nobis fingit. Quod ſi quis diſtincte eum roget, an credat Patrem eſſe verum Deum? An Filium Dei quoque eſſe Deum verum de vero Deo genitum, tum quoque Spiritum S. Deum? ubi tandem vera Trinitas ex diſtinctione adverſum eorum confuſionem emergit, clamat nos tres Deos ſtatuere, Arianos et Hæreticos eſſe. Quod ſi ex eadem diſtinctione obiicimus, Filium Dei Deum de Deo et verum hominem ex homine eſſe Mediatorem ad Deum Patrem, duos Deos nobis obiicit, inquiens, vnus eſt Deus Trinitas, quod ſi unus, Filius Dei Deus non poteſt eſſe Mediator ad Deum, quia eſſent duo Dii, oportet ergo ut ad unum Deum Trinitatem ſit mediator homo tamen, aut una Patrem cum filio et ſpiritu S. Vnus Deus Trinitas erit Mediator ad Propatora Valentini, ubi facile videre eſt, quod Chriſtum *Dei filium* atque ita Deum ex Deo cum *Judæis* penitus abnegat, et hominem tantum ad Trinomium Deum ſtatuit, nomen Chriſti tamen in Trinitate relinquens, et extra Trinitatem hominem Chriſtum veluti alterum ab illo uno nomine ſubmovens, et uni Deo Trinitati favens, ut ſervum cum omnibus aliis, quam hæreſim et Sammoſaten. cum

Marcello

Marcello Athanasius tribuit, Hinc etiam eo dementiæ et furoris devenit, ut omnes fere locos scripturæ, ubi nomen Dei auditur, corrumpat, suo Deo Trinitati illud adoptans. *Gratia*, inquit, *et pax a Deo Trinitate. Vnus Deus* i. e. Trinitas: Vnus Mediator Dei i. e. Trinitatis *et hominum homo Christus Jesus. Sic ut cognoscant Te verum Deum* i. e. Trinitatem *et quem misisti J. Christum*, hominem: et mille alia scripturæ similiter corrumpit. Nos vero contra confusionem eius Sabellianam semper distinctionem obiicimus, qualis est ubique in scriptura, in Baptismi forma, ubi tres non tria nomina confusa audiuntur, Patris, eiusque Filii, tum Spiritus S. obiicimus mansisse stationem veræ et non confusæ Trinitatis in Baptismo Christi. Obiicimus et Symbolum apostolicum. Tum fere alia omnia Symbola, ubi distincte in Deum Patrem et in Filium eius D. I Christum, tum in Spiritum S. creditur: neque uspiam Trinitas confusa Deus dicitur, aut tres isti, ut sint unus, confunditur Sic locum 1 Corinth. VIII obiicimus, ubi etiam distinctio ista evidentissime demonstratur. *Nobis autem unus est Deus, qui est Pater ex quo omnia, unus Dominus J. Ch. per quem omnia*, et alias. *Vnus Spiritus S. in quo clamamus Abba Pater!* Hincque interpretamur secundum Scripturas locos ab eo corruptos, et eum præcipue in quo proram et puppim suorum deliriorum

 statuit.

ſtatuit. *Vnus Deus, vnus Mediator Dei et hominum, homo Chriſtus Jeſus.* Vbi *unus Deus* i. e. Pater, *unus Mediator Dei* i. e. Patris, non Trinitatis: *homo Chr. Jeſus.* i. e. incarnatum Verbum dicitur. Quam interpretationem non ſolum loci præcedentes, ſed et omnes alii confirmant, ubi Chriſtus dicitur Mediator ad Patrem, non ad Deum Trinitatem. *Nemo venit ad Patrem niſi per Chriſtum in uno Spiritu. Habemus advocatum apud Patrem Ch. Jeſum. Sic Deus* i. e. Pater *dilexit mundum, ut Filium daret,* quia Trinitas non habet Filium. *Reconciliati ſumus Deo i. e. Patri per mortem Filii eius. Deus reconciliavit ſibi cuncta quæ in cœlis et in terris per Filium.* i. e. Pater per Chriſtum. *Si Deus pro nobis* i. e. Pater; *quis contra nos? Qui etiam non pepercit Filio ſuo* i. e. Pater qui ſolus habet Filium: et mille alii loci in Scripturis. Sic etiam videmus, ne qua ſit confuſio, ſemper ſcripturam loqui diſtincte de duobus aut tribus: *Pluit Dominus a Domino. Convenerunt adverſus Deum et Chriſtum eius. Dixit Domino meo. Deus ad imaginem Dei fecit illum. Ego et Pater unum ſumus. Deus Verbum erat apud Deum. Creditis in Deum et in me credite. Qui manet in doctrina Chriſti Patrem et Filium habet. Vt cognoſcamus verum Deum et maneamus in vero Filio eius. Deo gratiam qui ſemper per nos triumphat in Chriſto.* Sic Paulus ubique ſemper: *Gratia et pax a Deo*

Patre

statuit. *Vnus Deus, unus Mediator D... minum, homo Christus Jesus.* Vbi un... i. e. Pater, *unus Mediator Dei* i. e. Patri... Trinitatis: *homo Chr. Jesus.* i. e. inca... Verbum dicitur. Quam interpreta... non solum loci præcedentes, sed e... alii confirmant, ubi Christus dicitur... tor ad Patrem, non ad Deum Tri... *Nemo venit ad Patrem nisi per Christum... Spiritu. Habemus advocatum apud Pa... Jesum. Sic Deus* i. e. Pater *dilexit mu... Filium daret,* quia Trinitas non habet... *Reconciliati sumus Deo i. e. Patri per mo... lii eius. Deus reconciliavit sibi cuncta p... lis et in terris per Filium.* i. e. Pater p... stum. *Si Deus pro nobis* i. e. Pater, q... *tra nos? Qui etiam non pepercit Filio suo* i... *ter qui solus habet Filium:* et mille al... *in Scripturis.* Sic etiam videmus, u... fit confusio, semper scripturam loqui di... cte de duobus aut tribus: *Pluit Dominus... mino. Convenerunt adversus Dom et Ch... eius. Dixit Domino meo. Deus ad im... Dei fecit illum. Ego et Pater unum sumus... Verbum erat apud Deum. Creditis in Deum... in me credite. Qui manet in doctrina Christi... trem et Filium habet. Vt cognoscamus ver... Deum et maneamus in vero Filio eius. Deo g... tiam qui semper per nos triumphat in Christo...* Paulus ubique semper: *Gratia et pax a...*

Iu

Patre et Domino Jesu Christo. Jacob... Domini J. Christi servus &c. Sic de trib... cte. *Habemus accessum ad Patrem per... in uno Spiritu. Ego rogabo Patrem et... racletum dabit vobis. Spiritus S. super... te et virtus altissimi obumbrabit, et quo... sanctum vocabitur Filius Dei.* Sic Z... in Cantico meminit *Domini Dei Isra... loquuntur per os Sanctorum.* Item A... *cuius faciem præibit* Iohannes. Sic Lu... mini Dei mentio fit, qui Angelum... ad Mariam: deinde filii Mariæ ... tertio et Spiritus S. Sic Ioh. V. Tr... natim exprimit sine confusione. S... mi forma nominatim exprimit tres... cte. Sic Symbola fere omnia, ubi... distincti de Patre, de Filio et de ... sine confusione numerantur. Idem... videmus observari in Scripturis ... Judæum Sabellianum homicidam ... quod ut de uno singulariter, ita d... aut tribus pluraliter loquitur. *Ego... unum sumus*, non unus sum. *Tres ... Verbum et Spiritus et isti tres unum ...* tres est, aut unus sunt. Item: *Vt... unum, ita illi unum sint in nobis*, no... ne unus cum Patre Filius putet... *Ego et Pater veniemus, mansionem faci... Adam tanquam unus ex nobis. Facia... nem ad imaginem nostram:* hocque i...

ne quis confusionem vel abolitionem alicuius ex tribus moliretur, ut ante Sabellius et nunc Stancarus faciunt. Videmus eum ludere in voce VNVS, quod suæ confusæ Trinitati aptat contra scripturæ usum, quam singulariter cuique ex Trinitate tribuit, vel rebus aliis singularibus: ut locus 1 Cor VIII. et Eph. IV. ostendit. Item quod et Patres, qui Aqostolis viciniores erant, fortiter asserunt. Posteriores vero Patres quoties unum Deum in Trinitate sive scripturis dicunt, non aliud quam unam divinitatem vel unam divinam naturam quam et essentiam vocant, in tribus statuunt, qui tamen nunquam vel abolere veram Trinitatem, vel confundere, ut tres sint non jam tres, sed unus. cogitarunt, quod Stancarus omnibus viribus contendit, unum Deum Trinitatem semper clamitans. Nobis vero ut semper confitendus est unus Deus, qui est Pater, ex quo omnia; Ita quoque Filius Dei verus Deus de vero Deo genitus, in quo omnes consolationes nostræ, salus animæ et corporis deposita est, credendus est, sine quo accessus ad Deum nullus est, atque ita nec verus Deus sine illo est, qualem Turcæ et Iudæi sibi imaginantur. Hoc vero solo nos Christiani a cæteris tum Judæis tum gentilibus differimus, quod quem Deum unum Patrem cœli terraeque Creatorem esse credimus, eundem ab

æterno

æterno Filium, per quem fert omnia et postea quoque redemitur humanum genus, progenuisse confitemur, in quem qui non credit, neque in Deum Patrem credere putandus est. Hæc nos longius ad Vos Fratres in Christo Clarissimi, quo videre positis in quo versemur cum Stancaro, qui cum Iudaismo hoc est uno Deo Christum Filium Dei Deum ex Deo abolet et confundens cum Patre pulchre sepelit, quod ante paulo Antichristus gentilismo suo i e. pluralitate Deorum, fœde Christum cum creaturis miscens et in illis salutem, quæ in solo Christo est, deponens, frustra sepelire sategit. Misimus vobis scriptum Stancari, ut ei quoque ad eius Sabellianismum respondeatis, plerique enim nostratium sunt, quos abducere tentat, nisi a Vobis, quos abducere tentat, nisi a Vobis quos, præcipue spectant, confirmentur. Eorum autem nomine rogamus et obtestamur, ne responsum in his turbis quando citius dare negligatis. Mittimus quoque Vobis Confessionem quo nostras Ecclesias Arianismo aspersas repurgamus. Si quid in nobis desiderabitur, Vos Fratres monitores et hortatores fidos semper sequi constituimus· Bene valete Fratres in Domino honorandi. Dominus Vos Spiritu suo regat et consilio, tum operas Vestras in gloriam nominis promoveat et conservet. Orate pro

 nobis

nobis nostrisque Ecclesiis, quæ turbantur varie hoc Judaismo. Responsum vero ad Superintendentem Cracoviensem, quæ est metropolis minoris Poloniæ perscribendum dabitis. Datæ Pinconiæ in Synodo Ministrum 21 Augusti ao. 1562.

Inscript. Ad Viros summe Venerandos Eccl. Tigurinæ Ministros.

Felix Cruciger, Superintendens in Polonia minore.

Gregorius Paulus, Superintendens Ecclesiarum in Dioecesi Cracav.

Stanislaus Luthonieski, Pintzoniens. Tractus Superintend.

Paulus Hilarius, Ecclesiarum in Ducalibus Zathoriens. et Osuiecimiens. Superintendens

Martinus Cronitius, Ecclesiarum Lubinens. Superintendens.

Iacobus Ecclesiarum submontanearum Senior.

Franciscus Lismanius.

Stanislaus Paclesius, Minister Lubtmensis Superintendens.

IV.

IV.

Beweiß-Artickel Das D. VRBANUS PIERIUS, zu Wittenberg itziger zeit Pastor vnnd Obrister Theologus ꝛc. Ein rechter Ertz Caluinist sey, vnnd Caluinische irrige Lehr in die Christliche Kirche eintzuschiebenn, sich bemühe. Fürnemlich getzogenn vnnd gefasset aus den Actis der dreyenn Diaconorum zu Wittenberg, so allermeist durch seine anstifftung sindt enturlaubett vnnd abgeschafft worden. Im Jahr. M. D. XC.

Aus dem MS mitgetheilet von
C. G. M. L. M.

Das D. VRBANUS PIERIUS ein Caluinist sey, Denn

1) Er gibt für, Christus vermöge nicht mit seinem Leibe wesentlich zugleich im Himmel vnd auf Erdenn zu sein, im Abendtmal, Dieweil solches wider die eigenschafft eines natürlichen Leibes sey.

2) Das Blutt, so Christus zu Jerusalem vergossenn, könne ja nicht zu Wittenbergk sein.

3) Vnndt der Leib Christi, sey nicht eben da vnd an dem ort, da das gesegnete brodt ist.

4) Die præsentia Corporis & sanguinis Christi in cœna, sey nur χετικη & spiritualis.

5)

5) Das man müsse mit dem glauben in Himmel steigen, vnd alda den Leib Christi ergreiffenn.

6) Das die Vnwirdigen bösen Christen den Leib vnnd das Blutt Christi nicht empfahen, sondern nur Brodt vnd Wein.

7) Von der Person Christi helt ehr, das der Menschlichen Natur, in, von wegen, vnd nach art der persönlichenn voreinigung, ohne vergleichungk, vormischung, vndt abtilgung in der that vnd warheit, keine Göttliche eigenschafften, können noch sollen zugeschrieben werden.

8) Tertium genus communicationis mus im fictum & Ementitum sein, vnnd gebrauchet darzu dieses Argument, Aut primum tollitur aut tertium, sed primum non potest, Ergo tertium.

9) Omnipotentia Christo homini data Matth. 28. sey nur potestas officii, der ganzen Person verliehen, vnd sey nicht potestas vel omnipotentia Dei ipsa.

10) Judicium Christo homini datum, Joan. 5. rede auch de tota persona, vnd sey nicht ihm gegeben, secundum vtramque naturam

11) Vis viuifica carnis Christi Joan. 6. sey dergleichenn zu verstehen.

12) Nomen super omne nomen Phil. 2. sol abermaln von der gantzen Person verstanden, vnndt weder Creatum noch increatum genennet werden, denn die Schrifft redet nicht also.

13)

13) Contra adorationem carnis Christi, hat er in disputatione publica 8. May gehalten, diesen Syllogismum absolute & sine vlla explicatione concediret: Quod non condidit cœlum & terram, non est adorandum. Caro seu humanitas Christi non condidit cœlum & terram. Ergo non est adoranda.

14) Die Himmelfart Christi, erkleret er in publica Concione also: Das Christus mit dem leibe allein im himmel, vnd nur mit der Gottheit auf erdenn, vnnd allenthalbenn sey, gleichwie die Sonne in dem Himmel sey mit dem wesen, vnd doch mit dem scheine vnd wircklich allenthalbenn.

15) Den 21. Martii hat er in examine ordinandorum das Argument Lutheri hönisch exagitiret: Dextra dei est vbique, Christus ut homo sedet ad dextram dei, Ergo est vbique.

16) Von der Augustana Confessione schreibet er in offenem Druck, Correctam esse & mitigatam illustriss. principibus mandantibus, & Conscio atque approbante Luthero, vnd thatt 26. Martii in lectione publica hinzu, vt possent plures subscribere.

17) Der 10. Artickel müste in derselbigen notwendig gemildert werden, sonst sey er Papistisch, vnndt secus docentes sein darinnen nicht die Zwinglianer, sondern die widerteuffer.

18) Doctoris Lutheri Streitschrifftenn wider die Sacramentirer, nennet er ἐριστικὰ vnd errore plena, vnd gibt für, er sey nur von andern darzu instigiret.

19) Ja Lutherus sey endtlich gar Zwinglisch worden.

20) Der Teuffel solte es denen dancken, die seine Confessionem parvam hetten lassen ausgehenn.

21) Er habe vorzeitten mit Luthero lieber irren wollen, denn mit andern recht gleuben. Aber nachdem er allbereit Doctor sey gewesen; habe er Gott drey iar, tag und nacht, mit threnen angeruffen, bis er sey erleuchtet worden, vnd gesehen, das Doctor Luthers Argument den stich nicht hilten, Aber seines gegentheils Argument nicht könten widerleget werdenn, dessen er nun so gewiß, das er sich darauf wolte brennen lassen.

22) Die Zwinglianer weren noch von den Lutheranern nicht vberwiesen, vnd in keinen synodo noch verdammet.

23) Ehr habe dem Churfürsten zu Sachsen geschrieben, das er sich nicht wolte bestellen lassen, so er solte die Caluinisten vnd Zwinglianer nennen, wolte auch noch ehr seinen vrlaub nehmen.

24) Die Formula Concordiæ sey ein Buch voller irthumb, nicht mehr vnser Norma, vnd habe ihr nicht simpliciter subscribiret, Ja er

18) Doctoris Lutheri Schriften ... der die Sacramentirer, nennet er ... errore plena, vnd gibt ... dem darzu instigiret.

19) Da Lutherus sey endlich ... werden.

20) Der Teuffel solte es denn ... seine Confessionem parvam hatten ... geben.

21) Er habe vorzeitten mit Luthero ... ren wollen, denn mit andern nicht ... nachdem er allbereit Doctor ... er Gott drey tag, tag und nacht ... angeruffen, bis er sey erleuchtet ... gesehen, das Doctor Luthers Argu... sich nicht hilten, Aber seines ... gument nicht könnten widerleget ... er nun so gewiß, das er sich darauf ... nen lassen.

22) Die Zwinglianer weren ... nicht vberwiesen, ... Lutheranern nicht vberwiesen, ... nodo noch verdammet.

23) Ehr habe dem Churfürsten ... geschrieben, das er sich nicht, wolte ... sen, so er soltte die Caluinisten vnd ... nennen, wolte auch noch ehr seinen ... men.

24) Die Formula Concordiæ sey ... voller irthumb, nicht mehr vnser Norma ... ihr nicht simpliciter subscribiret ...

er habe auch albereit seinem nahmen ... außgeleschet.

25) Die Apologiam Concordia... ehr eine lecheriche vnd elende refutation ... rühmet und commendiret dargegen, ... Caluinisten dawider geschrieben.

26) Die Helueticam confessione... man lesen, da finde man die rechte le...

27) Die Caluinischen Theologenn ... zu Wittenbergk abgeschaft, hatt er in ... oratione für recte sentientes gelebet ... klaget, vnd die andern, so an ihre S... ordnet, für Cuculos gescholttenn, ... dahin vorlauten lassenn, das der ... Churfürst höchlöblicher gedechtnüs, ... exteri cujusdam hominis versutia ... trogen worden.

28) Zu Wittenberg doch ohne Ver... des orths vnnd des Druckers, hatt ... Theses vmdrucken, einer disputation ... zu Franckfurt an der Oder, ao 77. g... vnd untter denselbgen Thesin 51. auß... darinnen gesezt, Das Christus nic... nach der Gottheit, sondern auch nach der ... heitt Almechtig, Alwissende &c. sey. ... er darumb besprochen, hatt er geant... er wehre izt eines bessern berichtet. ... anders wo frey bekentt, das ers in ... persona Christi, quod ad omni præ... sein lebtag mit Luthero nicht gehaltten ...

29) Das er in der einweisung am Altar zugesaget, Er woltte bey der Lehre bleibenn, so bißhero zu Wittenberg wehre gelehret wordenn, Dieses erkleret er dergestalt, Das man das wordt Bißhero müsse vorstehenn bis auf die zeitt, ehe Doctor Jacoff, die Formula Concordiæ, vnnd Schwebesche Theologia ins landt kommen.

30) Da in M. Gruner des Calvinismi öffentlich in seiner protestationschriefft, den 1. Aprilis dem Consistorio vbergebenn, bezüchtiget: hatt er sich der gebür nach nicht vorantworttet, oder ihn darüber zu uerklagen im geringsten sich verlautten laßenn, Welches ehr wol würde gethan haben, da er sich vnschuldig gewust, vnd darzu auch zeit genungsam ihm gelassenn, sinttemal M. Gruner, nach demselbigen Actu noch 14 tage in Wittenberg verbliebenn.

31) Er hatt vngescheuet vnd öffentlich M. Grunern ein Testimonium, neben andern Consistorialibus sub sigillo Consistorii mitgetheilet, darinnen er die nahmhafftige widerlegung der Caluinisten als aufrührisch, vnd die lehr von der mittheilung der Göttlichen eigenschafften in der H. Menscheit Christi, als irrig vnd der h. Schrift zuwider, an ihm vnd in seiner predigt strafft vnd vorwirfft. Würde auch sonder Zweiffell den andern beyden Diaconis kein besser Zeugnis gegebenn haben.

32)

29) Das er in der einweisung am S... gesaget, Er woltte bey der Lehre bleiben ... bißhero zu Wittenberg wehre gelehret wo... Dieses erkleret er dergestalt, Das wa... wordt Bißhero müsse verstehenn bis auf d... ehe Doctor Jacoff, die Formula Conc... vnnd Schwebesche Theologia ins lan... men.

30) Da in M. Gruner der Calvini... heimlich in seiner protestationschrifft, ... Aprilis dem Consistorio vbergebenn, ... get: hatt er sich der gebür nach nicht ... wortet, oder ihn darüber zu verklagen ... ringsten sich verlautten laßenn, We... wol würde gethan haben, da er sich wo... gewust, vnd darzu auch zeit genungsam ... lassenn, sinttemal M. Gruner, nach de... gen Actu noch 14 tage in Wittenberg ... benn.

31) Er hatt vngescheuet vnd öffentlich ... Grunern ein Testimonium, nehmlich ... sistorialibus sub sigillo Consistorii ... let, darinnen er die nahmhafftige ... der Caluinisten als aufrührisch, ... von der mittheilung der Göttlichen ... ten in der H. Menscheit Christi, als ... der h. Schrift zuwider, an ihm vnd ... predigt strafft vnd vorwirfft. Würde ... der Zweiffell den andern beyden Diaconis ... besser Zeugnis gegebenn haben.

32) Er kan so gar nicht leiden, das ... Calvinisten mit nahmen straffet, vnd ... get, das ehr darüber zum Verfolger wo...

33) Vnnd das er solches zu beschön... mißbraucht er darzu die Sprüche 1 Co... 3. Einer nennet sich Paulisch, der a... phisch rc. Wie andere Caluinisten mehr...

34) Zum letzten hatt er eine Calvi... schriebene Confession de Cœna dom... theil selbst, zum theil durch andere ... ausgesprenget, die er seines berichts, ... Churf. zu Sachssen sol vbergeben habe...

Das MS dieser Beweiß-Artickel, ... wir mit einer Sammlung rarer Schri... den cryptocalvinistischen Streitigkeiten ... des sechszehenden Jahrhunderts, über... haben, siehet derjenigen Handschrifft ... aus welcher in diesen Beytr. 1757. S... 188. das Bedencken des Ministerii zu ... Naumburg wegen der Abschaffung des E... mi, das wir auf gleiche Weise erhalte... ist mitgetheilet worden. Beyde schei... von einer Hand zu seyn. Aus den Zü... der Schreibart erkennet man, daß sie ... und allem Vermuthen nach noch aus de... zehenden Jahrhundert rühren. Aus N... stian Schlegels Leben des dreßdnischen S... tendentens, M. Theophili Glasers, S... 103. ersehen wir, daß D. Urbanus ... im Jahr 1561. eine Erläuterung o...

mehr eine Widerlegung der hier mitgetheilten Beweiß-Artickel, doch unter dem Namen der Wittenbergischen Studenten, mit der Aufschrifft:

Orthodoxæ Theologiæ Studiosorum in Academia Wittebergensi Beschuldigung des Gegentheils und Erläuterung der Beweis-Artickel, daß D. Urbanus Pierius zu Wittenberg, itziger Pastor und obrister Theologus ein Erz calvinist sey rc.

zu Wittenberg bey Zacharia Lehmannen in Quart habe drucken lassen. Es läßet sich hieraus vermuthen, daß diese Beweiß-Artickel auch vorher in Druck erschienen sind, ob sie uns gleich niemahls gedruckt zu Gesichte gekommen sind.

Das Leben dieses Pierii findet man bey Adamo und Frehero, am vollständigsten aber in M. Christian Schlegels Leben M. Theophili Glasers, Superint. in Dreßden, S. 5-104. wo auch sein Bildniß anzutreffen ist.

Aus dem siebenzehnten Jahrhunderte.

V.

M. Joseph Clauders, Archidiaconi zu Altenburg, Ubersetzung des Liedes: Hertzlich thut mich verlangen.

Arden-

Ardenter ingemiſco
  Beatus emori.
Obnoxius fathiſco
  Quo plurimæ cruci.
Mens optat emigrare
  Ex orbe peſſimo,
Et aſtra pervolare.
  Jeſu, veni cito!

2 Me namque liberaſti
  Cunctis ab hoſtibus,
Cruore recreaſti
  Qvod credo firmius
Mortis quid hinc pavore,
  Ac daemonis premor?
Nixus tuo favore
  Beatus æſtimor..

3. Sit curſus iſte gratus
  Amara mors mihi,
Mori tamen paratus
  Me mancipo tibi.
Meæ beatiorem
  Animæ ſcio locum,
Quam lætor ex eodem!
  Mori meum lucrum.

4. Corpus quidem ſepultum
  Fit vermium cibus.
Chriſti ſed excitatum
  Sermone clarius

Solis nitore, nempe
Expers aget mali,
Per sempiterna tempe.
Num sic nocet mori?
5. Mundus licet moneret
Hic stare longius,
Junctas & exhiberet
Gazas honoribus:
Hæc nullus æstimabo,
Nam sunt fugacia.
Superna cogitabo,
Qvæ sunt perennia.
6) Qvamvis & amovebor
Meis ab intimis,
Nascatur unde mœror:
Stat hoc levaminis,
Rursus qvod asseqvamur
Commune gaudium,
Nulliqve dividamur
In arce cœlitum,
7. Hic & licet relinqvam
Deserta pignora
Qvorum vices fatigant
Paterna pectora:
Lubens tamen recedam
Fisus Deo meo,
His qvi parabit escam
Adjutor in malo.
8. Qvid orphani doletis?
Qvid ingemiscitis?

Mullo

Nullo bono caretis
  Dat Jova corvulis
Viduas hic orphanosqve
  Plus curat, & cibat
Parentis instar. Hosce
  Læsurus occidat!

9 Valete, victitate,
  Amica pignora,
Lessusqve temperate,
  Qvos mors parit mea!
Fides stet alta vobis,
  Dabit Deus brevi
Coire posse nobis
  In gaudio poli.

10. Tandem tibi dicatus,
  Rex Christe supplico:
Fac hinc ferar beatus
  Ab angelo bono,
Ad cœlicam cohortem,
  Qua perfruar tua
Per flagra, perqve mortem,
  Ac dira vulnera.

11. Fac esse perseverem
  Tuus per omnia!
Meam fidemque firmem,
  Qvam Christe robora
Fac posse militare
  Me per tuam manum,
Læteque cantitare:
  Nunc victor, euge! sum.

VI.

Joh. Caspari Suiceri Thesaurus Ecclesiasticus e Patribus Graecis ordine alphabetico concinnatus, II. Voluminibus. Amstel. 1682.

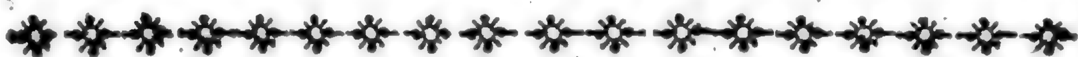
Fol. 18 Alph. 1 und einen halben Bogen.

Dieses Werck ist zuerst Anno 1682. heraus gekommen; gegenwärtige ist die andere, und wie der Titul zeiget, vermehrte Edition; Jedoch bestehet die gantze Vermehrung nur aus 6 Bogen, die zu Ende angehangen sind, und einige von dem Sohne des Verfassers Ioh. Henr Suicero, meistens auch Eusebio und denen übrigen Historicis Ecclesiasticis gesammlete und unausgearbeitete Obseruationes in sich fassen; Hiernächst sollen die Fehler, nicht nur des Drucks, sondern auch des Autoris verbessert, auch grösser und feiner Papier dazu genommen worden seyn. Es ist nach alphabetischer Ordnung eingerichtet, und wird mit einem dreyfachen Register, derer gebrauchten Auctorum, erklärten Schriftstellen, und derer vorkommenden Sachen beschlossen. Der Zweck desselben ist eine ausführliche Erklärung solcher Wörter, und derer hierunter begriffenen Lehren, Gebräuche, Schriftauslegungen und Ketzereyen, die in den griechischen Patribus, sonderlich der alten und mittlern Zeit stehen, dahe-

ro auch viele in denen anderweitigen Lexicis nicht befindliche vocabula mit eingebracht worden. Wenn aber auf dem Titul und sonst versichert wird, daß es ein opus viginti annorum sey, so verstehet sichs von selbsten, was auch der Augenschein giebet, daß der gelehrte Verfasser solche Zeit über nicht stets daran gearbeitet, sonsten es in allen oben angezogenen Stücken, weit vollständiger werden müssen. Denn da mangeln viele Wörter, die bey denen patribus einen sonderbaren Verstand haben. Wir wollen davon nur eine kleine Probe aus dem A anführen: ἀγγελικονσχῆμα ein Münchs-Habit, ἀγγαλικος ὕμνος der Gesang: Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc. ἁγιωτατος der Titul eines Bischoffs, ἀδιάφορος βίος, oppositus ἀσκητικῷ, ἀνδριαντες Reden von denen Ehrensäulen, dergleichen Chrysostomus gehalten, ἀζυμίτης einer der es mit der occidentalischen Kirche hält, αἴθριον Vorhof der Kirche, αἶνοι Psalmen, ἀκριβὴς λόγος genaue Osterrechnung ꝛc. ἀκροτελεύτια Anhänge an die Psalmen, ἀλληγορία das heilige Sacrament, αναβαθμοι Stuffen-Psalmen, ἀλογιστοι die nicht zu den Christen gerechnet werden, αμφιβαίνειν bewachen, αναίμακτος θυσία Gaben von Feldfrüchten, ανακτορα Tempel, ἀνάλαβος ein Schurtz, ἀπαρχαὶ Cronen der neu verehlichten, ἀναπαύσιμα Leichen-Gesänge, αποδίδοσθαι das Fest beschliessen, ἄποδυσις Ausziehung der alten Kleider bey der Tauffe, ἀπολελυμένως χειροτονεῖσθαι überhaupt, und auf kein besonder Amt ordini-

ordiniret werden, Αρχιποίμην, απολέσια Dominica in Albis, ἀρχοντικοὶ Ketzer die mehr als einen Gott glaubten, ἄσπρον ein weises Kleid, ἀστὴρ eine Decke des heiliuen Brodes, ἀφιέρωσις Einweihung ἀχύρων ὕδατα (quid hoc apud Cyrillum Hierosol?) vielleicht Cofent, geringe Bier ꝛc. Derer Vocabulorum, besonders compositorum, die in denen bekannten Lexicis nicht stehen, in denen Patribus aber häuffig gefunden werden, z. E. αὐτομακαριότης, αὐδοκαρθενος &c zu geschweigen. Wie denn auch wohl gethan gewesen wäre, wenn die Wörter der griechischen Bibel, nicht bloß durch Suidæ, Hesychii &c. sondern auch deren Patrum scholia aus ihren Commentariis und Catenis wären erläutert worden, zumahlen ohnedem bekannt, daß vieles aus diesen von jenen genommen worden, wie Kusterus ad Suidam und Alberti in Hesychium gezeiget haben, inzwischen ist dieses Werck in seiner Art das einzige, mithin das beste, und von großen unentbehrlichen Nutzen. Doch muß man nicht vergessen, daß man, besonders in denen die heil. Tauffe und Abendmahl angehenden Artikeln einen Reformirten lese. Das große griechische Lexicon von zwey Voluminibus, welches in der Præfation versprochen wird, ist nie zum Vorschein kommen.

Neues.



Neues.

Aus dem dritten Decennio.

I.

Fortsetzung der Gichtelischen Geschichte.

Re ergo *tertia* nunc *vice conclamata.* An mirum, tanti ſpiritus hominem, aegrum pridem, ad extremam deſperationis et veſaniae lineam fuiſſe redactum? Quid ergo conſilii? „*Amſtelodamum concedit*, ſolo inſtru- „ctus *viatico lictoris.* Interim nulla, modi- „culæ huius pecuniolæ, habita ratione „(pag 539). *Cameram, lectum, cum menſa, ae-* „*re ſuo conducit apud pauperculos homines. Tha-* „*lero, vſque ad pauculos argenteos, prima veſpe-* „*ra expenſo, reliquias aeris, in menſam proiicit,* „*preces ad Deum,* quaſi expoſtulatorias, *fundit* „*deficienteque, ad frigus depellendum. ligno cu-* „*bitum it praepropere.* Ecce nouum (pag. 540) „phaenomenon! Circa *ſeptimam matutinam* „(tam diu haerebat in plumis) *forte fortuna,* „*ingreditur ignotus quispiam, diductoque lecti* „*velo, ſex imperiales ſolidos donat, et actutum* *abit!*„ Credo Schwollenſium, aut Mennonitarum quempiam, miſericordia ductum, per hunc emiſſarium, liberalem eſſe voluiſſe, er-

ga miſerum? Ita vero ut ignoraretur autor, ne Gichtelii aſſecla crederetur eſſe! Modiculo argento, 8 vallenſium, uix in manus incidente, ecce, inſuetus cuiuslibet copiae, „Gichtelius, *ſtatim cogitat de aedibus amplioribus, quadruplo maiori pretio*, quam ad manus erat, *conducendis* et non ſolum *paciſcitur* „cum Domino *de XXXII. Imperialium locario* „ſed et *Studioſum Chariam, Berlinatem, cum ex-* „*Sacerdote Hoffmanno, inquilinos adoptat.* Vacua ſcilicet dominaturus in aula; de futuro nil quidquam ſollicitus! Idque argumento eſt, ſublimioris quidem, ſed praecipitis, ingenii hominem fuiſſe Gichtelium; neſciuiſſeque ipſum, ad *bonae œconomiæ leges*, calculum recte ducere, pro praeſentibus opibus nidulum ſuum componere, ampliora et largiora ſibi quippe ſemper promittentem, ſimul ac modiculum quidpiam in expectato accidit. Porro indicio hoc eſt: ſemper aliquos *ſodales* quaeſiuiſſe Gichtelium, eosque *ſegreges*, qui ſemel a veritate Evangelica ſecedentem, longius abduxere, et ſeduxere! Mundus enim malorum decipit, et decipitur!

Vti vero, poſt praecipitium ſpirenſe, poſt Ratisbonenſia vincula et relegationem, ita pariter, poſt Numellas et exmiſſionem Schwollenſem, *nouam* Gichtelius, *eamque tertiam, ſenſit reuelationem*, non ſolum ſuſpectam,

quia

gi miserum? Ita vero ut ignoraretur
ne Gichtelii assecla crederetur esse!
cuio argento, 8 vallensium, uir ho
cideate, ecce, insuetus cuiuslibet:
Gichtelius, statim cogitat de
, quadruplo maiori pretio, quam
cos erat, conducendis et non solum
m Domino de XXXII. Imperialibus
sed et Studiosorum Clariam, Berlinum
Sacerdote Hoffmanno, inquilinus
cua scilicet dominaturus in aula;
nil quidquam sollicitus! Idque argu
mioris quidem, sed praecipitis
hominem fuisse Gichtelium;
ipsum, ad bonae economiae leges,
ducere, pro praesentibus opibus
m suum componere. amplior
quippe semper promittentem,
diculum quidpiam in expecta
ro indicio hoc est: semper
quaesiuisse Gichtelium,
semel a veritate Evangelica
gius abduxere, et seduxere!
malorum decipit, et decipitur.

i vero, post praecipitium spiritus
bonensia vincula et relegationes,
post Numellas et
ensem, nouam Gichtelius,
it reuelationem, non solum

quia immediata dicitur, sed potissimum, q
illo in statu deploratissimo, accidit. Ap
atrabilarios enim et melancholicos nihil
cerebro est, nisi cœlo tonanti et fulgetris q
qua versum, inter atratas nubes erumpen
bus, simillimum! Ac ob id nouum semp
fulgur, nouum phaenomenon lucidum, a
ignis erraticus, continuo post tristitiam er
cat? Atque has cerebri semper alternant
vicissitudines, vti Gichtelius *tertia vice* f
expertus; ita per omnem vitam sensit,
que ac sodalis ipsius Vberfeldius! Ver
quemadmodum, cœlo tonante varias form
nubes induunt, ita ex nube calamitatum p
lulum emergens Gichtelius, semper vid
„vult memorabile aliquod phaenomen
vtinam! non fanaticum! *Se* ait, *vidisse* (p
541.) *animam suam, eamque igneam, et*
vniuersum corpus sparsam, hanc, veluti *memb*
nam conuolubilem et conglomeratam, stiterat i
dominans phantasia: Hanc animam, *ex*
fuisse extractam corpore, et conglomeratae Sph
rae ignitae similem fuisse proiectam, in m
quoddam subcoeruleum igneumque, ita vt flu
decumani, per quandam suauissimam illuuion
animam texerint abluerintque. Idque fact
fuisse per V. continuos dies, mora autem perbre
Atque hanc coruscationem mentis suae h
turbelam phantasiae, credulus nimium
muncio, audacter et turpiter *vocat babtism*
igne

igneum, sibi qui fuerit tum temporis collatus, (vide pag. 541.) Quin, *monitore et socio interprete*, qui eadem leuitate cuncta admissit, *subiiciente* (pag. 542.) *portendere hoc visum deductionem aliquam in desertum tentationis*, hoc *Gichtelius coepit perhorrescere*. Per omnia namque Nouatores similes fieri gestiunt Seruatori nostro I. C. in Jordane baptisato, atque mox in desertum ad tentationes deducendo! Vt autem hanc conformitatem habeant, quidlibet pro quolibet arripiunt, et, Iunonis loco, nubem complectuntur! Dolet autem *Visionista* nimis credulus Gichtelius, *se nondum pertingere potuisse ad summam illam resignationem*, de qua fando aliquid, ex Mysticis superciliosis, audierat. *Testatur, se ab omni creatura* (a ceremoniis et Bibliis, vt loquar iuxta fanaticorum stilum) *derelictum, per experientiam didicisse, scripturam esse, ob detorsiones interpretum, inefficacem factam; vestigia Christi adeo esse obliterata, vt nulla fere nunc extent, literaque Codicis sacri neminem niti, aut diabolo vel rationi, posse resistere.* (pag 543.) *Nisi quidem ipsummet Numen* (hoc medio neutiquam interueniente) *sese certum, de fide suisque auxiliis dederit.* Ac ob *id se*, per VI. *vertentes annos*, restitisse *et dubium haesisse, hancce in arenam luctamque sese demitteret? Donicum ὁ ἀντίχον Eisenacensis socius Berlinatem sequeretur, mortem oppeteret*, atque *sic Gichtelium ab onore correctionis typographicae libe-*

liberaret. Euidenti nunc conſtat exemplo: Ecquid boni illa *viſio Gichteliana* ipſi attulerit? Quid profuerit credere, animam conuolubilem, oceano fuiſſe immerſam, et baptiſatam? Ingenerauit nempe ſimplicis viri animo, hanc opinionem! Se *baptiſmum ignis* accepiſſe Sibi tendendum eſſe ad *reſignationem* Quietiſticam et indifferentiſticam Obliterata eſſe *veſtigia Chriſti* penitus. Opus eſſe noua, et immediata, cum *ſophia ſua converſatione*. Adinveniendam eſſe *nouam* ad cœlos *ſemitam*, veteri pridem, ſqualore abducta. Et quod ferale admodum, et omnium Fanaticorum πρῶτον ψεῦδος eſt: Non *ſatis nunc tutum eſſe niti ſcriptura*, niſi quid *immediati* habuerimus Hinc vero omnes lacrymas oriri, indicauit et demonſtrauit S. R. Reinbeckius fol. 547. Equidem conduxerat (pag 548) aere ſat graui, domum aliquam, videbat autem nil niſi *inania* et araneas ſe habere. *Sella, lectus, et nihil non deerat, vtenſilium?* Id vero curet prouidus œconomus! Gichtelio ſat erat, ſub tecto eſſe, *et humi cubare. Venit* autem, *ex accidenti, antiquarius quidam Holſatus*! Vidit credo, vti hoc genus hominum curioſum et oculeum. eſt, adeo nihil nouorum aut antiquorum monumentorum heic extare, vt ſumme neceſſaria deeſſent! *Offert* ergo *conditionem* egeno Gichtelio, *Correctoris in Bleviano Typographeo*! Vltimum quippe hoc eſt, literato-

ratorum inopum, in Belgio asylum! Quid vero accidit ex machina? (pag. 548.) *Antiquarius incipit aegrotare, et emoritur, haeredemque librorum suorum instituit Gichtelium, ea lege, vt se sepeliret!* Hactenus bene. Ita supellectilem, et locarium lucrabatur Gichtelius ex improuiso. Detracto enim aere alieno, et sumtibus funebribus supererant 40. Imperiales. Per *accismam* equidem *haereditatem adire nolebat* primo. Mox vero, *lubens eandem adiit. Famam interea, sibi acquisiuit, Notario vulgante, hunc hominem esse Quackerum. Ea ratione cum innotesceret* Megalemporis, *credidit Gichtelius, non necesse esse, vt laboraret, operasque correcturae, suarum precum esse sufflamen!* Manum ergo statim subduxisset tabulæ correctoriæ, *nisi* quidem (pag. 549.) *Socii occasionem laborandi exorantes, ne cuiquam molesti essent, et in sudore faciei proprium comedere volentes panem, obstitissent*, demonstrassentque *se large viuere, et pauperibus, de superfluo, quidquam elargiri posse.* Quin nihil contra operarum in Typographeo socios profuit Gichtelio, *per somnia* dicere *socios suos magis rationales esse quam fideles, Deumque eos velle ad diuinius opus euocatos.* Hi quippe desides esse nolebant, reuerebantur mandatum et ordinationem Numinis, in Bibliis extantem, et credebant, haud diu duraturam illam mobilium Batauorum liberalitatem, qui Gichtelio nouo homini, *magnam,*

gnam, *interuenientibus lacrymis obtrudebant vim argenti.* Perenne enim hoc beneficium neutiquam futurum, mente videbant praeſaga! Non inſolens namque eſſe in Belgio ſciebant vt male viuentes, de male partis, ſi non decimam, ſaltem centeſimam partem, elargiantur in obuium quemque, nimiopere commendatum, plane ſingularis expectationis hominem, eumque nuperum! Torrentes autem et liberalitatem exſicari ſubito, ſimulac Zephyrus flauerit. Fato autem decedentibus ſociis, ſe ſui iuris factum credidit Gichtelius, omnemque mouit lapidem, vt haberet vnde viueret, *negantibusque* forte *indigenis*, vt ſuum demenſum, qua etiam cunque ratione, impetraret ab exteris. Haec credo ſumma curarum fuit apud inertem. Defunctis ſociis, ſoluto ab omni nexu Gichtelio, placuit miſſiles potius literas quaquaverſum, ſcribere quam quidem in Typographeo corrigere: Labore parum mutato, interim largis eleemoſynis penſando! Perinde enim, meo quidem iudicio, eſt, ſiue quis aliena ſcripta corrigat, atque, ſic, aliquid agendo, panem lucretur, ſiue etiam, ſub obtentu quietis, domi ſuae litteras miſſiles ſcribat, per orbem, qua patet totum, vulgandas! Niſi quidem exceperis: Celſa et glorioſa ingenia nolle ſubſeruire, aut ſudantes ſub prelo, alieni cerebri foetus, lambere formareque.

que Malle vero foecundi sui ingenii prolem eniti et protrudere! Nam illiteratis, et subinde illiberalibus Typographis, obstetricari durum est. Et parum interest, siue ab his iustam, certoque pacto determinatam, quis accipiat mercedem, siue expectet largiora Xenia ab Asseclis et Evergetis! Erat tum temporis, cum labori valediceret Gichtelius, iuuenis XXX et quod excurrit, annorum! Ac ob id vitae suae curriculum nondum ad semissem vsque expleuerat! Vitam quippe produxit in LXXII. annum aetatis. Ea tamen aetate, eo adhuc dum vigore, lemet rude donare voluit, nil amplius vnquam laboraturus, siue in foro, siue in thoro, siue in Typographeo! Obfirmauit ergo animum in hocce proposito: Labores externos intermisero. Non duxero coniugem, etiam locupletissimam. Pauper esse volo, noli profiteri inopiam Non potest non me Numen, vi promissi peculiaris, alere. Quidquid vero huic instituto, huic meæ hypothesi, fuerit contrarium, & deinceps mihi acciderit, hoc habuero pro *tentationibus*, pro *suggestionibus, a spiritu mundi factis*, pro sollicitationibus, *literæ & rationis excoecatæ.* Huic sollicitationi ego restitero per constantem inflexibilemque animi obstinationem! Quod si autem pertinax hoc studium seruare licuerit, Deusque victum amictumque quomodocumque

que

que adjecerit, hoc reputaro in lucro, hoc *victoriam* dixero, & *pignus* fauentis Numinis! Imo, si per omnem vitam nactus fuero τροφην καὶ σκεπασματα, tum ubique morte mea confirmabitur, quod via Gichteliana, per compendium, homines ad astra perducat! Ita, secundum sua principia, sentire oportuit Gichtelium; nisi quidem, sine commnni sensu, atque sine omni ratione, eum volueris locutum. Errat autem grauiter! An enim veri nominis *tentatio* est, si quis offerat correcturam in Blaviano Typographeo, cum lucro exercendam inopi? An *tentatio* est, si bene nummatae fœminæ sese ducendas Iro offerant? An *peccatum* est Evergetis suis, suam profiteri inopiam? Id neque diuina neque humana jura dicunt! Et an vice versa est *victoria*, hecatombis digna, si pertinax homo dicat: *Nolo* laborare, *nolo* ducere fœminam, *nolo* literæ scripturæ, *nolo* exemplo Apostolico morem gerere? Dum ego nanciscar βωτικα, demensumque in singulos dies suffecturum! Certe obstinati, & otiosi hominis, hoc est dictitare! Neutiquam tentatio est, vel victoria! Et quis ab eventu facta notanda putet? Vitia dederunt hæc otia, & studia in contrarium extorserunt! Non placuit corrigere amplius, ergo scribere oportuit. Noluit fœminam ducere, Ergo idem cœlibibus & vidius locuple-

tibus erat ſuadendum, imperandumque. Fateri noluit egeſtatem, Ergo exciuit fœminas, ut in inania ſua inquirerent, & vacua ſupplerent. Hæreditatem aſpernatur ad tempus, ut, per Notarium in vulgus emanet exemplum! Fame non periit deſes; ſed ne *Diogenes* quidem Cynicus! Cumque hic cœlebs inops, dolii incola ſpretos Alexandrinæ gratiæ. ſua alimenta inuenit Corinthi, vi ſui ſingularis inſtituti, apud ciues, nouitatis amantiſſimos! Cur Hagæ Comitum, aut Amſtelodami, fame emoreretur Gichtelius *ξένων δαιμονίων* & Bœhmiſticorum dæmoniorum Evangeliſta, & Conciliator generis humani? Quis tantum, tamque ſingulare Nomen fame ſineret perire? Præſertim apud Batanos, ubi tot ſunt *oves* ſimpliciſſimæ, ſed *aureo vellere veſtitæ.* Nummularii nempe prædivites ſtupidique; ubi regnat ſubinde præpoſterum miſericordiæ & liberalitatis eleemoſynariæ ſtudium; ubi denique tot dantur capita heteroclita, ut decem Ergaſtula & ſophroniſteria non ſufficiant iſthunc in finem concludendis quo aliqua ſaltim cum ratione inſanire diſcant! Eamque ob cauſam nullus ego miror Gichtelio, etiam in otio ſedenti, frugalique quadræ aſſueto, uſque ad ultimum vitæ halitum, victum amictumque fuiſſe ſuppeditatum! Vel ex diſciplina carceris didicerat, parce vivere duriterque, & nihil deeſſe

esse nihil habenti! Ipsa enim sectæ novitas, prophasis illa pietatis, elogia emissariorum immodica, Belgarum opes & largitio una cum cyclicis literis, tantillum, nullo negotio, procurare potuerunt, ut rumen suum impleret. Maxime cum chiliadem exemplorum numerare queamus, eorum hominum, qui nauci, qui errones, ludiones, & invtilia terrae pondera, licet fuerint, tantundem, quin plus ultra, invenerint, per cœcam fortunam adjectum continuo.

Vtinam autem ea, quæ jactanter dicuntur de oblatis Gichtelio, per fœminas ipsis, nuptiis, maiori aut saltim aliquali, niterentur fide historica! Primo namque obtutu statim suspecta videntur, quæ ad falsam hypothesim, de cœlibat & pauperie, palliandam allegantur. Vtinam humanam saltim, aut historicam fidem, hæc narrata mererentur! Atque heic appello omnes Historicos & Ictos, Censeantne mereri hoc, in foro humano, plenam credulitatem, si *Cajus* vel *Maeuius*, sequentia scripto venditaverit; Videlicet (p. 549.) *Cajum*, olim moras nectentem in adeunda modicula hæreditate, *ita interuentu narratoris & Notarii publici, inclaruisse, vt Hagam Comitum inuitatus* Caius, *non solum* (quod credo) *vestem acceperit*, sed & ilicet *parentes filiam, cum 100000 florenorum dote, obtulerint*, homini ignoto, filiam non ambienti, imo

 matri-

matrimonium averſanti? *filiaque per XI. Annos expectauerit ſe ducendam*, *donec indicatum fuit*, Caium *hujus virgunculæ conditione uti nolle.* Extorri, vago, inhonorato, & pauperculo, imo toties relegato homini, quis, in tam aucta parte conſtitutam, objiciat filiam? Hæcne, aut parentes, mutato naturæ & juris ordine, incipiant, virum ambire, precari, & ſollicitare, idque facere per XI. Annos continuos? Heic teſtibus, tabulis, documentis, eſt opus. Heic nomen, locus, dies, conſul, cum circumſtantiis, prius afferantur in medium, quam humanam & juridicam fidem poſtulauerit Cajus, de ſemet ipſo fauorabilia ſcribens.

Die Fortſetzung folget künfftig.

II.

Abſterben einiger Gottesgelehrten vom Jahre 1756.

1. Lutheraner.

Am 19ten Jänner verſtarb zu Wismar Herr Jakob Staalkopf, Paſtor zu St. Marien des Königl. Conſiſtorii Beyſitzer und eines ehrw. Miniſterii Aelteſter.

Am 13ten Februar verſtarb Hr. Nikolaus Alardus, Paſtor an dem Dome zu Hamburg im 73ſten Jahre.

Am

Am 18ten dess. M. ging zu Meißen der dasige Superintendent Herr D. Georg Lebrecht Wilcke in einem Alter von 92 Jahren mit Tode ab.

Am 14ten März hat Hr. M. Aug. Tittel, ehemaliger Pastor zu Wermsdorf in Chursachsen das zeitliche zu Jena verlassen.

Am 7ten März starb zu Leipzig Herr Joh. Ehrhard Kappe, ordentlicher Lehrer der Beredtsamkeit, der Akademie Decemvir des grössern Fürstencollegii Collegiate, und der Bayrischen oder Fränkischen Nation Aeltester, nach einer langwierigen Krankheit im 63sten Jahre seines Alters.

Am 28sten May ist zu Lübeck Herr Theod. Marb. Lipenius, Prediger an der St. Peterskirche, ein Enckel des berühmten Martin Lipenius verstorben, und mit ihm zugleich das Lipenische Geschlecht in Lübeck verloschen.

Am 19ten Jun. starb zu Parchim Herr Jacob Bernh. Polchow, Superintendent und Pastor der Georgenkirche, auch Senior des Ministerii daselbst im 57sten Jahre seines Alters.

Am 20sten Jun. starb zu Lauban, nach einer kurtzen Krankheit Herr M. Gottlob Friedr. Gude, wohlverdienter Pastor primarius der dasigen Kirche, nachdem er erst am Michaelisfeste des vorigen Jahres zu diesem wichtigen Amte war erkohren worden, und sein Leben noch nicht völlig auf 55 Jahre gebracht hatte.

Der große Philologe und Theologe, zu Upsal Ulaus Celsius, der Vater, dem sein Hierobotanicon ein unvergeßliches Andencken stiftete, starb am 84sten Jun. in einem Alter von 86 Jahren.

Am 21sten Jul. starb zu Sternberg Herr Dav. Francke, Präpositus und 39jähriger Pastor daselbst im 75sten Jahre seines Alters zwar plötzlich, doch sanfte an einem Schlagflusse.

Den 18ten August morgens nach 10 Uhr wurde der wohlverdiente Theologus und Pastor Herr Erdmann Neumeister, Sr. Kayserl. Hoheit und Herzogs zu Schleswigholstein hochbetrauter Oberconsistorial und Kirchenrath, und Pastor zu St. Jacob und Scholarcha in Hamburg im 86sten Jahre seines Alters von der Welt, abgefordert worden.

Am 14ten Nov. verstarb zu Upsal Herr Andr. Boberg, Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Upsal.

Am 20sten Nov. starb Hr. Joh. Ad. Osiander, ordentlicher Lehrer der griechischen Sprache und Kritik, des Theologischen Seminarii Ephorus zu Tübingen, und Pædagogiarcha der Würtenbergischen Schulen ob der Staig.

Am 14ten Dec. verstarb Hr. D. Joh. Christian Hebenstreit, der Gottesgelahrheit Doctor und Professor Primarius zu Leipzig.

2. Refor-

2. Reformirte.

Den 22sten May verstarb zu Utrecht Herr David Mill, Lehrer der morgenländischen Sprachen und jüdischen Alterthümer.

Am 19ten Jul. verstarb der bisherige Aelteste auf der Academie Marburg Hr. Joachim Schröder, im 77sten Jahre seines Alters und im 45sten seines Lehramtes. Er war außerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und ordentlicher Lehrer der Kirchengeschichte der jüdischen Alterthümer und morgenländischen Sprachen, wie auch Pädagogiarcha daselbst.

Georg Smith, der durch das Leben des Beda und einige polemische Schriften bekannt worden ist und ohne Bedienung blos als ein Gelehrter gelebt hat, starb im Anfange des Novembers in London.

Am 26sten Nov. starb zu London der bekannte Gottesgelehrte D. Sykes.

Am 30sten Nov. verstarb zu Zürch der Herr Chorherr Joh. Jac. Zimmermann, Mitglied der königl. preußischen Akademie der Wissenschafften zu Berlin.

3. Catholische.

Den 12ten Jenner starb zu Paris Jacques Niclaus Mamousseau, Generalvorsteher der Versammlung von St. Maur in einem Alter von 71 Jahren.

Den 18ten Jan. starb zu Torcello der Herr

D. und Canonicus Pietro Bonolli. Er wurde daselbst den 17 April 1688 gebohren.

Am 10ten May ist der P. Joseph Duranti, der sich durch Uibersetzung verschiedener Schriften der Kirchenväter bekannt gemacht hat, im 94sten Jahre seines Alters zu Paris verstorben.

III.

Theologische Dissertationen vom Jahre 1756.

Altorf.

Io. *Andr. Mich. Nagel*, diss. in versum XXIII, cap. XXXXIIII Geneseos.

Eiusd. vindiciae iuris naturae Christianorum.

Bremen.

D. Nicol. Nonnen, de dissidiis inter vocatos Exiudæos et expagnos tempore apostolorum.

Id. de phrasi S. S. timens Deum atque timor Dei.

Coppenhagen.

Io. Hammeri diss. biblico, exegetico historica, in qua synoptica apocalypseos per b. D Bengelium explicatae repraesentatio vina cum prolegominis de momento studii apocalyptici nec non de scriptis b. Bengelii eo facientibus exhibetur.

Danzig.

Ernest. Aug. Berling, diss mysterium Mosi reuelatum ex Exod. cap. XXXIIII. et cap. XXXIV. sistens.

Eiusd. λογος Mosi reuelatus a Ioanne visus

Eiusd. diss. dubia quaestionum: num sententia Lutheranorum de corporis Christi I) omnipraesentia, II) eiusque in S. Coena orali comestione sit contra rationem, expendens.

Erlangen.

D. Io. Martin Chladenius, de vita et haeresi Roscelini.

Io. Sam. Wiesner, profanatio nominis diuini a syntaxi ebraeorum depulsa.

Franckfurt an der Oder.

Gottl. Sam. Nicolai, de psychologica cognitione religionis supernatutalis basi.

Id. de collisione officiorum muneris cum religione.

Io. Friedr. Polac, de praetorio Pilati.

Ern. Aug. Schulze, de paronomasia seruatori vsitata.

Id. de mammona iniusto nequaquam ad caelestia tabernacula conducente ad Luc. XVI, 9.

Id. de fictis Hierosolymorum priuilegiis.

Nic. Burchard Surland, de ritibus iudaicis ab apostolis ad tempus retensis.

Io. Gottl. Toellner, verus disciplinarum theologicarum ambitus et nexus.

Giesen.

Reinh. Henr. Rollius, de gratia conuertente iudæis ſerio oblata et turpiter ab ipſis repudiata ad Matth. XXIII, 37.

Greifswald.

D. Leuin. Möller, de confuſione legis et euangelii ad articulum de iuſtificatione purum conſeruandum ſedulo vitanda, ſ. Roſtock G. N. 1756. 490 S.

Göttingen.

Chr. Guil. Franc. Walchius, de conſenſu Chriſti et Pauli a criminatione Henric. Vicecom. Bolingbrokii vindicato.

Id. de Vigilantio hæretico orthodoxo.

Io. Matth. Geſner, de habitu antiquorum Graeciae ac Latii ſcriptorum ad religionem.

Büſchingi, epitome theologiae e ſolis ſacris litteris concinnatae et ab omnibus rebus et verbis ſcholaſticis purgatae.

Halle.

D. Sigism. Iac. Baumgarten, de iconolatria Chriſtianorum idololatrica.

Id. de omniſcientia Chriſti in ſtatu exinanitionis.

Io George Michaelis, de ſapientia Chriſti in ſeligendo ad apoſtoli gentium munus Paullo conſpicua.

Id. ſiſtens tentamen demonſtrationis quod Ioſephus Iſraelis filius fuerit typus Meſſiæ admodum perfectus.

Giessen.

Reink. Henr. Rollius, de gratia co[illegible] iudaeis serio oblata et turpiter ab ip[illegible] diata ad Matth. XXIII, 37.

Greifswald.

D. Leuin. Möller, de confusione [illegible] euangelii ad articulum de iustifica[illegible] rum conseruandum sedulo vitanda [illegible] G. N. 1756. 490 S.

Göttingen.

Chr. Guil. Franc. Walchius, de confe[illegible] sti et Pauli a criminatione Henric[illegible] Bolingbrokii vindicato.

Id. de Vigilantio haeretico orthodo[illegible]

Io. Matth. Gesner, de habitu an[illegible] Graeciae ac Latii scriptorum ad relig[illegible]

Büsching, epitome theologiae e [illegible] litteris concinnatae et ab omnibus [illegible] verbis scholasticis purgatae.

Halle.

D. Sigism. Iac. Baumgarten, de [illegible] Christianorum idololatrica.

Id. de omniscientia Christi in sta[illegible] tionis.

Io. George Michaelis, de sapientia C[illegible] gendo ad apostoli gentium munus [illegible] picua.

[illegible] sistens tentamen demonstrationis [illegible] hus Israelis filius fuerit typus M[illegible] dum perfectus.

Io. Sam. Semmler, de VII. regulis Tych[illegible] ad interpretandam S. S.

Christ. Bened. Michaelis, diss. qua lumina [illegible] riaca pro illustrando ebraismo exhibentu[illegible]

Jena.

M. Io. Andr. Grosch, de adplicatione tex[illegible] sacri iuxta regulas hermeneuticas rite ex[illegible] siti seu, de piis meditationibus in [illegible]rationi[illegible] sacris adhibendis.

M. Sam. Gottfr. Hildebrand, de beatitud[illegible] Dei.

D. Io. Chph. Koecher, de vnica salutis [illegible] Christum via ex Act. IV. declarata.

Io. Ern. Imman. Walch, de religiosa veter[illegible] ανυποδησια Act. VII, 33.

Io. Ern. Imman. Walch, de funere Steph[illegible] Act. VIII. 2.

Io. Gottl. Waldin, de visitatione Dei in [illegible] tiam et quartam et exercitio benignitatis e[illegible] in millesimas generntiones Exod. XX. 5 et Deuter. V. 9. 10.

Leipzig.

M. Io. Iac. Bosius, de cultu Dei in silentio Psal. LXV. 2.

D. Christ. Aug. Crusius, de vi atque effica[illegible] interpretationum scripturae S. satis piar[illegible] sed minus accuratarum.

Io. Aug. Ernesti, de Origene interpretatio[illegible] librorum S. S. grammaticae auctore.

Ejusd. vindiciae arbitrii diuini in religio[illegible] constituenda P. I. et II.

Eiu

Eiusd. exercitatt Flauianarum I. de fontibus archaeologiae

Eiusd. ad exercit. Flauianarum I. corollarium de ſtilo Ioſephi ad ſcripta Ioſephi intelligenda ei emendanda profuturum.

M. Ioh. George Richter, de Paullo apoſtolo Ieſu Chriſti in vitam reuocati nuntio ad Act, XIII, 32. 33.

Id. de munere ſacro Ioanni baptiſtae diuinitus delegato ad Luc. III, 1 ſqq

M. Frieder. Wilh. Schleusner, de diſſenſibus interpretum, in explicandis locis ſcripturae intellectu difficilioribus.

Ernſt Friedr. Wernsdorf, hiſtoria latinae linguae in ſacris publicis.

M. Chriſt. Aug. Kriegel, de locis veteris T. in N. T. recte laudatis.

Dan. Gottlieb Rudolphi de patriarcharum, quibus genuere, annis ſecundum LXX. interpretes.

Io. Matth. Schrœck, de hebraea lingua minime ambigua.

Chr. Gottfr. Matthesius de obedientia Chriſti actiua.

Roſtock.

Paul Theodor Carpov, diſſ. ad verba Dauidis maledicentiam Simeiticam concernentia 2 Sam. XVI, 10. ſ. Roſtock G. N. 417 S.

D. Ioach. Hartmanni diſſ. theol. polem. qua doctrina de Satisfactione Chriſti pro impoenitentia finali praeſtita, progreſſus in infinitam

tum iure non accusari, et oppositam illi hypothesin per distinctionem legis fidei non defendi nec a particularismi suspicione vindicari posse euincitur s. ebend. 569 S.

Io. Chr. Eschenbach, effatum Gen. IX, 6. homicidio poenam capitalem decernens, esse legem diuinam positiuam eamque vniuersalem s. ebend. 457 S.

Ioach. Henr. Pries, disp. de officiis Christi nonnulla momenta generalia sistens s. ebend. 153 S.

Straßburg.

D. Iac. Fried. Reuchlini, disp. de statua Christi caesarensi, s. Rostock G. N. 293 S.

Eiusd. S. Cypriani extantiorum doctrinae monumentorum portio posterior continuata.

Tübingen.

Chph. Friedr. Sartorius, ad locum Haggaei II. v. 6. 7. de venturo gentium desiderio ac templo gloria implendo.

Upsal.

Nicol. Wallerius, de nexu atheismi et fanaticismi s. Rostock G. N. 1756. 387 S.

Wittenberg.

Christ. Sigism. Georgius, de gratia Dei homines vocante seria et vniuersali ad locos Matth. XXII. 1-14. et Io. IV, 47-54.

Frider. Immian. Schwarzii, martyrium Stephani e pandectis hebraeorum illustratum.

Christ. Bernh. Bücheri, disp. I-III. de ambitu infinitatis Dei in vniuersam philosophiam

Leonh. Gottl. Iahn, de verſione N. T. ſyriaca.
Ernſt. Godofr. Chriſt. Schræderi, diſp. III. de iobelaeorum ſociis A. C. ſacrorum licita celebratione.

IV.

Theologiſche Programmata vom Jahr 1756.

Anclam.

Imman. Friedr. Leuezow, breuis euolutio primorum commatum I. cap. euang. Ioannes, in qua paucis diſſeritur de Ioannis λογῳ.

Anſpach.

Io. Georg Geret, commentariolus in quendam Tertulliani de terrarum motibus locum.

Buttſtädt.

Io. Carol. Krebs, de fide in fidem Rom. I, 19.

Coburg.

M. Io. Friedr. Gruneri, exercit. de Ieſu Chriſto primogenito Dei patris filio ad Coloſſ. I, 15. Rom. VIII, 19. Hebr. I, 6.

D. Apoſtolus Ioannes viſionis omnium rerum in Deo malebranchianae arbiter et iudex ex 1to III. 2 pr. Paſch. et pentec.

Vindiciae integritatis S. ſcripturae aduerſas impiae turbae obtrectationes.

Eiſenach.

Io. Valent. Birgleb, vtrum Salomo Ec. II. diem hominis natalem incuſet.

Erlan

Erlangen.

M. Ioh. Sam. Wiesner, mediator generis humani propheta ſicut Moſes comment. ad Deut. XVIII, 15.

D. Io. Mart. Chladenius, morti fidelium poſt deuictam a ſeruatore mortem reſiduae nihil paradoxi ineſſe demonſtrat.

D. Ioach. Ehrenfr. Pfeiffer, pr pent de vnctione Chriſti, prouti ſpiritui S eſt facta.

D. Caſp. Iac. Huth, Chriſtus exinanitus Phil. II, 5-8.

Göttingen.

D. Feuerlin, de ratione docendi theologiam in ſchola Alexandrina.

D. Richter, de morte ſeruatoris in cruce.

Paul Iac. Foertſch, de coniungendo cum theologia philoſophiae ſtudio.

Chriſt. Wilh. Franz Walchs, Gedancken von den Geſchichten der Glaubenslehre.

Pr. paſch. de verbis Apoſtoli 1 Cor. V, 7. καθως εςεαζυμοι.

Pr. pentec. de initio muneris apoſtolici S. Pauli.

Pr. ad diem Chriſti natalem, in quo expenditur veterum ſententia de conceptione Chriſti per auditum.

Greifswald.

D. Leuin. Möller, de fœdere Dei cum Iſraelitis, ſ. Roſtock G. N. 1756. 490 S.

Güſtrau.

Güstrau.

M. Ioh. Gabr. Pries, de diuina legum mosaicarum praestantia ex indole caussarum mouentium, s. Rostock G. N. 1756. 225 S.

Halle.

Io. Sal. Semler, pr. pasch. de patriarcharum, vt in palaestina sepelirentur, desiderio.

Pr. pentec. in Io. XV. 12-15.

Helmstädt.

Io. Benedict. Carpzov, mysterium magnum de Christo sui corporis saluatore ad locum Ephes. cap. V. com. 23.

Eiusd. progr. Mich. de spiritibus in custodia ad 1 Petr. III, 19.

Jena.

Io. Georg Walch, comment. VI. de peccato in spiritum sanctum.

Argumentum saluatoris pro adstruenda resurrectione vitae Luc. XX, 37. 38.

Mennonitarum de origine humanae Christi naturae veram sententiam explorat, exploratamque ad verbi diuini normam exigit et diiudicat, &c.

Leipzig.

Christ. Aug. Crusius, de longanimitate fidei Pr. sacris Christi natalibus.

Eiusd. de aera Iothamica, comment. proposita in panegyri quinque S. Theol. Licentiatorum.

Eiusd. P. II. de reliquiis gentilismi in opinibus de morte.

Io. Christ.

Güstrau

M. Ioh. Gabr. Pries, de diuini ... carum praestantia ex indole ... tu..., s. Rostock G. N. 1758 ...

Halle.

Io. Sal. Semler, pr. pasch. de patr... vt in palaestina sepelirentur, ...

Pr. pentec in Io. XV. 12-15.

Helmstädt.

Io. Benedict. Carpzov, mysterium de Christo sui corporis saluatore Ephes. cap V. com. 23.

Eiusd progr. Mich. de spiritibus ... dia ad 1 Petr. III, 19.

Jena.

Io. Georg Walch, comment. VI de ... in spiritum sanctum.

Argumentum saluatoris pro ... surrectione vitae Luc. XX, 37 ...

Mennonitarum de origine hum... sti naturae veram sententiam expli... ratamque ad verbi diuini normam ... diiudicat, &c.

Leipzig.

Christ. Aug. Crusius, de longanimi...

Pr. sacris Christi natalibus.

Eiusd de aera Iothamica, comm... posita in panegyri quinque S. Theol. ... tiatorum.

...sd. P. II. de reliquiis gentilismi ... de morte.

Io. Christ. Hebenstreitiae, Ies VIII d... Dei nomine מפרש Iehoua exercitu...

Id. in Ps. CX, 1. verba שב לימיני ... dextris meus.

Id. ad Loc Es. XXVII, 5.

Rostock.

Iac. Henr. Balene pr. ad quadra... recolenda, de discrimine sponsoris &... missoris ex jure civili s. Rostock. Z... 105. S.

Pr. pasch de modis quibus sponso... promissoris obligatio tollitur, s. eb... S.

Pr. pentec in quo cogitationes re... mi cujusdam antitrinitarii de spiri... examen vocantur, s. ebend. 257. S.

Ioh. Chr. Eschenbach pr. an angelo... alitas ex principiis pateat s. ebend. 47...

D. Io. Bernh. Quistorp, progr. natal. ... stico spiritus S. in Mariam superive... ta effatum Luc. I 35. s. ebend. 585 ...

Sangerhausen.

M. Christ. Gottlob Kuendlerus, b. ... de incremento academiae Erfurtens... nium exponit.

Weissenfels.

Io. Ludou. Vrlaub de codicis sacri ... convincentibus judaeis.

Wittenberg.

Car. Gottl. Sperbachii comment. d... sacrarii hierosolymitani posterioris.

Ern. Frider. Wernsdorfi comment. de Deo hominis manus obsignante ad Iobi XXXVII. 7.

Christ. sigism. Georgi pr. pasch. de veritate resurrectionis dominicæ.

Car. Gottl. Hofmanni pr. pentec. paraenesis ad caute vrgendam fidei & rationis concordiam.

Eiusd. pr. in festum S. Michaelis, de archangelo a S. Juda commemorato angelo creato.

Joach. Sam. Weickhmann, de caelo cunctis hominibus Christo nascente aperto.

Jo. Dan. Titii, pr. de Io. Craig principiis theologiæ christianæ mathematicis, & de valore testimonii humani.

V.

Theologische Reden vom Jahre 1759.

D. Chph. Matth. Pfaffii orat. de præsenti, quæ inter parlamentum & clerum gallicanum agitatur controversia. Gies. 4. 2½ pl.

D. Barkey orat. de admirabili operum divinorum harmonia Brem. 4. 5. pl. s. Rostock. G. N. 1756. 233. S.

Georg. Guil. Kirchmaieri orat. num vera sit historia I. Carolum V. obtudisse pennam post subscriptam pacem Augustano religiosam a. MDLV, II. Ferdinandem I ad Lutherum misisse

mißiſſe epiſtolam illam Tomo XXI fol. cxcv ſq. Luth. opr. Lipſ. a. cIↃIↃccXXXIII. edit. Vitemb. 1½ pl. 4.

Kleine theologiſche Schrifften vom Jahre 1756.

Ioh. Gottlob Frenckel comment. de ſignis ſcripturæ ſacræ miraculis ſtricte dictis æquipollentibus Libſ. 3. pl. 4.

M. Paullil Chriſt. Hilneri comment. de Samſone indulgentiarum ex Heluetia præcone, ib. 2½ pl. 4.

Erdman. Guil. Vollandi comment. de præcipuis quibusdam graſſantis noſtra ætate deiſmi cauſſis & remediis huic malo adhibendis, ib 2½ pl. 4.

Frid. Dan. Behn de pœnitentia atque dolore Deo Gen. VI 16. adſcriptis Gen 1½ pl. 4.

Io. Gottl. Behrii comment. de verbis inſtitutionis ſacræ cœnæ non tropice per ſynecdochen ſed proprie explicandis Matth. XXVI. 26. 2S. 28. ibid. 3½ pl 4.

Io. Bobriq paſtor irreprehenſus ad mentem S. ſcripturæ breuiter expenſus Gedani 2½. pl. 4.

Io. Gottfr. Groß comment de Deo pios piorumque poſteros non deſerente ad Pſal. XXXVII. 25. Vitemb. 5. pl 4.

Chph. Aug. Lobeck num e peregrinationibus procerum noſtratum ad exteras gentes alie-

no

no superstitioso præsertim cultui addictas sacra puriora emolumenti quid capere possint Numb. 2 pl. 4.

Sam. Beni. Martini specimen explosi consensus, quem Paulino Nolano cum romanensium cœtu affingit celeb. Lud. Anton. Muratorius, Vitemb. 4 pl 4.

Balth. Munteri probabiles conje&uræ de eo quod possimus ordine actus, quos dicunt, gratiæ divinæ coniungere, si viam spectes, qua naturaliter consequi felicitatem possis, Ien. 6 pl. 4.

Io. Toperczen comment. de vnione cum Deo spirituali ex gratiosa sacrosanctæ trinitatis inhabitatione in anima fideli, ib. 4½ pl. 4.

Barthold Ern. Gluer comment. de non deponendo gladio ad aquas ad Nehmen. cap. IV, 17. Gustrou. s. Rostock. G. N. 1756 96. S.

A R G. comment. de sacra cœna, s. Rostock. G. N. 1756. 82. S.

Burghardi meletema de Christo pastore sine exemplo, 2 pl. s. Rostock G. N. 1756. 291. S.

G. B. Deimling Gottes Herrlichkeit im Donner und Erdbeben in drey Oden Franckf. 1 Bog. 8.

Guil. Alex. Schwollmann comment. qua de Ioannis in Patmo exilio modeste dubitatur, Hal. 2½ pl. 4.

Io Godofr. Guil. Kade de תלמידי חכמים in aca-

academiis iudaeorum, nostri æui magistris non absimilibus, Lips. 4. 1 pl.

Aug. Christ. Billeb de dissensu religionum ejusque causis ib. 4. 1 pl.

Christ. Wilh. Schneider de antiquo libello mirabilia Romae inscripto. Jen. 4. 1½ pl.

Theoph. Schlegelius de agaparum ætate apostolica aduersus *Io. Lichtfootium* Lips. 8 3 pl.

E. N. Bagge justum fugae taedii juxta muneris publici functionem definit limitem Jen. 4. 3 pl.

VI.

D. Paul Antonii, harmonische Erklärung der heiligen vier Evangelisten.

Halle, im Verlag des Waysenhauses, 8. Sechster Theil, 1742. 2 Alph. Neunter Theil, 1744. 2 Alph. Zehender Theil, 1745. 2 Alph. 7 Bogen. Eilfter Th. 1746. 2 Alph. 7 Bog. Zwölfter Theil, 1747. 2 Alph. 6 Bog. Dreyzehender Theil, 1748. 2 Alph. 3 Bogen. Vierzehender und letzter Theil, 1 Alph. 20 Bogen.

Der HochEhrw. Hr. Past. J. A. Mayer an der Ulrichskirche zu Halle, der sich durch mühsame Ausgaben unterschiedener Schriften des sel. D. P. Antonii verdient gemacht hat, ist insonderheit durch Besorgung der Harmonischen Erklärung der heil. vier Evangelisten dieses gründlichen Manns sehr bekannt worden. Da wir nun in unsern fortgesetzten Samm-

lungen und frühaufgelesenen Früchten die Ersten Theile davon einzeln zu recensiren angefangen, (S. den 1 Th. F. S. v. A. u. N. 1737 Anfang Neues N. XIII. p 796 sqq den 2 Th. ibid. 1739. 5. Beytr. Neues N. III. p 388 sqq. den 3 Theil fruhaufgel. Früchte der theol. Samml. 1739 6. Beytr. N. VII p. 255 sqq. den 4 Th. F. A. Fr. 1740. 4. Beytr. N. IV. p 148 sqq. den 5 Theil ibid. 1741. 4. Beytr. N. II. p. 143 sqq. den 7 Theil F S. von A. u. N. 1744 2. Beytr. Neues p. 265 sqq. den 8 Theil ibid. 1746. 1. Beytr. Neues N. XI. p. 107 sqq.) und aber noch einige Theile dieses Wercks zurücke sind, wollen wir sie anjetzt zusammen mit einander nachholen, noch eins und andres brauchbares kürtzlich draus anmercken. Vom sechsten Theil dieses Antonischen Wercks, dessen Recension zwar auch geferttiget, aber bey denen bekanntlich vielen Distractionen unsers sel. Hrn. D. Löschers einzurücken unterlassen worden, müssen wir noch beybringen, daß selbiger die Erklärung von Matth. 9. 12 Capitel enthalte, wobey zugleich Marc. 3. ad fin. c. 5, 21. ad fin. c. 6. 1-12. Luc 8, 40. ad fin c. 9, 1-6. mit genommen werden. Der Hr. Editor hält darinnen die Abhandlung von dem Blutflüßigem Weibe die Reflexionen über die Instructionen der Apostel und die Betrachtung des Spruchs Matth. 11, 28. wie auch die Vorstellung von der Sünde in den H. Geist vor besonders merckwürdig: Es hat ihm auch beliebet,

liebet, in der Vorrede eine Anzeige von 42 Predigten zuthun, die er A. 1741. zum Andencken der heilsamen Reformation so 200 Jahr vorher zu Halle und besonders in der Ulrichs-Kirche vorgegangen war, gehalten hat. Auch ist nicht de nihilo, p. 455 sqq. von denen Ao. 1707. und 1708. zum Gebeth auf freyen Feld Haufenweiß zusammen gekommenen Schlesischen Kindern, p. 528 sqq. von Eröffnung der Gulden Pforte bey Päbstl. Jubeljahren, p. 569. von einem Romanen-Schreiber, der bey Aufwachung seines Gewissens durch die Drohung Jesu wider die unnützen Worte, in den Commentariis darüber für sich vergebl. Trost gesucht, stehet.

Der IX Theil liefert die Erklärung über Joh. 8. - c. 10. tot. und von Luc. 9, 51. - c 13, 22. hier, merckt der Hr. Editor an, daß Hr. D. Anton die Lehre von der Ewigen höchsten Gottheit Jesu und von seinem Mittler-Ambt, sehr gründlich überzeugend und saftig abgehandelt habe. Mercklich ists, was p. 255. f. von dem unbedachtsamen Feuer-Eifer da man die wahre Lehre ohne Beruf mit fleischlichen Waffen vertheidigen will, ingl. p. 515. von der Wuth derer gestifelten Apostel gegen die Waldensischen Weibsleute aus Leger Hist. des Vaudois angeführet wird. Bedencklich ist auch, was p. 417. 419. von dem zu Gaste gehen derer Prediger, sonderlich derer Hofprediger, vorkömmet.

Der X Theil ist über Luc. 13, 23. c. 18. [illegible] Matth. 19, 20. und Marc. 10 gerichtet, darinn die Materien vom großen Abendmahl, verlohrnen Sohn, reichen Mann und ungerechten Haushalter, von Hn. D. Anton sehr erbaulich abgehandelt werden. Bemerklich ist, was p. 46. von der Beschämung eines Kölnischen Separatisten, p. 370 sqq. von dem uns natürlich angebohrnen Pharisaeismo, p. 423 f. vom Ehestande, stehet.

Der XI Theil machet nebst dem 12 Cap. Johannis was Matthäus im 21-25. Marcus im 11 bis 13. und Lucas im 20 und 21sten Capitel haben. Im Anfang ist eine Predigt Hn. D Antons über Matth. 25, 1-10. am 31 Oct. 1717. vor versammleter Hallischen Universität gehalten. Hier kommen bisweilen unerwartete Anmerkungen vor, z. E. p. 37. 38. 509. von Cammeralischen und Epicurischen Absichten bey Einrichtung derer Universitäten, p. 180. die Erzehlung, wie ein roher Soldat, der gern von Kriegsdiensten loß gewesen, nach seinem anhaltenden Geboth und Bekehrung würcklich losgekommen, it. was von piis fraudibus, p. 352. 353. vom Segen der Arndischen Schrifften, p. 379. von den letzten eminenten Worten der Lehrer, die man als hypochondrisch verspottet, an Lutheri Exempel p. 397 sqq. vom herabfallen derer Sterne auf die Erde am Ende der Welt p. 473 sqq. sich findet.

Der

Der XII. Theil enthält die Erklärung vom 13 bis mit dem 17 Cap. Johannis, allwo über das Kennen und Sehen des Vaters in Christo, über das Straf-Ambt des H. Geistes, über die Verbindung der Erkänntniß des Vaters und des Sohnes, darinnen das ewige Leben bestehet, viel gutes reflectiret und mit Anmerckungen Lutheri bereichert ist.

Der XIII. Theil hebet die Anatomischen Lectionen über die Leidens-Geschichte Jesu an und führet sie in 60 Betrachtungen fort bis ins Gespräch Jesu mit Pilato, Joh. 19, 12-16. Nach der Zuschrift findet sich eine durchdringende, bewegliche Anrede, durch die der Hr. Editor vor seinen noch etwa lebenden ehemaligen Academischen Commilitonibus, Collegen im Waysenhause, Zuhörern und Beichtkindern sein gantzes Hertz ausgeschüttet und sie treulich zu erwecken gesucht hat, dahingegen die kurtze Vorrede zeiget, wie sowohl Hr. D. Anton, als der Hr. Editor ihre Paßions-Predigten eingerichtet. Pag. 109. 110. wird versprochen Hr. D. Antons Collegium Symbolicum darinnen die inter Nostrates & Reformatos streitige Articul, in Absicht auf die ehemaligen motus Irenicos aus den Libris Symbolicis ex instituto tractirt worden, herauszugeben.

Der XIV. und letzte Theil bringet noch das Rückständige aus der Paßions-Historie sammt denen Geschichten von der Auferstehung und Himmelfarth unsers Erlösers bey, und es

beschliesset das gantze Werck zuletzt ein Allgemeines Register über alle XIV. Theile der Antonianischen Harmonischen Erklärung, wodurch eine Anweisung gegeben wird, wo und in welchem Theile ein jeder Text zu finden sey, welches bey einem so zerstreueten Vortrage derer Harmonischen Anmerckungen ein köstlicher Leit-Faden ist.

Ueberhaupt müssen wir von dem gantzen Wercke bekennen, daß, obgleich der Antonische Lehr-Vortrag und Art sich aus zudrucken, denen so sie noch nicht gewöhnt, sehr simple und trocken vorkommen: Gleichwohl sind sie bedachtsamen Lesern gründlich, reich, nachdencklich und schmackhaft. Der sel. D, Anton ist in Exegesi, in Parallelismo Scripturæ & Librorum Symbolicorum ingleichen Luthers, Chemnitii und Arnds Schriften sehr reichhaltig und voll besondrer Anmerckungen, die in die Führung des Christenthums und Predigt-Ambts einschlagen. Der HochEhrw. Hr. Editor hat unsägliche Mühe angewandt dieses Antoniſche Werck so vollständig, zierlich und brauchbar, als nur immer möglich, zu liefern, und es ist ihm auch durch Gottes Hülfe dergestalt gelungen, daß man hier kein Opus Posthumum sondern in der That und Wahrheit Authenticum findet. Gott stärcke den HochEhrw. Hr. Editorem bey seinem Alter und ...ten ansehnlichen Ambt, und lasse ihn ... Gutes ausrichten:

VII.

VII.

Der Christliche Philosoph, aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Erster Theil.

Franckfurt und Leipzig, bey Joh. Ludw. Brönner, gr. 8. 1753. 1 Alph. 5 Bogen.

Der berühmte Nahme und die großen Verdienste des Hrn. Prof. und Ref. Predigers zu Berlin, auch der Kön. Pr. Societät derer Wissenschaften beständigen Secret. Hr. J. H. S. Formey, geben diesen 29 moralischen Abhandlungen schon gnugsamen Credit, welcher aber durch dererselben innerliche Güte und Solidität noch ungleich größer vermehret wird, da sie zumahl in die Hände eines sehr geschickten Uebersetzers, Hr. D. Osterländers gefallen sind. Dieser hat auf des Hr. Verf. Verlangen sich in der That recht glücklich bemühet, die Copey eines so schönen, als schwer nachzuahnenden Originals hier vorzulegen, dessen Stärcke und Annehmlichkeit der Züge die Hand des Meisters deutlich machen würde, wenn er gleich unbekannt geblieben wäre. Der erhaben denckende Hr. Verf. giebt uns in diesem ersten Theile 29 moralische Abhandlungen, die wir nebst der vorausgeschickten Vorbereitungs-Abhandlung allen, bisher so häufig herausgekommenen moralischen Wochenblättern ohne sie zu verachten, getrost entgegen setzen kön-

können. Eine jede von denselben trägt ein so genanntes Motto, oder moralischen und zugleich ins Deutsche übersetzten Denck-Spruch aus einem lateinischen Dichter oder Schriftsteller, in denen der Hr. Verf. wohl belesen ist, an der Stirn, dessen Innhalt in denen Abhandlungen sehr lebhaft ausgedrücket, und so kurtz als bündig ausgeführet ist. Der Hr. A. hat sich rühmlich bemühet, allen allerley zu werden, und die der jetzigen lüsternen und eckeln Welt nur allzu verdrießlich vorkommenden Pflichten der wahren Gottseligkeit mit gutem Erfolg in einer lebhaft-aufgeweckten, expreß-deutlichen, auch allerley Standes- und Geschlechts-Personen annehmlichen, Schreib-Art beyzubringen getrachtet, welches die Erfahrung vornehmlich bezeuget, indem uns bekannt ist, daß diese Abhandlungen auch von Welt-Leuten, Kriegs-Befehlshabern und andern, die man wohl herumholen muß, mit der grössesten Begierde und Zufriedenheit gelesen werden. Ehe wir das Verzeichniß derer in diesem Ersten Theil abgehandelten, so wichtigen, als nützlichen Materien, anführen, achten wir es vor unsre Schuldigkeit, eine kleine Probe von der Art zu dencken, die dem Hr. Verf. eigen ist, voraus zu setzen. Und diese dürfen wir nicht weit suchen. Es sey uns nur erlaubt, gleich die ersten Anfangs-Worte der Vorbereitungs-Abhandlung der wahren Gottesfurcht hier beyzufügen, daraus man alsbald ersehen wird, mit was vor einer

einer gründlichen und angenehmen Art allhier sowohl der Atheistische Unglaube und Irreligiosität, sammt denen Geschwister-Kindern, der Epicurischen so Dogmatischen als Moralischen Indifferentisterey, als auch der Aberglaube der Heucheley von den Hr. Verf. bestritten werde. Er drücket sich aber also aus: Unter allen Anschlägen, welche aus dem menschlichen Gemüth, als einer unerschöpflichen Quelle, hervordringen, ist dieses der allerseltsamste, unbegreiflichste und den man oftmahls mit der grösten Leichtsinnigkeit ins Werck richtet: Gott zu lieben und Ihm zu dienen, ohne Ihn zu erkennen; Eine Gottesfurcht und noch dazu eine wahre Gottesfurcht zu haben, ohne einmahl den Grund dazu zu legen, auf den sie vest und sicher ruhen kan und muß. In allen Dingen und Geschäften, welche zu den Künsten, Wissenschaften und menschlichen Unternehmungen erfordert werden, hält man diejenigen vor unsinnig, welche ohne richtige Grundsätze darinn zu Wercke gehen, und Sachen ausrichten wollen, von denen sie nicht die mindesten Begriffe haben. Gleichwohl aber in dem allerwichtigsten unter allen Geschäften, so man billig unser eintzigstes nennen kan, scheinet es, daß wir nur so blindhin, mit einer Maschinenmäßigen Bewegung des Leibes handeln und dennoch darinnen fortzukommen meynen. Die Einsichten des Verstandes, die Begriffe, die Erkänntniß des Gemüths werden nicht allein

mit

mit einer verächtlichen Gleichgültigkeit betrachtet, sondern oftmals gar, als gefährliche Dinge ausgeschryen. Unwissenheit, Irrthum und Laster sind drey Dinge, so einander aufs freundlichste die Hand biethen, und eins das andere mit sich fortziehet. Ein Freund der Unwissenheit läßt sich keine Furcht ankommen, das Laster zu begehen; und ein Liebhaber des Lasters findet ein Vergnügen, in der Unwissenheit einen tröstlichen Schlupfwinckel seiner Unart zu suchen. Der Irrthum tritt mit neuer Hülfe dazu und erreget unter dem Vorwand, alle Finsterniß zuzerstreuen, einen betrüglichen Schein welcher in uns die verführerische Verwirrung desto kräftiger machet. Der gantze Lebenslauf des grösten Theils der Menschen rauschet unter mannigfaltigen, schwanckenden, ungleichen Veränderungen, die von eben so unordentlichen Ursachen erreget werden, dahin. Die eintzige ordentliche Wirckung, so daraus entstehet, ist diese, daß ein beständig anwachsendes Elend seinen Lauf behält, und indem ein Abgrund den andern ruft, sich endlich der gantze Schlund des Verderbens eröffnet und die Werck-Meister der Ungerechtigkeit unbarmhertzig in sich schlucket. Eine aufgeklärte Gottesfurcht ist wider ein so erschreckliches Unglück das eintzige Hülfs-Mittel. Sie bleibt die eintzige Quelle der Glückseligkeit, welche unsere Seelen in diesem und jenem Leben darinne zu ...en fähig ist. Deren Genuß zu erlangen, habe

habe ich nur die großen Wahrheiten unserer heiligen Religion zum Vorwurf meiner unablässigen Betrachtungen erwählet. Hiernächst auch die Christen, nach der Pflicht meines heiligen Amts, mit dem mich Gott beehret hat, und soweit es meine Schwachheit gestattet, dahin anzuführen, habe ich mich verbunden und fähig zu seyn geglaubet, diese Abhandlungen öffentlich vorzulegen, in der Meynung, daß sie nicht ohne Frucht seyn werden ‚ ‚ ‚ meine Absicht bey dieser Vorbereitungs-Abhandlung gehet also dahin, einige Betrachtungen vorzutragen, welche meine Leser geschickt machen sollen, den Weg der wahren Gottesfurcht sicher zu wandeln, indem ihnen hierbey die Beschaffenheit des Geistes und Hertzens, welche dieselbe hervor bringen soll, angezeiget wird.„

Wir haben mit gantz gutem Bedacht diese Anfangs-Stelle des Hrn. Verf. um daraus von seinen Absichten, Gesinnungen und Lehr-Vortrag gleichsam als aus einem Vorbericht, ein billiges Urtheil zu fällen, vorgelegt, ob wir schon aus den Abhandlungen selbst weit glänzendere und angenehmere hätten hervorsuchen können und sollen. Indeß werden wir gar leichtlich unsern Lesern einen Begriff und Geschmack von denen folgenden 29 schönen Abhandlungen beybringen, wenn wir auch nur bloß deren Ueberschriften beyfügen. Wie wir denn auf unser Ehren-Wort versichern können, daß die Leser sich in ihrer Hofnung nicht betro-

gen,

gen, sondern übertroffen finden werden. Es redet demnach die 1 Abtheil. von denen verschiedenen Abwechselungen im Leben, S. 21. 2) Grundsätze für die Aufführung in den Abwechselungen des Lebens, S. 36. 3) von der Pflicht, allen bösen Schein zuvermeiden, S. 49. 4) von der Schuldigkeit gegen das Publicum, S. 60. 5) von der Freundschaft, S. 70. 6) von den Unannehmlichkeiten in der Gesellschaft, S. 79. 7) von der liebreichen Vereinigung der ersten Christen, S. 89. 8) von der Liebe zum Leben, S. 101. 9) von dem Verlangen nach dem Tod, S. 110. 10) von den Hindernissen der Wahrheit, S. 118. 11) von der Heucheley, S. 132. 12) von der trotzigen Frechheit bey Vergebung des bösen, S. 148. 13) der Character des Gerechten, S. 157. 14) von der Demuth, S. 169. 15) von der Unsterblichkeit der Seele, S. 180. 16) von der aufgeschobnen Strafe der Bösen, S. 196. 17) von der Eigenschaft der wahren Zufriedenheit, S. 210. 18) von den Grundsätzen der wahren Zufriedenheit, S. 223. 19) Fortsetzung des vorhergehenden, S. 234 20) von der Freude, S. 245. 21) von der Gedult, S. 259. 22) Fortsetzung des vorigen, S. 275. 23) von der Weißheit einer Frau, im Gespräch, S. 289. 24) von der arbeitsamen Frau, S. 302. 25) von der ehelichen Liebe, S. 314. 26) von den Grund-Ursachen des Wohl und Wehe im Ehestand, S. 325. 27) Fortsetzung des vorigen, S. 344.

28)

gen, sondern übertreffen ... 8) von der Kinder-Zucht, S. 35
redet demnach die 1 Abhandl. ... er mildthätigen, standhaften und G
denen Anwechselungen im ... igen Frau, S. 391.
Grundsätze für die Aufführung ... Man siehet schon aus den bloßen
seltungen des Lebens, S. 36. ... en, was man aus der bedächtigen
allen bösen Schein zu vermeiden, ... sung dieser Abhandlung zu erwarten
der Schuldigkeit gegen das ... wir a potiori moralisch genennet h
5) von der Freundschaft, S. ... deren noch rückständige drey Theile
Unannehmlichkeiten in der ... Herr will, und wir leben, des näch
7) von der liebreichen ... holen werden.
Christen, S. 89. 8) von der ...
S. 101. 9) von dem Verlangen ...
S. 110. 10) von den Hindernissen ...
heit, S. 118.) 11) von der ...
12) von der trotzigen Frechheit ...
des bösen, S. 148. 13) der ...
Gerechten, S. 157. 14) von der ...
S. 169. 15) von der Unsterblichkeit ...
S. 180. 16) von der aufgeschobenen ...
der Bösen, S. 196. 17) von der ...
der wahren Zufriedenheit, S. 210 ...
den Grundsätzen der wahren Zufried...
223. 19) Fortsetzung des vorhergehenden ...
234. 20) von der Freude, S. 245.
der Gedult, S. 259. 22) Fortsetzung ...
rigen, S. 275. 23) von der Weis...
Frau, im Gespräch, S. 289. 24) von ...
heitsamen Frau, S. 302. 25) von der ...
chen Liebe, S. 314. 26) von den ...
...chen des Wohl und Wehe im Ehestand ...
27) Fortsetzung des vorigen, S. ...

VIII.

Herrn D. Joachim Weickma... sponsum, ehedem in Zerbst ei... nehmen Theologo ertheil...

Quæritur: Ob man unwidertre... weisen könne, daß man nichts ... hoffen habe, so den Bibl. Can... vermehren?

Obseruatio. D. Michael Walth... in Officina Biblia statuit, ... non perfectus gewesen, da nichts ... Pentateuchus gestanden, und solches ... wohl nicht anders statuiret werden, ... phetischen Schriften hernach darzu k... er auch perfectus gewesen, und he... ges da das neue Testament darzu ko... er auch perfectus, doch aber sehe ich ...

man genugsam schliessen könne, daß keine mehrere libri canonici hinzu zu setzen. Der locus Apoc. 22, 18. 19. dürfte die Sache wohl nicht heben. Gleichwie der locus Deutr. 4, 2. nicht verhindern konnte, daß nicht neue canonische Bücher hinzugethan würden.

Respondetur: Diese Frage gründlich zu beantworten theile ich sie in 2 Theile, 1) wird Beweis erfordert, daß man ietzo nichts mehr zu hoffen habe, wodurch der Canon scripturæ sollte vermehret werden, 2) excipirt der Herr auf die probationes, welche er vermuthet. Will man sagen der Canon ist perfectus, so wendet er ein: Waltherus sage, er sey auch dazumahl perfectus gewesen, da man nur Pentateuchum gehabt, wenn nun dazumahl die perfectio canonis nicht verhindert, daß noch mehr Bücher darzu kommen können: Warum ietzo? Will man es ex apocalypsi beweisen rc. so giebet er eine Instanz ex veteri Testamento: es stehe Deut. 4. ein gleicher Spruch, und doch habe man dazumahl nicht schliessen können: Gott spricht, ihr sollt nichts darzu thun. Ergo wird der Canon nicht vermehret, so sollte man auch ex loco apocalyptico nicht also schliessen. Das ist die Meynung des Herrn.

Ich antworte und halte dafür, daß man diese beyde Fragen nicht unter einander mengen müsse. Ob einem Menschen freystehe, etwas dem geschriebenen Worte hinzu zu thun und

man genugsam schliessen ...
rere libri canonici ...
Apoc. 22, 18. 19. ...
hen. Gleich wie der ...
ve hindern konnte, daß ...
nische Bücher hinzugethan ...

Respondetur: Diese ...
antworten theile ich ...
weis erfordert, daß man ...
hoffen habe, wodurch der Ca...
sollte vermehret werden, 2) ...
auf die probationes, welche ...
Will man sagen der Canon ...
wendet er ein: Waltherus ...
dazumahl perfectus gewesen, ...
tateuchum gehabt, wenn nun ...
perfectio canonis nicht verhindert ...
mehr Bücher darzu kommen können ...
ietzo? Will man es ex apocalypsi ...
so giebet er eine Instanz ex veteri ...
to: es stehe Deut. 4. ein gleiches ...
doch habe man dazumahl nicht ...
Gott spricht: ihr sollt nichts da...
Ergo wird der Canon nicht vermehret ...
man auch ex loco apocalyptico nicht ...
sen. Das ist die Meynung des Herrn ...

Ich antworte und halte dafür, daß ...
Fragen nicht unter einander ...
einem Menschen freystehe, ...
riebenen Worte hinzu ...

und etwas für Gottes Wort au...
und ob Gott zu unserer Zeit selbst ...
vermehren, und zu unserer Zeit ...
fenbahren wolle, das der heilige...
solle angehenget, und einverleibe...
Warum dieser Unterscheid angeme...
soll sich hernach weisen, wenn ich vo...
den dictis Deut. et Apocal. handeln ...
tzo antworte auf beyde Fragen mi...
Bey der ersten wird des Herrn Mey...
man könne was zum Worte th...
andere will er erwiesen haben. F...
ich mich auf die Worte Pauli Ebr. ...
che mir allezeit die beste Satisfactio...
in dieser Sache, will doch Beyfall h...
einen andern, der nur bedencket, ...
Apostel die Zeiten Altes und Neuen ...
tes verglichen und zwar in puncto di...
nis et manifestationis divinæ, quæ ...
utrobique immediata fuit, sed cu...
prærogativa, ratione Novi Testam...
sehen wir a) ex manifesta appositio...
olim ἐπ' ἐσχάτων ἡμερῶν *extremis di*...
mos dies vero quando contra distin...
τῷ πάλαι. N. T. denotare est no...
quia igitur V. et N. T sibi oppon...
tione revelationis utrobique imme...
positio ista in ἐξοχῇ quadam quære...
b) ex disparitate subjectorum in V...
geredet ἐν προφήταις in N. T. ἐν υἱῷ ...
quantum vero præstantior est *filius* ...

tis, tantum nobiliora sunt tempora Novi Testamenti. Dahero wir auch lehren 3) worinnen diese prærogativa Novi Testamenti bestehe? in modo revelationis, si mavis in medio et subjecto, per quod facta est. In Veteri Testamento brauchte Gott mancherley Art, aber die Art der Offenbahrung brauchte er doch nicht, welche er im Anfange Neuen Testaments gebraucht. Hier redet er durch seinen Sohn, und das geschahe deswegen, weil er uns etwas bessers versehen hatte Ebr. XI, 40. Wollte einer sagen, er habe ja auch öfters in angenommener menschlicher Gestalt zu denen Vätern, wie zu Loth, Abraham, David geredet. So antworte ich, das Neue Testament behalte doch noch seine Prärogativen, weil der Sohn Gottes dazumahl in solcher Gestalt erschiene, in welcher er sein hohes Mittler-Amt verrichtete und dieselbe niemahls ablegte, weil er mit denselben persöhnlich vereiniget war. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geist und Kraft, der umher gezogen ist ꝛc. Gott war mit ihm Act. X, 38. Das können wir von dem Alten Testamente nicht sagen, und also behält das Neue Testament für allen in diesem Stücke den Vorzug.

4) Wenn Paulus den Sohn Gottes nennet v. 2. so müssen wir ihn nicht nur in seiner Person betrachten, sondern auch in denen, welche er unmittelbar als allgemeine Lehrer ausgesandt, das Evangelium zu predigen befohlen hatte, wel-

tis, tantum nobilior
stamenti. Dahero wir
nen diese prærogativa Novi
stehe? in modo revelation
dio et subjecto, per quod
teri Testamento brauchte
Art, aber die Art der Offenb
te er doch nicht, welche er im
staments gebraucht. Hier
nen Sohn, und das geschahe
er uns etwas bessers versehen
Wollte einer sagen, er habe ja
genommener menschlicher Gestalt
tern, wie zu Loth, Abraham,
So antworte ich, das Neue Te
te doch noch seine Prärogativen,
Gottes dazumahl in solcher Gestalt
welcher er sein hohes Mittler-Amt
und dieselbe niemahls ablegte,
selben persöhnlich vereiniget war.
Jesum von Nazareth gesalbet m
ligen Geist und Kraft, der um
ist rc. Gott war mit ihm Act. X,
können wir von dem Alten Testam
gen, und also behält das Neue Te
allen in diesem Stücke den Vorzug.
4) Wenn Paulus den Sohn Gottes
v. 2. so müssen wir ihn nicht nur in seiner
betrachten, sondern auch in denen,
bar als allgemeine Lehrer
angelium zu predigen befohl

welches von solchen bezeuget Cap. 2, 3.
dem Herrn Jesu die Apostel zur Seite
welche es von ihm gehöret haben, u
hat ihm Zeugniß gegeben mit Zeichen, W
und mancherley Kräften, und mit Au
des heiligen Geistes, nach seinen Wil
davon der heilige Geist geweißaget hat
58, 12. 13. 14 15. Wer waren diese
als die heiligen Apostel, welchen
Jesus die Gaben Wunder zu thun mi
hatte Marc. 16, 17. Wie denn kein Z
daß nicht Paulus auf die daselbst b
Verheissungen sein Absehen richten so
redet aber Paulus 5) nicht von einer
mittelbaren Offenbahrung ohne Un
sondern welche in denen Stücken,
Glauben und Seeligkeits-Sachen a
geschehen soll. Daher er der Seeligk
drücklich gedencket, v. 3, wie wollen
fliehen, so wir eine solche Seeligkei
achten? Hierinne wird auch nicht all
schen uns gefraget, ob Gott zu unser
unmittelbare Offenbahrungen im E
geben wolle, und ob durch diese un
bare Offenbahrungen der Canon ver
werden könne? Quod negatur. In
Dingen, welche das Regiment, die V
rung des Kirch-Standes betreffen, bin
Gott die Hände nicht, er kann sich offe
wie er will, er hat weder, daß er es thu
noch auch, daß ers nicht thun wol

bahret. Dannenhero wer von dergleichen Offenbahrungen urtheilen will, sich wohl vorsehen muß. 6) Wann dann nun aber in angezogenen Orte, deutlich genung gelehret wird, Gott habe, nachdem er sich so ofte geoffenbahret, endlich in Neuen Testament durch seinen Sohn in den heiligen Aposteln ein Ende der unmittelbaren Offenbahrung gemacht, so ist endlich nichts mehr übrig, als daß ich also schließe. Argument: Dasjenige, welches am Anfange Neuen Testaments durch den Sohn Gottes und die von ihm ausgesandte Apostel beschlossen worden, soll förder weil die Welt stehet, nicht vermehret werden, der Canon scripturæ aber. Ergo. Minor probatur 1) weil die Herrlichkeit des Neuen Testaments darinne bestehet, daß Gott durch den Sohn zu uns geredet; sollte er aber zu unserer Zeit sich unmittelbar offenbahren, würde er nicht sodann die alte Ordnung Neuen Testaments wieder anfangen? ja wie könnte der Herr sagen, er habe am lezten durch den Sohn geredet.

2) Weil der Apostel uns nur auf das Wort weiset, das Christus und die Apostel beschlossen haben, Cap. 2, 1. Wer nun das einwendet: Es müßten die neuen Propheten, durch welche sich der Herr jetzo offenbahren möchte, mit zu dem Sohne Gottes gerechnet werden, gleichwie ich ihm die Apostel zur Seite setze, so kann solches

bahret. Dannenhero ...
Offenbahrungen urtheilen ...
sehen muß. 6) Wann denn ...
gezogenen Orte, deutlich ...
Gott habe, nachdem er sich ...
bahret, endlich im Neuen Test...
seinen Sohn in den heiligen ...
Ende der unmittelbaren Offenba...
macht, so ist endlich nichts ...
ich also schliesse. Argument: ...
ches am Anfange Neuen Testam...
den Sohn Gottes und die von ...
sandte Apostel beschlossen worden ...
weil die Welt stehet, nicht ...
der Canon scripturæ aber. Ergo ...
probatur 1) weil die Herrlichkeit ...
Testaments darinne bestehet, daß ...
den Sohn zu uns geredet; solle ...
unserer Zeit sich unmittelbar offenb...
de er nicht, sodann die alte Ordnung ...
Testaments wieder anfangen? ja ...
der Herr sagen, er habe am letzten ...
Sohn geredet.

2) Weil der Apostel uns nur auf ...
weiset, das Christus und die Apostel ...
sen haben, Cap. 2, 1. Wer nun das ...
Es müßten die neuen Propheten, ...
sich der Herr jetzo offenbahren möchte ...
dem Sohne Gottes gerechnet werden, ...
ich ihm die Apostel zur Seite setze, so ...

ches deswegen nicht angenommen ...
niemand mehr unmittelbarer W...
wird, denn dieses Privilegium ...
Apostel für sich alleine; jetzo hab...
mehr Apostel, nec Propheten, n...
listen, sondern Hirten und Lehrer ...
Will jemand so stoltz seyn und sagen ...
mittelbar von Gott beruffen, so w...
halten den unmittelbaren Beruf zu...
zumahl da die wahrhaftigen Zeichen ...
der mit welchen vocatio immediat...
ward Marc. 16, 20. Act. 1, 8. au...
ben. 1 Cor. 13, 8. confer. Titum ...
dencke ich unmittelbar erwiesen zu ...
man nicht mehr auf das hoffen dü...
Canon vermehren solle. Welche...
wollte erwiesen haben. Andere di...
nicht hinzuthun, ich hoffe mit diesen ...
zukommen. Nun komme ich auf di...
nes, welche der Herr Br. denen ...
bus der Theologorum entgegen se...
Theologi haben bishero zwar nich...
perfectione scripturæ geschlossen, e...
werde nichts mehr darzu kommen. ...
Br. ziehet diese Folgerey in Zweifel ...
scriptura sacra, solo pentateucho ...
perfecta gewesen, neque tamen pe...
accessionem aliorum librorum can...
exclusit; ergo nec nostro tempor...
Perfectionem Pentateuchi bewe...
Walthero, dessen verba mir bek...

Ich antworte: daß sowohl die Worte des angezogenen stattlichen Theologi ihre Wahrheit behalten; als auch ratio allegandi Theologis recepta satis firma et solida sey. Zu meinem Behuf mache ich einen Unterschied *inter perfectionem et integritatem scripturæ sacræ.* Beydes sind affectiones scripturæ, aber distinctæ. Perfectio scripturæ sacræ formaliter consideratæ; integritas eidem scripturæ sacræ, sed materialiter consideratæ competit. Perfectio ex fine, quem scriptura sacra intendit, integritas ex positione partium seu numero librorum judicatur. Perfectio infert propositionem scripturæ ad finem obtinendum, integritas adæquationem positivam cum decreto divino. Die Schrift ist deswegen vollkommen (apud Hoe) weil sie dasjenige ausrichten kann, worzu sie Gott gegeben. h. e. sie kann den Menschen unterrichten zur Seeligkeit durch den Glauben an Jesum Christum, 2 Timoth. 3, 15. integra ist sie, weil sie alle die Stücke oder Bücher hat, die sie nach Gottes Willen haben soll. Da die erste Kirche Altes Testaments die 5 Bücher Mosis alleine hatte, war scriptura perfecta, denn die 5 Bücher Mosis konnten den Menschen genugsam im Glauben unterrichten, aber integra war sie noch nicht. Gott wollte haben, daß noch mehr Bücher sollten darzu kommen, gleichwie bey einen Menschen, dem die lincke Hand fehlet, die rechte vollkommen ist, aber ich kann nicht sa-

gen,

Ich antworte: daß sowohl die
gezogenen stattlichen Theologi
behalten; als auch ratio allegati
recepta satis firma et solida
Behuf mache ich einen Unterschied
ctionem et integritatem scripturæ
sind affectiones scripturæ, aber
fectio scripturæ sacræ formaliter
integritas eidem scripturæ sacræ
rialiter consideratæ competit.
fine, quem scriptura sacra intendit
tas ex positione partium seu
rum judicatur. Perfectio infert
nem scripturæ ad finem obtinendum
tas adæquationem positivam
divino. Die Schrift ist deswegen
men (apud Hoe) weil sie dasjenige
ten kann, worzu sie Gott gegeben
kann den Menschen unterrichten
ligkeit durch den Glauben an Je
stum, 2 Timoth. 3, 15. integra ist
alle die Stücke oder Bücher hat,
Gottes Willen haben soll. Da
che Altes Testaments die 5 Bücher Mosis
hatte, war scriptura perfecta, denn
cher Mosis konnten den Menschen genug
Glauben unterrichten, aber integra
noch nicht. Gott wollte haben, daß
Bücher sollten darzu kommen, gleich
nen Menschen, dem die lincke Hand
rechte vollkommen ist, aber ich kann

gen, daß der Mensch integer sey,
let noch etwas; also kann auch w
der Schrift vollkommen aber nicht
integra gewesen seyn. Nur ist
daß perfectio scripturæ zuweilen
men werde, soferne sie integritat
schließet. Zuweilen stricte pro
tione ad finem obtinendum, und
der integritati entgegen gesetzet.
logi wenn sie schließen: scriptura s
fecta, ergo wird kein liber cano
darzu kommen, brauchen den term
fectionis in latiori significatu.
nimmt den terminum strictius
hat er recht: Daß vormahls, da
nichts mehr als den Pentateuchum
ben lassen, scriptura perfecta gewe
tegra war sie nicht, denn es sollte
kommen. Daß dieses die Meynun
Mannes gewesen, erweise ich aus
nen Worten, wenn er in officin
130. also schreibet n. 4. perfectio sc
est æstimanda ex numero libror
sufficientia dogmatum ad salutem
rum, da siehet man deutlich, daß
ctionem integritati scripturæ sacr
stinguirt, quia fatetur, se de illa
agere, *quæ non æstimatur ex numero*
quo tamen integritas æstimanda e
das argumentum nicht richtig? qu
integra est, illi nihil super addi d

sacra scriptura. Was den locum Johanneum Apocal. 22. attinet, so gestehe ich allerdings, daß er allein ohne andere Sprüche nicht erweise, daß Gott hinkünftig den canonem nicht vermehren wolle; ich wollte auch fast zweifeln, daß jemand von unsern Theologis ihn alleine, als ein argumentum primarium in hoc negotio sollte angeführet haben. Dieses aber erweiset er unstreitig, daß kein Mensch sich unterstehen solle, sowohl diesem Buche als der ganzen heiligen Schrift etwas hinzuzusetzen, oder einzurücken, und solches für Gottes Wort auszugeben. Eben dieses ist auch der Verstand des andern dicti, wie Herr Doctor Schmidt in Collegio biblico herrlich ausgeführet. Das 2 dubium bestehet darinne, weil ex solo testimonio spiritus sancti in corde hominum die diuinitas, dignitas et autoritas scripturæ fest zu schließen, so fragt sichs: ob auch diejenigen Schriftstellen, so eben nicht Heyls-Lehren vortragen, dieses testimonium bey uns Menschen würcken können e. gr. die Register Pauli, da er weitläuftig schreibet, daß dieser oder jener Bruder in Christo zu grüßen und dergleichen. Ich finde hierbey nicht eben das testimonium, so Spiritus Sanctus in corde ablegte, sehe auch nicht ab, ob dieselben Materien kräftig genung, uns zu übrzeugen de dignitate. Probabilia können wohl angezeiget werden, ich habe aber noch kein convincens funden.

Respon-

sacra scriptura. Was den locum
Apocal. 22. attinet, so geschiehet
daß er allein ohne andere Spr
daß Gott hinkünftig den canonem
mehren wolle; ich wollte auch
jemand von unsern Theologis
ein argumentum primarium in hac
sollte angeführet haben. Dieses
er unstreitig, daß kein Mensch
ben solle, sowohl diesem Buch
gen heiligen Schrift etwas hinzu
oder einzurücken, und solches für
auszugeben. Eben dieses ist auch
des andern dicti, wie Herr D.
in Collegio biblico herrlich ausgef
2 dubium bestehet darinne, weil
monio spiritus sancti in corde h
diuinitas, dignitas et autoritas scriptu
zu schließen, so fragt sichs: ob auch
Schrift stellen, so eben nicht Heyl
tragen, dieses testimonium bey uns
würcken können e. gr. die Register
er weitläuftig schreibet, daß dieser
Bruder in Christo zu grüßen und
Ich finde hierbey nicht eben das testim
so Spiritus Sanctus in corde ablegte,
nicht ab, ob dieselben Materien kräftig
uns zu überzeugen de dignitate. Prob
können wohl angezeiget werden, ich habe
noch kein convincens funden.

Respo

Respondetur porro. Auf die
ich dem Herrn Bruder in de
Herrn zu bedencken, 1) ob sich ein
derselben ohne Gefahr könne beg
nicht genung, daß ich versichert bi
ne göttliche Uberzeugung, die
der Seelen fühlen als mit Worte
läßet. Das Wort auf welches e
sich gründet, sey Gottes Wort.
genug, daß ich einen und den an
spruch habe, der mir davon Ze
Welche Nothwendigkeit verbinde
Sprüche anzunehmen, darinne wed
ben, noch von der Seeligkeit ge
und zu fragen, ob der heilige Geist
so kräfftig als durch andere würcke

2) Ist nothwendig zu mercken,
Mensch von der Gewißheit der heili
welche sie ihm selbst zu glauben auftr
lige Schrifft zusammen laßen un
weise von einander trennen, vielwen
ter alleine ansehen müße, da der
historische, chronologische oder ander
zeichnen laßen. Wer das Zeugn
gen Geistes empfinden will, mu
ge Schrifft mehr als einmahl an
fleißig lesen, darum setzet David
keit eines Menschen drauff, daß e
Nacht vom Gesetz des Herrn re
mit andern doch mit seiner Seele.
und Paulus ermahnet 1 Timoth. 4, 1

sacra scriptura. Was den locum Johanneum Apocal. 22. attinet, so gestehe ich allerdings, daß er allein ohne andere Sprüche nicht erweise, daß Gott hinkünftig den canonem nicht vermehren wolle; ich wollte auch fast zweifeln, daß jemand von unsern Theologis ihn alleine, als ein argumentum primarium in hoc negotio sollte angeführet haben. Dieses aber erweiset er unstreitig, daß kein Mensch sich unterstehen solle, sowohl diesem Buche als der ganzen heiligen Schrift etwas hinzuzusetzen, oder einzurücken, und solches für Gottes Wort auszugeben. Eben dieses ist auch der Verstand des andern dicti, wie Herr Doctor Schmidt in Collegio biblico herrlich ausgeführet. Das 2 dubium bestehet darinne, weil ex solo testimonio spiritus sancti in corde hominum die diuinitas, dignitas et autoritas scripturæ fest zu schließen, so fragt sichs: ob auch diejenigen Schriftstellen, so eben nicht Heyls-Lehren vortragen, dieses testimonium bey uns Menschen würcken können e. gr. die Register Pauli, da er weitläuftig schreibet, daß dieser oder jener Bruder in Christo zu grüßen und dergleichen. Ich finde hierbey nicht eben das testimonium, so Spiritus Sanctus in corde ablegte, sehe auch nicht ab, ob dieselben Materien kräftig genung, uns zu übtrzeugen de dignitate. Probabilia können wohl angezeiget werden, ich habe aber noch kein convincens funden.

Respon-

Respondetur porro. Auf diese Frage gebe ich dem Herrn Bruder in der Furcht des Herrn zu bedencken, 1) ob sich ein Christe nicht derselben ohne Gefahr könne begeben? Ists nicht genung, daß ich versichert bin, durch eine göttliche Uberzeugung, die sich beßer in der Seelen fühlen als mit Worten ausdrucken läßet. Das Wort auf welches ein Gläubiger sich gründet, sey Gottes Wort. Ists nicht genug, daß ich einen und den andern Hauptspruch habe, der mir davon Zeugnis giebet. Welche Nothwendigkeit verbindet mich, solche Sprüche anzunehmen, darinne weder vom Glauben, noch von der Seeligkeit gehandelt wird, und zu fragen, ob der heilige Geist dadurch eben so kräfftig als durch andere würcken könne?

2) Ist nothwendig zu mercken, daß wenn der Mensch von der Gewißheit der heiligen Schrifft, welche sie ihm selbst zu glauben aufträgt, er die heilige Schrifft zusammen laßen und nicht stückweise von einander trennen, vielweniger die Oerter alleine ansehen müße, da der heilige Geist historische, chronologische oder andere Dinge aufzeichnen laßen. **Wer das Zeugnis des heiligen Geistes empfinden will, muß die heilige Schrifft mehr als einmahl ansehen, und** fleißig lesen, darum setzet David die Seeligkeit eines Menschen drauff, daß er Tag und Nacht vom Gesetz des Herrn rede, wo nicht mit andern doch mit seiner Seele. Psalm 1, 2. und Paulus ermahnet 1 Timoth. 4, 13. Wenn ich

ich den Ciceronem lese, versichert mich die gantze Schrifft nicht eben in einigen geringen periodis, daß es die Schrifft Ciceronis sey, so ich lese. Ich will aber doch näher kommen, und halte nöthig:

3) Daß ein Unterscheid zu machen, unter den Zeugniß der heiligen Schrifft, welches sie selbst in ihrer Fähigkeit giebet, und unter der innerlichen heimlichen Würckung der Schrifft, dadurch die Seele eines gottseeligen Lesers, in dem was sie lieset, fühlet und empfindet; wie der Glaube wächset und zunimmet, und sie selbst außer allen Zweiffel gesetzet wird, sie lese Gottes Wort, wie diese beyden Stücken unterschieden sind, also setze auch 4) hinzu, daß das Zeugnis der heiligen Schrifft nicht an allen Orten, sondern nur hier und da anzutreffen sey, 2 Timoth. 3, 16. 2 Petri 1, 21. 1 Cor. 11, 13. sonst müste auf allen Blättern der Bibel stehen, die Schrifft ist Gottes Schrifft, die Zeugniße aber, welche ich nur an etlichen Orten finde, breiten sich durch die gantze heilige Schrifft aus, und machen mich gewiß, alles, was ich daselbst finde, sey von Gott eingegeben. In dem Glauben bleibe ich, ich mag Glaubens-oder andere Sprüche lesen, und halte alles für das Wort meines Gottes, weil er in den angezogenen Sprüchen solches bezeuget, und befohlen, ich soll alles für sein Wort halten.

5) Was denn die Würckung der heiligen Schrifft anbetrifft, davon fürnehmlich Joh. 3, 33. 1 Joh. 5, 6. gehandelt wird, so ist bekannt, daß diese Krafft das Hertze des Menschen zu bewegen und zum Glauben zu nöthigen, dem Worte deswegen zukomme, weil es Gottes Wort ist, und also auch eine göttliche Krafft nothwendig haben muß. Weil nun aber alles in der heiligen Schrifft von Gott herrühret, so wird auch alles propter dependentiam illam seine Krafft bey sich führen und in den Menschen würcken können.

6) Ich rede mit guten Bedacht, wie auch die Frage eingerichtet war de potentia von können, und gebe gerne zu, daß der Leser nicht in allen Sprüchen eine gleiche Krafft und Würckung verspühre; der Sensus aber oder die Empfindlichkeit muß mit der potentia operandi gar nicht confundiret, vielweniger von dieser auf jene negative geschloßen werden, ratio. Cur non omnia dicta parem habeant vim, virtutem præ ceteris rationibus ex hac unica demonstro, Weil nicht alle Sprüche eine gleichwichtige Sache abhandeln, e. gr. Wenn ich den Spruch Pauli das ist gewißlich wahr 1 Timoth. 1. nachdencke, so werde ich viel eher mercken, daß er mir das Hertze nehme, und den Glauben gebe, als wenn ich diese Worte lese, es grüßen dich *Eubulus* und *Prudens* und *Linus*, und *Claudia* und alle Brüder, 2 Timoth. 4, 21. Wie das? hat sie nicht bey-

beyde ein Geist eingegeben? Ja omnino, weil aber jener nicht nur von Gott herrühret, sondern auch göttliche Sachen abhandelt, davon wir die Seeligkeit glauben, (davon dieser nicht handelt,) dergleichen ich in letztern Spruch nicht finde. Drittens werde ich den locum Act. XXIII, 5. da Paulus seine Rede corrigiret, mit dem dicto Exod. XXII, 28. vergleichen; müste also folgen, daß Paulus nicht geredet hätte ex inspiratione divina, denn sonst hätte er sich nicht selbst corrigiret und gleichwohl spricht Matthæus am X Marc. XIII, daß spiritus sanctus in denen Aposteln solte assistiren und durch sie reden, wenn sie würden zur Verantwortung gefordert werden. Respondetur 1. Die infallibilitas eorum virorum θεοπνεύςων, welche der Herr Christus locis citatis promittirt, ist nicht ad omnes actus indiscriminatim zu extendiren, wi wir an Petro sehen, qvi in conversione cum judæis & gentibus gröblich verstieß, salva & integra manente doctrina sua Gal. II, 11. sondern sie verspricht fürnehmlich *immunitatem ab omni errore in doctrina fidei*, quatenus scilicet scribi vel doceri vel defendi debebat. In his negotiis hatten sie das privilegium: der heilige Geist solte sie in alle Wahrheit leiten Joh. 16. nun stund ja wohl dazumahl Paulus für Gerichte, da er Rechenschafft seines Glaubens geben solte, darinne er auch propter assistentiam spiritus sancti nicht irren kunte, Gott aber war nicht schuldig vermöge der ange-

fochtenen

fochtenen Versuchung ihn in allen actionibus ab omni quocumque errore zu præserviren: daß er den hohen Priester nicht kannte, war nicht ein error doctrinæ, sed personæ. Gott hätte ihm auch eingeben können, es sey der hohe Priester, aber was war es nöthig? es lag sie gar nichts dran, wenn nur Paulus den Glauben recht vortragen und defendiren kunte. Ja ich wolte sagen, Gott habe es bono consilio dem lieben Apostel verhalten, damit er den hohen Priester, der unrecht richtete, desto freyer die Wahrheit sagen kunte.

IX.

Io. Ernesti Schuberti, D. Abbatis Conventus Michaelstein. Prof. Theol. Helmst. Institutionum Theologiæ Polemicæ Pars Tertia. Jen. & Lips. sumtib. viduæ Jo. Rud. Crœckeri. MDCCLVII.

2. Alphab. 3. Bog. 8.

Dieser dritte Theil der Theologischen Polemick ist eine Fortsetzung der gelehrten Arbeit, welche der Hochwürd. H. Abt, zum Wachsthume der Gottesgelahrheit unternommen hat. Dieser Theil enthält sieben besondere Capitel, in welchen die Religions-Streitigkeiten, deren Abhandlung wir hier mittheilen wollen, nach ihrer Ordnung vorgetragen werden. Das erste Capitel

pitel ist der Abhandlung von der Lutherischen Kirchen gewidmet, S. 3 - 78. Anfangs wird eine kurtze Historische Einleitung von dem Nahmen, Ursprung, Lehr-Sätzen, und Glaubens-Bekentniße derselben vorangeschicket. Wir halten dieselbe vor nichts überflüßiges, in dieser Theologischen Polemick, da es nicht allein höchst nöthig, sondern auch sehr dienlich ist, uns von dem gantzen Umfange der Evangelisch-Lutherischen Religion einen deutlichen Begriff zu machen, und die nichtigen Einwürffe der Römisch-Catholischen, welche bald den Nahmen, bald den Anfang der Kirchen-Reformation, bald die aufgeklärten, und gereinigten Wahrheiten verdächtig machen wollen, auf eine geschickte Weise zu entkräfften. Nach dieser vorläufigen Anmerckung werden die beträchtlichsten, und vorzüglichsten Streitigkeiten, welche in dem Schooße der Lutherischen Kirchen herrschen, beygebracht und geprüfet. Doch hat sich der H. Verfaßer hier etwas engere Gräntzen gesetzet, und nur eine kurtzgefaßte Einleitung, und Anführung der vornehmsten Streitigkeiten, nach seiner Absicht, übernommen, indem bereits der H. Kirchen-Rath Walch, in seiner Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, die meisten innerlichen Unruhen und Streitschrifften unsrer Kirchen, in ihrem Zusammenhange abgehandelt hat. Wenn man aber das Wesen solcher Streitigkeiten in unsrer Kirchen näher betrachtet, so betreffen einige die Auslegung der heiligen

gen Schrifft, andere die Krafft des göttlichen Worts, noch andere die Glaubens-Artickel, und s. w. Es mangelt nicht an Einwürffen, welche besonders die Römisch-Catholischen Schrift-Steller wider diese Stücke aufbringen, um dadurch das Lehr-Gebäude unserer Kirchen boshafft zu untergraben.

Das zweyte Capitel redet von den Schrifften der Reformirten Kirchen S. 79-356. Wir erblicken hier abermals eine lesenswürdige Einleitung, hierauf folgen die Glaubens-Bekenntniße, oder Symbolischen Bücher der Reformirten. Ohnerachtet die Anführung gedachter Glaubens-Lehre zur Erkenntniß dieser Religions-Streitigkeiten hinlänglich ist, so glauben wir doch, daß es sich der Mühe verlohnt, wenn man zugleich des H. Kirchen-Rath D. Walchs Bibliothecam Theologicam selectam zur Hand nimmt, da in dem dritten Abschnitte, eine schöne und vollständige Nachricht von den Glaubens-Büchern der Reformirten Kirchen mitgetheilet wird. Es ist auch unsrer Einsicht nach, dieselbe um so viel nützlicher, da man in Franckreich, Holland, Engelland, Deutschland, und in der Schweitz verschiedene Glaubens-Bekenntniße heraus gegeben hat, welche in vielen Stücken gar nicht mit einander einstimmig sind, und daher auch nicht von der gantzen Reformirten Kirchen mit einmüthigen Beyfalle angenommen werden. So unterscheidet sich die Englische Kirche, in ihren Glaubens-Büchern,

welche unter Eduardo VI. der Königin Elisabeth, und nachhero unter Jacobo I. und Carolo I. herausgegeben worden sind, gar sehr von den Glaubens-Bekenntnißen der Schweitzer, ja auch den Schlüßen der Dortrechtischen Versamlung, daher man auch die Lehr-Sätze der Reformirten nicht mit einerley Maas-Stabe abmeßen kan. In der Schweitz haben einige Cantons, als Zürch und Basel, besondre Symbolische Bücher entwerffen laßen, welche unter dem Nahmen Consensus Basiliensis bekannt sind, doch sind sie weder in der Schweitz, noch auch in Engelland, Holland, und Deutschland, als eine Richtschnur in Glaubens-Sachen angenommen worden. Wir haben diese geringe Anmerkung beyzufügen vor nöthig erachtet, außer dem man in den Religions-Streitigkeiten mit den Reformirten nicht wohl fortkommen kan, und vielleicht einer Particular-Kirche etwas anmuthet, so sie nicht angenommen hat. Die Lehr-Sätze der Reformirten werden samt den Einwürffen in einer systematischen Ordnung vorgetragen, und gründlich erörtert. Die Weitläufftigkeit dieser Abhandlung verstattet uns nicht hiervon ein mehrers zu sagen, sondern die Freunde dieser Schrifft auf eigene Durchlesung zu verweisen, daselbst sie alles, was zu diesem Theile der Polemischen Gottesgelahrheit gehöret, in einem ordentlichen und geschickten Zusammenhange vor sich finden werden.

Das

Das dritte Capitel redet von den Arminianern, S. 357. - 480. Die Arminianer, welche den Episcopius zu ihrem Führer haben, sind um so viel gefährlicher, je mehr Scharfsinnigkeit und Witz sie gebrauchen, ihre Irrthümer auf eine feine Weise einzukleiden. Sie sind nicht reich an Lehr-Sätzen, in welchen sie von den Reformirten und Lutheranern abgehen, gleichwohl ist es höchstnöthig, sie näher kennen zu lernen.

Das vierte Capitel untersuchet die Religions-Streitigkeit mit den Socinianern. S. 481 - 662. Diese Abhandlung ist ihrer Erheblichkeit wegen sehr weitläufftig. Erstlich führet der Herr Verfaßer den Leser auf den Anfang dieser so schädlichen Irrthümer, welche die bey den Socinos, Faustum und Lælium zu ihren unglücklichen Stifftern haben. Die abscheuliche Lehre hat sich als ein Unkraut gar bald, in Pohlen, Preußen, Schlesien, Ungarn, u. s. w. verbreitet. Die Qvellen dieser irrigen Lehre werden angezeiget, und die Glaubens-Bekenntniße angeführet. Dahin gehören insonderheit der Catechismus Racoviensis, & Confessio fidei Christianæ. Doch ist es nöthig, daß man in Bestreitung ihrer gefährlichen Lehr-Sätze, sich auch die übrigen Schrifften der Socinianer, welche in der Bibliotheca Fratrum Polonorum enthalten sind, bekannt mache. Das Lehr-Gebäude der Socinianer erstrecket sich fast auf alle Lehren unsrer allerheiligsten Religion, welche entweder directe, oder indi-

recte angefochten wird. Die Einwürffe sind Philosophisch, scharffsinnig, und haben einen feinen Schein vor sich, dahero man auch desto behutsamer und richtiger in ihrer Widerlegung verfahren muß. Der Herr Verfaßer zeiget sich in Bestreitung dieser Irrthümer so wohl als einen scharfdenckenden Philosophen, als auch gründlichen Theologen, um in das innerste einer jeden Streitigkeit zu dringen, und diese Schein-Gründe mit vieler Einsicht zu entwickeln.

Das fünfte Capitel liefert uns einen gantzen Grund-Riß von den Irrthümern der Enthusiasten. S. 668. - 711. Nach einer kurtzen Abhandlung von ihrem Ursprunge werden ihre Lehr-Sätze und Abweichungen von der heilsamen Lehre angeführet, und mit gründlichen Widerlegungen begleitet. Das sechste Capitel beleuchtet die Religions-Streitigkeiten mit den Anabaptisten oder Wiedertäuffern, S. 712-750. Einmal geht der Herr Verfaßer in die Geschichte der Wiedertäuffer, und handelt sie in einer anständigen Kürtze ab; ferner prüfet er ihre Lehr-Sätze, welche mehr in thörichten Einfällen und leeren Träumen, als in Schein-Gründen bestehen. Es ist dahero nicht allzuschwer diesen Schwärmern auf ihre nichtigen und abgeschmackten Einwendungen zu antworten. Das [...]nde Capitel hat endlich die Herrnhuter zu Gegenstande. S. 752 bis zu Ende. [...] findet hier einen kurtzen und gründlichen Aus-

Auszug von allen Stücken, welche zu dem Ursprunge und Lehr-Sätzen dieser Neulinge unserer Zeiten gehören, so, daß man, ohne andere Schrifften von dieser Gattung vor sich zu nehmen, sich von dieser gefährlichen Secte einen lebhaften Abriß machen kann. Es haben auch bereits viele und große Gottesgelehrte unsrer Kirchen diese Irrgeister mit großer Ueberzeugung bestritten, und sie in das Enge getrieben, daß man sicher glauben kann, daß sie sich nicht weiter in das Feld wagen werden. Die Anzahl dieser Leute nimmt auch zugleich mit der Heylands-Caße ab, da sie in Engelland, und Holland großen Widerspruch gefunden haben. Wir haben nicht nöthig diese polemische Fortsetzung mit einigen Lobes-Erhebungen zu begleiten, da die Gründlichkeit, und gute Einsicht des Herrn Verfassers der gelehrten Welt vor Augen liegen. Es kann auch dieses Werck nicht allein Anfängern, sondern auch Lehrern der Gottesgelahrtheit allezeit brauchbar seyn, da man eine jede Streitigkeit in einem richtigen Zusammenhange, sammt den Einwendungen, die man eben in den Schriftstellen der alten Polemik nicht findet, bündig aufgelöst erblicket.

X.

Copia König Christians VI. Hollsteinische Verordnung wegen der Personen, die sich des Abendmahls enthielten.

1739.

Christian der Sechste von Gottes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen ꝛc.

Hochehrwürdiger, Wohledler und Hochgelahrter Rath, Lieber Andächtiger und Getreuer! Es ist von dem ohnlängst zu Rendsburg gehaltenen Synodo Præpositorum bey Uns die Vorfrage geschehen, und zunebst denen übrigen eingesandten momentis, zu Unserer Allerhöchsten Einsicht und Verfügung allerunterthänigst verstattet worden: Ob nicht diejenige Personen, die sich drey, vier und mehrere Jahre des Abendmahls enthielten, als Verächter der zu Unserer Kirche verordneten Gnadenmittel anzusehen, und bis sie Buße gethan, wenigstens vom Gevatterstande und andern Christ-Kirchlichen Verrichtungen auszuschließen wären?

Nun ist zwar nicht ohne, daß die ruchlosen Verächter des göttlichen Wortes und derer Sacramenten, wenn bey ihnen keine wiederholte Vorstellung etwas verfangen will, als unwürdige Gliedmaßen der Kirche, besagte Ausschließung mehr als zu wohl verdienen; weil aber

aber dennoch die durchgängige Abhaltung aller derjenigen Leute, die den Gebrauch des heiligen Abendmahls eine Zeitlang unterlassen, von vorgedachten unter die ehrlichste Functionen der menschlichen Gesellschaft gehörigen solennen Kirchen-Handlungen ihrer existimationi civili einigen Eintrag thun, mithin bey manchem schwachen oder irrgläubigen Gemüthe gar leicht zu einem Gott mißfälligen Gewissens-Zwang per indirectum ausschlagen dürfte; So haben Wir, bey dieser wichtigen Sache nach reiflicher Erwegung aller Uns dabey vorgekommenen Considerationen und Bedencklichkeiten, am füglichsten zu seyn ermessen, obbeschriebene Leute, als welche theils aus leichtsinniger Sorglosigkeit, theils aus gäntzlicher Disapprobirung des öffentlichen Gottesdienstes, theils aber auch aus Bangigkeit des Gewissens, sich zum H. Abendmahl nicht einfinden, nach solchen differenten Bewegungs-Gründen, in drey verschiedene Gattungen abzutheilen, und Unsere Allerhöchste Entscheidung der von denen Synodalibus movirten Quästion auf eine jede davon insonderheit zu richten.

So viel demnach anfänglich diejenige betrifft, die sich aus offenbahrer Verachtung der Sacrorum, oder doch aus einer unverantwortlichen Fahrlosigkeit in denen Dingen, die ihr Seelen-Heyl angehen, auch wohl zuweilen, wegen habender Injurien und anderer derglei-

chen unziemlichen Processen, des H. Sacraments gäntzlich entäußern, ist hiemit Unser Allergnädigster Wille, daß solche Menschen, da Sie der Gemeine zum Anstoß und der Kirche zur Beschämung sind, hinführo in keine Wege zu Gevatterschaften und andern Christ-Kirchlichen Handlungen admittiret werden sollen, bis Sie sich durch sothane in die Augen fallende notam erwecken, und antreiben lassen, ihre freche unbesonnene Lebensart zu ändern, und nach von sich gegebener hinlänglichen Anzeige wahrer Reue und Buße, wiederum bey dem Tische des Herrn zu erscheinen. Zu welchem Ende dann und damit hierinn mit äußerster Behutsamkeit und christlicher Vorsicht verfahren werde, die Lehrer und Prediger jedes Orts diejenigen von ihren Pfarr-Kindern, welche dieses heilsamen Wercks müßig gehen, in genaue Obacht nehmen, mit selbigen unter vier Augen in möglichster Liebe und Langmuth fleißige Unterredung pflegen, dabey den eigentlichen wahren Grund sothaner Enthaltung recht ausforschen, und solche Seelen mittelst liebreichen Zuredens und nachdrücklicher Ueberzeugung, wo möglich zu gewinnen, und auf den rechten Weg zu bringen suchen müssen. Allenfalls aber, da Sie befinden, daß die Enthaltung aus sündlicher Freyheit und Leichtsinnigkeit herrühre, und kein Vermahnen und Eindringen etwas fruchten wolle, den bemerckten Seelen-Zustand dergleichen freventlichen Sünder ihrem vorgesetzten

setzten Probsten in Zeiten melden, und von selbigem eine wohl überlegte nähere Anweisung zu gewärtigen haben, wie mit solchen Gliedern ihrer Gemeine bey künftigen Vorkommenheiten zu verfahren sey: Gestalt auch sonst überhaupt, um die Gemüther nicht ohne Noth zu erbittern, und statt der intendirten Besserung, deren mehrere Verstockung und Verwilderung zu veranlaßen, der Prediger sie lieber insgeheim dahin zu vermögen hat, daß Sie die ihnen etwan anzutragende Gevatterschaften ablehnen.

Was hiernächst diejenigen angehet, die sich nicht nur vom Abendmahl enthalten, sondern auch den gantzen öffentlichen Gottesdienst der Evangelischen Kirche und die damit verknüpfte Ausspendung der Sacrorum schlechterdings verwerffen, und sich von selbsten davon absondern, stehet zwar nicht zu vermuthen, daß dieselbe Art Leute zu Gevatterschaften sich willig finden lassen sollte: Inzwischen aber, falls es sich gleichwohl zutragen möchte, würde nicht allein unnöthig seyn, selbige davon abzuweisen, sondern auch der Seelsorger solches, als den ersten Schritt ihrer Wiederkehr zur Gemeinschaft der Kirche, anzusehen, und andere in der Gemeine zu vermahnen haben, die Sache auf denselben Fuß zu nehmen, und von solchen bisherigen Seperatisten nunmehro gute Hoffnung zu fassen: Wobey Wir dennoch die ausdrückliche Versehung thun, daß da ein solcher, der sich

von der Kirchen-Gemeinschaft selbst getrennet, zu Gevatterschaften sich gebrauchen ließe, und dabey doch fortfahren wollte, gegen Glieder der Gemeine sich über den öffentlichen Gottes-Dienst und Gebrauch des heiligen Abendmahls mit verächtlichen und anstößigen Worten auszulassen, mit selbigen auf eben die Weise, wie mit denen von der ersten Gattung zu procediren sey; Allermaßen eine Bitterkeit und hönische Verdammung dessen, davon Er weiß, daß es in der Evangelischen Kirche für eine göttliche Stiftung, mithin für herr- und heilig erkannt wird, nicht anders, als wie eine auf Verwirrung abzielende heimtückische Bosheit, angesehen werden mag.

Diejenigen endlich betreffend, die keinesweges aus Leichtsinnigkeit und Geringschätzung der von Gott verordneten Gnaden-Mittel, sondern lediglich aus Schüchternheit des Gewissens und aus hegender Beysorge, das Sacrament sich selbsten zum Gericht und zur Verdammniß zu genießen, sich von dieser heiligen Handlung zurück halten, wird es nicht nur unanstößig seyn, dergleichen zärtliche und in dem Stande der Versuchung stehende Gemüther zu allerley christlichen Verrichtungen, wozu sie sich selbst einfinden wollen, zuzulassen, sondern auch der Natur des Christenthums und dem Gesetze der Liebe gerade zuwiderlauffen, sie davon abzuweisen, und solche ohnehin bekümmerte Seelen,

len, durch diese äußerliche Beschämung noch mehr zu betrüben und nieder zu schlagen, bevorab, da ein rechtschaffen gesinneter Lehrer bey denen Vorfällen Quæstionis Gelegenheit finden kann, Sie zu einiger mehrern Freymüthigkeit und Zuversicht zu derjenigen Gnade, die Gott dem rechten Gebrauch des Sacraments beygeleget hat, zu bringen, und mit kräftigen Troste aus dem Worte Gottes aufzurichten.

Gleichwie nun Unsere Allerhöchste Willens-Meynung ist, daß die sämmtlichen Lehrer Unsers Hertzogthums Holstein obigen allem, wie sie es vor Gott und Uns mit guten Gewissen zu verantworten gedencken, aufs genaueste nachkommen, und gegen ihre beym Abendmahl des Herrn langjährig nicht erscheinende Zuhörer bey vorfallenden Tauf-Actibus und sonsten auf vorbefaßete Weise sich verhalten sollen; Als ergehet hiemit an dich Unser Allerhöchster Wille und Befehl, diese Unsere allgemeine Verfügung sowohl denen Kirchen-Pröbsten und Inspectoribus in Unserm Herzogthum Holstein, auch dasiger deiner Special-Inspection untergebenen Pastoribus und Predigern gehörig kund zu thun, als auch zugleich dahin angenannt zu seyn, daß selbige durch die Pröbste hinwiederum dem gesammten ihrer Aufsicht anbetrauten Clero, mittelst abzulassen der Circularium gewöhnlicher maaßen intimiret werde. Wornach du dich

dich zu achten, und Wir verbleiben dir mit Königl. Gnade gewogen. Gegeben in Glückstadt den 7 Dec. 1739.

Königl. Dännemarckische Verordnete Statthalter, Vice-Canzler, Räthe und Assessores.

XI.

Einiger seit 1751 von dem Ordinario fratrum zu Londen gehaltenen Predigten in dreyen Haupt-Abtheilungen edirter erster Band.

London und Barby zu finden bey dem Seminario Theologico 1756. 8. 1 Alph. 2. Bogen.

Es ist bey nahe ein Decennium verflossen, seit dem man von dem Herrn Grafen keine Homilieen gedruckt gelesen hat; ob gleich derselbe nicht in seiner Gemeine geschwiegen hat. Anjetzo tritt er wieder mit einem Bändchen von dreyen Abtheilungen hervor, deren erste funfzehen Predigten über des seeligen Luthers Auslegung des dritten Artickels des symboli apostolici, die andern neun von der seligen Nähe Gottes, die dritten sieben von der Theologie Gottes des Vaters in sich enthalten. Insgesamt aber sind sie in der Brüder-Capelle zu London, wel-

che

che in dem Theile der Stadt, den man die City nennt, lieget, aber auch in der dem Herrn Grafen nunmehr natürlichen Favoritsprache abgeleget worden, obgleich ihr Verfasser eine starcke Sammlung von Emendationen, um Misverstand zu verhüten, angehängt hat. In der ersten Predigt werden ein paar Worte vom Glauben überhaupt gesagt; denn der eigentliche Character der Brüderkirche ist, daß wirs aufs glauben setzen, alle dem das geschrieben ist Luc. 24, 25. Ich bekenne hierinnen meine Schwachheit: ich halte nichts aufs dencken in geistlichen Materien, als in Consequenz des Glaubens. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Röm. 12, 7. Der gröste Genie muß von allem unsichtbaren aus dem Glauben reden und dencken, sonst hat er keinen Respect bey mir. Gleichwohl hat der Herr G. (17. S.) in seinen Gemeinen einen Fehler observirt, der auch leicht zum Schaden gereichen könnte, wenn der Heiland nicht Mittel und Wege an die Hand giebt, den Schaden zu verhüten, nehmlich, daß die Leute zu ihm kommen können, und noch nicht recht wissen, was sie glauben, so, daß der engelmäßige Glaube versäumt wird, und also die Weissagung, die dem Glauben ähnlich seyn muß, künftig sehr mangelhaft bleibt, weil man sich nicht eben drum bekümmert, wie engelrecht man glaubt, weil man schon gewiß weiß, man ist bey ihm. Aber was ist der Glaube? Die Idee, die man durchgängig vom Glauben hat, ist die,

daß

daß es ein systema, eine hypostasis ist, der wenigen nöthigen Gotteswahrheiten, die zur Liebe Gottes, und zur Praxi bey den Nebenmenschen unentbehrlich sind, und diese Idee ist mit dem zu ihm kommen doch gewiß auch nicht so gantz eine und dieselbe. Gemeiniglich begreift man beydes unter dem einen Nahmen des Glaubens. So machens die Augspurgischen Confessores. Da theilen sie aber den Glauben in zwo ziemlich diverse affectiones: die eine nennen sie das Licht, das Gott im Hertzen anzündet; das nennet D. Luther ein kräftig, mächtig und geschäftig Ding im Menschen, das ihn verwandelt, neugebieret, und aus ihm einen gantz andern menschen machet, an Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften. Die andere nennen sie eine Wissenschaft der Wahrheit mit Beyfall und Zuversicht. Unsere Brüder-Theologi nennen die erste Operation den Glauben, fidem, darunter wir das zu Ihm kommen begreiffen, und das andere das gläuben, fidere, credere. Wenn man sich von Jugend auf hineingewöhnet hat, so zu reden, oder doch zu dencken, wie die Brüder, so evitiret man ohne Mühe alle Confusion. Es ist allemahl sicherer, man kömmet erst zu ihm, und lernt den Glauben auf seinem Schoos, wenn ja eins fehlen soll, als daß man erst glaubt, principia kriegt, und in der Vollkommenheit hat, und darüber vergißt zu Ihm zu kommen. Wenn in der zehnten Predigt die Worte: der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium

beruf-

sen; erklärt werden: so spricht der Herr Graf: Unter die nach und nach eingeschlichene incommode modos gehört auch die heutige Eintheilung des Worts Gottes ins Gesetz und Evangelium. Es würden viele Streitigkeiten vermieden werden können, wenn man sich gewöhnte zu reden, wie es die Sache mit sich bringt. Wenn man die heilige Schrift in Gesetz und Evangelium theilt, so fallen ein paar tausend Jahre in der chronologie weg, da auch Leute selig worden, da die großen Stamm-Väter der Religion, dazu sich der Heiland bekannt, und alle Kinder Gottes bis auf den heutigen Tag bekennen müssen, gelebt haben. Denn es ist bekannt und schriftmäßig, daß das Gesetz eine Parenthesis gewesen, neben eingekommen Röm. 5, 20. über vierhundert und dreyßig Jahr nach Abraham, Gal. 3, 17. und sich mit Christo geendiget hat: Denn Christus ist des Gesetzes Ende, Röm. 10, 4. In der eilften Predigt werden Leute beschrieben, denen das Wort vom Creutze eine Thorheit ist und zwar unter andern die rafinirt Unwissenden. Ihr raffiment hat zweyerley objecta, entweder daß sie in andern Dingen gescheut und geschickt worden, und sich darum um den Grund ihrer Seligkeit nicht bekümmert; oder daß sie ex professo gegen die Lehre vom Creutz auferzogen sind. Von der letztern Art giebts heut zu Tage, ausser den Juden nicht viel; es ist aber möglich, daß welche werden können,

und

und zwar auf folgende Weise: In der unglückseligen Controvers gegen uns in aller Welt, sind viele ungeschickte und unverantwortliche Redens-Arten u. Sätze mit untergekom̃en von Seiten der Gegner zum Despect des Creutzes und der Wunden des Heylandes. Wenn sie sich nun in dem Dinge verhärten, und nach Art aller Menschen, die Recht haben wollen, ihr Vergehen, und wie weit sie der Affect verleitet hat, nicht erkennen wollen; so können sie aus Eigenliebe Proselyten von ihrer Meynung machen, und so wie Flacius Illyricus ein unnützes Wort, das ihm in der Hitze des Disputs herausgefahren, aus Hochmuth zum Lehr-Satz gemacht haben soll, davon die Secte der Flacianer noch den Namen hat: so können die Leute, die sich an dem Wort vom Creutz auf eine solche entsetzliche Weise vergangen haben, wenn sie nicht zur Erkenntnis kommen, das Ding behaupten, blos ihrem Nächsten Tort zu thun! und so können wir mitten in der Christenheit eine Art von neuen Juden kriegen, die sich den Wunden Jesu opponiren, damit sie nur Recht behalten, weil sie es einmal gesagt haben. Ich kan aber nicht sagen, daß die Secte zu stande wäre, und es ist Hofnung, daß sie niemahls zu stande kommen wird. Der Heyland wird die Faces und Tubas dieses Greuels hoffentlich eher todt schlagen, ehe er die Christenheit mit so einem Schwarm überkommen ließe, der ärger wäre, als die unglück-

seligen überschwemmungen der Saracenen und Türcken in Asia und Africa, wo ehedem auch alles voller Christianer war. Mit den Juden, die aus principiis raffinirte Gegner und Spötter des Creutzes sind, haben wir nicht viel zu thun. Wir haben in der Gemeine durch des Heylands Gnade eine kleine Beute aus ihnen und wißen, daß ein Jude, wenn er sich bekehret, ein ausserordentlicher auf die Wunden erpichteter Zeuge wird, der fast nichts anders mehr denckt und redet; und daß sie auf das extremum fallen, ist ihnen gern zu gut zu halten. Die andere Abtheilung, welche neun Predigten von der seligen Nähe Gottes über Joh. 15, 5. c. 20, 25. Hiob. 23, 3. 2 Mos. 20, 19. Hiob 19, 25. Jer. 31, 34. Offenb. 3, 20. Hiob. 7, 20. Luc. 7, 44-47. enthält, überschlagen wir, und nehmen die dritte Abtheilung von der Theologie Gottes des Vaters vor uns. In sieben Predigten wird dieselbe abgehandelt, von denen viere über Col. 1, 12-23. die fünfte über Col. 2, 2. 3. 6. 8. 9. 11. 13-14. die sechste über Col. 3, 17. und 1 Cor. 2, 16. die siebende über 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 24. Gesch. 4, 12. 1 Petr. 1, 12. gehalten sind. Was die Theologie des Vaters sey, ist aus diesen Worten zu erkennen. Der Heyland sagt in seinem Gebet, etliche Stunden vor seinem Leiden: „Ich hatte dich zu verklären und bin fertig; Ich habe meinen Jüngern von dir gesagt; nun ists

heraus, daß Gott einen Vater hat, und es soll künftig nicht dran fehlen, daß diese wissen wer Du bist; die Welt kennet Dich freylich nicht, aber diese: (das ist zugleich der klare Beweis, daß die Welt entweder damahls den rechten Gott nicht hatte, oder es mußte der Vater nicht seyn; denn der Heyland sagt, die Welt kennet Dich nicht, aber diese.) Nun dann, mein Vater, thut er hinzu, Ich habe gethan, und nun Vater, nun fange Du an, und verkläre mich; die Gottesglorie, in der ich lebte, ehe die Welt war, mag nun, schon auch heraus kommen, nun mögen meine Jünger, und die gantze Welt wissen, was ich ihnen bisher so sorgfältig verschwiegen habe, Ich bins zufrieden; Ich gehe nun von meinem Catheder herunter, da ich über Dich Collegia gehalten habe, obwohl priuatissima, nun tritt Du auf Deine Cantzel, und predige Mich. „Von diesem Jesu sagt er 275 S. Eine Hauptsache ist, daß der Heyland, der Schöpfer einen neuen Gottesdienst angefangen hat, auf mancherley Weise. Der neuere Gottesdienst distinguirt sich von dem alten darinne, daß Gott vorher keinen unter den Menschen bekannten Nahmen hatte. Sein Nahme war Schemhemphorasch, ein separater, abgesonderter, geheimer Nahme, der übrigens entweder nur anzeigte, was Gott nicht wäre, oder doch noch in einem gar fernen Prospect andeutete, was Gott seyn könnte und wircklich wäre. Sein

Favo

Favorit-Nahme war eine geraume Zeit: Der da ist, 2 B. Mos. 13, 14. welches wir in unsern Hymnis so gegeben haben, was Er nun die Stunde eben seyn wird. Das kömmt gut überein mit dem: Alles und in allem Christus, Col. 3, 11. Wo sich der menschliche Verstand und Verlangen hinwenden kan, da findet man Ihn, wenn man auf gutem Wege ist, sich überall entgegen kommend. In Ihm leben, weben und sind wir, und auf der 278 S. Sollte sich nicht der Himmel entsetzen und sehr erbeben von solchen Gotteslästerungen, zu disputiren, daß Gott sichtbar worden ist, zu streiten gegen die portraiture des unsichtbaren Gottes in der Person Jesu Christi des Gottes, offenbahret im Fleisch, ein Geheimniß von der Welt her verborgen, nun aber offenbahret in alle Welt hinaus, keine Cabinets-Materie mehr, sondern ein Subject für alle Cantzeln in der Christenheit, das auf alle Minarets der Türcken, in alle Hayne der Heiden, in alle Synagogen der Juden, kurtz für alle Menschen gehöret, die Ohren haben zu hören, und allenfalls für die Gassen der Städte, und für die Felder; wie sich die Weisheit in Sprüchen Salomonis c. 1, 20. 8, 1sq. selbst für eine solche Gassenpredigerin ausgiebt, ob sich jemand herzufinden, und von der Theosophie über alle sephiroth profitiren wollte? Die dritte Predigt soll dem gantzen unnützen Geschwätz übers Gesetz auf einmahl ein Ende machen. Das Gesetz hat

keine größern Freunde als uns; aber der methodus legalis taugt nichts; der ward durch Mosen gegeben. Gott behüte uns, den methodum zurück zu holen! wir haben Gnade und Wahrheit gekriegt, Joh. 1, 17. durch den einigen Gesetzgeber, der selig machen und verdammen kan, Jac. 4, 12. Wir haben Gnade, sagt der Apostel, daß wir Gott dienen können, so gut, als es Furcht und Zucht immer zuwege bringen könnte, daß das verzehrende Feuer nichts mehr davon zu verzehren hat, Ebr. 12, 28. 29. Und zuletzt bricht er in die Worte aus: Nun da habt ihr das liebe Gesetz, wie es leibte und lebte, nicht nur zu Mosis Zeit, sondern nach Anno Christi 33. Denn Jesus war noch nicht verkläret, Joh. 7, 39. Wenn eine arme Creatur ihre Erbsünde (nicht das peccatum originale, das allgemeine menschliche Verderben) sondern die nationale, angeerbte, angewöhnte und acquirirte Sünde fühlt und loß seyn will, da ist freylich bey einem recht ernsthaften Gemüth die Aufforderung auch: Brenne, schneide, wirfs von dir; sollte auch Seel und Geist, Marck und Bein geschieden werden müssen, Ebr. 4, 12. Aber Paulus sagt: Wir habens itzt viel leichter und kürtzer; kanst du nicht mit dir fertig werden, ist deine Hütte verdorben, dein Gemüth voll Phantasien, die Augen, wie Petrus sagt, voll Ehebruchs, 2 Petr. 2, 14. (weit davon, daß du die solltest aus dem bloßen lüsternen Ansehen einer Person

eine

eine Sünde machen, wie der Heiland und alle Christen lehren,) wende dich nun zum Heyland, und bitte Ihn um einen Antheil an seiner Beschneidung, um das Verdienst der Beschneidung, die Er effectiue an seinem menschlichen Leibe erfahren hat. Weil der Hr. Gr. das Wort πληρωμα für ein Wort hält, das von den Secten gemißbraucht worden ist; so fällt er gleichsam auf diesen Locum communem. Das kan nicht anders seyn, man weiß, daß Schriften und Reden gemißbraucht werden. Da ist nun noch eine importante Frage, ob der Mißbrauch so groß ist, daß der reale Nutzen davon überwogen wird? Das determinirt bey einem wahren Knecht Gott alles. Ich weiß an meinem Exempel, wie schwer es ist, wenn man aus dem logicalischen Stylo in einen andern, dem ersten directe opponirten, hinüber muß. Unsere Schriften von beyderley Art, die ersten und mittelsten zeigen, daß es Grund hat, was ich sage; aber man muß der Leute ihre Sprache reden, sonst verstehen sie einen nicht? Es ist keine solidere Methode zur Conviction freyer Gemüther, die man nicht forciren, sondern überzeugen will, als die, daß man mit Worten redt, die sie auch brauchen und desiguriren, die Worte aber in ihrem wahren Significatu gebraucht, davon sie abgehen. Es geschieht wohl, daß sie nicht gleich sehen, daß man das gerade Gegentheil von dem, was sie dencken, damit sagt, ja es bleibt ihnen oft unbewust,

bewust, daß ihre Gedancken dadurch sollen corrigirt werden, bis daß es gethan ist. Geduld und Stille wird freylich dazu erfordert, und das versteht niemand so recht, als wer die Geduld hat haben müssen, und den Segen davon geerndtet hat. Eine Regul, die der Hr. Graf in seinen Schriften beobachten mag! In der fünften Predigt wird gefragt: was ist das Geheimniß Christi? Antwort. Das ist nicht die Wahrheit, daß der Heyland gestorben ist; das ist eine Sache, die allen Nationen und Sprachen, aller Creatur, die unter dem Himmel ist, gepredigt werden muß, daß nemlich Jesus für uns gestorben ist, daß unsere gantze Seligkeit aus seinem Blut kommt in Zeit und Ewigkeit. Wer die Bibel für Gottes Wort hält, der muß gleich sehen und glauben, daß die Lehre vom Heyland, der für uns gestorben ist, die große allgemeine Weltlehre ist, die durch alle Zeiten und durch alle Welt gebracht werden muß. Was ist es denn aber? Die Wahrheit, daß Er Gott über alles ist, gelobet in Ewigkeit, das Wort, das alle Dinge gemacht hat, der Rapport, den Er und der Vater zu einander haben: Ich werde sein Vater seyn, und Er wird mein Sohn seyn; Ebr. 1, 5. das war ein Geheimniß. So bald aber Gott offenbahret war im Fleisch, so hörte auch das auf, ein Geheimniß zu seyn. Das große Geheimniß der Religion ist nun offenbahr, denn Gott ist offenbahret im Fleisch. In der sechsten

sten Predigt wird die Ursach gesagt, warum die Menschen, um der Moral willen, Feinde Gottes werden und warum der Hr. Gr. den Leuten keine Moral predige, ehe sie Freunde Gottes worden sind. Man kans wohl predigen, fährt er fort, das geht zu einem Ohr herein und zum andern hinaus, nach dem alten Ausdruck der meisten Sänger: Johannes, der fromme heilige Mann, zeigt uns den Weg der Wahrheit an, den wir ja billig hören sollen, wir thun hernach doch was wir wollen. Aber wenn man die Application macht und spricht. Die Gebot als uns gegeben sind, daß du deine Sünd, o Menschenkind! erkennen sollt, und lernen wohl, wie man vor Gott leben soll: das kommt mir just vor, als wenn ich zu einem Menschen, der Schulden halber im Gefängniß sitzt, vors Loch hintrete, und ermahnte ihn, er sollte seine Schulden bezahlen; und schärfte ihm die Regel ein: wer seine Schulden nicht bezahlte, der habe keine Remißion bey Gott. Würde mich nicht ein jeder Mensch für einen Barbarn halten? Just so wärs, wenn ich einem Menschen der Gott schuldig ist, predigte, er sollte nicht um der Gerechtigkeit Gottes für sein voriges Genüge thun, sondern auch künftig keine Schuld mehr auf sich laden, denn nimmer thun wäre die beste Buße, und einen ernstlichen Vorsatz fassen besser zu werden, wie der Knecht, der seine zehntausend Pfund zu bezahlen versprach, ob er gleich wuste, daß ers

nicht thun könnte. Unsere Moral muß keinem Menschen angemuthet werden, der noch nicht Vergebung der Sünden und Quittung übers vorige hat. Wenn aber die neue Haushaltung angefangen ist, da dem bösen Feinde geboten ist, von dem Menschen zu weichen; denn kann man ihm erst Lectiones lesen, (denn da helfen sie ihm was) und sagen: Nun must du ein ander Leben anstellen, und, wie es Johannes nennt, rechtschaffene Früchte μετανοιας, der Sinnesänderung zeigen. Aus diesen Proben sieht man die noch unveränderte Gestalt der Theologie des Hrn. Grafens, und wie weit sie von der Apostolischen unterschieden ist.

XII.

M. Johann Michael Mehligs, Diacon. zu St. Joh. in Chemnitz, Historisches Kirchen- und Ketzer-Lexicon, aus denen besten Schriftstellern zusammen getragen.

Chemnitz, 1758. Erster Band 2 Alph. 6 Bogen. Zweyter Band, 2 Alph. 5 Bogen.

…er Herr Autor hat hiemit ein vor Gelehrte …d Ungelehrte sehr nützliches ja nöthiges …nternommen. Seine Absicht gehet haupt-

hauptsächlich eines Theils auf die Historie irriger oder auch sonderbarer Meynungen, womit die Kirche Gottes Neuen Testaments von ihrem Anfang bis hieher beunruhiget, oder auch nur beschäftiget worden; andern Theils auf die Gebräuche der Orientalischen und Occidentalischen Kirche, davon die Nachrichten jedermann angehen, denen Gottesgelehrten aber und Predigern unentbehrlich sind, und gleichwohl nur in vielen kostbaren Büchern zerstreuet gefunden werden, welche anzuschaffen die wenigsten im Stande sind. Die davon vorhandenen Lexica sind gleichfalls kostbar, in lateinischer Sprache, und also nicht vor unstudirte, auch nicht von dem beqvemen Umfang und Vollständigkeit, als dieses Werck ist. Wenigstens ist es vollständiger als andere, und man wird Titel darinnen abgehandelt finden, die anderweit in solchen Compendiis umsonst gesucht werden. Und ob schon einige Titel z. E. Agalma, Agenda &c. einiger Verbesserung und mehrerer Erläuterung bedürfen, so sind doch auch viele, worinnen andere gefehlet, richtiger gesetzt worden. Einen Auszug daraus zu machen, leidet die Natur eines Lexici nicht. Genung ists, daß man überhaupt das darinnen zu suchende da antrift, auch gelehrte solches als ein Manual brauchen, darnach ihre mehrern Collectanea anlegen, auch alle, die von solchen hier abgehandelten Sachen eine Nachricht verlangen, etwas nützliches fin-

den werden. Ein Verzeichniß alter und meistens neuer Scribenten, woraus dieses Werck hauptsächlich genommen, findet sich hinter der Præfation.

XIII.

Io. Dieterici Winckleri Theol. D. et Ecclesiar. Hildensium Superind. Vindicatio Scholæ divi Samuelis Propheticae, cuius de honore Thomas Morgan, Angliae quondam Philosoph. et Medic. iniuriose detrahere non erubuit.

Hildesiœ; sumtib. hæred. b. Ludol. Schroederi MDCCLIV. 4. 4 pl.

Diese Bögen sind eigentlich dem Amts-Jubelfeste des Hochwürdigen Herrn D. Carpzovs in Lübeck gewidmet; allein sie fassen auch zugleich eine gründliche Widerlegung des unverschämten Vorgebens des frechen Freygeistes, Morgans von den Propheten-Schulen in sich. In seinem Moral Philosopher, was für Federn er dadurch wider sich erreget hat? erzählet Herr Masch im Beschluße der Abhandlung von der Religion der Heiden, und der Christen, in diesem giebt er zwar vor, daß der Propheten-Orden die Wissenschaft, und Tugend, da die Priester aus der Art geschlagewesen, habe wieder herstellen, und die

Schand-

Schandthaten, und Laster der Priester, und des Volcks strafen sollen. Allein in der Folge sieht er ihn, als eine Pest des Staats, und als eine Ursache alles Unglücks an, das dreyßig Jahr über das jüdische Volck ergangen ist, und spottet ihre Gabe zu weißagen. Besonders giebt er vor, Samuel habe ihn gestiftet, und erblich gemacht, damit die Königl. Famile durch ihn möchte ausgerottet werden. Er giebt vor, er habe sich dem Mönchs-Leben ergeben, und nur darauf gedacht, Unruhen, und Rebellionen unter dem Volcke zu stiften. Dieses Vorgeben zu widerlegen, zeiget der Herr D. mit vieler Belesenheit, daß schon vor dem Samuel Propheten gewesen sind, welche durch ihre Kenntniß in der Music und in der Gottesgelahrheit die Ehre Gottes befördert haben.

XIV.

Neueste Nachrichten die Societät Jesu betreffend.

Die Herren P. Jesuiten scheinen sich auf ihren Favoriten-Satz, der ihrer Gesellschaft so viel Ehrfurcht zuwege bringt, daß man nehmlich auch Könige, wenn sie Ihnen nicht anständig sind, ermorden könne, (worzu sie auch je und allewege treulich geholfen,) viel zu gute zu thun, da sie nehmlich nach der in unsern Neuen Beyträgen neulichst gemeldeten solennen Verbrennung der

Apo-

Apologie des Herrn P. Zacharias S. J. vor dem Pariser Parlament mit einer anderweitigen Schutz-Schrift vor die Moralen derer Herrn P. P. Busenbaum und La Croix sich sehen lassen, die auch gleiches Schicksal mit dem Herrn P. Zacharia S. J. gehabt hat. Davon lautet es de dato Paris am 23 März 1758 also:

Am 17ten dieses Monats, nachdem der Parlaments-Hof aufgehoben war, hat der Scharf- und Nachrichter der Haute Justice unten an der großen Treppe des Palais eine Schrift zerrißen und verbrannt, die betittelt ist: Brief des N. N. an den Marquis N. N. über das Supplement zu N. 41. des Messager de Modene, oder: Anderweitige Schutzschrift für die Theologische Sittenlehre derer Herren P. P. Busenbaum und La Croix, S. J. wider die Arrets des Parlaments, so solche verdienet. Diese letzte Execution wurde Kraft folgenden Arrets verrichtet:

Demnach vom Hofe bey allen versammleten Cammern, das in zwo gespaltenen Columen heraus gekommene Franz u. Ital. Impressum, so den Titel führet: Lettre de N. N. an Marquis N. N. sur la Supplement au N. 41. du Messages du Modene, ou Apologie de la Theologie Morale des Péres Buzenbaum et La Croiz, Jesuites, contre les Arrets des Parlemens (nehmlich zu Paris und zu Thoulouse) qui ont
...mné cet ouvrage (1758) welche ietzt ge-
...rift 38 Seiten in Duodez (d. d. Col-
...l. 28 Oct. 1757.) ohne Nahmen des
Dru-

Druckers enthält, durchsehen, und die Berichts-Erstattung des Herrn Aymé Jean Jacques Severt (eines von den alleraltesten Parlaments-Räthen, der seit 1706. und also völlige 52 Jahre im Pariser Parlament gesessen,) verhöret, und alles reiflich überleget worden.

So hat der Hof verordnet, daß gedachte Lettre oder Apologie soll im Vorhofe des Palais unten an desselben grossen Treppe durch den Scharf- und Nachrichter des Hochgerichts zerrissen und verbrannt werden soll, als eine Schrift, die da Sätze erneuert, welche ärgerlich, verabscheuungs-würdig, göttlich- und menschlichen Gesetzen zuwider, und durch ärgerliche Rechtfertigungen und Vertheidigungen zum Umsturz derer Staaten, zur Wanckendmachung der unverbrüchlichen Treue, und hingegen zur Verleitung derer Unterthanen gereichen, um sich an der geheiligten Person derer Souverains zu vergreifen, abzielen. Der Hof verbiethet allen Druckern, Buchhändlern, Herumträgern, und andern, selbigen Brief und Apologie und überhaupt alle solche dergleichen Irrthümer angehende Bücher und Schriften zu drucken, zu verkaufen, herumzutragen und auszugeben. Der Hof verbiethet jedermann, dergleichen Wercke zu verfertigen, oder auf irgend einige Weise dergleichen Grundsätze auszustreuen, bey Strafe, daß solche Leute als des Lasters der beleidigten Majestät schuldige sollen angesehen werden, und leget allen denjenigen, die Exemplare und Abdrücke oder Abschriften von gedach-

gedachter Schrift haben 2c. Geschehen im Parlament bey Versammlung aller Cammern, am 10ten März, 1758.

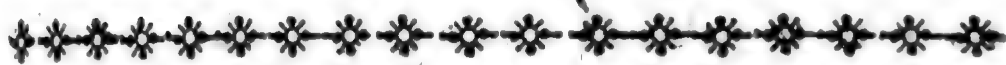
Ysabeau.

Anstatt des verstorbenen Beichtvaters jetztregierender Röm. Kayserl. Majestät, Herrn P. Joh. Pittermann S. J. so im April 1758. gestorben, ist Herr P. Parhammer, S. J. zu dieser Würde gelanget.

Hingegen haben Se. Allerchristl. Majestät von Franckreich vor gut befunden, Dero bisherigen Beichtvater, Herr P. Desmarets, S. J. mit einem jährlichen ansehnlichen Gnaden-Gehalt von 8000 Livres zu entlassen, und an dessen statt den bisherigen Bischof zu Digne, Louis Sextius de Jarentee la Bruyere zu erwehlen und selbigen zugleich mit dem Ertzbißthum Orleans begnadigen, welches jährlich 24000 Livres einträgt.

Von Ihro Allergetreuesten Majestät dem Könige in Portugall und Dero Hause sind Dero sämmtliche Herren Beichtväter aus dem Jesuiter-Orden von ihren Aemtern dispensiret worden, worzu die von der Societät Jesu in den Americanischen Landschaften Paragvay und Uragvay angerichtete Empörungen die Veranlassung gegeben haben sollen.

Innhalt.



Innhalt des vierten Stücks auf das Jahr 1758.

Altes.

Aus dem zwölften Jahrhunderte.

Aus dem sechszehenden Jahrhundert.

Aus dem Siebzehenden Jahrhunderte.

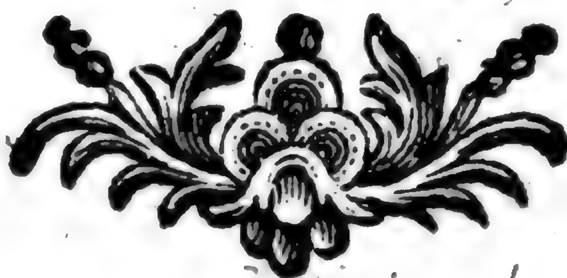
Neues.

Aus dem dritten Decennio.

Aus dem sechsten Decennio.

IV. Theo-

Innhalt.



Neue Beyträge

von Alten und Neuen
Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden,
Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen rc.
zum Wachsthum
der
Theologischen Gelehrsamkeit,
wie auch
der Alten und Neuen Kirchen-
und Gelehrten-Geschichte rc.

Von einigen
Lehrern der hohen Schulen und Kirchen
mitgetheilet.

Fünftes Stück
Auf das Jahr 1758.

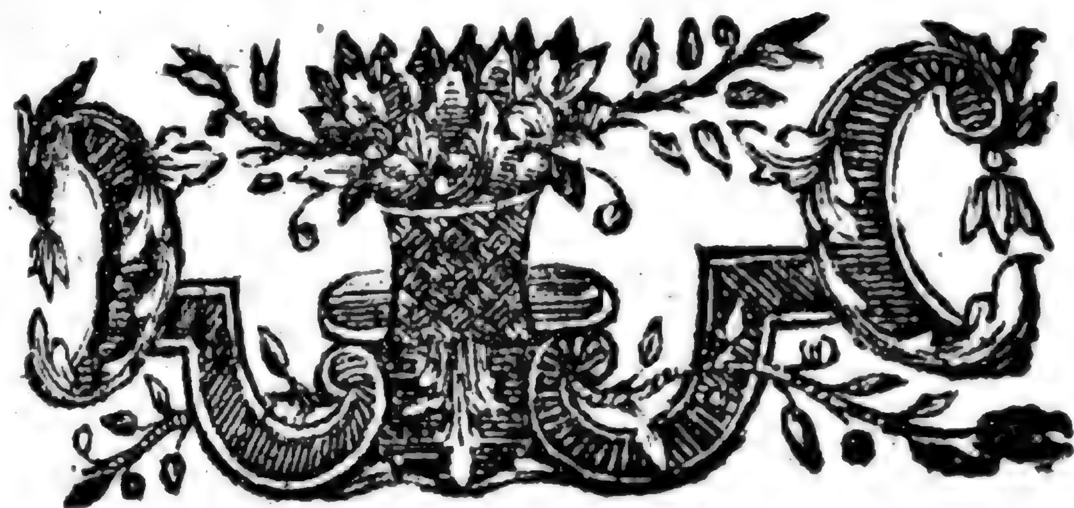
Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.

M

amuel Sch
an andern
ist vom J
en darau
nen

achdem d
heiligen
unsers s
Erkentn
chen Entsc
halten solch
sich aber c
. Sie
stern und
aber nich



Altes.

I.

M. Samuel Schneiders, Pf. zu Gerichshayn anderweitige Fortsetzung der Nachricht vom Kloster Nimtzschen und denen daraus A. 1523. entwichenen Nonnen.

§. 21.

Nachdem diese Nonnen durch Lesung der heiligen Schrifft und derer Bücher unsers seeligen Luthers zu einer beßern Erkentnis gekommen; so faßten sie den rühmlichen Entschluß, ihr Kloster zu verlaßen. Sie hielten solchen nicht verborgen. Sie übereilten sich aber auch nicht bey einer so wichtigen Sache. Sie verlangten so gar deßhalber ihrer Eltern und Anverwandten Genehmhaltung, die sie aber nicht so gleich erhalten konnten, wie

solches Lutherus selber meldet a). Denn es war ihm dieses ihr Vorhaben bey Zeiten kund worden. Auch Spalatinus und andere, ja der Churfürst selber, wusten darum. Lutherus fand auch hier Gelegenheit, verführte und gefangene Seelen aus ihrer Finsterniß und Sclaverey zu erretten. Daher war er ihnen best-möglichst beförderlich. Denn er hatte, wie Er darauf an **Leonh. Koppen schrieb b), darzu gerathen,** und

a) Im Sendschr. an Leonh. Koppen. von A. 1523. Daß Jungfrauen die Klöster göttlich verlaßen mögen. T. XVIII. Lipſ. p. 412. auch T. II. Altenburg p. 310. S. Hr. D. Walchs I. Th. derer Geschichte Cath. v. 13. p. 56.

b) **Im angef. Sendschr.** l. c. „Auf daß ich unser aller Werck rede, beyde meines, der ichs **gerathen und gebeten**, und euer mit den euern (nehml. Kopps und seiner Gehülfen) die ihrs ausgerichtet, und der Jungfrauen, die der Erlösung bedurfft haben u. s. f. So ermahnet auch eben dieser Gottes-Mann in einem Briefe an **Kloster-Jungfr.** von A. 1524. in *Suppl. Scriptor. Lipſ.* n. 23. p. 36. Will man euch die Kloster-Wercke nicht frey laßen; so ruft eure Freunde an, und laßt euch heraus helfen und bey sich oder anderswo versorgen. Wollen die Freunde oder Eltern nicht; so laßt euch sonst gute Leute dermaßen helfen, unangesehen, ob

und gebethen, daß er darzu behülflich seyn solte.

§. 22. Daß nun dieser Koppe nicht nur ein Bürger, sondern auch, wie der Herr von Seckendorf erinnert, Raths-Herr zu Torgau, und also nicht einer von dem gemeinen Pöbel gewesen sey, ist zugleich daraus gründlich zu schließen, daß ihn Lutherus in der Aufschrifft des an ihn abgelaßenen Briefes den fürsichtigen und Weisen nennet c). Es nahm aber Koppe bey Ausführung dieses Wercks so wohl seines Bruders Sohn, als auch Wolfen Tomitsch (Dommatzsch) zu Gehülfen an. Lutherus nennet sie anders, alle 3. honestos Cives Torgau. d).

§. 23. Von Tomitschen, der auch Koppens Vetter genennt wird e), vermuthet man nicht

ob die Eltern darüber solten zürnen, sterben oder genesen. Denn der Seelen Heil und Gottes Wille soll über alles gehen, wie Christus spricht: Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth 2c.

c) v. Walch. P. II. der Gesch. Cath. p. 110. wo solches auch aus einer Deutsch geschr. Torg. Chron. bewiesen wird.

d) T. II. Epp. suar. per Aurifabr. p. 131. cf. celebr. D. Walch l. c.

e) in Consil. Witteb. T. IV. p. 19. cf. B. D. *Mayeri* Diss. de Cath. Luth. §. 4.

ohne Grund, daß er ein zu Torgau wohnender Herr von Adel und derjenige Wolfg. von Dommatzsch gewesen sey, welcher A. 1523 daselbst seine Stief-Tochter an einen vormahl. Probst ehelich ausgestattet, die ebenfalls den Nonnen-Stand verlaßen hatte, wie davon künfftig GG. ein mehrers. Mithin hat man ihn nicht für einen gemeinen Mann zu achten. Es waren die Personen, welche hier Hülffe nöthig hatten, allesamt von guten alten Adelichen Geschlechtern und mithin auch eines solchen Dienstes würdig. Es finden sich auch mehrere dieses Adlichen Geschlechts, welches sonder Zweifel von dem Flecken Dommitzsch oder Dommatzsch, unter Torgau, den Nahmen hat. Weil dieser Mann nun eine so merckwürdige Person seiner Zeit gewesen ist; so führe ich hier noch folgendes von seinem Adlichen Geschlechte an:

Um selbige Zeit waren bekannt Hr. George von und auf Dommitsch, nebst s. Eheg. Fr. Doroth. von Rotschütz, aus dem Hause Weisdorf. Deßen Sohn war Hr. Hanns von Dommitsch, welcher Fr. Ludomillen, Hr. Gr. von Watzdorfs zu Dörfel Tochter zur Gemahlin hatte. Deren Tochter war Fr. Sibylla, die mit Hr. Casp. von Rörbitz, auf Meusegast, Churf. Chr. I. zu Sachsen Ober-Forstm. zu Sitzeroda und Hauptm. zu Schlieben verehlicht, so wie deren Sohn Hr. Jo. Casp. von

Rör-

Körbitz, auf Schmiedeberg u. s. f. noch A. 1613. der Churfürstin Hofmeister und ein Vater der A. 1667. verstorb. Churfl. Ober-Forstmeisterin Fr. Elis. von Lützelburg gewesen ist f). Der männliche Dommitzsche Adels-Stamm aber mag nun abgestorben seyn.

§. 24. Von Leonh. Koppen gedencke ich noch dieses, daß er auch A. 1524. (25) eine tapfere Unternehmung bey dem Mönchs-Kloster zu Torgau gewagt hat, wiewohl nicht völlig zu seinem Ruhme. Denn er hatte mit etlichen jungen Bürgern und andern Pöbel-Volcke sothanes Kloster gestürmet und erobert, wobey er die Mönche zum Theil über die Mauern geworfen, zum Theil aber, nehmlich diejenigen, die sich ihm freywillig ergeben, freundlich und friedlich aufgenommen. Solche That war so wohl dem Churfürsten als andern um desto mißfälliger, weil sie zu einer Zeit geschahe, da gleich ein Kayserl. Gesandter bey Hofe sich befand g). Allein, so eine Gewaltthätigkeit ist bey Erledigung derer Nimtzscher Kloster-Schwestern von ihm nicht zu beweisen. Denn Spalatinus meldet nur, daß sie entwichen, und in einem alten

f) Aus deren gedr. Leich- und Gedächtnis-Schriften ist diese Nachricht genommen.

g) v. *Chron. Torg.* T. II. *Menck.* p. 571.

Chronico Torg heißet es h), daß sie Koppe vermittelst eines listigen Anschlags entführet habe.

§ 25. Spalatini Stelle ist würdig, daß sie bey dieser Nachlese völlig wiederholet, auch erläutert und gerettet werde. Er schreibt i): „Vigilia Resurrectionis Dominicæ horis nocturnis *novem*, immo *duodecim* sanctimoniales Ord. S. Bernardi in Cœnobio Nimpschen ad oppidum Grimmam in Misna in ripa fluuii Mulda egressæ, *simul abierunt*, omnes nupturæ, omnes proximis extra consepta & captiuitatem monasticam seruituræ, omnes nobiles, omnes egregiis natalibus & parentibus natæ.

Hier

h) l. c. *Leonh. Copp* novem virgines rapuit & quidem singulari consilio & calliditate, so wie es in der Menckischen Lat. Uebersetzung lautet. S. D. Walchs II. Th. p. 109. sq. wo es aus der not. c) hier angezeigten Deutschen Torg. Chronik heißt, daß Koppe die Adl. neun Nonnen auf einem bedeckten Wagen, gleich ob führe er ledige Herings-Tonnen, heraus gebracht, da des Kloster Nimtzschens Güter und Fuhrwercke sich damahls fast bis gen Torgau erstreckt. (Bey diesen hat vielleicht Koppe eine ordentliche Bedienung gehabt).

i) in Annal. T. II. *Menck.* p. 621. V. S. R. Walch. l. c. P. I. p. 65. not. k.

Hier wird anfänglich die eigentliche Zeit bestimmt, wenn ihr Ausgang erfolget ist, nehmlich am Oster-Heil. Abende zur Nacht. Mithin wird die Charfreytags-Nacht von einigen ohne Grund angegeben k). Denn Vigiliarum Resurrectionis horæ nocturnæ zeigen die Oster-Nacht an l). Diesen Zeit Punct deutet auch Lutherus selber in dem angef. Briefe an Koppen nicht undeutlich an, indem er schreibt: „O ein seel. Räuber! Wie Christus ein Räuber war in der Welt, da Er durch seinen Tod dem Fürsten der Welt seinen Harnisch und Haußgeräthe nahm; also habt ihr auch diese Seelen aus dem Gefängnis menschlicher Tyranney geführet, eben um die rechte Zeit auf Ostern, da Christus auch der Seinen Gefängnis gefangen nahm.„

§. 26. Wie aber eigentlich diese Flucht veranstaltet und bewerckstelliget worden, kan freylich nicht so genau und gewiß nach allen Um-

k) cf. id. Walch. l. c. P. I. p. 68. & P. II. p. 98.

l) Gobelin. T. I. Meib. p. 81. „Vigilias festorum per ecclesias institutas s. etiam quemlibet diem, qui diem alicujus sancti præcedit, appellant Avend s. Abend vid. *Cl. C. G. Haltausii* Calendar. med. ævi p. 15. Das vorher genannte Deutsche Torg. Chronicon bestimmet bey Herausführung der Nonnen auch das Oster-Fest.

ständen, jedoch sehr wahrscheinlich, bestimmet werden. Denn ist sie, wie es in Chron. Torg. heißt, wohl abgelegt und mit List ausgeführet worden; so kan man sichs nicht anders vorstellen, als daß vorher alles insgeheim verabredet und auch die eigentliche Nacht-Stunde bestimmt gewesen, wenn Koppe nebst seinen Helfershelfern sich zur Abholung mit Fuhrwerck und zum sichern Geleite einfinden sollen und wollen, zu welcher Stunde denn auch die Nonnen Gelegenheit gefunden, aus dem Kloster zu kommen, ohne daß man sich dabey eine gewaltsame Erbrechung des Klosters durch ihre Erlöser und Begleiter vorstellen darf. Es heißt zwar in erwehnter Torg. Erzehlung: Copp rapuit virgines. Allein dieses läßt sich auch nur von der Entführung und Wegführung aus ihrer Gegend erklären, ohne daß man dabey auf etwas gewaltsames dencken darf m). Und darzu sind diese Worte nur, wie gedacht, aus dem deutschen Original ins Lateinische übersetzet worden. Es wurde die Nacht-Zeit darzu erwehlet, um vermuthlich kein Aufsehen zu machen, und den Auflauf des Volcks aus der nahen Stadt

m) *J. F. Mayerus* ita sentit de Cath. Luth. §. 3. p. 8. Noli raptum cogitare - Neque enim manus admouit nec scalas fenestræ applicuit, nec eas e monasterio protraxit Lutherus (neque ipse, neque per Koppium) cf. not. h. anteced.

Stadt zu verhüten. Doch ist freylich nicht zu glauben, daß solches alles gantz in der Stille und ohne alles Geräusche im Kloster abgegangen sey. Man wird aber auch dabey bald inne worden seyn, daß sich außen vor dem Kloster bedenckliche Leute sehen ließen, an die man sich nicht wohl wagen dürfe. In denen mehrmahls berührten *Grimm. Annal. MSC.* stehet hiervon dieses: „Es ward ein Wagen vor das Kloster bey der Nacht vom Churfürsten bestellet. Die Nonnen fielen von der Aebtißin ab, und satzten sich auf den Wagen, und fuhren nach Wittenberg„. Auch hieraus wird das ietzt angeführte wahrscheinliche bey dieser Unternehmung bestätigt. Es war solche zugleich aus diesem Grunde nicht so gar schwer, weil, wie im vorigen gründlich dargethan worden, diese Kloster-Revier nicht unter Hertzog Georgens, sondern unter des Evangelisch-gesinnten Churfürstens Hoheit lag. Es ergieng auch die Abreise nach denen Churfürstl. Städten Torgau und Wittenberg. Hier kamen die entronnene Nonnen am dritten Feyertage in einer gar schlechten Figur an n), und fanden daselbst ihre Versorgung.

§. 27.

n) v. *Lutheri* Ep. ad W. *Linkii* T. II. Epp. Megalandri p. 130 b. et ibid. p. 131. ad *Spalat.* „Ad me venerunt nouem istac *apostatæ* moni„ales, vulgus miserabile, sed per honestos ciues „Torgau, aduectae &c.

§. 27. Das meiste Bedencken aber in der angeführten Nachricht Spalatini macht dieses o), daß er ihre Anzahl ungleich bestimmt, da er anfänglich nur von 9, und sogleich auch von 12 schreibt, die aus Nimtzschen und zwar zu einer Zeit mit einander entwichen sind; wie denn auch Lutherus und andere derer nur 9 nennen, die nach Wittenberg gekommen sind. Allein mit diesen 9 waren zu gleicher Nachtzeit bey so günstiger Gelegenheit noch ihrer 3 ausgegangen, die aber nicht nach Wittenberg, sondern nach ihrer Heymath, oder sonst wohin zu ihren Anverwandten sich gewandt hatten. Mithin ist Spalatin anbey keines Fehlers zu beschuldigen, wenn er schreibt: Nouem, immo duodecim moniales *simul* abierunt. Denn er nennt ja noch eine und andere im folgenden, nehmlich Aven von Schönberg p) und Gertrud von Schellenberg q). Auch findet sich anderwerts noch Elsa von Gaudelitz, als eine hier, um selbige Zeit ausgegangene Nonne. Diese werden nicht mit unter denen angezeigt, die nach Wittenberg gebracht worden. Von solchen allen soll noch eines und das andere bey gegenwärtiger Nachlese gemeldet werden, das wir aus verschiedenen alten geschriebenen Nimtz-

c) v. laud. Dn. *Walch.* l. c. p. 70 sq.

r) l. c. *Menck.* in quibus duae *Ave*, vna *Schœnberria* (vel potius *Schœnfeldia*) v. infra §. 42 sq. p. 638.

Nimzscher Kloster-Nachrichten bey einem Freunde, und auch sonst kund worden ist.

§. 28. Die nach Wittenberg gekommene neun Nonnen waren r):

I. Magd. von Staupitz, die von A. 1501. im Kloster gewesen. Sie war Herr Günthers von Staupitz, zu Moterwitz Schwester, und zweifelsohne eine Muhme des berühmten Augustiner-Provincials und Prof. zu Wittenberg, D Joh. Staupitzes, welcher A. 1524. den 28 Dec. zu Saltzburg, als Abt zu S. Petri verstorben ist s).

Die Herren dieses Adel. Geschlechts waren ehedem zu Dabrun bey Wittenberg t) und zu Müglentz bey Wurtzen, angesessen, denn hier findet sich von A. 1519. Ramfelt und von A. 1535. Günther von Staupitz u. s. f. u). Sie waren auch in noch ältern Zeiten zu Döbeln und in dasiger Pflege berühmt; denn Ulemann von Staupitz hatte um A. 1360. vor solcher Stadt eine Burg oder Burgfred zu Reichenstein erbauet

r) v. B. Lutheri Ep. ad Kopp. et Spalat. cit. it Seckend. Luth. Ed. Lat p. 273. *Mayer* l. c. p. 9. *Walch*. l. c. p. 71 sq.

s) S. D. *Ge. Henr. Goetzii* Comment. de hoc Staupitio, Lub. 1715. 4. auch Herrn D. Jöchers Gelehrt. Lexic. u. s. f.

t) v. D. Göetz, l. c.

u) S. Schöttg. Wurtzn. Hist. p. 790.

bauet x) zwischen Leißnig und Döbeln weiß man noch von einem längst wüste gelegenen Vorwerck N. Staupitz, nebst der Fabel, daß der Ritter S. Georg sich hier einsmahls aufgehalten haben soll y). Indessen ist nicht eigentlich bekannt, wo der berühmte D. Staupitz eigentlich gebohren und wie nahe derselbe mit der Nonne zu Nimtzschen verwandt gewesen sey. Sie starb bald nach ihrer Flucht z).

II. Elis. von Canitz, die vermuthlich aus Thalwitz bey Wurtzen, und dem daselbst um selbige Zeit blühenden Adel. Geschlechte von Canitz entsprossen war. Es gehörte solchem auch Burckartshayn, Mühlbach und Trebelshayn in gedachter Gegend a).

III. IV. Veronica und Marg. von Zeschau. Diese waren Herrn Heinrichs von Zeschau zu Obernitzschka, in der Grimm. Gegend Töchter, und von A. 1505. im Kloster, auch mit dem erwehnten Prior, Wolfen von Zeschau verwandt. Sonst findet man im 15 Sec. auch Herrn Theoderic. von Zeschau, auf Trebelshayn bey Wurtzen b), und Herrn John von Zeschau noch

x) S. Urk. de h. a. in M. Nörbitzes Döbel. Beschr. p. 9 sq.

y) v. *Dresser.* de diebus Festis p. 86 sq. *Kamprads* Leisnig. und Colditz. Chron. p. 348.

z) v. *Walch.* l. c. p. 124.

a) Schöttg. l. c. p. 735. 809. 811.

l. c. p. 809.

noch um A. 1567. zum Buch, der h. a. 10 fl. an die Pfarre zu Altenhof vermacht hatte c).

V. *Laneta* d) von *Golis*. Diese verehligte sich e. a. 1523. am Barthol. Tage bey ihrer Frau Schwester zu Colditz, wohin sie sich von Wittenberg bald begeben haben mochte, mit dem Pleban oder Pfarrer zu Zwetzschka. Sie kam aber bald auf eine betrübte Weise in den Wittwen-Stand, denn ihr Ehemann wurde von einem gottlosen Schäfer ermordet e).

VI. *Ave* f) Großin, welche nach Spalatini Berichte g) eine Schwester D. Christoph Großens und *Magni* Großens gewesen ist. Von

c) *Kampr.* l. c. p. 336.

d) Was der sonst nicht eben so bekannte Name Laneta besage, muß ich andern zur Untersuchung überlassen.

e) v. *Spalatin.* T. II. p. 629.

f) Im *Chron. Torg.* l. c. p. 571. wo sich die Namen derer nach Wittenberg entflohenen 9 Nonnen auch finden, heißt sowohl diese Ave, als auch *Ave* von Schönfels (oder vielmehr Schönfeld) Anna. Ob nun Ave u. Anna damahls einerley Name, oder auch ein besonderer Klösterl. Ehren-Name, etwan von Avia, oder auch der Name Eva sey, kann ich ebenfalls nicht entscheiden. Doch dünckt mir das letztere am wahrscheinlichsten, denn Lutherus nennt Aven Schönfeldin anderwerts Even Schönfeldin sc. Eva per Metath. Ave. S. not. sqh. h).

g) T. II. *Menck.* p. 621.

Von jenem, dem D. ist mir sonst nichts bekannt. Von diesem aber soll künftig noch etwas gedacht werden. Vorjetzo bemercke ich nur, daß das alte Hochadel. Großische Geschlechte zu Trebsen ehedem das Rittergut beseßen habe, wie auch die im vorigen beygebrachte Urk. von A. 1476. besagt, als in welchem Jahr Herr Friedr. Große auf Trebsen, seine Tochter Marg. im Kloster Nimtzschen ausgestattet hat. In folgenden Zeiten findet man diese Herren auch zu Altenhayn in selbiger Pflege. Denn bey der Visitation A. 1529. war Herr Siegm. Große Patronus daselbst h).

VII. und VIII. Ave und Marg. Schwestern von Schönfeld aus Kleinwelcka. So gab auch Ge. von Schönfeld daselbst A. 1504. seine Tochter *Ortham* und 1512. Martham, seine andere Tochter, in dieses Kloster.

Die ietztgenannte Ave oder Eva von Schönfeld wurde D. Basilii, des Medici in Preußen Ehegattin, wie Lutherus meldet i).

§. 29. Dieser Medicus ist sonder Zweifel der D. Basil. Axt, für welchen Lutherus unterm 15 Aug. 1531. bey Churfürst Johann eine Fürbitte eingelegt, daß er ihm bey seiner vorhabenden Reise zum Hertzoge in Preußen, eine Zehrung

Vogel in Presbyt. Sax. in Herrn P. Dietmanns ...ursächs. Priestersch. 2 B. p. 1099.

...Tischreden c. 43. §. 28. p. 1700. cf. S. R. ...*ch* l. c. p. 146.

nung von ohngefehr 20 fl. verehren möchte k). Eben dieser Medicus ist auch vermuthlich derjenige L. Chirurgiæ, dessen der seel. Lutherus sich in einer Bittschrift an hochgedachten Churf. von A. 1526. l) angenommen hat, denn Er schreibt von ihm „daß er eine Nonne von Adel zur Ehe „habe, und sich deshalber für dem Adel und Ty„rannen nicht in fremde Fürstenthümer wagen „dürfen, und daß er damahls schon im dritten „Jahre bey großer Armuth leben müssen, daß „er auch zu einer Medic. Profeßion in Vor„schlag gekommen, welches aber bey dieser Fa„cultät, weil ihm Praxis noch gefehlet, nicht „für genehm gehalten worden. Daher verlang„te der dienstfertige Lutherus für ihn ein Gna„dengeld aus dem Stifte von ohngefehr 30 fl. „weil er ein frommer und in denen Spitälen, „auch sonst bey denen Krancken nützlicher und be„hülflicher Mann sey„. Auch gedencket Er seiner mit vieler Liebe in noch 2 Briefen von A. 1531. an D. Justum Jonam m). Er war willens den Churf. seinethalben noch einmahl anzu-

k) Der Brief stehet im Supplem. der Leipziger Börner. Samml. derer Schriften Luthers n. 114. p. 68.

l) Ib. n. 37. p. 43.

m) In Collect. Epp. Lutheri per *B. D. Buddeum* n. 188. et 189. p. 219.

anzugehen. Daher sollte Jonas bey ihm die Vorbereitung machen n); allein es war Lutheri Bittschrift damahls zu spät eingelauffen und vergeblich gewesen. Beyde Briefe sind im Märtz 1531. abgefaßt. Im Aug. e. a. erfolgte die Beförderung nach Preußen, wie gleich vorher angezeigt worden.

§. 30. Die IXte von Nimtzschen nach Wittenberg entwichene Nonne war die nachher so geliebte Gattin unsers Verehrungswürdigen wohlseel. Lutheri, Fr. Cath. von Bora, welche so großmüthig gewesen, daß sie die ihr mit D. Glacio Past. zu Orlamünda vorher von Luthero angetragene Heyrath ausgeschlagen, und sich dabey erkläret, daß Sie, wenn Lutherus oder Amsdorf Sie zur Ehe verlange, nicht entgegen seyn wolle o).

Jedoch

n) l. c. „Tu interim (pergit) præstrue, præpara, „praeloquere et praecurre et praesta, vt mol„lia nobis fiant tempora fandi &c.

o) B. *Seckend.* in H. L. (ex *Sculteto*) L. II. p. 17. „Vellet *Lutherus*, vellet *Amsdorfius*, se para„tam, cum alterutro honestum inire matrimo„nium, cum D. Glacio nullo modo. cf. D. *Mayer* l. c. §. 5. p. 11. S. R. *Walch* l. c. p. 93 sq. it. B. Schöttgen in Wurtzn. Chron. p. 756. wo von p. 746 sq. des berühmten Theol. Nic. Amsdorfs Leben umständlich beschrieben worden, weil derselbe aus dem Dorfe Tschepa bey

Wurtzen

Jedoch dieses und auch sonst ein mehreres von ihr, und besonders von ihrer am 13 Jun. A. 1525. erfolgten Trauung und von dem am 27 Jun. darauf angestellten Hochzeitl. Ehrenmahle, wie auch von ihren ehel. und andern Schicksalen bis zu ihrem seligen Ableben ist sowohl von dem seel. D. **Mayer**, als auch fürnehmlich von dem oftbelobten damahl. Prof. zu Jena, und seit A. 1754. Prof. zu Göttingen, auch D. Theol. Herrn C. W. F. Walchio in ihren Lebensgeschichten von A. 1751. und 1754. in 2 Theilen in 8vo gründlich und umständlich beschrieben worden, so, daß mir davon kaum noch einige wenige Nachlesen aus vorgedachter Leipz. Börner. Sammlung übrig geblieben sind, die ich auch hier mittheilen will, wohl hiervon auch schon eines und das andere in der Walchischen Historie kürzlich angezeigt worden ist.

§. 31. Besonders findet man darinnen ihre Herkunft aus dem bekannten Adel. Geschlechte derer von Bora gründlich bewiesen und gegen den Widerspruch gerettet. Unter andern wird im 2 Th. p. 8 sq. auch des seel. M. **Vogels** ehemahl. Muthmaßung hiervon, die ein altes Blatt bestärcken sollte, (so wie solche in seine, denen Dreßd. Anzeigen A. 1752. p. 371 sq. ein-

Wurtzen und dem dasigen Adel. Amsdorf. Geschl. entsprossen gewesen. Er erinnert auch dieses, daß er niemahls geheyrathet habe, welches auch Herr D. **Walch** l. c. im 2 Th. p. 157. bestätigt.

verleibte Lebensbeschr. mit eingeflossen) noch gerügt und wohlgeprüfst, aber dabey auch billig gerühmt, daß derselbe von solcher Meynung abgegangen, nachdem er eines bessern belehret und überzeugt worden. Zur Erläuterung des erwehnten alten Blatts dienet noch folgendes: Der Verfaßer von gedachter Anzeige war damahls ein junger Studiosus, der solche Raritäten eben nicht zu Hertzen nahm. Doch bemerckte er sich, als ein schon damahliger Historien-Freund, die angeführten Worte: „Ich Simon Born (Bore) habe gezeuget eine Tochter Catharina, welche geheyrathet einen Münch, Martin Ludern.„ Es war auch nicht erlaubt das gantze Blatt abzuzeichnen, weil es eine Seltenheit hieß. Und dieses war auch der Grund des Vogelischen Vorgebens. Von der Stadt Borna erwehnte er etwas. Daher hatte er auch, wie Herr Past. Keil meldet p), an den Amtmann in Borna geschrieben. Bey alle dem hatte er damahls noch einige Bedencken. Jedoch genug hiervon; da er zumahl selber mit seiner ungegründeten Meynung nicht ans Licht getreten ist, und zweifelsohne erkannt hat, daß nicht der Simon Born (oder Bore weil der Nahme etwas unleserlich war) zu Leipzig, sondern ein anderer gleiches Namens, aber höhern Standes

p) In der Nachr. vom Geschl. Lutheri p. 8. wie dessen Stelle auch Herr D. Walch im 2 Th. p. 11 sq. beygebracht.

des, der Vater unsrer preißwürdigen Cath. und vielleicht auch der Verfaßer des merckwürdigen Blatts, gewesen sey, wiewohl mir, und vielleicht auch andern, nicht das geringste davon vorgekommen ist, daß ihr Vater bey ihrer Verheyrathung noch gelebet habe.

§. 32. Ihr Bruder Joh. von Bora hatte ein ansehnliches Amt im Nonnen-Kloster zu Leipzig verwaltet. Es erhellet solches aus einer Bittschrifft Lutheri an Churf. Joh. Friedrich seinethalben vom 17. Nov. 1541. von welcher der Herr von Seckendorf q) einen Auszug giebt, deren auch Hr. D. Mayer als noch ungedruckt, gedencket r), die aber nun in denen vorbelobten Leipz. Börner. *Suppl.* seiner Schrifften s) und vielleicht auch anderwärts zu lesen und folgendes Innhalts ist: „Er bat bey Ihro Churfl. Gn. um ein Aemtlein für diesen seinen Schwager, nachdem er das Vorsteher-Amt im erwehnten Leipz. Nonnen-Kloster, vielleicht auf Anstiften D. Simon Pistoris, der nun wieder daselbst ins Regiment gekommen t), verlohren hatte.

q) H. L. L. III. p. 381.

r) de Cath. Luth. §. 1. p. 5.

s) n. 179. p. 96.

t) D. Simonis war damahls wieder Ordinar. zu Leipzig worden, so wie er solche Acad. Stelle schon A. 1519 angetreten, und biß A. 1523. verwal-

te. Unter andern heißt es noch von ihm: Treu und fromm ist er, das weiß ich, dazu auch geschickt und fleißig; aber sein Vermögen ist nicht gnugsam, sich mit seinem Weiblein und Kindlein zu erhalten ziemlicher Weise (wie es nehmlich seinem Stande ziemt) rc.,,. Diese seine Angelegenheit empfahl Lutherus auch noch A. 1542. dem Churfl. Cämmerer Hrn. **Hans von Ponickau** u).

§. 33.

verwaltet, da er Hertzog Georgens Cantzler worden. Als aber der Hertzog Todes verblichen, war er zu seinem Ordinariat A. 1539 nach Leipzig zurücke gekehrt. Als Hertzog Mauritius A. 1541. zum Regiment gelangt, hatte er das Cantzler-Amt vom neuen bekommen und biß 1548. bedienet, worauf er sich auf seinem Gute Seußelitz, das er von dem Churf. gekaufft, biß an sein A. 1562. d. 3. Dec. erfolgtes Ableben aufgehalten. S. von ihm ein mehrers in *Albini* Meißn. *Chronick* Ed. prioris in 4. p. 711. seq. D. **Löschers** Reform. Act. T. III. p. 279. *Kappii* Reform. Nachl. P. I. p. 79. not. aa seq. *D.* **Hoffmanns** Leipz. Reform. Hist. p. 428. seq. D. **Jöchers** Gel. Lexic. T. III. p. 1597. **Horns** Sächs. Hand-Biblioth. P. VI. p. 612. seq. & inpr. I. F. *Christii* Suselic. p. 58. seq.

u) In Suppl. Bœrn. n. 190. p. 102.

§. 33. Ich erwehne hier auch deßen A. 1525. Mittwochs nach Viti oder Corp. Chr. an den Churfl. Marschall Hrn. Joh. Dolzig abgelassenen Hochzeit-Brief x), darinnen er um ein Wildpret Ansuchung thut. Der Anfang deßen lautet also: „Gnad und Fried in Christo! Gestrenger ehrenvester lieber Herr und Freund! Es ist ohne Zweifel mein abentheuerlich Geschrey für euch kommen, als solt ich ein Ehemann worden seyn. Wie wohl mir aber daßelbige fast seltsam ist und selbst kaum glaube; so sind doch der Zeugen so starck, daß ichs denselben zu Dienst und Ehren glauben muß, und fürgenommen auf nächsten Dienstag (d. 27. Jun.) y) mit Vater und Mutter und andern guten Freunden in einer Collation daßelbige zu versiegeln und gewiß zu machen ꝛc. „

§. 34. So wiederhole ich auch aus vorgedachter Leipz. Samml. den Innhalt einiger Briefe Lutheri an seine geliebte Gattin selber und zwar anfänglich, der an sie vom 4 Oct. 1529 aus Marburg bey dasigem Colloquio ergangenen Zuschrifft, in welcher es heißt: „Gnad

x) Ib. n. 29. p. 40.

y) S. die gründl. Berechnung derer Tage bey denen ehemaligen Kirchen-Calendern im II. Th. der gepriesenen Walch. Geschichte p. 164. seq.

und Fried in Christo! Lieber Herr Keth z) wißet, daß unser freundlich Gesprech zu Marburg ein Ende hat und seynd fast in allen Stücken eins, ohne daß der Wiedertheil wolten eitel Brodt im Abendmahl behalten, und Christum geistlich darinnen gegenwertig bekennen — Sage dem Herrn Pommer, daß die besten Argumenta seynd gewesen des Zwinglii, daß Corpus non potest esse sine loco &c.

P. S. Sie seynd hier toll worden mit Schweiß-Schrecken. Gestern haben sich bey 50 gelegt. Deren seynd eins oder zwey gestorben,,.

Daraus ersiehet man, daß die fromme Catharina auch an denen Religions-Angelegenheiten Antheil genommen habe, und auch in der lateinischen Sprache nicht unerfahren gewesen sey. Doch kan er auch die lat. Worte für D. Pommern an sie geschrieben haben, daß sie ihm solche zeigen möchte.

§. 35. Sonderlich ist auch der Brief merckwürdig a), welchen er A. 1545. Dienstags, als Knoblochs-Tag, an sie geschrieben, wie denn auch der Herr von Seckendorf aus solchem ver-

z) Gleiche Zuschrifft und Benennung wird auch ib. im I. Th. p. 219. seq. in einem Briefe Lutheri aus der Brem. Biblioth. bemercket.

a) in *Suppl. Bærner*. L. n. 214. p. 111.

verschiedenes anführet b). Denn es hatte Lutherus damahls aus Verdruß über den unseel. Sacraments-Streit, da einige Professores auf die Zwingl. Seite hiengen, und auch wegen des ärgerlichen Lebens, sein sonst geliebtes Wittenberg verlaßen und so gar gedräuet, daß er nie wieder dahin kommen wolle. Auf dieser Reise hatte er zu Leipzig und sonst sehr geneigte Gönner und Wohlthäter gefunden. Daher rühmt er: Ernst von Schönfeld hat uns zu Löbnitz c) schön gehalten u. noch viel schöner Heinz Scherle zu Leipzig d). Er war im Begriff über den andern Tag von dannen nach Merseburg zu fahren,

b) L. c. L. III. p. 481. cf. D. *Mayer* l. c. §. 42. p. 42. it. D. *Walch*. l. c. P. I. p. 265. seq.

c) Daselbst blühet das Hochadl. Schönfeldische Geschlechte auch jetzo noch im Seegen.

d) Dieser Freund Lutheri war ein angesehener und frommer Kauffmann daselbst. Deßen Nachkommenschafft zu Leipzig ist zahlreich und auch glücklich bey der Handlung gewesen. Ich nenne von solchen hier nur Barthol. Scherlen, des Raths, der mit seiner Eheg. Sus. geb. Königin, aus Nürnberg 1585. entschlafen, und deren Sohn Chr. Scherln Sen. der A. 1637. verstorben, und mit Fr. Elis. geb. Kochin 7. Söhne und 6. Töchter gezeugt und auferzogen biß auf 1 Tochter.

ren, weil ihn Fürst George, welcher A. 1544. d. 16. May daselbst Hertzogs Augusti Coadj. worden war e), sehr bitten laßen, daß er dahin kommen und den Evangelischen Gottesdienst anrichten helfen solte. Er erklärte sich dabey in dem angezeigten Briefe ferner: „Er wolte so umher schweifen und eher das Bettelbrod eßen, ehe er seine arme alte letzten Tage mit dem unordigen Wesen zu Wittenberg martern und verunruhigen wolte u. s. f.„ Zugleich verlangte er von seiner Gattin, daß sie Garten und Hufe, Hauß und Hof zu Wittenberg verkaufen und sich auf ihr Gütlein gen Zulsdorf setzen solte, das er etwan mit seinem Solde verbeßern helfen wolte 2c. Er ließ sich aber hernach von der Academie zu Wittenberg noch erbitten, daß er wieder zu ihr dahin kam.

§. 36. In diesem Briefe scheint mir der genannte **Knoblochs-Tag** einer Anmerckung wür-

e) Dieses Fürstl. großen Theologens Leben findet man am besten beschr. in Beckmanns Anhält. Hist. P. V. p. 153. seq. P. VII. p. 315. Seine Predd. und übrigen geistl. Schrifften hat Hr. Rect. Longolius zu Hof gesammlet und 1741. ediret. Auch findet sich von ihm feine Nachricht in M. Pantkens zu Breßl. 1754. in gr. 8. ed. 200jährigem **Gedächtniß** deßelben in einem Lob-Ged. S. *Acta Eccl. Vinar* P. 116. n. IX. p. 294. seq. wo auch mehrere genennet werden, die etwas von ihm geschrieben haben.

würdig und nicht so gar bekannt zu seyn. Er heißt hier der Dienstag. Sonst findet man die Knoblochs-Mittwoche, welches der Tag nach dem Pfingst-Feste ist, das man ehedem in der griechischen und lateinischen Kirche als ein besonders feyerl. Freuden-Fest zu begehen pflegte f). Es kamen aber mit der Zeit bey dem Verfalle, wie bey andern, also auch bey diesem Feste allerhand weltl. Lustbarkeiten und zugleich auch abergläubische Gebräuche auf. Zu diesen rechnet man nicht unbillig auch den so genannten Knoblochs-Tag. Der gelehrte Rect. zu Leipzig, Hr. C. G. Haltaus leitet mich auf solche Spur g). Er weiß, daß in der benachbarten Stadt Halle noch die Knoblochs-Mittwoche im Andencken sey, und daß die Handwercker und andere Einwohner daselbst bey ihren am Tage nach Pfingsten gewöhnlichen Lustbarkeiten, besonders Knoblauch zu eßen pflegen, welcher ein Mittel seyn soll, daß man das gantze Jahr über gesund bleibe. Solches ist billig noch als ein Uberbleibsel von dem alten Aberglauben, besonders im Tagewehlen, anzusehen. Daher wird auch solches bey jetzigen erleuchteten Zeiten bey wenigen mehr Glauben finden. Ja es gedencket jetzt belobter Schrifftsteller aus dem Cosma

f) v. *Isaaci Fausti* & *J. C. Hebenstreitii* Dissert. de Pentecoste &c.

g) in Calendario med. ævi p. 101. seq.

ma Prag. daß die Einwohner in Böhmen, da sie noch halbe Heyden gewesen, Fer. III. und IV. Pentec. und also am Pfingst-Dienstage und an folgender Mittwoche besondre Freuden-Feste begangen, und denen Götzen bey den Brunnen noch allerhand Opfer gebracht hätten. Und so mögen auch in denen folgenden finstern Zeiten der Christenheit beyde erwehnten Tage solche eitle Freuden und auch abergläubische Knobloch-Tage geblieben seyn, so gar, daß man zu Lutheri Zeiten noch von einem Knobloche-Dienstage gewust, und man auch noch ietzo zu Halle, und vermuthlich auch anderwerts, von einer Knobloch-Mittwoche weiß. Solches überlaße ich aber andern, die beßere fontes haben, zu einer genauen Untersuchung, und kehre jetzo wieder in das vorerwehnte Zulsdorf zurücke.

§. 37. Denn ich finde noch einen Brief Lutheri an seine Ehegenoßin, der die von ihr übernommene Wirthschafft zu Zulsdorf betrifft h), Er ist an Hr Gottfr. von Ende zu Wolckenburg und datirt Freytags nach Cantate 1541. Er schreibt: „Meine liebe Käthe läßt euch bitten und

h) In den Leipz. Börn. Suppl. n. 172. p. 93. Man findet auch noch andere Zuschrifften von s. Hand an sie, als im XXII. Tomo der Leipz. Samml. p. 557. von A. 1530. und auch e. T. p. 578. von A. 1546. u. s. f.

und ich bitte für sie, weil sie eine neue Haußhälterin worden zu Zulsdorf und von hinnen ferne gelegen: ihr wollet ihr diese nachbarl. Freundschafft thun und 12 Schffl. Korn und 24. Schffl. Hafer leihen. Das will sie euch redlich wieder geben nach der Dresche, so nächst künftig.

Man ersieht daraus, daß ihr Lutherus die Wirthschafft und Herrschafft bey selbiger überlaßen habe i), jedoch so, daß er seine Hand davon nicht gäntzlich abgezogen; ingleichen, daß er an zeitlichen Gütern eben keinen Ueberfluß gehabt, weil er sehr vieles an die Armen gab. Darum schrieb er einsmahls, daß er eine wunderbare Haußhaltung führe, weil er mehr ausgäbe, als einnähme k).

§. 38. Er nennet aber seine Gattin eine neue Haußhälterin zu Zulsdorf, weil er ihr dieses kleine Gut nach seinem Tode, als ihr Witt- und Eigenthum, zugedacht hatte; wie er denn ihr auch solches im folgenden 1542. Jahre am Tage Euphemiæ nebst denen beyden Häusern am Brun-

i) Wie davon auch Hr. D. Walch l. c. im I. Th. p. 223. seq. eine Stelle aus denen Tisch-Reden beybringet, und das nöthige wieder einen unbilligen Gegner erinnert.

k) l. c. p. 224. cf. D. *G. H. Gœtzii* Eccl. Th. de paupertate Lutheri. Lubec. 1719.

Brunnen l), zu Wittenberg in seinem damahls schon gemachten ordentlichen Testamente beschied m). In eben diesem Jahre hatte er einen neuen Bau zu Zulsdorf im Wercke. Der ihm gewogene Churfürst hatte ihm darzu einige Stämme Holtz geschenckt, die aber entweder aus Versehen, oder auch mit Fleiß an andre, von den Förstern käuflich verlaßen worden. Dieses war ihm sehr zuwieder. Er gerieth dabey auf den Argwohn, daß man gegen ihn mit Fleiß so treuloß handle, wie er dergleichen mehrmahls bey Churfl. Gnadenbezeigungen erfahren müßen. Er hatte solches Bauholtz nebst einigen Freunden selber ausgezeichnet, und dabey einige Kosten aufgewendet. Er hatte solches auch nächstens nach Zulsdorf abholen zu laßen beschloßen, wie er dieses an Spalatinum schreibt n) und anbey klagt: Quidquid isti peculatores

l) Diese beyden Häuser stunden am Brunnen des Klosters in der Stadt am Elster-Thore. v. *C. F. Kranewitteri* Progr. Vitemb. A. 1713. ed. de fonte Lutheri I. B.

m) Lutheri Testament de h. a. stehet nebst der Churfl. Bestätigung, dat. Witt. Dom. Jud. 1546. T. XXI. *Lips.* p. 692. seq. und auch anderwerts. S. Hr. D. Walchs I. Th. der Geschichte Cath. p. 208. 275.

n) In b. *Buddei* noua Collect. Epp. Luth. n. 242. 272.

res præfecti nobis Theologis reddere debent plane perditum putant, & ad suas rapinas pertinere arbitrantur - Nihil istis Harpyiis credo. Dat. 12. Jan. 1542.

§. 39. Es war dieses Zulsdorf von Wittenberg sehr abgelegen; denn es lag in der Nachbarschafft des damahligen Endischen und jetzo Gräfl. Einsiedel. Ritter-Guts Wolckenburg im Bornischen Amte. Es ist daßelbe noch in dasiger Pflege unter dem Nahmen des Vorwercks Zöllsdorf bekannt, und in die Kirche zu Kieritzsch eingepfarrt, auch der Kieritzscher Herrschafft zugehörig. Vor nicht eben vielen Jahren ist in Zöllsdorf noch das Wohnhauß der Fr. D. Lutherin zu sehen gewesen, welches endlich für Alter eingegangen, so, daß man davon nichts mehr, als noch einige Ruinen erblicket. Doch werden die von Gipse gefertigten Brust-Bilder des seel. D. Luthers und seiner Catharina, die in dem Wohnhause gestanden, noch gegenwärtig, als achtungswürdige Denckmahle, auf dem Kieritzscher Herrn-Hofe in dem so genannten Luthers-Saale aufbehalten o).

§. 40. Hier hatte Sie bey ihrem Wittwenstande, darein sie den 18. Febr. 1546. gerathen war, dann und wann ihren Aufenthalt und gute Versorgung gehabt, auch besonders von dem

Churfl.

o) Diese Nachricht ist in Hr. Past. Dietmanns Chur-Sächs. Priesterschafft und deren 2. B. p. 553. seq. befindlich.

Churfl. Sächs. und Königl. Dän. Hofe noch manche Gnade genoßen, wie dieses in den belobten Mayer-Walch-Richter-Walterischen und andern ihr zu Ehren abgefaßten Schrifften zu rühmen, nicht vergeßen worden. Ich erwehne hier nur noch ihrer demüthigen Schrifft unterm 6. Oct. 1550 p), mit welcher sie sich noch an den großen Wohlthäter ihres seel. Ehe-Herrns, den Christl. König Christian in Dänemarck wagte, die auch nicht vergeblich gewesen seyn wird. Sie drückte sich in solcher unter andern also aus: **Ew. Kön. Maj.** bitte ich in Unterthänigkeit, meine Schrifft gnädiglich anzunehmen, in Betrachtung, daß ich eine arme Wittfrau bin, und daß mein lieber Herr, D. Martin Luther seel. Gedächtnis, der Christenheit treulich (**ja wohl höchst treulich**) gedienet hat, und insonderheit sich aller Gnaden zu E. K. M. versehen, die meinem lieben Herrn jährlich etliche Jahr eine gnädige Hülfe gethan mit funffzig Thalern, dafür ich E. K. M. unterthäniglich Danck sage, und für E. K. M. fleißig anrufe. Nachdem aber ich und meine Kinder jetzund weniger Hülfe haben, und die Unruhe dieser Zeit viel Beschwerung bringet; bitte ich E. K. Maj. mir solche Hülfe gnädiglich auch hinführo zu verordnen u. s. f.

Dieses

p) in Suppl. Bœrner. n. 216. p. 112. cf. laudat. *Walch*. P. I. p. 281.

Dieses habe ich hier wiederholen wollen, damit man diese Fromme noch einmahl selber reden höre. Sie entschlief endlich seelig den 20. Dec. 1552. im 53sten Jahre auf ihrem Krancken-Bette zu Torgau, wohin sie sich wegen damahl. Pest zu Wittenberg gewandt hatte, nachdem sie vorher einen üblen Fall aus dem Wagen, mit welchem die Pferde durchgegangen, gethan, da sie im Begriff gewesen, sich und ihre Kinder daraus zu retten.

Ihr Gedächtnis, darzu ich hier auch ein Scherflein beytragen wollen, bleibe im Seegen.

Der Beschluß folget künfftig.

§. 41. Die Verehligung dieses frommen geistl. Paars, wie auch anderer erleuchteter Ordens-Personen gab denen, welche auch bey dem aufgegangenen hellen Lichte der Wahrheit in voriger Finsterniß geblieben, Anlaß ohne Grund, sich mit Läster-Worten und unchristl. Stachel-Schrifften recht als Feinde des Lichts zu beweisen. Man schützte vornehmlich die Kloster Gelübde für. Allein Lutherus war ja schon A. 1518. durch seinen Provincial D. Staupitzen von sothaner unnöthigen Gelübde loßgesprochen worden q). Es führet auch der seel. D. Joh. Mül-

q) S. *Mathesii* Leben Lutheri. 2. Pr. p. 14. cf. M. Bürgers Münchs-Stand Lutheri Ed. prior. p. 320.

Müller zu Hamburg, der nebst vielen andern, als *Joh. Gerhardo* in Conf. Cathol. *D. Aug.* Pfeiffern im Lutherthum vor Luthern u. s. f. die Ehe, und auch überhaupt die Lehre und Ehre Lutheri so gründlich gerettet hat r), aus dem XI. und XII. Sec. auch aus neuern Zeiten Exempel an s), daß Mönche und Nonnen in den Ehestand getreten sind. Mithin waren auch die Verheyrathungen derer Nimtzscher und anderer Nonnen nicht so etwas seltsames, daß man sie als Wunder der neuern Zeit angesehen, und unter andern der bekannte Bosauische Mönch, Paul Lange t), bey dem Luther-Borischen Ehe-

r) In Defenso Luthero. Frf. am M. 1706. und in Defensione Lutheri Defensi ib. e. a. in 8.

s) In Defensione Lutheri p. 135. seq. cf. D. *Dannhaueri* Memor. Thaumasiandri Lutheri renou. C. XI. de Luthero marito p. 97. sq.

t) Es hatte dieser anfänglich für unsern seel. Lutherum die größeste Hochachtung. Er rühmte ihn in Chron. Citiz. als einen vollkommen gründl. und unvergleichl. Theologen. Allein Menschen-Furcht und irrdisches Interesse verleitete ihn, daß er hernach auch wieder ihn zu Felde zog, sonderl in Chron. Nurnb. welches später, als jenes geschrieben. Sein Leben, seine Schrifften und Gesinnung findet man von dem seel. Hrn. Rect. Schöttgen im XI. Th. derer Ober-S. Nachlesen, p. 88. sq. wohl und gründlich verzeichnet.

Ehebündniße glossiren durffte u). „M. L. ille quondam Augustin monachus, ille religiosus Pater, ille eximiæ S Th D. ille Lutheranorum Euangelista neothericus, Evangelicam suam doctrinam exemplo quoque suo confirmare & perficere satagens publice contraxit, & ipse monachus monacham, Martinus Katherinam, apostata apostatam duxit (& quæ sunt ceteræ ejus male sanæ argutiæ).„ Lutherus nennet zwar die 9. nach Wittenberg gekommene Nonnen auch apostatas x), aber im Schertze. Jedoch genug hiervon, da ich zumahl noch etwas von denen, die um gleiche Zeit aus Nimmtschen entwichen, aber nicht mit nach Wittenberg gekommen sind, wie oben im §. 27. schon angezeigt worden, zu gedencken habe.

§. 42. Unter diese rechne ich vornehmlich Gertrauten von Schellenberg. Sie war nur 2. Jahr daselbst im Kloster gewesen, denn ihre Mutter, Fr. Marg. von Schellenberg, Wittwe zu Grauschwitz bey Mutzschen, hatte sie A. 1521 mit 2½ Rhein. Gülden dahin gelaßen und nach damahl. Kloster-Sprache, verleibdinget y), vermittelst eines so genannten Leibbriefes,

u) in *Chron. Nurnb.* T. II. *Menck.* p. 68.

x) v. supra §. 27. c. nota p).

y) cf. geschr. Urk. dat. Montags nach Miseric. Dom h. a.

so wie ein solcher Brief einem vorigen Stücke dieser Sammlung einverleibet worden ist. Sie fand nach kurtzer Zeit eine überaus gute Gelegenheit zur Verehligung. Denn sie hatte das Glücke, daß sie A. 1524. den 1 Nov. Fer. III. AA. HH. den Churfl. Rath, Herrn Heinr. von Lindenau auf Machern, zum Gemahl bekam, und von dem damahl. Churfl. Hof-Prediger und Superint. zu Altenburg, Ge. Spalatino, mit Ihm zu Grauschwitz, wohin sie sich nach ihrer Flucht von Nimtzschen begeben hatte, getrauet wurde; so wie dieser solches selber meldet, der auch zugleich bezeugt, daß sie als eine arme Gefangene zu Nimtzschen aus ihrem Kloster-Kercker befreyet worden z).

Sie lebte noch A. 1546. wie eine geschr. Urk. bezeugt, nach welcher ihr Ehe-Herr aus seinem Lehn-Gute ihr Leib-Gedinge noch mit 20 fl. zu verbeßern willens war. Er starb erst A. 1561. auf seinem andern Gute Zeititz nächst Machern. Man findet aber nicht, ob sie ihn überlebt habe.

Sonst war um selbige Zeit das Adl. Geschlechte von Schellenberg auch zu Podelwitz angeseßen, als Hr. Hanß Ernst von Schel-

z) In Annal. suis T. II. *Menck.* p. 638. *Gertrudis Schellenbergera* apud Grauschwitzium, captiuitate Babylonica Nimptzensis cœnobii liberata, Cal. Nou. 1524. *Henrico nostro a Lindenau*, matrimonio juncta a me *Spalatino*.

Schellenberg um A. 1556 biß 1598. der Marg. von Bünau aus Teuchern zur Gemahlin gehabt a). Auch ist mir daselbst noch A. 1637. Herr Wolf Friedr. von Schellenberg vorgekommen.

§. 43. Ferner nennet jetzt erwehnter Spalatin Aven von Schönberg, welche ich aber für Aven von Schönfeld halte, (S. §. 28. n. VII.) weil er schreibt, daß unter denen flüchtigen Nonnen 2. Aven gewesen b). Und diese beyden findet man schon unter denen Neuern, die nach Wittenberg gekommen sind, nehmlich Aven Großen und die jetzt erwehnte von Schönfeld. Wäre aber auch eine des Geschlechts von Schönberg mit ausgegangen, so wäre sie unter denen, die anderwerts ihren Aufenthalt genommen hatten.

§. 44. Zu diesen gehöret auch billig die ebenfalls §. 27. schon genannte Elsa Gaudelitzin. Derselben gedencket Lutherus in einer Zuschrifft an Churf. Joh. von 1526 b), wenn er schreibt,

 „daß

a) S. Dreßdn. gel. Anzeigen A. 1756. n. 24. p. 389.

b) l. c. *Menck.* p. 621. „In quibus fuerunt duæ Ave: vna *Schœnbergia* (*Schœnfeldia*, non vero *Schœnfelsia*, ut in Chron. Torg. cit. audit) altera D. *Chr. Gros* & fratrum ejus soror germana„

c) in *Suppl. Bœrner.* n. 50. p. 47. cf. *Seckend.* H. L. L. II. p. 49.

„daß er für eine Nonne gebethen mit Nahmen Elsa (Elis.) Gaudelitz, aus dem Nympzer Kloster bey Gremm (Grimma) daß sie etwas wieder aus dem Kloster bringen möchte, nachdem sie viel hinein gewandt hätte, aber die Antwort sey nicht worden„.

Es bestätigt also auch ihr Exempel, was im vorigen Berichte von Ausstattung derer geistl. Klöster-Bräute bemercket worden ist. Da Spalatinus alle diese nobiles nennet; so wird auch dieser Gaudlitzin der Adel nicht streitig gemacht werden. Zum Ueberfluße aber kan ich auch davon Beweiß geben. Denn es hatten um damahl. Zeit die Herren von Gaudelitz das ansehnl. jetzt Gr. Brühl. Ritter-Gut Nitzschwitz bey Wurtzen. Ja es finden sich von A. 1465. biß 1653. auf solchem mehrentheils Besitzer aus sothanen Adl. Geschlechte, als von A. 1528 Heinr. und 1538. Cuntz von Gaudelitz u. a. a. d).

Mithin fehlte zu der von Spalatino angegebenen Zahl derer 12. von Nimmtzschen entkommenen Nonnen, woferne die Ave von Schönberg nicht gelten solte, nur noch eine, die sich aber mit der Zeit vielleicht auch noch auf einem alten Blatte findet. So viel habe zur Rettung der Spalatinischen Stelle hier beybringen können.

§. 45. Es blieb aber das Kloster, sothaner starcken Auswanderung ungeachtet, noch in die

d) S. Schöttg. Wurtzn. Hist. p. 714. seq.

20 Jahr und wohl auch drüber im vorigen Stande. Es werden also die verledigten Stellen bald wieder besetzt worden seyn. Nur findet sich in denen folgenden Jahren nirgends eine weitere Nachricht, außer von A. 1543. oder vielleicht 1534. in einem nochmahligen Briefe Lutheri e), als einer Antwort an Spalatinum. Er betraf moniales *Nynnicenses*, wodurch, wie es scheint, Nymmicenses gemeynet worden, weil sich wohl nirgends ein Kloster Nynnitzsch findet, und ein Druck-Fehler sich hier billig schließen läßt. Es waren aber die damahligen Schwestern ihres Jochs eben so, wie die vorigen satt und überdrüßig worden, und seuffzeten nach der Frey-

e) in *Budd. Coll.* s. Suppl. Epp. Luth. p. 241. n. 212. Er stehet daselbst von Dat. 25. Mart. 1543. aber mitten unter andern Briefen von A. 1534. daß also hier entweder ein Druckfehler zu vermuthen, oder daß er aus Versehen mit unter die Briefe des Jahrs 1534. gekommen zu seyn scheinet. Die Ur- oder eine glaubwürdige Abschrifft kan diesem kleinen dubio abhelfen, wie man wünschet, da zumahl einige Umstände auch vermuthen laßen, daß wohl gar hier A. 1523. stehen solte, da im Märtz die Nimmtzscher Bewohnerinnen so etwas im Sinne gehabt, als hier folget. So hätte man hier eine deutliche Anzeige, daß der seel. Lutherus im Anfange die Flucht mehr wieder- als gerathen hätte.

Freyheit. Es war solches Spalatino kund worden. Dieser ließ ihr Vorhaben an Lutherum gelangen. Es geschahe solches einige Wochen vor Ostern, und also um eben die Zeit, da die erstern auf ihre Erlösung gedacht hatten. Denn Lutheri Gegenschrifft ist vom 25sten Märtz. Er ließ sich zwar solche ihre Gesinnung nicht mißfallen, rieth aber, alles wohl zu überlegen f). Er hatte viele dergl. Personen mit schweren Kosten unterhalten und dabey erfahren, wie vieles Ungemach sie selbst von ihren Verwandten und Brüdern leiden müßen. Daher solten sie alles wohl bedencken, damit ihnen nicht einst eine solche Veränderung gereue, da sie sich zumahl auf ein ordentl. Churfl. Gnaden-Geld oder eine freye Herberge keine gewiße Rechnung machen könnten; sie solten also, woferne sie nicht eine gewiße Gelegenheit zur ehelichen oder andern Versorgung hätten und wüsten, lieber bleiben wo sie wären, sonderlich die schon betaagten.

§. 46 Es war nehmlich zweifels ohne auch hier, gleich wie bey andern dergleichen Vorfällen,

f) En ipsius quædam Megalandri verba l. c. „Placet, mi Spalatine, quod scribis, *Nymnicenses* (Nymmicenses) Moniales exuere velle nonnismum suum. Sed uideant tamen, si que exiere claustrum, quid faciant. Nam ego, qui ualde multas Nonnas magno etiam sumptu sustentaui, satis expertus, quid pati cogantur foris a suis affinibus & fratribus &c.

len, die eigentliche Meynung des Mannes Gottes, daß solche Ordens-Personen bey ihrem fernern Aufenthalte in denen Klöstern, Gott darinnen auch auf Evangel. Weise dienen, sein Wort hören und das Sacrament nach der Einsetzung Christi gebrauchen und ein frommes Leben führen könnten und solten, so lange, biß es Gott mit ihnen anders fügte.

Dieses ersiehet man unter andern aus denen Briefen, die er auf gleiche Veranlaßung nach Hervorden geschrieben hat, und zwar besonders im Jan. 1532. an die dasigen Dom-Herren, als welche denen Mönchen ihres Orts, die noch Erlaubnis hatten, ihre Wohnung und Ordnungs-Kleidung beyzubehalten, der Evangel. Communion im Kloster nicht gestatten wolten, sondern selbige von ihnen in der Dom-Kirche verlangten. Allein dieses wolte und konnte Lutherus nicht billigen g). Er verlangte daher bey der Aebtißin für die Fratres eine eigene Pfarre h).

Zu gleicher Zeit wolte man auch die Schwestern und Brüder, die Nonnen und Mönche daselbst nöthigen ihren Stand zu verlaßen, und sich ihrer bißherigen Tracht zu begeben, wie absonderlich der Pfarrer und Prediger darauf drunge. Darwieder aber that Lutherus folgen-

g) S. Leipz. B. Suppl. n. 117. p. 69. seq.

h) S. T. XXII. Lips. Opp. Luth. p. 562.

de Vorstellung an den Rath der Stadt i): „Ihr wißet, daß unnöthige Verneuerunge sehr fährlich seyn = = Weil denn die Brüder und Schwestern (die bey euch das Evangelion erstlich angefangen) ein ehrbarlich Leben führen und eine ehrliche züchtige Gemeine haben, darneben das reine Wort treulich lehren und halten, ist mein freundl. Bitte. E. W. wolten nicht gestatten, daß ihnen Unruhe und Erbitterunge um dieser Sache willen wiederfahre, daß sie noch geistliche Kleider tragen und alte löbl. Gewohnheit halten, so nicht wieder das Evangelion sind; denn solche Kloster und Brüder-Häußer mir aus dermaßen wohl gefallen. Und wolte Gott! alle Klöster wären also: so wäre allen Pfarrherren, Städten und Landen wohl geholfen und gerathen 2c.

§. 47. Gleiche Gesinnung bezeugte er gegen gedachten Rath noch A. 1535. k) „als etliche hitzige und eilende Menschen (wie er selber schreibt) fortfuhren, die dasigen Fratres und Schwestern zu betrüben, als könnten sie des Standes, darinne sie waren, nicht seelig werden; so sie doch alle des Pabstes Greuel abgethan, ein ordentl. züchtlich Leben führten und nach der Apostel Lehre mit ihren Händen arbeiteten = =. Darbey wolte man sie mit der öffentl. Schulen Amt und Sorge beschweren, da sie doch hierzu von niemand

i) in Suppl. cit. n. 116. p. 69.
k) l. c. n. 129. p. 74.

mand gestifftet noch von jemanden darzu Zinnse hätten u. s. f. Bey so gestalten Sachen war sein Gutachten, man solte sie so bleiben laßen, biß etwan mit der Zeit sichs finden würde, ob sie also bleiben oder sich freywillig verändern möchten„. Es hat sich daselbst auch, wie bekannt, ein Evangel. Reichsfreyes Jungfrauen-Stifft biß auf unsere Zeiten erhalten. Anderwerts aber sind dergleichen Brüder- und Schwester-Häußer und Gesellschafften nach und nach von sich selber eingegangen, da viele freywillig ausgegangen, die andern aber, die wohl auch bey ihrem alten Glauben geblieben, abgestorben sind. Dieses sahe Lutherus vorher und schrieb, daß es sich mit der Zeit finden und Gott es anders fügen würde. Dabey suchte er allen Zwang und alle Gewaltthätigkeit zu verhüten. Dahin gehört die Stelle, da er A. 1524. an gewiße Kloster-Jungfrauen unter andern also schrieb: „Wollen euch die Schwestern (die andern Nonnen) nicht frey laßen, oder zum wenigsten das Wort Gottes laßen lesen und hören, so müst ihr wohl darinne bleiben und Closterwerck mit ihnen halten und thun, als spinnen, kochen u. s. f. nur aber, daß ihr kein Vertrauen drein setzet„. Eben dergleichen Freyheit hatten auch die Nonnen zu Königfelden in der Schweitz bekommen, entweder zu bleiben oder auszuziehen. Denen, die ausgegangen, war

war auch ihr eingebrachtes wieder gegeben worden l).

§. 48. Weil ich einmahl auf diesen höchst merckwürdigen Zeit-Punckt, da die in aller Welt so hoch und heilig gehaltene Ordens-Häuser hier und anderwerts ein Ende genommen oder eine andere Gestalt gewonnen; so kan ich nicht umhin, von denen letztern Umständen derer Nonnen-Klöster unsers Landes, die sich zu Weißenfels und Döbeln befanden, noch eines und das andere zu bemercken, weil man dabey viel ähnliches mit dem, was jetzt gemeldet worden, findet. Zu Weißenfels war ein berühmtes St. Claren-Kloster m), welches nach und nach auf obgedachte Weise eingegangen ist. Es wurde solches aber nach erfolgter Reformation noch eine ziemliche Zeit in seinem vorigen Stande erhalten und gelaßen, weil man sich darinnen gegen die Evangelische Lehre nicht feindlich erzeigte. Bey der A. 1529. ergangenen ersten Visitation pflog man mit dasiger Domina, der Aebtißin Euphemia von Plaußig eine freundliche Unterredung. Es ergieng auch wegen ihrer Clarisser Nonnen folgende Verordnung: „Es soll ihm der Pfarrer diese Jungfrauen sonderlich laßen befohlen seyn, und aufsehen, daß sie

l) In Suppl. cit. n. 23. p. 36.

m) Von denen Klöstern S. Clara S. diese Beyträge 1756. 2. St. p. 182.

sie im heil. Evangelio wohl unterrichtet und in feiner Christl. Zucht gehalten werden, darinnen ihm denn auch die Jungfrauen, als ihrem Seelsorger, gehorsamlich folgen sollen n).

§. 49. Das Nonnen-Kloster zu Döbeln war Benedictiner-Ordens. Man findet bey demselben fast eine gleiche Einrichtung, wie bey dem Nimtzscher Kloster gleiches Ordens o). Bey dasiger erstern A. 1539. am Tage Laurentii gehaltenen Evangel. Visitation ergieng an die Pfarrer Verordnung, „also von den Kloster-Gelübden zu predigen, daß solche jeder zu brechen und nicht zu halten Freyheit und Grund aus Gottes Wort hätte, daß auch alle Kloster-Personen Macht hätten auszuziehen und sich in den Ehestand zu begeben, daß solche auch um Glimpfs und Friedens willen, gemeine ehrliche Kleider tragen sollen, wenn sie in die Stadt giengen, um nicht den gemeinen Mann wieder sich zu erbittern„. Es wurde aber auch dieses verfügt, daß keine Person weiter ins Kloster genommen, jedoch denen gegenwärtigen Nonnen noch Freyheit gelaßen werden solte, im Kloster zu wohnen, die aber Gottes Wort mit Fleiß hören, das Sacrament recht gebrauchen, keine

n) S. Ober-Sächs. Nachles. Hr. Sch. und Kr. P. VIII. p. 673. seq.

o) Hiervon findet man einige Nachricht in M. Mörbitzes Döbel. Chronik p. 91.

ne Winckel- und andere Päbstische Meße mehr halten laßen solten. Indeßen solten sie noch bey allen ehrlichen Sachen in gebührl. Gehorsam der Dominæ stehen, und wenn ihnen auch Hinderniß und Beschwerung von dem Bischoffe zu Meißen wiederführe; so solten sie es dem Gnädigsten Herrn, Hertzog Heinrichen oder dem Pfarrer und Hauptmann zu Döbeln anzeigen, und zwar alles biß auf nächstkünfftige Visitation p)„.

Und so gieng auch dieses Kloster-Werck nach und nach ein. Die wenigen Nonnen, die noch darinnen blieben, konnten nicht ewig leben. Verschiedene fanden anderwerts ihr Unterkommen und auch eheliche Versorgung; wie denn auch der dasige Pastor, Christian Neumayer sich eine Nonne aus solchem Kloster, welche aus dem Geschlechte von Qvies (Qvetz) war, zur Gattin erwehlte q).

§. 50. Und auf gleiche Weise kan man sich auch die letztern Umstände im Kloster Nimtzschen vorstellen, wovon, wie gedacht, die eigentliche Nachricht noch verborgen ist. Solte das Datum der §. 45. belobten Handschrifft Lutheri von A. 1543. richtig seyn; so hätten sie sich noch lange genug daselbst erhalten und gewehret,

p) l. c. p. 202. wo von dasiger Visitation gehandelt wird.

q) l. c. p. 211.

net, welches aber kaum glaublich, da zumahl ihr Probst, der Abt Petrus Schederig zur Pforte sein dasiges Werck bereits A. 1539. nach Hertzog Georgens Tode aufgegeben, Pforte verlaßen und nach Erfurth gezogen, auch im folgenden Jahre daselbst verstorben war, wie Pertuch in Chron. Port. meldet.

So viel weiß man gewiß, daß der glorwürdigste Churf. Augustus A. 1555 alle Nimtzscher Kloster-Güter der A. 1555. im Augustiner-Kloster zu Grimma errichteten Land-Schule allermildest zugeschlagen, und deren Besorgung dem dasigen jedesmahligen Schulverwalter überlaßen habe r). Gott erhalte diesen berühmten Musen-Sitz bey der Erkentnis der Wahrheit zur Gottseligkeit biß ans Ende der Tage im Flor und Seegen!

Indeßen habe ich hier bey Nimtzschen den ehedem s) angezeigten Mangel einer gegründeten Nachricht, vermittelst verschiedener beträchtlicher Beyträge des damahls belobten Freundes einiger maßen abzuhelfen, mich, so viel mir möglich gewesen, bemühet.

Künfftig können mit Gott zur Erläuterung der Kloster Historie vielleicht noch mehrere dergleichen Analecta von Mönchen und Nonnen, die bald nach dem wieder aufgegangenen Lichte

r) v. Cl. Rect. *Schumacheri* Vita *Ad. Siberi* p. 60.

s) Im Dr. Anz. 1752 p. 371.

Lichte des lautern Evangelii ihren vorigen Stand verlaßen haben, mitgetheilet werden, da ich zumahl bey dem bißherigen Berichte verschiedenes noch biß dahin verſparet habe, als §. 22. und 28. bey n. VI.

M. S. S.

II.

Suppl. zum Nimtzscher Kloster.

Ad §. 37.

Man weiß nur ſo viel zuverläßig, daß hieſige Kloſter-Güter, die man nicht eben für ſo wichtig und reichlich gehalten, anfänglich von Churf. Joh. Friedrichen zur Beſoldung einiger Kirchen- und Schul-Diener, und ſo dann die übrigen von Hertzog und Churf. Moritzen zu der neuern Land-Schule zu Grimma geſchlagen worden, welche ſtatt der vorher A. 1544. zu Merſeburg im Wercke geweſenen, aber nicht zu ſtande gekommenen dergleichen Schule, in dem daſigen Auguſtiner Kloſter errichtet und A. 1550. d. 4. Sept. eröffnet worden, damit auch in dieſer Churfl. Gegend ein ſo nützlicher Muſen-Sitz, wie zu Meißen und zu Pforte, wäre. Solches kan aus einer urkundl. Anzeige a) bewieſen werden, in welcher es unter andern heißt: „Es hat Se. Churfl. Gn. (H.

a) Man findet ſolche in *Reinhardi* Diſquiſ. de Jure Principum circa Sacra p. 305.

(H. Moritz) bey sich beschloßen, in demselben Gebieth, so Ihro Churfl. Gn. Johann Friedrich cedirt, auch die dritte Schule anzurichten, worzu Sie das Kloster Nimbtschen und Kloster Borna mit allen dazu gehörigen Ländereyen und Einkünfften destiniret, welches aber, wie geringe es gewesen sey, daher zu ermeßen, indem die Klöster selbiges Orts, da sie ohnedies sehr schlechtes Einkommen gehabt, ein guter Theil davon Hertzog Joh. Friedrich den neuen Pfarr-Herren, Predigern, Schulmeistern und andern Kirchen-Dienern vorher allbereit zur Besoldung verordnet hatten,,.

§. 38. Es erhellet auch aus dieser Nachricht, daß die Nimtzscher Gegend, wie oben gezeigt, ehedem Churf. und Hertzog Friedrichen von der Ernestinischen Linie zugehöret habe, biß selbige nebst dem Churfürstenthume und dem Chur-Kreiße Hertzog Mauritio zugefallen ist. Solches alles hat hernach auch Churf. Augustus bestätigt. Die Kloster-Güter wurden gleich anfänglich einem Schul-Verwalter zu getreuer Besorgung übergeben; welche Einrichtung auch biß auf unsere Zeiten in der besten Ordnung verblieben ist. Von diesen und andern Umständen dasiger Schule meldet der gelehrte Herr Rect. Schumacher ein mehrers b).

Gott erhalte solchen berühmten Musen-Sitz biß ans Ende der Tage, bey der Erkent-

b) in Vita Siberi p. 54. seq.

kentnis und auch wahren Hochachtung der Evangel. Wahrheit zur Gottseligkeit, im Flor und Seegen!

Künfftig sollen mit Gott auch noch mehrere dergleichen Analecta zur Erleuterung der Evangel. Kirchen-Geschichte, so wohl von Mönchen, als Nonnen, welche ebenfalls bald nach dem wieder aufgegangenen hellen Lichte des lautern Evangelii ihr Kloster-Leben aufgegeben haben, mitgetheilet werden.

III.

B. Joh. zu Meißen incorporirt die Pfarre Höfgen mit ihrer Zugehör dem Kloster Nimtzschen bey Grimma. 1353.

Aus dem MSt.

In nomine Domini Amen. Nos Johannes Dei gratia Episcopus Ecclesiæ Misn. universis præsentes litteras inspecturis, volumus esse notum: quod pro parte religiosarum dominarum Abbatissæ, Priorissæ & conventus sanctimonialium monasterii *in Nymzschen* Ord. Cisterc. Merleb. dioecesis, coram nobis fuit propositum, quod dictæ Abbatissa, Priorissa & conventus de reditibus dicti sui monasterii non valeant absque penuria sustentari, fuitque humiliter supplicatum, quatenus pro relevandis earum indigen-

digentiis *ecclesiam parochialem Hofechen* diœces. nostræ Misn. dicto monasterio vicinam, cujus jus patronatus s. præsentandi rectorem (i. e. *pastorem)* ad ipsas pertinere consueuit, cum omnibus fructibus, redditibus, juribus & obventionibus suis eidem monasterio unire, annectere & incorporare dignaremur; Nos earundem sanctimonialium justis precibus inclinati, intuitu div. remunerationis, ipsarum inopiæ, prout nobis est possibile, consulere cupientes, de expresso consensu Capituli nostri dictam eccleliam parochialem in *Hofechen* cum omnibus fructibus, redditibus, censibus, pensionibus, proventibus, juribus & obventionibus suis, dicto monasterio in Nymzschen unimus, annectimus & incorporamus, transferentes eandem ecclesiam in dictum monasterium autoritate nostra ordinaria *pleno jure*, ita ut in voluntate dictarum sanctimonialium esse debeat, utrum dictam ecclesiam regere vel regi facere velint per religiosum vel secularem sacerdotem, attamen per quemcunqve dictam ecclesiam regi decreverint, eundem *Præposito Wurcensi* pro tempore præsentare tenebuntur, qui etiam curam animarum ab eodem Præposito recipere debet, & sibi obedientiam facere manualem. Tenebitur etiam idem præsentatus & institutus mandata nostra & successorum nostrorum ac dicti

præpositi Wurc pro tempore recipere & exeqvi, nobisqve & nostris successoribus *subsidia* secundum taxum registri antiqvum, qvando subsidium cantativum a clero tribuitur & persolvitur subsidia caritativa & contributiones pro expensis legatorum sedis apostolicæ, visitationesqve recipere & procurationes, quæ ratione visitationis debentur, ac alia jura Episcopalia & dicto præposito *archidiaconalia* persolvere, nobisque ac dictis nostris successoribus & præposito Wurcin. pro tempore de eisdem omnibus & singulis plenarie respondere. Qvæ quidem omnia & singula jura supradicta nobis & dictis successoribus ac præposito Wurc. pro tempore in dicta ecclesia specialiter reservavimus In quorum omnium testimonium hanc nostram patentem literam scribi fecimus, & majoris sigilli appensione muniri.

Actum & datum in castro nostro Episc. *Stolpin.* anno Dom. MCCCLIII. in vigilia b. Andreæ Apostoli gloriosi. Et nos *Joh. de Streh* præpos. *Theodorus de Jogh*, Dec totumque Capitulum Eccl Misn. supra dictæ unioni, annexioni, incorporationi & translationi ac omnibus & singulis supra dictis nostrum expressum adhibuimus & adhibemus consensum & in evidens hujus nostri consensus testimonium sigilla, videl. nostri Capituli, |nec|non Domini Henrici præpsiti Wurc. præsentibus duximus appendenda

Die

Die Pfarre in Höfgen wird von der Aebtißin auff 3. Jahr A. 1390. vergeben und besetzt.

Aus dem MSt.

Ich Nicol. Zynnemann von Torgow bekenne offentlich in desim keginwertigen Brife, alle dy yn sen, horen odir lesin, daz myr dy erbare v. geystliche Vrauwe, Wrauwe Hippa, Eptischynn v. dy gancze sampnunge czu Nempczen dy pfarre zu dem höfchen vsgetan habin v. gelazin habin durch sunderlicher Vrundschafft wille, von sente Michaelis Tage obir dry jar, dy nest kunftig sint, mit czwen hufen Landis, eyne Wese czu vor forstchen mit puschholcze, alzo vil, alz ich des vorbornen v. vorczunen mag, mit dryen maldir Korns v. ij maldir Hafer, mit czynsen, dy doczu horen, mit eyne Werder, der gelegin ist kegin denn Kloster, v. mit allim opfir: v. dovon soll ich der vorgenanten eptischynne v. sampnunge in den vorgenannten dryen jarn XVI. schog gl. gebin gutir gl. czu einer pension one alle Hindirnisse, Wedirrede, arge List v. geverde, je iij schog v. X. gl. vf sente Walpurgen Tage, vnd uf sente Michaelis Tag iij schog v. X. gl. v. auch sal davon alle recht Bischoffen prelatin v. wen sich daz gebort (gebührt) alzo andire pfarre tun in dem Bischtum zu Misen. Ouch sal ich iij scheffel

Korns gebin alle jar deme Hertin in dem Dorfe von myne Vie czu huten. Ouch ist geredt v. getedinget, wy ich dy Pfarre vinde, an dem Ackere v. an sait, alzo sal ich dy weder uflazen, noch den drien jaren, ab ich nicht dobey lengir blybe. Ouch gelobe ich in guten truwin, daz ich von der vorbenanten pfarre noch von dem Clostire, noch von den Geburn (Bauern) ich keyns me vordern wil, noch sy nicht vordir an rechtin, denn alzo vorgeschreben stet. Wer is ouch, daz ichs eyn gebrech worde czwuschin myr v. den Geburn, daz Got nicht en wolle, daz sal ich mich kegin der Eptischyn ir cklagen v. den Herrn v. anders nicht. Dy sullen myr doczu rechtis helfin. Daz alle vorgeschreben rede war sy, daz ist Nickel Groswig v. nicklaus czynnemann, Burgere zu Torgow Borge (Bürge). Gegebin undir unsim ingesigil Anno Dni MCCC. Nonagesimo.

IV.

Urkunde des Augustiner Provincials Conradi, die Aufnahme derer Nimtzscher Nonnen in die Brüderschafft seines Ordens betr. von A. 1361.

Aus dem Manuscript. von M. S. S.

Frater *Conradus* Prior provincialis provinciæ Thuringiæ & Saxoniæ Ordinis fratrum

trum heremitarum S. Augustini, venerabili matronæ *Me thildi* ac devotæ dominæ Abbatissæ in Neymchen (Nimtschen) Salutem & coronam immarcescibilis gloriæ promereri! Qvia sancti propositi desiderium ex infirmitate humanæ conditionis a suo sæpius retardatur effectu salutari, nisi divinis suffragiis optantis, supplicatione fidelium adjuvetur: vestræ fidei sinceritas fratrum nostrorum, quos Dei credit domesticos & amicos, adhiberi sibi auxilium postulavit, ideoque vestra devotione, quam ad ordinem nostrum habetis, debita meditatione pensata, vobis ac vestris parentibus, omnium missarum, omnium prædicationum, abstinentiarum, Vigiliarum, laborum cæterorumque bonorum operum, quæ per fratres nostri ordinis *clementia Salvatoris* per provinciam fieri dederit universam, participationem concedimus specialem, nec non ad fraternitatem nostram recipimus tenore præsentium, addentes nichilominus vobis de gratia speciali, ut cum obitus vester in nostro provinciali capitulo fuerit nunciatus, id pro vobis fiat devote, quod pro nostris defunctis fratribus consuevit. In cujus concessionis testimonium sigillum nostræ Confraternitatis præsentibus duximus apponendum. Datum Grimmis anno Domini MCCCLXI in nostro provinciali Capitulo ibidem in festo Penthecostes celebrato.

Aus dem ſechszehenden Jahrhundert.

V.

Epiſtola Sarniocii, de Reb. Unitariorum in Bolonia.

Eximie & colende Frater!

Redditæ mihi ſunt literæ tuæ 18. Aprilis, ex quibus omnia jucunda & læta accepi, hoc uno excepto, quod adventus tuus indies procraſtinatur. Non fuiſſet autem opus Te ea ſolicitudine diſtineri, & mihi laborem in transmittendis reſponſis Geneveuſium imponere, ſi inquam eæ, quas antea ad te direxeram literæ integre ad manus tuas perveniſſent. Deſcripſeram ego omnia plene & integre ita quod deinceps promittebam non opus mihi fore amplius ſcribere ad te, quamdiu iſtic ſubſiſtis. Neque adhuc plane deſpondeo animum, quin poſt diſceſſum hujus tabellarii perlata ſint ea quæ miſeram. Vt ut tamen eſt, non gravabor in re tam faſtidioſa iterum eundem reſumere laborem, ac inprimis de ſtatu iſtarum Eccleſiarum delibabo quædam, poſtea ad interrogata tua ordine reſpondebo. Quæ comitia anteceſſerunt, quæque in ipſis Comitiis acta ſunt, hæc per Dominum Nemſta Equitem Polonum qui Tigurum iverat, deſcripſeram. Jam vero nunc de iis, quæ ſubſecuta ſunt. Sub tempus Comitiorum coacta fuit Synodus ibidem, hoc eſt, Petricoviæ, in qua conclu-

clusum erat, ut quemadmodum ministerio Gregorii cætus Cracoviensis desœdatus erat, ut iterum reformaretur, ministeriumque prædicationis priori nitori restitueretur, erigereturque. Et hoc quidem factum est, Deo sit gloria, sed non sine meo magno labore & majore periculo: veniebant tamen interdum me adiutum quidam boni Fratres, scire enim debes jam omnes Ministros, exceptis sex illis quos novisti, ad suam stationem rediisse: Nam quod illi Schedæ, cujus tu mentionem facis, subscripserant, id non fecerant multi ex illis perverso animo: sed a Lismanino circumventi erant, quod quia pro domestico & quieto cive Ecclesiæ habebatur, eo magis quidam simpliciores se ipsi credebant. Vnde factum est, ut tale damnum per illum Ecclesia acceperit, quale vix aliquis opinaretur. Nunc quid meditetur, quove sit animo Oedipum agere nolo; sed Protheus est: Certo tamen accepi inter ipsum & Gregorium glitcere inimicitias, ita quod inter eos volant acerbiores litteræ. Lismaninum Gregorius accusat levitatis; Gregorius vicissim ab eodem accusatur temeritatis. Hic ideo, quod ante tempus progressus est tam longe in eo dogmate: Ille vero, quod cum per manus ab eo acceperit hoc dogma, ab eodem se velut deseri, dum nihil diserte requirentibus respondet, conqueritur. Merito igitur potest eis illud impingi:

En quo miseros perduxit Discordia cives!

Parat nunc iter ad Despotam, nec vult nostram expectare Synodum, quæ est indicta ad d. 14. Maii. Sed de Lismanino satis: nosti hominis ingenium: Græcus est, vel potius Græco-Italus; utraque gens non caret talibus vitiis, semper autem excipio viros pios & honestos. Felix ille Cruciger occubuit, & quidem insueto illo genere mortis. Dom. Szafranetius vir illustris, ubi eum intellexit labascere iamiamque in eandem sententiam animo propendere dixit, ut sibi aliam conditionem quæreret, se enim nolle esse patronum tam fœdæ doctrinæ. Hoc responso accepto Pinckoviam commigrare decreverat, iamque ipso die Paschatis cœtui suo valedicebat. Absoluta concione derepente concidit, ita ut ne proloqui quidem potuerit, ac ita tandem sequente die mortuus est: Quæ res etiam plurimos movit. Dico enim si quis istorum potuit cursum veræ Doctrinæ impedire, ille certe potuit. Gregorius est, ut nosti hominem, qui magis audacia pro sapientia utitur; Lustomitius vero indoctus & tumultuosi ingenii. Hic vero ab utroque vitio procul erat & quod magnum est autoritate valebat & gratia. Doleo ho-inis vicem, eo magis autem quod a vero ite aberravit & exorbitavit: Sit autem ominus propitius! Indies lætiora magis

gis

gis fausta expectamus, maxime vero ex ea synodo de qua jam dixi: Convocatur hæc auspiciis magnorum virorum & quidem orthodoxorum: nempe Castellani Cracoviensis, Palatini Lublinensis, Castellani Sendomiriensis (hoc est, Capitanei Margeburgensis) huic enim cessit hæc præfectura: Vir singularis prudentiæ & pietatis. Sunt & alii plurimi, qui literis Synodalibus, quæ jam sunt publicatæ, nomina sua subscripserunt & sigilla apposuerunt, & omnes isti orthodoxi sunt. Optabam ego equidem & alii quam plures, ut te adesse huic Synodo contigisset, & proinde tam solicite prioribus literis monebam ut properares, & cohortabar: fuisset hoc absque dubio & tibi & toti Ecclesiæ perutile. Jam nunc literis tuis respondebo. Literas prolixas de quibus scribis, nec vidi, nec de eis audivi. Nec falleris augurio. Ita est, nebulones supprimunt omnia. Cupiebam proinde ego, ut tu studiose αὐτογραφα eorum, quæcunque toto hoc curriculo scripsere ad vos conquireres & ad me transmitteres, vel una tecum apportares: Inprimis autem rogavi mitti litteras illas Petri Martyris, & litteras Lismanini ubi me circumscribere apud illos illustres viros conatus est, similiter Italicæ Ecclesiæ testimonia, seu historiam actorum: Dederas mihi exemplum Pataviæ, sed opus est una cum sigillo & subscriptione. Hæc & alia

per

per te conquiri optabam, ut cum ſigillis tecum apportares. Præcipue vero Capitaneus noſter a Margeburga cupit transmitti litteras illas ſeditioſas Gregorii, quarum aliquot paragraphos inſerueras.

Stancaro ut reſpondeatur a Tigurinis roga, obſecra & urge, ita tamen ut non obliviſcantur etiam iſtius cauſſæ: Cupimus enim enavigare ex utrorumque anguſtiis. Quanquam Stancarus iam terga dediſſet, nec impreſſionem noſtram ſuſtinuiſſet, niſi hoc novo certamine in pedes erectus fuiſſet: attamen res ejus in declivi ſunt. Mendaciſſimus homo in præfatione illius Libri calumniatur, me Symbolum Athanaſii appellaſſe ſymbolum Sathanaſii, ac ſi ego ſiniſtre de illo Symbolo ſenſerim. Teſtatus autem ſum coram Te ſemper, & nunc cum jurejurando teſtor de hac re me ne ſomniaſſe quidem. Semper reverenter ſenſi de illo Symbolo: Rogo igitur Dominum Simlerum, ut hujus rei in ſuo libro mentionem faciat & me ab ea calumnia defendat: Semper enim in ſuo nativo ſenſu illud accipiebam & nunc accipio, in cujus rei fidem mitto tibi libellum, quem ſub alieno nomine edidi, ita enim amicis videbatur.

Propoſitum Dom. Calvini de edendo libro ea methodo ſicuti ſcribis, mihi mirifice placet & mitto tibi exemplum tractatus per Chri-

Christoforum Leopolitanum missi: Det ergo Calvino, Viro Dei, Deus robur & spiritum suum, ut istorum gigantum superbiam comprimat, & gloriam Dei illustret: Omnibus amicis, quos hic plurimos habet, rem gratissimam faciet. Propera ad nos mi Christofore, rem verissimam narro, ita nunc hominum oculi in te sunt defixi, ut vix recordari possim ullius hic Poloni adventum cum tanta expectatione & desiderio operiri sicut tuum. Quare cuperem, ut faceres hoc Dei & hominum favore. Non est æquum, ut tam frequenter de adventu tuo sententiam tuam mutes. Venies autem recta Cracoviam; hic enim nunc maneo & expecto tuum adventum. Invenies hic Cœtum Fratrum nostrorum, qui permanent in orthodoxa sententia celeberrimum: Ex quibus est D. Juris Aichler, D. Guttcler. D. Rosarius Medicus, D. Valerianus Consul, Dominus Vadzan, uterque Jostus, & alii plurimi.

Quod scribis Dom Calvinum ad litteras illas superbas dixisse, se nequaquam inducere in animum, quod hæc aliquis Polonorum scripserit: profecto est ita; nec in toto hallucinatus est vir doctus: Non scripsit quidem hæc Polonus, ac ne Gallus quidem; sed Mazovita. Gregorius, ut nosti, est ex illo tractu Mazovorum. Scis autem quomodo audiat apud nos nomen Mazovitarum,

non

non ſecus atque olim Galilæorum. Suaviter riſi cum primum dum legerentur tuæ Litteræ hæc obſervaret & riſum omnibus moveret noſter Dominus Valerianus: ille fuit auctor huius facetiæ. Scripſi antea ad te, quod de Ochino mirifice iſti hic gloriantur ac ſi eorum partes non obſcure foveret: optarem igitur aliquid tale ab eo edi, ut ſic eorum vanitas deprehenderetur.

Tandem me animas & conſolaris, conſtanter perſiſtam in ſancto hoc propoſito: Equidem *Treci* obſervande, Deum continuo rogo, ut poſſim ſuperare omnes Sathanæ inſultus: Sed me oportet hic magna certamina ſuſtinere. Noviſti quam contentioſa ingenia ſint iſtorum hic: Audiviſti ex me Pataviæ, qualibus artibus quibusve practicis hic progrediantur Itali. Lismaninus omnes practicas quas cum illa Regina ... worcia Bena exercebat e Rep. transtulit in Eccleſiam Dei: ita ut vix credam poſt Papæ fraudes ſimiles in mundo reperiri. Judicare igitur facile potes, in quali diſcrimine manere me hic oportuerit. Nunc jam Deo ſit gloria omnia ſunt patefacta, diſcuſſa, publicata & in lucem producta ita ut facile intelligere & paradigma vivum habere queant iſti, quid ſapientia & vafritia humana poteſt adverſus Deum. Nimirum fallitur mundus, dum putat ſe humanis conſiliis regi. Suaviter igitur

re-

recreatus ſum tua conſolatione. Sed mirum plurimum cur Dom. Bullingerus per hunc publicum tabellarium meis literis nihil reſponderit, ac ne Dom. Calvinus quidem. Rogate Deum, ut forti & excelſo animo fraudes & ſycophantiam Diaboli contemnere queam. Quid tibi tranſeundo per Germaniam agendum ſit interrogas: facile ipſemet ex iis quas ad Te mitto litteris intelligere potes, quod Genevæ & Tiguri facis & in aliis Academiis faciendum eſſe; nollem tamen te diutius iſtic commorari: propera! propera! Scribant Viri pii & docti literas ad iſtos miſeros & infelices fratres, eosque revocent ad ſtationem ſuam, ne ſibi tantum tribuant ſumantque: Et præcipue ad Palatinum Vilnenſem, quanquam & io, iam video cornua deponit. Ante omnia autem cuperem mei, Jacobi Sylvii, Pauli Gilonii Visnovii ab illis mentionem fieri, ut ita per eos approbetur miniſterium & confeſſio fidei noſtræ. Sicut enim hic ab iſtis videmur indies defœdari, ita congruum videtur, ut eas maculas ſuo teſtimonio illi viri pii a nobis depellant & eluant. Ita fiet ut quo magis conſpicua erit innocentia noſtra, eo magis apti promovendo hic regno Dei reddemur. Præcipue autem rogo, ut in eam ſententiam impetres literas ad Palatinum Vilnenſem & Deſpotam: Erit enim e re ut poſtquam tu

tu ipſe veneris una mecum ad utrumque iſtorum eas, ut ibi cauſſam hanc tranſigamus. Quare memori memoria tene hæc, quæ nunc dixi. Quod ſi vero jam diſceſſit Trecius, Dom. Calvinum & Dom. Bullingerum rogatum velim, ut id ſponte ſua dignentur facere; & tales litteras ad manus Domini Joſtii Decii Cracoviam per certos tabellarios absque mora transmittere. Optarem etiam præfatione aliqua celebrari nomen Caſtellani Sendomirienſis, Stanislai Miſchcovii & Capitanei Margeburgenſis, adeoque totam familiam Miſchcoviorum, quæ ſola fere, inprimis una mecum conjunctis viribus ſtrenue ſeſe oppoſuit iſtis nebulonibus, & hactenus invincibili & pene Samſonico animo hanc cauſam ſanctam & piam tulature. Impetrabis etiam litteras ad Caſtellanum Cracovienſem Zborovium, ad Palatinum Lublinenſem. Potes habere talium literarum aliquot exempla absque epigraphis, ut poſtea hic tradantur arbitrio noſtro, quibus videbitur.

Quod adtinet ad res privatas tuas cum D. Chelm: ac aliis ne ſis anxio animo: operam omnem impendam, ut omnia cum fructu & dignitate tua fiant. Scis enim, quod neminem te cariorem amicum mihi ſentio, Deus novit.

Libel-

Libellum Valentini Gentilis in sedecimo, ubi oppugnat Symbolum Athanasii, da operam, ut una tecum afferas. Concionum Ochini tres vel quatuor Tomos, obsecro ut nanciscaris, credo Basileæ apud Pernam inveniuntur. Datæ Cracoviæ 28. April. 1563.

Stanislaus Sarnicius, Servus tuus in Christi.

Die Fortsetzung folget künfftig.

Aus dem siebenzehenden Jahrhunderte.

VI.

Johannis Napeiri, Herrn zu Menhiston, schöne und langgewünschte Erklärung der Offenbahrung Johannis.

Franckfurt am Mayn 1615. 8. 1 Alph. 14. B.

Es haben sich die Gottesgelehrten viele Mühe gegeben, den wahren Sinn und den rechten Verstand der Offenbahrung Johannis zu ergründen, und die darinnen verborgen liegende Schicksale der Kirchen durch eine genaue Ausrechnung und Bestimmung der Zeit aufzuschliessen; sie haben aber in solcher ihrer festgesetzten Zeitrechnung gar sehr geirret, wie hernach die Folge der Zeit gelehret hat. Eben so ist es auch dem Johann Napeir, Herrn zu Menhiston, einem Schottländischen Theologo, ergangen,

wie man solches genugsam ersehen wird, wenn man die von ihm aufgesetzten Sätze, die wir hernach anführen wollen, mit Aufmercksamkeit durchlieset. Dem ohngeachtet hat doch diese Erklärung der Offenbahrung Johannis zu der Zeit, bey vornehmen Standes-Personen und einigen Gelehrten vielen Beyfall gefunden, und ist mit sonderbahrer Begierde aufgenommen, welches daher abzunehmen ist, daß dieses Buch anfänglich in Schottischer und hernach in Englischer und Frantzösischer Sprache mehrmahlen aufgelegt worden ist. Herr Wolfgang Mayer, Diener am Worte Gottes zu Basel, hat demnach vor gut befunden, dieses Buch in die deutsche Sprache zu übersetzen, und zwar, wie er in der Vorrede anführet, deswegen, weil der A. in Erklärung der Offenbahrung Johannis eine neue und biß daher ungeübte Weise gebrauchet habe. Es soll auch diese Auslegung und deutsche Uebersetzung hernach A. 1627 in 4. zu Franckfurt wieder aufs neue aufgeleget worden seyn, wie der Herr Abt Calmet in der aus dem Frantzösischen übersetzten und mit reichlichen Zusätzen vermehrten Bibliotheck p. 599. anführet. Weil nun diese Apocalyptische Erklärung des Napeirs sehr rar ist, wie Conrad Iken in seinem Schediasm. de rar. in Apoc. Comment. in Symbolis p. 585. beweiset, so wird es dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir ihm die Einrichtung dieses Buchs be-

bekannt machen. In der dem Rath der Stadt Schafhausen zugeschriebenen Vorrede führet D. Mayer unter andern die Ursachen an, warum die Offenbahrung Johannis so schwer zu seyn scheine, wenn er daselbst also schreibet: „Meines Erachtens sind das nicht die geringsten Ursachen, daß sie so viel aus diesem Buch nicht haben verrichten können:

I. Dieweil sie in dem Wahn gesteckt, alle Zeichen des jüngsten Tages seyn bereits erfüllet, daher haben sie die Erfüllung dieses Buchs in den vergangenen Historien gesucht, aber in denselben nicht alles finden können, und daher in einen solchen Labyrinth gerathen, aus welchem sie sich nicht haben heraus wickeln können.

II. Dieweil ihrer viel an dem rechten Zweck und Ende dieses Buchs verfehlet; denn dieses Buch ist eine Prophezeyung, anzeigend, was geschehen soll. Sie aber haben es pro libro dogmatico gehalten, und alles auf die Lehr-Puncte, die anderswo in der heiligen Schrifft weitläuftiger und einfältiger beschrieben worden, figürlicher Weise gezogen, und daher zu vielen großen Irrthümern Anlaß gegeben.

III. Dieweil die, welche diß Buch für eine Kirchen-Historie gehalten, nicht gewußt haben, woher sie den Anfang nehmen solten: von der Geburt, oder von der Predigt, oder von der Himmelfahrt Christi, daher sie Noth halber in die größte Unrichtigkeit kommen müßen.

IV. Dieweil etliche sonst fromme Leute alle Weißagungen dieses Buchs auf die Römische Kirche gezogen, da doch auch von andern Feinden der Kirche Christi hierinnen gehandelt wird. Hierdurch ist diß Buch mercklich verdunckelt, und den Feinden der Wahrheit großer Anlaß, die Wahrheit zu lästern, gegeben worden.

V. Dieweil die Historici, welche die besten Gehülfen seyn solten, diß Buch zu erkennen, beydes in Beschreibung der gewißen Zeit, wenn ein jedes beschehen, sehr unfleißig, und in Erzehlung der Sachen selber, sehr partheyisch gewesen, daher dann erfolgt, daß man wenig sattes und gründliches Berichts daraus nehmen können.

VI. Dieweil vor Zeiten niemand wieder die Abgötterey und Sünden der Römischen Kirchen, welche hierinnen beschrieben werden, ohne Gefahr seines Lebens, reden oder schreiben dürfen.

Das, schreibet D. Mayer in seiner Vorrede weiter, sind meines Erachtens, nicht die mindsten Ursachen, derowegen diß Buch vielen Leuten so hart und schwer fürkommen. Daß aber der Weg, welcher unser edler Autor in Erklärung dieses Buchs gehalten, der einige, wahre, und leichteste Weg sey, zu dem rechten Verstand dieses Buchs zu kommen, erscheint sich aus dem: weil Christus seinem Knecht Johanni in diesem Buch, beydes was da war, und

was

was hernach beschehen solte Apoc. Cap. XIX, das ist, beydes den damahlen gegenwärtigen und künftigen Zustand der Kirchen, gezeiget hat. Dann hieraus muß folgen: daß diß Buch eine vollkommene Kirchen-Historie sey, welche alles in sich halte, was sich von der Zeit an, da Johannes in der Insul Patmos gewesen, biß an das Ende der Welt, sonderbahres in der Kirchen zugetragen hat, und noch zutragen wird. Darum so kann nichts wichtiges in der christlichen Welt gefunden werden, welches nicht zu einem oder dem andern Theil dieses Buchs, als an seinem eigentlichen Ort, gezogen werden mag, aus welchem es auch, ob es wahrhaftig oder falsch, gut oder böse sey, geurtheilet werden muß„.

Wir nehmen nun das Buch des Napeirs selbst vor uns. In demselben werden anfänglich einige propositiones gesetzt, die zur Erforschung des wahren Verstandes in der Offenbahrung Johannis nöthig sind. Hierauf wird in einer kurtzen Tabelle die Erklärung und Abtheilung derselben vorgestellt. Und dann folget eine Umschreibung des Textes, welcher durch die Geschichte und Historien der Zeit erkläret und dabey gezeiget wird, wie biß daher alle Weißagungen wären erfüllet worden, und noch ins künftige erfüllet werden solten. Damit sich nun der Leser einen Begriff von dem Inhalte dieses Buchs machen möge, so wollen wir die weit-

läufftig erklärten propositiones der Reihe nach hersetzen. Sie sind aber folgendes Inhalts:

Die erste Proposition ist: daß in Prophetischer Art zu reden, ein Tag, Wochen, Monath und Jahr, ein jeder Prophetischer Tag für ein Jahr genommen werde.

Die 2te Proposition: daß die sieben Schalen im 8. 9. und 11ten, und die 7. Schalen im 16. Capitul ein Ding seyn.

Die 3te Proposition: daß der Stern und die Heuschrecken der fünften Posaune nicht den großen Antichristen und Clerisey, sondern den Türcken und sein Heer, so A. 1051. angefangen zu herrschen bedeuten.

Die 4te Proposition: daß die Könige vom Ausgang der Sonnen, oder die vier Engel, deren in der sechsten Posaunen oder sechsten Schalen in dem 9 und 16 Capitul gedacht wird, die vier Völcker der Mahometaner jenseits des Flusses Euphrates und um denselben bedeuten, deren Regierung durch Ottomanum angefangen um das Jahr Christi 1296.

Die 5te Proposition: daß gleichwie die Zeit der fünften Posaune oder Schalen von 245. Jahren ist; also auch die Zeit einer jeden Posaune oder Schalen eben so viele Jahre seyn.

Die 6te Proposition: daß die erste Posaune oder Schale auf ein Jubel-Jahr nach Christi Geburt 71. angefangen habe.

Die 7de Proposition: daß das letzte aus den sieben Siegeln, und die erste aus den sieben Posaunen mit einander A. Christi 71. angefangen.

Die

Die 8te Proposition: daß das erste unter den sieben Siegeln aufgethan worden zu Ende des 29sten Jahres nach Christi Geburt.

Die 9te Proposition: daß ein jedes Siegel nothwendig 7 Jahr begreife.

Die 10te Proposition: daß die letzte Posaune oder Schale Anno Christi 1541. angefangen habe, und in dem Jahre 1786. zu Ende laufen solle. NB. Bey Erklärung dieser Proposition mercket der Autor an: Er wolle hiermit nicht bestätigen, als ob die Welt so lange stehen müße, sintemahl geschrieben stehe, daß um der Auserwehlten willen die Zeit verkürtzet werde, sondern ich verstehe dadurch: Wo die Welt das siebende Alter vollkommentlich stehen solte, daß sich solches Alter biß auf das Jahr Christi 1786. erstrecken würde.

Die 11te Proposition: daß die sieben Donner, deren Stimme in dem 10. Cap. v. 9. zu versiegeln und nicht zu schreiben befohlen wird, die sieben Engel seyn, deren Cap. 14. v. 6. 9. 14. 15. 17. 18. Meldung beschieht.

Die 12te Proposition: daß der erste aus den sieben Donnern, und die siebende oder letzte Posaune oder Schale Anno Christi 1541. zugleich anfangen.

Die 13te Proposition: daß ein jeder unter den dreyen Engeln des Donners ein Jubiläum begreife, und dann die vier letzten Engel mit einander das jüngste Gerichte vollenden.

Die 14te Proposition: daß der Tag des jüngsten Gerichts vermuthlich zwischen dem Jahr Christi 1688 und 1700 kommen werde.

Die 15de Proposition: daß die 42 Monate, die 1260. Prophetische Tage, die drey große und ein halber Tag, die eine Zeit, etliche Zeit, und eine halbe Zeit, deren in dem Propheten Daniel und in Apocalypsi gedacht werde, eben eine Zeit und Ziel bedeuten.

Die 16de Proposition: daß eine jede Zeit, nemlich Viertzig zween Monate, die 1260. Prophetische Tage, drey große Tage, und ein halber, eine Zeit, etliche Zeiten, und eine halbe Zeit, ein tausend zweyhundert und sechzig gemeine oder Julianische Jahre bedeuten.

Die 17de Proposition: daß die Beschreibung des Thrones Gottes Apocal. 4. nicht sey eine Beschreibung der Majestät Gottes im Himmel, sondern der wahren Religion und Gottesdienstes darinnen seine Herrlichkeit erkannt und geehret, und ihme auf dieser Erden unter seinen Auserwehlten gleichsam ein Stuhl und Thron bereitet wird.

Die 18de Proposition: daß die 24. Eltesten, die 24. Bücher Altes Testamentes, und die 24, so dieselben beschrieben, und durch figürliche Reden alle diejenigen seyn, so sich zu demselben wahrhaftig bekennen.

Die 19de Proposition: daß die 4 Thiere die 4 Evangelia und derselben Scribenten, samt allen denenjenigen, so sich dazu bekennen, seyn.

Die

Die 20ste Proposition: daß der Tempel Gottes im Himmel von seiner Kirchen, nehmlich denen Auserwehlten Gottes auf Erden, und (per metonomiam) von dero gantzen Begriff zu verstehen sey.

Die 21ste Proposition: daß die zween Zeugen im 12. Capitul Apocal. beyde Testamenta, und nach figürlicher Rede alle diejenigen seyn, so sich dazu wahrhaftig bekennen.

Die 22ste Proposition: daß das Weib mit der Sonnen bekleidet (im zwölften Cap.) die wahre Kirche Gottes bedeute.

Die 23ste Proposition: daß die Hure, so in der Offenbahrung das geistliche Babylon genennet wird, nicht die Stadt Babylon selbst, sondern die jetzige Stadt Rom sey.

Die 24ste Proposition: daß das große Thier mit den zehn Hörnern das gantze Lateinische oder Römische Reich, deßen der Antichrist allein ein Stück oder Theil ist, bedeute.

Die 25ste Proposition: daß das Thier mit zwey Hörnern den Antichrist und sein Reich allein bedeute.

Die 26ste Proposition: daß der Papst allein der rechte Antichrist sey, davon die Prophezeyungen melden. Diese Proposition ist sehr weitläuftig ausgeführet, und wird in 21. Sätzen und so viel Gegen-Sätzen dargethan, worinnen der Antichrist von dem Herrn Christo unterschieden sey.

Die 27ste Proposition: daß das Bild, Zeichen, der Nahme und die Zahl des Thiers von dem ersten großen Thier, nehmlich dem gantzen Römischen-Reich ingemein, und von dem andern Thiere, oder dem Antichristen inspecie zu verstehen seyn.

Die 28ste Proposition: daß durch das Bild des Thiers diejenigen Fürsten verstanden werden, die allein mit dem bloßen Namen Römische Kayser gewesen, aber dem Herkommen nach keine Römer, auch der Großmüthig- und Tapferkeit nach keine rechten Kayser gewesen.

Die 29ste Proposition: daß der Mann des Thieres, so durch die Zahl 666 in dem 13. Cap. angezeiget wird, der Nahme λατεῖνος allein sey.

Die 30ste Proposition: daß das Mahlzeichen des Römischen Thiers eine unsichtbare Servitut und Dienstbarkeit sey, damit die Unterthanen demselben Kayserthum anfänglich unterworfen gewesen, zu welcher Dienstbarkeit man sich nachgehends aus Befehl des Papstes öffentlich bekennen, und deswegen die von ihm erfundene sichtbare Mahlzeichen haben tragen müßen.

Die 31ste Proposition: daß die sichtbaren Mahlzeichen des Thiers, die Caracteres χξς und allerley Gattungen Creutz seyn, so von der Zahl des Thieres hergenommen seynd.

Die 32ste Proposition: daß durch den Gog [...] Pabst, durch Magog aber die Türcken und [...]metaner verstanden werden.

Die

Die 33ste Proposition: daß das Krieges-Heer des Gogs und Magogs (davon in dem 20 Cap.) eben daßelbe Heer sey, dessen in der sechsten Posaune oder Schale gedacht wird.

Die 34ste Proposition: daß die tausend Jahr, die der Satan gebunden gewesen (Apoc. 20) um das Jahr Christi 300. angefangen haben.

Die 35ste Proposition: daß die tausendjährige Gefängniß des Teufels in dem 20. Capitel nichts anders bedeute, denn daß er solche Zeit über im Zaum gehalten und verhindert worden sey, unter den Völckern allgemeine Kriege und Blutvergießen anzurichten.

Die 36ste Proposition: daß die 1260. Jahr des gantzen Antichristischen Reichs über die Christen im Jahr Christi 300, oder zum längsten 316. angefangen haben. Aus diesen angeführten Propositionen ersiehet man, was vor ungegründete Meynungen der Autor über einige Stücke der göttlichen Offenbahrung gehabt, und wie sehr er sich in Ansehung der Zeitrechnung geirret habe. Hierauf folget die Tabelle, in welcher die Abtheilung der gantzen Offenbahrung St. Johannis kürtzlich vorgestellet wird.

Den größten Theil dieses Buchs macht der andere Theil aus, in welchem von p. 125. biß 528. nach den hievorgesetzten Gründen die gantze Offenbahrung erkläret und ausgelegt, und mit den Historien und Geschichten der Zeit, wie sich die Sachen auf einander verlaufen und zugetra-

getragen, conferirt und verglichen wird, mit angehengten Verzeichniß über die Orte und Sprüche, so schwerlich zu verstehen, und kurtzen argumentis und Innhalt eines jeden Capitels. Deme zuletzt ein brauchbares Register derer in dem Buche enthaltenen merckwürdigen Dinge beygefüget ist. Wir tragen Bedencken aus dem sehr weitläufftig ausgeführten andern Theile etwas anzuführen, weil aus denen bemerckten Propositionen gnugsam erhellet, was Johann Napeirus zu seiner Zeit vor Gedancken über die Offenbahrung Johannis gehabt habe.

VII.

Carceres Crociniani, hoc est, brevis, vera et non fucata narratio, quibus modis Matthiam Crocinowski, Christi Ecclesiæ Richnovii in Bohemia olim Pastorem, causa confessionis cœlestis veritatis in carceribus Pontificii et Jesuvitæ Anno Christiano 1636. tractarunt, publici juris facta ab eodem Matthia Crocinowsky, Christi Exule. Anno Salutis Humanæ M. DC. XLIII.

Typis Hæredum Gregorii Ritzschii, in Duodez, zween Bogen.

iese kleine, und eben deswegen sehr seltne Schrifft, ist wegen ihres Inhalts merckwürdig,

würdig, und verdienet daher einen kurtzen Auszug. Der Verfasser, welcher Anfangs ein Prediger in Jung-Buntzel, Polna und Nymburg, hernach zu Reichenau in Böhmen Pastor war, und im Jahr 1612 in der Cathedral-Kirche der Alt-Stadt Prag von dem Vorsteher des Evangelischen Kirchen-Raths, D. Elia Schudo a Semanima, zum Predigt-Amte war ordiniret worden, erzehlet in derselben die widrigen Schicksale, die er um des Evangelii willen erfahren müssen, und wie es mit seiner Absetzung zugegangen. Es geschahe auf folgende Weise:

Ein Bauer aus dem Dorfe Wrany, eine Meile von Turnow hatte ihn den Catholicken verrathen. Hierauf wurde er im Jahr 1636. den Sonnabend vor dem VI. Sonntage nach Trinitatis des Nachts um drey Uhr auf dem Dorfe Boreck, eine halbe Meile von der Stadt Turnow, von dem Decano in Turnow, Paulo Monacho, und den Soldaten, die er bey sich hatte, in Verhafft genommen. Der Decanus versiegelte sogleich seine Sachen, und befahl seinem Wirthe auf das schärfste, nichts davon entkommen zu lassen.

Den folgenden Sonntag, als den 29 Junii kam derselbe mit einigen Bedienten wieder nach Boreck, und ließ ihm beynahe seinen gantzen Hausrath nebst einer Kuh fortführen. Einiges davon behielt er für sich selbst, das übrige schenckte er dem Küster, (campanatori) seinen

Köchin-

Köchinnen und Concubinen, der unschuldige Crocinowsky aber wurde gefesselt, und mußte mit seiner Frau und einzigen Tochter grossen Kummer und Hunger leiden.

Den andern und vierten Julii mußte er in Turnow vor dem Röm. Kayserl. Commissario, dem Graven von Collowrat erscheinen. Der Decanus klagte ihn als einen Rebellen, Friedens-Stöhrer, Aufwiegler, Ketzer, Rädelsführer und Anstiffter alles Uebels, ja als ein Werckzeug des Teufels an, und beschuldigte ihn, als ob er es mit Fanatico, Timotheo Pauli, hielte. Weil er aber keinen eintzigen Zeugen anführen konnte, so verfuhr der Grav Collowrat gelinde mit ihm, und suchte ihn zu bereden, die catholische Religion anzunehmen. Als er sich aber weder durch Versprechungen, noch durch Drohungen darzu verleiten ließ, so legte man ihn ins Gefängniß.

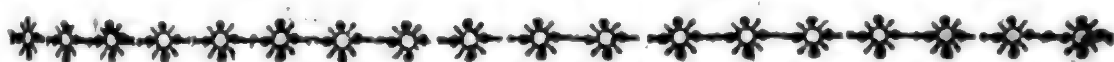
Crocinowsky flehete den Graven schrifftlich um seine Befreyung an. Der Grav schrieb auch in Person demselben wieder, und vermahnte ihn nochmahls, von der Evangelischen Wahrheit abzutreten.

Als er aber sich nicht darzu verstehen wollte und konnte, so ward er nach Prag gebracht, und in dem Hause des Ertz-Bischoffs verhöret. Man gab sich alle Mühe, ihn zum Abfall zu bewegen, die Unrichtigkeit der Evangelischen Re-[ligi]on darzuthun, und zu erfahren, wo noch [meh]re von seinen Religions-Verwandten anzutreffen

treffen

treffen wären. Da aber auch dieses nichts verfangen wollte, so verfuhr man mit ihm auf das unbilligste. Er erzehlet alle die Unterredungen sehr genau, die mit ihm gehalten worden.

Indessen hatte sich sein Weib nach Pirna und von dar nach Dreßden geflüchtet, und für ihren Mann um Hülfe geflehet. Dieses fruchtete auch soviel, daß der Churfürst zu Sachsen selbst für ihn intercedirte, worauf er auch endlich auf freyen Fuß gestellet wurde. Doch mußte er vorher einen Revers, so wie er ihm vorgeleget wurde, abschreiben, und unterschreiben, daß er Böhmen niemahls wieder betreten wollte.



Neues.

I.

Aus dem dritten Decennio.

Quid dicam de simili fabula (pag. 550.) Amstelodami acta? „Haga Comitum profugus Caius *Amstelodamum se confert. Nactus fuerat litteras commendatitias* ad Amstelodamenses *fratres*, praesertim *virginem viduamque praediuitem.* Illas litteras dederat, ipse ille, qui Caium generum volebat expectabatque. Imprudenter admodum id factum, si factum fuit! Interim fructus erat Systaticarum

carum: *Cajus epula excipiebatur.* Id credo. *Largatum fusa lacrymæ.* non nego Facunde potuit Caius lacrymabile suum factum exponere, et vt flerent oculos fœminae erudiere suos. *Fœmellæ* nouum hunc *hospitem* et cœlibem *salutatum eunt*, vident *vacua* eum dominari, *in aula*, *exprobrant silentium inopia*, et rem *sumtuariam et frumentariam ministrant*„. Esto et hoc. Liberioris et liberalioris indolis est gens Bataua! Quod vero (pag 551.) reliqua narrata attinet, illa altioris sunt indaginis; et cum subdubia videantur, non temere narranda, sed euidenter probanda sunt. Vt vero vera a falsis secernamus, aliqua opus est sequestratione et distinctione! „Esto verum (pag. 552.) quod Caius *sit consultus ab Evergeta super nuptiis*, easdemque *dissuaserit*. Prius enim facti est dabilis, posterius congruit Caii hypothesibus. Esto verum, quod *vidua*, *clam Caio*, *fecerit sponsalia*, quod *percontata fuerit*, siue serio siue per irrisionem Caium, *uterum crederet*, *neque suas nuptias esse consummandas*, quantumlibet *arrhabam*, *ex callo digitoque*, *suspensam*, *ostenderet*? Et regesserit Caius: *ne sic quidem consummanda esse sponsalia!* Prius enim nihil spectabat ad Caium, et posterius non poterat non dicere, vi suarum hypothesium. Falsum est, quod *tentator vel diabolus desiderium coniugii extauerit*. Falsum, quod *Deus immediate reuelauerit*,

lauerit, *neutrum* matrimonium esse consummandum. Pium est neutiquam, *honesta* cum Caio *dissuadere* connubia, *contra eadem* audacter *clamare*, *et Deum inuocare*, *vt contracta dissoluat sponsalia.* Tantum non impium est, si Bonifacium suum Caius, vt *dissoluat* contracta sponsalia, vt nuptias cum consanguinea non celebret, hortetur atque *aliam commendet*, suae sententiæ mage addictam. Dubium esto: An Caius in causa fuerit, vt *frustra essent omnes impensae nuptiales*? „An *autor* fuerit Caius, per iniectos animo Evergetae scrupulos, *desperationis et hinc oriundae* αὐτοφονίας? Cur enim (quod malae potius conscientiæ dictamen arbitror fuisse, quam *vocem a Deo cælitus missam*) sibi visus est audire mandatum Dei (pag. 535). „*Hunc homicidam et damnatum tu Caii libera, et suscipito in tabernacula aeternatura!* Potuitne hoc Deus praecipere, et hoc Caius præstare? Nego vtrumque. Et falsissimum est, Caium per *septennalem luctam*, hunc suum Evergetam *ex orco liberasse et coelo inseruisse*„! Visus certe sibi fuit curis leuatus, post scrupulos et deprecationes; maxime cum remorsus conscientiae, post tot Annos, cessauerint. „Dubium est iuridicum, an *sponsalia* gemina, arrha interveniente contracta, privato ausu, aut *per amicos praedivites* valide *potuerin rescindi*? Dubium, an tantopere, per feralem casum fratris, sibi manus inferentis,

externata *soror* (pag 554.) *nupturire coeperit, ambieritque illum*, qui se *Dei virum* vocat, interea vero, suis nuptiis et fratris, tam audacter obstiterat, et hunc desperatum reddiderat? Sane inauditi fere exempli (pag 555. et 556.) res est: quod *fœmina locupletissima, viri* pauperculi, bis captivi, relegati, imo infamia notati, nuptias tam sine fronte, *tam humiliter*, ipsamet postulauerit, *dixeritque, se ancillæ loco futuram, suas manus ipsius pedibus subjecturam, crucemque cum exilio lubenter toleraturam.* „Sane rara haec avis est in terris, nigroque simillima Cygno„! Inauditum est, eandem *foeminam Caio muto et aufugienti, per pronubam ancillam*, ad se *in cubiculum euocato*, iterum *suae copiam conditionis obtulisse*, eadem si vti voluerit, *cum legato duarum tonnarum auri*. Inauditum pariter est (pag 557.) post menstruum Caii silentium, post repudium viduæ sorori datum, *sororem virginem*, oblitam desperabundi fratris spretaeque sororis, etiam huic Caio, levis licet notae maculæ notato, *inque hortum evocato*, obtulisse *se virginem*, iisdem *lautis cum conditionibus, ducendam*, siquidem *viduam aspernaretur*. Quo dicto, quod memorandum omnino, et *virguncula et Caius febrili affectu, vsque ad stridorem dentium, corripiuntur*, et *re infecta disceditur*. „Ego sane, aut Eromania febrili laborasse, foeminam aeque ac Caium, dixero, aut

aut omnia haec narrata retulero ad somnia febrilia. Putoque neminem Historicorum aut Jureconsultorum, vllam fidem adhibiturum narratis Caii, quae *de semet*, indignum in modum, *adamato*, audacter memorat! Sardes enim, apud Italos, lego venales. Viduas virginesque autem praedivites, cum dote duarum tonnarum auri, adeo apud Batauos prostare venales, vt alio emtore non existente, lege honestatis, bono ordine, et iure gentium neglectis, per cumulum, altera post alteram, imo et tertia, sese offerant saepiuscule, ducendas, et quidem Caio cuidam, inopi extraneo, et cum infamia relegato: Hoc credat recutitus apella! Et inquirat peritus suae artis Medicus, an, per naturam possibile sit, vt Caio cœlibi et misero, oblata tam lauta conditione et ipse atque Caja, ilicet febri et stridore dentium corripi potuerint? „Maxime cum Caius fateatur (pag 556) *se amore viduae aliquantisper captum fuisse*, atque de virgine, quae ad palatum magis videbatur, *vocem cælestem audiverit*„: *Hanc te ducere oportet.* (pag. 557) „Quidquid autem sit de Caio; Gichtelius certe nec virginem Amstelodamensem nec Lugdunensem, nec viduam, accepit in matrimonium, seque *per preces acriter apud Deum, ita tentantem, protestatum fuisse dicit*: „Quamuis hac superfedere, protestatione potuisset, sufficis-

 seque

ſetque obſtinato animo dicere: nolo hæc oblata, quæ ſordent, officia; atque ſatius fuiſſet non incuſare diuinas *tentationes*!

Interea vero (pag. 558.) poſt triſte triplexque repudium, læta ſors animo Gichteliano affulget. „Ecce *Sophia illa Bohemica iterum apparet, ipſocum de facie, ad faciem denuo locuta, fideque ſua fœderali interpoſita*, ſolamen affert, *de alendo miſero*, cujus palmariæ πρὸς τὸ ἄλφιτον videbantur curæ!„ Solennis namque hæc eſt omnium comœdiarum & Tragœdiarum, apud Gichtelium, cataſtrophe, qua ſeſe lactat admodum; videlicet *ſponſum* primo imaginarium, tum Sophiæ ſuæ interiori deſponſandum!

Ad priora ſi reſpexero, & ſecundum ea ſi formaro iudicium: facile iſtuc inducor, ut ſuſpicer: Bono Gichtelio, alta ſemper mente defixam hæſiſſe *præcipitationem* illam *ſpirenſem*, conjunctam cum deſiderio ducendæ Hoſpitæ! Concurſanteque tum amore, timore, periculo capitis, & dolore cerebri, eum poſtea, ſimulac quidquam memoratum audit de nuptiis novis, hoc Meduſæ capite in phantaſia objecto, ſtatim tremere, febricitantium more, cœpiſſe, & melancholia tentari! Spirenſis enim vidua, pridem ante præcipitationem Gichtelium arſiſſe videtur! Nec credibile eam, Advocato ſuo, ſola ea de cauſa, *quia ſcala fuerat dejectus*, nubere voluiſſe,

voluiſſe, idque ad compenſandum hunc durum lapſum & præcipitem! Plures enim apud Spirenſes erant Advocati, nec primus credo, fuit, nec ultimus Gichtelius, qui ſcala dejectus. Nemini tamen horum locuples ſeſe obtulit vidua: cum alia ſatisfactio ſuppeteret, exigenda a lædentibus; non ea præciſe, ut in toris juvenculæ & prædivitis viduæ recubaret. Vbi vero telam illam, apud hanc Penelopem texere cœperat Gichtelius, credo immiſereſcens fœmina, eam telam voluit pertexere, & ſatisdare homini, ſui cauſa miſero & depontano! Quem vero in modum prima, eaque tam fortis, impreſſio, characterem indelebilem in cerebro relinquit, maxime ſi, inter altercandum & amandum, ex improviſo, accidat metus ac periculum vitæ præſentiſſimum! Ita non ſine merito auguror, vltra læſionem, quæ Gichteliano cerebello accidit, etiam *panicum* quendam *terrorem* animo fuiſſe incuſum, toties *recurrentem. quoties nuptiarum deinceps mentio incidit.* Atque heic Medicorum mihi promitto ſuffragium. Dicent namque, pro hac animi Gichteliani conſtitutione, ex oblatis nuptiis, febriculam, cum ſtridore dentium, naſci potuiſſe; præſertim apud ægrum animo, ſimilique in negotio grauiter læſum hominem, eumque, tum inter ſacra & Saxum conſtitutum, inter extremam, quam ſenſit,

inopiam & summam copiam, quæ offerebatur, hærentem ancipitis animi fuisse, genione suo nuptias eiuranti, vim inferret, an genio suo inseruiret famemque depelleret Missone priuato instituto, hac florida adhuc ætate, sibi consuleret, an contra constanti proposito, obfirmaret sese, ad extrema quælibet sustinenda? Ita remigante & fluctuante aliquamdiu animo, tandem statuit, pristino instituto, cum pertinacia insistere & repudiare oblata. „Censens (pag. 558.) *vocem illam cælestem, Iræ Dei & Spiritui mundi* potius esse adscribendam, quam quidem *Sophiæ;* „alia mox docenti & *apparitione sua, solamen* suppeditanti contra prædura illa fata, quæ toto tricennali tempore postmodum subsecuta fuerunt. Meum heic non fecero, quod nonnemo adiiciebat, breui manu negotium decisurus: Fors, inquiens, Batavæ illæ fœmellæ, aut vindicias exegerunt, aut lubicras artes exercuerunt, eæ fini, ut Gichtelio humana omnia multum supergresso, facetos leuesque lusus facerent! Non enim ille animi pruritus adeo insolens est & inauditus; vi cujus, nupturientes fœmellæ, subinde inducuntur, ut cœlibem adultum, cœlibatus nimium hyperaspistem, conjugii spretorem, suæ desponsationis irrisorem obloquentissimum, imo in fratrem defunctum injurium, lepida aliqua, sanna exagitent, su-

as iterum iterumque nuptias offerant, dummodo sciuerint, ad acceptandum oblata, aut timidum aut mutum esse hominem illum, longe infra suam conditionem positam, ac ob id impune se ita jocari posse! His vero a rei veritate alienis: Quis scit, siquidem *serio actum* fuit & *sanctioris*, quod optauerim, *instituti* fuerunt fœminæ; Annon illæ ipsæ inflexibilem & indies secure viventem Gichtelium, per *Chriam* aliquam *realem*, meliora docere voluerint? Vt scilicet repudiato labore, repudiatis opibus & nuptiis, disceret recurrere ad opus manuum exercendum, & τάξιν diuinam, ne fucorum instar, continuo gravis esset suis Evergetis! „Hoc enim, *subtractis ilicet eleemosynis*, ipso *facto mox comprobarunt!* „Vah lubricam sortem hominis, qui nil valet, nil agit, nihil secum pie constituit, semperque dubius hæret, donicum cœlitus missa vox, singula præceperit, atque vel sic nescit, „sitne *vox* illa immediata, *verbum aliquod Dei & Sophiæ*, an contra *verbum iræ*, *Spiritus mundi*, *imo dæmonis*?„ Ille vero labyrinthus manet universus, quotquot Ariadneum scripturæ filum semel abjecerunt, proque impetu turbidi & fanatici Spiritus se circumagi patiuntur! Tandem vero, huc illuc mobiles, ad pristinum institutum, ex obstinatione incredibili, relabuntur. Hæc inflexibilis, pertinacia, plane singu-

 gu-

gularis huius Gichtelii, effecit, vt egere, solitariam vitam trahere, inopiam premere, ab omnibus deseri, innumerisque curis se emaciandum sacrificare maluerit, quam honesto labore, quod oportebat, defungi, aut laetissimam sortem, qua potuit, admittere. Frustra vtique Deum colens, seque macerans *mandatis hominum*, et quod peius est, sui cerebelli *adinventionibus*. Quin si totum vitæ tempus quod per XXX annos consequentes, viuendo exegit Gichtelius, paulo curatius examinaueris, nihil euidentius deprehendes, quam, inter dura et aspera fata quaelibet, semper regnantem, obstinati animi morosam et inflexibilem *pertinaciam*, in seruando priuato suo instituto coniunctam cum *graui supercilio*, et in Clerum suosque asseclas, *dominatu* tantum non *Papali!*

Die Fortsetzung folget künftig.

II.

Io. Henr. a Seelen S. S. Theol. Lic. et Gymnas. Lubecens. Rect. Stromata Lutherana, siue variorum Scriptorum, ad Sacrorum Emendationem, Augustanam Confessionem, versionem Bibliorum, Articulos Smalcaldicos ac Jubilaea idcirco celebrata, nec non varia alia spectantium, quibus illustriora Rei ac Historiae Lutheranæ, ut et instan-

ratarum

ratarum meliorum literarum momenta de-
scribuntur, illustrantur, vindicantur,
Syntagma.

Lubecae. Sumtu Jon. Schmidii. Anno. MDCCXL.
8. 3 Alphabet.

Die Verdienste des Herrn Verfassers um die Kirche Gottes, um das gemeine Wesen, und die Wissenschaften sind viel so bekannt, als daß wir demselben durch ein geringes Lob, eine schönere Farbe anstreichen könnten. Wir bedauren vielmehr, daß ein so beträchtliches Buch, welches in die Reformations-Geschichte einen so großen Einfluß hat, nach Verfließung so vieler Jahre, in diesen gelehrten Beyträgen nicht angezeiget worden ist. Wir wollen also zum Besten der Liebhaber der Gottesgelahrtheit und Kirchen-Geschichte, diese Schrift hiermit nach ihrem wesentlichen Innhalte mittheilen. Sie ist in fünf besondern Theilen abgefaßt, in welchen wir XXX. verschiedene gelehrte Abhandlungen erblicken. Wir wollen sie kürzlich anführen. Es hat aber dem Herrn Verfasser gefallen dieselben nach dem Beyspiele des Clementis Alexandrini, welcher uns Stromata hinterlassen hat, ebenfalls Stromata Lutherana zu nennen, indem sie eine Sammlung von unterschiedenen, und nicht zusammenhängenden Materien vortragen. Pars Prima sistit scripta spectantia ad Jubilæum Lutheranum An.

MDCCXVII, und enthält nachfolgende Abhandlungen: I Disquisitio de Reformatione Lutheri, non humanis cœpta, ac promota consiliis, cui egregia, ac vere Lutherana Casp. Contareni Cardinalis, de justificatione Confessio inserta. S. 3-46. zuförderst werden alle gemachte Einwürffe, wider den Beweis, daß die Kirchen-Reinigung Lutheri aus Neben-Absichten unternommen worden sey, aus dem Wege geräumet; z. E. daß sie D. Luther angefangen habe, sich die Gunst und Schutz der hohen Fürsten zu erwerben; ferner, daß er dadurch dem geistlichen Stande die vorige Gewalt und Ansehen entziehen; daß er endlich die übel an sich gerissene Güther dem Päbstl. Stuhle mit dessen Clerisey entziehen wollen. Hingegen setzet er das Göttliche in dem Reformations-Werke, daß Lutherus, in dem Haupt-Artickel von der Rechtfertigung, mitten aus dem Schooße der Röm. Kirchen, einen großen Vertheidiger dieser herrlichen Glaubens-Lehre, an dem Card. Contaren gefunden hat, wie mit dessen Schrift erwiesen wird. Hierbey wollen wir noch anmerken, daß der Herr D Kießling, in seinen Streitschriften mit dem Card. Quirini, diese Confessionem Contareni weitläuftiger abgehandelt habe. Man lese desselben Epistolam ad Quirinum, de Contareno purioris doctrinae, de Justificatione, teste, et confessore. Die II. ist de Visitatione Scholarum per Lutherum instituta, Prolusio. S. 47-55.

Es

Es wird angemerkt, daß Lutherus die Mängel, welche damals in den Schulen befindlich gewesen, gar wohl eingesehen, daher ihm von dem Churfürst Johann Friedrich, die Schul-Visitation im Lande aufgetragen worden ist, um diesen Gebrechen abzuhelffen. Die III. ist Dissertatio, de Reformatione Lutheri, speciatim etiam, ad mores. S. 56 - 104. Hierinne wird angezeiget, daß die Sitten in dem Pabstthume, nach dem eigenen Geständniße der Röm. Schriftsteller, überaus verderbt und lasterhaft gewesen. Lutherus hat sie zu verbessern gesucht, indem er 1) selbst mit seinem guten Beyspiele die Verbesserung der Sitten gelehret; 2) die abscheuliche Ablaß-Krämerey gestöhret; 3) das Licht den guten Sitten durch seine Lehre aufgestecket; 4) die Lehre von den guten Werken, mit dem wahren Glauben vereiniget; 5) die Moral in verschiedenen großen und kleinen Schriften vorgetragen hat. Andere Beweisthümer übergehen wir, und gedenken nur noch, daß man darinne zugleich eine schöne Vertheidigung angefügt findet, da die Catholischen Schriftsteller Luthero allerhand grobe Laster und unanständige Sitten, aus boßhaften Gemüthe, aufgebürdet haben. Die IV. enthält, Prælectiones Ecclesiastico-Literarias, de Emendatione Sacrorum per Martinum Lutherum, ab eius primordiis, usque ad editam Formulam Concordiæ S. 108 - 266. Diese Abhandlung ist ihres weitläuftigen Umfanges halber in verschiedene

schiedene Abschnitte eingetheilet. Der 1) redet von den Spuren, welche sich von der Reformation Lutheri geäußert haben, daraus zugleich folget, daß die Lehre Lutheri nicht neu sey, wie die Papistischen Schriftsteller vorgeben. Zu diesen Zeugen der Wahrheit vor der Reformation gehören vorzüglich die Waldenser, die Wiclefiten, die Hußiten und andere merkwürdige Vorfallenheiten vor der Reformation, z. E. die Wiederherstellung der Sprachen, insonderheit der heiligen, nämlich Ebräischen und Griechischen, die Ausgaben der heil. Bücher, und Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Der II. Abschnitt beleuchtet die Reformation durch Lutherum. Man findet hier eine vollständige Nachricht von dem ganzen Lebenslauffe Lutheri, dessen unternommenen Reformation, Schriften, gehaltenen Colloquiis, Streitschriften, und andern dahin einschlagenden Materien, welche man sonsten nicht leicht in einem so feinen Zusammenhange in andern Büchern antreffen wird. Dahero wir einen so schönen, und mit Fleiß zusammen gesuchten Vorrath dieser Abhandlungen von der Geschichte Lutheri, bis zu seinem Tode einem jeden Freund der Evangel. Lutherischen Geschichte besonders anpreisen. Der III. Abschnitt handelt von dem, was sich nach dem Tode unsers theuresten Gottes Mannes Lutheri, bis zur Ausgabe der Formulæ Concordiæ zugetragen hat. Dahin gehören ...nders die großen Unruhen, welche die Wie-

der-

der-Täuffer überall erreget haben; Ferner allerhand Colloquia, et Conuentus, die man in Religions-Sachen gehalten hat; die Verbreitung des Calvinismi in Transylvania, et Saxonia; die Religions-Freyheit, so man auf eine Zeitlang den Lutheranern in Frankreich und Oesterreich gegeben, aber nachhero wiederruffen, und aufgehoben hat; Endlich die Schicksale der Formulæ Concordiæ. Diese Abhandlungen haben neue Zusätze bekommen, durch die Prælectiones Stadenses, de Reformatione Lutheri, die in drey Sectionibus aufgetragen werden. Als Sect. I. de iis rebus quæ Reformationi præluserunt. II. de ipso Reformationis actu, ductu vitæ Lutheri enarrato. Sect III. de iis, quæ post mortem Lutheri acciderunt, usque ad editam Formulæ Concordiæ. Diese Ausführung ist sehr beträchtlich, und ist gleichsam eine schöne Nachlese aller Umstände, welche sowohl die Person Lutheri, als auch die Reformation selbsten angehet, die wir ohnmöglich in engen Blättern nach der Reihe ihrer Mannigfaltigkeit halber anführen können. Genug, daß man darinne solche Stücke findet, welche zum Theil von andern gar übergangen, oder nur obenhin vorgetragen worden sind, welche aber hier in ein größeres Licht gesetzet worden Pars II. Die V. erzählet Controversias de Novo Testamento inter Desiderium Erasmum, et Eduardum Leum agitatas. S. 268=285. So großes Auffsehen auch der Erasmus mit der

Aus-

Ausgabe des N. Testaments gemacht, und so großen Nutzen er damit geschaft hat, so vielen Widerspruch hat er gleichwohl von dem Eduard Lee in Engelland gefunden, welcher dasselbe mit vieler Heftigkeit angefochten hat. Immittelst ist dieser Lee allerdings so weit gegangen, und hat sich mancherley Nachreden in Schriften zugezogen, da es offenbar ist, daß die Verdienste des Erasmi um die Wissenschaften sehr groß sind. Die VI. Abhandlung redet de Augustana Confessione, nomine pupillæ. S. 288-312. Nach Anführung verschiedener Nahmen, welche man der Augspurgischen Confeßion beygeleget hat, gehet der Herr Verfasser auf den Namen Pupilla, oder Augapfel, und machet eine sehr schöne exegetische Ausschweiffung über Prov. VII. 2. daselbst dieser Name, Augapfel vorkommt, daß man das Gesetze, wie seinen Augapfel, wahrnehmen soll. Er gedenket, daß Gott mit so großer Sorgfalt über das Augspurgische Glaubens-Bekenntniß gewachet habe, als sonst ein Mensch seinen Augapfel zu bewahren suche. Die schändlichen Beynahmen, welche man nachhero auf Seiten der Catholischen Schriftsteller dieser Confeßion gegeben, und wie man durch die Vertheidigung des Chur-Sächsischen Augapfels dieselbe gerettet habe, wird beygebracht, dabey noch die Münze, welche der Churfürst Johann George zum Gedächtniß der Augspurgischen Confeßion prägen lassen, angezeigen und erläutert wird. Die VII. liefert Orationem Secularem de Veritate, quam continet August. Confessio,

per

per elapsum sæculum pressa quidem, sed non oppressa. S. 315 - 352. Hier werden die Feinde des Augspurgischen Glaubens-Bekenntnißes, von Seiten der Catholicken, der Calvinisten, der Fanaticker, kürzlich angeführet, und ihre böse Gesinnung gegen dasselbe beurtheilet. Dahin gehört auch Gottf Arnold, der seine Abfertigung bereits von Cypriano, und vielen andern Gelehrten erhalten hat. Alle diese oben angezogenen Schriftsteller haben sich Mühe gegeben die Augspurg. Confeßion zu unterdrücken, oder wenigstens ihr Ansehen zu verringern, aber sie haben durch ihre Verkleinerungen nur das Ansehen gedachter Confeßion befestiget. Die VIII. Abhandlung heißt: Eclogae Lutheranae, sive observationes Historiam, et rem Lutheranam illustrantes S. 354-391. Die Ecloga 1. enthält, varia Lutheri Scripta in Saxoniæ inferioris linguam translata. Dahin hat man, außer andern Schriften, besonders die Bibel und Catechismus-Uebersetzung zu rechnen, als dadurch man den Gebrauch der Lutherischen Schriften, in der Niedersächsischen Mundart gemein gemacht hat. Ecloga II. handelt de Lutheri Commentario in S. Pauli Epistolam ad Galatas in linguam Gallicam translato. Man hat schon vorher die Wahrheit der Lehre Lutheri in Antwerpen erkannt, und nachhero diese Auslegung in die Französische Sprache übersetzet, von welcher Uebersetzung hier ausführlicher geredet wird.

Ecloga

Ecloga III. hat zum Vorwurffe: Veritas Lutheranae Religionis ipsis Adversariorum Obtrectationibus confirmata, et exposita. Es werden hier besonders nahmhaft gemacht, Cornelius Schultinus, Jo Bunder, Jul. Cæsar Coturius, et Helfricus Ulricus Hunnius, deren Schmähschriften der Lutherischen Religion statt einer Verunglimpfung, zu einer neuen Vertheidigung dienen müssen. Die IX heißt: De Pseudo-Jure-consultorum Dilligensium, sic dictae pacis compositionis Scriptorum irritis conatibus adversus August. Confessionem, Dissertatio S. 392-429 die Jesuiten in Dillingen, ohnweit Augspurg hatten eine Schrift, unter dem Nahmen Pacis Compositio inter Principes, et Ordines imperii Romani catholicos, atque August. Confessionis adhaerentes in Comitiis Augustanis edit. MDLV. In derselben suchten sie die Augsp. Confeßion, und daher fließenden Religions-Frieden zu untergraben. Diese Nachricht ist von vieler Erheblichkeit, und in der Reformations-Geschichte ganz unentbehrlich. Die X. Abhandlung heißt Jureconsultorum, qui Lutheranismo insigniter profuerant Τετρας. S. 430-461. Der erste unter diesen redlichen Rechtsgelehrten ist Io. Reichlinus, dessen Verdienste um die hebräische Sprache auch sonst bekannt sind; der andere ist Bilibaldus Pircheimenus, der dritte Hieronym. Schurfius, und der vierte Conrad. Heresbachius. Von ihren Bemü-

Bemühungen um die Religion sowohl, als andere Wissenschaften wird hier eine schöne Nachricht mitgetheilet. Die XI. ist de Celebrioribus quibusdam Scholis Lutheranis ante Mart. Lutherum Sacra divinis auspiciis emendantem, Schediasma, S. 462-504. Unter den berühmten Schulen vor Luthero stehet die Schola Pragensis oben an, welche von Ioh. Husso, et Hieronymo Pragensi bekannt ist. Hierauf folgen die Schola Wesseliana, Reuchliana, et Buschiana. Von den Stiftern dieser Schulen, in welchen man den Weg zu den Wissenschaften gebahnet hat, wird ausführlicher gehandelt. Die XII Abhandlung liefert: de corruptis Scholis Monasticis ad Aug Confess. Art. de Abusu V. et VI. commentationem S. 508-532. Die Bekenner der Augsp. Confeßion berühren den verderbten Zustand der Schulen damaliger Zeiten. Das Verderben, welches in denenselben geherrschet, bestehet 1) in der abscheulichen Lehre von den Traditionen; 2) in der Verachtung der heil. Sprachen; 3) in dem unterlassenen Vortrage der nützlichen und vollkommenen Lehren; 4) in der Abweichung von einer guten Disciplin, welche man ehedem in den Klöstern befördert hat; 5) in dem Vortrage von dem Verdienste guter Werke; 6) in der irrigen Meynung, de statu perfectionis; 7) in dem Vorurtheile, daß das Kloster-Leben vorzüglich besser sey, als eine andere Lebensart. Die XIII. ist, de Hermanno Wida, Lutheranismi

ranismi Fautore. S. 539. 554. Dieser Hermann Wida ist der bekannte Ertzbischoff zu Cölln, welcher die Wahrheit der Lutherischen Lehren eingesehen, aber darüber das betrübte Schicksal erfahren hat, daß er seiner Ertzbischöfflichen Würde völlig entsetzet worden ist, davon wir in den Beyträgen eine nähere Nachricht mitgetheilet haben. Die XIV. ist, de Annis Jubilæis Sermo S. 555. 560 und die XV. de Anno Jubilæo Lutherano, an recte dicatur, Coronatus, Erotema. S. 561. 565. Die XVI beschäftiget sich, de Veteris Ecclesiæ Theologis, eorumque Testimoniis, in August. Confessione citatis, Selectæ Observationes S. 566. 608. Die Kirchen Väter, welche in der Augsp. Confeßion angeführet werden, sind die Patres Nicaeni Symboli Apostolici Conditores, Ambrosius, Augustinus, Cyprianus, Hieronymus, Chrysostomus, welche man als Zeugen der Lutherischen Wahrheit aufgestellet hat.

Pars Tertia, sistens Scripta spectantia ad Biblia Lutherana integro corpore Lubecæ primum edita. Es folget also in der Ordnung die XVII. Abhandlung; Oratio saecularis, de integro opere biblico Lutherano Lingua Saxoniæ inferioris Lubecae primum excuso, et An. MDXXXIV. d. 1. April. Finito ac felicitate ad Saxones, laude ad Lubecam redundante. S. 611. 648. Die XVIII de Rarissimo Bibliorum Lutheranorum lingua Saxoniæ inferioris

ſerloris Lubecæ An. MDXXXIV Fol. nitide editorum Meletema. S. 649 686. Die Liebhaber der alleraͤlteſten Bibel-Ausgaben finden hier eine ſchoͤne Sammlung, zumal es dem Herrn Verfaſſer gefallen hat, hin und wieder einige Proben einzuſtreuen, wo etwan in dieſer raren Nieder-Saͤchſiſchen Bibel-Ueberſetzung ſich eine Veraͤnderung zeiget.

Pars Quarta ſuppeditans Scripta, ſpectantia ad Articulorum Smalcaldicorum Jubilæum. Die XIX. Abhandlung iſt Obſervationum ad Articulos Smalcaldicos Heptas. S. 688-717. Wir erblicken hier verſchiedene beſondre Anmerkungen, als Obſerv. I de die, quo Articulis Smalcaldicis Theologi ſubſcripſerunt. II. de Theologorum Lubecenſium opera Articulis Smalcaldicis navata. III de lepido Lud. Jac. a S. Carolo circa Articulos Smalcaldicos errore. IV de intolerabili Papae faſtu. V. Cur Lutherus in Articulis Smalcaldicis Pontificos Sophiſtarum nomine inſigniat? VI de rariſſima Articulorum Smalcaldicorum editione Vinarienſi. VII de Odio Fanaticorum erga Articulos Smalcaldicos. Wir muͤſſen dieſe Ausfuͤhrung, ihrer Mannigfaltigkeit und des engen Raums wegen dem Fleiße des Leſers uͤberlaſſen. Die XX. enthaͤlt die Texte zur Jubel-Muſic An MDCCXXXVII. den 25 Febr. Die XXI. de Chriſti Redemtione, variis Dogmatibus Pontificiis a Mart. Luthero in Arti-

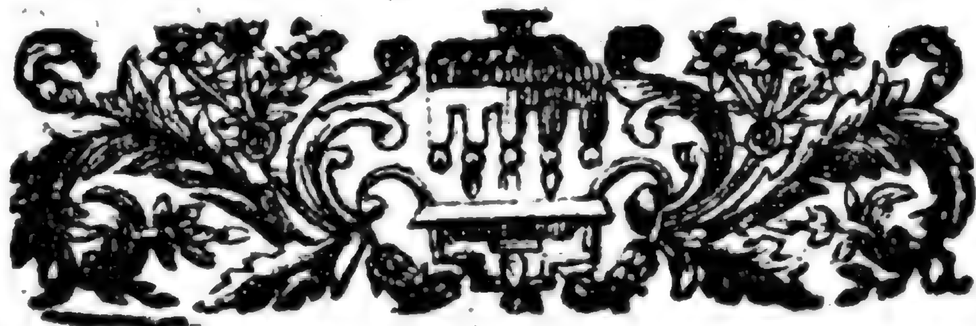
culis Smalcaldicis rectissime opposita commentatio, S. 721 - 753. Die Lehrsätze sind 1) Dogma, de Missa. II. de Purgatorio. III. de indulgentiis. IV. de invocatione Sanctorum. V. de Monasteriis. VI. de Principatu Papae. VII de Peccato. VIII. de Contritione. IX. de Confessione Auriculari. X. de Satisfactione. XI de Iustificatione. Die XXII. Trium Scriptorum Smalcaldiae An. MDXXXVII. exaratorum, hodie rarissimorum Notitia. S. 754 - 768. Die Anzeige erläutert die Geschichte von den Smalkaldischen Artickeln besonders; die dahin gehörige raren Schriften sind: I. Wahrhaftige Unterricht etlicher Handlungen rc. Diese betreffen vornehmlich das von Pabst Paulo III. ausgeschriebene Concilium zu Mantua II. Causae, quare Synodum indictum a Paulo III. Pontif. recusarint Principes &c. III. Zwo schöne tröstliche Predigten zu Smalkalden gethan, durch D. Mart. Luther.

Pars Quinta continens varia Scripta Rem, et Historiam Lutheranam defendentia, ac illustrantia. Die hier folgende XXIII. Abhandlung ist, de ingrato quorundam Pseudo-Lutheranorum erga Lutherum animo, commentatio S. 770 - 818. In dieser Rolle folgen besonders Arnold, Karlius, Democritus, u. s. w. Die XXIV. Lutherus, de Scholis optime meritus, sive, de praeclaris Rebus, quibus Lutherus Scholas ornavit, Oratio, S.

819

819-900. Diese Abhandlung machet den Anhang lesenswürdig, darinne er einen kurtzen Auszug von dem raren, aber sehr giftigen Buche des Gretseri, wider Lutherum mittheilet: Lutherus Academicus, quam omnibus Academiis, Catholicis, Lutheranis, Calvinianis, lubens, meritoque dat, donat, dicat Iacob. Gretserus Soc. Jesu Theol. Ingolstadii 1610. Die XXV. Lutheri, de Bibliothecis in gratiam Scholarum erigendis Consilium cum Annotationibus recusum: S. 901-920. Die XXVI. Vindiciæ Librorum Symbolicorum et inprimis August. Conf. adversus Godofr. Arnoldum affirmare ausum, honorem Deo, eiusque verbo, per Symbola esse ereptum. S. 921-950 Man kann diese Abhandlung, als eine nützliche Nachlese von dem, was bereits Cyprianus, Wernsdorf, Grosch und andere von der bösen Gesinnung Arnolds, wider die symbolischen Bücher angemerkt haben, ansehen, und mit gutem Vortheile gebrauchen. Die XXVII. de Incrementis, quae Studium politicum e Reformatione Lutheri cepit, Programma, S. 951-965. Die XXVIII. Iudicium Hildebrandinum, de Coniugio Lutheri modeste expensum, S. 966-993. Die XXIX. de Religione Lutherana Magistratui civili inprimis favente ΣΧΔΙΟΝ. S. 994-1006. Diese Ausführung enthält einen Beweis, daß die weltliche Obrigkeit, durch die

Reformation, ihr Ansehen, und von Gott verliehene Gewalt wieder bekommen habe. Am Ende sind noch in der XXX. Abhandlung, Analecta zu den vorgetragenen Abhandlungen zu finden. Wir hoffen, daß diese kurze Anzeige die Freunde der Reformations-Geschichte anreitzen könne, sich dieses ansehnliche Buch näher bekannt zu machen, da der enge Raum dieser Monats-Schrift nicht verstattet, alle Abhandlungen in ihrem gantzen Umfange vorzutragen. Wer die Gelehrsamkeit des hochverdienten Herrn Verfassers kennt, wird von selbsten wissen, daß er in diesen Blättern etwas ausgesuchtes, gründliches, und in einer schönen Einkleidung, und angenehmer Abwechselung vorgetragenes finden kann.



III.

D. Christoph Timoth. Seidels Pastoral-Theologie.

Helmstädt, bey C. F. Weygand 1749. 8. 1. A. 14 Bogen.

Da wir uns allezeit ein gegründetes Vergnügen gemacht, wie wir die vortrefflichen Schriften des Hochwürdigen Herrn Abts und Helmstädtischen höchstverdientesten Theologi, Herrn D. Seidels, in unsern Neuen Beyträgen anzuführen gehabt, wovon zum Beweis dienet, daß wir dessen Anweisung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls, so wohl A. 1750. S. 880. als auch A. 1753. S. 680. und also zweymahl recensirt: So würde es uns selbst beynahe wunder nehmen, daß diese unvergleichliche Pastoral-Theologie so gar lange zurück geblieben, wenn wir nicht wahrscheinlich vermutheten, daß die, seit der Ausgabe dieses schönen Buchs, an zween unserer vormahls gewesenen Herren Directoren, wenig Jahre auf einander gefolgten doppelten Veränderungen davon etwa die Ursache seyn möchten. Indessen ist es auch noch nicht zu spät, ein solch practisch-brauchbares und so cordat geschriebenes Pastoral-Buch unsern Sammlungen einzuverleiben. Der Höchstberühmteste Herr Verfasser hat in der

vorausgesetzten allgemeinen Einleitung die Pastoral-Theologie in drey Theile, und jeden derselbigen wieder in besondere Capitel gebracht, die wir kurz nach einander ansehen wollen. Der erste Theil enthält, wie ein Evangelischer Lehrer sein Amt in allen Fällen gebührend verrichten solle C. 1. Vom gewissenhaften Verhalten eines Lehrers bey seinem Eintritt ins Predigt-Amt. S. 14-70. Nach kurtzer Anzeige vom Ursprunge des Juris Patronatus, werden die Mittel, zum Predigt-Amt zu gelangen, und zwar, sowohl die ordentlichen, als Neben-Wege aufrichtig entdecket, und unter was vor Cautelen und Einschränckungen ein und anderer von den letzten zur Noth noch einiger maßen entschuldiget werden könne, gezeiget, doch auch die daraus leichtlich entstehenden beschwerlichen Folgen nicht verschwiegen. Wie denn auch so dann von denen Kennzeichen einer innerlichen Vocation, und von der nöthigen Gewissens-Prüfung, die ein jeder Candidat mit sich selbst anstellen soll, sehr wohl gehandelt wird. Hierauf wird weiter die Präsentation, das Examen, die Probe-Predigt, Ordination, der Prediger-Eyd, Confirmation, Introduction und Anzug eines Predigers betrachtet, wobey sich bisweilen ein und anderer mercklicher Unterscheid der Braunschweig-Wolfenbüttelischen Kirchen-Verfassung von der Ober-Sächsischen äussert, z. E. daß der schon ordinirte Candidat das

das Juramentum Simoniæ abschwören muß, u. s. f. Schließlich werden Klugheits-Regeln gegeben, wie man am füglichsten die Gemeinde kennen lernen, ihre Liebe gewinnen, sich mit dem Vorfahren, Seniore oder desselben Erben setzen, und die Hauswirthschaft gleich anfangs wohl einrichten könne. Cap. 2. Von der Privat-Arbeit, die ein Lehrer in Ansehung seiner Gemeinde zu verrichten hat, S. 70-81. Hierzu werden gerechnet, das Privat-Studiren des Predigers, bey denen von der Amts-Arbeit und sonst nöthigen Ruhe, übrigen Stunden, die beständige Selbst-Prüfung, die Erforschung von der Zuhörer Gemüthern und denen darinn sich etwa äußernde Qvellen des Verderbens, von Haltung guter Seelen-Register rc. Cap. 3. Von dem Gebeth, zu welchem ein Lehrer für seine Gemeinde verpflichtet ist. S. 82-89. Cap. 4. Vom Verhalten eines Lehrers bey dem Lehr- Straf- und Trost-Amte auf der Cantzel, S. 90-135. Hier werden nebst denen sonst hieher gehörigen Erinnerungen auch die kützlichen Sayten vom Straf-Amte des Predigers gegen die Obrigkeit, Collegen, und seine eigne Haußgenossen und Kinder, klüglich berühret. Cap. 5. Vom Verhalten gegen die Jugend, und insonderheit gegen die Catechumenen, S. 136-153. allwo auch von der in des Hochfürstl. Braunschw. Wolfenbüttelischen Landes-Portion eingeführten Confirmatione Catechumenorum gehandelt wird. Cap. 6. Vom Verhalten in Verrichtung der heili-

gen Taufe. S. 154-176. Die bekannten Erinnerungen von der heiligen Taufe, wie sie auch im Ober-Sächsischen gebräuchlich, kommen hier alle vor, mit dem eintzigen Unterschied, daß die Tauflinge im Wolfenbüttelischen bey Empfahung der heiligen Taufe mit dem Angesichte gen Himmel gerichtet sind, und die Gevattern eben sowohl als der Prediger die Hände dem Taufflinge auflegen. Cap. 7. Von dem Verhalten des Lehrers im Beichtstuhle. S. 176-204. Hier sind, wie auch Cap. 8. vom Verhalten bey der Austheilung des heiligen Abendmahls, S. 204-229. die gewöhnlichen Anmerckungen und Cautelen, ohne besondern Unterschied, von dem, was in Ober Sachsen gilt, beygebracht. Cap 9. Vom Verhalten des Lehrers in Ansehung der Kirchen-Zucht. S. 230-238. Nebst denen betrübten Klagen über die Bindung des Bindeschlüssels, wird gewiesen, wie der Prediger durch liebreichen Ernst im Straf Amte diesen Mangel ersetzen könne. Cap. 10. Vom Verhalten in Ansehung derjenigen, die in den Ehestand treten wollen. S. 239-268. die Regeln sind folgende: 1) Ein Lehrer muß versichert seyn, daß die (Verlobten) Personen weder ratione consanguinitatis, noch Affinitatis verhindert werden, in den Ehestand zu treten. Bey dieser Regel sind die computationes graduum nebst denen gradibus prohibitis sehr deutlich gezeiget, und endlich wird gantz wohl erinnert, daß ein Prediger bey zweifelhaften Fällen nicht zu kühn und fahrläßig seyn und

die

die Anfrage bey den Superioribus unterlassen, aber auch, wenn Dispensation einläuft, nicht allzu scrupulös seyn solle. 2) Ein Lehrer muß genau wissen, daß diejenigen Personen, die in den Ehestand treten wollen, die Einwilligung ihrer Eltern erlanget haben. 3) Ein Prediger muß versichert seyn, daß die Personen, die in den Ehestand treten wollen, rechtmäßig verlobet sind. 4) Der Prediger ist verbunden, zu untersuchen: ob er die Personen, die in den Ehestand treten wollen, in Ansehung ihres Alters, Standes, Bekanntschaft und wiederholten Ehestands zusammen geben könne. 5) Wenn wegen aller vorberührten Puncte kein Bedencken gefunden wird; so ist der Lehrer verbunden, die Personen, die in den Ehestand treten wollen, zu proclamiren, und wenn kein Hinderniß oder Einsage ferner sich findet, sie zu copuliren. Zu diesen Regeln werden noch folgende beyde in Ansehung derer Folgen des Ehestandes von dem Hochw. Hr. A. hinzugefüget. 6) Ein Lehrer kann nicht stille schweigen, wenn Personen in seiner Gemeinde sind, die sich auf eine heimliche Weise als Ehegatten gegen einander verhalten. Dies gehet auf den Concubinat, Mariage de Conscience und ungleiche Ehen. 7) Ein Prediger ist verbunden, die, so in einer mißvergnügten Ehe leben, auf den rechten Weg zu bringen, und so viel in seinem Vermögen stehet, zu verhüten, daß keine Ehescheidung erfolge. S. 262.

hat

hat der Hochw. Hr. A. vor gut befunden, anzumercken, daß ietziger Zeiten ein Prediger bey seiner Anwesenheit auf Hochzeiten den Braut-Tantz verbieten solle, und dabey auf J. F. Mayers Tr. von einem Prediger, der bey dem Braut-Tantze plötzlich gestorben, verwiesen. Da Se. Hochw. dem Hrn. Abt wegen Entfernung der Zeit und des Orts die Umstände dieses passus unmöglich bekannt seyn können, so nehmen wir uns die ehrerbietigste Freyheit, folgendes anzumercken: Der Braut-Tantz (welcher hier in Ober-Sachsen unsers Wissens, derjenige allererste Tantz genennet wird, durch welchen ein jeder Bräutigam mit seiner Braut nach geendigter Hochzeit-Mahlzeit den Anfang zu tantzen macht,) verrichtet bey uns ordentlicher Weise gar kein Prediger, weder mit seiner eigenen, noch viel weniger aber mit eines andern Bräutigams Braut, sondern, wenn der Prediger selbst Bräutigam ist, so ersuchet er entweder seiner Braut Bruder, oder in dessen Entstehung den vornehmsten anwesenden Jungen-Gesellen, und wenn keiner zugegen, den vornehmsten erbarsten Mann, der nicht ein Prediger ist, daß er, anstatt seiner, diese Bemühung übernehme und mit des Predigers Braut den ersten, oder so genannten Braut-Tantz verrichte. Hernach tantzen die folgenden, so wohl mit der Braut, als denen andern anwesenden Frauens-Personen, die solches nicht gantz und gar verbitten, der

der Reihe nach. Was nun aber denjenigen passum, den der sel. Hr. D. Mayer als ehemahliger Superint. zu Leißnig mit einer gedruckten Leichen-Predigt begleitet hat, anbetrifft, so hat weyl Hr. M Pet. Vogel, (ehedem gewesener Past. zu Altenhof) in der Inspection Leißnig, der sonst exemplarisch gelebt, und dem Tantzen gar nicht gewogen gewesen, indem er weder tantzen gekonnt, noch es iemahls gelernet,) nach der Mittags-Mahlzeit NB. als ein Wittwer, NB. sich bereden lassen, NB. eine Wittwe, NB. auf die er einige eheliche Reflexion gemacht, ein paar mahl bey der Music NB. herumzuführen. (denn tantzen konnte er nicht, hatte es auch nie gelernet,) und bey solchen Herumführen plötzlich verstorben. Daß aber Chr. Democritus, oder der beschriebene Lic. Jo. Conr. Dippel, und der ihm hierinnen unbedachtsam nachgefolgte hitzige Kopf, Herr D. Joachim Lange zu Halle, im 2. Theil seines Anti-Barbari nicht nur über die Leichen-Predigt, sondern auch über den Verstorbenen selbst, den er einen Bacchus- und Venus-Priester gescholten, ein erschreckliches Urtheil, und zwar noch dazu in forma syllogistica gefället, sich aber hernach gleichwohl wie in Hr M. Crispini Weisens Anti-Barbaro de Jure Manium barbare violato, convicto p. 7. bewiesen wird, selbst widersprechen, dafür kann ja niemand. Indessen rathen wir dennoch auch keinem Prediger, daß er

im Tantz einen Mitmacher abgebe, oder sich bey dem Spiel-Tisch finden lasse, damit ihn Gott nicht zu befragen Ursach haben möchte: Was machst du hier, Elia! Was hast du hier zu thun, Elia? 1. B. Kön. 19, 9. 13. Es folget ferner Cap. 11. Vom Verhalten eines Lehrers in Ansehung der Armen, S. 269-271. Hier klaget der Hochw. Hr. A. daß das Ansehen derer Ev. Prediger in Verwaltung aller piarum caussarum immer mehr und mehr eingeschräncket werde ꝛc. Cap. 12. Vom Verhalten in Ansehung der Angefochtenen, S. 272-288. Es werden hier die gegründetesten Rathschläge, sowohl wegen der Anfechtungen, die er [illegible] kräncklicher Leibes-Beschaffenheit, als auch derer, so vom Seelen-Zustande verwundeter Gewissen herrühren; gegeben: Und ist dieses eines von den allerschönsten Capiteln vorhaben der schönen Pastoral-Theologie, welches wir gantz und gar abschreiben müßten, wenn wir uns nicht der Kürze zu befleißigen hätten. Cap. 13. Vom Verhalten eines Lehrers in Ansehung der Krancken, S. 289-316. Hier gehet der Hw. Hr. A. weit præciser und accurater, als sonst geschicht, gleich wie auch Cap 14. vom Verhalten gegen diejenigen, so zum Tode verurtheilt sind, S. 317-331. Cap. 15. Vom Verhalten eines Lehrers gegen die, von denen er ein böses Gerücht höret, S. 332-335. Cap 16. Vom Verhalten in Ansehung derjenigen, die in Processen oder Unver-

söhn-

söhnlichkeit leben S. 335-341. Cap. 17. Vom Verhalten gegen die, so vor Gericht einen Eyd ablegen sollen, oder wohl gar bekennen, daß sie falsch geschworen haben, S. 342-350. Nun kommen etliche merckwürdige Capitel für: C. 18. Vom Verhalten gegen öffentliche irrige Lehrer in der Gemeinde, Fanatiquer, Herrenhuter, S. 350-357. Cap. 19. Vom Verhalten gegen die, so andere verführen. S. 357-361. Cap. 20. Vom Verhalten gegen die, so blöde sind, oder in Raserey verfallen, S. 361 368. Cap. 21. Vom Verhalten gegen die, so Kennzeichen von sich geben, als ob sie vom Satan besessen wären, S. 369-374. Da Se. Hochw. der Hr. A. von dem selten vorkommenden passu, des Verhaltens gegen einen rumorenden Polter-Geist nichts beygebracht, so verweisen wir auf des sel. D. Löschers Instruction in unsern Neuen Beytr. de Ao. 1754. 5. St. n. 4. S. 704. C. 22. Vom Verhalten gegen Convertenten und Conversen S. 374-379. Man muß solchen Leuten aufs nachdrücklichste zureden, sich eine gewisse Lebens-Art zu wählen, wodurch sie im Stande seyn, ihr Brod selbst zu erwerben, da die, so solche Leute mit Zeugnissen in die weite Welt schicken, sich an selbigen schwerlich versündigen, da sie ihnen zu den ärgerlichsten Lastern Gelegenheit geben und die Feinde der Wahrheit selbst lästernd machen. Cap. 23. Vom Verhalten gegen die, so zur Erden bestattet werden sollen, S. 379-385.

Der

Der zweyte Theil handelt vom gebührenden Verhalten eines Lehrers, gegen die, mit denen er in der Gesellschaft zu thun hat, und zwar Cap. 1. gegen das Consistorium, S. 386-391. Cap. 2. gegen den Kirchen-Patron, S. 392-394. Cap. 3. gegen die Superintendenten, S. 394-400. Cap. 4. gegen die Collegen, S. 400-402. Cap. 5. gegen die Kirchen-Vorsteher, S. 403-405. Cap. 6. gegen die Schul-Collegen, Küster und Schul-Meister, S. 405-410. Cap. 7. gegen die, so geehrten Standes sind und in seiner Gemeinde wohnen. S. 410-412. Cap. 8. Vom Verhalten eines Lehrers in Ansehung seiner Haußgenossen und Gesindes. S. 413-415. Ein sehr nöthiges Capitel, so kurz, aber gut berühret ist. Cap. 9. Vom Verhalten eines Superintendenten gegen die unter ihm stehenden Prediger, S. 416-420. Cap. 10. Vom Verhalten bey Kirchen-Visitationen. S. 420-422. Cap. 11. Vom Verhalten gegen diejenigen, die Trennungen in der Gesellschaft machen wollen, S. 423-425. Ein kurtzes und selten vorkommendes, aber sehr bedenckliches Capitel! Man sehe zu dessen Erläuterung den Lebens-Lauf Hr. Ren. Andr. Kortum in des Hr. Geh. Rath Mosers Beytrag zu einem Lexico derer jetztlebenden Luth. und Reformirten Theologen in und um Teutschland 1. Th. S. 329-340. Cap. 12. Vom Verhalten eines Lehrers gegen diejenigen, die ihn verfolgen. S. 425-428. Cap. 13. Vom untadel-

tadelhaften und gottseligen Wandel eines Lehrers überhaupt, S. 429-432.

Der dritte Theil handelt vom Gebrauche derer, mit dem Predigt-Amte verknüpften Rechte und Freyheiten. Cap. 1. Vom Foro competente der Prediger. S. 433-440. Cap. 2. Von Besoldung, Zehenden und Accidentien, S. 440-470. C. 3. Von der Freyheit von denen Oneribus publicis S. 471-479. C. 4. Vom Rechte des Predigers bey Anordnung des Gottesdienstes S. 479-482. C. 5. Von den Rechten und Freyheiten eines Predigers bey Kriegsläuften. S. 483-487. Des Hrn. Abts General-Sätze haben biß dato in Thüringen und Nieder-Sachsen viel Ausnahme gelitten. C. 6. von den Rechten eines Predigers, wenn er wegen hohen Alters oder schwächlichen Gesundheits-Zustandes seinem Amte nicht vorstehen kan. Gegen die hier gegebenen gantz billigen Regeln erfähret man oft das Widerspiel bey dem per varios casus veranlasseten Eindringen hungriger Candidaten in die Aemter abgearbeiteter Prediger, da sie denn alle insgemein mit ihren Senioribus Noth und Gebruch leiden, S. 488-498. C. 7. Vom Recht eines Lehrers bey dem Anwachs seiner Gemeinde, S. 499-503. C. 8. Vom Recht eines Predigers bey Klagen und Processen, die wegen der Kirchen und Pfarren entstehen. S. 503-507. C. 9. Von besondern Pfarr-Rechten, S. 508-513. Dieses Capitel

tel ist sehr curieus und enthält größtentheils solche Befugniße, die bey uns in Ober-Sachsen nicht gewöhnlich sind, C. 10. Von den Rechten eines Predigers bey seinem Berufe zu einer andern Gemeinde, S. 513-521. C. 12. von dem Zustande eines Predigers, der wegen falscher Lehre oder Uebelthaten bestraft, oder gar des Predigt-Amts entsetzt wird, S. 532-536. Ein vollständiges sehr brauchbares Register aller abgehandelten Sachen macht endlich den Beschluß von diesem sehr schön und correct abgedruckten Wercke.

IV.

Vollständige biblische Abhandlung vom Osterlamme überhaupt, und dem letzten Osterlamms-Tage Christi, als dessen Todestage, insbesondere. Nach so vielen Streitigkeiten der Gottesgelehrten auf eine entscheidende Art abgefasset von M. Johann Friedrich Frisch, der heil. Schrift Baccalaureus und Diacon. zu Taucha.

Leipzig, verlegts Bernhard Christoph Breitkopf, 1758. in 8vo. Seiten 1164. nebst Vorrede.

In der Vorrede berichtet der gelehrte Herr Verfasser, was ihn zu dieser Abhandlung veranlasset, nämlich die vielen und unentschie-

schiedenen Streitigkeiten wegen des eigentlichen Osterlammstages der Jüden, und zugleich auch des Todestages Jesu. Er meldet, was vor Schwierigkeiten, bey genauer Untersuchung der Sache, und in wie großer Verwirrung er dieselbe gefunden.

Ferner zeiget er an, woher diese Verwirrungen entstanden, nämlich 1) daher, daß die jüdischen und christlichen Lehrer die mosaische Historie nicht richtig ausgelegt haben; 2) von den vorgefaßten Urtheilen und irrigen Begriffen, die man zur Auslegung der Evangelischen Historie mit gebracht. 3) daß die Jüden nach der Zerstöhrung des Tempels einen doppelten Osterlammstag angeordnet, um die Geschichte des Evangelii boshafter Weise verdächtig zu machen, und unter den Christen Streitigkeiten darüber zu erregen. Wie dergleichen Hauptstreit auch würcklich zwischen der griechischen und römischen Kirche über dem pane azymo entstanden; 4) auch daher, daß man die jüdische Tages-Rechnung von Abend zu Abend nicht angewendet, sondern gäntzlich verlassen hat.

Bey dieser großen Verwirrung der Ausleger preiset der Verfasser die göttliche Gnade, die ihn durch das biblische Licht bey seinem fleißigen Forschen in der Schrift erleuchtet, die Wahrheit der Sache einzusehen, und aus diesem Labyrinth glücklich heraus geholffen, so, daß er zu einer vollkommenen Uebereinstimmung

der Sachen selbst gelanget. Denn an die Nachrichten der heil. Schriften allein und am meisten hat sich der Herr Verfasser gehalten, indem er durchaus alle Schriftstellen des A. und N. Testaments, die vom Osterlamm und Oster-Fest handeln, durchgehet, aus den Worten der Schrift richtige Grundsätze heraus zeucht, vernünftige Eintheilungen der Sachen macht, den Zweifeln und Bedencklichkeiten entgegen gehet, die Einwürffe der Gelehrten treulich vorträgt, und auf das gründlichste beantwortet, so daß kein Zweifel ist, es werde diese mit so vielem Fleiß, Einsicht, und richtiger Beurtheilung abgefaßte Schrift, den gehofften Beyfall finden.

Darbey sind viele dunckle und streitige Schriftstellen ins Licht gesetzt worden, welche von der Stärcke des Herrn Verfassers in der exegetischen Gottesgelahrheit zeugen. Da er bey dieser Materie, außer der heil. Schrift, keine Erkenntnißqvellen eigentlich und hauptsächlich annimmt, so bestätiget er dadurch vortreflich den Satz, daß die heil. Schrift in sich ein vollkommenes Licht habe, sich selbst zu erklären, wenn man nur unter hertzlichen Gebet, mit Fleiß und aus guter Absicht darinne forschet, und nicht unbiblische Meynungen zur Schrift mitbringt. Ingleichen, daß man in Glaubenslehren die Traditiones der Kirche zur Aufklärung der Schrift nicht nöthig habe; noch weniger, daß jene, durch Hülfe dieser, erst müßten entschieden werden. Daher nimmt der Herr

Ver-

Verfasser von den jüdischen Antiquitäten nichts an, was denen deutlichen Schriftstellen widerspricht.

Vorzüglich bringt er bey dieser Abhandlung den nöthigen Unterschied der Osterlämmer und Osteropfer bey, welche insgemein von den Auslegern mit einander vermenget werden; wodurch unbeschreibliche Verwirrung angerichtet wird.

§. 9. dieser Vorrede meldet er die Haupt-Puncte, auf welchen hauptsächlich dieser sein Lehr-Vortrag beruhe, mit folgenden Worten: „Die heil. Schrift weiset uns, daß Gott den Jüden das Osterfest auf sieben Tage bestimmt angesetzt habe: Daß die Tage der süßen Brodte auf acht Tage rechnungsmäßig angegeben werden: Daß aber dem ungeachtet das Fest der süßen Brodte allemal ein Fest von sieben Tagen genennet wird, und nicht höher in den Tagen angesetzt ist. Ferner sagt die Schrift, daß Ostern bald im engern Verstande, und eigentlich das Fest des Pascha; bald aber überhaupt Pascha allein genennet, und mit dem Vorbereitungstage zugleich, als dem Osterlammstage, berechnet werde: Daß eben derselbe Vorbereitungstag, da man das Osterlamm gesetzmäßig schlachten mußte, der erste Tag der süßen Brodte sey: Daß er bloß als ein Werkeltag, weil er kein Festtag war, anzusehen seyn müsse: Daß ferner am Anfange Abends das Osterlamm geschlachtet wurde, nämlich gleich nach dem 13 Nisan Abends, und zwar mußte es jähling,

eilfertig und geschwind geschehen; wie es in Egypten und bey dem Osterlamme Jesu hergieng: Daß das Osterlamm niemals in den Tempel habe gebracht werden dürfen: Daß die Gebräuche, die im Gesetz verordnet waren, zu allen Zeiten einerley bey der Begehung des Osterlamms gewesen, nnd keine Veränderung gelitten, als der das Gesetz selbst nach dem Ausgange aus Egypten, angiebt: Daß das Osterlammeblut niemahls an einen Altar gesprenget worden: Daß dessen Fett und Zugehör auf keinen Brandopfer-Altar gekommen sey u. d. m.„ Solches stellet der vorgesetzte Innhalt in folgender Ordnung dar.

Erstes Hauptstück. Von den erklärten Schriftstellen des A. Testaments, welche von den Ostern und Osterlamme der Jüden handeln.

§. 5.

§. 5. Von dem biblischen Zeugnisse 3 Mos. 23, 4 8. Hier wird zugleich V. 27 - 32. erklärt, und die jüdische heilige Tagesrechnung von einem Abend zum andern Abend außer allen Zweifel gesetzt; daß also unmöglich das Osterlamm auf des einbrechenden 15 Nisan Abend, nach dieser göttlichen Tagesrechnung, kann gesetzt werden, weil es der 14 Nisan müßte gewesen seyn, S. 248.

§. 6. Von der Stelle 4 Mos. 9, 1 - 14. Da wird von den Nachostern ausführlich gehandelt, und gezeiget, daß Korban das Osterlamm daselbst zu keinem Opfer eigentlich mache: ingleichen, daß das Passah in der Wüsten würcklich alle Jahre von Israel nach einander ohne Trennung und unausgesetzt sey gefeyert worden, als welches man bisher mehrentheils geläugnet, und nicht zugegeben hat, S. 267.

§. 7 Von dem Schriftorte 4 Mos. 28, 16-18. S. 267.

§. 8. Von dem Zeugnisse Mosis B. 4. Cap. 33. 1 - 5. Hier wird besonders aus dem Reise-Register Israelis gewiesen, daß sich das Volck am 14 Nisan, nach der nächtlichen Genießung des Osterlammis, aus allen Enden Egyptens, nach Raemses zusammen gezogen, und den 15 Nisan von Raemses hinweg begeben und Egyptenland gantz verlassen habe; welches uns die Osterlamms-Mahlzeit auf den Anfangs-Abend des 14 Nisan bestimmet, S. 299.

§. 9. Von der letzten Verordnung Gottes bey Mose B. 5. Cap. 16, 1-8. Hier wird das Osterlamm und das Osteropfer verschiedentlich betrachtet, die Schlachtung des Osterlamms in die Stadt Jerusalem, endlich und beständig, nicht aber in den Tempel gewiesen; auch ausführlich gezeiget, daß Israel nach Mitternacht, nach genossenen Osterlamm, aus der Stadt hinaus, ein jeglicher in sein Quartier, und an seine Verrichtung habe gehen sollen, S. 307.

§. 10. Erklärung über die Stelle Josuä Cap. 5, 10. 11. S. 356.

§. 11. Von dem Zeugnisse aus 2 Kön. 33, v. 21. 23. S. 362.

§. 12. Von Hiskiä Osterfeste, 2 Chron. 30, v. 1-27. Hier werden alle merckwürdigen Umstände dieses Capitels erläutert, und das Osterlamm wird von den Osteropfern aufs deutlichste unterschieden, und damit vielen falschen Auslegungen widersprochen, S. 364.

§. 13. Von Josiä Osterfeste 2 Chron. 35. Hier wird bestätiget, daß das Osterlamm nicht im Tempel geschlachtet worden: daß man desselben Blut nicht an den Altar gegossen habe, daß keine Brandopferstücken von dem Osterlamme gemacht, und dessen Fett und Nieren nicht verbrennet worden sind, S. 417.

§. 14. Erklärung der Stelle Ezechielis C. 45, v. 21. 24. Hier wird besonders eine herrliche Nachricht von dem merckwürdigen jüdischen Fürsten-

Opfer

Opfer zu Ostern gegeben, welches auf das herrliche Fürstenopfer Meßiä sich bezog, S. 478.

§. 15. Von der letzten Stelle A. Testaments über Esra 9, 19. 20. S. 493.

Zweytes Hauptstück. Von den Schriftstellen N. Testaments, welche von dem Osterlamme und Oster-Feste der Jüden handeln.

§. 1. Erklärung der Schriftstellen aus dem Evangelio Matth. Cap. 26, 1. 2. 17. wo der erste Süßbrodttag, der Osterlammstag, der 14 Nisan, als ein Werckeltag betrachtet wird. Ingleichen v. 18. 21. 30. Cap. 27, 62. Cap. 28, S. 501.

§. 2. Erörterung der hieher gehörigen Stellen aus Marci Cap. 14, 12. 12. 17. Cap. 15, v. 42. Cap. 16, 1. 2. S. 548.

§. 3. Von den Osterlammsstellen Lucä, als Cap 4, 41. 42. Cap. 22, 1. 7. 15. Da entscheidet Lucas mit Matthäo und Marco die gantze Sache vollkommen, daß Jesus nach dem Donnerstage Abends, mit dem Anfange des jüdischen Freytags, als des 14 Nisan, das Osterlamm mit allen Jüden gegessen habe, Cap. 23, 54. 56. Cap. 24, 1. S. 573.

§. 4. Von den Zeugnissen Johannis, welche aufs Pascha gehen, als C. 2, 13. 23. C. 6, 4. C. 11, 55. C. 12, 1. Hier gehet das letzte Pascha Jesu an v. 12 Cap. 13, 1. In dieser Stelle redet Johannes

hannes, wie solches mit unumstößlichen Gründen gezeiget wird, von der Osterlamms-Mahlzeit Jesu Cap. 18, 28. Hier wird Johannes auf eine neue Art erkannt, und die pharisäische Unreinigkeit besser beschrieben, als solches bisher von allen Auslegern geschehen, und daher viel Verwirrung entstanden ist, Cap. 18, 39. C. 19, 14. 31. 42. C. 20, 1. Die Evangelisten stimmen allenthalben überein, S. 600.

§. 5. Von den Schriftstellen in der Apostel-Geschichte, z. E. Cap. 12, 3. 4. C. 20, 6. 7.

§. 6. Von den Stellen Pauli über 1 Cor. 5, 6-8. C. 16, 2. und Hebr. 11, 27. S. 660.

Drittes Hauptstück. Von der eigentlichen Beschaffenheit des jüdischen Osterlamms.

§. 1. Anzeige der folgenden Ausarbeitung S. 671.

§. 2. Von der Hauptart und der Nebenart (Specie) des Osterlamms. Dieses Osterlamm ist ein Sacrament, und durchaus kein Opfer gewesen. Die Einwürfe und die gegenseitigen Gründe werden ausführlich angezeiget, und gründlich widerlegt S. 672.

§. 3. Von dem Stifter dieses Sacraments. Hier wird die Frage erläutert: Ob der Sohn Gottes solches als ein Gesetz verordnet habe? S. 697.

§. 4.

Viertes Hauptstück. Von der zufälligen Beschaffenheit des Osterlamms, als eines Vorbildes auf das Gegenbild, das wahre Osterlamm, Christum.

lein

lein ausgeschlossen ward: In Ansehung der Eigenschaften des Lammes, da es ohne Fehler und Tadel, da es ein Männlein, ein Jährling, und kein Säugling seyn durfte: In Ansehung dessen, daß es von der gemeinen Heerde gehaschet, und vier Tage abgesondert, wohl bewahret werden mußte, S. 763.

§. 3. Von dem Vorbilde bey der Schlachtung des Osterlamms, wo man ein Vorbild antrifft in Ansehung des Monatstages, des 14 Nisan: In Ansehung der Nachtzeit und der darbey vorkommenden sechsfachen Umstände: In Ansehung der gantzen Gesellschaften, die ein solch Lamm schlachten mußten: und endlich des allgemeinen Orts, nämlich der Stadt Jerusalem, wo das Lamm endlich und beständig geschlachtet werden mußte, S. 763.

§. 4. Von dem Vorbilde bey der Blutsprengung des Osterlammes, da das Blutstreichen überhaupt etwas vorbildliches war. Besonders das Holtz, und die Theile der Thüren, welche mit dem Blute bestrichen wurden, und bloß höltzerne Thüren seyn mußten: Weiter war in der Art des Blutsprengens mit dem Ysopbüschel, wenigstens viererley vorbildlich, u. s. f. S. 778.

§. 5. Von dem Vorbilde bey der Genießung des Osterlamms. Das gebratene, rothschimmernde Osterlamm weiset auf den blutroth glänzenden Leib Jesu am Creutze: Das Braten am Feuer war vorbildlich auf die Mittags-

Sonnen-

Sonnenhitze, in welcher Jesus braten mußte: Die Art des Bratens am Granatspieße zeiget die äußerliche Form und Gestalt des Creutzes Jesu an: Das gantz gebratene und gantz bleibende Lamm zeiget beydes ein herrliches Vorbild an, u. s. f. S. 786.

Fünftes Hauptstück. Von dem letzten Osterlamme Christi, und desselben Sterbetage insbesondere.

Sechstes Hauptstück. Von den Osteropfern der Jüden.

Siebendes Hauptstück. Von den Zeugnissen Josephi, das Osterlamm und die Oster-Opfer der Jüden betreffend.

Achtes

Achtes Hauptstück. Von der Beurtheilung einiger neuen Schriften, welche von dem letzten Osterlamme Jesu und seinem Todes-Tage handeln.

Was

Was diese vorstehende Titel versprechen, das ist auch, unserm Bedüncken nach, gnüglich geleistet worden. Bey den abgehandelten Materien wird zugleich derselben Wichtigkeit und Einfluß in die Meßianische Religion gezeiget. Liebhaber der Wahrheit und Gründlichkeit werden darinne eine mehrere Ueberzeugung derselben finden. Nur der eintzige Satz, daß das Osterlamm als ein Sacrament allein, und auf keinerley Weise auch als ein Opfer anzusehen sey, möchte noch Einwendungen unterworfen seyn, die in dieser Abhandlung nicht mit vorgetragen sind, und folglich noch zu untersuchen und zu entscheiden wären.

V.

Interpretatio nova duorum Scripturæ Sacræ locorum Numer. XXII, 20-35 & Josuæ X, v. 11 12. 13. 14. facta a D. Christophoro Augusto Heumanno.

Hannoveræ, apud hæredes b. Fœrsteri. 1758. 3. plag.

Der berühmte Herr D. Heumann hat in diesem Jahre eine kleine commentationem von 2. Bogen, die kurtze Dedication ungerechnet, zu Hannover, bey Försters Erben, drucken lassen, worinne er eine neue Erklärung der beyden

beyden wichtigen Stellen giebt Numer. XXII, 20-35. und Josuæ X, 11-14. Man hat bisher, was diese beyden Stellen anbetrift, fast durchgängig, besonders unter den Lutheranern, davor gehalten, daß, vermöge der erstern Schriftstelle Numer. XXII, Bileams Eselin sich, durch ein Wunderwerck, mit ihrem Herrn auf der Reise zum Moabiter Könige Balack, unterredet, und über das unbillige Tractament beschweret habe. Wegen der andern Stelle Jos. X. haben fast alle Ausleger durchgängig geglaubet, daß damals, wie Josua die Cananiter geschlagen hat, die Sonne und der Mond am Himmel unbeweglich gestanden habe, und folglich, aus einem Tage von 24 Stunden, ein Tag von 48 Stunden, gleichfalls durch ein Wunderwerck, entstanden sey. Allein, keine von beyden Meynungen gefället unserm Hrn. D. Heumann. Schon längst hat dieser sonst um die gelehrte Welt wohlverdiente, und besonders den Sinn des Geistes in der Schrift eifrig untersuchende Mann, eine füglichere Auslegung dieser beyden Stellen, wie er selbst in der Dedication an den Hildesheimischen Herrn Erb-Marschall, Freyherrn von Schwichett, bekennet, nicht nur selbst erfunden, sondern auch seinen Zuhörern seit einiger Zeit vorgetragen. Nach wiederholter oftmaliger Ueberlegung hat er seine neue Meynung vor richtig befunden, und er muß sie deswegen neu nennen, weil er bloß durch

eige-

eigene Einsicht so glücklich gewesen ist, darauf zu verfallen. Zwar haben, was den letztern Ort beym Josua anlanget, zween Rabbinen schon vor unserm gelehrten Hrn. D. Heumann, eben diese seine neue Meynung gehabt; daß aber auch sehr wenige eine gleiche Meynung wegen Bileams Eselin, vor ihm, und mit ihm geheget, hat der Hr. D. erst lange darnach erfahren, nachdem er schon von der Wahrheit seiner Erfindung bey sich überzeuget war. Was nun die Sache selbst angehet, so trägt der Hr. D. Heumann seine neue Auslegung der erstern Stelle Num. XXII. in den ersten 7 §§; der andern aber, Jos. X. in den eilf letztern §§. vor. Den Eingang hierzu bahnet sich der Hr. D. in dem 1sten 2ten und 3ten §. allwo er nicht unerinnert lassen kann, daß es ihm geglücket sey, schon viele Fabeln aus der heiligen Schrift heraus zu werfen, d. i. er habe gezeiget, daß viele Auslegungen mit dem Sinne des heiligen Geistes nicht übereinstimmeten, und folglich ein in die Schrift gebrachtes Fabelwerck der Ausleger wären. Dieses ist geschehen, da der Hr. D. Heumann deutlich erwiesen, daß Loths Frau nicht in eine Salz-Seule verwandelt worden sey §. 1. auch Loths Töchter nicht vom Vater selbst den Sodomiten zur Schändung angeboten worden sind §. 2. Gleichmäßig hat er erwiesen, daß Elias nicht von natürlichen Raben gespeiset worden ist. §. 3. Und was ins besondere die-

se letzte Stelle vom Elia anbetrift, so scheinet nach der Meynung des Hrn. D. Heumanns selbst D. Aug. Pfeiffer die Speisung Eliä von den Raben vor eine Fabel gehalten zu haben, weil er dieser wichtigen Geschichte in seinen Dubiis vexatis gar nicht gedencket. Wenigstens hat der Hr. D. Heumann, seinem eigenen Geständnisse nach, die Sache in ein solches Licht gesetzet, und alle Einwendungen so gehoben, daß noch niemand ihm deswegen öffentlich widersprochen hat §. 3. Im 4ten §. giebt der Hr. D. Heumann den Haupt-Inhalt seiner Schrift an, welcher dieser ist: daß er augenscheinlich und klärlich zeigen wolle, daß weder Bileams Eselin geredet habe, noch die Sonne auf den Befehl Josua stille gestanden sey. Bileam war §. 5. ein wahrer Prophet Gottes unter den Moabitern, welche vom Loth herstammeten, und also in der wahren, obgleich in etwas verderbten Religion lebeten §. 5. Eben deßwegen sendete Gott Propheten, e. gr. den Bileam zu ihnen. Dieser wußte, wie unser Hr. D. Heumann behauptet, alles, was sich mit dem Volcke Gottes in Egypten 2c. zugetragen hatte. Er mag auch wohl öftermalen Gott um Abwendung und Niederlage der feindlichen Macht gebeten, und sie auf solenne Art verfluchet haben §. 5. Dieß alles wußte Balack; daher bat er ihn, ein gleiches bey der Ankunft der Israeliten zu thun. Er bat auch in der That Gott, daß er ihm doch anzei-

anzeigen möchte, wie er sich zu verhalten hätte. Gott aber antwortete ihm: Dieß wäre sein Volck, und er sollte überhaupt gar nicht zum Balack reisen. Balack versprach zwar dem Bileam, wenn er käme, ein groß Geschencke, und so gerne Bileam dasselbige angenommen hätte, und annehmen zu können wünschete; so antwortete er doch, (nämlich als ein wahrer Prophet Gottes, und nicht aus Verstellung) daß er Gott nicht ungehorsam seyn könnte. Den lieben Gott durfte zwar nun eigentlich Bileam nicht wieder fragen, denn er wußte schon den Rath Gottes; dennoch wagte er es, in Hoffnung, Gott würde ihm die Reise nicht versagen §. 5. Gott antwortete dem Bileam im Schlaf V. 20. Schlafend stund Bileam auch auf, und schlafend ließ er seine Eselin satteln, und reisete fort. Schlafend und träumend unterredete er sich auch mit seiner Eselin.

Dies ist nun die eigentliche und nach allen ihren Umständen angegebene neue Auslegung des Hrn. D. Heumanns. Daß aber hier v. 22. bloß von einem Traume Bileams die Rede sey, beweiset §. 5. der Umstand, weil die Gesandten Balacks nicht mit dem Bileam gereiset sind, folglich auch die Eselin nicht haben reden hören: denn es geschiehet erst im 35sten v. davon Erwehnung, daß Bileam mit Balacks Gesandten würcklich abgereiset sey. Dieser Umstand ist vermuthlich der einzige, welcher den Hrn. D. bewogen hat, von

der gewöhnlichen Auslegung abzugehen, und auf eine neue zu dencken. Zu Bestärckung seiner Meynung bringet der Hr. Autor in diesem 5ten §. noch einiges bey, nähmlich daß das Wort Ecce, welches doch die heiligen Schriftsteller bey Erzählung einer bewundernswürdigen und wunderthätigen Geschichte nicht wegzulassen pflegen, dennoch allhier nicht zu finden ist. Dem Hrn. D. Buddeo kömmt es auch schon wunderbar vor, daß Bileam, wenn die Eselin würcklich geredet hätte, sich so hätte sollen fassen können, daß er ihr so gleich geantwortet hätte. Nach diesem gehabten Traume war daher Bileam nicht zu bewegen, daß er das Volck Gottes verfluchen sollte. Die Stelle 2 Petr. 2, 16. thut hier nichts zur Sache, weil der Apostel weder verneinet noch bejahet, daß diese Geschichte würcklich, und nicht im Traume vor sich gegangen sey. Im 6ten §. führet der Hr. Autor diejenigen an, welche mit seiner Meynung übereinstimmen, diese sind R. Moses Ben Maimon, Hardt in der Histoire de Bileam an. 1707. und Jo. Jortinus in einer Dissert. de Bileamo, welche 1752. zu London heraus gekommen. D. Baumgarten, sagt der Hr. Autor, muß dieses Buch nicht selbst gelesen haben, sonst hätte er im Xden Theile der Nachrichten von merckwürdigen Büchern S. 360. diese Meynung nicht vor falsch ausgegeben. Und da endlich D. Pfeifer in seinen Dubiis vexatis dieser Geschichte

von

von dem Reden der Eselin gar nicht gedencket, so ist zu muthmaßen, er habe ebenfalls davor gehalten, es sey ein bloßer Traum gewesen. Der 7de §. nennet die, welche bey der gemeinsten Auslegung geblieben sind. Der Hr. Verfasser schreibet im 8ten §. zur Erklärung der andern Stelle Jos. 10, 11=14. Vor allen Dingen ist zu bemercken, daß vermöge des 11ten v. Gott ein entsetzlich Donnerwetter mit Hagel und Schlossen über das Heer der Cananiter kommen lassen, und durch selbiges jene gäntzlich vertilget habe; da hingegen die Sonne ihre Strahlen auf die Israeliten warf. Es war dieses Wunder dem in Egypten Ex X. gleich. Josua nämlich, der schon von Gott v. 12. befehliget war, redete Sonne und Mond folgender maßen an: Du Sonne, bleib helle zu Gibeon, und du Mond, leuchte im Thal Aialon. Es wußte nämlich Josua, daß nach Untergang der Sonne, er bey dunckler Nacht die Feinde noch bis gen Aialon würde verfolgen können; daher befahl er, daß ja der Mond recht helle über Aialon scheinen sollte, welches auch also geschah v. 13. Hieraus lässet sich nun erklären, daß weder der Tag 24 Stunden länger worden, denn die Sonne lief ordentlich fort, nur daß sie ihr Licht bloß auf die Israeliten warf; noch jemahls ein eben dergleichen Tag v. 14, an welchem nämlich die Sonne und der Mond dem einen streitenden Theile helle geschienen hätte, dem andern aber

völlig dunckel geblieben wäre, in der Weltentstanden sey. Den Beweis dieser Meynung suchet der Hr. D. Heumann §. 9. in der verschiedentlichen Redens-Art Josua, indem er bey der Sonne das ebräische Wort [redacted] bey dem Monde aber עָמַד gebrauchet. Beyde Wörter können demnach nicht einerley, und besonders דום nicht stille stehen bedeuten, sonst hätte Josua lieber flugs zweymahl sich des Wortes עָמַד bedienet. [redacted] und [redacted] heißet eigentlich schweigen, wovon der Hr. D. verschiedene Oerter §. 10. anführet; so bedeutet auch דּוּמָה ein Grab, weil die Todten schweigen. Daß das stille stehen der Sonne und des Mondes eine Fabel sey, wird im 11ten §. ferner daher erwiesen, weil dieses Wunders weder im Alten noch im Neuen Testamente wiederum gedacht wird. Andr. Masius nennet zween Rabbinen, welche schon §. 12. davor gehalten, daß die Sonne nicht stille stehen blieben, sondern fortgelaufen sey; wie denn auch Clericus davor hält, die Niederlage der Cananiter wäre eine viel zu geringe Kleinigkeit, als daß Gott deßwegen ein so großes Wunder hätte thun sollen. Im 13den §. führet der Hr. Verfasser Stellen aus Profan-Scribenten an, welche die Sonne und Mond silentes nennen, wenn sie recht helle scheinen, woraus der Schluß folget, daß diese Redens-Art aus den Morgen-Ländern in die Abend-Länder übergegangen sey. Es überschrieb §. 14. der

Hr.

Hr. D. diese seine Meynung schon 1750. an den gelehrten Hrn. Rector in Zerbst, D. Bashus, welcher seine völlige Uebereinstimmung mit derselben schriftlich bezeigete; und da D. Pfeifer auch dieser Geschichte gar nicht gedencket, so ist doch wenigstens so viel zu schließen, daß er wider die gemeine Auslegung Zweifel gehabt haben müsse. Den Herren Astronomis wird im 15den §. die Erinnerung gegeben, daß sie nunmehro auch eine Antwort auf den zweyten Einwurf hätten, welchen sie den Gottesgelehrten macheten, nachdem ihnen nämlich wegen des Sternes, den die Weisen aus Morgenland gesehen, eine Anwort von ihm bereits sey ertheilet worden. Nunmehr fänget der Hr. D noch an, zu untersuchen, woher es doch möge gekommen seyn, daß sich so viel Fabeln in die Auslegung des Alten Testaments eingeschlichen haben: und da haben die Rabbinen §. 16. die erste Schuld, wovon der Hr. Autor viele Beweise anführet. Nun hätten zwar §. 17. die Christen dahin sehen sollen, daß die jüdischen Fabeln wären ausgemertzet worden; aber die guten Kirchen-Väter verstunden die ebräische Sprache so wenig als die Auslegungs-Kunst. Eben dieses muß auch vom medio ævo gesaget werden. Im Reformations-sæculo waren die Theologen mit lauter Streitigkeiten beschäftiget. Nach diesen hat es zwar geschickte Ausleger gegeben §. 18. welche viele Fabeln entdecket ha-

ben. Doch hat Coccejus auch wiederum viele falsche Auslegungen in das alte Testament gebracht. Endlich beschliesset der Hr. D. §. 19. seine Commentation mit diesen practischen Anmerckungen, daß, wie es löblich sey, erdichtete Wunderwercke aus der heiligen Geschichte zu verbannen; also sey es sträflich, mit Hardten alle, oder doch die meisten zu läugnen; aber, daß man auch nicht glauben solle, es wären schon alle falsche Auslegungen entdecket. Nein, hierinne würde auch die Nachkommenschaft noch das ihre zu thun finden. Man ist hier nicht Willens, die gelehrte Abhandlung des Hrn. D. zu tadeln; man will ihm nur durch Beyfügung einiger Anmerckungen Gelegenheit geben, seine Meynung etwas weiter auszuführen.

I. Ist Bileam überzeuget gewesen durch einen göttlichen Traum, daß er nichts anders reden solle, als was ihm Gott sage, warum gehet er bey seiner Anwesenheit beym Balack nochmahls hin, Gott zu fragen.

II. Wird Num. XXII, 21. ausdrücklich gesaget, daß Bileam des Morgens aufgestanden, und nachdem er seine Eselin gesattelt, mit den Fürsten der Moabiter fortgezogen sey, wie kann man hier auf einen Traum verfallen, ohne dem Buchstaben der Schrift und dem stylo historico Gewalt zu thun, ohne ein evidens indicium vor sich zu haben.

III.

III. Sollte wohl dieses, daß im 35. v. stehet: Also zog Bileam mit den Fürsten Balack, von der erst angetretenen Reise Bileams zu verstehen seyn, da das bereits v. 21. erzählet wird? Warum könnte man es nicht vielmehr von der Fortsetzung der Reise annehmen? aber, warum kann man nicht auch dieses und das folgende zum Traume zählen?

IV. Sind auch wohl im 5ten §. alle, oder doch die vorzüglichsten Ausleger angeführet und nachgeschlagen worden, welche diese Geschichte nach allen principiis exegeticis der gewöhnlichen Weise nach erkläret haben? und hat keiner eine Gnüge leisten können?

V. Sollten die Worte 2 Petri II, 16. nicht allerdings der neuen Auslegung schnurstracks entgegen seyn? Denn Petrus nennet es eine Strafe der Uebertretung Bileams, daß das stumme Thier geredet, und des Propheten Thorheit gewehret habe. Das könnte nicht statt haben, wenn das alles nur im Traume geschehen wäre.

VI. Daß D. Pfeifer in Dubiis vexatis von dieser und andern Stellen nichts gedencket, könnte man so annehmen, daß er an der gemeinen Auslegung nicht gezweifelt, und wegen derselben nichts bedenckliches gefunden habe.

VII. Daß דום oder silere, so viel heiße, als weiter fort scheinen, und zwar bloß über das Heer Josua, dürfte einen mehreren Beweis erfordern.

fordern. Die Copernicaner, welche auch דום vor silere annehmen, werden sagen, daß man in ihren Schriften nicht nachgeschlagen, was sie von der Bedeutung dieses Wortes beybringen, nach welcher aber dennoch die gemeine Auslegung solcher Geschichte in Sicherheit bleibet.

VI.

Betrachtungen über die Verbesserung des Justitz-Wesens in deutschen Landen.

Dreßden, bey Friedrich Hekeln, 1757. 8.
12. Bogen.

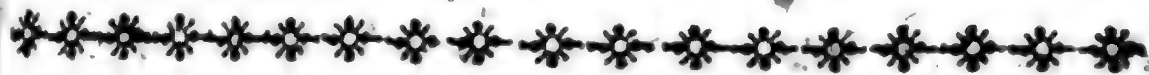
Demnach es in den ehemahligen Unschuldigen Nachrichten und F. S. von A. und N. Theol. Sachen nicht eben so gar ungewöhnlich gewesen, berühmter, gelehrter und frommer Rechtsgelehrten Schriften, in so fern sie etwas zum Bau des Reiches Gottes beytragen, und das Moralisch-allgemeine Beste befördern, zu recensiren; auch der gelehrte Ref. Theologus, P. Roques, ein schönes Werck des Tribunaux de Judicature gefertiget, so auch von dem berühmten Gottesgelehrten Insp. Hr. Fried. Eberh. Rambach, unter dem Titel: Gestalt eines gewissenhaften Richters, ins Deutsche zu über-

übersetzen gewürdiget worden: So wollen wir es auch nur noch vor diesmahl, (mit Genehmhaltung des Publici und salvo rectius sentientium judicio) wagen, gegenwärtig vor uns habende kleine, aber sehr solide Schrift eines vornehmen Rechtsgelehrten, hier mit wenigem zu erwehnen, weil sie solche Pia Desideria in sich hält, die nicht allein in die Special-Pflichten der Moral-Theologie einschlagen, sondern auch in den Novis Actis Eruditorum Latinis Lipsiensibus a. c. wie nicht weniger in denen berühmten Göttingischen, Jenaischen, Hamburgischen, Hallischen Gel. Nachrichten und Dresdnischen Gelehrten Anzeigen vorigen Jahres, mit Ruhm erwehnet zu werden gewürdiget worden. Der Hr. Autor ist der berühmte Kngl. Pohln. und Churfl. S. Leg. Rath und Geh. Archiv-Secr. Hr. Joh. Friedr. Haußwald, ein vornehmes Mitglied der Jenaischen Lateinischen Gesellschaft, der solche seine Arbeit dem Höchstberühmtesten Kayserl. Königl. Reichs-Hof-Rath zu Wien, dem Hochwohlgebohrnen Hrn. Joh Paul, Reichs-Frey-Herrn von Vockel, zugeschrieben hat. Sie bestehet aus 8. Capiteln, deren die ersten beyden den verderbten Stand des Justitz-Wesens, auch bey jetzigen aufgeklärten Zeiten überhaupt betrachten, S. 9, 13. fgg. Das dritte die gefährlichen Folgen anzeigt, S. 22. fgg. Das vierte die Ursachen solches Verderbens untersuchet, und die ungegründeten wegräumet,

S. 30.

S. 30. fqq. Das fünfte und sechste die wahren Ursprungs-Gründe davon aus den Mängeln und Unvollkommenheit der deutschen Gesetze selbst entdecket, S. 38-61. fqq. Das siebende S. 81. fqq. den theoretischen und das Achte S. 121 fqq. den practischen Theil der Gesetzwissenschaft zu bessern anrathet. Es kommt hauptsächlich alles darauf an, daß man wenige, deutlich-verständliche, wohl zusammenhängende, allgemein-verbindliche, vernünftig-billige, kurze, Gesetze von allen Enden her zusammen suche selbige auch bedürfenden Falls mit neuen auf unsrer Zeiten Umstände sich schickenden Gesetzen, vermehre, und NB. fein drüber halte, worzu, unserm wenigen Ermessen nach, Mosis und Aarons Gottgefällige Wechsel-Liebe viel beytragen könnte.

Innhalt.



Innhalt des fünften Stücks auf das Jahr 1758.

Altes.

Aus dem dreyzehnten Jahrhundert.

Aus dem sechszehenden Jahrhundert.

Aus dem siebenzehenden Jahrhunderte.

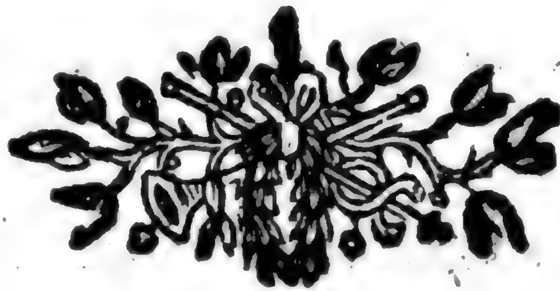
Neues.

Neues.

Aus dem dritten Decennio.

Aus dem fünften Decennio.

Aus dem sechsten Decennio.



Neue Beyträge

von Alten und Neuen

Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen ꝛc.

zum Wachsthum der

Theologischen Gelehrsamkeit,

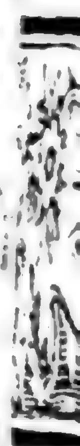
wie auch der Alten und Neuen Kirchen- und Gelehrten-Geschichte ꝛc.

Von einigen Lehrern der hohen Schulen und Kirchen mitgetheilet.

Sechstes Stück

Auf das Jahr 1758.

Leipzig,
Bey Carl Ludwig Jacobi.



Altes.

I

Einige Exempel von allerhand Mönchen und Nonnen, welche in denen erstern Jahren der Reformation ihre Klöster verlassen haben, von M. S. Schneidern, Past. zu Gerichshayn.

§. 1.

Der Mann Gottes, Lutherus, hatte das bisherige Closterwesen nach der Wahrheit geschildert. Er hatte insonderheit dargethan, wie vielen Schaden die ächte Keuschheit bey solchen gelitten, und wie sehr dagegen die Unkeuschheit bey denen selber, welche das Gelübde der Keuschheit gelobet, überhand genommen hätte. „Ach Herr Gott! „seufzet er unter andern: a) ich achte, daß Un„keusch-

a) Im Büchl. von Clostergelübden T. XVIII. Lips. p. 130. cf. p. 54. 130. 412. it. T. XX. p. 234. cf. b. D. *Dannhaueri* Memoria Thaumasiandri Lutheri renov. p. 90.

„Keuschheit durch keine andere Weise hätte „mögen mehr und greulicher einreißen, denn „durch solche Gebot u. Gelübde der Keusch„heit. Welch ein Sodoma und Gomorra „hat der Teufel durch solch Geboth und Ge„lübd zugericht und die seltsame Keuschheit „zu unsel. Jammer so ganz gemein gemacht. „Es ist weder gemein Frauen Häuser noch „keine Reitzung so schädlich, als diese Ge„both und Gelübde vom Teufel selbst erfunden u. s. f.

Unter andern sahe auch der weise Churfürst Friedrich diesen Schaden Josephs sehr weißlich und nicht ohne Kummer ein. Er ließ deshalber Ao. 1522. dem Bischoffe zu Meißen bey der Sache derer Evangel. Pfarrer zu Schmiedeberg, Lochau und Düben zur Antwort wissen: „Er hätte vorlängst gerne gesehen, daß der „unchristl. und schweren Lästerung, inglei„chen dem unzüchtigen Wesen, daß die Pfaf„fen, Weiber und Concubinen ohne Scheu „bey sich hätten, mit Ernste durch diejeni„gen, denen es gehört, wäre gewehrt und ge„steuret worden, es sey aber am Tage, daß „man wenig dazu gethan, hingegen wohl „gar um Geldes willen durch die Finger ge„sehen. Auch ließ Churfürst Johannes A. 1525. allenthalben Befehl ergehen, daß die Priester sich der Huren enthalten, das Evangelium recht predigen und das Sacrament nach Christi Ein-

setzung

setzung reichen sollten, wie der Herr von Seckendorf und andere melden b).

§. 2. Diese und andere Wahrheiten drungen durch Gottes gnädige Fügung, mit solchem Eindrucke in die düstern Winckel derer sonst verschlossenen Clöster und in die Gemüther ihrer Bewohner und Bewohnerinnen, daß bald viele von ihnen solche einsahen, ihre bisher getragene Fessel abstreiften und die edle Freyheit des Evangelii suchten, zu welcher auch sie durch den rechten Bischof und Bräutigam ihrer Seelen beruffen waren, und nun von neuen beruffen wurden. Melanchthon schreibt davon: c) „Cum iam „audirent homines pii in monasteriis, fu„gienda esse idola, discedere ex impia serui„tute coeperunt. Auch bezeugt Spalatin d), „daß A. 1520 schon u. f. J. die Closterleute von „Manns- und Weibespersonen, zum Theil auch „bey Hausen zu 8. 9. und 11. auf einmahl, nach „erhaltenen bessern Unterrichte, davon gegangen, „und sich so, wie viele Priester in den heil. „Ehestand begeben.

§. 3. Denn so trug z. E. der fromme und gelehrte M. Barthol. Bernhardi von Feldkirchen, Pfarrer zu Kemberg kein Bedencken, schon A. 1521. am Tage Barthol. zu einer Zeit, da der

b) S. M. Senfs Stolp. K. Ref. und Jubel-Historie p. 119. *Spalat.* T. II. *Menck.* p. 648.

c) in Vita Lutheri (rec. Witt. 1700. 4to) p. 11.

d) in *Annal.* a *Tentzelio* ed. p. 36.

Glaubens-Held Lutherus noch in seinem Pathmo zur Wartburg harrete, sich zuerst unter denen Evangel. Dienern Gottes, mit einer gottseligen Jungfrau in den heil. Ehestand zu begeben und damit in der That zu bezeugen, daß er diesen Stand für einen heil. und gottgefälligen Stand hielte. Deshalber vertheidigte ihn auch D. Andr. Carlstadt rühmlich auf öffentlicher Catheder zu Wittenberg e). Ja er selber rechtfertigte seine Verehligung in einer Schutzschrift und derselben Vertheidigung f). Dergleichen Heyrath wagte auch noch e. a. ein Pleban oder Pfarrer im Mansfeldischen, der aber darüber auf Befehl des Card. und Ertzbischoff Albrechts zu Magdeb. ins Gefängniß kam g). So ergieng es auch dem Pleban im Städtlein Glaßhütte, D. Jac. Seidlern, als er sich Ao. 1521. ebenfalls verehliget hatte, denn er wurde nach

e) *Spalatin.* in *Annal.* T. II. Menck. p. 607. „An. 1521. apud Cemericum Parochus M. B. B. F. sacerdos alioquin integer duxit uxorem puellam virginem„. cf. b. *Seckendorf* l. c. p. 170. D. *Feustking* de Clerogamia Evang. et impr. de hoc Feldkirchio, primo sacerdote marito Luth. Diss. Witt. 1703. it. *Io. Henr. Ackeri* Progr. Altenb. de discipulis Lutheri Gamicis.

f) in Opp. Luth. Witt. T. II. p. 210 sq. it. Ien. T. II. p. 462 - 464. cf. Herrn D. Jöchers Gel. Lexic. T. I. p. 1015.

g) *Spalat.* l. c.

nach dem Willen Herzog Georgens und des Bischoffs Joh. in Meißen, nach Stolpen ins Gefängniß gebracht, woraus er auch nicht lebendig gekommen seyn soll h). Mehrere Sicherheit fanden diejenigen Evangel. Geistl. die sich um diese Zeit zum Ehestande entschlossen, im Churfürstl. Gebiete, als z. E. Nic. Claius, Pfarrer zu Schmiedeberg i), Joh. Stumpf, zu Schönbach, Joh. Kalbfleisch, zu Polentz, ein gewesener Augustiner zu Grimma, Frantz Klotzsch, in Großenbuch, David Kluge zu Machern und andere, ob sie wohl zum Theil deshalber vor dem Bischoffe und Fürst Adolpho zu Merseburg sich stellen mußten k).

Ja in Wittenberg selber heyrathete D. Carlstadt am St. Steph. Tage 1522. Fräul. Annen, Herrn Heinrichs von Mocha Tochter, und ließ sich zu Segrena trauen l). Ihm folgte dar-

 innen

h) l. c. Plebanus in Officina vitriaria Dr. it. *Seckendorf.* in H. L. p. 483. *Kappii* Ref. Nachl. II. Th. p. 463. M. *Senf.* impr. l. c. p. 120 sq. it. cl. M. Meißner in s. Altenberg. Hist. p. 585. exque ea Rev. *Dietmanni* Chursächs. Priestersch. 1 B. p. 1136.

i) M. Senf l. c. p. 117.

k) *Kapp.* Nachl. P. II. p. 557-570. *Seckend.* Edit. Germ. p. 491. Meine Macher. Nachr. in der Dietmannischen Priestersch. 2 B. p. 828 sq.

l) *Spalat.* l. c. p. 609. et *Seckend.* in H. L. Lat. p. 196. cf. D. *I. F. Mayeri* Diss. de Carolostadio Gryphisw. 1708. §. 10.

innen auch am Tage St. Apollonia als den 9ten Febr. a. s. der Probst Jodocus oder Justus Jonas. Seine Braut war Jfr. Cath. Erich Falckens, eines alten Chursächs. Bedientens Tochter m). Auch that Gabriel Didymus, Kap. zu Torgau e. a. desgleichen, von dem bald ein mehrers.

Voriezo aber will ich von denen Heyrathen derer ersten Evangel. Priester nichts weiter bemercken, da zumahl in der berührten Feustking. Clerogamia Evangel. sich ein mehrers davon finden wird. Mein Vorhaben ist gegenwärtig nur, Exempel geistl. Ordens-Personen und zwar anfänglich einiger Mönche, sodann aber auch einiger Nonnen beyzubringen, welche bald in denen erstern Jahren nach erfolgter heilwärtiger Kirchen- und Lehr-Verbesserung, ihre Clöster verlassen und zum Theil ehelich worden sind.

§. 4. Denn so fiengen A. 1521. die Augustiner nicht nur zu Wittenberg, sondern auch sogar in Hertzog Georgens Stadt, Alt-Dreßden, an zu wancken. Zum wenigsten schienen diese der neuerschollenen Evangel. Wahrheit nicht abhold zu seyn. Der Hertzog schrieb ihrenthalber von Schellenberg (ietzt Augustburg) an seine Räthe zu Dreßden, und ließ ihnen ernstlich verweisen „daß sie sich dem Verlaut nach an die Brü„der ihres Ordens zu Wittenberg hiengen und „ihre

m) *Spalat.* l. c. p. 611. Erici Falconis, Saxonici veterani filia, eaque puella virgo dicitur.

„ihre neue Lehre fast beliebten und so gar Wiclefs „und Hussens Bücher über Tische lesen ließen. „Daher sollten sie davon abstehen, oder er würde „auf andere Brüder an ihrer Stelle bedacht „seyn n). Sie ließen sich auch noch bey ihrer alten Weise bis nach des Hertzogs Tode erhalten: denn darauf bequemten sie sich den 21 Dec. 1539. nebst denen Franciscanern am Wilsdruffer Thore in Neu-Dreßden zur Evangel. Lehre, und legten ihre Kappen ab o).

§. 5. So kamen auch 2 Franciscaner-Mönche, Joh. und Laur. zu Freyberg frühzeitg zu gleicher sel. Erkenntniß, und zeugten so gar öffentlich wider die bisherigen Irrthümer. Es ließ sich auch, nachdem A. 1537. die Evangel. Religion hier völlig durch Hertzog Heinrichen eingeführet worden, Martin Becher, ein gewesener Mönch in eben diesem Closter, in der St. Nic. und ein andrer, N. Clemens, in der St. Jac. Kirche, zum Evangel. Prediger bestellen. Ja schon A. 1533 las der dasige Canonicus und Pfarrer am Hospital, Val. Belzing, das Evang. und Predigt aus Lutheri Kirchen-Postille öffentlich ab, wurde auch A. 1538. der erste Evangel. Diac. zu St. Nic. Dargegen aber wandten sich, bey erfolgter Reformation, diejenigen Canonici und Ordens-Leute, welche bey voriger Gesinnung blieben, von dannen weg

n) S. Wecks Dreßdner Chronick. p. 307.

o) l. c. p. 294. 311 sq.

nach Böhmen; die übrigen aber, die sich bewegen ließen, der Wahrheit zu gehorchen und hier zu bleiben, bekamen hinlängl. Unterhalt Lebenslang, wie denn E. E. Rath dieser Stadt jährl. für dergleichen Closter-Leute anfänglich in die 2000 fl. aufwenden müssen.

Sonderlich aber ist der ehemahl. Mönch im Ober-Closter und Schloß-Prediger, George Schumann, daselbst in guten Andencken geblieben. Er zeugte gleich anfangs, als hier das Licht der Wahrheit aufgieng, öffentlich von sothanen Lichte. Da auch andere Mönche und Priester, die solches thaten, aus der Stadt weichen mußten; so nahm ihn die erleuchtete Gemahlin Hertzog Heinrichs in Schutz auf dem Schlosse, und er selber, der Durchlauchtige Hertzog erlaubte ihm, daß er auch im Closter denen, die es verlangten, das heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt heimlich reichen durfte. Er entsagte aber endlich dem Closterleben völlig, und erlangte das Pfarr-Amt zu Marienberg p).

§. 6. Was aber die Augustiner zu Wittenberg anbetrifft; so waren bereits A. 1521. dreyzehen von ihnen davon gegangen. Sie hatten sich ihrem Prior, Joh. Helden von Nürnberg, wegen der Privat-Messen (wobey nur der Priester das Sacrament zu nehmen pflegte) wiedersetzt,

p) S. hiervon ein mehrers in Herrn M. Willischens Freyberger Kirchen-Historie 1 Th. p. 62. 133. 147. 2 Th. p. 107 sq. p. 205. 206. 227.

setzt, und verlangt, daß solches, wie auch nach der Einsetzung Christi billig, nicht anders, als an Communicanten ausgespendet werden sollte. Anbey waren die Studiosi nebst denen vornehmsten Lehrern bey der Kirche und Academie auf ihre Seite getreten, als: Der Probst J. Jonas, und der Archidiac. D. Andr. Carlstadt, sonst Bodenstein genannt, ingl. D. Nic Amsdorf, Phil. Melanchthon und andere. So theilte auch Carlstadt am Weyhnachts-Feste das Sacrament unter beyderley Gestalt aus, und ließ zugleich eine Schrift de utraque specie drucken, wie außer dem Herrn von Seckendorf auch Spalatinus meldet q). Lutherus, welcher damahls noch zur Wartburg war, billigte dieses und schrieb auch das Buch vom Mißbrauch der Messen r) Insonderheit war der dasige Augustiner, M. Gabriel Didymus sehr eifrig in seinen Predigten sowohl zu Wittenberg, als zu Eilenburg. Hier hatte er nicht nur zu Weyhnachten das Evangelium ungehindert verkündiget, weil auch diese Stadt, wie im vorigen gedacht, dem Churfürsten gehörte, sondern er hatte auch am N. Jahrs-Tage 1522 das heil. Abendmahl nach Christi Einsetzung öffentlich

q) in Annal. T. II. *Menck.* p. 607. 609. cf. Bürgers Nachricht von Lutheri Mönchs-Stande edit. prioris p. 306 sq.

r) *Seckendorf* p. 442. cf. *Bürger* l. c.

fentlich gehalten und dabey in die 200 Communicanten gehabt s).

§. 7. Gegen das Fest Epiphan h. a. war D. Wenc. Linck an Staupitzes Stelle Vicarius derer Augustiner worden. Sein erstes Werck war, daß er einen Convent seines Ordens nach Wittenberg ausschrieb, um denen gemachten Neuerungen Einhalt zu thun t). Auf diesem war unter andern Schlüßen u) denen Mönchen freygestellet worden, entweder im Closter zu bleiben, oder es zu verlaßen. Des folgenden Tages bezeugten die noch übrigen Augustiner einen solchen Unwillen über den bißherigen schlechten Gottesdienst, daß sie mit Hülfe allerhand Pöbel-Volcks in der Kirche alle Altäre biß auf den hohen Altar umwarfen und alle Bilder der Heiligen hinwegnahmen und verbrannten, auch des heiligen Oels nicht verschonten.

Man

s) *Spalatin.* l. c. „nihil veritus hostias consecratas etiam manibus communicantium „porrigere contrectandas. Idem fecit ac voluit Carlstadius cum Zwinglianis, v. b. *Læscheri Hist. Mot. P. I, p. 6.*

t) *Spalatin* l. c. p. 610. „ad corrigenda, quæ „fratres illic novaverant„.

u) Diese stehen in denen Schrifften Lutheri T. XVIII. Lips. p. 239. seq. u. T. II. Altenb. p. 25. in *Seckend.* H. L. p. 442. bey Spalatino l. c. und Bürgern l. c. p. 321. seq. cf. Unsch. Nachr. 1713. p. 903. seq.

Man hielt so wohl den iezt erwehnten Gabriel, als auch fürnehmlich Carlstadten für den Anstiffter dieser Gewaltthätigkeit x). Es kam auch bald dahin, daß die Mönche allesamt das Closter verließen, biß auf den Prior, Joh. Beißger und Lutherum, welcher auch noch seine Mönchs-Kutte trug, auch in solcher d. 16. Apr. 1521. auf einem offenen Wagen in Worms seinen Einzug hielt, und sie erst d. 9. Oct. 1524. ablegte. Den 20sten Sonntag nach Tr. predigte er das erste mal in dem noch iezt in Sachsen gewöhnlichen Priesterl. Habite y).

§. 8. Es war auch das Augustiner-Closter zu Wittenberg so in Verfall gekommen, daß es sich nicht mehr erhalten konnte, weil fast gar keine Zinsen abgetragen worden. Lutherus klagte schon A. 1518. über Mangel und Armuth darinnen. Denn als h. a. im Closter des Augspurgischen Carmeliter Priors, Jo. Froschens Doctor

x) *Spalatin* l. c. p. 611. cf. *Mayeri* Diss. de Carlstadio §. 8. p. 18. it. *Andr. Sennerti* Athen. Witteb. p. 13. & inpr. b. *V. E. Læscheri* Hist. Mot. l. c.

y) *Seckend.* p. 367. 651. Edit. lat. Bürger l. c. p. 324. M. *Thomæ Forstmann* de vita Lutheri (Susati ed. 1717) p. 37. sq. & Müllers Sächs. Annales p. 77. cf. D. *G. H. Gætzii* Diss. Th. de Vestimentis. Mon. vulgo Münchs-Kappen. Lub. 1719. inpr. §. 8.

Doctor prandium ausgerichtet werden sollte, schrieb er an Spalatinum, daß solches unmöglich auf Kosten des armen Closters geschehen könne z). Daher konnten auch die aufgelauffenen Closter-Schulden nicht getilget werden. Lutherus that deßhalber auch A. 1524. Vorstellung bey Spalatino, ihm zu denen gewöhnl. Churfl. Gefällen im Amte Colditz behülflich zu seyn a). Ein Herr von Staupitz war auch noch Closter-Gelder aus Dabrun, das ihm gehörte, schuldig, die er aber nicht zahlen wolte, wie Lutherus A. 1523 etliche mahl an Spalatinum meldet b). Er meynete daher, daß er würde genöthiget werden, das Closter, ja auch Wittenberg zu verlaßen und damit seinen Feinden eine Freude zu machen; wie er denn auch hierbey über der Stadt Undanck und Härtigkeit

z) in b. *Buddei* Collect. Epp. Luth. n. 8. p. 5. „Nostro incommodo curabimus prandium, „salua certe promissione principali; nam sumus in veritate egeni & multi valde, ut „gratis id facere non possimus„.

a) l. c. n. 48. p. 33. „quo debitis exoneremur quotidie crescentibus. cf. n. 38. p. 28„.

b) ib. n. 31. p. 24. „*Dabruna* nos nihil utimur, „Staupitio nihil pendente it. n. 41. p. 30„. Deinceps spes non est nobis a Staupitio, debitum censum pendi & oneratur ipse indies aliis & aliis annuatim censibus pendendis.

keit klagte c). Christoph Bresen zahlte zwar A. 1524. noch 120. fl. Allein damit war dem so sehr verschuldeten Closter noch nicht geholfen d). Lutherus verfiel auch letzlich darauf, daß er alles noch übrige im Closter verkaufen und von dem Gelde besonders den Schößer in Wittenberg befriedigen wollte e). Bey alle dem gieng er schwer daran, das Closter gäntzlich zu verlaßen und aufzugeben. Er besorgte sich daher mancherley Schmach theils gegen das Evangelium, theils gegen den Churfürsten, theils gegen seine eigene Person, weil seine Feinde darüber frolocken und sagen würden, er sey daraus verstoßen worden f). Allein endlich sahe er sich doch genöthi-

c) n. 38. p. 28. „Pereat, quod pereat, quo „tandem vel egestate vel necessitate Wittenbergam mutare cogar, & satisfacere papistis „& cæsaristis. Ego quidem mea caussa libens „occasionem dignam discedendi acciperem, „pertaesus civitatis hujus duritiem & ingratitudinem„.

d) ib n. 54. p. 38.

e) v. Ep. ad *Spalat.* de a. 1525. n. 58. p. 40.

f) l. c. n. 53. in Ep. ad eundem de a. 1524. p. 37. „Ego sane jam dudum monasterio relicto alicubi me locassem, ut labore meo vi„verem. nisi contumelia atque adeo Principis „me tenuisset, ne dicerer expulsus, & læti„ficarentur hostes pietatis, quod sperant„.

nöthiget solches zu thun. Er übergab dem Churfürsten das Closter mit aller Zugehör in seinem und des Priors Nahmen, da ohnedem bißher darinnen die sonst gewöhnlichen Officia unterlaßen worden und auch keine Einkünffte weiter zu hoffen waren g). Doch behielt er darinnen noch Lebenslang seine Wohnung.

§. 9. So viele Mühe, Sorge und Unlust hatte der geliebte h) Mann und Freund Gottes noch zu übernehmen, ehe er seine Closter-Last und die Nach-

g) ib. n. 41. ad a. 1523. p. 30. „Cum jam nec „legamus, nec boemus nec missemus nec „quicquam faciamus, quod fundatio instituit, „otiosum videtur factum beneficium & officium, & merito repetendum„. cf. *Seckend.* l. c. & *Bürger* l. c. p. 323. seq. Hieher gehören die Schrifften Lutheri an die Domherren und das Capitul zu Wittenberg von A. 1523. 1) T. XVIII. Lips. p. 146. seq. 496. &c. T. II. Altenb. p. 354. seq. und besonders 2) wie sie ihren Gottesdienst in der Dom-Kirche bestellen sollen T. XVIII. Lips. p. 498. u. 500. s. T. II. Altenb. p. 357. 3) Schrifft an den Churf. von A. 1524. darinnen er ihnen das Closter übergiebt. T. XIX. Lips. p. 353. T. II. Altenb. p. 854. &c.

h) *Andr. Sennertus* in Athenis Witteberg. p. 35. „Lutherus hanc domum ex donatione Inclyti „principis El. *Johannis* retinuit ac possedit pro „sua, quoad vixit„.

Nachwehen davon völlig loß werden konnte. Mit so großer Behutsamkeit ist er auch hierbey zu Wercke gegangen. Indessen ist er zweifelsohne der denckwürdigste und seligste Mönch unter allen denen gewesen, welche dieses unnöthige menschliche Joch abgeschüttelt haben. Darum habe ich auch mich allhier bey ihm und seinem Closter zu Wittenberg etwas lange verweilet. Ich kan aber nicht umhin, hier noch zweener Männer kürtzlich zu gedencken, die sich bey diesem Closter, und darauf auch nach ihrer Erleuchtung bey der Evangel. Kirche einen berühmten Nahmen gemacht haben. Solche sind die bereits mehrmahls erwehnten M. Gabr. Didymus und D. Wenc Linck.

§ 10. Des Didymi eigentlicher Nahme war Zwilling. Seine merckwürdigen Lebens-Umstände findet man anderwerts wohl und gründlich beschrieben i). Ich bemercke hier davon nur noch

i) S. M. Jo. Ge. Ternens Versuch zur sufficienten Nachricht von dessen fatalen Leben. Leipz. 1737. in 8. und daraus in Hr. D. Jöchers Gel. Lex. T. II. p. 112. seq. A. u. N. a. 1741. p. 715. Hr. M. Wilischens Freyberg. Kirch. Hist. P. I. p. 156. seq. *Rev. Minist. Diœces. Torg.* Sched. epist. ad S. R D. *Martin Grulichium*, Eph. Torg. Vitemb. 1743. it. *Joh. Mülleri* Sched. de Præsulibus Altenb. &c. it. Epist.

noch folgendes. Er war A. 1477. in Joachims-thal gebohren, studirte zu Prag, trat in den Augustiner-Orden und kam A. 1502. nach Wittenberg, legte daselbst A. 1521. nebst andern die Mönchs-Kutte ab, und war Luthero und der Evangel. Wahrheit eyfrig zugethan (S. §. 6. seq.). Er predigte solche nicht nur zu Eilenburg, sondern auch in Düben, Annäberg und Zwickau eine Zeit lang mit großen Beyfall. A. 1522. wurde er Pastor zu Altenburg und im folgenden Jahre Evangel. Prediger zu Torgau. Von dannen begleitete er die 9 Nimtzscher Nonnen am 3ten Pfingst-Feyertage nach Wittenberg. A. 1524. trat er daselbst in den Ehestand, und muste

Epist. Lutheri ad eum a. 1530. scriptam ex Eremo (Coburg al. Gruboc.) d. 19. Jun. temp. Comit. August. sub cujus finem Bucatium & Elsam (vxorem) it. Presbyteros ambos Torg. cum carne sua salutat. v. n. 126. *Collect. Budd.* p. 107. seq. auch noch a. 1535. d. p. Mich. T. XVIII. Lips. „worinnen Lutherus klagt, daß seine „Torgauer sich gegen das Evangelium so un„danckbar stelleten, ihre Pfarrer und Capellane „zu Knechten zu machen suchten, sie ihres Ge„fallens aufs Rathhauß forderten u. s. f. Da„her diese nicht thun sollten, was sie haben wol„ten, sie hätten keine bürgerliche Nahrung, „wären ihnen nicht vereidet und verpflichtet, und „sollten gleichwohl wie andere Bürger, und auch „mehr gefangen seyn rc„.

muste wegen des Lermens, welchen deßhalber die Mönche erregten, unter gewaffneter Hand seinen Kirchgang halten. A. 1525. erlangte er daselbst das Pastorat, nachdem der R. Cathol. Pleban, Paul Moer, gestorben war. A. 1538. seq. hatte er mit dem dahin von Freyberg gekommenen Churfl. Hof Prediger Jac. Schencken viel Verdruß. Wegen des Interims muste er A. 1548. nach Wittenberg in Arrest gehen, kam aber nach einiger Zeit wieder loß und ins Predigt-Amt, nicht aber zum Pastorate in Torgau, biß er A. 1558. den 1sten May daselbst selig entschlief.

§. 11. *D. Wencesl. Linck*, hatte zwar A 1522. zu Wittenberg als neuer Gen Vicarius (wie §. 7. gedacht) einen Convent seines Ordens gehalten: hatte aber bald darauf selber den Orden aufgegeben, nachdem er bey Zeiten den Ungrund desselben eingesehen.

Es war derselbe ein Colditzer und um A. 1483. gebohren, that Profeß im Augustiner-Closter zu Waldheim, und kam darauf nach Wittenberg, wurde als ein gelehrter Mann daselbst und S. Theol D und mit der Zeit Prior der dasigen Augustiner, wie auch zu Nürnberg u. s. f. k) A. 1518. findet man ihn zu Nürnberg im Augustiner-Closter noch als Mönch und Prediger. Der seel. Lutherus hielt auch damahls wegen

k) v. Magnif. Dni. D. *Jœcheri* Gel. Lexic. T. II. p. 2442.

seiner guten Einsicht in die Gottesgelahrheit schon viel auf ihn. In einem seiner an ihn abgelassenen Briefe heißt er l) in Absicht auf seinen Nahmen Linck, *Wenceslaus Sinister*, Theologus dexter, Augustinianus Nürnb. Ecclesiastes. Als in diesem Jahre Lutherus über Weimar nach Augspurg zum Verhör bey dem Card. Cajetano zu Fuße reisete, kehrte er unter Weges zu Nürnberg bey ihm ein und borgte bey ihm eine Mönchs-Kappe. Linck begleitete ihn (vermuthlich auch zu Fuße) dahin biß 3 Meilen von der Stadt, da sie ein Fuhrwerck düngeten. Den 8ten Oct. langten sie daselbst an. Lutherus nahm seine Herberge anfänglich in dem Augustiner- bald aber in dem Carmeliter-Closter, wo der oben erwehnte Jo. Frosch Prior und sein guter Freund war, seit dem er A. 1516. zu Wittenberg Lic. worden. Noch an eben diesem Tage seiner Ankunft muste ihn D. Linck bey dem Cardinale melden. Er stund ihm auch den 12. Oct. bey seinem ersten Verhör nebst D. Staupitzen und denen Churfl. Räthen treulich bey, und zuletzt muste er noch seiner Sache halber bey diesem Päbstl. Commissario einige Vorstellung thun, den er auch gar geneigt fand; Nur sollte Lutherus seine Theses wieder den Ablaß wiederrufen, so würde sich das übrige leichtlich geben. Indessen war man hier an einem gefährlichen Orte, weil dem Card. und seinen

l) T. I. Epp. Luth. per Aurifabr. ed. p. 124.

nen Italienern nicht zu trauen war. Daher riethen einige zu einer schnellen Flucht, um der Gefahr zu entgehen. D. Staupitz und Linck schlugen auch sothanen guten Rath nicht in den Wind, sondern machten sich wohl 5 Tage vor Luthero davon und nach Nürnberg. Der unerschrockene Lutherus brach erst den 20sten Oct. bey aller Frühe und Eil zu Pferde, das ihm Staupitz bestellet, nachdem ihm der Rath heimlich das Thor öffnen lassen, von dannen auf, und entronne glücklich zum großen Verdruß seiner Wiederwärtigen. Er kam an diesem Tage 8 Meilen weit biß Mannheim, und so dann zu D. Lincken nach Nürnberg, d. 31. ej. aber zur höchsten Freude aller Wohlgesinnten wohlbehalten zurück nach Wittenberg m).

§. 12. Er half sodann die Ehre und Lehre des Evangelii treulich befördern, erlangte auch bald, nachdem er dem Mönchs-Wesen völlig entsagt hatte, A. 1523. zu Altenburg eine Evangel. Prediger-Stelle, wobey er zugleich mit seinem

 Exem-

m) v. b. *Lutheri* Opp. T. I. Altenb. p. 120. seq. 136. 150. Ej. Epp. T. I. n. 62. p. 83. *Seckend.* Hist. Luth. p. 29. 47. seq. *Jo. Sleidan.* de Statu Relig. L. I. p. m. 15. seq. *Jo. Mölleri* Lutherus defens. p. 281. & impr. b. D. *Boerneri* Diss. de Colloq. Aug. Lutheri cum Cajetano (Lips. 1722.) impr. § 6-8. 11. 13. 21. sq.

Exempel den heil. Ehestand ehrten n), und sich des dasigen Advocatens Suiceri Tochter zu seiner Braut und künfftigen Gattin erwehlte. Mittwochs nach Quasimodog und folgenden Tages wurde sein öffentl. Hochzeitmahl gehalten. Unter andern vielen höchst ansehnl. Gästen erschien auch sein großer Freund Lutherus. Ja dieser that ihm auch die besondere Ehre an, daß er ihn selber in der St. Barthol. Kirche daselbst trauete, und dem Ehestande zu Ehren eine herrliche Trau-Rede hielt o). Die Gattin unsers D. Linckens war eine Schwester der Ehegenoßin des Hochverdienten damahligen Pastoris und Sup. zu Colditz, M. Wolfg. Fusii. Die dritte aber von diesen Schwestern hatte den Pfarrern in Kitzscher zum Manne p), welcher nach dem Verzeichniß, das man von dasigen Pfarrern aus des seeligen M. Vogels Presbyterol.

n) *Spalatin.* T. II. *Menck.* p. 620. „*Wenc. Linck,* „Th. D. paulo ante Augustinianorum Vicari„us, exutus monachum, duxit uxorem puel„lam Altenb. ibi id tempus ecclesiastes.

o) l. c. p. 621. „Fer. III. & IV. post Quasi„modog. *W. Lincus* nuptias suas habuit Altenb. „præsentibus multis egregiis amicis & præser„tim D. *Martino Luthero*, qui ibi eum junxit „sponsæ in templo D. Barthol. concionatus „de laudibus matrimonii„.

p) l. c. p. 624.

rol. Sax. MSC. im Drucke hat q), Lorenz Herold geheißen, und von Phil. Melanchthone hieher befördert und e. a. 1523. ordiniret worden.

Es blieb aber D. Linck nicht länger, als biß A. 1525. zu Altenburg, da er nach Nürnberg zu einem Pastorat berufen wurde. Daselbst wurde er auch A. 1547. den 11ten März durch einen seeligen Tod vor dem Unglück hinweg gerafft, nachdem er seinen Nahmen auch durch viele Schrifften berühmt gemacht r). Aus denen vielen Briefen, die Lutherus an ihn geschrieben s), ersiehet man unter andern auch dieses, daß ihm einige Töchter gebohren worden t).

§. 13. A. 1523. am Marg. Tage ergieng auch zu Wittenberg die merckwürdige Verehligung

q) in Hrn. Dietm. Priestersch. B. II. p. 556.

r) S. Hr. D. Jöchers Gel. Lexic. l. c.

s) Man findet deren viele in Aurifabri beyden Tomis und auch in b. *Buddei* Collect. nova Epp. Luth. e. gr. n. 104. 113. 116. 148. 177. 180. 185. XIX. T. der Leipz. Schrifften Lutheri p. 371. wo er ihn zu seiner Hochzeit bittet, ingl. p. 669. T. XX. p. 350. cf. *A. M. Verpoortenii* Variorum ad *W. Lincum* epp. c. vita eius. Cob. 1708. 8.

t) In *Buddei* Collect. n. 116. Saluta Thesaurum & uvas i. e. filias & matrem simul it. n. 148. p. 152. Saluta quoque vitem tuam cum uvis suis dulcissimis.

des berühmten D. Franc. Lamberti, sonst Joh. Serrani, Minoriter Ordens, der aus Franckreich dahin gekommen war, mit D. Schurfens Hauß Jungfer, eines Beckers zu Hertzberg Tochter, worüber Lutherus in einem Briefe, nach Spalatini Zeugniß, eine ausnehmende Freude bezeugte, da er ausrief: Ecce monstrum novum in his literis! Quid tandem fiet, vltra quod mirari queas obsecro u)? Lambertus meldete auch selber dieses sein Vorhaben an Spalatinum x). Er hatte A. 1522. bereits zu Eisenach die Evangel. Wahrheit bekannt, und solche wieder die dasigen Mönche vertheidiget, da er öffentliche lectiones über das Evangelium St. Joh. und auch am St. Thomas-Tage einige Lehr-Sätze von dem wiederrechtl. Verboth des Ehestandes bey denen Geistlichen, von der Beichte, Tauffe, Buße und Heiligung tapfer verfochten y). Er hatte sich darauf im folgenden Jahre nach Wittenberg gewandt, und auch daselbst mit vielem Beyfall und großen Zulaufe über den Propheten Hos. gelesen z). Er kam

u) *Spalat.* l. c. p. 626.

x) Ejus litteræ insertæ sunt *Schelhornii* Amoenit. litt. T. IV. p. 353.

y) *Spalat.* l. c. p. 617. „A. 1522. Fr. Lamb. venit „Isenacum ac prælegit illic reclamantibus „Sophistis & Mendicabulis cucullatis Ev. S. „Joh. &c.„

z) l. c.

kam A. 1524. nach Metz und predigte auch daselbst Evangelisch a), wurde aber nicht lange geduldet. Er wiech nach Straßburg und erhielt den Beruf A. 1525. ins Predigt-Amt nach Hamburg, A. 1527. aber als Prof. Theol. Primarius nach Marburg, und starb daselbst A. 1530. b).

§. 14. So nennet auch unser seel. Lutherus in seinen Briefen sonst noch einen und andern dererjenigen Ordens-Brüder, welche ihre bißherige Fessel bald verlassen und dem aufgegangenen Lichte der Wahrheit nachgewandelt haben. Dergleichen that Mauritius Pfleumer. Er wurde A. 1522. von dem Rathe zu Altenburg, wo er vermuthlich im Stiffte gewesen war, Luthero bestens empfohlen, mit dem Begehren, ihm durch Spalatinum bey dem Churfürsten zur Einhändigung seiner Bittschrifft eine bequeme Gelegenheit zu verschaffen. Lutherus schrieb deßwegen an ihn c), da ihm zumahl dieser Pfleumer als ein Mann von einem guten Gemüthe vorkam, der es nach seiner verlassenen

a) ib. p. 634. „A. 1524. Vitemberga Metas vo-„catus ad ministerium verbi, abiit in Quadra-„ges. (Vitemberga).

b) S. Hr. D. Jöchers Gel. Lex. T. II. p. 2219. seq. auch von seinen Schicksalen einen umständl. Bericht im A. u. N. 1709. p. 17. seq.

c) v. b. D. *Buddei* Collect. nov. Epp. Luth. n. 25. p. 19.

des berühmten D. Franc. Lamberti, sonst Joh. Serrani, Minoriter Ordens, der aus Franckreich dahin gekommen war, mit D. Schurfens Hauß Jungfer, eines Beckers zu Hertzberg Tochter, worüber Lutherus in einem Briefe, nach Spalatini Zeugniß, eine ausnehmende Freude bezeugte, da er ausrief: Ecce monstrum novum in his literis! Quid tandem fiet, vltra quod mirari queas obsecro u)? Lambertus meldete auch selber dieses sein Vorhaben an Spalatinum x). Er hatte A. 1522. bereits zu Eisenach die Evangel. Wahrheit bekannt, und solche wieder die dasigen Mönche vertheidiget, da er öffentliche lectiones über das Evangelium St. Joh. und auch am St. Thomas-Tage einige Lehr-Sätze von dem wiederrechtl. Verboth des Ehestandes bey denen Geistlichen, von der Beichte, Tauffe, Buße und Heiligung tapfer verfochten y). Er hatte sich darauf im folgenden Jahre nach Wittenberg gewandt, und auch daselbst mit vielem Beyfall und großen Zulaufe über den Propheten Hos. gelesen z). Er kam

u) *Spalat.* l. c. p. 626.

x) Ejus litteræ insertæ sunt *Schelhornii* Amoenit. litt. T. IV. p. 353.

y) *Spalat.* l. c. p. 617. „A. 1522. Fr. Lamb. venit „Isenacum ac prælegit illic reclamantibus „Sophistis & Mendicabulis cucullatis Ev. S. „Joh. &c„.

z) l. c.

kam A. 1524. nach Metz und predigte auch daselbst Evangelisch a), wurde aber nicht lange geduldet. Er wiech nach Straßburg und erhielt den Beruf A. 1525. ins Predigt-Amt nach Hamburg, A. 1527. aber als Prof. Theol. Primarius nach Marburg, und starb daselbst A. 1530. b).

§. 14. So nennet auch unser sel. Lutherus in seinen Briefen sonst noch einen und andern dererjenigen Ordens-Brüder, welche ihre bißherige Fessel bald verlassen und dem aufgegangenen Lichte der Wahrheit nachgewandelt haben. Dergleichen that Mauritius Pfleumer. Er wurde A. 1522. von dem Rathe zu Altenburg, wo er vermuthlich im Stiffte gewesen war, Luthero bestens empfohlen, mit dem Begehren, ihm durch Spalatinum bey dem Churfürsten zur Einhändigung seiner Bittschrifft eine bequeme Gelegenheit zu verschaffen. Lutherus schrieb deßwegen an ihn c), da ihm zumahl dieser Pfleumer als ein Mann von einem guten Gemüthe vorkam, der es nach seiner verlassenen

a) ib. p. 634. „A. 1524. Vitemberga Metas vo-„catus ad ministerium verbi, abiit in Quadra-„gesʃ. (Vitemberga).

b) S. Hr. D. Jöchers Gel. Lex T. II. p. 2219. seq. auch von seinen Schicksalen einen umständl. Bericht im A. u. N 1709. p. 17. seq.

c) v. b. D. *Buddei* Collect. nov. Epp. Luth. n. 25 p. 19.

Möncherey redlich mit dem Evangelio meyne d). Auch empfahl er A. 1524. dem erwehnten Churfl. Hofprediger Spalatino zu Altenburg, *Jodocum* Kern, von Nürnberg, der auch bereits den Mönchs-Stand mit dem Ehestande vertauschet hatte e), als einen gelehrten und redlichen Mann, zu aller Gunst, und zwar auf Fürbitte des Probsts Hectoris Bohemi zu Nürnberg. Wo aber beyde durch göttliche Vorsorge darauf ihre Versorgung gefunden haben, solches ist mir zur Zeit noch unbekannt geblieben.

So findet man auch eine Zuschrifft Lutheri von A. 1525. an den Ehrwürdigen D. Friedrich Johannem, Abt zu S. Aegidii in Nürnberg f), der ebenfalls vor einiger Zeit den Ehestand beliebt hat, deßwegen er ihm auch Glück zu solcher neuen Lebens-Art wünschet g), die Gott gleich anfänglich eingesetzt, die er beständig

d) l. c. „Per ſeſe mihi ſatis boni ingenii & in„dolis eſſe videtur. Juvabis ergo, ut potes. „Deſertor eſt impietatis cucullinæ & ad Evan„gelium ſpirat. W. die S. Martini a. c„.

e) n. 52. p. 35. l. c. „novum e Monacho ma„ritum„.

f) l. c. n. 63. p. 44. ſeq.

g) l. c. „Gratulor & precor non modo facilem „tibi iſtam ſocietatem a Deo ut conditam, „ita benedictione omnium rerum conſecra„tam; immo etiam perpetuum ac conſtantem „ſenſum & fidem cordis &c„.

dig bey dem menschlichen Geschlechte erhalten, und auch biß ans Ende erhalten werde; wie denn der gantze merckwürdige Brief die herrlichsten Zeugniße der Wahrheit für den Ehestand in sich fasset. Allein bey dergleichen auswärtigen Exempeln will ich mich hier nicht aufhalten sondern nur bey denen einheimischen bleiben. Daher wende ich mich wieder nach Grimma u. s. f.

§. 15. Von denen dasigen Augustiner-Mönchen hatte sich unter andern, der im vorigen Nimtzscher Berichte mehrmahls belobte Pastor und Sup. M. Jo. Schreiner, und auch Wolfgang Götzel bald in den Ehestand begeben. Bey Schreinern ist davon insonderheit dessen erstgebohrner Sohn, gleiches Nahmens, ein gewisser Zeuge. Es wurde derselbe Conrector der dasigen Königl. Landschule, als einer derer erstern Lehrer, die A. 1550 dahin berufen worden. Er starb den 29sten Jul. A. 1590. im 64sten Jahre seines Alters h). Hieraus erhellet,

h) v. Cl. Rect. *Schumacheri* Vita *Ad. Siberi* p. 71. So ist mir auch noch ein Sohn dieses Grimm. Ephori vorgekommen. Er hieß Eusebius Schreiner, und hatte in Leipzig bey der Wirthschafft sein Glücke gefunden: denn er war daselbst Bürger und Gastwirth zur Güldenen Sonne worden, hatte sich auch A. 1546. mit Jfr. Cath. Andreä Mardersteckes, eines dasigen Handels-

let, daß er A. 1526. gebohren worden und mithin auch sein Vater bald nach seinem A. 1522. aufgegebenen Closter-Leben in den heil Ehestand getreten sey. Von seiner Gattin aber ist mir, und auch vielleicht andern, nichts bewust.

Anbey bemercke ich nur noch ein Paar Briefe an ihn von seinem großen Lehrer und Freunde Luthero. Der eine von A. 1537. ist bekannt, darinnen er denen Herren von Adel seiner Zeit die freundliche Erinnerung giebt, „daß man „nicht Pfarr-Herren mahlen oder eitel D. Martinos und M. Philippos auf schlechte Dienste „schaffen könne u. s. f. i)„. Der andere ist von A.

delsmanns Tochter verehliget. Deren Mutter war Fr. Constantia, Hrn. D. Simon Pistoris, des weltberühmten Ordinarii und Churfl. Sächs. Cantzlers Tochter. Eusebii Eheg. starb im Jan. 1614. und verließ 3. Töchter, die allesamt wohl ausgestattet worden. S. D. Weinrichs Leichen-Predd. P. IV. p. 510. 534. seq. Von diesen heyr. Cath 1) Chr. Bibern, einen vornehmen Jubelirer und Handelsmann, und 2) Casp. Bosen, des Raths und Baumeisters daselbst, als den Vater D. Gottfr. Chr. Bosens, Past. zu St. Thomas. Und so war dessen Mutter eine Enckelin des Sup. Schreiners, wie auch in Hrn. Dietm. Priestersch. 2. B. p. 244. angemercket worden.

i) Er stehet in seinen Schrifften T. XII. Witteb. p. 203. T. XXII. Lips. p. 566. wie auch in des jetzt-

A. 1539. k). In solchem nennet er ihn Scriniarium, und giebt ihm ein Theol. Responsum, theils wegen der Taufe noch ungebohrner Kinder (matri superfusa aqua) die auch so gar die Weiber ehedem verrichtet, mit der Anmerckung: Renasci non potest, qui nondum est natus; die er auch schlechterdings für nichtig und unerlaubt hält; theils wegen der Noth-Taufe l) u. s. f. Hiernächst hatte der gottsel. Schreiner in Grimma nicht nur wieder die bißherige unchristliche Lehre und ärgerliche Gebräuche, sondern auch wieder die schnöden Laster derer neubekehrten zu streiten, welche die Freyheit des Evangelii zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchten, und ihr Christenthum nur mit Verachtung des Aberglaubens zu beweisen pflegten. Darum schrieb Lutherus schon A. 1522. an seinen

letztbelobten Hrn. Rect. M. Schumachers Memor. Antist. Grim. p. 6. ingl. im A. n. N. 1738. p. 585. cf. Rev. *Dietmanni* Ch. S. Priestersch. 2. B. p. 1067. not. s).

k) in cit *Budd.* Collect. n. 233. p. 264.

l) l. c. „Mulierculæ sc. fateantur: an infans ab „eis baptizatus? tunc non rebaptizetur, sed „in ecclesiam adducatur & a ministro, lecto „Evangelio Marci & oratione Dominica, de„inde imposita manu confirmetur baptismus, „quia baptismus debet esse Sacramentum i. e. „publicum Signum confessionis &c.

nen geliebten Spalatin m): „Obſecro iuves, „quod hic *Venceslaus* (forte laud. D. Linck) „petit, vt in *Grymmis* arceatur libido malo-„rumChriſtianorum noſtrorum, qui ſolo con-„temptu ſuperſtitionis uolunt Chriſtiani „eſſe„. Auch dieſes redliche Zeugniß iſt ein kla-rer Beweis, daß unſer Mann Gottes nicht nur rechtgläubige, ſondern auch fromme Jün-ger und Nachfolger Jeſu ziehen wollen.

§. 16. Der andere geweſene Auguſtiner zu Grimma, Wolfg. Götzel von Egra gebürtig, wurde ebenfalls ein treuer Evangel. Diener Gottes. Er bekam An. 1529 das Amt eines Plebani oder Paſtoris zu Burckartshayn in Grimm. Inſp. lebte auch in der Ehe und zeugte verſchiedene Kinder, wurde aber A. 1535. durch einen Herrn von Adel daſelbſt vertrieben n), der vermuthlich Andreas Quas geheiſſen o), als er ſchon bey Jahren war. Er nahm ſeine Zuflucht zu Luthero, der auch ſeinethalben unterm 6ten Sept. h. a. an Ge. Spalatin ſchrieb, und um ſeine anderweitige Verſorgung bat, auch zu-gleich

m) l. c. n. 29. p. 23.

n) Wie auch Herr Paſt. Dietmann l. c. p. 1178. aus der Vogel. Presbyt. MSC. ſolches beygebracht hat.

o) v. Syllab. Paſtorum h. l. in *Curioſ. Sax.* 1750. 24 St. p. 370. not. *) wo auch die hieher gehö-rigen Stellen aus Lutheri Briefen wohl bemer-cket worden.

gleich bedaurete, daß arme evangel. Diener Gottes von ihren eigenen Glaubensgenossen verfolget würden p).

Was die eigentliche Ursache dieses seines Schicksals gewesen sey, ist nicht bekannt, ob ein Privat-Haß des erwähnten Herrns, oder gar, wie man davor hält q), noch ein heimlicher Haß gegen Lutherum? so, daß derselbige Herr in seinem Hertzen noch den alten Sauerteig nicht völlig ausgefeget habe, wie dergleichen sich damahls mehrere fanden. Doch scheinet das erstere aus denen angeführten Worten Lutheri glaubwürdiger zu seyn. Indessen war seine Fürbitte bey Spalatino nicht umsonst gewesen, indem dieser dem Churfürsten des vertriebenen Pastoris Angelegenheit vorgetragen, wie aus einer andern Zuschrifft Lutheri an Spalatinum

p) n. 219. *Budd. Collect.* p. 247. „Plebanus iste in *Burckhartsbein*, nomine **Wolfg. Gotzel**, „expellitur a nobili suo, iam *senex et liberis* „*auctus et fideliter defunctus hactenus*, cui, in „Georgi, quantum potes, succurre. Crudele „est enim pauperes Christi ita affligi a nostris, „et ista licentia nobilitatis magnum dabit ma„lum Evangelio nostro. Commendo igitur „eum tibi diligenter„.

q) *b. M. Vogel*, in **Dietmanns Priestersch.** l. c. setzt, er sey darum verjagt worden, weil er Luthero anhängig gewesen. Es war aber dieser Orten so wie zu Grimma, schon vorlängst die Reformation erfolget.

latinum erhellet r), worauf auch zweifelsohne derselbe mit denen Seinigen durch Churfl. und anderer Milde so lange seinen Unterhalt gefunden hat, bis er An. 1540. Pastor zu Hohnstädt worden, wo er auch A. 1554. in einem hohen Alter verstorben ist s).

Auch war im Kloster zu Grimma bey der Visitation An. 1529 noch Caspar Thiele, welcher damahls in der Stadt-Schule daselbst als Collaborator bestellet wurde, und 50 fl. jährl. Provision bekam t).

§. 17. Hier gebe ich auch die in voriger Nimtzscher Historie sowohl §. 22. von dem gewesenen Probste zu Neuwerck vor Halle, als auch die §. 25. n. VI. bey Aven Großin von ihrem Bruder, Magno Großen versprochene Nachricht etwas völliger. Der Probst hieß Nic. Diemut oder Demuth, und war Artium Magister. Er kam A. 1523. nach seiner Bekehrung nach Torgau, um denen Händen des eifrigen Cardinals und Ertzbischoffs Albrecht zu Magdeburg zu entgehen.

r) in *Budd. Collect. nova* n. 225. p. 253. „Benefecisti, mi Spalatine, quod huius viri, Wolfg. „Gotzel misertus, pro eo ad illustrissimum „Principem scripsisti, et oro, ut pergas ita „eum tibi habere commendatum, sicut et di„gnus est et opus habet &c.

s) In der Dietm. Priestersch. 2 B. p. 1093. wird er aus M. Vogels Presbyt. fälschlich Wolfg. Gölzeler genannt.

t) v. *Schumacheri* vita Siberi p. 61. sq.

gehen. Er stund als ein gelehrter Mann bey ihm anfänglich in großer Gunst, und war auch Ao. 1519 in seiner Gegenwart, als Probst, erwehlet worden, hatte aber bald aus Gottes Wort und Lutheri Schriften die Wahrheit erkannt, auch diesen Mann Gottes Ao. 1521. in Leipzig gesprochen und sich damit bey dem Cardinal verdächtig und verhaßt gemacht. Deswegen zog er Ao. 1523. am Dienstage nach Quasimodog. in der Nacht heimlich davon, und nahm eine ziemliche Baarschaft, nehmlich wie der ungewisse Cochlæus vorgiebt, 4000 fl. aus dem Closter zur Zehrung mit, und suchte in Torgau seine Sicherheit u). Hier fand er eine 2 Jahr lang gewesene Nonne von Sitzeroda, des Geschlechts von Seidewitz, des oberwehnten Wolfg. von Dommitzsch Stieftochter, und verehlichte sich mit ihr x). Man sahe demnach hier ein gleiches Ehepaar, wie hernach Lutherum mit seiner Catharina von Bora, nehmlich einen Mönch mit einer Nonne. Ihm folgten etliche Closter-

u) S. Herrn von Dreyhaupt Saalkreiß T. I. p. 704.

x) *Spalatin.* T. II. *Menck.* p. 631. „*Nic. Diemut* „(Demuth) olim Praepos. *Novi Operis ad* „*Hallim* Can. Regul. exutus Canonicum Tor„gae duxit filiam *Wolfg. a Dommatsch*, immo „filiam cujusdam *Seidewitzii* veterani, prius ad „biennium sanctimonialem Cenobii *Sizerod.*

Closter-Brüder zu Neuwerck nach und absonderlich die Pfarrer zu St. Gertraut und U. L. Frauen zu Halle. Die verließen ihre Pfarren, wurden weltlich und heyratheten y).

So bezeugt auch Spalatin von Magno Großen, der ein Benedictiner zu Chemnitz gewesen, daß er nicht lange vor derer Nimtzscher Nonnen Auswanderung die Mönchskutte abgelegt, und sich davon gemacht habe z). Er suchte darauf ebenfalls durch Lutheri u. Spalatini Vermittelung einen Zugang zur Churfl. Gnade. Daher schrieb auch Lutherus also an seinen ofterwehnten viel vermögenden Freund a) also: „Hunc tibi *Magnum Gros*ſ. commendo, mi Spalatine. Optauit enim meas ad „te litteras, quo per te poſſit commodius ad „Principem ſua ſupplicatione pertingere. Arbitror autem, opus eſſe piiſſimum, talibus „hominibus ſeruire, qui e captiuitate Satanae ad lucem Chriſti ſpirant. Facies ergo, „*quod Dominus* tibi dederit poſſe et velle &c.

Aus dieser Familie sind auch 2 Canonici im Dom zu Freyberg bekannt, nehmlich Donat Große, Decret. D. des Bürgerm. Reinfried Großens

y) Dreyhaupt l. c.

z) l. c. p. 621. „Cuius (Ave) frater M. Gr. non „multo ante coenobium Kemnic. egreſſus, „monachum exuit, vt mihi dicebat myropola „futurus.

a) in Collect. *Budd.* laud. n. 39. p. 28.

Großens daselbst Sohn, der auch zu Meißen und Naumburg Domherr, und Sächs. Rath gewesen, und 1536 im 72 Jahre gestorben ist, ingleichen dessen Bruder Nic. Große.

§. 18. Ein Bened. Mönch zu Chemnitz war auch der nachherige Hofpr. Herzog Heinrichs, Paul Lindenow, der auch ein Chemnitzer von Geburth war, indem er daselbst A. 1489 das Licht der Welt erblicket hatte. Herr Casp. Lindenow war um selbige Zeit Bürgermeister und Marcus Lindenow Stadt Synd. wie auch des Abts geheimder Schreiber daselbst. Ob einer von diesen sein Vater gewesen sey, ist nicht bekannt. Seine Mutter Frau Urs. war aus dem angesehenen Schützischen Geschlechte zu Chemnitz, welches von Kayser Carl V. geadelt worden, und sich auch zu Weißenfels, Leipzig und anderwerts verbreitet hat. Er hatte in der Schule seiner Vaterstadt einigen Grund in studiis gelegt, und sodann in dasigem Closter Profeß gethan, war aber hernach bald zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. A. 1528. hatte er zu Zwickau auf Verlangen der Bürgerschaft und Nachsicht des Raths das Evangelium geprediget b), der aber nicht in seine ordentliche Bestallung willigen wollen; worauf er sich im Städtlein Elsterberg aufgehalten, bis ihn Her-

b) *Seckend.* in H. L. p. 102. Vocauerunt eum ciues, dissimulante magistratu. &c. Er wird hier und sonst auch Lindemann genennet. Allein aus seinem

zog Heinrich An. 1537 nach Freyberg, als Hof Prediger beruffen. Er war auch daselbst als Sup. in Vorschlag gekommen, allein Lutherus hatte ihn darzu nicht für tüchtig genug gehalten. Er folgte darauf A. 1539. Hertzog Heinrichen nach Dreßden, und that daselbst den 23 Apr. die erste evangel. Predigt, und starb 1544 wie von ihm Weck in der Dreßdner Chron. p. 308. Müller in Sächs. Annal. p. 93. D. Gleich in Annal. Eccl. bey der Hof-Prediger-Hist. P. I. p. 3 sq. Der Verfasser der Einleit. zur Hist. von Sachsen p. 162. und sonderlich Herr M. Wilisch im 2 Th. s. Freyberg Kirchen-Hist. p. 108 sq. mehrere Nachricht geben.

§. 19. Hiernächst findet man noch mehrere dergleichen denckwürdige Exempel auch in andern hiesigen Mönchs-Clöstern, von denen ich noch einige hier anführen will, ehe ich mich in die Nonnen-Clöster mache. Denn so giengen nicht nur bereits A. 1522 mehr als 16 Mönche aus dem Cistercienser-Closter zu Grünhayn im Gebürge c) sondern es thaten auch im folgenden Jahre so gar 13 Canonici zu St. Afra in Meissen

nem von Ad. Sibero gefertigten Epitaphio erhellet, daß Lindenow der rechte Nahme sey, da es heißt: Hoc tegitur tumuli sub marmore Lindena Paulus &c.

c) *Spalat*. l. c. p. 617. „A. 1522. ex Coenobio Grünhayn in Voitlandia Ordinis D. Bernhardi „plus minus XVI. monachi discesserunt„.

sen in Hertzog Georgens Lande dergleichen, und legten ihren geistl. Ordens-Habit ab d). So machten auch Ao. 1524 die Cistercienser zu Altenzella den Anfang, ihre Cellen zu verlassen. Ihnen folgten daselbst bald mehrere, welche theils Kirchen-Aemter, theils aber auch weltliche Bestallungen erhielten e).

§. 20. Um gleiche Zeit drung auch das helle Licht des Evangelii in den berühmten Antonier-Hof zu Lichtenburg so nachdrücklich ein, daß sowohl der Präceptor und Vorsteher darinnen, der gelehrte D. Wolfg. Reißenbusch, als auch die andern Ordensherren und Brüder daselbst ihren bisherigen Stand verließen und zum Theil den ehel. Stand beliebten, wodurch auch dieses herrliche Werck nach und nach zu Grunde gieng, als welches an Gebäuden, Gütern und Einkommen so prächtig und beträchtlich war, daß es, wie unser seel. Lutherus schreibt f), zu damaliger Zeit schwerlich mit 3 Tonnen Goldes zu ändern und zu veräußern gewesen, wobey er hinzusetzt: Das hat vor Zeiten das schändliche Treudelwerck

d) *Spalat.* l. c. p. 662. „A. 1523. XIII. Canonici „Regulares Misn. in ditione Ducis Georgii de„fecerunt et monasticon deseruerunt, cf. cl. *P. Calles* Ser. Epp. Misn. p. 341.

e) S. Knauts Alt-Zell. Chron. P. II. p. 144. 278.

f) im Tischreden p. 547. cf. *b. Kappii* Ref. Nachl. P. II. p. 239. et ej. Diss. de Antonianis §. 12. p. 35.

delwerck gegeben. Der Pirnische Mönch giebt uns hiervon diesen Bericht g): „Lichten„burg bey Brettin und Wittenberg, ein Anto„nier Hof, hat viel höfliche Gebäude und Lust„gärten; aber ihr Präceptor, D. Reißenbusch „beweibte sich A. 1525. zu Torgau. Dem fol„geten seine Conventsherren„. Es erwehlte aber dieser große Mann nur eines Bürgers und Schneiders, N. George Hertzogs zu Torgau Tochter, Johannen, zu seiner Braut. Mit dieser verlobte er sich A. 1525. am Tage Marci und ließ sich darauf des andern Tages nach St. Georg daselbst trauen h).

Es ist auch eine Tochter von ihm, N. Anna bekannt. Sie bekam den berühmten Ordinarium zu Jena, D. Heinr. Schneidewein zur Ehe, der bis Ao. 1538. zu Wittenberg studirt und darauf Churfl. Hofrath gewesen, ehe er nach Jena gekommen. Er starb daselst 1580. den 7 May.

§. 21. D. Reißenbusch aber war Theol. Bacc. u. J. V. D. auch der Juristen-Fac. zu Wittenberg Assessor, und zugleich Ao. 1511. vom F. Lucae an daselbst Rector Magnificus gewesen i). Hier war er auch bey guter Zeit mit Luthero in Bekanntschaft und Freundschaft, wie auch

g) in Obersächs. Nachl. P. II. p. 239.

h) *Spalatin* T. II. *Menck* p. 643.

i) D. *Sennert.* in Ath. Witt. p. 58. *Beier* in Syll. et Nomencl. Prof. Jen. p. 688 sq. cf. p. 544 sq.

auch zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Nur hielt er anfänglich hinter dem Berge, und wollte sich nicht deutlich fürs Evangelium erklären, um nicht die Gunst des Römischen Hofes zu verschütten. In dieser Absicht entfernte er sich von Lichtenburg bey der am 12 Oct. 1520 daselbst angestellten Unterredung zwischen Carl von Miltitz und Luthero. Er schrieb darauf zur Entschuldigung: „Wann ich des Pabsts „und der Bischöfe so wenig bedürfte, als ein „ander, wold ich auch in diesem Handel desto „unscheulicher handeln; aber wer diesen zu Han„den kommet, der möchte viel lieber unter den Türgken sein k).

Lutherus befand sich auch hernach bey der Unruhe mit Carlstadten zu Lichtenburg, und sagte damahls unter andern zu Reißenbuschen „dieses wäre kaum ein Anfang und das A. B. C. „seiner Verfolgung, denn es würden noch alle „seine Freunde von ihm abfallen u. s. f. l) Er bequemte sich aber bald darauf auch zum öffentlichen Bekenntniß der Wahrheit, und sogar auch A. 1525. zur Heyrath, wie gedacht.

§. 22. Und hierzu hatte ihm sein Freund, Lutherus, in einer besondern Zuschrift untern Dato

k) v. D. *Cypriani* Reform. Urk. P. I. p. 446 sq. P. II. p. 51. cf. M. Sens Stolp. Kirchen-Ref. Geschichte p. 106 sq.

l) *Spalatin.* in Annal. a Tenzelio ed. p. 33 sq.

Montags nach Lätare 1525. m) mit gewöhnlich gründlichen Bewegungs-Gründen ermuntert, als z. E. „daß er darzu von Gott selber ge„schaffen, genöthiget und gedrungen sey; auch „daß ihn des Ordens Gesetz und Gelübde dar„an nicht hindern könne und solle, als unmög„lich und unnöthig, weil es wieder Gottes „Wort; Er würde damit zugleich andern ein „gutes Exempel geben, des Fleisches Lust zu flie„hen, wenn er auch anfänglich darüber einigen „Spott leiden müsse. Was schadets, setzt er „hinzu: daß man sagt: hat doch der Präce„ptor zu Lichtenburg ein Weib genommen? „Ists nicht ein großer Ruhm und christl. Tu„gend, ob E. Achtb. Ehrwürden, den andern „ein ehrl. Schanddeckel würde? Ist doch Christus unser aller Schanddeckel worden. Ja was „sage ich, ein Schanddeckel? Bey den Rasenden „und Unsinnigen ists Schande, so da Hurerey nicht „achten und den Ehestand, das göttliche Werck „und Wort spotten 2c. Um so viel weniger machten sich darauf die ihm untergebene Ordens-Herren und Brüder ein Bedencken, ihm nachzufolgen.

§. 23.

m) T. XIX. Lipſ. p. 367 ſq. Sonst gedenckt Lutherus in einem Briefe an Spalatin. e. a. 1525. Fer. 2 poſt Judica in *Budd. Collect.* n. 61. p. 42. von Reißenbuschen dieses, daß er ihm ein Gestecke saubere Cöllner Messer verehret habe. Auch dieses ist ein kleiner Beweis von seiner Liebe und Achtung gegen seinen großen Lehrer.

§. 23. Man findet ihn auch darauf noch zu Lichtenburg und bey seiner vorigen Bedienung, als Präceptor genennet. Er hatte auch die dasigen ansehnlichen Antonier-Güter unter Churfl. Nahmen und Schutze noch unter seiner Verwaltung behalten. Dabey wurde er zugleich bey weltlichen Handlungen, als ein Churfl. Rath und Commissarius gebraucht, denn so war er, z. E. bey dem am 24sten Aug. A. 1530 zu Torgau neu errichteten Testamente Churfürst Joh. der erste Zeuge, und so auch Ao. 1532. den 15 Dec. bey denen der Stadt Buttelstädt von dem Churfürsten Johann Friedrich bestätigten Privilegien, ingleichen in Lehnbriefen derer Herren von Puster zu Lobedau n). So erwehnet seiner Lutherus auch noch Ao. 1537 im Jun. in einem Berichte o) an diesen Churf. bey einer Angelegenheit des Pfarrers zu Brettin, der sich wegen seiner Einkünfte über D. Reißenbuschen beschweret hatte, und deshalber Hülfe bey dem Churfürsten suchte, wobey denn Lutherus dieses meldet: „Nun ists ja wahr, daß ich zu Lich„tenberg gewest und hefftige Klage gehöret habe „wider den guten Mann D. Reißenbusch, und „doch keine Weise gewust, hierinnen zu rathen, „denn ich von etlichen vernommen, es sey verge„bens, daß ich mich solte an ihn mit Fürbitte ma-

n) S. Müllers Sächs. Annales p. 83. 87. *Beier* l. c.

o) in denen Leipz. Born. Suppl. T. 147. p. 82.

„chen, so er doch reichlich so viel sollte haben, „von Lichtenbergischen Kloster kriegen, daß ihm „kein Schade wäre, ein hundert oder sechse un„ter die Brüder in die Rappuse zu werfen und „sie damit zu stillen. Nun ists auch wahr, daß „dieser Pfarrer so viel Kindlein hat und wohl „benöthiget, fast zu wenig hat kriegt rc.„ Er hatte seinethalben auch an Reißenbuschen selber geschrieben p).

Hieraus erhellet, daß Brettin ehedem unter dem Antonier-Hofe zu Lichtenburg gestanden und ein Pfarrer daselbst aus solchem berufen und besoldet, auch Reißenbusch damahls noch die Kloster-Güter in Händen gehabt. Solches ist auch noch deutlicher aus einer Urkunde Churfürst Johann Friedrichs von diesem 1537 Jahre F. Visit. Mar. q) zu ersehen, vermittelst welcher derselbe auf Anzeige des Hochgelahrten D. Reißenbuschs, seines Raths und lieben Getreuen, denen unter das Hauß Lichtenburg gehörigen Pfarren eine Zulage von 60 fl. Präsentz-Geldern des dasigen Antonier-Hofs macht, die sehr arm waren, außer Prettin. Derer waren 5 nehmlich ietztgedachtes Prettin, Axin, Lebbin, Plossig und Pethe, darzu Labrun ein Fillal zu Prettin und Nauendorf zu Pethe gehörig. Wie es aber sonst daselbst mit der Zeit eigentlich gegangen, und wie lange Reißenbusch noch am Leben geblieben, davon ist mir nichts weiter kund worden.

p) Die Cath. 1537. S. T. XXII. Lips. p. 566.
q) in Obersächs. Nachl. P. IX. p. 164 sq.

§. 24. Indessen verfiel dasiger herrl. Antonier-Hof nach und nach. Solcher Verfall zog auch den Ruin des kleinern Hauses und Closters gleiches Ordens zur Eiche bey Nauenhof nach sich, das sich zwar erst A. 1497 angefangen, aber doch gar fein erbauet und sehr bereichert hatte. Der fleißige und bey seinem alten Glauben noch eifrige Pirnische Mönch schreibt davon also r): „Zur Eyche erstunt Ao. 1454. grose „Kirchfart czu unser lieben Frawen erstlich von einem Furmanne der im Kot erstackte und Ma„rienbild an einer Eichen ersahe, das yhm auf „sein anrufen darauf half, do wart mit der „Zeit eine sehr hoche Kirche gebawet - doben rich„ten auf die Antonier-Herren MCCCCXCVII. „dahin verordnet durch den Provent und vor„sehen durch Hertzog Friedrich zu Sachsen, „Churf. czierliche Gebewde; die MVCXXV. „(1525) traten in die unsel. Spur Luters und „Präceptoris czu Lichtenburg, vorliesen vnd „czustrewten sich 2c. Wart von den Düringer „Fürsten unlang darnach Hansen von Minck„witz vntergethan, die yhnen an die Stell ei„nen Sitz gebawet, und die wohl erbaute Kir„che czu ehr Gote vnd seiner Mutter haben „lassen abebrechen das Gott von Libe seyner „Mutter czu seiner Zeit ernstlich zu rechen nit „wirt vnterlassen„.

§. 25. Es überließen nehmlich die hier noch vorhandene Antonier A. 1525. ihr Gut dem Chur-

r) T. II. *Menck* p. 1549.

Churf. Johanni freywillig und bekamen diejenigen, die nicht sonst versorget worden, jährlich etliche 100 fl. zu ihrer Provision, biß sie endlich A. 1530. gar beurlaubet worden. Herr Joh. von Minckwitz, Ritter, bekam die Lehn über solches Guth, als sein Eigenthum für 9000 fl. s). Ehe die dasige schöne Kirche abgetragen wurde, hatte sie noch die Ehre, daß sie ein Evangel. Gottes-Hauß wurde, und den nachher berühmten ersten Leipz. Sup. D. Jo. Pfeffingern A. 1530. zum Past. bekam, der denn auch hier schon derer ersten frommen Evangel. Leipziger Seelsorger wurde, weil sie sich sehr zahlreich hieher verfügten und bey ihm ihre Seelen-Weyde suchten, biß er nach 1½ Jahren nach Belgern kam. In seiner von D. Balth. Sartorio t) aufgesetzten Lebens-Beschreibung heißt es:

„Der

s) S. L. Schneiders Leipz. Chronik p. 179. M. Vogels Leipz. Annales p. 112-115.

t) Dieser D. Sartorius war nicht, wie es im 2. B. der Dietmann. Priestersch. p. 133. not. c) heißt, sein Schwäher, sondern vielmehr sein Schwieger-Enckel. Sein Nachfolger im Sup. Amte, D. Heinr. Salmuth hatte seine Tochter Elis. von A. 1550. den 18. Nov. an zur Ehe. Deren A. 1551. geb. Tochter Elis. wurde A. 1569. den 18. Oct mit dem erwehnten Balth. *Sartorio*, als damahligen Philos. Mag. und Bacc.

„Der Churfürst habe ihn hieher berufen, damit „durch ihn dem Pabstthume auch im Meißner„lande grösserer Abbruch geschähe, da zumahl „noch vor wenig Jahren nach der Eiche eine „abgöttische Wallfahrt gewesen. Daraus be„mercke ich hier von ihm noch dieses, daß ihm, „wie er immer gerühmet, seine Schwachheit in „der Jugend darzu gedienet, daß er nicht in ein „Closter gesteckt und dem Epicurischen faulen „Leben der Mönche überlassen worden, weil man „nicht davor gehalten, daß er in den Winckeln „der Clöster dauren würde„.

Der Altar in der Kirche zur Eiche kam ins Gotteshauß nach Albrechtshayn, wo er auch noch zu sehen ist, indem das ietzt Hochadl. Ponickauische Pomser Vorwerck Eiche dahin eingepfarret ist. Von denen hier gewesenen Antonier-Mönchen ist sonderlich deren gewesener Procurator, Heinrich Ratz, noch bekannt. Er war in der Evangel. Wahrheit so wohl gegründet, daß er bey der Visitation A. 1529. für würdig erfunden wurde, das Pfarr-Amt zu Nauenhof, als der erste dasige Evangel. Lehrer, zu erlangen u).

§. 26.

Bacc. Th. wie auch ersten Sonnabends-Pred. zu St. Thomas in Leipzig ehelich verbunden. Dieser führte damahls noch seinen eigentlichen Nahmen Schneider, wie l. c. der Priestersch. p. 270. auch bemercket worden.

u) S. *Dietm.* l. c. p. 1128. aus der Vogel. Presbyt. MCt.

§. 26. Zum Beschluße dieser Mönchs-Geschichte kan ich nicht umhin, auch den so offt angeführten berühmten und um die Evangel. Kirche höchst verdienten Ge. Spalatinum zu Altenburg, als einen dasigen beweibten Canonicum noch zu preisen. Es war derselbe zu Wittenberg, wo er studiret hatte, A. 1502. Mag. 1507. Pfarrer zu Hohen-Kirchen, A. 1508. Präceptor derer Mönche zu St. Georgenthal, A. 1509. Hofmeister Pr. Joh. Friedrichs zu Wittenberg u. s. f. auch nachmahls Churf. Friedrichs, des Weisen, Hof-Prediger und Secretair, und zugleich Canonicus zu Altenburg, endlich aber A. 1525. Past. und Superint. daselbst, auch um A. 1534. Visitator und Insp. derer Kirchen im Meißner- und Voigt-Lande x) worden, so wie von diesen und andern seine Lebens-Umstände anderwerts ein mehrers zu befinden ist y). Er war mit dem seel. Luthero bald

x) Lutherus nennt ihn in *Collect. Buddei* h. a. n. 212. & 214. „verum Ep. ecclesiarum „Misnæ n. 213. Archiep. per Misnam & „Voytlandiam, n. 216. Archiep. & Visitat. Misniæ adhuc a. 1535. 1537. & seq. it. n. 219. Superattend. Misn. auch immer mit Recht servum Dei fidelissimum suumque in Christo Majorem, v. b. *V. E. Læscheri* Acta Reform. T. III. p. impr. 968. seq.

y) impr. in *Chr. Schlegelii* sub. C. *Sagittar.* ventil. Diss. de Vita ejus. Jen. 1693. in Præf. Anal.

bald in genaue Freundschafft gekommen, wurde auch von ihm überaus hochgeschätzet, weil ihm seine Verdienste am besten bekannt waren.

§. 27. Beyde haben auch wegen ihrer Heyraths-Angelegenheit manches in ihren Briefen an einander fließen lassen. Denn so hatte z. E. Spalatin noch A. 1525. deßhalber seinen Freund Lutherum erinnert. Allein dieser antwortete ihm e. a. zu Ostern mit verschiedenen artigen und schertzhafften Einfällen, also z): „Nolo hoc „mireris, me non ducere, qui sic famosus sum. „Hoc magis mirum, quod qui toties de con-„jugio scribo, & misceor fæminis, quod „non jamdudum fæmina factus sim, ut taceam, „quod non duxerim aliquam. Doch sollte er sich nicht an sein Exempel kehren, da er schon 3. Weiber im Sinne gehabt, und sie so tapfer geliebet (wiewohl nicht im Ernste) daß er deren bereits 2 verlohren habe, indem sie bald andern zu Theile werden würden, die dritte aber halte er kaum noch bey dem lincken Arme, denn es schiene, als wenn ihm auch diese bald entzogen werden möchte. Er, sein Spalatin, aber sey ein sehr schläffriger Freyer, da er sich nicht einmahl

nal. Ref. Luth. ejus, a b. *E. S. Cypriano* L. 1718. in 8. ed. ex *Hortlederi* Vol. I. de Caussis Belli Germ. it. in Hr. D. Jöchers Gel. Lexic. P. IV. &c.

z) in Collect. *Budd.* n. 64 p. 46.

mahl an eine Frau wagen wollen a). Daher sollte er zusehen, daß er ihm nicht mit der Heyrath, ob er wohl darzu noch gar keine Neigung hätte, noch zuvor käme. Er ermahnte ihn auch sonder Schertz, sein eheliges Vorhaben zu beschleunigen b).

§. 28. Es traf auch ein, was Lutherus hier im Schertze vorher gesagt hatte: denn er hatte nach Joh. eine Gattin, welche zweifelsohne die dritte unter denen war, die er sich, wie ietzo gedacht, ausersehen gehabt. Es folgte ihm auch Spalatinus noch in eben diesem Jahre nach. Lutherus erinnerte ihn noch Fer. III post Sim. & Judæ (d. 31. Oct.) deßhalber, und meldete zugleich, daß Eberhard (vermuthlich Brisgerus) zu Martini nach Altenburg kommen, da es denn füglich angienge, daß er zu seiner Hochzeit, wenn er sie anders nicht länger anstehen lassen wollte, zu-

a) l. c. „Quanquam si exemplum meum petis, „habes ecce! potentissimum: nam tres simul „uxores habui-Tu vero segnis ille amator, ne „unius quidem audes maritus fieri„.

b) l. c. „Quamobrem vide, ne fiat ut ego alie„nissimo animo a conjugio antevertam ali„quando vos præsentissimos sponsos! ut solet „Deus operari, quæ minime speraris. Hoc „dico, ut extra jocum te urgeam, quo ten„dis„. cf. celeb. Dni. Prof. *Buddei* Geschichte der Cath. Lutheri ad h. l. P. I. p. 148. cum explic. & vindiciis.

zugleich mit ihm auf einem Wagen dahin kommen könnte c).

Es erfolgte aber Spalatini Verehligung erst am Tage St. Elisabeth (d. 19. Nov.) und zwar mit Joh. Heidenreichs oder Straubels (dieser ist vielleicht der Stief-Vater gewesen) Tochter Catharina. Er war der erste von denen dasigen Canonicis, die in den Ehestand getreten. Damit aber war der dasige Probst Heinrich von Bünau aus Skölen nebst dem Dom-Capitul übel zufrieden. Man dräuete so gar ihm die Einkünffte zu entziehen, woferne er im Ehestande beharrete, wie er alles dieses selber aufgezeichnet hat d). Solche Dräuungen aber waren bey damahligen Umständen vergeblich. Es hieß: Vana est sine viribus ira.

§. 29. Er verthendigte auch solche seine und anderer Evangel. Diener Gottes Verehligung bey aller Gelegenheit, als z. E. da er Dom. Exaudi 1535 in Gegenwart Churf. Joh. Friedrichs zu Zeitz predigte; Denn der Böhm. Mönch, Paul Lange erzehlt e), daß er unter andern beym Schluße

c) n. 69. *Collect. Epp.* ejus per b. *Budd.* p. 49. „Si ejus voti eum compotem facere velles, „nuptias tuas maturares, ut simul cum eo, „unius sumtu, via, tempore, curru, studio „ascenderemus„.

d) in Annal. T. II. *Menck.* p. 648.

e) T. cit. *Menck.* p. 97.

Schluße der damahligen Predigt gesagt: „Ich „bin vormahls auch ein geölter Pfaffe gewesen, „aber nun erleuchtet. Ich habe meinen Irrthum erkannt und verlassen. it. Wir sind wahre Christen und Heilige. Wir haben mit „Recht Weiber. Ihr aber seyd noch in Irrthum und in einem verdammlichen Zustande. „Es ist Zeit, daß man darzu thue„. Anbey macht ietzt gedachter Mönch seine gewöhnlichen Glossen und berufft sich auf alle vorige heil. Väter, Bischöffe, Aebte und Lehrer der Kirche, „und meynt, daß man sie darum nicht verdammen könne, ob sie wohl geölt und ohne Ehestand gewesen u. s. f. Ja, sollte man sie verdammen können, quod incredibile et impossibile est omnino & cogitare horrendum„.

§. 30. Es blieb auch Spalatini Ehe nicht, wie es sich anfänglich anließ, ohne Seegen. Man findet seine Gattin, die Lutherus insgemein seine geliebte Catenam oder Ketham nennet, erst A. 1531. nach Marg. in guter Hoffnung f). Im Oct. darauf wünscht ihr Lutherus eine glückliche Entbindung g). Im folgenden

f) in *Ep. Luth. l. c. Budd.* n. 197. p. 230. „Catenam tuam suauissimam gravidam esse, rumor ad nos attulit, quod faxit Deus!

g) *l. c. n. 198. p. 231.* „Det Deus costæ tuæ feliciter uterum & ferre & ponere, lætificetque vos ambos pulchro, & sancto habebulo! „Amen„.

den Jahre war sie auch wohl genesen: denn von Fer. II. Pentec. h. a. schrieb Lutherus an Spalatinum h): „Deus sit tecum & cum uxo„re & diu desiderata sobole!„

A. 1533. im May zeigte sich ein abermahliger Ehe-Seegen i), der auch bald das Licht der Welt erblickte, darum nennet Lutherus Fer II. post Exaudi e. a. die Kindbetterin Sesquialteram matrem k). Beydemahl mochte sie Tochter gebohren haben, wie aus einem Gruße Lutheri zu schließen l).

Ein mehrers von Spalatini Familie und auch von seinen ehelichen Schicksalen ist mir nichts vorgekommen, außer daß es dabey auch, wie bey andern, nicht ohne Widerwärtigkeit abgegangen ist. Denn der ihm so gewogene Lutherus meldet ihm von A. 1536. daß er wegen seines Asmodi sich nächstens gegen ihn erklären wolle; Christus solle ihm bey dem allen Gedult verleihen! Er gedencket auch von seiner Gattin, daß er von ihr des besten und zwar mit Recht, versichert sey; sie sollte nur das mütter-

h) l. c. n. 203. p. 234.

i) ib. n. 205. p. 236. „Saluta mihi tuam Ketham, quam ut fœtam esse, lætus audio: „ita precor gratulabundus felicem ei partum.

k) l. c. n. 207. p. 238.

l) ib. n. 216. de a. 1535. p. 245. „Saluta mihi cervam charissimam cum dulcibus suis hinnulis seu *hinnulabus*.

liche oder vielmehr stiefmütterliche Unrecht und Ungemach mit Gedult tragen m).

§. 31. Es gerieth der fromme Spalatinus zuletzt auch selber wegen Dispensation in einer Ehe-Sache, da einer seines verstorbenen Eheweibes Stiefmutter geheyrathet hatte, so wohl am Gemüthe, als Leibe in große Schwachheit, bey welcher ihn sein biß in den Tod treugesinnter Lutherus auf das beste tröstete, wie auch solche seine Schrifft noch vorhanden ist n). Er starb aber bald den 16ten Jan. 1545. im 63sten Jahre. So viel habe ich hier von denen ehelichen Umständen dieses großen und gelehrten Theologi und Historici beybringen wollen, weil ich von diesen sonst noch nichts ausführliches gefunden habe.

Und damit beschließe ich auch meine Nachricht von denen neubekehrten und verehligten Mönchen. Künfftig GG. sollen auch noch versprochener maßen, einige Exempel gleichgesinnter Nonnen in diesen Blättern erscheinen, welche,

m) l. c. n. 224. p. 252. „De Asmodæo tuo scribam, quam primum potero. Saluta conjugem tuam suauissimam & dic ei, nos optime & rectissime de ea cogitare, & ferat istas maternas (ne dicam novercales) injurias. Cedent omnia tandem optime & feliciter; confundentur autem, qui maculaverunt eam.

n) v. T. XXII. Lipſ. p. 539. b.

che, wie die zu Nimtschen, ihre Freyheit gesucht und gefunden, sich auch zum Theil in den heiligen Ehestand begeben haben.

II.

Epistola Sarnicii, de rebus Unitariorum in Polonia.

S. P.

Eximie et Excellentissime Vir! Dolenter fero, quod meæ litteræ ad manus tuas non perueniunt. Puto enim me luculenter de omnibus rebus quæ hic geruntur, vobis istic perscripsisse. Nunc quia certus sese tabellarius obtulit, volui iterum eandem cantilenam recantare. Ac de rebus quidem et statu Ecclesiarum nostrarum deploratissimo ex litteris Threcii utcunque intelligetis, postea nescio de quibusnam rebus ad Vos præsertim, qui estis curis et laboribus obruti nedum occupati, scribere debeam: Neque enim Viris magnis fastidiosa scribacitate molestus esse volo, neque est æquum. Addam tamen quædam, quæ in litteris Threcii omisi. Jam Deo sit gloria! Comitia regni sunt soluta satis feliciter: Ac inter alia præclara ac digna notatu, quæ istic transacta sunt, illud credo dignum esse auribus vestris, nimirum quod Jurisdicto Papæ est prorsus in re-

gno hoc abolita. Vocant autem hic in vulgari usu Jurisdictionem Papæ processum quemdam Juris ex quo hic tota dignitas et auctoritas eius pendebat Negabat quispiam Sacrificulo Decimas aut quidpiam tale admisit, statim excommunicabatur: hanc excommunicationem si quis per annum et sex hebdomadas contemnebat, statim apud Præsidem Provinciæ accusabatur; Præses tamdiu tales excommunicatos divexabat, donec reus solvendo esset. Atque in tantum hic istorum Præsidum potestas valebat, ut etiam confiscare talium bona, honore privare ac demum in exilium mittere etiam potentissimos liberum eis fuerit. Hoc igitur iugum, Deo sit gloria, est a Polonis iam excussum Legatus Pontificis magno apparatu verborum voluit ab instituto. Senatum universum et Regem extrahere, sed nequicquam: ad extremum ab armigeris cum rediret a Senatu ludibrio est exceptus, explosus et consperssus. Adlecti sunt etiam in Senatum sex nostrorum ex magnis familiis Viri, quære pollicetur etiam nobis meliora. Moschus arcem quandam nobilem in Plescovia per fraudem præsidis deditione cepit, proinde nunc exercitus potentissimus a nostris instruitur. Et dedit quidem non parvas turbas Lithuanis hic Moschi insultus: sed longe terribiliores et perniciosiores motus

tus peperit nobis hæc fabula Arianica, de qua ex Litteris Threcii audiſtis. Plane fæx ſeditioſorum hominum (ut ille inquit) ad nos convolavit. Pro acceptis igitur a vobis auxiliis ingentes agit gratias tota Polonia, ſed adhuc petit, ut ea quæ adornatis citius perficiatis: Parva ſunt ea præmia, quæ Vobis hic reddere pro eo labore et pietate nos poſſemus: Sed ille Agonotheta et Domitor orbis cœli et terræ liberalius multo pro ſua clementia in iuſtorum reſurrectione retribuet et compenſabit. Quare pergite o pia pectora et facile ut viſcera caritatis ſicuti coepiſtis magis ac magis indies erga nos aperiatis: Me autem peculiariter et precibus et amori tuo Vir ampliſſime commendo. Data Cracoviæ. Cupio ſcire quoties intra hoc ſemeſtre literæ meæ ad Te pervenerint. Et Threcium noſtrum nobis obſecro reddite, et ſi opus eſt extradite. Mirantur plerique et ego ipſe, quod nihil litterarum a Te acceperimus, Vir eximie, ac ne quidem unum jota in hac ipſa cauſſa. Cracoviæ d. 28 Aprilis 1563.

Stanislaus Sarnicius, Servus Jeſu Chriſti.

Inſcript. Viro ampliſſimo Henricho Bullingero, Eccleſiæ Tigurinæ Doctori ſummo.

III.

Anmerckungen über D. M. Lutheri Passionale Christi et Antichristi.

Die Originalien von dieser in Wittenberg Ao. 1521 gedruckten Schrift sind überaus rar, sie ist aber mit denen darzu gehörigen Figuren abgedruckt zu sehen in den Eislebischen Tomis Lutheri. Denen, welche in den Schriften unsers grossen Lehrers sich fleißig umgesehen haben, kann zwar solche nicht unbekannt seyn; ich bin aber auch versichert, daß sich gar viele finden werden, denen diese besondere und wider das Pabstthum gerichtete Ausgabe noch etwas fremdes ist. Wenigstens werden nicht einem ieden die am Ende diß angezeigte Umstände bewußt seyn, und dahero hoffe ich, daß dieser Bericht einigen Liebhabern nicht unangenehm seyn werde. Unnöthig ist mit vielen Worten zu erzählen, wie Luther in die Streitigkeit mit der Päbstl. Clerisey und endlich mit dem Pabst selbst gerathen; Nur will ich erinnern, daß er sich eines so üblen Tractaments bey seiner guten Sache nicht versehen und dahero bey dem Pabst schon Ao. 1518 in einem sehr demüthigen Schreiben Verbesserung und Schutz gesucht; allein, es gerieth ihm da so übel, daß er erfahren muste, daß, wenn er wider den Eigennutz und Hoheit des Römischen Hofs etwas anzubringen habe, auch die gerechteste und billigste Sache unter-

unterliegen und die Wahrheit der Lügen Platz lassen müsse. Aus dem Gespräch Ao. 1518 mit dem Cardinal Cajetano in Augspurg gehalten, kunnte Luther klärlich sehen, daß der Pabst von ihm keine Bekanntmachung göttlicher Wahrheiten, sondern einen blinden Gehorsam und Unterwerfung verlange.

Die öffentliche Disputation mit dem bekannten Schreyer Eck auf dem Schlosse zu Leipzig Ao. 1519, über die damals höchst verfängliche Frage: ob der Pabst aus göttlichen oder weltlichen Rechten seine Hoheit erlanget habe, war sehr schwer und gefährlich zu beantworten, allermeist aber dem, der das erstere verneinen wollte. Luther that dasselbe und bewiese seine Sätze mit wichtigen Gründen; allein das war auch das erste heftige Feuer, womit er die Rache des Römischen Hofes und der päbstlichen Schmeichler wieder sich entzündete und weswegen er mehr als wegen des Streits mit dem Tetzel im folgenden 1528sten Jahre in den Bann gethan wurde: denn das war der harte und unerleidliche Brief Lutheri nach der päbstlichen Krone, durch welchen er sich nicht nur äußerst verhaßt machte, sondern bey welchem er auch den Römischen Hof immer besser kennen lernete.

Indessen hätte Luther gewiß zu selbiger Zeit nachgegeben und noch lieber gar geschwiegen, wenn man ihm Ruhe gelassen und nicht mit Zwang weiter gebracht hätte: denn aus Streitsucht, Ehr oder Geld-Geitz geschahe gewißlich

nichts. Was ihn aber trieb, ist am besten aus einem Ao. 1520 an Spalatinum geschriebenen Briefe zu ersehen, der wohl würdig ist, daß er im Gedächtniß behalten und daraus das nöthige hier einverleibet werde. Es ist solcher sowohl in Luthers Wercken als in Seckendorfs Lutherthum zu lesen. Dieses sind Luthers Worte: „Was sollte ich elender Mensch nach Ruhm „und Ehre trachten? der ich nichts anders be„gehre, denn daß man mir gestatte, daß ich we„der schreiben, predigen noch lehren dürfte, son„dern verborgen und unbekannt in einem Win„ckel mein Leben zubringen möchte. Es trete „an meine statt, nehme die Last, Mühe und „Arbeit, die mir auf meinem Halse liegt, auf „sich wer da will, es verbrenne auch meine Bü„cher wer Lust darzu hat, ich muß es lassen ge„schehen, kanns nicht wehren, lieber, was soll „ich mehr thun? Aber das sage ich darneben, so „mir nicht gestattet wird vom Amt, zu lehren „Gottes Wort, frey zu seyn, also, daß auch „meinem Widerpart geboten werde stille zu „schweigen, so will ich warlich, dasselbe Amt zu „leisten, frey und ungebunden seyn. Ich bin „vorhin mit Sünden gnug beladen, ich will aber „diese unvergebliche und unerläßliche Sünden „nicht darzu thun, daß ich das Lehr-Amt, wel„ches mir als einem Doctor der H. Schrift be„fohlen, nicht mit Fleiß ausrichten sollte, da „ich denn schuldig erfunden würde, des schädli„chen und unchristlichen Stillschweigens, weil

„die

„die liebe Wahrheit so greulich verachtet und so „viel tausend Seelen jämmerlich verführet wer„den„.

Und ferner sagt Luther in eben diesem Briefe: „Was kan ich doch ehrlichers begehren? „Ich begehre kein Cardinal zu werden, trachte „auch weder nach Gold, Ehre, Geld noch Gut; „Summa, auch nach alle dem nicht, das Rom „itzt zur Zeit hoch, theuer und werth hält. Kan „ich aber von ihnen solches nicht erlangen noch er„heben, so entsetzen sie mich meines Lehr und „Doctor-Amts, und lassen mich mit Frieden „im Kloster oder einsam in einem Winckel mein „Leben zubringen und sterben. Ich elender „Mensch lehre und predige ungern, und werde „doch gleichwohl darüber verfolget, so doch an„dere die Lust haben zu lehren und predigen, da„gegen geehret, gelobet und gepreiset werden; „Und weil mein Gemüth also stehet, kann ich „mich nicht weder für Drohungen fürchten noch „mich gute Worte und Verheissungen bewegen „lassen rc.„

Allein es mochte sich Luther erklären wie er wollte, so konnte er doch damit nichts ausrichten. Dieses that ihm sehr wehe, und nach seiner damaligen Erkänntniß, vom Eifer und Drang seines Gewissens angespornet, schrieb er noch Ao. 1520. im Monat August das Buch von der Babylonischen Gefängniß in lateinischer und deutscher Sprache und ließ geschehen, daß sein Bildniß in der Münchs-Kutte mit geschorner

ner Platte von Lucas Cranach gestochen, darzu gedruckt wurde. Darinnen grieff er das Pabstthum, den Römischen Hof, und die eingeschlichenen falschen Lehren, sonderlich von den sieben Sacramenten satyrisch und freymüthig an, nennete das Römische Pabstthum ein Babylonisches Reich, Tyranney und Nimrodische Jägerey, lud aber auch dadurch der Clerisey und des päbstlichen Anhangs Haß desto heftiger auf sich; wie denn selbst der König in Engelland Heinrich der VIII in folgenden Jahren die Schwachheit begieng dieses Buch zu wiederlegen; dahero auch vom Pabst den Titul eines Vertheidigers des Glaubens erhielte, von Luthero aber sehr heftig abgefertiget wurde.

Jedermann, der vom Verfall der Kirche einige Einsicht hatte, sahe nun einem fürchterlichen Ungewitter aus Rom entgegen, und weil die Erfahrung durch viele Jahrhunderte bereits gelehret hatte, daß die Widersprecher des Pabstthums, ihrer Wahrheits-Gründe ungeachtet, als Ketzer zum Feuer verdammet, auch alsdenn das Uebel ärger worden, so wünschten und baten alle Freunde Lutheri, daß er, so viel ihm möglich, nachgeben und ein grösseres Uebel dadurch abwenden möchte. Luther war weder so blind noch so verwegen, daß er dieses nicht eingesehen und überlegt hätte; dahero entschloß er sich noch einmal und zwar den 6 Sept. 1720. an den Pabst nach Rom zu schreiben und ihm zugleich sein Büchlein de libertate christiana,

zu deutsch: Von der Freyheit eines Christen-Menschen in lateinischer Sprache mit zu senden. Beydes findet sich deutsch und lateinisch unter den Originalien Lutheri, welche Ao. 1520. in 4to zum Druck befördert worden, ferner in denen Jenaischen lateinischen Theilen und in denen verschiedenen deutschen Ausgaben. Der Innhalt ist werth, daß solcher mit Ausmercksamkeit nachgelesen und erwogen werde, sonderlich ist der Brief an den Pabst eines offenhertzigen, freymüthigen und nachdrücklichen Innhalts, maßen er zwar die Person des Pabsts darinnen sehr schonet, sich von ihm noch viel Gutes verspricht und dem Sylvester, Eck und andern Schmeichlern die meiste Schuld beyleget; er sagt ihm aber zugleich so viele nöthige und Hertzrührende Wahrheiten und Warnungen, daß man wohl siehet, Luther habe mehr Vertrauen zu Gott und seiner guten Sache, als Furcht vor dem Pabst gehabt; denn nachdem er die Seelen-Gefahr eines Pabstes deutlich angezeigt, schreibt und fragt er fast am Ende seines Briefs: Quid vero talis Vicarius nisi Antichristus et Idolum est? Was ist aber ein solcher Statthalter anders als der Antichrist und ein Abgott?

Indessen war dieser abermalige Versuch Lutheri den Pabst auf gute Gedancken zu bringen, gantz vergeblich, vielmehr wurde noch in diesem Jahr die päbstliche Bulle wider Lutherum durch den Eck von Rom gebracht und allenthalben bekannt

gemacht,

gemacht, woraus Luther wohl sahe, was man im Sinn hatte.

Nun war damahls der Bann-Strahl noch etwas schreckliches, und wer nicht aus dringenden Gewissen Lutheri Freund war, der entschlug sich seiner so viel er konnte; noch mehrere aber wurden durch falsche Absichten bewogen sich gegen ihn feindlich zu bezeigen, um vom Pabst und seinem mächtigen Anhang Gunst und Lohn zu erlangen.

Dessen ungeachtet wollte doch der päbstliche Blitz an Luthero keine sonderliche Wirckung thun, er verachtete die Bulle vielmehr, er schrieb darwider, und selbst in Leipzig ward dieselbe sowohl als der beruffene Schreyer Eck bey vielen in sehr schlechten Ansehen.

Hatte nun der Pabst Lutherum in der Bulle verdammt, und seine Bücher nebst dessen Bildniß in Rom verbrannt; so thaten die Päbstisch-gesinnten Doctores in Löven, Cölln und Maynz aus Schmeichelen ein gleiches; Darbey es doch gar wunderlich hergieng, und etliche ihre eigene sophistische und päbstische Schriften ins Feuer warffen.

Lutherus ließ hierbey einen zu dieser Zeit noch gar seltenen und gefährlichen Eifer blicken, indem er den 10 Dec. 1520. durch einen öffentlichen Anschlag bekannt machte, daß er auch des Pabsts Decreta und Bulle zur verdienten Wiedervergeltung verdammen und verbrennen wollte, welches auch in Wittenberg mit grossen Cärimonien geschahe. Die

Die Sache zwischen dem Pabst und Luther wurde demnach immer wichtiger, und alle Welt bezeigte darüber ein großes Ausmercken, obwohl die Absichten sehr verschieden waren. Es fand sich dahero Kayser Carl der Vte auf des Pabsts und der Clerisey Antreiben genöthiget, deswegen Untersuchung anzustellen. Luther, der bereits und voraus verdammt war, wurde gleichwohl Ao. 1521. zur Rechtfertigung auf den Reichstag nach Worms beruffen, allwo einige Reichsstände, die des Pabsts und der Clerisey Uebermuth und Mißbräuche wohl einsahen, selbst viele und große Klagen eingaben und auf die Sache Lutheri ein scharffes Auge hatten. Lutherus erschien auch vor dem Kayser und dem Reich, und an statt ihm seine Irrthümer zu zeigen und zu wiederlegen, wurde auf die Wiederruffung gedrungen; als aber Luther solches nicht thun konnte und wollte, man habe ihm denn vorhero die Irrthümer gewiesen und aus Gottes Wort wiederlegt; so zergieng die Sache, und nachdem er sich eine Zeitlang in der Wartenburg aufgehalten, und indessen des Pabstes und des Kaysers Bann und Acht über sich ergehen lassen müssen, sahe er wohl, daß es dem Pabst nicht um die reine Lehre, sondern allein um seine übertriebene Hoheit zu thun wäre, dahero hielt er den Pabst vor den ärgsten Feind Christi, und wurde wider das Pabstthum immer eifriger.

Aus solchen Gründen und weil er klärlich sahe, daß die Lehre und das Leben der Päbste, der Lehre und dem Leben Christi und der Apostel gantz entgegen stunde, ließ er nun das sogenannte Passionale Christi et Antichristi A. 1721. in Wittenberg in 4to deutsch und lateinisch, jedoch ohne Anzeige des Orts und Verfassers drucken, welches er sonst nicht zu thun gewohnt war. Es bestund mit dem Titel-Blatt aus 31 Holtzschnitten von Lucas Cranachs Arbeit, unter jedem derselben eine nachdrückliche Erläuterung anzutreffen war. Z. E. wenn auf der einen Seite Christi Demuth vorgestellet ist, so siehet man gegen über der Päbste und der Clerisey Hochmuth und Hoffarth: Ist Christi Armuth vorgebildet, so zeiget sich dagegen des Pabsts und der Clerisey Reichthum und Geitz ꝛc. Vielfältig wurden diese Bilder mit Farben gemahlt, sehr häufig verkauft und an andern Orten nachgedruckt, dabey ich gleichwohl etwas Unterschied in der Anzahl der Bilder, in der Gestalt derselben und in denen Erläuterungen wahrgenommen.

Man hat jederzeit davor gehalten, daß dieses Lutheri Erfindung sey, ich weiß aber nicht, ob es damit seine Richtigkeit habe: denn um seinen Abscheu und Mißfallen an des Pabsts Lehr und Leben zu bezeugen, haben die Zeugen der Wahrheit schon lange vorhero dergleichen Bilder dem Pabstthum zur Schande bekannt gemacht. Andreas Osiander in Nürnberg hat

Ao.

Ao. 1527. herausgegeben: Eine wunderliche Weißagung von dem Pabstthum, wie es ihm bis an das Ende der Welt ergehen soll, in Figuren oder Gemählde begriffen, gefunden in Nürnberg im Cartheuser-Closter, darzu er eine Vorrede, Hanß Sachs aber, der Nürnbergische Poet und Meister-Sänger, die Verse verfertiget, und werden diese Bilder vom Osiander vor sehr alt ausgegeben. Ich habe selbige auch in den sämtlichen deutschen Wercken des Theophrasti Paracelsi in Fol. Straßburg 1603. gefunden, der auch darzu Auslegungen beygefügt, die aber, sie mögen von ihm oder andern ihre Herkunft haben, oft schlecht gerathen sind. Ein so genannter Joh. de Hyperiis in seinem Reformir-Spiegel des weltlichen Pabsts und wahren Antichrists zu Rom A. 1620. in 4. hat eben diese Bilder und Erklärungen der Nachwelt ferner bekannt machen wollen.

In einer Nürnberger Bibel in Folio, gedruckt bey Anton Coburger A. 1483. (eben im Geburts-Jahr Lutheri) zeigen sich in der Offenbahrung drey Bilder zum höchsten Spott des Pabsts, seiner Clerisey und Anhangs, darüber gleichwohl kein Aufsehen gemacht worden: denn der Pabst war den Deutschen kenntlich genug, nur waren wenige, die sich ihm öffentlich zu widersetzen das Hertz hatten; Es hieß: Vestigia me terrent, und nicht ein jeder konnte den beißenden Rauch des Scheiterhaufens vertragen.

Sonderlich haben die Böhmen oder Hußiten dem Pabst kein gut Gesichte gemacht, sondern seine Laster beschrien, beschrieben und gemahlet. Ich finde eine sonderliche Stelle in der Historia persecutionum Ecclesiæ Bohemicæ gedruckt in 12. 1648. und wie das Zeichen ausweiset, bey Wechel in Franckfurth am Mayn, dessen Verfasser, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Comenius seyn dürfte, und ich will solche, wie ich sie allda p. 27. gefunden, mittheilen:

A. 1404. duo Angli, Theologiæ Baccalaurei (Jacobus quidam & Conradus Candelburgius) Pragam venerunt, alboque Academiæ inscripti, publice controversias de Papæ primatu similibusque movere cæperunt; paulo post tamen publico interdicto id facere prohibiti. Illi igitur, ut quod hominibus non licebat, liceret parietibus, in cænaculo habitationis suæ, hospite consentiente, depingi curant, altera quidem parte passionis Christi historiam, ex opposito autem pompam aulæ Papalis Cardinaliumque. Cujus picturæ cum Joh. Huss in Concionibus faceret mentionem, tanquam *veræ Christi & Antichristi Antitheseos*, confluebat eo subinde populus, spectandi causa.

Zu Deutsch:

A. 1404 kamen zwey Engelländer und Baccalaurei Theologiæ, der eine Nahmens Jacob, der zweyte Conrad von Candelburg nach

Prag,

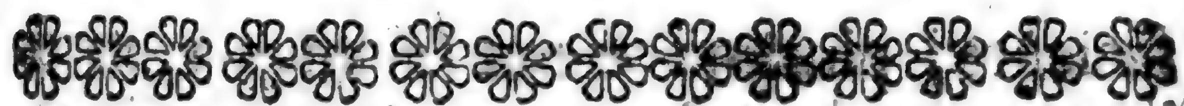
Prag, ließen sich bey der Universität einschreiben und fiengen öffentlich an, den Streit von der obersten Gewalt des Pabsts und dergleichen in Bewegung zu bringen; es wurde ihnen aber kurtz darauf durch ein öffentlich Verbot untersagt. Was nun hierdurch den Menschen nicht erlaubet werden wollte, das wurde den Wänden vergönnet: denn mit der Erlaubniß ihres Haußwirths ließen sie in den Zimmern ihrer Wohnung eine besondere Art der Paßion Christi mahlen, gerad entgegen gesetzt der Pracht und Hoffahrt des Päbstlichen Hofs und seiner Cardinäle. Nachdem nun Johannes Huß derselben Gemählde in seinen Predigten gedachte, als Bilder und Gegenbilder Christi und des Antichrists, lief vieles Volck dahin, um selbige zu sehen.

Derjenige demnach, welcher Luthers Passionale Christi & Antichristi in Händen gehabt, wird leicht mit mir auf die Gedancken gerathen, Luther habe von oben erzählten Böhmischen Spott-Bildern des Pabsts gute Nachricht oder gar die Abbildung gehabt; denn daß die Böhmen an Lutheri Lehre ein großes Gefallen bezeiget, solche auch vor gut und recht gehalten, ersiehet man daraus, daß sie gleich von Anfang der Reformation und sonderlich A. 1520. da sie das Buch von der Babylonischen Gefängniß gesehen, viel auf ihm gehalten, sich frühzeitig bey ihm gemeldet, und ob er wohl im Anfange noch

kein rechtes Zutrauen zu ihnen gehabt, gleichwohl seine Freundschaft gesucht und endlich erhalten; denn ich finde in den Jenaischen Lateinischen Wercken Lutheri zwey merckwürdige Briefe, welche A. 1519. von Prag an Lutherum geschrieben worden, der eine von Wenceslao Rosdialovino, Probst des Kayserlichen Collegii bey den Pragern, und der andere von Joh. Poduscka, Presbyteri curati, der Cathedral-Kirche unserer lieben Frauen in Prag; darinnen wird er nicht nur in der Reformation fortzufahren fleißig und liebreich ermahnet, sondern ihm auch von Rosdialovino, Hussens Buch de Ecclesia überschickt. Vielleicht, daß ihm durch dergleichen oder andere Gelegenheit oben berührte Bilder in Holtzschnitten oder sonst gemahlt, gleichfals übersendet und also von denen Hußiten der Grund zu Luthers Passionale geleget worden.

D. G. S.

Neues.



Neues.

I.

Fortsetzung der Gichtelischen Geschichte.

Eamus per exempla vestigia lecturi a S. Reu Reinbeckio, in vitæ curriculo, expressa: „*Latere voluit* (pag. 563.) Gichtelius, „& vigilare nihilo secius *pro omnibus homini-* „*bus*„ *Illud* vero neutiquam factum, quia plus ultra innotuit. Hoc fieri non potuit, in angulo obscuro, per hunc vigilantium vel dormitantium! Quasi vero nesciret, insolentia facti studioque in contrarium, Batavos curiosulos, maxime excitari ad indagandum capita heteroclita, vel ideo protrahenda in lucem, quia volunt latitare. Et noverat *Brecklingium* ipsumque Doct Theol. *Franc. Rous*, satis idoneos laudum suarum ebuccinatores! Et credo hunc *Professorem Theologum, Gichtelii per X. annos asseclam*, suo accessu illius cristas nimiopere erexisse. Quamuis nihil diuini, in illius doctoris accessu, nihil admirandi in secessione deprehendere potuerim. (conferantur pag. 564. 565. 566. 567 568. 572. 573.) ut ut de hoc viro, modo accedente, modo secessionem

faciente, plurima referat Gichtelius, modo lætus, modo ſubiratus. Ita vero de *Dr. Rouſſio* habeo: „*Res bujus viri erant deſperatæ! Gallorum invaſio ſolum vertere, & Leydam coëgerat aufugere. Conjugem duxerat, alendam cum liberis; aere premebatur alieno, cui perſolvendo Conſul 1200. florenos dederat; & lapidem Philoſophorum deſiderabat admodum! Animo* hic Profeſſor *neutiquam erat optimo!* Liber de *Regni interioribus*, uti multum eruditionis, ita nouitatis plurimum ſapit. *Familiaris fuit* turbido *Brecklingio. Vnis Gichtelii lectis literis, ſubito eum ardere, & inquirere cœpit.* Incerti in divinis rebus conſilii erat, *Mundum nolebat ingredi & egredi non poterat. Veſtigia* Chriſti, Apoſtolorum, & Evangelia, *ſordebant* aut *obliterata* putabat; *nec meliora videbat.* Tam in negotio ſalutis ſuæ perplexus & dubius, *ut muſculi foramine commonſtrato, vellet irrepere, cute licet criniburque abſterſis.* Tum adulatorias *ſcribit ad Gichtelium literas intus* penes animum *viam* arctam, *revelatam dictitat. Poſtulat* mox, *vivendi regulas*, denique *vires* quoque ſuppeditandas. *Et* licet ſalaci indole eſſet præditus, *a conjugali* tamen *conſuetudine, cum conſenſu uxori abſtinet!* „Homo ergo fuit, fidei ſuæ incertiſſimus, & ad quidlibet, pro cœco impetu, aut ad mandatum alicujus ſectarii, agendum, ſemper promtus paratiſſimusque! Similis Ecebolo, & per omnia varius atque mutabilis! Re enim ſua, ne

ne sic quidem satis procedente, claudicat in partem utramlibet. „Modo enim *virulenter de Gichtelio loquitur*; *& idipsum mox deflet, fœdere eocum renovato. Modo invidet Gichtelio, cui Sectæ studium & dominatum obiicit:* idipsum tamen, *per epistolam deprecatus.* Modo *deficit* prorsus a Gichtelianismo, atque, uti stulti currunt in contrarium, *sceleri ebrietatis, & libidinis indulgens, publice se dat prostitutum*„. Qui cum apud D. Roussium fuerint characteres animi sequioris, quid miramur, *eum professionem Theologiæ Reformatæ*, & *fidei* deserentem, *eum* ad immediatas internasque revelationes proclivem, *eumque* regia ad cœlum via spreta, novamque semitam exquirentem, tandem incidisse, primo in *Brecklingium*, tum in *Gichtelium*, *illum* minus, *hunc* magis a janua aberrantem, utrumque *Lutheranum* quondam, nunc *defectarem!* Dignum enim hac erat patella hoc operculum! Prima quidem specie multum profuit causæ Gichtelianæ, magnamque opinionem conciliavit Gichtelio, *accessus* ille Excellentissimi Professoris. Secessio autem ejusdem, errore per X. annos invalescente, parum nocuit, quia scelerata fuit; Addo & hoc: constans non potuit, inter tam dispares, esse concordia. Ficta enim cito ad naturam recidunt; immoderata durant neutiquam, raraque est inter homines, superbiæ typho ex æquo inflatos, novitatis avidos, diversis & ambidextris in

ſcrinio pectoris, oraculis inſtructor, perennis harmonia, cum alter ferre parem, alter priorem nequeat! *Primus* ſtatim *congreſſus* mali fuit ominis, potuiſſetque *Rouſſius* jam tum ſubodorari quod poſtea expertus fuit: Gichtelium nempe ſectariæ & dominantis eſſe indolis! Luculenti enim indicio illi characteres animi ſe prodebant. „*Gichtelius* namque *aſſedit* quidem, *mutam acturus perſonam, diſceptandi* autem *& colloquendi munus ſocio ſuo*, quondam *Theologiæ Studioſo demandarat. Miratur* equidem *Profeſſoris exquiſitam eruditionem; in ſinu* tamen ſuo *internam cæcitatem* Rouſſii *clare viſam ridet ſpernitque.* Profeſſori deſperabundo, & ſuccenſenti, ſymbolicos luſus facit. *Sandalium, ſuo pedi detractum* Gichtelius *offert* Profeſſori Theologo, *iubens induendum*, quod fieri non poſſe probe ſciebat. Tandemque, per epirebolem, *negat poſſe Profeſſorem, cum Conjugem habeat liberosque, per arctam portam* (cœlibatum ſcilicet & pauperiem) *intrare cœlos. Notitiam literæ neutiquam ſufficere*, aut id *perficere* poſſe. *Invocandum eſſe Numen precibus, cordi ut id revele et ſuo.* Ita amandabat tum Profeſſorem miſerum. Hunc coram deriſum, literisque adulatoriis ſe ſubiicientem, *per abſentiam, denuo ridet, poſcentique* vivendi regulas, *tot præſcribit, quas toto ſeculo in praxin non fore deducendas*, probe ſciebat. Cumque Profeſſor quiritaretur, ſibi *deeſſe vires & facultates*, ad agendum, quod

præ-

praescripserat. Respondet: *bar a Deo esse exorandas*, *scrupulumque denuo iniicit ipsi de coniuge ducta liberisque susceptis*, cum *monito*, *ne se praecipitaret!* Quis credat nunc amicitiam, quae tam male coivit, posse esse duraturam? Quod ad reliqua: Multa sunt, quae in hoc *primo congressu* obeliscum merentur.

Itane enim sanctum decet agere virum, vti heic egit Gichtelius? Itane homileticae virtutes exercendae, et decorum in conuersatione observandum? Itane habendus Doctor et Professor Theologus, a Causidico aut Correctore Gichtelio? Iudicium interponant suum, qui artes viuendi, et honestatis leges didicerunt. Salutaturus Gichtelium venerat Professor: Cur ergo ille obmutescit, et hunc cum studioso committit? An alto aduentantem despiciens Supercilio? an brabeuta et praeses futurus? An post carecta latitaturus? Quis *videat*, de via salutis percontatorem fere *desperatum?* Quis coecitatem collocutoris doctissimi internam, ita peruideat, vt *aquila* aut serpens epidaurius? Quis, nisi Papa Romanus, *sandalium* suum offerat? Tamne stupidum putauit Professorem Theologum, vt misera hac chria reali ipsi opus fuerit? Satiusne fuisset dicere. Perinde ac meum sandalium in tuum non quadrat pedem: ita nec meum monasticum institutum in te vxoratum quadrat? Credo *pauper* erat Professor!

 adeo-

adeoque ſilet de primo progymnaſmate hoc ſuo: Et, per indirectum, a ſua ſocietate, abarcere vult pauperculum, oneri futurum quippe et inutilem, ac ob id ſuadet, ne *praecipitet* ſua Profeſſor deſtinata. Et quid multum negat Gichtelius, ſe autorem eſſe diuortii, ſecubationis, rixarumque inter Coniuges? Ecce in primo limine monet, de abſtinentia a copula matrimoniali diſcipulum huncce, non alia, quam hac lege, admittendum. Paſſus cur fuit *vulgari* hoc myſterium „*per Profeſſorem*, emiſſarium manifeſtum? Cur accurrentes *maritos* et clamantes: (*quisquis ſponſus heic eſſe voluerit, abſtineto ab uxore*) coram non repreſſit, aliaque eos docuit? Cur *mulierculis*, *importune* eum *compellantibus*, eumque *diuortii auctorem* arguentibus, ſuam innocentiam non demonſtravit melius? Et qui potuit deſperabundo Profeſſori portam obſeruare coeli, hoc vno ſub praetextu, quod *coniugatus* cum eſſet, a congreſſu non abſtineret? Cur ipſius *abſtinentiam* admiſit, et de *circumciſione ſpirituali* immodice garrientes aſſeclas non repreſſit? Quid ſibi vult ille *riſus Sardous*, quid ridicularia *legum impoſſibilium* rogatio? Quid *irriſio* de *viribus* deficientibus? Itane loqui decet, cum tentato anxioque percontatore? Bonine Theologi et pii Chriſtiani eſt, reuocare quempiam *a Scriptura*, eam negare *ſufficientem*, et remit-

remittere *ad internas* reuelationes? Sane non nisi Fanaticorum elatorumque hominum, hoc est in quarto modo proprium!

Quin nonne aemulationis, inuidiae et superbiae (pag 572 apertissima extant vestigia? Dum Gichtelius venditat, se Bohemicolam *quendam vesania correptum, a potestate tenebrarum omni feliciter liberasse, longeque intimius vnitum immersumque Deo dedisse, quam ipsemet fuerit Professor!* Certe verissimam vocem arbitror Magistri (pag. 573.) Gichtelii *de suis XXX. discipulis, a superbiae spiritu supplantatis, secessioneque facta, in horrenda flagitia (Deo etiam scelerate impacta) praecipitatis.* Vah! tam lamentabilis, tantum non semper, subsequitur catastrophe, simulac superbire, vltra Scripturam sapere, novis rebus scudere, sectam moliri, et ignem erraticum fanaticorum sequi semel constitutum est apud animum! In segregis Magistri tum non amplius potestate sunt, aut contineri se patiuntur, discipuli tot sensus, quot capita, habentes, proque indole praeferuida turbidaque, nuntium mittentes Magistro cuius subtilem tectumque fastum, alio fastu, eoque aperto et crassissimo, conculcant.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

II.

Anmerckungen über das, im Anhange der neuen Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1757, S. 914. u. f. eingerückte Responsum, eines weiland berühmten evangelisch-lutherischen Theologi, für einen gewissen Prediger in Aschersleben, im Jahre 1747. gestillet.

Anmerckung der sogenannten *Specie Facti.*

Vorläufig muß ich dem geneigten Leser, zu besserer Einsicht in die gantze Sache, melden, daß der evang. luther. Theologus, unser seel. Herr Pastor Neumeister ist: welches die unterschriebenen Buchstaben, H. und E. N. höchst wahrscheinlich machen, mir aber außer dem, auch sonst aus besondern Nachrichten bekannt geworden. Der Herr Verfasser dieser Specie Facti und der darauf folgenden Fragen, ist jederzeit ein sectirischer Hallenser gewesen, der es meinem Vater und mir, mehr als einmal zum größesten Verbrechen gemacht, wenn wir eine Schriftstelle anders, als der sel. D. Lange in seinem Lichte und Rechte, erklärten, oder aber den Satz behaupteten, daß die Bekehrung nicht von dem Willen, sondern vom Verstande anfienge, auch wohl auf öffentlicher Kantzel und in Klageschriften dergleichen, als eine Lästerung und Beleidigung

gung der treuen Zeugen der Wahrheit, der Königl. Theologorum in Halle angegeben. Nunmehro aber, da der Herr D. Baumgarten in Halle, seine Schwäche und Unfug, in dem mir ertheilten Bedencken, welches in seiner Sammlung im 5ten Theile, das 32 Stück ausmachet, so deutlich gezeiget, er auch sich keine Hoffnung machen konnte, daß die andern Membra Fac. Theol. in Halle, seine Parthey gegen den Herrn D. B. nehmen würden; so wendet er sich an den Herrn Past. Neumeister, ob ich gleich versichert bin, daß er nach seinen Principiis und Gesinnungen, denselben allezeit verabscheuet hat. Um dieses alles vorläufig zu erweisen, will ich seine eigene Worte anführen. In einer bey der hochlöbl. Landesregierung und Consistorio des Fürstenthums Halberstadt, übergebenen Schrift, de dato Aschersleben den 8ten May 1746, darinn er sich, gegen meine geführte Klage, wegen öffentlich von ihm erduldeten Beschuldigung irriger Lehre, vertheidigen, und zugleich gegen das ihn treffende ernstliche Königl. Edict in Sicherheit setzen will, schreibt er also:

„Der gantze Endzweck des Edicts gehet wi„der die Ketzermacher, das sind aber die, „welche NB. die Königlichen Theologos in „Halle, und welche ihre theure Wahrheit „lieben, anfallen und verketzern wollen, „sie daher falsche Lehrer und Heuchler „schelten. Nun ist notorisch, daß die Kö-

„niglichen Theologi, und Ich, solches
„von dem Vater des Diac. Götzen, viel
„hundertmahl haben erdulden müssen, auch
„in diesem Jahre„

Das heißet doch wohl recht den Mantel nach dem Winde hängen. So lange er bey den Königlichen Theologis in Halle seine Rechnung zu finden meynet, so lange gehöret er zu denen, welche ihre theure Wahrheit lieben, so lange heißet es: die Königlichen *Theologi* in Halle, und Ich: wenn er aber glaubt, seine böse Sache auf einige Art, mit dem Ansehen des Herrn Pastor N. schmücken zu können; so stellet er sich demselben, als ein Märtyrer der Orthodoxie dar, und bemühet sich ein favorables Responsum von ihm zu erschleichen. Ich bin versichert, daß er sich eben so gut an den Pabst zu Rom würde gewandt haben, wenn er ein breve von ihm erhalten können, welches zur Sättigung seines unversöhnlichen Hasses etwas beytragen könnte.

Ich habe es schon gesaget, daß die Hauptabsicht des fälschlich also genannten Herrn Timothei allein dahin gegangen, ein favorables Responsum von dem Herrn Pastor N. zu erschleichen, welches er dem Baumgartischen entgegen setzen könnte. Um diesen Zweck zu erreichen, erzählet er mit großer Treuhertzigkeit, daß der Grund alles Streites zwischen ihm, auf der einen Seite, meinem Vater und mir, auf der andern Seite, allein daher rühre, weil er vor

die

die Orthodoxie streite, und sich dem Reformirten Prediger in Aschersleben entgegen setze, welchen wir aber heuchelten ꝛc. Er kannte den bekannten Eifer des Herrn Pastor N. gegen die Reformirten: und die Leser werden hieraus schon zum voraus abnehmen können, daß die ganze erlogene Species Facti, nichts mehr, als eine Captatio benevolentiæ, oder das Gegentheil von dem ist, was man sonst nennet, einen Richter perhorresciren. Allein dieser Kunstgriff ist dem Herrn Timotheo sehr übel gerathen, und er hätte, um sich recht in das Bloße zu setzen, keinen unglücklichern Entschluß fassen können, als dasjenige, was er dem sel. Herrn Pastor N. im Vertrauen gesagt, öffentlich drucken zu lassen. Ich kann nicht anders, als glauben, daß das Principium des Grafen von Zinzendorf, daß in seinem Munde und Feder, die Lügen zu Wahrheiten werden, auch in dem Hertzen des Herrn Timothei sehr tiefe Wurtzel geschlagen. Ich habe die vollkommenste Freudigkeit, vor Gott, vor der evangelischen Kirche, und vor meinem Gewissen, ja dem Herrn Timotheo in das Angesicht zu erklären, daß seine gantze Species Facti, besonders dasjenige, was meinen Vater und mich angehet, eine unverschämte Lästerung, und offenbare Landlüge sey. Ich überlasse es dem reformirten Herrn Prediger in Aschersleben, und dem geistl. ref. Herrn Consist. Rath in Halberstadt, ihre Ehre und Unschuld, welche so freventlich angegriffen worden, zu retten

ten und zu vertheidigen, und ich bin versichert, daß es ihnen an Mitteln und Gründen dazu nicht fehlen werde. Ich halte mich daher nur allein an das, was meinen ehrwürdigen Vater und mich angehet. Wie soll ich mich aber bey der Sache verhalten? Der Herr Timotheus lüget, lästert, und verläumdet ohne alle Scheu, er beleget uns mit den giftigsten Beschuldigungen, ohne den geringsten Beweis zu führen. Unser Gewissen spricht uns davon völlig los. Ich berufe mich auf ein hochpreisliches Consistorium zu Halberstadt, auf E. E. Rath, und auf die Gemeinde der Stadt, wo ich ehedem gestanden, und wo mein theurer Vater noch, nunmehr 30 Jahr mit Ehre und Seegen stehet, ob sie uns, der in der Specie Facti angeschuldigten Missethaten wohl jemals im Verdacht gehabt, oder dergleichen Beschuldigungen wohl jemals von uns gehöret, oder selbst zu schöpfen, in unserm Verhalten die geringste Veranlassung gefunden. Ich berufe mich auf die, wegen Erbauung der Orgel in der reformirten Kirche, welche doch nach dortiger Verfassung, eine gemeinschaftliche Kirche ist, und Vormittags zum reformirten, Nachmittags zum lutherischen Gottesdienste gebraucher wird, und wegen Salarirung des Organisten, bey den Acten des hochlöbl. Consistorii, und des Magistrats in Aschersleben, befindliche Befehle und Protocolle, und biete dem Herrn Timotheo Trotz, etwas zum Beweise seiner Calumnie daraus anzuführen,

oder

oder sonst einen tüchtigen Zeugen darzustellen. Es ist also der kürtzeste Weg, daß ich es nochmahls für eine offenbare, und aus äußerster Bosheit ersonnene Lüge und Verläumdung erkläre, was er von unserm colludiren mit dem reformirten Herrn Prediger, und von dem, durch unsern Vorschub dem statui reformato, aus den Piis corporibus zugewandten Vortheilen geschrieben: und mein Nein! muß hier so viel gelten, als des Herrn Timothei sein Ja. Insonderheit ist es eine abscheuliche und recht satanische Lästerung, daß er schreibt: wir hätten die Wohlfahrt der dortigen Lutherischen Gemeinde an die Reformirten verrathen, welche, wenn sie auch in der Welt sollte ungestraft bleiben, dennoch zu rechter Zeit ihren Richter finden wird. Ich bezeuge vor dem Angesichte Gottes, daß er mir deswegen niemals in der Stille, wie er unverschämt lüget, brüderliche und glimpfliche Vorstellung gethan, auch niemals die geringste Ursache dazu gehabt, und ich bin solches von meinem Vater eben so gewiß versichert. Eben so wenig haben wir ihn auch um seines Eifers gegen die Reformirten, und um seines, gegen dieselben geführten Elenchi willen gehasset, oder privatim oder pro cathedra angegriffen und verläumdet, als von welchem gerühmten Eifer und Elencho, nur einige Proben gehöret zu haben, ich mich nicht erinnern kann. Ich fordere demnach den Herrn Timotheum hiemit öffentlich auf, diese so

so gehäufte Lügen, Lästerungen und Verläumdungen öffentlich zu beweisen, oder er muß es sich gefallen lassen, daß alle unpartheyische Leser diese Speciem Facti eben dafür erkennen, wofür ich solche bereits erkläret, nämlich für eine unbesonnene captationem beneuolentiae, und für eine gottlose und gewissenlose Landlüge. Meine Leser werden sich an diese Ausdrücke nicht stoßen. Sie sind der reinen Wahrheit gemäß, und kann diesem Kinde mit desto grösserer Freudigkeit seinen rechten und eigentlichen Nahmen geben, da ich im Stande bin, diesen Verläumder mit seinen eigenen Worten zu schlagen. In der oben angeführten Schrift, darinn er seine lästerlichen, auf der Kanzel gegen uns gethanen Angriffe vertheidigen will, schreibt er an die Landes-Regierung also:

„Hat der Oberprediger Götze, am letzten „grünen Donnerstage, bey den Worten: „das ist mein Leib, die reformirte Kirche „dürfen angreifen, und den Satz wider„legen: es bedeutet meinen Leib; so müßte „billig auch mir frey stehen, wenn er ei„nen anstößigen Satz vorträget, gegen „solchen das nöthige, schriftmäßig und „christlich zu erinnern„.

Hier bekennet er ja von meinem Vater mit ausdrücklichen Worten dasjenige, was er in der Specie Facti boshafter und gewissenloser Weise geläugnet, und meinem Vater zur Last geleget hat. Von mir schreibt er in einer andern,

dern, ebenfalls an Hochlöbl. Regierung übergebenen Schrift, sub dato den 12ten Nov. 1746.

„in einer Predigt am letzten Pfingstfeste, „hat er wider den unbedungnen Rathschluß „Gottes geprediget: sollte er sich darüber „erklären, würde er gestehen müssen, daß „er damit die reformirte Kirche angegriffen„.

Ich habe diese Worte aus den damals unter der Kantzeley-Hand der Regierung mir communicirten Kopeyen dieser Klagschriften, wovon die Originalia bey den Actis der Regierung befindlich, optima fide extrahiret. Sollte der Herr Timotheus, der gewohnt ist alle Vortheile zu ergreifen, und Lügen zu seiner Zuflucht, und Heucheley zu seinem Schirm zu machen, sich so weit vergehen, und leugnen, daß er diese Stellen geschrieben; so werde ich Mittel wissen, die Vidimation derselben von Hochlöbl. Regierung ex Actis zu erhalten und solche dem Publico vor die Augen zu legen. Welch ein Character des Herrn Timothei offenbaret sich nun aus seinem Verfahren. Auf der einen Seite verklagt er uns bey der Landesregierung, daß wir die reformirte Kirche angegriffen, und die Lehrsätze unsrer Kirche behauptet, (wer sollte dergleichen wohl von einem lutherischen Prediger, der seinem Vorgeben nach, so lange allein vor den Riß treten müssen, vermuthen? um uns odia zu erwecken, und uns nach seiner thörichten Einbildung, und nach dem Wunsche

seines boßhaften Hertzens, ins Unglück zu stürzen: auf der andern Seite beschuldiget er uns gegen den Herrn Pastor N. um dessen Gunst zu erschleichen, daß wir mit den Reformirten colludiret, zu allem still schwiegen, und die Wohlfarth der uns so theuer anbefohlnen Gemeinde an die Reformirten verriethen. Ist es möglich, daß sich bey einem vernünftigen Menschen, bey einem Christen, bey einem Prediger, die Falschheit, Heucheley und Bosheit in einem so hohen Grade finden kann? Wie gefährlich würde diese Gesinnung seyn, wenn mit derselben mehr Arglist verbunden wäre? allein so siehet er in seiner Verblendung nicht, daß er sich selbst die Netze gespannet, in welche er lauft, und es scheinet, als ob er die, Leuten von seinem Character so heilsame Regel: mendacem oportet esse memorem, niemals gehöret. Indessen glaube ich, daß es allemal besser sey, in einer wüsten Einöde zu wohnen, als mit einem Manne von dieser Art in collegialischer Verbindung zu stehen. Gelobet sey Gott, der mich so bald und so herrlich erlöset. Er gebe meinem grauen und ehrwürdigen Vater die Stärcke des Geistes, welche ihm bey einem solchen Collegen nöthig ist, und unterstütze ihn ferner bey so bittern Anfällen eines Mannes, der ihn und mich ohne alle Ursach hasset. Ja ist es noch möglich, so gebe er dem Herrn Timotheo ein anderes Hertz, und einen Sinn, der dem Sinne des wahrhaftigen Heilandes

landes, dessen Nahmen er im Munde führet, gemäßer ist, als der, den er bisher geäußert hat, der aber bey ihm schon zur andern Natur geworden zu seyn scheinet.

Anmerckungen zu den Quæstionibus.

Ad quæst. I.

Wie lächerlich ist diese Anfrage, und wie viel Mitleiden verdienet die daraus hervorleuchtende Schwachheit des Hrn Timothei? Vier und zwanzig Jahre hat er, laut der Spec. Facti im Predigt-Amte gestanden, und nun fragt er erst bey dem Hrn. P. N. an, ob er den Elenchum contra Reformatos] mit gutem Gewissen bey Seite setzen könne? Wie die Antwort auf diese Frage lauten würde, solches hat er vorher wissen können. Was hat er aber nöthig, diese Frage an den Hrn. P. N. gelangen zu lassen? da sie der Hr. D. Schmidius in Leipzig, bey welchem der Herr Timotheus 1714. ein Collegium disputatorium gehalten, schon beantwortet hat, und da er seinem Vorgeben nach, schon so lange vor den Riß getreten, und den Elenchum contra Reformatos ohne Ruhm zu melden allein geführet. Und warum will er denselben bey Seite setzen? etwa um dem daher entspringenden Leiden zu entgehen? Gewiß, der Herr Timotheus würde sehr glücklich seyn, wenn er um keiner andern Ursache willen hätte leiden dürfen, und wenn diese Art von Leiden seine grössete gewesen? Wie sonnenklar ist

seine Absicht bey dieser Frage, als welche allein dahin gegangen, den seligen Hr. P. N. recht in das Feuer zu setzen, damit hernach seine Antwort auf die V. quæst. desto kräftiger und nachdrücklicher, nach dem Wunsche des Hrn. Timothei ausfallen möchte. Hätte er den Hrn. P. N. gefraget, wie er den Elenchum contra Reformator führen sollte; so würde ihn dieser auf die Königl. Preußischen desfalls häufig emanirten Edicte verwiesen haben, welche so deutlich sind, daß sie keiner Auslegung bedürfen.

Ad. quæst. II.

Was hier der Hr. Timotheus von Invectiven und Prostitutionen, die er von seinem Collegen erdulden müssen, schreibt, ist von eben der Art, als die gantze species facti, und aus einer Quelle geflossen. Daher ich auch die vorige Antwort hier wiederhole. Nachdem er selbst lange und heftig auf seinen vorgesetzten Inspectorem und auf mich, auf der Cantzel geschmähet, so, daß er auch genöthiget worden, bey hoher Obrigkeit Schutz zu suchen, so fragt er nun zum Scheine an, ob er im Gewissen verbunden sey, ferner stille zu schweigen, oder ob er sich dagegen vertheidigen könne? welche verabscheuungswürdige Heucheley? und wie groß ist die damit verknüpfte Bosheit seines Hertzens, da er abermahl setzet, wir hätten nur den Reformatis zu gefallen, gegen ihn invehiret. Ich bin versichert, daß ihm, da er diese Lästerung nieder-

niedergeschrieben, sein eigen Hertz widersprochen, und daß er von dem Gegentheile so gewiß überzeuget ist, als wir es sind. Demohngeachtet bedienet er sich doch dieser Verleumdung, weil er seinen Vortheil daraus zu ziehen hoffet. Mein Hertz erstarret bey diesem Verfahren meines Gegners, und ich will das Urtheil darüber allen rechtschaffenen und gewissenhaften Lesern anheim stellen. Das Beyspiel des Apostels Pauli, worauf er sich berufst, hat ihm der Hr. P. N. sehr wohl erkläret, und was mag er doch wohl bey der gantzen Antwort gedacht haben, wenn er sein vorhergegangenes Verhalten, sonderlich die von ihm Dom. Remin. und Palmar. 1746 gehaltenen Predigten damit vergleichet?

Ad quæst. III.

Den gottlosen Ausdruck von falschen Brüdern stelle dem anheim, der da recht richtet, wie auch die unmittelbar darauf folgende Schmähung. Die Frage selbst ist abermahl lächerlich, Weder eine große noch eine kleine Gemeinde hat ihm jemahls einen Beruf zugeschickt, daher er billig bis dahin warten sollen. Die auf diese Frage gefallene harte Antwort des Hrn. P. N. kann ich dem seligen Manne nicht zur Last legen. Es heißet: wie gebeichtet, so absolviret; wie gefraget, so geantwortet. Er hat geglaubt, der Herr Timotheus sey würcklich der Engel des Lichts, in welchen er sich verstellet hatte. Indessen fällt die Schuld und Verantwortung

auf den zurück, der ihn durch seine lügenhaften Vorspiegelungen verleitet, unschuldige und redliche Lehrer den Teufel und seinen Anhang zu nennen.

Ad quæst. IV.

Daß wir bey der überhäuften Menge der Beichtkinder, bisweilen, wiewohl sehr selten, zween Ehegatten, oder Eltern und Kinder, auf ihr besonders Verlangen, zusammen in den Beichtstuhl genommen, ist wahr, aber es ist in Aschersleben sowohl, als in andern Lutherischen Gemeinden, allezeit üblich gewesen, und thut der Privat-Beichte keinen Eintrag. Ob es eine Abweichung von der Augspurgischen Confeßion sey, mögen Verständige beurtheilen. Ich mercke nur noch an, daß er dasjenige, was er uns hier zur Last legen, und als ein Verbrechen aufbürden will, selbst gethan, ehe es ihm einfiel, daher eine Gelegenheit zu nehmen, uns zu verlästern. Ich berufe mich auf das der dortigen Gemeinde noch bekannte Exempel des seligen Rathmannes, nachmahligen Bürgermeisters Kirsten, welchen er mit seiner Frau bis dahin selbst allezeit zugleich in den Beichtstuhl kommen lassen. Also ist hier protestatio facto contraria. Was er von einer sehr nachtheiligen Predigt eines seiner Collegen von der Beichte schreibt, ist abermahl eine gewissenlose Unwahrheit. Mein Vater predigte von der Beichte nichts anders, als was die Evangelische Kirche davon lehret, nähmlich, daß sie nicht auf eben die

die Art, als die Sacramenta und als das Predigt-Amt divinæ institutionis sey, er zeigte aber die Verbindlichkeit dazu aus andern Gründen, erwies den Nutzen derselben, und warnete vor dem Misbrauche. Alles dieses hat der Herr Timotheus entweder nicht hören wollen, oder er hat es hier verschwiegen, da es nicht in seinen Kram dienet. Indessen frage ich den Herrn Timotheum auf sein Gewissen, ob er nicht, da er meinem Vater aus Grimm und Haß das Beichtvateramt aufgekündiget, selbst sehr oft, ohne vorher privatim gebeichtet zu haben, zum heiligen Abendmahle gegangen? Meine Leser werden ohne mein Erinnern sehen daß diese gantze quæstion noch ad captationem benevolentiæ gehöre.

Ad quæst. V.

Ich schiebe es dem Herrn Timotheo in sein Gewissen, ob er in der Predigt, die er Dom. Palm. 1746. gehalten, keine andere Worte gebrauchet, als die er hier angeführet. Sie war von eben der Art als die species facti, und diese quæstiones. Ich könnte aus seinen bey der Landes-Regierung übergebenen Schrifften viele Stellen anführen, wozu er sich selbst bekannt, da er sie nicht leugnen können. Allein, ich achte mich zu gut, in diesen Koth weiter zu treten. Er hat von hoher Landes-Obrigkeit desfalls sein Urtheil bekommen. Hat er Lust dasselbe mit allen rationibus decidendi gedruckt zu lesen, so kann ihm damit gedienet werden, sein Bild und

wahrer Character ist darinn mit lebendigen Farben geschildert. Die übrigen in dieser quæstion gegen mich ausgespienen Lästerungen habe ich ehemahls so oft gehöret, und so oft beantwortet, daß ich es nicht der Mühe werth achte, darauf weiter zu reflectiren. Was aber die in dieser Frage, und der darauf erfolgten Antwort, die Hauptsache selbst betrifft; so überlasse ich es dem geneigten Leser, die Antwort des sel. P. N. mit dem oben angeführten Baumgartischen responso zu vergleichen, da es sich denn bald zeigen wird, auf welcher Seite das Uebergewicht sey. Hätte der sel. P. N. damahls an den Herrenhutischen abscheulichen Mißbrauch der Seiten-Wunde unsers Erlösers, deren Hoheit, Heiligkeit, Wichtigkeit und Segen zu bestreiten, mir niemahls in den Sinn gekommen, gedacht, hätte er gewußt, was ich für Bewegungs-Gründe gehabt, die Lehre davon in ihren gehörigen Schrancken recht zu bestimmen, hätte er den Character und die Absicht des Hrn. Timothei gekannt; so würde er gewiß anders geschrieben haben. Seine angeführten Gründe hat der Hr. D. Baumgarten schon so völlig gehoben, daß ich nicht nöthig habe, hier von neuen darauf zu antworten, und die bey dieser Wahrheit allerdings nöthige Distinction, inter redemtionem late & stricte sic dictam, verlieret durch das elende Wortspiel, von Latten und Stricken ihren Werth nicht. Die aus den Gesängen angeführten Stellen beweisen nichts, sie

sie sind auch der Wahrheit, so wie ich sie vorgetragen, nicht entgegen, und können nur wider den gebrauchet werden, der der Oefnung der Seite Jesu, und dem daraus geflossenen heiligen Blute den Werth absprechen wollte, welchen ich denselben von gantzen Hertzen beylege. Der letzte Ausdruck: Schwache zu ärgern und die Gewissen zu verwirren, passet hier eher gar nicht. Ein so allgemeiner Ausspruch ohne strengen Beweis, daß er sich auf den gegenwärtigen Fall schicke, kann eben sowohl den Papisten, Herrenhutern, und andern Secten, zu statten kommen, wenn Lehrer der Wahrheit ihre aberglaubische Lehren angreifen, und die von ihnen verdrehete, oder zu weit ausgedehnte Glaubenswahrheit in ihre gehörige Schrancken setzen, und solche wider den Mißbrauch vertheidigen.

Ad quæst. VI.

Alles, was der Herr Timotheus in diese quæstion abermal zu meinem Nachtheile einfließen lassen, ist von eben dem Werthe, als seine übrigen Beschuldigungen. Ich fordere ihn auf, die 7 - 9. Schwäger und Vettern zu nennen, welche mein sel. Schwiegervater im Rathe gehabt, und zu beweisen, daß wir durch dieselben das geringste durchgetrieben haben, oder durchtreiben können. Daß der Rath ihn damals verklaget, und Hochlöbl. Regierung und Consistorium gebeten, seinen höchstärgerlichen Schmähungen auf der Kantzel mit Nachdruck

zu steuren, welches gleich auf die Predigt Dom. Palm. 1746. erfolgte, solches hat dieses Collegium aus eigener Bewegung gethan, auch desfalls sub sigillo, ein bey den Acten befindliches Attestat von sich gestellet; welches Document eines Obrigkeitl. Collegii allezeit mehr gelten muß, als die Contradiction eines partheyischen Gegners. Kein wahreres Wort ist wohl in diesem gantzen Aufsatze, als dieses, da der Herr Timotheus selbst bekennet, daß ihm das Baumgartische Responsum den grössesten Stoß gegeben habe. Ich wünschte, daß der Rath dieses rechtschaffenen Theologi, den er ihm so oft publice und privatim gegeben, mehrern Eingang in sein Gemüthe gefunden; so würde er auf so viele Thorheiten nicht gerathen seyn. Ich will indessen aus dessen Antwort auf die Einwürfe, so der Herr Timotheus wider das Baumgartische Bedencken gemacht, ihm zur heilsamen Erinnerung, nur noch diese Stelle anführen.

„Ich glaube, daß vor dieselben am rathsam„sten sey: 1) sich in keine Fortsetzung der „Bestreitung dieser angegriffenen Redens„art, oder einigen Beweis eines darinn „enthaltenen Irrthums einzulassen; 2) noch „vielweniger die Vergehung des geschehe„nen öffentlichen Angriffs der Lehre des „Collegen zu rechtfertigen; sondern 3) alle „dabey vorgegangene Uebereilung zu er„kennen,

„kennen, und derselben künftige sorgfäl„tige Unterlassung und Vermeidung zu „versprechen. Durch welche Mittel am „leichtesten, alle Weitläuftigkeit sowohl, „als besorgliche Ahndung der Obrigkeit „verhütet und gemildert werden kann. „Baumgartens theol. Bed. 5te Samml. S. 251.

Den geneigten Leser wird es nicht befremden, daß ich mir die Mühe gegeben, auf Lästerungen, welche an sich nur Verachtung verdienen, da sie keinen andern Grund haben, als die oft sehr seltsame Imagination, und das vom Neide angefüllete Hertz ihres Erfinders, öffentlich zu antworten. Sie sind öffentlich im Drucke der gantzen evangelischen Kirche vor Augen gelegt: unser guter und in der Kirche sowohl als in der gelehrten Welt, Gott Lob! bisher unbescholtener Nahme, erfordert eine solche Ehrenrettung. Ich hoffe nicht, daß ich dabey aus den Schrancken der Liebe und Sanftmuth getreten, obgleich Lästerungen von dieser Art sehr starcke Versuchungen zu solchen Fehltritten sind. Ich habe müssen die Worte: Lügen, Lästerung, Verläumdung gebrauchen, denn die Vorwürfe des Herrn Timothei sind es in der That im höchsten Grade, und wenn ich ihm eine Bosheit des Hertzens und eine höchststrafbare Heucheley zugeschrieben, so wird der Leser selbst Proben genug in seinem Verhalten gefunden haben, welche meine Aussprüche rechtfertigen.

Ich

Ich habe nichts weniger in der Welt vermuthet, als daß er den mit uns gehabten, und schon vor 10 Jahren durch einen rechtlichen Bescheid, darinn er zur Ehrenerklärung, Abbitte, und fiscalischer Strafe verurtheilet, auch ihm bey der ernstlichen Ahndung anbefohlen worden, künftig ruhig zu seyn, auf diese Art wieder aufwärmen würde; allein es scheinet, daß er den Tod des Herrn Pastor Neumeisters, und Herrn D. Baumgartens nur abwarten wollen, um desto sicherer mit dem erschlichenen Responso ans Licht treten zu können, vornehmlich aber auf diese Art seine Galle nochmahls recht auszuschütten. Indessen ist sein unversöhnlicher Haß immer gegen mich unverändert geblieben, ob mich gleich der gütige Gott bald nach Endigung des Streites von seiner Seite weggeführet. Ich habe in den sechs darauf folgenden Jahren nichts mit ihm zu thun gehabt: Dem ohngeachtet hat er durch Briefe mich hier in Hamburg auf das äußerste anzuschwärtzen, und meine damahls im Wercke schwebende Wahl an meine gegenwärtige Stelle, dadurch zu hindern gesuchet. Es ist ihm aber nicht gelungen, und er hat das Hertzeleid gehabt, zu sehen, daß es Gott desto besser mit mir gemacht, je ärger er es zu machen gedachte. Ich werde ihm auch nicht Unrecht thun, wenn ich glaube, daß er dieses Responsum darum drucken lassen, um dadurch an dem Orte, wo ich durch die gnädige Führung Gottes itzo stehe, und wo ich, wie

ich

ich zu Gott hoffe, nicht ohne Segen arbeite, Argwohn und üble Gedancken von mir zu erwecken. Es wird ihm dieses aber so wenig gelingen, als seine übrigen gegen mich unternommenen Bemühungen. Ich erwarte es mit aller Freudigkeit, ob er das Hertz haben, und dieser meiner Vertheidigung etwas entgegen setzen, und die zu Boden getretene Lästerungen wieder aufwärmen wird, denn den Beweis davon muß er ewig schuldig bleiben. Was ich alsdenn thun werde, wird er erfahren, und ich versichere ihm zum voraus, daß er mich allemahl zur Vertheidigung meiner Ehre und Unschuld, auch wenn er mich mit Gewalt darzu zwinget, zu Aufdeckung seiner Blöße bereit finden soll. Itzo habe, in der Hoffnung, daß er endlich einmahl sich besinnen werde, seiner noch so viel möglich schonen, und auch daher seinen Nahmen nicht nennen wollen, ob ich gleich kein Bedencken trage, den meinigen beyzufügen. Gott gebe ihm ein anderes Hertz, damit er auf seinem Sterbebette nicht Ursach haben möge, von diesen so bittern und giftigen Lästerungen, von deren Falschheit ihn sein eigenes Gewissen überzeugen muß, die schwereste Rechenschaft vor dem Richter aller Welt zu besorgen, sondern die völlige und freudige Versicherung der erhaltenen Vergebung dieser Sünden mit in die Ewigkeit nehmen könne: Ob aber solche, ohne öffentliche Zurücknehmung dieser von ihm so öffentlich ausgeschaumten Lügen

gen und Lästerungen, und ohne Ersetzung der beleidigten Ehre seiner unschuldigen Nächsten, möglich sey, will ich seinem eigenen Gewissen zu beurtheilen überlassen. Hamburg den 14. Jun. 1758.

Johann Melchior Götze.
Hauptpastor zu St. Kathar.
und Scholarcha.

III.

Christoph Wollens Betrachtungen über die, in der Augspurgischen Confession enthaltene Sitten-Lehre Jesu Christi, von den innerlichen Verderbnissen der Menschlichen Seele.

Leipzig, bey B. C. Breitkopf. 1745. gr. 4. 5. Alph. 5. Bogen.

Ejusd. Betrachtungen über die Tugend-Lehre der Christen nach dem Vorbilde der heilsamen Worte und des Augsp. Glaubens-Bekenntnisses.

Eben daselbst, gr. 4. 7. Alph. 8. Bogen.

Wir nehmen diese beyden in ihrer Art vortreflichen Wercke billig in eins zusammen, da der Hochehrw. Hr Archid zu St. Thomas in Leipzig, der Grundgelehrte Hr. D. Wolf ohnedem die Einrichtung so gemacht, daß sie

sie als zween unterschiedene Theile einer gantzen Theologischen Moral sich zusammen verhalten und an einander hangen. Vermuthlich ist auch von denen Reinbeckischen Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confeßion enthaltene Glaubenswahrheiten der Anlaß genommen worden, diese Morale zu fertigen, und wer sie nebst dem Reinbeckischen Werck zugleich besitzt, hat ein nach dem Geschmack itziger Zeiten sehr brauchbares System der Dogmatischen und Moral-Theologie. Der Hr. Verfasser hat die sittlichen Wahrheiten und Pflichten der Christen aus einigen Stellen der Augspurgischen Confession und deren Apologie, die er gleichsam als Texte einer jeden Betrachtung vorgesetzt, gelegentlich methodo quasi synthetica abgehandelt, die Lehren und Beweiß-Gründe selbst aber, auch diejenigen, so er aus denen Wissenschaften entlehnet, der heiligen Schrifft und symbolischen Büchern gemäß vorgetragen, selbige mit vielen, grösten Theils unerwarteten Erläuterungen, (die ihm seine weitläuftige und abstruse Gelehrsamkeit dargeboten,) angenehm gemacht, und alles in die zierlichste deutsche Schreib-Art eingekleidet. Ob nun gleich also bey der grossen Menge derer, in dieser ausbündig schönen Moral enthaltenen Sachen gar nicht möglich ist, einen rechten Auszug in der Kürze zu machen: So wollen wir doch lieber zu unseren Recensionen solche compact-güldne Bücher, mit Weglassung andrer leichten Spreu und Stoppeln wehlen,

len, da wir indeß nicht in Abrede sind, daß auch zum Heiligthum Ziegenhaar und andre Kleinigkeiten das ihrige beytragen. Wie aber der erste Theil die innerlichen Verderbnisse der menschlichen Seele, als die Quellen des äusserlichen Verderbnisses und Hertzeleids in allen Ständen der sichtbaren Kirche abhandelt: Also kann man leicht gedencken, daß die wichtigen Dogmatischen Wahrheiten, die in die Sitten-Lehre einschlagen, hier ebenfalls beyläufig vorgetragen seyn. Die Lehre vom Unterschied der Natur und Gnade, von der wesentlichen Begierde des Menschen nach einer vollkommnen Seligkeit, vom Einflusse des Glaubens und der Rechtfertigung in die Heiligung, von der Zurechnung des Sündenfalles und der Erb-Sünde, von der Freyheit des Menschen und der daher rührenden Zurechnung menschlicher Thaten, von der Erb-Lust, was sie eigentlich sey, von der Lügen, vom Gewissen, von der Göttlichkeit des Sonntags, von dem Unterschiede der Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen, u. a. m. kommen hier vor. Ueberhaupt können wir dieses Werck so wohl dem Pelagianismo der Röm. Kirche, als auch dem von selbiger uns gemachten Vorwurf, als ob wir einen Solitarischen Glauben und eine frostige Sitten-Lehre, die keine Liebe hätte, vortrügen, zu denen sich auch Jo. le Clerc. Melodius, Democritus und andere, die uns als Opericidas schmähen, gesellet haben, entgegen setzen. Es ist auch denen Gottes-

gelehr-

gelehrten, Zweiflern, Deisten, Naturalisten, Indifferentisten, Schwärmern und Spöttern bey aller Gelegenheit widersprochen und mit Nachdruck drein geredet worden, gleichwie durch das gantze Werck hindurch ein löblicher Eifer für die ächte Gottseligkeit und derselben Verbindung mit der reinen Wahrheit herrschet. Um die Schreib-Art angenehmer zu machen und die trocknen moralischen Forderungen denen Lesern desto bequemer einzuflößen, sind auch bißweilen moralische Characteren, Prosopopöien und Hypotyposen, nach Mosheimischer Art, wie nicht weniger, doch etwas sparsamer, einige Gleichnisse, Apophthegmata und andere dergleichen Acroamata beygebracht.

Wir wenden uns dahero gleich so fort, um die engen Gräntzen einer Recension, darein wir eingeschrencket sind, vor Augen zu haben, zuförderst zur Anzeige derer Betrachtungen dieses unsers vorherangezeigten Quasi-Ersten Theils. Im selbigen handelt die Vorbereitung von der Beschaffenheit und Nothwendigkeit der Sitten-Lehre J. C. S. 5-52. Sie wird in sechs Grund-Sätzen, die mit unterschiedenen daraus gezogenen Schlüssen und Anmerckungen vergesellschaftet und der mathematischen Methode ähnlich sind, angestellet. Sie dienet gleichsam zu einer theologisch-litterarischen Einleitung in die christliche Sitten-Lehre. Und darinnen ist die S. 30. fgg. befindliche lebhafte Vorstellung, wie der Glaube zuerst gerecht machet, und wie her-

hernach die Heiligung aus der Rechtfertigung fliesset, besonders erwecklich: In dem Wercke selbst folgen die Betrachtungen in besondern Capiteln also auf einander: Cap. 1. Von den lasterhaften Handlungen insgemein, welche der Sitten-Lehre J. C. zuwider sind. S. 53. Hier werden auch die Laster, die den Menschen in Ansehung ihres Temperaments, Alters, Geschlechts, Nation anzuhangen pflegen, mitgenommen, und die mit der Sünde verbundnen Strafen känntlich gemacht. Cap. 2. Von den Lastern der ungeheiligten Christen. S. 150 295. Cap. 3. Von den Fehlern der Heiligen. S. 206-279. Hier hat der Herr Verfasser S. 230. eine Probe von einer nach der Ridigerianischen Philosophischen Art, alles sensualisch zu demonstriren, angegeben, wie es begreiflich sey, daß die Menschen stufenweise immer tiefer in Laster verfallen, und auch in der Besserung stufenweise wieder heraus kommen. Cap. 4. Vom Einflusse der Natur in die Unterlassung der Laster, auf Seiten der Ungeheiligten. S. 280-302. Hier sind die Kräfte des freyen Willens ausser der Gnade deutlich geschildert. Cap. 5. Vom Einflusse der Gnade in die Ablegung der Laster, auf Seiten der Heiligen. S. 303-332. Womit sich dann der erste Special-Theil des 1sten General-Theils endiget. Nun folget der andere besondre Theil von den verderbten Kräften der menschlichen Seele insonderheit, welcher wiederum in drey Abschnitte, und deren jeder

in

in besondre Capitel eingetheilet wird. Der 1ste Abschnitt handelt von den Verderbnissen des Verstandes. Cap. 1. Von der Unwissenheit göttlicher Dinge. S. 333-445. Hier hat es dem Hrn. Autor beliebet, hoch zu gehen und so gar auch algebraische und aus der Geometrie entlehnte Erläuterungen beyzubringen: Er hat aber auch nicht vergessen, S. 390. seq. eine Probe von einer sehr deutlichen Art zu catechisiren abzulegen. Cap. 2. Von dem Unglauben S. 446-477. Cap. 3. Von der lasterhaften Leichtgläubigkeit. S. 478-504. Cap. 4. Vom Mißbrauche der Vernunft zu falschen Schlüssen in den Sachen des Glaubens und der Religion. S. 505-595. Die dem Christenthum so schädliche theoretische und practische Vorurtheile werden hier genau beleuchtet. Cap. 5. Von der lasterhaften Wißbegierde und Verwunderung. S. 596-624. Sie wird in die hochmüthige (derer hocherfahrenden Geister, derer Statisten, Hyperkritiker) Geldgeizige (e.g. derer Schatzgräber, Goldmacher, Finanzen-Erfinder,) und wollüstige unterschieden. Hier berühret der Herr Autor S. 606. den Holländischen Juristen Joh. Westrene, der einen grossen Theil seiner Lebenszeit zugebracht, in seiner Aloysia Sigæa neue Arten die unreinen Lüste des Fleisches zu büssen, auszureiten, und noch ein anders MStum de omnibus obscaenis actibus ex antiquitate collectum & explicatum hinterlassen, zu dem wir beynahe setzen möchten,

Th. *Sanchez* de S. Matrimonii Sacramento, und des Spanisch-Niederländischen Confessionarii, *Leutbrewr*, nouvelle & facile methode &c. darinnen diese Ehrwürdige Herren sich nicht geschämet, Anweisung zu geben, wie man auch im Beichtstuhl von denen schamhaftigsten Frauens-Personen, gleichwohl durch allerley veränderte Fragen heraus bringen könne, was sie nicht gern gestehen, und, zufälliger Weise, gestalten Sachen nach, sie lehren, was sie noch nicht wissen. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt. Cap. 6. Von den bösen Gedancken und damit verknüpften Bildern der Einbildungs-Kraft. S. 625-651. Cap. 7. Von der lasterhaften Vergessenheit S. 652-668. Der andre Abschnitt zeiget die Verderbnisse des Gewissens. Cap. 1. von der falschen Gewissens-Ruhe der groben Sünder. S. 669-691. Cap. 2. Von der falschen Gewissens-Ruhe der Heuchler. S. 692-751. Diß sind zwey besondre wichtige Capitel, die von allen Seelsorgern und Beichtvätern, besonders bey dem Krancken-Besuch, wohl möchten beherziget werden. Der dritte Abschnitt entdecket die Verderbnisse des Willens und der Affecten. C. 1. Von dem durch die eitle Selbst- und Welt-Liebe verderbten Willen. S. 752-784. Cap. 2. Von der Wollust. S. 785-809. Hier machet der Hr. Autor S. 798. die besondre Anmerckung: Wir können nicht errathen, warum eine gewisse Gesellschaft, (die unsre Leser leicht errathen werden,

wenn

wenn sie sich an die Mysteria Eleusinia &c. erinnern,) das Licht scheuet. Der Herr verhüte nur in Gnaden, daß nicht ein Geheimniß der Bosheit dahinter sey! Cap. 3. Von dem Ehrgeitz. S. 810 832. Cap. 4. Vom Geld-Geitz. S. 833-851. In diesen drey Capiteln wird des R. C. Moralisten, Esprit Flechier Buch von Falschheit der menschlichen Tugenden, um allda weiter nachzulesen, fleißig angeführet. Den Schluß dieses andern besondern Theils, und zugleich des gesammten Ersten Haupt-Theils machet Cap. 5. Von der Vermischung dieser drey Haupt-Affecten in dem verderbten Willen. S. 852-862. Worauf vier schöne Register: 1) der Bücher, so angeführet; 2) derer Schriftörter; 3) derer vornehmsten Wörter ex Fontibus Biblicis; 4) der vornehmsten Sachen, diesen ersten Theil völlig endigen.

Der andre Theil verhandelt als obangezeigter maßen die eigentliche Tugend-Lehre der Christen. Auch hier sind viel dogmatische Puncte erörtert, z. E. vom Stande der Unschuld, vom ersten Sünden-Fall, dessen Zulassung, Fortpflanzung und Zurechnung, vom Unterschied der Natur und Gnade, von der Erneuerung, vom Stande guter Wercke. Die Polemik ist nicht zurück geblieben, und insonderheit ist Melodius alle: seiner hölzernen Speere und leichten Flederwische, die doch seiner fruchtreichen Einbildung einen heimtückischen Sieg über die Wahr-

heit versprachen, beraubet. Uebrigens ist dieser andre Theil in gleicher Stärcke mit dem ersten, und vielleicht noch brauchbarer und zu Cantzel-Reden bequemer, als der erste. Der Herr Verfasser hat in der Vorrede eine Anweisung zu dergleichen Gebrauch zu geben, nicht unterlassen. Diese Tugend-Lehre hat auch wieder zween Theile. Der erste allgemeine Theil handelt von der Tugend-Lehre überhaupt. Cap. 1. Von der sittlichen Tugend überhaupt. S. 7-170. Er hat sie S. 11. also beschrieben: Sie ist die gute Fertigkeit des verbesserten Willens eines Menschen, krafst deren er alle seine Handlungen nach dem Gesetz Gottes also einrichtet, daß er alles, was darinnen verbothen, unterlässet, was aber gebothen, ausübet, um sich dadurch diesem allerheiligsten Gesetzgeber gefällig zu machen, und die unverdiente Belohnung dafür in Zeit und Ewigkeit zu gewarten. Welche Beschreibung nachhero sehr weitläufstig erkläret wird, wobey auch Methodo Anacritica die Beschreibungen anderer geprüfet und cum rationibus decidendi verworfen werden. Cap. 2. Von der reinen Tugend unsrer ersten Eltern im Stande der Unschuld. S 171-278. Der Herr Autor eifert hier S. 195. mit Recht wider Beverlands schändliches Buch de Peccato originali und desselben französische und deutsche Uebersetzungen, welches ehedem ein reformirter Prediger im Anhältischen N. Stark, bündig widerleget hat. Die bedenckliche Lehre vom Ursprunge des Bösen,

sen, an welchen die grösten Genies, King, Leibnitz und Bayle sich gestoßen, ist hier auch wohl erläutert. Cap. 3. Von den Tugenden der Wiedergebohrnen und geheiligten Christen. S. 279-407. Bestehet in zwölf Grundsätzen, aus deren jedem unterschiedene Folgen oder Schlüsse, und zuletzt noch sechs Anmerckungen gezogen werden. Hier sind die moralischen Materien vom Kampf und Sieg des Geistes wider und über das Fleisch, vom Unterschied der Morale Christi und der Pharisäer, von den sogenannten Mitteldingen, von der Nachahmung Jesu, vom Adel der menschlichen Seele, von unverdienter Belohnung der Tugend, von der Lohnsucht 2c. abgehandelt. Cap. 4 Von den Schein-Tugenden. S. 408. Hier kommen unerwartete Erläuterungen von einigen, ehemahls in den Klöstern gewöhnlichen, geistlichen Würfelspielen und andern statt heut zu Tage eingeführten geistlichen Lotterien, aus dem Chronico Cameracensi & Atrebatensi, und aus des Dominicaners P. Jo. Bapt. Labat Vogages en Espagne & Italie T. IV. p. 219. seq Cap. 5. Von den wahren Vernunft- oder Natur-Tugenden. S. 499-555. Cap. 6. Von dem Einfluß der Gnade in die Natur und von beyder Vermengung in den Tugenden. S. 556-632. Bestehet nächst der Vorerinnerung, Wort- und Sache-Erklärung, aus zween Grundsätzen, von denen der erste mit 52, der andre mit 17 Folgen, bey-

de aber mit zwo Anmerckungen begleitet sind, womit der erste Hauptttheil sich endiget.

Der andre besondre Theil des andern Theils dieser Tugend-Lehre ist wieder in drey Abschnitte gebracht. Von selbigen handelt der erste die christlichen Tugenden gegen Gott ab. Cap. 1. Von der christlichen Liebe gegen Gott. S. 635-724. Es hat hier der Herr Autor (doch in gesundern Verstande, als Fenelon) auch eine so genannte reine Liebe gegen Gott vorgetragen, und diese Tugend überhaupt so vollständig und gründlich vorgetragen, daß man nach seiner in der Vorrede dazu gegebenen Anweisung allein von dieser Pflicht vierzig Predigten halten kan. Cap. 2. Von der christlichen Hofnung zu Gott. S. 725-778. Er verwirft hier die Ausdrücke einiger reformirten Theologen und des ehemahligen Wittenbergischen Theologi, Hrn. D. Jo. Ge. Jochs, die in der Buße eine so genannte Desperationem salutarem behaupten wollen. Cap. 3. Von der christlichen Danckbarkeit gegen Gott. S. 779-815. Cap. 4. Vom christlichen Gehorsam gegen Gott. S. 816-852. Cap. 5. Von der christlichen Furcht Gottes. S. 853-890. Cap. 6. Von der christlichen Ehre, oder Ehrerbietung gegen Gott. S. 891-946. Die Abhandlungen vom öffentlichen und vom Haus-Gottesdienst sind hier auch mitgenommen, ingleichen die von Eidschwüren und Gelübden Cap. 7. Vom christlichen Gebethe zu Gott. S. 947-986. Er macht hier unter

andern auch diese Anmerckung: Lange Gebethe sind nicht schlechterdings verbothen. Wenn selbige der Geist des Gebeths eingiebt, so gefallen sie dem Gott aller Gnaden auch wohl. Daher haben wir auch Exempel von weitläuftigen Gebethen 1. B. der K. 8, 1. u. f. Dan. 9, 4. u. f. Jo. 17, 1. u. f. Allein, viel Worte müssen auch viel Kraft bey sich führen. Unser Erlöser untersagt nur das viele Plappern und lange Gewäsche im Gebeth, welches sich für einen Pharisäer schickt, Matth. 6, 7. Er untersaget nur die langen Gebethe, die eine Decke der Heucheley und Bosheit sind. Matth. 23, 15. Marc. 12, 40. Aber lange Gebethe einer reinen Andacht haben ihren großen Nutzen. Sie dringen in das Hertz des liebreichen Vaters im Himmel. Sie entzünden das Gemüthe. In langen Gebethen kann man zuweilen viel Süßigkeit in Gott schmecken und empfinden. Und das ist also der erste Abschnitt. Der zweyte Abschnitt enthält die Ausführung von den christlichen Tugenden gegen sich selbst. Cap. 1. Von der christlichen Selbst-Liebe, S. 989-1024. Hier kommen die Materien von der gemäßigten Liebes-Pflege eines Christen, von seiner Sorge für die Güter des Glückes, u. s. f. vor. Cap. 2. Von der christlichen Mäßigkeit und Nüchternheit. S. 1025-1052. Es merckt hier der Herr Autor über 1. Tim. 5, 23. an: Nicht viel Wein, sondern nur ein wenig Wein, kann einen schwachen Magen stärcken. Die Leichtfertigkeit, die gern

mit

mit den Worten der Bibel schertzet, lieset die folgenden Worte, als wenn sie so hiessen: und das thue oft (Adde parum paruo). Aber Paulus befiehlet seinem Timotheus, etwas Wein, auch darum mit zu trincken, daß (weil) du oft kranck bist. (Adde parum vini medico cibo). Die Andacht schertzet nicht mit der Bibel, sie giebt auch keine Gelegenheit zu solchem Schertz, sondern sie lieset die Worte der Schrift recht, und wendet sie zur Erbauung an. Eben so rettet er die Worte Joh. 2, 10. folgender Gestalt: Ist denn ein Jüdisches Sprüchwort eine Lebens-Regul derer Christen? Sagt denn der Speise-Meister von den gegenwärtigen Gästen, daß sie alle truncken wären? Er redet so: im Anfange giebt man guten Wein; wenn man aber truncken ist, hernach giebt man schlechtern. War nicht Jesus, war nicht seine Mutter, waren nicht seine Jünger, die auserlesensten Muster der Mäßigkeit und Nüchternheit? Und wären die übrigen Gäste nicht ihres gleichen gewesen, so würden sie nicht zugegen gewesen seyn. Doch unsere Christen verstehen die biblische Redens-Art, truncken werden, nicht. Besser klinge es deutsch: wenn man sich satt getruncken hat. Man schmecket die Güte eines Weins nicht besser, als wenn man denselben Anfangs zu trincket. Wenn man aber schon viel getruncken hat; so schmecket man die Güte nicht mehr so lebhaft, als bey dem ersten Trincken. Der beste Wein-Koster kann, wenn er zuerst trincket,

von

von dem Weine am besten urtheilen: denn sein Geschmack ist noch nüchtern und scharf. Die sinnlichen Werckzeuge werden durch langen Gebrauch einer Sache stumpf, und verlieren ihre Schärfe. Daher kann man den besten Weinkoster zuletzt mit schlechtem Weine betrügen. C. 3. Von der christlichen Keuschheit. S. 1053-1086. In diesem Capitel hat der Herr Autor die verständlichste Deutlichkeit mit der bescheidensten Sittsamkeit verbunden, und also auch diesen zweyten Abschnitt rühmlichst beschlossen.

Es folget endlich der dritte Abschnitt von den christlichen Tugenden gegen den Nächsten. C. 1. Von der christlichen Liebe gegen den Nächsten, oder von der Menschen-Liebe, S. 1089-1133. C. 2. von der christlichen Barmherzigkeit gegen den Nächsten. S. 1134-1168. C. 3. von der christlichen Sanftmuth gegen den Nächsten. S. 1169-1200. In diesem Capitel S. 1196. kömmt auch beyläufig folgende Anmerckung vor: Viele glauben, ein Geitziger und Verschwender könnten unmöglich in einer Person vereiniget werden; und man irret hierinn: denn wenn man die Sache recht genau erwäget, so findet man keine grössern Räuber fremder Güter, als diejenigen sind, welche viel aufgehen lassen. Man stelle sich solche Leute vor, welche dem Finanz-Wesen und im Kriege bedient sind. Ihre Gastmahle, ihre Gebäude und die Geburts- und Nahmens-Tage, welche sie feyern, nehmen ungeheures Geld weg; dagegen erpressen

sen sie das Geld von dem gemeinen Manne auf das geitzigste; und man kann dasjenige auf das vollkommenste auf sie ziehen, was Sallustius vom Catilina gesprochen: Alieni appetens sui profusus: sie streben nach fremden Gute, und das ihrige verschwenden sie. C. 4. Von der christlichen Aufrichtigkeit gegen den Nächsten. S. 1201-1227. C. 5. Von der christlichen Gerechtigkeit gegen den Nächsten. S. 1228-1258. Und hiermit endiget sich diß gantze Werck völlig, welches abermahls mit einem vierfachen Register über den andern Haupttheil obangezeigter maßen beschlossen wird.

IV.

Joannis Ernesti Schuberti, D. Abbatis conventus Michaelst. Prof. Theol. Helmst. &c. Institutionum Theologiæ Polemicæ Pars quarta.

Jen. et Lips. sumtib. Vid. Jo. Rud. Crœckeri, MDCCLVIII. 2 Alphab. 2 Bogen.

Dieser vierte Theil beschließet das Werck von der Theologia Polemica, welches der Hochw. Verfasser der gelehrten Welt, zum Wachsthum der Gottesgelahrheit ausgearbeitet, und gemein gemacht hat. Die Vorrede enthält eine vollständige und lesenswürdige Einleitung in die Streitigkeit über die Kraft des

des göttlichen Worts, welche zeithero zwischen dem Herrn Verfasser, und Herr D. Bertlingen, und Herr D. Kraften, obgewaltet hat. Man sieht daraus, daß allerdings ein Mißverstand mit untergelauffen ist, welcher ohne Schwierigkeit zu heben wäre, wenn man anders die dabey einschlagenden Redensarten genauer bestimmet hätte. Immittelst hat sie Anlaß gegeben, daß man bald die Lehrsätze des Pajous bald die Lehrsätze des Rathmanns auf die Bahn gebracht hat, ohne daß dieser, oder jener Theil sich derselben theilhaftig machen will. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Streitigkeit, durch ein gutes Einverständniß, und nähere Einsicht möge beygeleget werden. Dieser gantze Theil enthält 16 Cap. davon wir eine kurtze Nachricht mittheilen wollen. Das erste handelt von den Antinomis S. 1-22. Es haben bereits die Aetianer, wie Augustinus, und Epiphanius melden, den Saamen zu dieser Streitigkeit ausgestreuet. Nachhero ist sie zur Zeit der Kirchen-Reformation in volle Flammen ausgebrochen, dahero man auch in der Formula Concordiæ, in Epist. et sol. Declar. Art. VI. diese Streitigkeit erörtert, und den Gebrauch des Gesetzes bey dem Evangelio ausführlicher gezeiget hat. Sie ist aus einem übeln Verstande und Vermischung des Moral-Ceremonial- und Forensis legis erwachsen, und von dem eigentlichen Wesen des Gesetzes und Evangelii abgewichen. Doch sind die Einwürfe

se nicht von großer Erheblichkeit, und können durch die richtige Bestimmung des Gebrauches des Gesetzes und Evangelii leicht gehoben werden. Das zweyte Cap. betrachtet die Streitigkeit cum Interimistis, et Adiaphoristis. S. 28-64. Das Interim war eine Schrift, welche der Kayser Carolus V. entwerffen lassen, um solche bis zur Entscheidung der Religions-Sachen, als eine Richtschnur anzunehmen. Von diesem Interim hat man das Ratisbonense, Augustanum, et Lipsiacum. Der Inhalt des Interim Ratisbonensis wird angeführet, daraus denn klärlich erhellet, wie wenig die Lutherische Kirche solches annehmen können, da es nach den Lehrsätzen der Römischen Kirchen abgefaßt war, welche bereits in der Augsp. Confeßion verworffen waren. Inzwischen mischten sich auch die Adiaphoristen mit ein, deren Laulichkeit so weit gieng, daß man glaubte, es sey eben kein wesentlicher Unterschied, zwischen der lutherischen, catholischen und reformirten Kirche, und daß es besser sey sich zu vereinigen, und in einigen Lehrsätzen zur Erhaltung des allgemeinen Kirchen-Friedens was nachzugeben. Das 3te Cap. redet de Majorismo. S. 65-96. Georgius Major, Theologus Wittenbergensis, und Nic ab Amsdorff sind es, welche diese Streitigkeit besonders getrieben. Der Lehrsatz des Majoris: quod bona opera ad salutem sint necessaria, kann eigentlich in zwey Sätze getheilet

theilet werden, nämlich: An bona opera sint ad salutem necessaria, und an bona opera in homine iustificato et renovato sint necessaria. Der erste Lehrsatz ist falsch, der andere aber gegründet. Beyde Sätze hat der Herr Verfasser gründlich untersuchet, und entschieden, auch die Einwendung des Majoris sehr bündig widerleget, dahin wir den geneigten Leser verweisen müssen, da es unmöglich ist, in einem so kurtzen Auszuge, als uns dieser enge Raum verstattet, eine vollständige Ausführung der Einwürffe anzubringen. Das 4te beschäftiget sich mit dem Osiandrismo. S. 97 = 120. Andreas Osiander, welcher zuletzt Professor in Königsberg gewesen, ist der Urheber drey besonderer Irrthümer, erstlich: daß pœnitentia esset agnitio, et detestatio peccati, cum proposito emendationis vitae, et spe veniae a Deo consequendae. Hiermit schiene er geleugnet zu haben, daß der wahre Glaube ein wesentliches Stück des Glaubens sey. Der andere: filium Dei fuisse incarnandum, etiamsi homo non peccasset. Der dritte: Christum secundum solam divinam naturam dici oportere nostram iustitiam. Das 5te Cap. redet de Stancarismo. S. 121 = 139. Franciscus Stancarus, Mantuanus, zuletzt Professor in Königsberg wurde gebraucht die Osiandrische Streitigkeit zu heben, da er aber, als ein gebohrner Catholick in den Lehrsätzen der Lutherischen Kirchen nicht gnugsam gegründet war, verfiel

er auf andere Irrthümer, dahin vorzüglich gehöret: Officium Christi mediatorium ad solam eius humanam naturam pertinere. Das 6te Cap. gehet auf den Synergismum S. 140-194. Um diese Streitigkeit in mehrers Licht zu setzen, so mercket der Herr Verfasser an: In conversione hominis probe distingenda esse essentialia, ab Accidentalibus. Essentia conversionis transitivae consistit in fide, hoc est: in fiduciali meriti Christi apprehensione, quae duo involvit; desiderium meritum Christi participandi, et acquiescentiam ex eo nobis oblato haustam. Ad accidentia spectant, notitiae quaedam de Deo, divinisque attributis, et operibus. Lectio, auscultatio, et meditatio verbi divini. Diese gantze Streitigkeit gehet besonders auf das Liberum arbitrium, et vires naturales ad conversionem superstites, und hat insonderheit den Flacium, et Strigelium zu ihren Vertheidigern, und Gegnern. Das 7de Cap. begreift den Flacianismum S. 195-231. Dieser irrige Lehrsatz betrifft die Lehre, de peccato originali. Der Flacius Illyricus gab zu dieser Streitigkeit Gelegenheit, denn da er die Sätze der Synergisten bestreiten wollte, verfiel er in der Disputation mit dem Strigelio auf einen andern Abweg. Denn da die Frage war: Num peccatum originale sit substantia, an vero Accidens, asserebat, peccatum originale esse ipsam hominis substantiam. Die Acta dieser Streitigkeit

keit hat Simon Musæus vollständig geliefert. Das 8te Cap. unterhält sich mit dem Huberianismo S. 232 - 260. Samuel Huberus, von Geburth ein Schweitzer, ist der Urheber dieses neuen Irrthums. Er laß die Acta Colloquii Mompelgardensis, de particularitate gratiæ, et redemtionis, welche Meynung er mißbilligte, gerieth aber zugleich auf einen andern Irrthum, de universalitate gratiae et redemtionis Christi; quod nimirum Deus omnes et singulos per Christum ad æternam vitam elegerit, et quod sine hac doctrina errores Calvini solide impugnari non possent. Das 9te Cap. gehet auf die Controversias Tubingenses. S. 309. Die Gelegenheit gab Balth. Menzerus, Theologus Giessensis, in Disputatione, qua asseruerat: Omnipraesentiam Dei esse operationem in creaturis, seu rerum omnium gubernationem. Dieser Meynung setzten sich die Tübingischen Professores, Luc. Osiander, Melchior, Nicolai, und Thummius entgegen, und geriethen endlich auf den Lehrsatz de omnipræsentia Christi. Die Chur-Sächsischen Theologi, besonders D. Hoe suchten endlich diese Streitigkeit, zum Vortheil der Theologorum Giessensium zu entscheiden, damit aber die Tübingenser nicht zufrieden waren. Der gantze Zusammenhang dieser Streitigkeit stehet in D. Hoe: Solida, verboque Dei, et Libro concordiae Christianae congrua Decisione, quatuor illorum, inter aliquos Theo-

logos A. Conf. nuperrime controversorum capitum &c. Das 10te Cap. hat den Rachmanianismum zu seinem Gegenstande. S. 310-443. In dieser Abhandlung ist der Herr Verfasser sehr weitläuftig, besonders, da sie eben in seiner Streitigkeit mit dem Herrn D. Bertlingen gleichsam das Punctum disputationis ausmacht. Wir müssen sie ihrer Weitläuftigkeit, und des engen Raums halber der eigenen Betrachtung des Lesers überlassen. Das 11te Cap. handelt die Controversias Helmstadienses ab. S. 444-492. Diese Religions-Streitigkeiten entstunden daher: Nolebant formulam Concordiæ recipere, cum, quod in ea dogma ubiquitatis extaret, tum, quod exemplar typis expressum differre putarent ab eo, cui nomina sua subscripsissent. Die Chur-Sächsischen Theologi wurden dahero in eine weitläuftige Streitigkeit mit den Helmstädtischen Theologis verwickelt. Man kann diese Sache in einem kurtzen und gründlichen Zusammenhange lesen, und des Herrn Probsts Harenbergs Abhandlung, von dem Schicksale der Formulæ Concordiæ in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen, welche wir in diesen Beyträgen vom Jahr 1756 und 1757. mitgetheilet haben.

Das 12te Cap. redet von dem Syncretismo S. 493-545. der hochwürdige Herr Verfasser giebt von dem Syncretismo diese Dfienition: Est studium, Ecclesiis dissentientibus pacem Eccle-

Ecclesiasticam restituendi, non sublato illatum dissensu. Nach dem Unterscheide, inter Syncretismum Theoreticum, et practicum, nec non Ecclesiasticum et civilem, zeiget er, daß nicht Syncretismus absorptivus, et temperativus, sed solus conservativus verus sit Syncretismus, qui in universalem et particularem distinguitur. Hierauf gehet er auf die Lehrsätze des Syncretismi, welche an der Zahl 50 ausmachen, die nach der Reihe geprüfet und widerleget werden.

Das 13te Cap. untersuchet die Streitigkeit de Pietismo. S. 546-670. Vorläufig wird angezeiget, was vor Personen man eigentlich unter den Nahmen der Pietisten ehedem verstanden, und was man von ihren Anstalten, in Absicht auf die Collegia Pietatis gehalten habe. Nachhero gehet er die eigentlichen und wesentlichen Streitigkeiten mit den Pietisten durch; als controversia prima: De Notitia rerum sacrarum, quae est in irregenito. Controversia secunda: de Activitate fidei iustificantis Controversia tertia: de Perfectione Christianorum. Controversia quarta: de praepostero Mysticismi studio. Controversia quinta: de spe meliorum temporum. Die angebrachten Beweisgründe werden nach der Reihe erzählet, und mit gründlicher Einsicht erörtert. Das 14te Cap. betrachtet den Terminismum. S. 671-688. Zuerst wird der Terminismus bestimmt und ge... est opi-

 nio,

nio, dari peccatores relapſos, et refragandos, quibus terminus gratiae peremtorius ante finem vitae eſt poſitus. Hierauf werden die Urheber dieſer gefährlichen Meynung, ſammt den auf beyden Theilen gewechſelten Schriften angezogen und endlich die Schein-Gründe geprüfet, und beſtritten. Das 15te Cap. handelt de Melodianismo. Die irrigen Lehrſätze des Melodii werden in einem ordentlichen Zuſammenhange beygebracht, und nach der Reihe widerleget. Das 16te Cap. macht den Beſchluß cum recentiſſima Controverſia, de virtute verbi divini. Dieſe Abhandlung ſetzet dieſe Streitigkeit in ein völliges Licht. Die Sätze des Hochw. Herrn Abts, welche zu dieſer weitausſehenden Streitigkeit Anlaß gegeben haben, ſind: 1) Hominis intellectum et de rebus ſpiritualibus convinci per argumenta, voluntatem vero flecti per motiva. 2) Eſſe in homine potentiam paſſivam, convictionem et flexionem iſtam recipiendi, quam Spiritus S per verbum ſuum operatur. 3) Virtutem illam, quae verbo divino ineſſet, dici poſſe moralem. Hierauf beſtimmt er in verſchiedenen Sätzen ſeine Meynung etwas näher, und ſucht ſich durch eine lautere Erklärung der Beſchuldigungen, welche man ihm beyleget, zu entledigen. Es iſt zu weitläuftig dieſe beygebrachte Erläuterungen anzuführen, doch glauben wir, daß billige Leſer nun ein völliges Licht von dieſer Streitigkeit erlangen, und in den

Stand

Stand gesetzet werden, die Sache in ihrem gantzen Umfange, ohne Vorurtheile zu erkennen, und zu beurtheilen. Die weitläuftige Belesenheit, große Gelehrsamkeit, und gründliche Einsicht herrschen auch in diesem letzten Theile der Polemic, und man wird von den neuen Streitigkeiten in diesen Blättern ein mehreres als in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten des hochverdienten Herrn Kirchen-Rath Walchs finden, da es diesem letztern nicht gefallen hat solche Streitigkeiten sammt allen Einwendungen und Zusätzen so weitläuftig abzuhandeln.

V.

D. Siegm. Jac. Baumgartens Auslegung der Leidens- Sterbens- und Auferstehungs-Geschichte Jesu Christi, nach harmonischer Ordnung der vier Lebens-Beschreibungen derselben.

Halle, bey Joh. Justin Gebauer, 1757. 4to 3 Alph. 15 Bogen.

Der ehemahls Altdorfische, und nunmehr hochberühmte Hallische Theologus, Herr D. Jo. Sal. Semler, so die Aufsicht über die Vollendung und Ausgabe aller, von dem, zu großen Verlust der Universität Halle und Leidwesen der Evangelischen Kirche, nur leider all-

zufrühzeitig erblasseten Herrn D. Baumgarten, angefangenen theologischen, litterarischen und historischen Wercke rühmlichst führet, hat dieser Auslegung, so noch bey Lebzeiten des Hochwürdigen Herrn Verfassers größtenheils abgedruckt, und mithin also gar nicht als posthumum opus anzusehen ist, eine Vorrede vorgesetzt, worauf eine andre Vorrede des Hochehrw. Herausgebers Herrn Jo. Ge. Kirchners, Ober-Predigers an der Frauen-Kirche zu Halle folget, in denen beyderseitige Herren Vorredner von ihren bey diesem Werck angewendeten Arbeiten Rechenschaft geben. Sodann erscheinet die Baumgartische harmonische Auslegung der Paßions- und Auferstehungs-Historie mit Kirchnerischen, meist litterarischen Anmerckungen, und endlich beschließet eine vom Herrn D. Semler wiederum gefertigte kurtze Paraphrasis in einem, nicht mehr Bugenhagischen Kleide, nebst 4 Registern über das gantze Werck. Es hat dem sel. Herrn D. Baumgarten gefallen, die sonst so beliebte harmonische Ordnung des berühmten Hollsteinischen Gottesgelehrten, Herrn Caspar Herrmann Sandhagens, auch bey dieser Auslegung zum Grunde zu legen, da gegentheils Herr D. Semler der Osiandrischen Hypothese, größtentheils doch nicht durchgängig ergeben zu seyn bekennet. Jedesmahl ist derjenige Evangelist, der diese oder jene Erzählung am umständlichsten abgefaßt hat, zuerst genommen, und am vollständigsten, sowohl zergliedert als erläutert worden. Worauf hernach

sogleich

sogleich die Erklärung der übrigen Evangelisten im Betreff der nämlichen Erzehlung, nach Befinden, entweder kürtzer, oder weitläuftiger anzutreffen ist. Um aber zu wissen, wo ein jedweder erklärter Vers zu finden und aufzusuchen sey, giebt das hinzugefügte erste Register bequeme Anweisung. Der Herr Editor hat sonst die gantze Auslegung in vier Abschnitte vertheilet. Der erste S. 3-72. beschreibet die vor dem Leiden Jesu zunächst vorher gegangene Begebenheiten und Vorbereitungs-Handlungen, welche Matth. 26, 1-29. Marc. 14, 1-25. und Luc. 22, 1-38. erzehlet werden. Der zweyte und stärckste, S. 73-372. enthält die eigentliche Beschreibung derer Leiden Jesu, welche Matth. 26, 30. bis C. 27, 56. Marc. 14, 26. C. 15, 41. Luc. 22, 39. bis C. 23. 48. und Joh. 18, 1. bis C. 19, 37. aufgezeichnet stehen. Der dritte, S. 373-397. erkläret die Begräbniß-Geschichte des Herrn, davon Matth. 27, 57-66. Marc. 15, 42-47. Luc. 23, 50-56. Joh. 19, 38-42. gehandelt wird. Der vierte, S. 398-524. gehet von der Auferstehung bis mit zur Himmelfahrt Jesu, aus des Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 20, und 21sten Capiteln. Mithin sind also wircklich dreyzehn Capitel, und zwar allemahl die letzten aus allen 4 Evangelisten abgehandelt und ausgelegt worden. Die drey letzten Register hat Herr Jac. Friedr. Heßling, Insp. des Theol. Seminarii zu Halle, gefertiget, unter denen nach obangeführten ersten harmonischen, das zweyte die im

Wercke angeführten Schriftsteller und die aus ihren Schriften herausgezogene Loca (von denen die allermeisten der Herr Editor in denen Anmerckungen beygebracht und zum Unterschied derer Semlerischen mit einem Sternchen bezeichnet,) das dritte die hebräischen und griechischen Wörter und Redensarten, und das vierte die merckwürdigsten Sachen enthält. Um unsern geehrtesten Lesern eine Probe darzulegen, wie gründlich, kurtz und expressiv der seel. Herr D. Baumgarten einen so ehrwürdigen Text, als die Paßions-Geschichte ist, gehandelt habe, wollen wir die Worte Luc. 22, 44. S. 106 u. 107. erwehlen, allwo vom Todeskampf und blutigen Schweiß unsers leidenden Erlösers es also lautet:

b) Der heftige Todeskampf und Schweiß Christi, den er vermuthlich in Beyseyn des Engels ausgestanden, wird v. 44 beschrieben in zween Sätzen.

aa) Der erste Satz heist: Καὶ γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ ἐκτενέςερον προσηύχετο, und da er in der heftigsten Angst war, dergleichen bey Sterbenden zu seyn pfleget, dabey er die äußerste Angreifung seiner Kräfte zum Widerstande gegen geistliche Anfälle leisten müssen: betete er heftiger, oder eigentlich, ausgespannter, und angestrengter, folglich nahm bey zunehmender Angst der Widerstand dagegen auch zu. Und also war die gantze Richtung seines Gemüths alle Angreifung seiner Kraft allein zu Gott gewandt,

gewandt, daher er sich auch durch die Gegenwart des Engels an solcher Beschäftigung mit Gott nicht hindern lassen.

Hieraus ist zu erkennen, daß bey vermehrter Angst auch die Heftigkeit des Gebets wachsen und steigen solle.

bb) Der zweyte Satz ist also abgefaßt: ἐγένετο δὲ ὁ ἱδρὼς αὐτοῦ ὡσεὶ θρόμβοι αἵματος καταβαίνοντες ἐπὶ τὴν γῆν, es ward aber darüber sein Schweis als geronnene Bluts-Tropfen, die auf die Erde fielen. Diß zeiget an, daß die Angreifung seines Körpers so starck, und die Angst so groß gewesen, daß bey kalter Nacht unter freyem Himmel, da in eben derselben Nacht die Knechte sich hernach beym Kohlfeuer wärmen müssen, der Schweiß so heftig ausgebrochen, daß er Tropfenweise herabgefloßen auf die Erde, welcher entweder der Farbe nach oder der wircklichen Beschaffenheit nach Blut gewesen. Je stärcker und heftiger der motus tonicus oder die Bewegung und Zusammenziehung der Muskeln und Fäserchen geschiehet: desto mehr und gröbere darinn befindliche flüßige Materie wird durch die Schweißlöcher und Oefnungen der Haut ausgepresset. Folglich ist hier nicht nur das wäßrige, welches in den Muskeln befindlich ist, sondern auch das bey dem Umlauf des Geblüts in denen äußersten kleinen Blutgefäßen zerstreuete Blut unter der Haut durch die Schweißlöcher mit ausgepresset worden. Es ist dieser Schweiß eben kein eigentliches Wun-

der

der gewesen, ob er gleich aus übernatürlichen Ursachen und aus der unmittelbar von Gott zugeschickten Traurigkeit entstanden. Hierbey sind noch folgende Anmerckungen:

1) Die gebrauchte Partikel ὡσεὶ kann auch gar füglich Vergleichungsweise genommen und damit so viel gesagt werden: Der Schweiß sey so dick gewesen, als geronnenes Blut; welches aber doch nach der gewöhnlichen Erklärung füglicher *asseverative* oder Versicherungsweise genommen werden muß, verglichen mit Matth. 3, 16. Luc. 3, 22. C. 24. 11.

2) Es kann seyn, daß der Anblick des Engels unserm Heylande noch mehr Schrecken und einen höhern Grad der empfundenen Angst verursachet, indem er wenigstens daraus erkannt hat, zu Gott sey der unmittelbare Zutritt noch verschlossen, auch daher abnehmen können, die Stunde der Angst sey noch nicht vorüber, bey welcher Angst ihm denn der Engel zu statten gekommen.

3) Er fuhr fort, nach erhaltener Stärckung und Aufrichtung, nicht nur im anhaltenden Gebet zu beharren, sondern auch einen neuen Kampf zu übernehmen. Wodurch er uns lehren wollen, wozu wir die empfangenen göttlichen Trö[illegible] im Leiden anzuwenden haben.

[illegible]ch diese Art der Leiden hat Christus [illegible]nnigkeit und sündliche Gemächlich[illegible] [illegible]nschen gebüßet, und für die zärtliche [illegible]ung ihrer selbst genug thun wollen.

Da

Da unsre Evang. lutherische Kirche von dem großen harmonischen Wercke Chemnitii, Leyseri und Gerhardi einen großen Schatz theologischer Wahrheiten besitzet, und die harmonische Auslegung derer Evangelisten Herrn D. Antonii Rambachii und des Herrn Baron von Canstein ebenfalls viel wichtiges und brauchbares, zumahl über die Paßion enthalten: So ist zu wünschen und zuversichtlich zu hoffen, daß auch diese Arbeit dreyer wackern Männer, Herrn D. Baumgartens, Herrn D. Semlers u. Herrn Ober-Prediger Kirchners, Frucht schaffen, und daß Gott die rühmliche Mühe und Kosten, so der Herr Verleger an das Exterieur des Wercks gewandt, segnen werde.

VI.

Historischer Entwurf vom Religions- und Kirchen-Wesen zu Forsta in der Nieder-lausitz, aus glaubwürdigen Urkunden und Nachrichten gesammlet, sammt Verzeichnisse der dasigen Geistlichkeit, von M. Joh. Siegm. Heinsio, Past. Primar. und Superintendent wie auch Consistoriali daselbst.

Pförten 1758. in 8vo 13 Bogen.

Es kann der Beytrag, welchen der Hochehrw. Herr Verfasser in dieser zwar kleinen, aber

aber doch gantz nützlichen Buche liefert, den Liebhabern der Reformations-Geschichte nicht anders, als angenehm seyn. Denn wenn man sich in dieses weite Feld begiebt, so hat man Ursache, auch sein Augenmerck auf eintzelne Städte und Gegenden zu richten, und die Spuren der göttlichen Güte, bey dem Reformations-Wercke desto leichter zu entdecken. Die Stadt Forste, welche sammt ihrer Gegend in dem 10ten Jahrhunderte, nämlich 920 der heydnischen Finsterniß und Greuel entrißen worden ist, hat unter ihren ehemahligen Besitzern mancherley Schicksale gehabt, immittelst hat sich doch die christliche Religion daselbst sehr verbreitet, wie die vielen Stiftungen, Kirchen, Capellen, und Altäre St. Crucis, St. Gotthards, St. Barbarä, St. Marien Magdalenen anzeigen. Der Anfang der Kirchen-Reformation ist im Jahre 1521. geschehen, da die drey Söhne des Herrn von Biberstein, als damaligen Besitzers, in Wittenberg studiret, und die Lehre Lutheri zum Theil erkannt haben. Es giebt dahero Christoph Manlius Forste die Ehre, daß es am ersten vom Pabstthume abgetreten ist, obgleich die Herren von Biberstein, da sie unter Böhmischen Lehn stunden, sich noch länger, als bis 1530. zur Papistischen Religion bekannt haben. Im Jahr 1538. geschahe die völlige Kirchen-Reformation an diesem Orte. Nachhero, und in dem dreyßigjährigen Kriege, hat

diese

diese Stadt große Drangsalen erlitten. Das Kirchen-Wesen wurde nachhero im Jahre 1661 mehr und mehr wieder hergestellet, und die daselbst übrig gebliebenen Wenden wurden mit Kirchen und Schulen versehen. Nachhero im Jahr 1705. ward diese Stadt ein Wittums-Sitz der Durchl. Fürstin Louise Elisabeth, verwittweten Hertzogin zu Sachsen-Merseburg, deren Tugenden und Wohlthaten sehr gerühmt werden. Im Jahr 1748. hatte die Kirche das Unglück abzubrennen, doch ist sie Ao. 1752 völlig hergestellt, und von dem großen Besitzer dieser Stadt, und Herrschaft des Herrn Prem. Ministers Grafen v. Brühls, und Dero Frau Gemahlin Gräfl. Excell. Excell. wieder erbauet, reichlich beschencket und ausgeschmücket worden, wie weitläuftig zu lesen ist. Den Beschluß dieser kurtzen Geschichte machet das Verzeichniß derer sämmtlichen Prediger, wie auch derer Schul-Collegen von der Zeit der Reformation an. Wir erblicken hier nicht allein die Nahmen, sondern auch die Schriften derer, welche sie hinterlassen haben, und welche man allerdings als eine rare Sammlung anzusehen hat. Dahin gehöret insonderheit Zacharias Rivander, S. 95. Da diese Ausgabe vermehrt und verbessert ist, so wünschen wir dem Herrn Verfasser Glück, daß dessen Arbeit so guten Beyfall gefunden hat.

VII.

VII.

Augustin Calmets Bibilsches Wörter-Buch.

Liegnitz, bey David Siegert. groß 4to.

I. Theil 6. doppelte Alphab. 1751. II. Theil. 6. dopp. Alph. 5. Bogen 1752. III. Th. 6. dopp. Alph. 3. Bogen 1753. IV. Th. 5 ½ dopp. Alph. 1754 mit vielen Kupfern.

Der, auch nach seinem Tode berühmte Herr Augustin Calmet, Abt von Senones in Lothringen und gewesener Präsident derer Vannischen und Hydulphischen Benedictiner zu Nancy, hat, so wegen seiner Gelehrsamkeit, als wegen seines unpartheyisch-glimpflichen Bezeigens gegen Lehrer andrer Religionen einen grössern Nahmen erlanget, als die schmähsüchtigen Röm. Cath. Schrift-Erklärer, Ad. Contzen, und Theoph. Raynaudus, oder die beschriebnen leichtbewafneten Partheygänger von der neuen Frey-Parthey, Schwartz, Neumayr, Pfyffer, Du Frêne, Scheffmacher, Seedorf, Legipont, Ferler, Nonhard, Berghauer, Weißlinger, Gould, Hannenberg, Kraus, Kuttgen, Redd, Vetter, Dez, Bruns, Robert, Tan-[illegible], Hunger, Forer, Scherer, Gretser, die al-[illegible] [illegible]it ihrem Schmähen doch nichts mehr aus-[illegible]tet, als daß sie die Evangelische Wahrheit,

heit, die solche Waffen nicht bedarf, nur desto ehrwürdiger gemacht. Bey diesem Calmetischen Wercke hingegen hat der gottselige und gelehrte Herr Prof. Hieronymus George Glöckner zu Leipzig desto mehrere Verdienste erlanget, daß er selbiges in einem schönen neuen deutschen Kleide, mit Beyfuge viel nützlicher Zusätze und dagegen unterschiedlicher unnöthigen Kupfer-Hinweglassung, brauchbarer und wohlfeiler geliefert, und dem mit so großem Ruhm an der Spitze unsrer Obersächsischen Evangelischen Gottesgelehrten stehenden Hrn. Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath Hr. D. Jo. Gfr. Herrmannen zu Dresden dediciret hat. Denn es ist hiermit der Kern aus neun großen zu Venedig 1730. herausgekommenen Bänden derer biblischen Erklärungen Herrn Calmets, dieses so großen Französischen Exegeten zusammen gebracht, und zugleich dessen Commentarius noch vollständiger gemacht worden. Es vertritt also dieses Werck, als eine Bibliothek die Menge vieler Bücher, ja es giebt ein sehr nützliches Register für fleißige Schrift-Forscher ab, theils sich desjenigen, so sie anderweit gelesen, nützlich zu erinnern, theils sonst viele Bücher zu erspa-ren, und ihre Erkenntniß biblischer Dinge nicht so wohl daraus zu erlernen, als zu erweitern. Das Original ist dem Haupt-Werck nach in der Uebersetzung treulich geliefert: doch, da der Herr Abt die Rubriken seiner Artickel aus der Vulgata entlehnt, so hat der Herr Uebersetzer

für rathsam gefunden, die Nahmen unserer deutschen Uebersetzung an deren Stelle zu bringen; wiewohl auch jedesmahl der vom Hrn. Abt angenommene Nahme ebenfalls an seinen Ort gesetzt und der Leser zugleich auf den bey uns gewöhnlichen Nahmen verwiesen wird. Hingegen sind die bey einem so weitläuftigen Werck des Hrn. Abts mit eingeschlichenen Gedächtniß-Fehler, widersprechende Nachrichten, unrichtige Anführungen, und unnöthigen Wiederholungen mit sorgfältigem Bedacht in der Uebersetzung weggelassen oder sonst möglichst verbessert worden. Diejenigen Artickel, die sich entweder eintzig und allein auf die Vulgata beziehen, oder hauptsächlich Erklärungen derselben in sich fassen, sind durch das Zeichen (✠) von den übrigen unterschieden, und in ein besonder Verzeichniß derer darinne erläuterten Schriftstellen am Ende eines jeden Bandes gebracht. In denen Meynungen, die dem Hrn. Abt vor dessen Person, oder der Kirche, zu der er sich bekannte, eigen sind, hat man Anmerckungen mit dazu gehörigen Beweisen und Entscheidungs-Gründen hinzugethan, darinne Herr Prof. Glöckner besondre Mäßigung bewiesen hat, dessen vorgesetzte Dedication, wie auch die Vorreden, sowohl unsers nunmehr in Gott ruhenden Herrn D. Christian Gottlieb Jöchers, Prof. Hist.. zu Leipzig, uns dann des Hrn. Abts Calmet selbst von allem und jedem eine umständlichere Nachricht geben. Die Kupfer,

ser, so in gegenwärtiger Ausgabe beybehalten und sehr schön gestochen sind, sind theils Land-Charten, wie auch Grundrisse und Prospecte von Städten und Gegenden des gelobten Landes, theils solche die die Züge, der Kriegs-Heere, die Belagerungen, Läger und Schlacht-Ordnungen, so die heilige Schrift an verschiedenen Orten gedencket, umständlich beschreiben. Die letzten sind eigenhändige Zeichnungen des in der Kriegs-Kunst älterer und unsrer neuern Zeiten so hoch erfahrnen und sonst durch seine Ausgabe des griechischen Geschichtschreibers Polybius so berühmt gewordenen Ritters von Folard, Königl. Französischen Gevollmächtigten Abgesandtens auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg und an unterschiednen deutschen Höfen. Dieser hat angemerckt, daß der Griechen und Römer ihre Arten die Kriegs Heere zu stellen und besonders ihr Phalanx oder das heutige so genannte Ziegelförmige Bataillon quarré eine bloße Nachahmung der alten Hebräer und andrer Morgenländer sey. Noch vor Anfang des Wercks selbst zeiget sich ein allgemeines Chronologisches Verzeichniß derer biblischen Geschichte, als ein allgemeiner Leitfaden durch das gantze Werck, ingleichen ein Jüdischer Kalender, sammt der Folardischen Tactic der Hebräer, und ihren Müntzen, Maaß und Gewicht. Lasset uns nun noch einige Besonderheiten dieses schönen Werckes, als Proben der darinnen herrschenden Gelehrsamkeit anführen I. Th. S. 68.

merckt der Herr Uebersetzer an: Es ist bekannt, daß der Verfasser der Vulgata wider die klaren Worte des Grund-Textes 1. B. Mos. 3, 15. übersetzt hat: Sie (die Frau) wird dir den Kopf zertreten. Man kann es aber nicht gewiß sagen, ob der Herr Abt diesesmahl derselben folge; oder ob er die Zerknirschung des Schlangenkopfs dem Saamen, oder mit ihm zu reden, der Nachkommenschaft des Weibes zueigne. Die Wortfügung ist zweydeutig, und vielleicht hat er dieselbe mit gutem Bedacht erwählet. Doch wenn auch gleich das letztere dessen gewisse Meynung seyn sollte; so kann doch dieselbe in so fern nicht völlig gebilliget werden, daß er dasjenige auf die gantze Nachkommenschaft des Weibes beziehet, was doch vermöge einer Auslegungs-Regel, die Paulus Gal. 3, 16. fest stellet, nur von einem einzigen ihrer Nachkommen verstanden werden muß. Wir setzen hinzu 1. Tim. 2, 5. 1. Joh. 2, 1. 2. C. 3. 8. Jes. 63, 3. Röm. 3, 24. 25. und was vom Hrn. D. Joh. Dietr. Winckler zu Hildesheim gestritten worden. Merckwürdig ist auch das Bekenntniß des Herrn Abts, da er S. 114 anführet, die Heiden haben zum öftern dem Verhalten der Philister (die bey Zurücksendung der Bundes-Lade 5. güldne Aerse und 5. güldne Mäuse als ein Opfer in oder neben solche Lade gelegt, um dadurch Gott zur Ehre zu bekennen, daß ihre Plage nichts anders als eine göttliche Strafe sey,) nachgeahmet und ihren Göttern

Bil-

Bilder, so die preßhaften Theile ihres Cörpers vorstellten, als ein Danckopfer gebracht: Und daher hätten noch heut zu Tage an vielen Orten die Christen in Gewohnheit, den Heiligen wächserne oder metallene Bilder derjenigen Glieder zu widmen, an denen sie derselben heilsame Kraft empfunden zu haben glauben (Cotovicus, le Brun, P. Eugen, Roger, S. auch Rolands Palæstin. und Conyers Middleton.) So demnach ist also eine heidnische Nachäffung der Grund von den Gelübden und Wallfahrthen in der Römischen Kirche. Unter dem Antichrist verstehet der Herr Abt den Kayser Nero S. 274. dazu sagt der Herr Uebersetzer: Die Kirchengeschichte zeigt deutlich genug an, von wem dieses alles in einem weit eigentlichern Verstande, als von dem Römischen Nero gesagt werden könne. Man findet viel besondre Meynungen der Römischen Kirche und des Herrn Abts selbst, von dem Herrn Uebersetzer widerlegt in denen Anmerckungen zu den Artickeln: Auferstehung, Bekenntniß der Sünde, Betrüger, Bild, Bischof, Blut, Bozra, Brod, Buch des Lebens, Bund, Busse, Canon, Ceremonien, Character, Clerus, Corban, Dämon, David, Diaconus, Dreyeinigkeit, Eber, Ecclesiasticus, Ehescheidung, Elysäische Felder, Engel, Erbsünde, Essener, Fasten, Fegfeuer, Firmelung, Freyheit und freyer Wille, Gebeth, Geist, Gerechtigkeit, Gesetz, Hagar, Heilig, Hercules, Hölle, Jabok, Jacob, Jasabeam,

Idumäer, Jehovah, Jephta, Jesus Christus, Johannes, Joseph, Jubeljahr, Judas (sowohl Maccabäus, als Ischarioth,) Judith, Kain, Kephas, Kirchenspaltung, Krancheiten, Laban, Leibesstrafen der Hebräer, Licht, Limbus, Liturgie, Löwe, Loth, Lucifer, Maccabäer, Maleachi, Malta, Maria, Messe, Michael, Mittler, Mond, Morgenröthe, Mose, Name, Nicanor, Noa, Opfer, Ophir, Orakel, Paradies, Paulus, Persien, Petrus, Prädestination, Priester, Priesterthum, Psalmen, Raphael, Raphidim, Regen, Reich, Riesen, Römer, Rom, Sabbath, Sacramente, Salbung, Samuel, Schulen, Sela, Sinn der heiligen Schrift, Sprache, Stein-Regen, Stephanus, Stier, Sünde wider den heiligen Geist, Susanna, Synagoge, Tau, Taube, Tephilien, Teufelische Besitzungen, Therapevten, Thiere, Tiberius, Tisch des Herrn, Tobias, Tradition, Traum, Verwerfen, Vieh, Unkraut, Vocal-Puncte, Vulgata, Wächter, Wahrheit, Weinen, Buch der Weisheit, Wiedergeburt, Wille Gottes, Wucher, Zacharias, Zerknirschung des Hertzens und Zinne des Tempels. Unter diesen widerlegten Meynungen finden sich nicht wenig solche, da sich der Herr Abt die unerlaubte Freyheit genommen hat, den hebräischen Text bald in Vocalen und Accenten, bald in gantzen Sylben und Worten eigenmächtig zu ändern, und mithin also die ihm bißweilen vorkommenden

den Exegetischen Zweifels-Knoten nicht sowohl aufzulösen, als vielmehr mit dem Schwerdt einer ἰδίας ἐπιλύσεως durchzuhauen. Nach Endigung des Wörter-Buchs findet sich nicht allein dessen oben bereits angezeigtes Special-Register derer vornehmsten Schriftstellen, sondern es kommen so dann auch noch drey General-Register, so auf alle 4. Theile zusammen gerichtet, deren erstes die erklärten merckwürdigen hebräischen Arten, das zweyte die besondern griechischen Wörter aus dem Neuen Testament und aus der Uebersetzung derer siebenzig Dollmetscher, das dritte aber die merckwürdigsten Wörter und Redens-Arten aus der gemeinen lateinischen, so genannten Versione Vulgata, so in diesem Wörter-Buche beleuchtet worden, zeiget. Gantz auf die letzt aber folget eines der allerschönsten Stücke dieses vortreflichen Buchs, nehmlich eine vom Herrn Abt Calmet selbst angefangene, von dem gelehrten und fleißigen Bücher-Kenner, Herr M. Johann Christian Messerschmidt übersetzte, ergäntzte, verbesserte und gar starck bereicherte biblische Bibliothek, so biß auf unsere Zeiten fortgesetzt ist, und bey welcher man andre Biblia Numerata, auch die sonst in ihrer Art gantz lobenswürdigen Wercke des seeligen Herrn Mich. Lilienthals biblischen Archivarium A. u. N. T. Catalogum Wildeshausio-Scheteligionum Dissertationum in V. & N. T. ja selbst des berühmten Jo. Christoph. Wolfii Curas Exeget. Criticas in N. T. und

andre dergleichen Subsidia entbehren kan, wenn man zumahl sich die Mühe nicht verdriessen lassen will, selbige B. B. besonders einbinden und zu beliebiger weiterer Fortsetzung mit Pappier durchschiessen zu lassen. Diese biblische Bibliothek ist in fünf Theile verfasset, deren erster diejenigen Bücher betrachtet, so zur Erlernung der heiligen Schrift gehören. S. 19-51. bestehet aus eilf Artickeln. Der zweyte Theil handelt von den Schriftverfassern über die Jüdischen Alterthümer, Gesetze, Gebräuche rc. S. 51-125. bestehet aus vier und dreyßig Artickeln. Der dritte Theil von den Original-Texten der Bibel; von den Umschreibungen und den verschiedenen Uebersetzungen derselben. S. 125-203. begreifft zwey und zwanzig Artickel. Der vierte Theil von den alten und neuern Catholischen, Protestantischen und Jüdischen Auslegern, von Critischen Wercken und Abhandlungen über alle Bücher des A. T. S. 203-447. hat sieben und siebenzig Artickel. Der fünfte und letzte Theil verhandelt die Ausleger des N. T. S. 448-604. in sechs und sechtzig Artickeln. Ein doppeltes Register, theils über die Nahmen der in dieser biblischen Bibliothek angezeigten Schriftsteller, theils über die darinnen enthaltenen vornehmsten Sachen, beschliesset dieses sauber abgedruckte prächtige Werck, in welchem auch Unsers Höchstverdientesten Hrn. Directoris Hrn. D. Joh. Rudolph Kießlings, und einiger

niger anderer unserer Mitarbeiter Abhandlungen oft und fleißig angeführt sind.

VIII.

Ohnvorgreifliche Muthmassungen, von der eigentlichen Todesstrafe des Obersten der Becker an dem Hofe des Königs in Egypten, nach Anzeige des 1 B. Mos. XL, 19. II. Von dem geistlichen Sinne der bürgerlichen Policey-Gesetze bey dem Volcke Gottes, andern zur Beurtheilung überlassen von M. Christian Gotthold Wilisch, Amts-Prediger zu St. Nicolai, und des Ministerii Sub-Senior in Freyberg.

Leipzig, gedruckt bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 4, von 3 und einem halben Bogen.

Auf diesen wenigen Bogen wird erstlich eine in Wahrheit neue und der Schrift nicht angedichtete Meynung von der eigentlichen Todesstrafe des obersten Beckers vorgetragen, die darinne bestanden hat, daß man ihm erst den Kopf für die Füße geleget, und alsdenn den Rumpf an beyden Armen an den Galgen, oder, wie die Schrift redet, an das Holtz gehangen hat. Es giebt ihm das Wort נשא darzu Anlaß, das natürlich Hinwegnehmen oder Hinwegthun bedeutet. Nächstdem wird in einigen

Beyspielen dargethan, daß die Policey- oder bürgerliche, die Criminal- die Kriegs- und Haushaltungs-Gesetze ; mancherley vorbildmäßiges oder typisches, und wie die Ceremonial- und zum Gottesdienste gehörigen Gesetze einen geheimen Sinn und geistliche Deutung gehabt haben. Dahin gehören: 1) das Gesetz 4 Mos. 35, 9-29. Joh. 20, 1-9. von den Freystädten, dem gerichtlichen Inquisitions-Proceß über dem Mörder, dem Rechte des Bluträchers, von des Mörders Aufenthalt in den Freystädten bis an des Hohenpriesters Tod, u. s. w. 2) das Gesetz 5 Mos. 21. von dem peinlichen Inquisitions-Proceß wegen eines Erschlagenen, dabey der Mörder unbekannt geblieben; 3) die eben allda anbefohlene Todesstrafe an einem ungehorsamen Sohne; 4) die Todesstrafe eines falschen Propheten 5 Mos. 13, 1. 18. 20. 5) die Todesstrafe eines falschen Zeugen 5 Mos. 19, 15-21. 6) das Vorrecht des erstgebohrnen Sohnes 2 Mos. 23, 22. Cap. 21. 7) das Gesetz von den Kriegsgefangenen und eroberten Beute 2 Mos. 31, 22. 5 Mos. 21, 10-14. Cap. 2, 14. 7) die jüdische Gesinde-Ordnung Ps. 40, 7. 8) das Gesetz, wie es mit der Vorhaut der Bäume soll gehalten werden, Hebr. 10, 5. 3 Mos. 19, 23. 9) das Gesetz 5 Mos. 25, 4. vergl. mit 1 Tim. 5, 17. 18.

IX.

IX.

Zufällige Gedancken von dem geistlichen Sinne des bürgerlichen Gesetzes bey dem Volcke Gottes die Todesstrafe und Beerdigung eines Gehenckten, 5 B. Mos. 21, v. 21. 22. betreffende, zu mehrer Untersuchung eröfnet von M. Christian Gotthold Wilisch, Amtsprediger zu St. Nicolai und des Minist. Sub-Senior.

Leipzig, bey Heinsius Erben, 1757. 4, 20 S.

Obige Bogen sind gleichsam ein Anhang zu der Vorrede vor den vorbildmäßigen Paßions- und Osterbetrachtungen über das Geheimniß des alten Bundes von den Freystädten in Israel des Herrn W. und zugleich eine Widerlegung einer Anmerckung Christ. Carl am Endens zu Christ. Heinr. Weisens Abhandlung von den typischen oder vorbildlichen Strafen, deren hin und wieder in der heil. Schrift Meldung geschiehet, darinne er die bekannte Meynung, daß die eherne Schlange, welche Mose in der Wüsten erhöhet gehabt, ein Vorbild auf Christum gewesen sey, und unter andern auch die vorbildmäßige Deutung des Gesetzes von dem Gehenckten widerleget hat; welchem Vorgeben aber die Worte F. A. Langens entgegen gesetzt sind. Der göttlichen Anordnung zufolge ward ein Gotteslästerer oder ein anderer dergleichen großer Missethäter aus dem Lande der

Lebendigen hinweggerissen, daß man ihn durch die Steinigung, oder das Erdrosseln tödten und seinen Leichnam nicht länger, als bis die Sonne zu Rüste gieng, und ehe noch die Nacht herein brach, am Holtze bleiben ließ. Allein warum hat der Gehenckte alsobald an seinem Executionstage, und so zu reden den Tag vor Abend müssen begraben werden? Daß derselbige ein Fluch Gottes ist, und die Erde durch sein Uebernachten an dem Holtze würde verunreiniget werden. Weil wir weder in dem Gesetze der Natur, noch in den schriftlich geoffenbarten göttlichen Anordnungen einigen Grund und Ursache davon finden; so bleibt nichts übrig, als daß wir sagen, daß dieses alles zum Vorbilde auf Christum, welcher am Holtze aufgehencket und getödtet werden sollen, hat dienen müssen, als wodurch Gott dem Volck Israel im Vorbilde zu Gemüthe geführet, daß Christus dermaleinst ans Holtz geheftet und ein Fluch werden sollte, daß dadurch ein allgemeiner Segen über das sonst verfluchte menschliche Geschlecht gebracht werden könnte. Es ist also gantz wohl zu fassen, daß die Vergleichung der Gehenckten nicht auf die Person zu ziehen sey, immaßen jene litten, was ihre böse Thaten verdienet hatten, sondern es ist der eintzige Grund der gantzen Vergleichung in dem Worte: Fluch, verborgen, wor... ...lus die geheimnißvollen Lehren zu zie... ... Man will noch einen andern ...Mos. 19. anführen, daß nämlich niemand

mand an einem Todten sich verunreinigen solle. Allein bey unserm Gesetze ist nicht die Rede von der Verunreinigung der Menschen, sondern des Landes, oder nach dem Gr. T. der Erden, als welche durch den des Abends oder des Nachts hindurch am Holtze gebliebenen Leichnam nicht soll verunreiniget werden. War denn aber die Erde nicht allbereits dadurch verunreiniget worden, daß der Gehenckte den Tag über am Holtze gehangen? Was soll denn der Unterschied des Tags und der Nacht hierbey thun? Ja, nachdem nicht die Todesstrafe sondern das der Todesstrafe würdige Verbrechen den Fluch über ein Land laut der göttlichen Drohungen bringet, warum soll denn eben diese Todesstrafe den Fluch Gottes zur Verunreinigung des Landes zuwege bringen? und ein eintziger todter Leichnam eines Gehenckten soll vermögend seyn, das gantze Land zu verunreinigen, und allen Segen Gottes in Fluch zu verwandeln? das sey ferne. Sehen wir auch auf die Execution oder die Ausübung und Vollstreckung dieses Gesetzes und der darinnen gedroheten Strafe; so werden wir in der gantzen heil. Schrift A. T. kein eintziges Exempel, von dem Gehenckten, und seinem Begräbnisse, nach Untergang der Sonne finden. Denn was die heydnischen Völcker hierbey gethan, oder was von dem Tode des rebellischen Absalons, von dem Haman und dergleichen gemeldet wird, kann man füglich hieher nicht ziehen.

X.

X.

Freybergische Jubel-Berg-Predigt, dabey ein geistlicher Jubel-Berg-Gesang aus Ps. 72, 3'5. wegen des feyerlichen Gedächtnisses des vor 600. Jahren, nämlich im 1157. Jahr nach Christi Geburt zu allererst rege gewordenen Berg-Werck in den Freybergischen Berg-Revieren bey Beschluß des Quartal Trinitatis den 18. Jun. 1757. vor der dießmal sehr zahlreichen Knappschaft vorgestellet ward, nunmehro auf inständiges Verlangen durch den öffentlichen Druck ausgefertiget von M. Christian Gotthold Wilisch, Amts-Prediger zu St. Nicolai und des Ministerii Sub-Sen.

Freyberg, gedruckt mit Matthäischen Schriften 1757. 4. 20. S.

Der Titel zeiget die Veranlassung dieser Predigt sattsam an, darinn ein geistlicher Jubel-Berg-Reihen, und in demselben des vom Geiste Gottes angeflammten Bergsängers Glaubensvolle Andacht, bergmännische Hoffnung, und bergmännisches, gutes Stellen und Wohlverhalten auf die zukünftigen Zeiten vorgestellet wird. Zuletzt ist zum Andencken des erfundenen Bergwercks das Chronostichon angehängt:

SeChs hVnDert Iahre sInD gezehlet
Freiberg sIChs BergwerCk VerMählet.
[illegible] gebe uns ferner reiche Ausbeute!

Innhalt.

Innhalt des Sechsten Stücks auf das Jahr 1758.

Altes.

Aus dem sechszehenden Jahrhundert.

Neues.

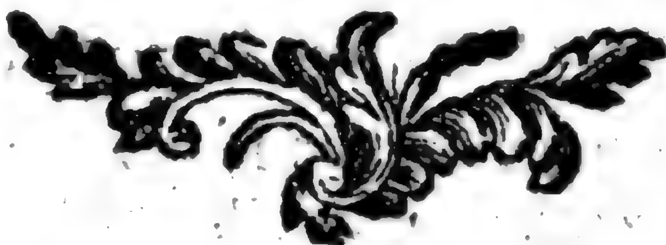
Aus dem dritten Decennio.

Aus dem fünften Decennio.

Aus

Innhalt.

Aus dem sechsten Decennio.



Anhang der Neuen Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Auf das Jahr 1758.

Nebst nöthigen Registern.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

Leipzig, bey Carl Ludwig Jacobi.

Altes.

Aus dem Sechszehenden Jahrhundert.

I.

Formula Reformationis per Cæsaream Majestatem Statibus Ecclesiasticis in Comitiis Augustanis ad deliberandum proposita, & ab eisdem, ut paci publicæ consulerent, & per eam Ecclesiarum, ac Cleri sui utilitati commodius providerent, probata & recepta.

Moguntiæ, excudebat Im. Schœfer, fol. 12 B.

Diese Schrift ist würcklich der Andere Theil des Augspurgischen Interims, und wäre zu wünschen, daß Herr M. Joh. Erdm. Bieck, der das Augspurgische, Regenspurgische und Leipziger Interim, zusammen 1721. 8. zu Leipzig herausgegeben, dieses Stück zu mehrerer Bekanntmachung mit andrucken lassen, weil es doch ein scriptum publicum in der Sache ist, und

zu verschiedenen Kirchen-Versammlungen Anlaß gegeben, und in einem quasi continuo actu mit dem Interim in Vorschlag gewesen. Es mag ihm aber dasselbe nicht recht bekannt gewesen seyn, ohngeachtet Sleidanus Libr. XX. p. 573. und aus demselben Luc. Osiander Hist. Eccl. Centuria XVI. p. 494. ingleichen Paullus Sarpius Hist. Conc. Trid. Libr. III. p. 498. solches, auch seinem Innhalte nach, beschreiben, und letzterer gedencket, daß es nicht nur an denen meisten Orten Deutschlandes, sondern auch zu Meyland abgedruckt worden, auch besonders der Ertz-Bischoff, Johannes zu Trier in seinem Convocations-Mandat schreibet: Tot Reformationis exempla spargi curavimus, ut omnibus a maximo ad minimum sufficere credamus. Noch scheinet es zu unsern Zeiten gantz in Vergessenheit gekommen zu seyn, daher Arnold, Weißmann, und andere dergleichen Verfasser der Kirchen-Historie, davon, weil sie es in andern nicht gefunden, auch nichts haben. Unser Exemplar ist vermuthlich das Original. Das Symbolum Caroli, Plus ultra, stehet zu Anfange und zu Ende mit dem doppelten Reichs-Adler. Die Gelegenheit zu dessen Verabfassung ist folgende. Es hatte Carolus in dem Eingange zum Interim, der ebenfalls von Herr Biecken nicht weggelassen werden sollen, hingegen gar wohl in denen Reichs-Abschieden p. 377. in deutscher Sprache, und in lateinischer von Conr. Schlüsselburgio in

Ca-

Catalogor. Hæretic. Libro XIII. pag. 82. seq. beybehalten worden, versprechen lassen: Ihro Kayserliche Majestät stehen in embsiger Arbeit und Begriff einer Christlichen Reformation, welche auch Ihre Majestät noch auf diesem Reichs-Tage den Ständen zu eröffnen, gnädiglich entschlossen sind. Solches geschahe demnach mit dieser Formula Ref. bey welcher in unsrer Edition gleich zu Anfang am Rande stehet: Lectum Augustæ Vind. 14. Junii Anno &c. 48. pro Statibus Imperii Ecclesiasticis. Sie ist in 22 Capiteln verfasset, jedoch ohne beygesetzte Zahl, und handelt Cap. I. De ordinatione & electione Ministrorum Ecclesiæ, welche nicht ohne vorgängige Untersuchung ihres Glaubens, Lebens, Wissenschaft, Alters (wozu 25 Jahre erfordert werden) auch guter Absichten in Dienste, angenommen werden sollen. Cap. II. De ordinum Ecclesiasticorum officiis, daß Bischöffe und Priester mit Hintansetzung weltlicher Dinge, vornehmlich ihr geistliches Amt selbst treulich ausrichten, nicht aber solche Mercenariis überlassen sollen. Cap. III. De officio Decani & Canonicorum. Daß sie ihr Amt und Leben denen Canonibus gemäß führen, auch junge geschickte Leute auf Universitäten schicken sollen. Cap. IV. De Horis Canonicis & Psalmodiis, daß die Canonici die sieben Horas selbst abwarten, die Forme der Gesänge von alten Kirchen-Vätern beybehal-

ten, und von neuerlichen ungeschickten Zusätzen gesäubert, die mehrmahligen Wiederholungen einerley Gebeter an einem Tage, auch die vielen memoriæ und suffragia abgeschaffet, und alles Unnöthige vermieden werden solle. Cap. V. De Monasteriis, daß die Klöster, wie zu der Väter Zeiten, wiederum officinæ cultus divini & pauperum werden, nach ihren ersten Regeln auch mit Hülfe weltlicher Obrigkeit wider die Widerspänstigen verbessert, die Studia in Aufnahme gebracht, zu dem Ende die Einkünfte nicht zum Pracht und Wollust, sondern zum Unterhalt Studirender und Armer angewendet, die verwüsteten Klöster allmählich besetzet werden, die Nonnen aber weder ausgehen, noch Manns-Personen einlassen, und in einem Dormitorio beysammen schlafen sollen. Cap. VI. De Scholis & Universitatibus, daß selbige bey ihren Freyheiten von gemeinen Abgaben, auch andern Privilegien zu schützen, deren Mißbrauch aber nicht zuzulassen. Der Pabst und alle Collatores sich tüchtiger Männer zu Aemtern von daher vorschlagen lassen, bey allen Collegiis aber und Städten wenigstens kleinere Schulen seyn möchten. Cap. VII. De Hospitalibus Pauperum, Infirmorum & Peregrinorum, wird gesagt, daß nach alter Einrichtung der vierte Theil der Kirchen-Güter denen Armen ausgeworfen sey; daher die so vielen vor sich gemachten Gestifte wiederum, wo möglich, von andern Einkünften abgesondert, oder wenig-

nigstens von diesen eine gnügliche Versorgung der Armen und Pilgrimme veranstaltet werden möge. Cap. VIII. De Dispensatione verbi Dei, & officio ecclesiastico. Nach diesem sollen Prediger nicht jeden Unbekannten auftreten lassen, die Schrift nach Auslegung der Väter vortragen, die Leben der Märtyrer, wenn sie glaubwürdigen Grund hätten, mit anführen, im Predigen nichts der formæ sanorum verborum widriges, ungeschicktes und fabelhaftes oder spitzfündiges, sondern das Erbauliche ohne Bitterkeit und Scurrilität, jedoch mit Ernst wider die Sünder und Ketzer vorbringen; sich auch selbst nicht durch sündliches Leben verwerflich machen. Cap. IX. De Administratione Sacramentorum wird befohlen, sowohl überhaupt bey Canonibus, als besonders bey dem Gebrauch der lateinischen Sprache (ut conservetur mysteriis silentio sua majestas) es bewenden zu lassen, jedoch könne bey der Taufe und Trauung die Muttersprache gebraucht werden; desto mehr aber müsse das Volck in der Predigt von dem Nutz der Sacramenten unterrichtet werden. Cap. X. De Administratione Sacramenti Baptismi zeiget, daß die Ceremonien mit der Beschwörung, Creutzes-Zeichnung, Anblasen, Saltz, Salbung, Westerhemde zwar nicht wesentliche Stücke der Taufe seyn, aber doch als alt-apostolische Gebräuche um guter Bedeutung willen, die man dem Volcke lehren müsse, nicht abzuschaffen, zu

Pathen aber verständige und erwachsene Leute zu erwählen seyn. Cap. XI. De Administratione Sacramenti Confirmationis, daß solche von denen Bischöffen fleißig geschehen, und in den Predigten deren Nutz erklärt werden soll. Cap. XII. De Missæ Ceremoniis, diese wird hier in ihrem völligen Bestand als Apostolisch confirmirt, und nur die neuen Zusätze, ingleichen abergläubische und bloß eigennützige Mißbräuche abzuthun befohlen. Cap. XIII. De Sacramenti pœnitentiæ administratione verordnet, daß ein Christ des Jahrs wenigstens einmahl beichten, die Genugthuung, in Gebeten, Allmosen, Fasten und andern Andachts-Uebungen bestehen, zuweilen aber bey großen Sünden schwerere Bußen, jedoch in geheim, und allezeit auch zur Besserung auferleget, auch mehr als ein Beichtiger bestellet werden solle. Cap. XIV. De Unctionis extremæ administratione, daß solche denen Sterbenden nach allem Gebrauch unter Gebet mitgetheilet, die Schwachen getröstet, von der Sorge des Vergänglichen zum Ewigen geleitet, und auf Christi Barmhertzigkeit mit gantzem Hertzen zu vertrauen (hier wird keiner Heiligen oder anderer sonst gewöhnlichen Päbstischen Zuflucht gedacht,) ermahnet, und also mit dem Seegen Christo befohlen, hiernächst die Umstehenden ihrer Schwachheit und des Gebets vor dem Sterbenden erinnert werden mögen. Cap. XV. De Sacramenti Matrimonii administratione

ehret,

lehret, daß die Ehen, so sie heimlich, und ohne Rath der Eltern, in bloßer Absicht auf Wollust geschehen, matrimonia quidem rata veraque, sed non Deo grata wären. Daher die Priester neuangehende Eheleute warnen, die Trauung nur in der Kirche, und zwar nach dreymahligen sonntägigen Aufgebothen, auch nicht über zusammen gezwungene, sondern freywillige verrichten sollen. Cap. XVI. De Ceremoniis ecclesiasticis will haben, daß die Ceremonien, z. E. die Entblößung des Hauptes, und das Kniebeugen unter dem Gebet, die Bezeichnung mit dem Creutze, die Weyhung des Wassers, Saltzes, Kräutern, Oster-Lammes, und neuer Früchte; das Weyh-Wasser, angezündete Wachs-Kertzen und Weyhrauch, Processiones, Einweyhungen der Kirchen, Altäre, Priester-Kleider, Glocken und anderer Kirchen-Gefäße; als solche Gebräuche, so von Alters hergebracht, beybehalten, und wieder in Gebrauch genommen werden sollen, nicht zwar, als ob das äußerliche Werck und Zeichen eine Kraft oder Verdienst hätten, sondern weil doch keine Religion niemahlen ohne äußerliche Ceremonien seyn könne, als welche die Erbauung ermunterten und unterhielten, gute Bedeutung hätten, die Hochachtung gegen die Heiligthümer beförderten, und der Leib zugleich mit der Seele zum Gottesdienste gezogen werde. Davon aber sey das Volck zu unterrichten, und vor Mißbrauch und Aber-

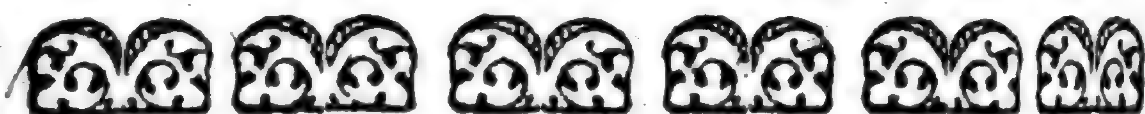
Aberglauben zu warnen. Cap XVII. De Disciplina Cleri berühret die vitia publica der Geistlichen, nehmlich Pracht, Schwelgerey und Unzucht, dahero besonders um des letztern willen denen Geistlichen auch die Mütter, Schwestern und Muhmen, wenn sie jung, schön und sonst leichtfertig scheinen, und bösen Schein gäben, nicht bey sich zu haben gestattet werden dürfte. Cap XVIII. De Pluralitate Beneficiorum verbeut einem Bischoffe oder andern Geistlichen, so viel itzo und künftig möglich, mehr als ein Beneficium und Amt, so sie selbst auch gegenwärtig ausrichten müsten, gelassen, ihnen auch sonst kein weltlicher Handel gestattet werden solle, als welches die Sorge vor die Seelen hindere, von denen die geistlichen Vorgesetzten dereinsten Gott Rechenschaft geben müssen. Cap. XIX. De Disciplina populi enthält gemeine Regeln. Cap. XX. De Visitatione begreift die Erfordernisse einer Kirchen-Visitation ziemlich gut und vollständig. Cap. XXI. De Synodis, verordnet, daß die Synodi Diœcesanæ jährlich zweymahl, wo möglich, Provinciales aber wenigstens in drey Jahren einer gehalten, darauf aber vornehmlich die Gebrechen angebracht, untersucht, abgeurthelt, und würcklich abgestellet werden sollen. Cap. XXII. De Excommunicatione bestimmet, daß der Bann nicht in bürgerlichen Dingen, sondern nur wegen sehr schwerer Sünden, mit grosser Klugheit, und zur Besserung zu gebrauchen; dahingegen

die

die Verbanneten von aller Gemeinschaft der Sacramente und Christen abzusondern, bis sie wieder mit der Kirche und denen Beleidigten ausgesöhnet worden. Ob nun schon in diesem Reformations-Vorschlage viel Gutes enthalten, so giebt doch der Augenschein, daß alles nur zum Behuf des Pabstthums angewendet werde. In der Vorrede, die Carolus V. unterm 9ten Julii zu Augspurg bemeldten Jahres ausgestellet, wird gesagt, daß diese formula reformationis von denen Ständen genehm gehalten worden; um solche nun desto eher zu Stande zu bringen, würden sie, ihrem Erbieten nach, die darüber zu haltenden Synodos, und zwar, Diœcesanos nächste Martini, Provinciales noch vor künftiger Fastnacht zu Ende bringen. Solches haben die Bischöffe zu thun nochmahls versprochen. Ob es aber geschehen, haben Sleidanus und Osiander nicht mit angemercket. Es ist aber würcklich befolget worden, immaßen Synodi Diœcesanæ noch selbiges Jahr zu Augspurg den 12ten, 13ten und 14ten Nov. und zu Trier den 25sten Novemb. die Synodi Provinciales aber das folgende 1549ste Jahr zu Cölln in der Fasten zu Maynz den 6ten May, und zu Trier den 13ten May hierüber ergangen, davon die weitläuftigen Resultate beym Surio F. IV. Conciliorum pag. 797. 821. 833. 856. und 881. auch anderweit zu finden. Verschiedener Ursachen halber möchte nicht undienlich seyn, wenn diese Formula als

ein Supplementum zu der Bieckischen Sammlung gedruckt würde.

M. J. F. G.



Neues.

Aus dem dritten Decennio.

I.

Fortsetzung der Gichtelischen Geschichte.

Habeat ergo suam sibi *crucem* Gichtelius, quam ipsemet sibi figere voluit! Olim quidem singulæ *calamitates novis visionibus*, veluti quodam Saccharo, edulcatas legimus. Nunc *γλυκύπικρον* plane cessat, (pag. 575.) & *cuncta*, sine intergerino solatio, prorsus *immarescunt*. Satis enim superque jam animum obduraverat Gichtelius, ut non opus, aut necesse videretur, novis eum coruscationibus animandum excitare. „*Luctam tum* „*aggressus, uti ait, cum Deo & hominibus per se-* „*decim continuos annos; Perpetim clamans: Eli!* „*Eli! ad quid me deseruisti? se confossum dicit.* „*& transverberatum calumniis. Mennonistas,* „*Quackerorum optimos, in se insurrexisse* (pag. „576.)

„576.) & *publice docuisse, exstirpandam esse, nec* „*tolerandam in Republica, sectam Gichteliadum!* „*Sentit tum se fulgure mandati divini* (*sex dies* „*laborabis*, & *in sudore faciei panem tuum come*„*des*) & *exemplo Pauli Stenopegi; percelli! Ac*„*cessisse Sannas & convitia vulgi, qui vocaverint* „*suos*: Glaubens‐Leber, Blut‐Sauger, „Schweiß‐Fresser, Leute von zerrütteten „Sinnen. (pag. 577.) *Tum per IV. Annos su*„*spensam fuisse corbulam* eleemosynariam (pag. „578.) *Foris spiritu mundi se exagitatum, intus* „*Deum suam sensibilem gratiam subtraxisse* (pag. „579.) *Cor, chalybis & ferri instar, obduruisse,* „*cœlum visum adamantinum. Rem tandem red*„*iisse ad restim, diabolumque quinquies sibi obtu*„*lisse cultrum, quo sibi jugulum præscinderet. No*„*luisse tamen se literam sequi* (Scripturæ) *no*„*luisse cædere vel cedere, maluisse fortiter emori* „*per inediam, quin se aspernatum quoque 1200.* „*florenos annuorum redituum, a Mennonita libe*„*rali, ter oblatos. Ita vero se agentem, continuo,* „*sine stipe exoranda potuisse vivere*, gloriatur. „*Et necessaria, ad victum amictumque, per alios,* „*fuisse subministrata.* Donicum (pag. 581.) An„no 1710. *diem Gichtelius oppeteret extremum.* „*Natus Annos LXXII.*„ quorum semissem, & amplius, otio contrivit. Miseret me, & quem non hominum, apud quos sensus humanitatis adhuc residet, Gichtelii, qui talia, de flebili statu animulæ suæ, tam aperte profitetur! Quorum summa huc redit: *Obstinatissi-*

natissimi & tantum *non obdurati* animi eum fuisse! Nisi quidem mollius loqui voluerimus, eumque mente aliquantisper motum, dixerimus. Et quid dicam sentiamque de *corde*, quod *chalybi ferroque comparat*, ufique *durissimo?* Nonne arguit, indomitum studium, habitumque pertinaciter errare volentis? *Luctam* equidem allegat. *An* secum, super inveterato suo instituto? Id credibile admodum? Neutiquam! Luctam *cum Deo & hominibus* feralem, imo plurium, id est XVI annorum, intereaque se *suum Eli! Eli! ingeminasse sæpius*, quam ullus Papistarum suum Rosarium! Quem vero in finem luctatus fuit? *An*, ob panem in otio acquirendum? *An*, ut similis fieret Israeli & Christo? *An*, ut genus hominum, per vicarias suas luctas, expiaret? *Primum*, ob rerum necessitatem, & circumstantias, palmarium arbitror fuisse scopum. Nec nego, *alterum* quoque finem accessisse, conformem viri supercilio. *Tertium* vero genus luctandi, præ ceteris, arridet Uberfeldio, & nuperis asseclis. Ast ante omnia pernegandum! Sane, nisi me fallunt omnia; ubivis elucet evidentissimum documentum animi Gichteliani, in suo *proposito obfirmati*, inflexibilis, & pertinacissimi. Istuc namque tendunt omnia. *Quamvis* deficiat tota discipulorum cohors. *Quamvis* lucta immineat, animo ineluctabilis. *Quamvis* me deserere videatur Numen. *Quamvis*

cor

cor obdurescat, ferreumque sit & insensatum. *Quamvis* piissimi & moderatissimi Mennonitarum me damnent eliminandumque censeant. *Quamvis* calumniis, ob otium, pipulo me proscindat vulgus. *Quamvis* nupero & novello meo instituto obstet manifestum Dei, de sudore & labore mandatum, cum exemplo Paulino irrefragabili. *Quamvis* penuria aliquot annorum senserim me emaciatum exhaustumque fere. *Quamvis* sannas, de assa & per ventos ventura columba, me oporteat devorare & concoquere. *Quamvis* extrema desperatio me urgeat. *Quamvis* Diabolus, quinquies oblato cultro, me jusserit manus mihi inferre violentas, *Quamvis* denique, sua sponte, Mennonita probus offerat reditus annuos. *Quamvis* hæc omnia ita sese habeant, uti dixi. *Tamen* his omnibus non obstantibus, his omnibus sine ratione aliqua reiectis: Ego *nolo* mentem & institutum mutare, *nolo* cedere Scripturæ, *nolo* credere amicis monitoribus. *Malo* autem fame Saguntina emori, quam vel hilum deflectere a temerario & electitio instituto! Quis quæso tantam talemque, in omnibus rerum gestarum monumentis, unquam legerit obstinationem animi inflexibilem? Errare humanum est, in errore, tot annis, studio perseverare, diabolicum! Nec immerito novus quidam Moralista dixit, *pertinaciam* esse *ipsummet Diabolum, sed incarnatum.*

natum. Itane agere, uti hic agit Gichtelius, an hoc eſt prudentis, hoc pii, hoc ſancti, hoc docti, bene morati, aut docilis hominis? An contra ſingularis, ſuperbi, pertinacis, inſanabili morbo judicii & rationis defectu laborantis? Et quis queat a ſe impetrare, ut cenſeat putetque: hunc Autorem eſſe dignum Martyrio, parem Apoſtolis θεόπνευστον, imo ſemi-ſalvatorem Mundi? Interim ſuarum quandoque hypotheſium eſt immemor; credo ex infirmitate aliqua rationis. Dictitat verbi cauſa (pag. 580.) „*Spiritum mun*„*di* (quem centies omnium maxime adver„ſarium dixerat elegeratque debellandum) *ſe* „*ſuosque habere faventem. Ac ob id*; cum *Gich*„*teliani ſint gens innoxia, quæ oneri non ſint ſe*„*culo, non paſſum fuiſſe, ut huic quidquam dees*„*ſet. An* enim ſi veritati hoc congruit, alumnus & nutrix Gichtelianorum, factus fuit ille hoſtis, ille Spiritus mundi? *An* ſolus id fecit, *an* ſocias Deo commodavit manus? *An* deſiit Deus proſpicere, deſiit Sophia alere & tueri, deſiit Gichtelius per fidem formare & pinſere panes? Credo autem ambigue loquitur, & per *Spiritum mundi* πολλαχῶς λεγόμενον, ipſos deſignatos vult *ſuperiores*, quos heic loquentes in ſcenam producit. Ut ſenſus ſit: Cum ipſi Mennonitæ, mulſei & mitiſſimi homines, cenſerent eliminandos eſſe Gichtelianos, & Euergetæ Eleemoſynas negarent ſubtraherentque. Res relata fuit ad

ad Magiſtratum & Laicos Proteſtantes, qui *ſerviunt Spiritui mundi* in jure dicendo, & in Eccleſiaſticis ceremoniis obſervandis. Hi vero *decrevere:* Neutiquam eſſe ejiciendos Gichtelianos. Ratio decidendi eſt: Sunt homines *innoxii; Non ſunt* ſimiles Monaſteriensibus turbonibus, Johanni Leydenſi vel Cnipperdollingo, qui ſtatum Reipublicæ, aperte & manifeſto turbent. *Non ſunt* hi otioſiſſimi, *oneri* Batavorum Reipublicæ, ſtipendia non poſcunt, ſtipem non petunt, onera publica, ex iis quæ abſumunt, non denegant. Mel illud opum colligitur apud Germanos; inter Batavos autem a fucis abſumitur. Quin, ab Evergetis extraneis, nihil mali eſt timendum. Non iurant in verba Magiſtri, nec conjurant contra Belgas. Habeant ergo exteri ſuam ſibi intempeſtivam miſericordiam, dent otioſis, dent immeritis eleemoſynas transmarinas. Quid id ad nos? Suarum rerum Domini ſunt extranei, quos illi alunt pauperes, hi indigenis graves fuerint neutiquam. Hæc *dictata Politica* fando audiit Gichtelius: *divina* non credidit. *Futilia* non cenſuit, quia erant utilia. Ergo *Spiritui mundi* erant adſcribenda. Hoc ergo gratiarum loco habeant, faventes illi judices? Et ſolent hunc in modum ſeptenties rogare Politici quidam, & Laici non pauci. Intempeſtive & molliter miſericordes. In vindicanda, a corruptelis,

etiam maximis, veritate Evangelica admodum lenti, tepidi, remissi, socordes. Propediem quippe felici partu edituri in lucem, infandam illam, quam vapido sub pectore gerunt, fovent, formantque sobolem, videlicet monstrosissimum illum *Indifferentismum*, cum *fanatica* quodlibet credendi licentia, quo tandem universi fiant, ex malis deteriores.

Tandem habe B. L. evidentissimum *animi* pariter *elati*, & *male sanæ phantasiæ* Gichtelianæ documentum (pag. 580.) quod ipsemet omnino vulgandum credidit. Scilicet: „*Aliquot ante obitum* Gichtelii *annis, unguiculos* „*ex duobus dextri pedis digitulis, amisit.* Et ecce! *succreverunt loco unguium, ungulæ aquilinæ.*„ Ohe! Quid tandem designabit hocce portentum maximum? Credisne incidisse viro *historiam Nebucadnezaris* obbrutescentis, gramina campi, bovis instar depascentis, cujus ungues excreverunt ad instar *ungularum aquilinarum?* Neutiquam hoc incidit! Biblia pridem seposuerat. Ad rhombum suæ magnificentiæ, quam animo conceperat, neutiquam hoc quadrabat. Sinistri autem quid augurari velle, hoc durum, & morte piandum! An credis *physicis* Gichtelium contentum *causis*? Ne hoc quidem! Consulto chirurgo, tonsore balneatoreque audisset: nihil heic subesse portentosi! Reduviam namque, tubera, callos, carpos, verrucas &

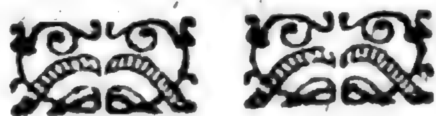
ungues

ungues deformes, esse vetuli & otiosi corporis *magnum*, non incrementum, sed *excrementum*, ex copiosa, inutili, viscida lentaque materia, præsertim apud sedentarios & Melancholico-phlegmaticos seneciones, facile oriundum. Vulgo autem hæc excrementa nihil aliud *portendere*, quam luxuriem aberrantis naturæ, & potissimum aliquod operæ pretium, quod Sostrum vocant, persolvendum succurrenti & subsecanti Chirurgo, quo scilicet tollat superflua, & veteri Domino servanda restituat præsegmina! Sane! tam lævum augurium, tam leue judicium, Magno viro prorsus non arrisisset! *Plus ultra* tendendum est. Propheticum, celsum, imo Paracelsisticum, heic indagandum est portentum, quale quid nemo divinatorum, aut augurum quispiam unquam fuerit consecutus! Videlicet: Non excrementum, non error naturæ, non deformitas est. *Signatura* est, eaque divina vatidica! Noli tu mihi dicere, phrasin hancce esse superbam! Altum tace, de olidis digitulis. Cur enim, etiam hismetipsis, nequeat imprimi divinus, & per omnem vitam indelebilis character. Ecce vobis ungulas novas! Non hominis illæ sunt, quod primus dat obtutus. Nec etiam ungulæ Gryphis, chimericæ, aut Draconis & basilisci venenatæ aut tigridis ursique aduncæ aut denique etiam bubonis, vel corvi cadavera depascentium sordidæ,

ſed ſunt *ungulæ aquilinæ.* Gaudete fratres, Aquilinæ ſunt ungulæ, atque *totus* ego ſum *aquila.* Non quæ deſcendit ad infera, rapacesque ungulas infigit animantibus. Sed aquila adſcendens ultra nubes & meteora evecta. „Hoc Gichtelii veſtri *ſublimem* de„ſignat *Spiritum* imo *artem* quandam *venan*„*di* nuperam & inſolitam!, Eſto, quod Aquilæ in nubes & in æthereos tractus elevatæ, nihil venando capiant! *Eſto*, quod ita non manſueſcant & cicurentur, ut aviculas in aucupum retia cogant compellantque. Quid tum? Ne ſic quidem vanum eſt augurium: „*Per meum Spiritum multæ animæ capientur, & in reticulum aucupum* Gichtelianorum *compellentur*, quo fiant novelli Sacerdotes Melchiſedeciani. Idque *portendunt* ungulæ dextri pedis *gemellæ, novellæ* & *Aquilinæ!* Perpulchrum ſine velo, ſine lituo *augurium!* Ex ungue enim Leonem, ſi fas eſt cognoſcere: Ex ungue etiam aquilam! Cur non ex gemino ungue, vetuli Gichtelii, agnoſcamus eum eſſe Aquilam Prophetarum & temporum noſtrorum? Aquilam myſteria portantem, & novam colligentem Eccleſiam Sacerdotalem! Imo plane Θεόπνευστον? Validum prorſus argumentum hoc eſt: Quia ſeptuagenario marcidoque Gichtelio deformes, ex olidis pedibus excreverunt ungulæ, quæ, velis, nobis aquilinæ eſſe debent.

bent. *Ergo* Gichtel eſt aquila ſublimis, fortis venator Leydenſis! „*Ergo* multas „capiet (vel decipiet) animas. *Ergo id* „*eventus approbabit*, & (quod indignationem „meretur apud pios) *ideo certum hoc eſt* ſo- mnium vel augurium, *quia id teſtatur Spi*- „*ritus intus in Gichtelio!*„ Miror aſſeclas a ſe potuiſſe impetrare, ut hæ ungulæ *ſepe*- *lirentur*, pignoris potius loco ſervandæ ex- oſculandæque! Quid ſi ex *halluce* viri ex- creviſſet phlegmone incenſio, ulcus, aut *ungula corvina?* Et dixiſſem: Quia ex *hal*- *luce* procrevit ungula corvina *Ergo* hal- lucinatur, nec *corvi ipſi panes afferent!* Cre- do nimiopere ſuccenſuiſſet mihi Jovis illa ales Lugdunenſis! Qui nil niſi magnifica de ſemetipſo ſomniat, totusque a capite ad calcem, imo ad ungulas usque pedem, vult eſſe vir Θεῖος mirabilis, Entheus, imo Θεόπνευςος adeo ut *excrementa monſtroſa*, olidi pedis, ſuas *divinas ſignaturas* habeant, deque *fatis Eccleſiæ* edant Prophetias. O hominem miſerorum miſerrimum, talia qui Θεόπνευςα putat!

Die Fortſetzung folgt künftig.



II.

Unmaßgebliche Gedanken über Herrn M. Johann Carl Kockens Anfrage, wegen seiner vorhabenden Biblischen Ausgaben.

Weil Herr M. Johann Carl Kocke, wohlverdienter Pastor zu St. Martin, Raths-Prediger und des Consistorii Assessor in Hildesheim, in einer öffentlichen Schrift ersuchen, Ihnen einige Berichte und Gedanken wegen ihrer unter Handen habenden biblischen Ausgaben mitzutheilen; als bitte ich mir von Deroselben Gütigkeit die Erlaubniß aus, Ihnen und andern Freunden der biblischen Arbeit Lutheri, hiermit wohlmeynend ein und andres zur Nachricht und Prüfung vor Augen legen zu dürfen.

Ad §. I. Der deutschen Bibel-Uebersetzungen vor den Zeiten Lutheri sind weit mehrere als man gewöhnlich glaubt, und der Herr Prediger zu erwähnen belieben; wie ich denn auch der Meynung bin, daß Sie die wenigen, derer Sie gedenken, nur zum Exempel angeführet haben. Beym *le Long* in Bibliotheca sacra, in des *Maittaire* Annal. in des *Clement* Bibliotheque, *Vogtii* Catalogo, *Schelhornii* Amœn. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern ꝛc. findet man mehrere Anzeigen. Man hat auch einige deutsche geschriebene Bibeln vor der Buchdruckerey, ich habe aber

aber noch kein vollständig Exemplar ausfündig machen können, es müsten denn einige in Rom seyn, deren *Montfaucon* in seinem Diario italico monumentorum veterum Meldung thut, von denen er aber die gewünschte Beschreibung nicht ertheilet. Weil man schon zu selbiger Zeit die Uebersetzung der Bibel in die gemeine Landes-Sprache, und deren freye Lesung nicht dulden wollte, so war derjenige allerdings der Gefahr ausgesetzt, der sich dessen unterstunde, und darum haben sich die Uebersetzer ungern genennet. Daß man aber nach der Vulgata, und das oft schlecht genug gedolmetschet, kam daher, weil zu der Zeit außerordentlich wenig Gelehrte vorhanden waren, welche Ebräisch und Griechisch gründlich verstanden hätten.

Ad § III. Wenn gesagt wird, das Ao. 1521 am Tage Matthiä die erste Ausgabe des Neuen Testaments Lutheri zum Vorschein kommen, so ists vermuthlich ein Druckfehler; denn Luther kam Ao. 1522. im Monat März aus seinem Pathmo oder der Wartenburg zurück, übergieng noch einmal und etwas eilig, mit Melanchthone seine verfertigte Arbeit, und alsdenn wurde die erste Ausgabe des Neuen Testamentes zum Druck befördert. Bey derselben war weder der Drucker noch die Jahrzahl angezeigt, hingegen hatte man sich kein Bedenken gemacht, in der Offenbarung, den Drachen und die babylonische Hure, mit der dreyfachen Krone, das aus der Erden aufsteigende Thier, mit der

Münchskappe, das untergehende Rom und dergleichen, zum Spott des Pabstthums vorzustellen. Man kann leicht glauben, daß die Auflage nicht schwach gewesen; allein sie wurde so geschwind vergriffen, daß man noch in diesem Jahr die zweyte Ausgabe besorgte, die auch kurz vor Ausgang des Jahrs noch erfolgte. Seckendorf in seinem Lutherthum hat solches angezeigt. Es ist höchst selten eine Edition in Bibliotheken zu finden, geschweige denn beyde. Das gütige Schicksal aber hat mir beyde zum Besitz anvertraut, und ich finde in der zweyten Ausgabe doch schon etwas weniges geändert und gebessert, auch hat sich der Buchdrucker, Melchior Lother am Ende gemeldet und die Jahrzahl 1522. beygefügt. Es muß ihm aber bey denen in der ersten Edition befindlichen Figuren in der Offenbahrung nicht allzu wohl gewesen seyn, zumal da er sich nennen müssen, und dahero siehet man auch den Drachen und das babylonische Weib nur mit der einfachen Krone gebildet, das übrige aber ist alles geblieben.

Ao. 1523. arbeitete Lutherus mit großem Fleiß an der Uebersetzung des Alten Testaments, und kam damit bis zum Ende des Buchs Esther. Noch in diesem Jahr verließ diese Arbeit die Presse, welche Luther in zwey Theile getheilet hatte, der erste Theil machte die 5 Bücher Mosis aus, der zweyte aber: Josua, Richter, Ruth, Samuel, Könige, Chronica, Eßra, Nehemia, Esther. Der Ort des Drucks und der

der Uebersetzer ist angezeigt, aber das Jahr nirgends; sondern am Ende findet sich das Lamm mit der Sieges-Fahne und Lutheri Rose mit dem Herz und Kreuz, zum Zeichen, daß dieser Druck durch seine Hände gegangen sey. In der Vorrede über das Alte Testament finden sich 4 §§. mehr, als wir itzo haben; sie sind aber von Luthero selbst in seiner Ao. 1534. herausgegebenen ganzen Bibel weggelassen worden. Einige vermeynen zwar, in Lutheri erster Ausgabe des Alten Testaments 1523. sey nichts weiter als die 5 Bücher Mosis anzutreffen, und es ist glaublich, daß auch diese, welche den ersten Theil ausgemacht, aus Begierde bald etwas von seiner Arbeit über das Alte Testament zu haben, nach deren Vollendung in einen Band gebracht worden, und noch an einigen Orten aufbehalten werden; woraus die Meynung entstanden, Luther sey mit der Uebersetzung in diesem Jahr nicht weiter als bis dahin gelanget; allein, Seckendorf im Lutherthum über das Jahr 1523. sagt uns ein mehreres, und ich habe einen Straßburger Nachdruck von Ao. 1524. den ersten Heumonat, darinnen Lutheri beyde Theile bis Esther inclusive stehen, und in Nürnberg kam ebenfalls Ao. 1524. ein biblischer Nachdruck zum Vorschein, darinnen so gar auch der dritte Theil bis zum Hohenliede Salomonis inclusive, und Luthers Neues Testament zu sehen, welches deutlich genug bezeuget, daß Ao. 1523. mehr als die 5 Bücher Mosis im Druck vor-

handen gewesen. Auch jener angezeigte erste Druck des Alten Testaments aus zwey Theilen bestehend, ist in meinen Händen.

Ao. 1524. verfertiqte Luther den dritten Theil seiner biblischen Arbeit des Alten Testaments, nämlich Hiob, Psalter, Sprüche, Prediger und Hoheslied Salomonis, als welche 3 Theile in folgenden Zeiten gemeiniglich einen Band, und der Ueberrest des Alten Testaments die Apocrypha, nebst dem ganzen neuen Testament den zweyten ausgemacht haben; doch ist zu Zeiten auch das ganze biblische Corpus in einen Band gebunden worden; und so sind nach und nach die übrigen Schriften des Alten Testaments und die apocryphischen Bücher heraus gekommen. Das Neue Testament wurde inzwischen in verschiedenen Format besonders gedruckt, und darinnen bey neuen Auflagen auch verschiedenes gebessert.

Ad §. IV. Die große Seltenheit der ganzen biblischen Ausgabe von ao. 1534, hat nebst dem Seckendorf, verschiedene in den Wahn gebracht gehabt, daß die erste vollständige Bibel Lutheri, von ao. 1535 sey. Es ist nun aber durch die Exemplaria, welche sich hier und da befinden, und davon ich auch ein illuminirtes unter meinem Bücher-Vorrath habe, gnugsam bewiesen.

Ad §. V. Es ist richtig, daß von ao. 1534 bis 1546. und noch weiter alle Jahr Wittenbergische biblische Ausgaben die Pressen verlassen. Luther hatte sie von ao. 1534 an, dem

Hanß

Hanß Lufft übergeben; Dieser hat die Bibel zu drucken beständig und bis ao. 1579 fortgefahren, und ich selbst besitze noch ein Exemplar aus seiner Officin von ao. 1575. Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß sich bey diesen und andern Wittenbergischen biblischen Ausgaben der Eigennutz mit eingemenget, und endlich sehr schlechtes Pappier, abgenutzte Littern und unansehnliche Holzschnitte dazu angewendet worden; dahero auch die Frankfurther Ausgaben bey Feyerabend, und anderer Nachdruck von vielen Orten, sonderlich der Lüneburgische bey den Sternen, berühmt und beliebt worden, zum merklichen Nachtheil der Wittenbergischen Druckerey und der darzu verordneten Aufseher, welche billig mehrere Achtung auf dieses Kleinod hätten haben sollen. Zeltners Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften Lutheri, Nürnberg, 1727. in 4to meldet hiervon ein mehreres.

Die schöne Nachricht von dem großen angewendeten Fleiß Lutheri und seiner Mit-Arbeiter an der Bibel 1541. haben wir nebst mehrern Anecdoten, dem Mathesio, in seinen von Herrn Kock angezeigten Predigten der Historie Lutheri zu danken, und verdient noch angemerkt zu werden, daß man zu denen biblischen Ausgaben von ao. 1541 an, sich zweyerley Titelblätter gebraucht, nämlich eines, wo um den Titel herum die Landes-Wappen stehen, und des zweyten, auf welchem gleichfalls um den Titel

ver-

verschiedene Figuren Alten und Neuen Testaments zu sehen; wo sonderlich unten das Gesetz und Evangelium vorgebildet wird, und wie der Tod und Teufel den Sünder in die Hölle stösset. Der Teufel hat den Cardinals-Hut auf, und in der Hölle befindet sich nebst andern auch der Pabst und ein geschorner Pfaff. Man hat sich ohne Zweifel damit nach der Gesinnung des Käufers und nach den Umständen gerichtet. In einigen spätern Ausgaben als ao. 1543. 1546. sehe ich diesen Holzschnitt etwas geändert, und den Teufel anstatt des Cardinal-Huts, Hörner aufgesetzt. In meiner Edition von ao. 1545 ist beym zweyten Band (der sich allemal mit den Propheten anfängt,) dieses unveränderte Bild zu sehen, im ersten Band aber der Titel mit dem Landes-Wappen.

Ad §. VI. Ist gewiß, daß Luther von ao. 1541. an bis an sein Ende, die Bibel weiter nicht durchgängig verbessert; Weil er aber mit der H. Schrift beständig umgieng, und sehr aufmerksam war, hat er noch von ao. 1541 bis 1545 da und dort im Alten und Neuen Testament einige Stellen zu verbessern, in verständlicher Deutsch, oder dem Grundtext näher zu bringen gesuchet; dabey denn einige beobachtet haben, daß an etlichen Orten seine erstern Gedanken gar wohl hätten beybehalten werden können. In Ansehung der Correctur sind, der guten Anstalten ungeachtet, in allen Editionen viele Druckfehler eingeschlichen, welches deut-

deutlich bezeuget, daß einer oder der andere von denen darzu geordneten, den gehörigen genauen Fleiß nicht angewendet habe.

Ad §. VII. VIII. Wenn man Rorario in seiner Nachrede der Bibel Lutheri von ao. 1546 glauben darf, so scheinet es, als ob Luther etwa ao. 1545 die Gesinnung gehabt hätte, die ganze Bibel und zuvörderst das Neue Testament, mit einigen seiner Gehülfen noch einmal durchzugehen, und vieles, dem Wort-Verstande nach, deutlicher zu übersetzen, welche Arbeit aber durch dessen Tod unterbrochen worden.

Dieses entschuldiget Rorarium ziemlichermaßen; zumal, da die Nachrede der Bibel von Anno 1545 solches wahrscheinlich bestätiget. Vermuthlich hat Rorarius diese Aufsätze Lutheri in seine Hände bekommen, und daraus die Stellen in der Ausgabe von Anno 1546 geändert. Es ist aber kein Zweifel, daß Luther, ehe er solche hätte unter die Presse gegeben, selbige nachmalen würde geprüfet, sein Vorhaben ferner erwogen, und die dabey nöthige Behutsamkeit, wie bey der Edition 1541 beobachtet haben; welches vielleicht von Rorario nicht geschehen, und nicht gnugsam überleget worden. Der heftige Streit unserer Gelehrten wegen der Ausgabe von Anno 1545 und 1546, und welche der andern vorzuziehen, war demnach unnöthig und übertrieben, und in folgenden Zeiten hat man sowohl einige geänderte Lesarten wieder weggelassen, als beybehalten.

ten. Ja, verschiedene neuere Bibel-Auflagen haben an manchen Orten nach dem Grundtext ferner (jedoch in der Stille) Lutheri Uebersetzung zu verbessern gesucht; davon ich nur die Cansteinische und Zeltnerische Bibeln zum Exempel anziehe. Was nun hierinnen Gutes geleistet und von vielen Jahren her bereits angenommen worden, wäre nicht leicht wieder wegzuwerfen, und mit schlechterer Uebersetzung aufs neue zu verwechseln, es wäre genug, wenn davon nur einige Anzeige geschähe. Mit neuen Verbesserungen aber ist es schon ein anders. Das bekannte Dictum Johannei wird ohnedem zu mancherley Bedenklichkeiten Anlaß geben, zumal, wenn man dazu nimmt, daß Luther hierinnen mit Bedacht gehandelt, und was er selbst davon im Hällischen IX Theile der Werke p. 1059. schreibet. Wollte man nun Lutheri Ausgaben genau nachgehen, so müste diese Stelle, ferner das IIIte und IVte Buch Eßra, imgleichen das IIIte Buch der Maccabäer wieder wegbleiben.

Auf die zugesetzten Glossen in der Edition von Anno 1546 hat man in spätern Zeiten auch so genaue Achtung nicht mehr gehabt, indem nicht genau bestimmet werden kann, welche eigentlich von Luthero, oder welche von Rorario herkommen, zumal, da der Augenschein giebt, daß in verschiedenen der alten und neuen Glossen wenig besonders enthalten, etliche zu bessern wären, und über einige allzu scharf-

geur-

geurtheilet worden. Gewiß ist auch, daß diese Ausgabe annoch 1546 die Presse verlassen; denn ich habe sie in meinen Händen, sowohl, als die von Anno 1544 und 1545, (von welcher zu merken, daß sie Anno 1544 zu drucken bereits angefangen, aber erst Anno 1545 vollendet worden) und von jener ist die Jahrzahl 1546 auf beyden Titel-Blättern des ersten und andern Theils oder Bandes, klar zu sehen. Es mögen aber vielleicht in selbigem Jahr nicht allzuviele Exemplaria verkauft worden seyn; dahero hat man Anno 1547 nur ein neues Titel-Blatt darzu drucken lassen, und trifft das Folium und der Custos durchaus und genau überein, wie solches meine Exemplaria beweisen.

Ad §. IX. No. 4. Man kann die biblische Ausgabe von Anno 1545 Luthero nicht ganz absprechen; denn was er hierbey selbst geleistet, ist aus der Nachrede Rorarii (welche Luther nachgelesen, und die sich von der Anno 1541 und 1543 sehr unterscheidet) deutlich zu sehen.

Ad §. XI. werden ohne Zweifel des Johann Melchior Krafts Schriften, über Lutheri Uebersetzungen und der geführte Streit mit Reineccio bekannt seyn, deren Gebrauch zu der vorhabenden Arbeit nützlich seyn würde.

Ad §. XII. wäre schon zu wünschen, daß eine neue Hand-Bibel in 8vo zum Vorschein käme, dergleichen man in Halle, Büdingen,

Basel und vielen andern Orten zu veranstalten sich bemühet; sonderlich, wenn darinnen schwere und bedenkliche Stellen mit wenig Worten oder Zeilen, jedoch gründlich erheitert würden. Man müste sich aber hierinnen mit denen verschiedenen Lesarten, außer, wo es besonders nöthig wäre, nicht aufhalten, bey denen Parallel-Stellen aber gehörigen Fleiß gebrauchen. Wenn nun schon eine solche Auflage durch die Erläuterungen um drey vier Bogen stärker würde, hätte es nichts auf sich, wenn man nur vor feines und zartes Druck-Papier, imgleichen vor reinen und schwarzen Druck sorgen wollte.

Eine andere Edition in 4to kann schon mehrers nützliche in sich fassen, wenn sie nur nicht so unbequem dick als die Zeltnerische wird. Ich möchte lieber zu einer Ausgabe in Folio rathen, weil es doch eine gemeinnützliche Haus- und keine Kanzel-Bibel werden soll, welche aber auch nicht so unbequem, wie die Osiandrische oder Tübingische; sondern ungefähr wie die Haasische seyn sollte, und könnte man den Druck darnach einrichten. Die wichtigsten Lesarten möchten darinnen aus den Ausgaben des Neuen Testaments Lutheri von Anno 1522 des Alten Testaments von Anno 1523 und 1524 der ganzen Bibel von Anno 1534, 1541, 1545 und 1546 beygefüget; Kleinigkeiten aber und sonderlich die Druckfehler weggelassen werden; Man könnte auch die spätern Ausgaben,

gaben, z. E. von Ao. 1550. 55. 75. gebrauchen, weil diese schon die Lesarten aus 1545. 46. gewählet haben. Es wäre ferner ein Auge auf dem Grundtext zu richten, und würden sich dazu der Hochehrwürdige Herr Verfasser der unvergleichlichen Bibel-Sammlung der Durchlauchtigsten und höchstberühmten Fürstin Elisabeth Sophia Maria zu bedienen wissen. Unmaßgeblich würde auch eine alte Vulgata und die neuere Sixtinische zu diesem Vorhaben nützlich seyn. Die Septuaginta und Trostii Syrisches N. T. würden ferner manches zur Erläuterung beytragen, sonderlich Waltoni Polyglotta und Evangeliorum quadruplex versiones antiquæ. Unter diesen letztern finden sich auch Quatuor Evangelia Ecclesiæ Vercellensis, die auch in Mayland 1748. besonders gedruckt worden, und fällt mir bey, daß in Matthäo cap. 27. v. 9. also stehet: Tunc impletum est quod dictum est per Prophetam dicentem &c. ohne daß der Name des Propheten genennet worden wäre, auch wollte ich beyläufig mit anfügen, daß in einer Lyoner Vulgata von 1522. in des Diodati Biblia Italiana und in den Operibus Hieronymi, Erasmi. in Basel gedruckte Ausgabe, die Worte Ioh. 19. v. 14. Erat autem Parasceve Paschatis hora quasi sexta, in Parenthesi stehen, wie sie auch Zeltner zu lesen verlangt. Es verdient auch überlegt zu werden, ob man nicht das Comma, so in der Vulgata, Septuaginta und Syrischen,

im Ps. 145. (in der Vulgata Ps. 144.) stehet und den 14ten Vers ausmacht, ersetzen sollte; weil aus dem im Ebräischen ermangelnden Buchstaben Nun deutlich genug zu mercken, daß hier eine Lücke sey, und der fast gleichlautende 17te Vers leicht könnte den Irrthum verursachet haben. Endlich sind auch unsere neuern gloßirten Bibeln, und Bengels letzte Uebersetzung des neuen Testaments schon bekannt, daß dahero, wo Luther zuweilen vom Grundtext abgehet, oder sonst Schwierigkeiten vorkommen, aus denen zum Gebrauch vergönnten Hülfsmitteln gnugsame Erläuterung zu schöpfen wäre, und seines Orts angezeiget werden könnte. Wollte man das Werck mit Gebeten und Nutzanwendungen rc. aus oder nach Art der Tübingischen Bibel vermehren, würde es zu mehrerer Erbauung gereichen, und müßte der Druck darnach eingerichtet werden; Nur gehöret ein sonderbarer Fleiß zur Correctur, denn darüber giebt es immer zu klagen. Uebrigens wäre zu wünschen, daß man dem gemeinen Wesen zum Besten den Preiß einer solchen nützlichen Bibel so billig als möglich stellen möchte.

Sonst hielte ich eine besondere Bibel mit viel Columnen, worinnen die verschiedenen Lesarten und Verbesserungen Lutheri zu ersehen, vor unnöthig und von wenig Nutzen. Den gemeinen und einfältigen Mann macht es stutzig; Unsere Gegner suchen daraus Materie zu lästern und zu spotten, so wenig als sie es auch Ursach haben

ben mögen, und gelehrte Leute wissen sich zu helffen; denn in öffentlichen Bücher-Sälen ist noch ein ziemlicher Vorrath von Lutheri biblischen Uebersetzungen zu finden; ob sie wohl in Privat-Bibliotheken immer seltener werden.

Ad §. XIII. Wollte Gott! daß jedermann den großen Dienst danckbarlich bedächte, welchen uns Gott durch Lutherum in Uebersetzung der Bibel aus Gnaden gegönnet. Zu seiner Zeit hätte es gewiß keiner von den Gelehrten, die damals gelebt, besser gemacht. Es ist dahero etwas undanckbares, hämisches und hochmüthiges, das zu verachten, was ein solcher Tadler so gut gewißlich nicht zu der Zeit würde geleistet haben.

Zum Beschluß berichte an die Liebhaber biblischer raren Editionen, daß sich in meinen Händen eine Bibel befindet, gedruckt Wittenberg 1603. in Folio, darinnen sind die Holtzschnitte mit außerordentlicher Kunst und Mühe von George Maack Sen. und Jun. und David Rem in Nürnberg illuminiret, und zwar also, daß die theils unansehnlichen Holtzschnitte durch den Fleiß und die Geschicklichkeit der Mahler zu ausnehmender Schönheit gerathen, dabey sonderlich das feine Gold so reichlich und so zierlich angewendet worden, daß man dergleichen kostbar und schön illuminirte Bibel nicht leicht mehr antreffen wird. Die Seltenheit vermehret sich dadurch, weil nunmehro diese Kunst gäntzlich untergangen; und die angewandte Mühe

ist daraus zu erkennen, daß, wie die angezeigten Jahre beweisen, man eine Zeit von 19 Jahren damit beschäfftiget gewesen. Es sind dieser Bilder an der Zahl 222 und alle Rubriken, alle große und viel kleinere Anfangs-Buchstaben, alle Zahlen der Blätter mit Gold ausgeziert, und wie daraus zu ermessen, große Unkosten darauf verwendet worden. Schade ist es, daß das Druck-Pappier an sich selbst nicht schön weiß und an einigen Orten etwas braunfleckigt worden ist; doch hat die Mahlerey dadurch keinen Schaden oder Unzierde erlitten. Uebrigens aber ist das Buch wohl beschaffen, in schwartzen Corduan gebunden, auf den Schnitt vergoldet, und in einem Futteral verwahret. Auch ist noch an dieser Wittenbergischen Ausgabe zu bemercken, daß darinnen 1 Joh. 5, v. 7. ermangelt, auch solche in der berühmten Hochfürstl. Braunschweigischen Bibel-Sammlung nicht zu finden. Vor 100 Thaler stehet dieses Buch dem Liebhaber zu Diensten.

David Gottfried Schöber
in Gera.

III.

Exercitatio de Vtraque Roma Septicolli, proposita a Serimeno Staurhetæro Alethophilo.

Schneebergæ 1758. 4to pl. 2.

Zum-

Zum Glückwunsch auf Herr M. Christoph Gottlob Grundigs, bisherigen Pastors in Schneeberg, dieses Jahr erfolgten Beförderung zur Superintendenz Glaucha, hat nebst vielen mehrern andern dessen Freunden, auch gegenwärtiger, welches eigentlich Herr M. Christoph Meißner, Collega IV. an der Creutzschule zu Dreßden seyn soll, allerhand feine Gedancken von der Vergleichung des alten und neuen Roms, so bekannter maaßen beyde auf sieben Bergen erbauet, und deren ersters des Occidentalischen, letzteres aber des Orientalischen Antichrists Sitz ist, und zu Erläuterung dessen, was Hesek. am 38 und 39sten Capitel, ingleichen in der Offenb. Joh. am 18 und 20sten Capitel davon aufgezeichnet stehet, hier beygebracht. Da der berühmte Medicus Iac. *Sponius* in seiner Voyage de Grece et du Levant. T. I. p. 352. behaupten wollen, daß die angeführten Capitel nicht von dem alten, sondern von dem neuen Rom zu verstehen wären: So weiset hingegen unser Herr Autor, daß von allen beyden an allen diesen Orten zugleich die Rede sey, daß auch einerley und eben dieselbigen Kennzeichen beyden Antichristen beygelegt und beyden auch einerley Schicksale vorher verkündiget und bestimmet werden. Wie er denn auch durch den Magog den Abendländischen, durch den Gog aber den morgenländischen Widerchrist verstehet. Er hat allerhand Curiosa mit angemerckt; z. E. daß Constantinopel bey den Alten ἑπτάλοφος,

eben wie Rom Septicollis, genennet worden, daß der Name Stambol daher entsprungen, weil die Türcken den Dorischen Dialect derer griechischen Schiffer, die ihnen, auf Befragen, wo sie hinschiffen wollten? geantwortet: ἐς τὴν πόλιν, nicht verstanden, und daraus den Namen Stambol erzwungen hätten. Die Aehnlichkeit vieler Türckischen und Papistischen Lehr-Sätze und Praxium wird in Ansehung derer Traditionen, Wallfahrten, Mönchs-Orden, Wunderwercke und andern Aberglauben gezeiget. Aus des jetzigen höchstberühmtesten Herrn Cantzlers der Universität Giessen, Herrn D. C. M. Pfaffs, nöthigen Unterricht von denen zwischen der Römischen und Protestantischen Kirchen obschwebenden Religions-Streitigkeiten p. 128. wird angeführt, es sey zu verwundern, daß die Römische Kirche und deren vorgegebenes sichtbares Oberhaupt die Benennung Antichrist so sehr verabscheuen, da selbiger sich doch einen Statthalter Christi nennet, welches Etymologice eben so viel, als Antichrist bedeute.

IV.

Kurtze Rüge eines ärgerlichen Paradoxi in einer zu Halle ohnlängst herausgekommenen Juristischen Dissertation.

Johann

Johann Justin Gebauer zu Halle, hat im September verwichenen 1757. Jahres des nunmehrigen Herrn Prof. Institutionum auf der Universität Altorf, Hrn. Joh. Conrad Stieglitzens, auf 2½ Bogen abgedruckte Inaugural-Dissertation ungescheut verkauft, welche den Titul führet: De Necessitate Patris, conditionem filiabus quærendi. Nachdem der Herr Autor daselbst aus dem Natur-Rechte zu erweisen gesucht, daß ein Vater verbunden sey, seine Töchter so zu erziehen und zu halten, daß sie leicht Liebhaber finden (welches, ceteris paribus, gantz gut ist;) so setzt er endlich: Atque etiam *justo morosiores* videntur *Patres, cum filias nudo pectore, prout regulæ decori permittunt, incedere, plane probibeant.* Certe, nec *ratio naturalis, neque lex divinæ voluntatis repugnant.* Merx, quæ in commercio, *licere potest*, neque vero more meretricio &c. Wir wollen jetzt die Physicalischen Bedencken, die die Herren Medici wider dieses vorgegebene Decorum aus der Gefahr, so der Gesundheits-Zustand erbarer Töchter durch diese Entblössung leidet, beyzubringen pflegen, nicht anführen. Sondern wir wiederholen hier nur die Worte des hochberühmten Göttingischen Gottesgelehrten und Polyhistors, Hrn. D. Christoph August Heumanns, in seinem Buch: Der politische Philosophus, c. II. §. IV. p. 28. not. c. wo es also lautet: Der Apostel Paulus will, daß ein Frauenzimmer bedecket seyn soll. Siehe, dies ist das

biblische Decorum! (Lex divinæ voluntatis manifestatæ per virum θεόπνευστον.) Eben dieses urgiren Cyprianus und Tertullianus, (probetur ab Excellentiss Stieglizio; quod hi Patres Ecclesiastici sint justo morosiores, & quod Pater quilibet filiabus suis denudationem pectoris dissuadens sit justo morosior!) Lib. de Habitu Mulierum Conf. Acta Erudit Supplem. T IV. p. 413. Doch das Französische Frauenzimmer hat die Mode der alten Persischen Damen, (denen sie ratione temperamenti am nächsten kommen,) wieder hervorgebracht, quæ pudorem profanabant & vulgat: (per expositionem mercium in commercio) corporis vilitatem pro comitate (decori regula) habebant. *Curtius*, L. V. c. 1. §. 38 Man möchte in Wahrheit von unsern heutigen Schmausischen Herren Juristen, die so frey hinein in die Welt (tanquam ex tripode) hinein schreiben, was ihnen nur dünckef, und welche diesen, ad libertatem philosophandi eigenmächtig gerechneten Kützel vor was schönes halten, bey nahe die Worte des Cicero, L. 2. de Divinat. wiederholen: Nihil tam absurde dici potest, quod non dicatur ab aliquo Philosophorum i. e. Jureconsultorum philosophaturientium.

V.

Die ewige Fürbitte Jesu, des unvergänglichen Hohenpriesters, nicht nur

bis

bis an das Ende der Welt, sondern auch in alle Ewigkeit fortdaurend, in einigen Betrachtungen schriftmäßig und erbaulich erörtert, von Adam Gottlob Schirach, Pfarrern zu Klein-Bautzen, in der Oberlausitz.

Sorau, bey Gottlob Hebold. 1757. 8. 9. Bogen.

Man ersiehet aus den ersten Blättern, daß im vorigen Jahre ein Streit zwischen zween Herren Geistlichen in der Oberlausitz, über die ewige Dauer der Hohenpriesterlichen Fürbitte Jesu entstanden sey. Die eigentliche Streit-Frage ist diese: Ob unser Heyland, als unser ewiger Hohepriester seine Fürbitte um Erhaltung und Vermehrung der Seeligkeit, in welche die Gläubigen nach dem Tode eingehen, würcklich und förmlich in alle Ewigkeit fortsetzen werde? Dieser Meynung ist der Herr Pastor Schirach zugethan, und gründet seinen Satz auf Hebr. VII, 24. 25. Der Verfasser hält diese Ordnung, daß er §. 1. die Wahrheit seines Satzes beweiset. §. 2. die Vorzüge unsers verherrlichten Hohenpriesters vor den Hohenpriestern des neuen Bundes anzeiget, dahin das Opfern und Fürbitte gehören. §. 3. In dem §. 4. setzet er den Anfang der Hohenpriesterlichen Fürbitte Jesu in den Augenblick, da gefallene Menschen existirten. Wenn dieser

Lehr-Satz seine Richtigkeit haben soll, so muß man die Interventionem filii Dei ab æterno factam, & fructum ejus, mit der Intercessione sacerdotali actuali nicht vermischen. Wir glauben, daß der Herr Verfasser hier besonders auf die Interventionem & fructum ejus sein Augenmerck werde gerichtet haben, weil bey der Intercessione sacerdotali & actuali persona composita est, nämlich der wahre Gott-Mensch. In dem §. 5. wird der status controversiæ näher bestimmet, und in den folgenden von der Natur und mancherley Art einer Fürbitte geredet. In dem §. 9. giebt er eine Umschreibung der ewigen Fürbitte Jesu; man kan diese Umschreibung annehmen, nur werden auf der andern Seite die Gegner einwenden, daß sie zwar von einer ewig geltenden, nicht aber in Ewigkeit förmlichen und fortdaurenden Fürbitte statt haben könne. Hingegen unterstützet der Herr Verfasser seine Meynung mit verschiedenen Beweisen. Der erste ist §. 10. Hebr. VII. zu finden: er lebet ewig, damit er für uns bitten könne. Gleichwohl würde aus dieser Erklärung folgen, daß die ewige Fürbitte Jesu der Grund seines ewigen Lebens sey. Den zweyten Beweis nimmt er von der Ewigkeit des Hohenpriesterthums Jesu her. §. 12. In dem 13. §. beantwortet er einige Einwürffe, welche einer genauen Prü[illegible] bedürfen. Denn wenn die förmliche Ver[illegible]ng des Hohenpriesterlichen Amtes in [illegible]ung der Fürbitte aufhörete, so folget deswegen

wegen noch nicht, daß auch sein königlich Amt seine Endschaft erreiche; denn das Hohepriesterliche Amt dauret, in Ansehung des Seegens und Nutzens allezeit fort. In dem 14. 15. u. s. f. kommt der Herr Verfasser auf die Güther und Belohnungen. Diese Betrachtung wird in den nachfolgenden §phis fortgesetzt, und zugleich die Frage aufgeworfen: Ob die Seeligkeit derer größer seyn werde, die sich schon im Himmel befinden, und um deren Vermehrung der Seeligkeit Jesus nun schon so lange gebeten, als jener, welche erstlich zum Genuße derselben gelangen? Endlich wird in den §. 23. 24-27. der Schluß gemacht, daß diese ewige und förmliche Fürbitte unsers erhöheten Hohenpriesters möglich und nöthig, und dem großen Heylande anständig sey, daran aber die Verdammten keinen Antheil haben. Wir können mit gutem Rechte sagen, daß diese gantze Abhandlung überaus viel erbauliches und nützliches in sich fasse, und von einer feinen Gelehrsamkeit und Denckungskraft zeuge. Nur bleibet allezeit bey dieser Streitigkeit die Frage unter den Gottesgelehrten übrig: Ob man die ewige und förmliche Fürbitte Jesu, als eine in heiliger Schrift völlig entschiedene Wahrheit, oder als ein Problema Theologicum anzusehen habe.

VI.

Nachricht einer deutschen Uebersetzung der Mischnah des Talmuds, aus dem Hebräischen und mit Anmerckungen erläutert von Herrn Johann Jacob Rabe, Stadt-Kaplan in Anspach. Im Verlag Jac. Christoph Posch. Anspach im Monat Julii. 1758.

Das im vorigen Jahrhunderte so sehr beliebte Studium Rabbinum ist in unsern Tagen größten theils in Verfall gekommen. Der Herr Kaplan Rabe suchet es dadurch einigermaßen wieder herzustellen, daß er eine deutsche Uebersetzung des gantzen Talmuds, welcher aus der Mischnah, und Gemara bestehet, unternommen hat. Er glaubt dadurch den in Deutschland sich wesentlich aufhaltenden Juden einen Dienst zu leisten, und durch die angeführten Anmerckungen etwas zur Erleuchtung und Bekehrung dieser blinden und zerstreuten Leute beyzutragen. Wir wünschen sehr, daß Gott eine so gute Absicht segnen wolle. Doch kan auch Christen diese Uebersetzung zur Bevestigung ihres Glaubens dienen. Diese Uebersetzung wird 6. Theile in 4. ausmachen, und jeder Theil an die 2. Alphabeth betragen. Wenn sich eine Anzahl der Pränumeranten bey dem Hrn. Verleger meldet, so wird er mit dem Abdrucke so fort

An-

Anstalt machen. Gott lasse auch diese Arbeit den allgemeinen Nutzen befördern, und gebe, daß durch dieselbe sein Nahme verherrlichet werde.

VII.

Joh. Christoph Harenberg von der Domprobstey des Hochstifts Hildesheim.

Der Domprobst der hohen Dom-Kirche zu Hildesheim folget daselbst dem Bischof im Range und in der Würde. Anfänglich war er des Bischofs Mitgehülfe im Bischofsamte. Aber dieser Umstand änderte sich bald. Zur Domprobstey rechnet man itzt die Herrschaft über die Neustadt Hildesheim und über neun Dörfer des Hochstifts. Gedachte Neustadt stehet in gemeinsamen Stadtsachen mit dem Rathe der Alten Stadt in einer Verbindung, hat ihren eigenen Rath und bey demselben ihren ersten richterlichen Ausspruch. Dieser Rath hat auch die Halsgerichte. In gewissen bürgerlichen Sachen können die Kläger vom Rathe an den Domprobsteylichen Voigt und von da weiter an die bischöfliche Kanzeley appelliren. Der Rath ist evangelisch-lutherisch. Die Haupt-Kirche St. Lamberts hat zween evangelische Prediger, und die St. Annen-Kirche nur einen, welcher jedoch keine Taufe verrichtet. In Religions-

sachen

sachen stehen die Evangelischen weder unter dem Domprobsteylichen Gerichte, noch unter der bischöflichen Cantzeley. Es sind auch andre Artickel davon befreyet. Jedoch mehren sich die Römisch-Catholischen auf der Neustadt, und machen schon den vierten Theil der Einwohner aus. Die Dörfer der Domprobstey sind mit römisch-catholischen Pfarr-Herren besetzt, und enthalten wenig evangelisch-lutherische Einwohner.

Die gedachten Dörfer werden also genennet: Algermissen, vorzeiten Alegrimesheim theilte sich im XIII. Jahrhundert noch in Groß- und Klein-Alegrimesheim. Bischof Osdag brachte zur Dom-Kirche sein daselbst belegenes Landgut mit dreyßig Hufen Ackers. *Chron. Hild.* p. 744. Tom. I. Leibn. Ihsen, Itzum, liegt nicht weit von der Neustadt am Strome Innerste. Daneben ist der Ismer Paß befindlich. Borsum hatte noch 1260 Edelleute, welche bischöfliche Dienstmänner waren. Honnersen ist ein mittelmäßiger Ort. Ahsel, 1146. Asle, ist nach der Meynung einiger Schriftsteller der Sitz der Grafen von Asle gewesen. Otte, der letzte dieser Grafen, starb im zwölften Jahrhundert. Herzog Heinrich der Löwe folgte demselben in der Grafschaft. Die eigenthümlichen Stücke fielen an Ottens Wittwe Salome und die Tochter Adelheid, welche Adolphs des Grafen zu Schaumburg Gemahlin war. Beydes erhellet aus der Urkunde Philipps des Ertzbischofs

schofs zu Cölln 1185. bey Herrn Hofrath Scheid in der Vorrede zum dritten Bande Originum Guelficarum S. 39. Das Dorf Machtsum ist nicht sonderlich. Addelem, Addenem, Addenhem, stund zu Ende des XII. Jahrhunderts unter dem Capitel, so daselbst einen Voigt hielt. Bischof Conrad I. lösete dem Capitel solche Voigtey ab und vermehrte dadurch die Präbenden der Domherren. *Chron. Hild.* p. 751. Bey der Brücke vor Addenheim hielt Bischof Heinrich 1253. Dienstags nach Dionysii Synodalgericht, und bestätigte daselbst dem Kloster Locken eine Hufe Ackers, vor Oehlen gelegen, welche Bodo von Utzen verkauft hatte. Hasede, sonst Hase, Hasen, ist durch die Schlacht berühmt, worinn Bischof Henrich seinen Gegen-Bischof Erich besiegte. *Chron. Hild.* p. 760. Haßen ist davon unterschieden und ein großes Dorf. Der Ort *Idagesem* lag im dreyzehnten Jahrhundert schon unter der Domprobstey. *Chron. Hild.* p. 750. Bischof Bruno hatte im Jahre 1158 zum Marschalle den Edlen Rutheriken de *Eggissem*. Beyde Oerter werden wohl von Ihsem nicht unterschieden seyn. Die Feldmarck des Dorfs Losebeke unter dem Galgenberge vor Hildesheim stehet auch unter dem Domprobsteylichen Voigte der Neustadt. Das Dorf **Losebeke**, Luisbike, ist schon dreyhundert Jahr seiner Einwohner entblößet. Der Krieg hat sie zur Neustadt Hildesheim getrieben. Nicht weit davon gegen den Amtsitz Marien-

ſed ſunt *ungulæ aquilinæ*. Gaudete fratres, Aquilinæ ſunt ungulæ, atque *totus* ego ſum *aquila*. Non quæ deſcendit ad infera, rapacesque ungulas infigit animantibus. Sed aquila adſcendens ultra nubes & meteora evecta. „Hoc Gichtelii veſtri *ſublimem* de„ſignat *Spiritum* imo *artem* quandam *venan„di* nuperam & inſolitam!, Eſto, quod Aquilæ in nubes & in æthereos tractus elevatæ, nihil venando capiant! *Eſto*, quod ita non manſueſcant & cicurentur, ut aviculas in aucupum retia cogant compellantque. Quid tum? Ne ſic quidem vanum eſt augurium: „*Per meum Spiritum multæ animæ capientur, & in reticulum aucupum* Gichtelianorum *compellentur*, quo fiant novelli Sacerdotes Melchiſedeciani. Idque *portendunt* ungulæ dextri pedis *gemellæ, novellæ* & *Aquilinæ!* Perpulchrum ſine velo, ſine lituo *augurium!* Ex ungue enim Leonem, ſi fas eſt cognoſcere: Ex ungue etiam aquilam! Cur non ex gemino ungue, vetuli Gichtelii, agnoſcamus eum eſſe Aquilam Prophetarum & temporum noſtrorum? Aquilam myſteria portantem, & novam colligentem Eccleſiam Sacerdotalem! Imo plane Θεόπνευστον? Validum prorſus argumentum hoc eſt: Quia ſeptuagenario marcidoque Gichtelio deformes, ex olidis pedibus excreverunt ungulæ, quæ, velis, nobis aquilinæ eſſe debent.

ward, welcher auf der Lüneburger Heide in der bekannten Schlacht mit den Wenden und Dänen so wohl, als der Hertzog der Sachsen Bruno, 880. den 2. Febr. nebst vielen Christen nicht weit von Hamburg erschlagen war. *Chronicon Epp. Hild.* p. 786. Annalista Saxo a. 879. p. 218. seq. Das Ansehen Wigberts war so wichtig, daß der Pabst Sergius II. auf Erfordern des Hamburgischen Ertzbischofs Adalgars an Wigbert nach Hildesheim und an Biso nach Verden schrieb, und diesen aufgab, nebst Adalgarn das Bekehrungswerck unter den Dänen, Norwegern und Schweden zu treiben, wie auch daselbst gehörige Bischöfe zu ordnen. Den Brief des Pabsts findet man in Johann Burchard Menckens *Scriptoribus rerum Germ.* Tom. I. p. 585. Wigbert weihete das neue Münster Gandersheim ein im Jahre 881. am Festtage aller Heiligen. Er bestätigte im Jahre 888. auf der Kirchen-Versammlung zu Mayntz einige Briefschaften und Rechte des Klosters Corvey. Sehet Jo. Ge. Leukfelds *Antiquit. Halberstad.* p. 629. Im Jahre 887. erhielt Wigbert vom Pabste Stephan VI. einen langen Macht- und Schutzbrief für seine Dom-Kirche, worinn der Abt zu Corvey Bovo auch begriffen war. Man findet ihn bey Falken ad *Traditiones Corbejenses* §. 378. Im Jahre 892. war er bey dem Könige Arnulph zu Franckfurt am Mayn. Er war 895. einer der vornehmsten Beysitzer in der Kirchen-Versammlung zu Dri-

burg. Dies erhellet aus dem Regino a. 895. und der großen Parisischen Sammlung der Concilien Tom. XXIV. p. 675. Der sächsische Annaliste setzet gedachte Synode auf das Jahr 894. Die daselbst gegenwärtigen Bischöfe und Aebte machten eine Anzahl von 76 Personen. Die Geistlichen erweiterten daselbst ihre Kirchenrechte zum Nachtheile der weltlichen Herren. Tancmar, welcher des Hildesheimischen Bischof Berwards Leben geschrieben, gestehet es, daß Wigbert als Bischof zur Zeit der Maynzischen Ertz-Bischöfe Liutberts, Sunderolds und des Hatto gelebet, S. 457. Tom. I. Leibn. Es ist jedoch bekannt, daß dieser Hatto seinem Ertzstifte von 895. bis 910. vorgestanden habe. Es ist demnach irrig, daß im Jahre 892. zu Hildesheim ein Bischof, genennet Engelmar, dem Münster vorgestanden. Es beruhet diese unrichtige Meynung auf einer falschen Urkunde, welche Johann George Eccard in *Historia genealogica familiarum Saxoniæ superioris* p. 296. herausgegeben, und worauf der Gottwikische Abt Gottfried Beßel fußet in *Chronico Gottwicensi* Tom. I. L. IV. p. 536.

Ich muß diese Anmerckung wegen des ersten Domprobst Walberts machen, und zugleich erinnern, daß die gedachte Urkunde nicht deutlich anzeige, daß Engelmar zu Hildesheim Bischof gewesen. Es ist auch falsch, daß Wigbert im Jahre 883. gestorben, ob es gleich der Annalista Saxo S. 222. meldet, oder daß er

im

im Jahre 884. am ersten Nov. das Zeitliche gesegnet, ob dieses gleich in *Chronico Epp. Hild.* p. 785. und *Necrologio S. Michaelis* p. 108. Tom. II. Leibn. gelesen wird. Damahls ist Walbert Vicebischof und Domprobst worden, welchen man mit der Zeit für einen Bischof angesehen. Die Urkunden streiten dagegen. Die *Annales Corbejenses* a. 903. p. 299. setzen Wigberts Tod auf das Jahr 903. Das Hildesheimische Todtenregister meldet den ersten Nov. als seinen Sterbetag, p. 767. Tom. I. Leibn. Das noch nicht gedruckte Corveyische Zeitgeschichtbuch bestimmet gleichmäßig das Jahr 903. Und wie kann man glauben, daß Wigbert schon 884. gestorben sey, da dieser noch im Jahre 897. die Gandersheimische Aebtißin eingeweihet hat. Walbert, Bischof Wigberts und des Graf Bardo Bruder, theilte die Einkünfte der Probstey des Domstifts nach Wigberts Willen von der Sammlung der jährlichen Aufkünfte der übrigen Domherren ab. Diese neue Einrichtung trift ungefähr ins Jahr 984. Annalista Saxo a. 983. p. 222. Ohne Zweifel legte auch der Bischof selbst von seinen eigenen Aufkünften dem Walberte etwas zu, zumahl dieser vermuthlich die jährlichen Kirchen-Visitationen im bischöflichen Kirchensprengel statt des Bischofs jährlich vor Ostern verrichtet und das so genannte cathedraticum gesammlet hat.

Man findet bey einigen alten Schriftstellern allbereits diesen Ursprung der Hildesheimischen abgesonderten Domprobstey, namentlich in Eggehardi *Chronico Hild. p. 773.* und in *Catalogo Epp. Hild. p. 153.* Tom. II. Leibn D. Conrad Berthold Behrens, ein vormals treflicher Artzt, und geschichtskundiger Vorsteher in seinem Vaterlande, hat ein Register der Hildesheimischen Dom-Pröbste, Dom-Dechanten und Dom-Scholasten herausgegeben. Diese Schrift nimmt ihren Anfang von unserm Walbert. Die Hildesheimischen Schriftsteller melden, Walbert habe die Gandersheimische Aebtißin Roswit eingeweihet. Wenn Roswit mit ihrer Vorgängerinn Christine nicht einige Zeit der Klosteraufsicht vorgestanden, so müssen wir solche Ehre dem Walbert wieder abnehmen. Denn die erwähnte Christine starb im Jahre 919, und Walbert schied aus diesem Leben im Jahre 903, den 2 Nov. Sehet, so viel den Tod Walberts betrift, das *Necrologium Hildesh. p. 767.* Tom. I. Leibn. Sein verblichener Leichnam wurde vor dem Altare der heiligen Cäcilien in der Dom-Kirche begraben. *Chronica Epp. Hild. p. 786.* Tom. II. Leibn. Mit der Einführung der Hildesheimischen Dom-Probstey war der Anfang des Canonicat-Lebens verknüpfet. Vorhin hatte der Bischof in seinem Münster zu Hildesheim nur Benedictiner-Mönche. Aber nunmehr entstunden darinn sogenannte *Canonici*, Männer, so im Chore singen und

und dafür einen *Canon*, eine jährliche Rente zum Unterhalte bekommen. Wigbert theilte ihnen den dritten Theil der Einkünfte der Bischöflichen Kirche zu, welcher *praebendae fratrum* genennet worden. Annalista Saxo A. 883. p. 222.

Er bestimmete jedem Chor-Herrn etwas zu Kleidern und Büchern. *Chronica Epp. Hild. p.* 786. Tom II. Leibn. Er schrieb mit eigener Hand eine Bibliothek. Annalista Saxo a. 880. p. 219. Diese ließ er bey seinem Münster verwahren. *Chronica Epp. Hild. et Abbatum S. Michaelis p.* 786. Tom. II. Leibn. In etlichen Handschriften lieset man statt des Worts *bibliothecam* das Wort *bibliam*. Diese Lesart scheinet die ächte zu seyn. Denn Wigbert hatte gar viele auswärtige Beschäfftigungen, welche ihn hinderten, viel zu schreiben. Walbert predigte fleißig und zog die geistlichen Waffen dem Degen vor. Dies rühmet Albert Kranz *in Metropoli* II. 28. Ob er selig worden, darum muß sich ein Geschichtschreiber nicht bekümmern, wie Herr Bletier in dem Buche *Vie de l' Empereur* P. I. L. I. p. 2. (Amsterdam. 1738, 8.) urtheilet; Unter dem Haupte und zunächst der Brust eines Bischofs, wenn er in den Sarg gelegt wurde, pflegte man eine Abendmahls-Oblate und über den Nabel einen Kelch zu legen. *Historia translationis S. Otmari* I, 3. II, 2. Das Abendmahls-Brod hatte damals eine Kugelrunde Gestalt, und hieß *rotula panis*. Fr. Ber-

lendi

lendi *delle Oblazioni all' Altare* P. II. §. 10. p. 11. in Venezia 1733. 4. Die Körper der Bischöfe und ihrer Platz-Verweser wurden in der Dom-Kirche mehrentheils gegen dem hohen Altar über oder in der Kluft unter dem hohen Altare begraben, auf daß ihr Andencken bey der Gemeine nicht verlöschen möchte. Annalista Saxo a. 1012, col. 420. f. Von dem ersten Hildesheimischen Bischof Günther wird ausdrücklich geschrieben, *sepultus in crypta.* Chron. Hild. p. 742. Tom. I. Leibn. Walberts Nachfolger in der Dom-Probstey war Bavo. Dieser wurde schlechtweg Präpositus genennet, weil er mit den bischöflichen Verrichtungen nichts zu schaffen hatte. Auch die folgenden Dom-Pröbste haben sich mit den bischöflichen Amts-Uebungen in keine Verbindungen gesetzt, wenn sie nicht zur bischöflichen Würde durch die Wahl erhoben worden.

VIII.

D. Car. Glob Hofmanni Varia Sacra, Opuscula Academica.

Witteb. et Lipf. ap. Eichsfeldium 1752. 4. 1 Alph. pl. 16.

a der höchstberühmteste Gottesgelehrte und Wittenbergische Gen. Superint. Herr D. ann, vor gut befunden, zwanzig von seinen

nen, meistentheils ehedem bey öffentlichen Universitäts-Feyerlichkeiten abgefasseten kleinen Schriften zusammen gedruckt heraus zu geben, so wollen wir sie auch noch um ihres beträchtlichen Inhalts willen kürtzlich anführen: 1) De discrimine fidei diuinae et humanae S. 3-22. Mit diesem Programmate ist der Anfang seiner Wittenbergischen Arbeiten und die Ankündigung seiner Inaugural-Oration de Novitate, temeritatis matre gemacht, und der vorgemeldete Unterschied wider die Vernünftler von allerhand Art wohl gezeiget worden. 2) Cur Josephus caedem infantum Bethlehemiticorum tacuerit? S. 23-36. der Herr Autor wundert sich darüber gar nicht, zumal, da dieser Geschichtschreiber noch mehrere Dinge z. E. die Benennung des Berges Zion, die Anzeige eines von den Juden erwarteten Meßias u. s. f. auch verschwiegen, wodurch aber der Wahrheit des Herodianischen Kinder-Mords zu Bethlehem nichts abgehet. 3) De negata Medicorum Resurrectione ad Ies. 26, 14. S. 37-50. Hier wird der bekannte lächerliche Irrthum | der Versionis LXX-Viralis, die l. c. anstatt Rephaim, Ropheim gelesen und übersetzt hat, verworfen. 4) Possibilitas et Veritas Incarnationis Filii Dei S. 51-60. wider den ungenannten Autorem der Abhandlung de Vsu methodi scientificæ in Theologia revelata gerichtet. 5) Cur Apostoli verum Deum tempore N. T. vocaverint Deum et Patrem J. C. S. 61-68.

wird aus der Einrichtung des N. T. beantwortet, in welcher Gott nicht mehr wie zuvor, gantz besonders der Juden, sondern auch der Heyden Gott ist. 6) Divinitas Sp. S ex Luc. 2, 29. asserta S. 69 - 78. Es wird gezeiget, daß der fromme Simeon hauptsächlich den heil. Geist, als wahren Gott angeredet und bekannt. 7) De Angelica animarum piarum asportatione in sinum Abrahæ. S. 79 - 88. 8. 9. 10) De variis modis, Transitum ad Ruthenorum Sacra excusandi. S. 89 - 130. ist dem Ertzbischof zu Novogrod, Theophan. Procopowicz und einem Professor des Zerbstischen Gymnasii entgegen gesetzt. 11. 12. 13) De Errore Herrnhuthianorum in doctrinam de Deo Patre, S. 131 - 168. 14) An Magi, qui ex Oriente ad Iesum recens natum venerunt, fuerint Hispani? S. 169 - 184. erkläret, was Ps. 72, 10. Tharschisch heiße, und widerlegt zugleich einige Spanier, die nach dem Bericht des Dominicaners P. Labat, vorgemeldete Grille ausgeheckt. 15) De Lucta Iacobi cum Angelo Increato. S. 185 - 200. Es wird wider die Versionem vulgatam behauptet, daß Jacob zwar mit dem Engel eigentlich gerungen, aber nicht sich unanständig im Staube herum gesühlet habe. 16) De Paupertate Mentis, ad Matth. 5, 3. widerlegt den Herrn Abt Mosheim. S. 201 - 214. 17) De Antiquitatibus frustra in S. Codice quæsitis. S. 215 - 236. ist ein Glückwunsch auf des sel. Herrn D. C. G. Jöchers Promotion, darinnen

das

das allzu übertriebene Erläutern biblischer Stellen aus den Alterthümern, geahndet wird. 18) De Correctione fraterna S. 237-258. Diese Lection hat der Herr Autor ehedem in dem Collegio Philobiblico zu Leipzig über Gal. 6, 1. gehalten. 19) Observatio Exegetica ad Ies 11, 1. S. 259-265. ist schon deutsch in des Herrn Hofpredigers Coleri Nützl. Anmerckungen, hier aber lateinisch übersetzt, eingerückt. 20) Epistola ad I. C. Colerum de Pachomio S. 267-272. Das wahre Zeit-Alter, Vaterland und Lebens-Zustand dieses ziemlich unbekannten Mannes, werden hier in einiges Licht gesetzt, und endlich werden diese Varia Sacra, von denen zu wünschen stehet, daß deren mehrere Bände nachfolgen möchten, mit einem doppelten Register über die angeführten Schriftstellen und merckwürdigsten Sachen beschlossen.

Beyläufig fügen wir noch hinzu, daß der Hochwürdige Herr Gen. Superintendent seine Arbeiten fünf vornehmen Theologis, die allesammt dessen Zuhörer gewesen, und deren auch in unsern Beyträgen mit vielem Ruhm Erwähnung geschehen, zugeschrieben habe. Sie sind aber: 1) Herr D. Joachim Samuel Weickhmann, Probst und Prof. Theol. Ord. zu Wittenberg. 2) Herr D. Joh. Dietr. Winckler, Sup. zu Hildesheim. 3) Herr D. Christian Aug. Crusius, nunmehriger Prof. Primarius Theol. in Leipzig. 4) Herr D. Friedr. Wilh. Kraft, Senior zu Danzig, und 5) Herr Otto Nath.

ten. Ja, verschiedene neuere Bibel-Auflagen haben an manchen Orten nach dem Grundtext ferner (jedoch in der Stille) Lutheri Uebersetzung zu verbessern gesucht; davon ich nur die Cansteinische und Zeltnerische Bibeln zum Exempel anziehe. Was nun hierinnen Gutes geleistet und von vielen Jahren her bereits angenommen worden, wäre nicht leicht wieder wegzuwerfen, und mit schlechterer Uebersetzung aufs neue zu verwechseln, es wäre genug, wenn davon nur einige Anzeige geschähe. Mit neuen Verbesserungen aber ist es schon ein anders. Das bekannte Dictum Johannei wird ohnedem zu mancherley Bedenklichkeiten Anlaß geben, zumal, wenn man dazu nimmt, daß Luther hierinnen mit Bedacht gehandelt, und was er selbst davon im Hällischen IX Theile der Werke p. 1059. schreibet. Wollte man nun Lutheri Ausgaben genau nachgehen, so müste diese Stelle, ferner das IIIte und IVte Buch Eßra, imgleichen das IIIte Buch der Maccabäer wieder wegbleiben.

Auf die zugesetzten Glossen in der Edition von Anno 1546 hat man in spätern Zeiten auch so genaue Achtung nicht mehr gehabt, indem nicht genau bestimmet werden kann, welche eigentlich von Luthero, oder welche von Rorario herkommen, zumal, da der Augenschein giebt, daß in verschiedenen der alten und neuen Glossen wenig besonders enthalten, etliche zu verbessern wären, und über einige allzu scharf

geur-

die neueste Gesinnung der Römischen Kirche in dem Artikel von den Engeln ersehen kann. Es ist besonders lobenswürdig, daß er das würckliche Daseyn derer Engel wider die neuen Sadducäer gerettet, und die Lehr-Sätze seiner Parthey, von welcher er freylich nicht ein Haarbreit abgehet, bescheiden vorgetragen hat.

X.

M. Gottfried Ephraim Müllers Abhandlung von den Feld-Priestern der Völcker alter Zeiten.

Dreßden und Leipzig, bey Joh. Wilh. Harpetern 1750. 8. 1 Alphabet.

Wir haben ehedem in unsern fortgesetzten Sammlungen und früh aufgelesenen Früchten unterschiedener Schriften von dem Israelitischen Kriegs-Gesalbten, oder Obristen Feld-Priester der Juden, z. E. die gelehrten Dissertationes des jetzigen berühmten Herrn Rectors an der Creutz-Schule zu Dreßden, M. Christoph Kretzschmars, ingleichen Herrn M. Thorschmids, mit gebührender Achtung erwähnet, und jetzt kommt uns auch gegenwärtige Abhandlung eines in unsern Sammlungen nicht unbekannt gewesenen Schriftstellers vor die Hände, welcher die Ehre gehabt hat, der erste und vörderste Feld-Prediger eines großen und löbli-

löblichen Kriegs-Heeres, d. i. designirt gewesener Evangelischer Prediger bey der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Garde de Corps reuthender Trabanten, zu seyn, ob ihn wohl sein frühzeitiges Ableben und andre Umstände gehindert eine Reise oder Campagne in würklicher Function zu thun. Er bahnet sich zu seiner Abhandlung den Eingang durch eine Klage von Verachtung der Feld-Prediger, und Ursachen derselben. Solche Verachtung insgemein hat er aus der gewöhnlichen menschlichen Freyheit, der das Joch der Religion unerträglich vorkommt, hergeleitet, besonders aber S. 4. sich also erkläret: Je erschrecklicher und verzweifelter die Unternehmungen der gottlosen Freygeister und Gottesleugner wider die Religion heut zu Tage sind, desto unversöhnlicher und bitterer muß ihr Haß gegen die Herolde der göttlichen Wahrheiten werden, welche durch Lehre, Vertheidigung, Widerlegung, Exempel, diese Boßhaften verhindern, den Unglauben und die Gottesleugnung unter den Menschen so gemein zu machen, als sie es zu Unterdrückung der wahren Religion wünschen und versuchen. Dort siehet man also die Diener Jesu mit höhnischen Geberden an und fraget: Was wollen diese Lotterbuben sagen? Hier drohet man ihnen, und erfüllets auch redlich: Du bist ein Fremdling (ein verachteter Auswurf der artigen Welt, ein verdrießlicher Pfaffe) und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich baß plagen. So-

dann

dann kommt er besonders auf die Ursachen
Geringschätzung einiger Feld-Prediger, S
die er in der eilfertigen Wahl und Bestimm
nicht gnugsam geprüfter, unwissender, ungesch
ter und träger Leute, so sich hernach in Pre
ten, Reden, Fragen, Antworten, Umgang
Kriegs-Befehlshabern und Gemeinen, verä
lich und auslachenswürdig machen, fin
Er rechnet hieher S. 16. eine allzu niedertr
tige und furchtsame Gefälligkeit einiger F
Prediger gegen die obern Kriegs-Bedien
Sie haben, sagt er S. 18. ihren Beruf
denselbigen bekommen, sie essen an ihrem Ti
sie thun einen guten Trunk mit ihnen, von de
sie gotteslästerliche Reden, abscheuliche Flü
höllische Unfläterey hören, von deni sie die h
lichsten Handlungen sehen, und darzu schwei
sie stille, und heißen es gleichsam gut: D
dieses Stillschweigen wird auch bey jenen
erste Stufe der Verachtung ihrer Feld-Pr
ger. Man hält sie alsdann entweder vor fe
die nicht Herz genug haben, Wahrheit zu red
oder vor Unwissende, so sich nicht getrau
Religions-Spötterenen und Bosheiten zu
derlegen, oder vor elende Schmarutzer und T
lerlecker, so die Ehre ihres Gottes und i
Religion um eine (halbgemachte) Suppe a
kriechender knechtischer Gefälligkeit, verrath
ja wohl gar darüber mit spotten helfen. D
selbigen Verachtung muß, als ein gerech
Gericht Gottes, immer größer werden. D

Ob

Oberhaupt der Kriegesschaaren hält sie nun schon vor zu gering, sich weiter mit ihnen lustig zu machen; darauf giebt er sie den niedern und öfters rohen und jungen Kriegsbedienten Preiß. (denen Sous-Lieutenants, Fähndrichs, Auditeurs ꝛc. Diese ermangeln nicht, auf Unkosten der Religion, die nicht allezeit nach ihrem Geschmacke ist, an dem Lehrer derselben sich bezahlt zu machen. Und die Verachtung, die sie für jene haben, bringen sie auf diesen, und durch diesen suchen sie jene zu verachten. Nach und nach wird die Verachtung des armen Feld-Predigers allgemein, vom Obersten bis auf den geringsten Troßbuben. Dagegen erinnert der Herr Autor S. 20. O! wenn es nicht anders seyn kann, so überlasse der Feld-Prediger seine Person, die freylich unter Befehlshabung stehet, der Gewaltthätigkeit und Verfolgung, und suche die Ehre des Amts, welches allein Gott zugehöret, durch unerschrockene und bescheidne Freymüthigkeit in Sicherheit zu bringen. Bleibt das Amt unverachtet, so kann auch die Person keine gegründete Schändung betreffen. Ein so würdiger Betrag wird auch die unordentlichsten Menschen zwingen, Amt und Per-[illegible] gleich zu ehren und hoch zu achten [illegible] und vierte Ursache findet d[illegible] theils in der epicurisch[illegible] einer allzu martialisch[illegible] haftigkeit oder [illegible] Prediger, [illegible]

nicht so gar sehr allgemein sind, weiter nichts gedencken. Von S. 27. führet er noch einige andre Ursachen an, als nämlich, diejenige Gesinnung, welche Leute, die gerne in Ruhe und Friede leben, Bürger und Bauern für den Soldaten-Stand insgemein haben, welche Gesinnung theils ein auf Vorurtheilen, theils auf Erfahrung gegründeter Haß ist. Der Herr Autor erläutert endlich das vorige S. 35. durch eine lustige Unterredung zwischen dem Königl. Französ. Marschall von Hoquincourt und seinem Feld-Prediger, dem P. Canaye einem Jesuiten, welche Unterredung aus denen Oeuvres de S. Evremond. T. II. p. m. 183-197. ins deutsche übersetzt angeführet ist, und suchet sich schlüßlich von einigen Vorwürfen zu retten, die ihm wegen seines freywilligen Uebergangs von der Pfarr-Stelle zu Pesterwitz bey Dreßden zu seiner vorangezeigten Veränderung gemacht worden.

Die Abhandlung selbst ist in unterschiedene Abschnitte abgetheilet, die jedoch mehr historisch-philologisch, als theologisch sind, und uns dahero nicht eben gar zu lange aufhalten werden. Erster Abschni[illegible] der [illegible]-Priestern der Juden, S. 6[illegible] der Herr Autor der oba[illegible] des Herrn Rector Kr[illegible] dienet [illegible]eyter [illegible]riester[illegible] chen. [illegible] der [illegible] Ge-[illegible] gar [illegible] doch, in

in Ansehung der mit dem Abraham 1 B. Mos. 14, 14 fgg. vorgegangenen Begebenheit zum Feld-Priester zu machen, wobey er sich endlich entschuldiget, er habe nur versuchen wollen, ob er nicht auch die Geschicklichkeit und Lebhaftigkeit der Einbildungs-Kraft hätte, Vorbilder zu finden, wo vielleicht wirklich keine sind. Dergleichen Muthmassungen finden sich mehrere, besonders in Vergleichung derer jüdischen und heydnischen Feld-Priester. Dritter Abschnit, von den Feld-Priestern der Römer. S. 149-241. Unter solche rechnet der Herr Autor die Zeichendeuter und Wahrsager, wie auch die Herolde, und setzt ihnen den Pontifex maximus als einen obersten Feld-Priester vor. Vierter Abschnitt, von den Feld-Priestern der alten Deutschen. S. 242-316. Er hält selbige hauptsächlich vor die alten Barden und Druiden.

XI.

Neueste Nachrichten die Societät Jesu betreffend.

Zum General des Jesuiter-Ordens ist am 21sten Merz 1758 zu Rom erwählet worden, R. P. Laurentius Maria Ricci, ein Florentiner, von Montepulciano.

Es ist ohnlängst zum Vorschein gekommen: La Republique des Jesuites, ou Paraguay renversée, darinnen eine zuverläßige Nachricht von

von demjenigen Kriege gegeben wird, den diese Herren Patres wider Se. kathol. Majestät von Spanien und Se. Allergetreueste Majestät von Portugal angesponnen und bis dato fortgesetzt haben. Selbige ist gezogen aus denen Registres de Secretariat derer beyden Herren Principal-Gevollmächtigten Commissarien beyder Kronen, und andern authentischen Nachrichten, und aus dem portugiesischen Original, so auf Befehl des portugiesischen Hofs heraus gekommen, ins Französische übersetzt. Amsterdam, auf Kosten der Compagnie 1758, 8. 4 Bogen. (Ein schönes Stückgen Arbeit der Monarchiæ Solipsorum, welches, so es fortgehen soll, auch keinen einzigen R. kath. Potentaten, ja Sr. Päbstl. Heiligkeit selbst Dero Kronen, Staaten und Leben, nicht auf einen einzigen Augenblick sicher lassen wird.)

In der Amsterdamer französischen *Gazette* a. c. No. XVIII. d d. 3 Merz 1758. laß man folgenden Artikel aus Rom, vom 11 Febr: 1758. daß die dasige Congregation de Propaganda Fide in die Portugiesische Mißionen von Maragnan u. Paraguay, anstatt derer bisherigen Jesuitischen Apostel, andre Mißionarien, nämlich, (sogenannte) Peres Philippens abgesendet.

Laut Nachricht d. d. Lissabon vom 30 May 1758. soll ein Schiff nach der Bahia de todos los Santos mit Justitz-Beamten abgehen, um unter den Herren Jesuiten allda eine Reformation vorzunehmen.

Und von Madrit d. 17. Jun. 1758. Man spricht allhier von einer Expedition, welche die bekannten Rebellen betrifft, die eine Armee von 100000 Mann, (sind das auch *Socii* Jesu?) zusammen gebracht haben, um sich bey der Usurpation solches Königreichs zu behaupten. Man giebt vor, es wäre zwischen unserm und dem Portugiesischen Hofe beschlossen worden, die beyderseitige Macht mit einander zu vereinigen, um diese Usurpatores zu nöthigen, entweder im guten sich zu ihrer Schuldigkeit wieder zu bequemen, oder sie in Entstehung dessen, mit Gewalt dazu zu bringen. (Das muß doch ein schöner Jesus seyn, der solche Socios hat!)

Auszug eines Schreibens aus Venedig. Ein paar Pieçen haben hier grosses Aufsehen gemacht. Die erste war ein MSt. und entdeckte die Ursachen, weswegen die P. P. Jesuiten vom Portugiesischen Hofe verbannet worden. Die zweyte war: Lettere Scritte da un Theologo, à un Vescovo, della Francia, sopra l' importante quistione: se sia lecito, di approvare Gesuiti per predicare et confessare? Fatte Italiane da - - Trento 1757. 8. con approvazione et privilegio.

In obangezogener Schrift: La Republique stehet S. 11. daß die Herren Jesuiten die heydnischen West-Indianer in denen Waffen-Uebungen unterrichtet, die Artillerie eingeführet, und ihnen Ingenieurs, so in Jesuiter-Habit verkleidet, zugegeben hätten. Muß es nicht artig

lassen,

lassen, wenn diese Herren in viereckigte Birets mit der Meß-Kette handthieren, Lager abstecken, die Wallsetzer und Schanzgräber zur Doßirung anweisen 2c. wenn sie commandiren: Macht euch fertig zum Feuergeben! 2c.

Innhalt zum Anhange der neuen Beyträge auf das Jahr 1758.

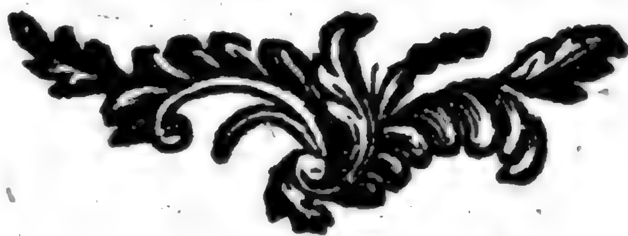
Altes.

Aus dem Sechszehenden Jahrhundert.

Neues.

Aus dem dritten Decennio.

Aus dem sechsten Decennio.



Erstes

Erstes Register

derer auf das Jahr 1758 recensirten Abtheilungen und Innhalt der neuen Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen.

I. Alte Bücher.

II. Neue Bücher.

Thomas

III. Alte und neue *Acta* und *Documenta.*

IV. Epistolæ ex MSC. et rariores.

V. Alte *Miscellanea.*

VI. Neue *Miscellanea.*

Joh.

VII. Zur Reformations-Geschichte.

Confessio

VIII. Zur

VIII. Zur Kirchen-Geschichte.

IX. Ad Opus Biblicum.

X. Kleine theologische Schriften.

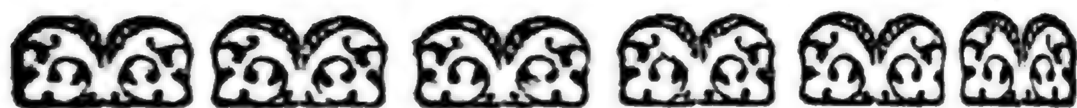
M. Christian

✕✕*✕*✕*✕*✕*✕*✕*✕*✕*✕*✕*

Zweytes Register

der hebräischen und griechischen Wörter, so in diesem Bande vorkommen und erkläret werden.

Dritte

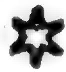


Drittes Register

derer erklärten, von falscher Meynung geretteten und sonst angeführten Schriftstellen.

V B.

XIII



Viertes Register.

Burk-

Evan-

Glau-

Gun-

Ja-

Lisma-

Marien-

Pleßings

durch

Samuel

Ursinus,